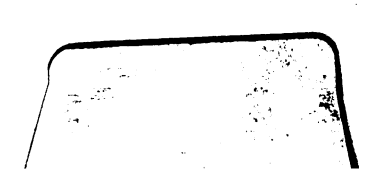



TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA











Sophiens Reise

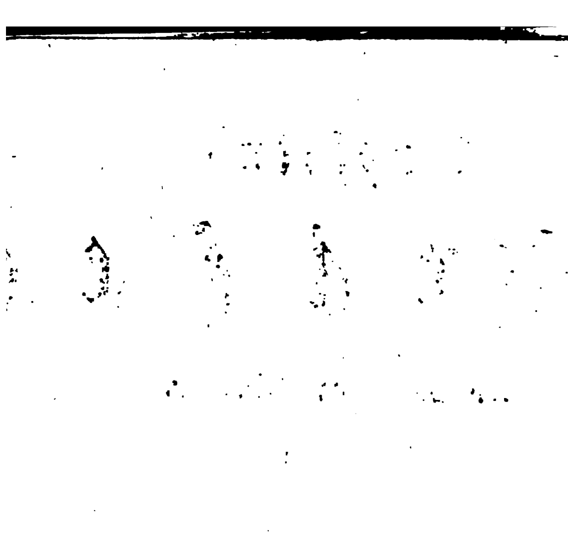
von Memel nach Sachsen.



Vierter Band.

Leipzig,

bey Johann Friedrich Junius. 1778.



Vorrede

zum vierten Theil erster Ausgabe.

Eine doppelte Veranlassung bewegt mich zur Fortsezung einer Schrift, die bestimmt war, entweder noch einige Jahre lang in einzelnen Bänden herausgegeben, oder mit dem dritten Bande geschlossen zu werden:

Man hat angefangen, mich zu beurteilen: Es giebt unter meinen Richtern einige, die ich verehre; denn das verdient ein jeder, der gründlich und befugt uns beurteilt. Diese bitte ich um Vergebung, sie aufgefordert zu haben; ich wusste nicht, daß sie bis zum Schluss dieser Schrift schweigen wollten. Sie scheinen die Fortsezung mir nicht ganz zu widerrathen: ich lege also den vierten Theil ihnen

hin. — Andre haben so hart mit mir geredet, wie man mit einem Menschen spricht, den man betäuben will. Mich dünkt, sie thaten mir Unrecht; und weil ich in meiner eignen Sache nicht Richter seyn kan: so bringe ich hier mein bischen Documente ans Tagslicht, und bitte den geneigten Leser, (den ich in meinem Leben noch nicht so freundlich angeredet habe,) selbst zu entscheiden, und mir zu verzeihn, wenn ich, troz der Mode, beiden Arten der Kunstrichter hier kein Wörtchen mehr sage.

Eine zwote Veranlassung gaben mir die Zuschriften einiger Ungenannten. (Demjenigen unter ihnen mus ich vorzüglich meine grosse Achtung versichern, der mich der Nachricht gewürdigt hat: „wenn ich die Fort„sezung dieser Schrift nicht geben wollte:

te: so würde es einigen Feinden gelin-
gen, als einen Menschen mich zu ver-
schreien, der es nicht nur mit den Sit-
ten nicht, sondern auch so gar mit dem
wahren Christentum nicht ganz treu
meine." Es mag nun auf die Redlichkeit
d Billigkeit meiner Leser ankommen, zu-
al da der Ort meines Aufenthalts und das
anze meiner Verfassungen jezt bekannter
worden ist, als ich bei Ausarbeitung die-
: Schrift vermuten konnte.) Die Ausga-
dieses neuen Theils sei allen, die mich mit
riefen beehrt haben, ein Beweis meines
anks, und des sehr natürlichen Wunsches:
näher kennen zu lernen.

Einer dritten Veranlassung darf ich nicht
wähnen; denn denjenigen Mann, dessen Na-
n in der untersten Zeile meines Titels steht,

 darf

darf ich nicht nennen. Die Herren Kunstrich-
ter haben, ich weis nicht unter welchem Dat[…]
das Verbot gestellt, „daß bei Strafe des un[…]
„gezogensten Gelächters, welches die w a n s t i[…]
„ge Critic nur immer aufschlagen kan, kei[…]
„Mensch sich unterstehen soll, das Wor[…]
„Verleger“ in einer Vorrede zu brauchen[…]
„Fände sich gar mein „Herr“ Verleger: s[…]
„soll das Buch u n t e r der Critic seyn.“

den 2 Jan. 1772.

F. Bothe.

Inhal[…]



Inhalt des vierten Bands.

Fortse-

Forts[illegible]

XXIX.

Fortse

XXXIX.

I. Brief.

pora si numeres, bene quae numeramus
amantes,
›n venit ante suum nostra querela diem. OV.

‸ Hospes zu Königsberg an Herrn
Spes zu Danzig.*)

)chon ists der 6te August! und noch kein Brief
von Ihnen, innigstgeliebter Freund! Wie
h das mir erklären? denn o, mit welchen
rn Zusagen versprachen Sie, daß Sie aus
au an mich schreiben wolten! Sie lächel-
als ich dies Versprechen Ihnen abdrang.
› denn befremden, daß die Braut fordert,
aus einer nur sieben Meilen langen, Ent-
ng, und während dem Zeitraum von 14.
n, Briefe zu bekommen? Ich habe meinen
ı nicht getraut: als ich die ausgehängte
arte durchlas, dreimal durchlas, und doch
ersprochnen Brief „an Jgfr. Wirth" nicht
Solten Sie es vergessen haben, daß wir
diesen Namen einswurden? Doch Sie kön-
nen

2. Band. XXVIII. Br. S. 64.

nen es nicht vergessen haben! die Thränen müs-
sen in Ihr Herz hineingefallen seyn, welche ich
vergos, als bei dieser Verabredung mein Herz
noch zulezt einmal den Jammer fühlte, meinem
Vater (ach, den besten, noch immer geliebten
Bruder ausgenommen, der ganzen Welt) mei-
ne Liebe verbergen zu müssen, diese Liebe, welche
in den Himmelshöhn nicht reiner seyn könnte!

O du, der Ewigkeiten Erstgeborne,
von Gott den Sterblichen gesandt!
o Liebe! führe an deiner sanften Hand
den Mann, der sich mit mir verband,
durchs Leben hin — durchs freudelose Land,
und las uns eins seyn, wie Verschworne!

Doch ich hatte ja eine Art von Gelübde ge-
than, nie wieder Verse zu machen! sie sind das
fremde Gewürz, welches freilig jeder Nahrung
meiner, für meinen Stand zu fein erzögnen, See-
le den höchsten Geschmak giebt, aber gewis sie
auch vergiftet. Ja, bester Spes! ich bin un-
glüklich, eben dadurch unglüklich, wodurch mein
Bruder für die schönsten Freuden des Lebens mich
empfänglich machen, und zu ihrem wollüstigsten
Genus mich einweihn wolte — Mich! des ar-
men verachteten Sattlers höchstdürftige elende
Tochter! Wells Ihm möglich war, mit so em-
porstrebendem Geist, zu jeder Religion des höch-
sten menschlichen Wissens, aufzuklimmen, und
üb-

seinen Stand sich hinauszuschwingen: so
te er, auch mich aus meiner niedern Lauf-
hinausheben zu müssen! Weil Er freier ath-
sobald er den Pfad zum Tempel der Weis-
trat, und schon in den Studentenjahren,
rsichrung bekam, die hohe Ehrenstufe, die
hat, behaupten zu sollen: so glaubte er,
ich der Beschäftigung, die ich mit meinem
so gern theile, entreissen zu müssen! Der,
s unweise, Jüngling glaubte, meine Gestalt
chönheit nannte ers — sei ein Ruf zu ei-
lern Wirkungskraise. So lernte ich von
dem unnachahmlichen Pädagogen! und wie
rnte ich! und wie schnell flog ich — denn
sterliebe zog mich, und Er — mit einer
flichkeit, die mir zeitlebens schaden wird,
er die Flügel meiner Eitelkeit wachsend zu
t, und sobald ich, ach! wieviel zu früh!
nnte, flog ich mit ihm — weis ich wo-
vielleicht weiter noch als Juliane Van-
ich hinauf geschwungen hat, über alle Kö-
rgerinnen!
auben Sie ja nicht, daß ich über meine bis-
Lage heut oder jemals klagen will. Nein:
Hand, voll der mir so nachteiligen, Ge-
kkeit, die Natur, sie ruh oder bewege sich,
hmen, Gedichte schnell niederzuschreiben, die,
ie aus dem Verborgnen kamen, selbst der.
Mann, Herr T*. gekrönt hat; diese Hand,
Clavier und Laute so behandelt, wie mei-

 ne

ne Sele weis und fühlt, was beide vermög
die Hand ergreift, ohne Widerstreben, die
ze um Leder zu färben, den Leimtopf um
telbeken zu kleben; und gern strikte sie ehm
Nächte hindurch, Lizen, um dem armen, fr
durch seine Unordnung armen, Vater das zu
sparen, und ihm zugutkommen zu lassen, wa
dem Regiment für den Posamentier berech
Aber daß während solcher Arbeiten meine S
im Hunger verdirbt, und daß ich das Verm
dende von den Angriffen der kleinen Geister hö
geborner Mädchen, ganz so, wie sie solche sch
fen, und tausendmal schärfer noch, fühle,
mus ich gestehn; — und wie könnte ichs l
nen, ich, die ein so langes Leben hindurch
Eins läugnete: die innigste Liebe zu Ihnen!
ne eigne Genugthuung ausgenommen, die
grunde doch sehr wenig bedeutet, haben m
Kenntnisse niemals den kleinsten Nuzen mir
bracht: sie haben vielmehr immer mir geschad
Ich habe das Glük einer gebildeten Sele ken
gelernt: aber, um vom quälenden Verlan
nach dem Besiz desselben nur mehr gemarter
werden. — Ich bin der Mensch, der auf e
jauchzenden Lustfart gefangen genommen,
nun auf die Ruderbank neben seinem ehmali
Sclaven angeschmiedet, und tausendmal ung
licher wird, als dieser! Ich habe an die aller
feinertsten Empfindungen mich gewöhnt, ind
ich soviel Romanen, und was noch mehr

englische Romanen, und was über alles geht, die Werke der feurigsten unsrer Dichter, gelesen habe. Das wäre schon Unglük, wenn ich auch in sehr erhabnem Stande geboren wäre, weil nun mein innrer, vielleicht auch äussrer, Sinn, nirgend fremder ist, als in der gegenwärtigen Welt. Aber welche Pein ist eine solche Verwöhnung jezt, da ich geboren bin, in dem niedrigsten Kraise ein Pflanzenleben zu füren! Alles, was Andre kaum fühlten, weil sie von jugendauf es gefühlt hatten, oder weil ihnen nie bekanntwerden konnte, es gebe für Adamskinder ein Gegenteil, ist mir Tod; wie der, auf dem Cap Geborne, in Hamburg erfriert neben dem Grönländer, welcher vor Hize verschmachtet. Ich kenne, und fühle also, Bedürfnisse, von welchen meine Natur, sich selbst überlassen, mir keinen Begriff geben konnte. Die Gräfinn Barry, in Cäsars Zeiten, in den Harzwald hingesezt, würde mein Bild seyn. Ich hatte die schönsten Schriften:- jezt mus ich ihrer entbehren; und wenn ich sie hätte: so gebricht mirs an Zeit. Clavier und Laute hat mein Vater verkauft, theils aus Geldmangel, theils weil sie seine trunkne Tochter nur noch mehr berauschten! Ich schike mich also für keine einzige der Scenen meines Lebens; und das, was in jeder derselben das Marterndste mir ist, bin Ich Selbst! O Bruder, Bruder, mir hast du die Wurzeln meines Glüks so ganz zersplitternd ausgerissen! Was soll deine arme Schwester in einem Leben

ne Sele weis und fühlt, was beide vermög
die Hand ergreift, ohne Widerstreben, die S
ze um Leder zu färben, den Leimtopf um E
telbeken zu kleben; und gern strikte sie ehm
Nächte hindurch, Lizen, um dem armen, fre
durch seine Unordnung armen, Vater das zu
sparen, und ihm zugutkommen zu lassen, wa
dem Regiment für den Posamentier berechn
Aber daß während solcher Arbeiten meine S
im Hunger verdirbt, und daß ich das Verw
dende von den Angriffen der kleinen Geister hö
geborner Mädchen, ganz so, wie sie solche sch
fen, und tausendmal schärfer noch, fühle, i
mus ich gestehn; — und wie könnte ichs lä
nen, ich, die ein so langes Leben hindurch
Eins läugnete: die innigste Liebe zu Ihnen! A
ne eigne Genugthuung ausgenommen, die
grunde doch sehr wenig bedeutet, haben m
Kenntnisse niemals den kleinsten Nuzen mir
bracht: sie haben vielmehr immer mir geschad
Ich habe das Glük einer gebildeten Sele ken
gelernt: aber, um vom quälenden Verlan
nach dem Besiz desselben nur mehr gemarter
werden. — Ich bin der Mensch, der auf ei
jauchzenden Lustfart gefangen genommen, u
nun auf die Ruderbank neben seinem ehmali
Sclaven angeschmiedet, und tausendmal ungl
licher wird, als dieser! Ich habe an die allerf
feinertsten Empfindungen mich gewöhnt, ind
ich soviel Romanen, und was noch mehr

englische Romanen, und was über alles geht, die Werke der feurigsten unsrer Dichter, gelesen habe. Das wäre schon Unglük, wenn ich auch in sehr erhabnem Stande geboren wäre, weil nun mein innrer, vielleicht auch äussrer, Sinn, nirgend fremder ist, als in der gegenwärtigen Welt. Aber welche Pein ist eine solche Verwöhnung jezt, da ich geboren bin, in dem niedrigsten Kraise ein Pflanzenleben zu füren! Alles, was Andre kaum fühlten, weil sie von jugendauf es gefühlt hatten, oder weil ihnen nie bekanntwerden konnte, es gebe für Adamskinder ein Gegenteil, ist mir Tod; wie der, auf dem Cap Geborne, in Hamburg erfriert neben dem Grönländer, welcher vor Hize verschmachtet. Ich kenne, und fühle also, Bedürfnisse, von welchen meine Natur, sich selbst überlassen, mir keinen Begriff geben konnte. Die Gräfinn Barry, in Cäsars Zeiten, in den Harzwald hingesezt, würde mein Bild seyn. Ich kenne die schönsten Schriften: jezt mus ich ihrer entbehren; und wenn ich sie hätte: so gebricht mirs an Zeit. Clavier und Laute hat mein Vater verkauft, theils aus Geldmangel, theils weil seine trunkne Tochter nur noch mehr berauschten! Ich schike mich also für keine einzige der Scenen meines Lebens; und das, was in jeder derselben das Marterndste mir ist, bin Ich Selbst! Bruder, Bruder, mir hast du die Wurzeln meines Glüks so ganz zersplitternd ausgerissen! Was soll deine arme Schwester in einem Leben

seyn, auf welches sie 22 Jahr lang auch ni
Einen Augenblik hindurch sich zubereiten konnt
Wie konntest du auf meine Schönheit Entwü
bauen, welche Hirngeburten sind, unter jung
Männern, die Geld suchen, weil Weiber G
verthun? auf eine Schönheit, welche bei so fl
sigem Studieren die redendste Warnungsta
der Hypochondrie werden musste? auf eine Sch
heit, welche man im Gedränge übersieht, n
nicht ein hohes Blondengeweb, oder, wie
dem Kopf des streitbaren Ritters, ein Federbu
sie auszeichnet? Und galt dir die Verdrehung n
ner Empfindung nichts? achtetest du nicht,
mein Gefühl an Einer Seite ertödtet, und an
andern überspannt, daß mein Geschmak für
Hausgericht des menschlichen Lebens verwöh
in wirkliche Verekelung verwandelt ward?
weis, du thatst es aus Bruderliebe: aber,
daß ich sie, und ihre, alles zerstörende, Be
hungen, verfluchen dürfte! Hättest du mich d
nur aufs Theater geworfen — denn verlo
war ich ja ohnhin! — Sehn Sie, mein L
ster! so habe ich oft geseufzt; und wäre ich n
eine Christinn: so würde ich noch oft, und l
so wehklagen!

Gleichwol, bester Spes! klage ich nicht
mein bisherigs Schiksal: o! die Tochter
macht mir alles leicht! Freilig, ich bin auf
Ruderbank eines, mir so entfrembeten, folg
verhasstgemachten, Lebens vest angeschmie

r ich lege mächtig meine Brust gegen das
ere Ruder; denn mein Vater ists, welchen
auf dieser Galeere zum Hafen hinfüre, wo
frei werden wird, und wo Ich . . .

❧ ❧ ❧

ch legte da die Feder nieder! ein Blik in mei-
nkunft schlug, blindmachend, an mein tau-
ds Haupt zurük. Ich fasste dies thränen-
Haupt mit beiden Händen, und sank vom
tstul hinab. Denn, o mein Geliebter! was
aus mir nach meines Vaters Tode? Dieser
nke, nicht der Gedanke an Ihre Entfernung
enig Tage wars, welcher am Thor mich
n lies. Und er war so natürlich bei Ihrer
se. »Wenn nun ein Unglük ihn träfe,«
ich; »wenn der Wagen umwürfe; wenn er
e . . .« Dies leztre wär allzudrükend —
wenn,« sagte ich dann, »während seiner
esenheit mein kranker Vater stürbe! Wie gern
ich auch das Lezte dessen, was mir unent-
lich war, verkauft, um diesem Geliebten
Reise zu erleichtern! so gern, daß ich, be-
t durch die Freude es gethan zu haben,
in der bittersten Stunde es nicht werde be-
können.« — Aber daß ich Ihnen zulies,
nes Vaters Namen den, wie ich befürch-
s, harten, Brief an die unglükliche Witt-
Rittmeister v. F. zu schreiben, das bereu-
und immer wirds mich quälen! Mein Va-

 ter

ter ist nie hart; auch gegen mich ist ers nur in dem Einen, Ihnen bewussten, Punct. Er wolte diese Frau nie drüken: »Sie kan nicht zahlen,« (sagte er oft) »vielleicht kan sie es einst ungemahnt, »wenn ich auf dem Todbett liege; und schikt sie »es auch alsdann nicht: so will ich mit der Freu- »de sterben, daß mein Tod einer armen Schuld- »nerinn Ruh giebt.« — Wissen Sie, daß ich Ihnen dies sagte? wie wars möglich, daß Sie mir antworten konnten, das, was ich dabei empfinde, sei empfindsame Schwärmerei — zwei Worte, die mir gleichverhasst sind! und wie wars vollends möglich, daß Sie, bei Lesung der Antwort dieser Unglüklichen, lachen konnten? denn ich darf glauben, daß sie weder lächerlich noch drohnd gewesen seyn kan.*) Ich wiederhole es: es schmerzt mich

*) Hier sind beide Briefe: zuerst der, welchen Herr Spes im Namen des Manns schrieb.

„Gnädige Frau!

„Denken Sie denn, daß wir, sogenannten Bürgerhunde leichter hungern können, als hochadliche Magen, wenn sie zu ihrer Zeit sich überluden, und hernach nichts hatten? und daß wir dann nicht beissen, und Leute anfallen, wenn der Hunger gar zu weh thut? Oder weil Sie fünf Jahr hindurch so unverschämt sind sich nicht selbst zu mahnen: so glauben Sie etwa, ich sei zu furchtsam es zu thun? Furchtsam? O ho! Sie irren gar sehr: blos aus Grosmut schwieg ich, seitdem nach dem Begräbnis des sel. Herrn Sie die Gnade für mich hatten, in meinem eignen Hause mich um Frist zu bitten. Aber jezt

ch unaussprechlich, daß ich Sie dies Geld
ie ich fürchte) erpressen lies, um Ihnen aus

jezt mus ich Geld haben, und die gesammten 45. rthlr. und die auf der Stelle, oder ich lege Beschlag auf Ihre Pension.

Hospes, ehmals Regimentssattler."

Antwort der Wittwe.

„Ich verkenne Ihn ganz, mein lieber Regimentssattler: aber ich höre, Er liegt todtkrank; und da verzeih ich Ihm gern alles! Hätte indessen Seine Jgfr. Tochter die Liebe für mich gehabt zu mir zu kommen, wenigstens die, Selbst zu schreiben: so würde diese Christenpflicht der willigen Verzeihung mir leichter werden; denn es thut mir weh, daß Er einer fremden Feder sich bedient hat. Er hatte es auch wol nur vergessen, daß ich einigemal beim Herausgehn aus der Kirche mit Thränen Ihn um Geduld gebeten hatte. — Guter Mann, Er drükte mir ja dann so herzlich die Hand! Er sah dann ja so gerührt und so ehrerbietig nach meines sel. Manns Grabstein hin, und sagte, Er werde niemals mich mahnen! Doch der Irrtum, ich krige eine Pension, hat Ihn wol aufbringen müssen! Ich sage Ihm dies alles; ich sage ihm auch, daß einliegende Neun Stük Louisd'or, theils das Patengeld meines Söhnchens, theils der Ertrag des Verkaufs dessen sind, was mir das liebste war, des Portraits meines sel. Manns — das sage ich Ihm, anstatt, mit stillschweigendem Verschmerzen Seiner oder Seines Briefschreibers schweren Beleidigung, das Geld Ihm zu schiken; — noch mehr, ich schike Seinen Brief, auf welche Erhebung einer Injurienklage möglich war, wieder zurük: und das alles thue ich, damit, wenn Er

einer Verlegenheit zu helfen, deren wahre Besc
fenheit mir doch ein Räthsel ist. Vielleicht w
unverzeihlich, wenn die Liebe es wäre, die i
verblendet und so, verführt, hätte: aber es
Ihre, gewaltige Ueberredung: es sei in die
Verfaren nichts sündlichs. Ich glaubte
Ihrem frommen Zureden: heut aber glaubt
das Gegenteil; und o! Sie haben sich sch
versündigt, wenn Sie der Schwäche me
zugrossen Wärme (die sei nun im Kopf
im Herzen) sich bedient haben. Sch
wird mirs, einem Mann, der sich zu Gott
kehrt hat, dies zuzutrauen: aber ich mus zur
ruhigung meines Gewissens heute noch E
mal (wie ich so oft that) Sie beschwören,
wohl zu prüfen! Vergeben Sie es der from
Liebe, wenn ich um Gottes willen Sie bitte,
tägliche Prüfung *) nie zu versäumen.

Er aufkommt, Er sich nicht mit dem unruh
Verdacht quäle, ich sei ihm feind, und wenn
stirbt, Er mit der Gewisheit sterben könne: ich
be Ihm von Herzen vergeben. Gott se
Ihn!

Fridrike verw. v. F."

*) In der Urschrift stand: „tägliche Busse, die B
„der Stehnden und Begnadigten." Ich habe aber d
so wie in der Folge ähnlicher Stellen fast alles,
ändern müssen, weil es in einem, damals bei einigen
nigsbergschen Gemeinden herrschenden, Ton gesch
ben war, welchen, ohn Anschuldigung der Enth

ein Mensch, den der höllische Feind Einmal so tief gestürzt hat, als Sie hinabgeworfen sind bis zum schändlichsten Leben mit jener — ach! bis dahin unschuldigen — Köchinn, solte mit Zittern auf seiner Hut stehn! Wie leicht kan der listige Widersacher Sie wieder fangen in seinen unsichtbaren Strikken! — Welch ein Gräul waren Sie mir, als dieses Ihr abscheulichs Verbrechen jene Thränenwerthe mir entdekte! als sie die gotteslästerlichen Reden mir sagte, und die Wege mir beschrieb, auf welchen Sie ihr junges, schuldloses, freilig schwärmends, aber reines, Herz so weit, so nah zur Hölle, abgefürt hatten! Hätte ich nicht lange vorher schon in den Betstunden beim Herrn . . . die heisse Andacht bewundert, mit welcher Sie immer beteten; hätte ich nicht damals schon mit heiligem Schaur die Klagen über Ihre Anfechtungen, und dann Ihre feierliche Uebergabe an Gott, gehört; hätte ich nicht so oft mit Angst wörtlich das gedacht: »auf den redlichen Jüngling wird Satan einst Feuerpfeile »abschiessen!« — so würde ich im Grimm über Ihr gegebnes Aergernis, meinem Vater alles gesagt,

gung zu befürchten, ich hier nicht rügen, und doch ohne Rüge ihn nicht stehn lassen könnte. Nimm hier ein Beispiel, Leserinn, wenn du so von Herzen, wie diese, Gott fürchtest, aber eben so durch einen frömmelnden Bösewicht irregefürt wirst! Und du, Harter! wirf nicht gleich den Stein aus deiner, nie leeren, Schleudertasche, wenn du ein frommes Mädchen fallen siehst.

sagt, und drauf gedrungen haben, daß Sie aus dem Hause gestossen, und von Ihrem frommen, rechtschaffnen Oheim enterbt werden müssten. Im brennendsten Has gegen Sie zahlte ich, Sie wissen mit welcher schmerzlichen Beraubung, jene hundert Reichsthaler, um alles zu unterdrüken, damit die Welt nicht erfüre, daß ein Kind Gottes gefallen war. Ihre Thränen heisser Reu drangen mich dies, und noch etwas was Sie nie erfaren sollen, zu thun, um Kindermord zu verhüten ... meine Hare streben empor, wenn ich dran denke, daß jenes, nie genug zu beweinende, Schlachtopfer, freilig schon in der Phantasie, aber doch wirklich in den lezten auf Erden ausgesprochnen, Worten, dabei blieb, Sie hätten so höllischen Rath gegeben. — Sie gaben mir hernach die entscheidendsten Proben einer wahren Herzensbesserung und der Reinigung Ihres Gewissens; und so entstand, mir ganz unmerklich, meine Liebe! So war ich fähig, auf Ihr Anrathen die Erbietungen des, in der That liebenswürdigen, Hofgerichtsraths, als ich noch glüklich war, auszuschlagen, so wie hernach, als mein Vater unglüklich ward, seine, so sanft dringenden, Anträge, unsern Gesellen zu heiraten. In wie heisser Andacht geschah es, daß ich mit Ihnen mich verlobte! ich möchte sagen: mit welcher Ueberwältigung Ihrer christlichen Beweggründe! Aber, o Mensch, den ich liebte, um im ewigen Leben ihn, als einen Geretteten, mein nennen zu können,

ver-

ɔläſſigen Sie nie, ſo lieb Ihre ewige Freu-
ɪen iſt, die tägliche Rükkehr ... ꝛc.*)
muß ſo dringend mit Ihnen reden, und
ß Erfarung. Denn mit wieviel Schwäche der
Natur habe ich nicht täglich zu kämpfen,
r Treu und Wachſamkeit! Was iſt meine
ɜlichkeit an den Wiſſenſchaften und Fertig-
die mein eitler Bruder mir beigebracht hat?
die Pein mich verachtet, mich eine „al-
eb ſte Betſchweſter“ genannt, zu ſehn? was
Verzweiflung, die ich drüber empfinde, von
: VanBerg der Heuchelei mich beargwont zu
was iſt die Unluſt, mit welcher ich die häus-
Dienſte thue, da ich Hausfrau ſeyn und
halten könnte, wenn, wie mein Väter
ɔlte, ich unſern damaligen Geſellen gehei-
ätte? was iſt das anders, als Unlauterkeit
vereitelten Herzens und Verſuchung
ückfall? Sie, liebſter Spes, ſind in einem
reiteteren Kraiſe ungleich gröſſern Gefaren
ɜt; ich müſſte nicht mit Brautliebe Sie
wenn ich dem Triebe meines Herzens, Sie
ıb zu warnen, widerſtehn wolte. Ich ſa-
en alſo unverhölen, daß ich für Sie oft
weil ich oft nicht gleich weis, wie ich man-
n Ihnen mit dem wahren Chriſtentum ei-
nes

*) beſonders laſſen wir viel weg, aus obigen Grün-
Getroſt! es wird eine Zeit kommen, wo man,
der Freude die Angriffe der Misdeuter überlebt zu
, ſolche Lüken füllen wird. —

nes bekehrten Sünders vereinigen soll? z. E. Ih
bittern Has gegen Herrn Radegast. Ich ke
den Mann nur aus vier oder fünf Predigten.
ist wahr, er hat einen ganz andern Ton, als
in unsern Betstunden . . ꝛc. herrscht; und de
scheint das troken zu seyn was er sagt: aber
dem wirklichen Leben ists doch herausgenomm
und Mich, ich mus zur Ehre der Warheit sa
gen, mich haben seine Vorstellungen, gerade da
wenn mancher unter uns sie als moralisch
warf, tiefer gerührt, als ich oft bei Vergiess
heisser Thränen in unsern Versammlungen
gerührt gefunden habe. Ueberdem ist das Le
dieses Manns ohne Tadel, und was Allen,
sogar Mir, zur Schwermut geneigten, eine g
stige Meinung giebt, ist seine grosse Heiterk
die vollends, wenn er christliche Gesprä
fürt, vollkommen ist. Ich fange an zu g
ben, eine fröliche Gottseligkeit sei die wahre
Doch ich breche ab, weil Sie von dem M
nicht gern hören: aber beleidigt hat er Sie
nie; und so ist Ihr Has gegen ihn mir fürch
lich; — auch wenn er Sie beleidigt hätte,
sten Sie ja, als ein wieder aufgenommner S
der, ihm vergeben! — Ich habe seine Pen
pe gelesen. Freilig ein Erbauungsbuch
nicht; und das solls ja auch nicht seyn, so
das Wort gewöhnlich genommen wird:
wenn ich einst eine gute Frau, und eine christl
Mutter werde; wenn ich täglich in der Ueber

ken.*) — Ferner, Ihr öfteres Müssig-
t mir fürchterlich. Liebster, liebster Freund!
hlafen, auch sogar im August, bis 7
trinken dann den, gewis ungesunden,
bleiben mit so mancher Pfeiffe des theu-
anasters bis 11 Uhr im Fenster, essen,
en Sie in Liebe es auf) essen, wie mich
, viel zu stark, und ... so muthmasse ich
stens: die Trägheit, mit welcher Sie dann
Stunden geben, ist wol Ursach, daß Sie
aus nach dem andern verloren haben! —
enn Ihre Abwesenheit in den Abendstunden r
wissens

dürfte schwer halten, Leser, ein Exemplar dieser
e l o p e zu erhaschen. Die Gesellschaft, zu wel-
S p e s sich hielt, (und in welche auch dies Mäd-
hineingezogen ward) kaufte die ganze Auflage
verbrannte sie.*) Das Buch ward nicht wie-

wissens denn Alle, so wie ich, daß Sie zu gottlosen Studenten hingehn? und dürfen Sie sich dann wundern, wenn die Feinde der Redlichen lästern und sagen, Sie gehn des Abends zu Stohr's? — Und nun zulezt der Vorfall mit den 45 Reichsthalern: ach! wie gern will ich alles nach der christlichen Liebe aufs beste denken: aber hierbei war dies und jenes, was dem Gewissen, meinem wenigstens ängstlich ist...

Sie haben jezt in Pillau in unsers lieben Bruders Hause, Ermunterung, Anlas und Zeit, zu neuem Tugendwandel sich zu stärken. Thun Sie es doch ja. Denken Sie doch recht oft an das, was Sie zu unsrer lezten Erbauung aus dem Schazkästlein*) zogen, und kommen Sie mit neuen heiligen Vorsäzen zurük. Es ist doch merkwürdig: indem ich hier size, und mit viel Thränen das überlese, was ich auf der lezten Blattseite jezt geschrieben habe, zieh ich für Sie den Spruch heraus ...**)

**) Wir lassen hier viel weg. Das was stehn blieb ist hinreichend, die Leser mit dieses Frauenzimmers Gemütsart bekannt zu machen. — Sie färt so fort:

Ich habe heute Morgen ohn Ordnung geschrieben, so wie es aus meinem, sehr angefüllten, Herzen herabflos. Ich ging dabei ab und zu; denn mit meinem Vater wirds gefärlicher! O! daß Sie doch

*) Eine Sammlung von biblischen Sprüchen nebst kurzen Betrachtungen auf abgesonderte Zettel gedrukt.

mir auftragen, Ihre beiden Koffers ihm
rgeben, »weil« (sagen Sie) »solche in
em-Zimmer sichrer seyn würden.« —
it es: aber, liebster Spes! was sind das
illen überhaupt, und besonders für eine
nheit von 14 Tagen? — Nun kam Ihr
nder, die Bezahlung einer Rechnung zu ho-
»So, Musjö?« sagte er bei meiner
rt; »oho, wir wollens dem Herrn Aedi-
! melden! Betrügen lasse ich mich nicht!«
e sind wunderlich! in weniger als vierzehn
n ist Herr Spes wieder hier!«
ungfer! Sie haben den Ruf eines braven
hens: ich glaube, ich kan Ihrem Wort
n . . .«
, ich bin Ihnen Bürginn . . .«
r alles: auch für 64 Rthlr., welche er
zu zahlen, am Tage der Abreise, ver-
?«

— Wie ward mir, als ich den offenbaren Betrug des Manns sah! Gleich obenan stand mein Doddrigge, Baxter, Statius, Bernieres, Ter-Stegen — kurz mein 5 Rthlr., die ich vor Jahr und Tag Ihnen von ausgezahlt, und die, wie ich aus Ihrer eignen Versichrung weis, Sie dem Mann långst gegeben haben; und dann eine ungeheure Menge französischer Sachen, deren blosser Titel mich roth machte. Indessen scheute ich mich, dem Mann von welchem Julchen (als wir noch Umgang hatten) mir viel gutes gesagt hat, den Betrug ins Gesicht zu sagen. „Sie irren sehr in der Person" sagte ich, „oder irgendein Bösewicht will „redlichen Spes eine Schmach bereiten."

„Ich irren? Jungfer?"

„Sehr gewis, denn der Mensch versteht „Wort französisch."

„Als wenns nicht die sogenannte Jungfer „Stohv verstånde!"

„Den Namen nennen Sie zum Namen „Spes?"

„Sie werden mir wol ein Endchen Licht „lauben — ein jeder für sich und Gott für „— ich werde diese Stubenthür hier ein wenig „versiegeln."

— Ich ward zu meinem Vater gerufen; fand bei der Zurükkunft den Mann nicht mehr aber die Thür versiegelt.

* * *

Ich habe mich satt geweint — aus einer Welt mich hinausgesehnt, wo es eine Auffordrung zur bittersten Verfolgung ist, für das thätige Christentum sich zu erklären. Was kan der, im Finstern schleichende Böswicht, dabei gewinnen wollen, daß er diesen Buchbinder gegen Sie aufhezt, auf eine Art, die sogar Mich bestürzt machte, mich, die Ihrer Unschuld, mein Liebster, so gewis ist? auf eine Art, bei welcher mancher — Ich wenigstens — so überrascht wird, daß es fast unmöglich ist die Sache prüfen zu wollen. Nichts kan ihn bewogen haben, als das *..sche [illegible]: Warheit und Wirkung christlicher Bewegegründe hinwegzuleugnen.*) — Oder

*) In der Handschrift kan nicht so gestanden haben; denn das ist doch wol nicht möglich, daß jenes Buch so lange schon zum Druk bereit gelegen habe? Ein so bittrer Has gegen das Christentum, oder, daß ich mit der Verfasserinn spreche: gegen das Daseyn und die Wirkung christlicher Motive, und das heisst dann wol, gegen alles was Evangelisch heisst — eine solche stechende Flamme des Hasses kan unmöglich so lange unter der Asche gelegen haben! Sie müsste hervorgebrochen seyn, wenn auch blos nonus annus des Horaz die Verfasser gezwungen hätte, das Buch solange zurükzubehalten. Doch vielleicht sahn sie vorher, daß eine Zeit kommen würde, wo man rasende Wollust, wo man das Weltzerstörende der ungezähmten Begierden, wo man den tiefsten, auf möglichst ausgebreitete Versündigung denkenden,

ists nur auf mich gemünzt? solte Julchen dahin
ter steken, wenn etwa der Eifer, aus unsern, ih
verhassten, Betstunden und Gesellschaften mi
zu reissen, noch Einmal zurükgekommen wäre
— Ich würde in diesem Fall ihr Mittel vera
scheun, aber ihre Absicht ehren, weil sie gut is
wie offenbar der Irrtum, auf welchem sie beruh
auch seyn möge. Doch was ängste ich mich
Gott, der Ihre Unschuld weis, wird nichts z
hartes über Sie verhängen! noch mehr: auch die
Schmach wird Ihnen zur Ehre gereich
müssen.

Sag

kenden, Tiefsinn, mit Worten ausdrükte, die d
Allerinnersten der Religion heilig waren; eine Ze
wo man den Wahnsinn des unreinsten Herzens so ve
edeln, oder soll ich sagen vermenschlichen? wo
te, daß die Seufzer der Unzucht mit Gebeten a
Gott auf Einer Blattseite wechselten. Diese Zeit
haben sie erlebt; und mehr à propos als jezt, kon
ten sie ihr Buch nicht herausgeben, zumal da es dur
Meisterhand, und durch ruhnde Philosophie, und dur
Anstand der Sitten, sich so auszeichnet: denn h
und da ists so schön, daß guter Boden, und de
Reiffe, es zu einer edlen Frucht gemacht hätte
Du hasts gelesen, Deutschland — Zerlesen h
du es: und du solst mein Richter seyn. Und we
Schwärmerei war, daß ich, einzeln dahingestellt w
ich glaube, öffentlich schrie: so bestraf du mich mi
wenn etwa ein neuer Theil des Buchs mich öffentli
strafen solte. Lebe ich, so solst du sehn, daß blo
der Schmerz mich schreien machte, dich de
christlichen Glüks beraubt zu wissen.

✼ ✼ ✼

gte mirs ein Geist? sehn Sie hier ein Bil-
Julchen!

✼ ✼ ✼

»Hier sind 64 Rthlr. meine Liebe! denn
in Buchbinder (ein frommer Mann ohne
pfhängerei, welcher vor Gott bereut, jene
ändlichen Schriften für Herrn Spes, und
f dessen alle Religion schändendes Zure-
, ausgenommen zu haben, aber, zu arm
seinem zahlreichen Hause, als daß er durch
reichen dieser Rechnung sich strafen könn-
hat mir erzält, was Sie wissen. Ich
re von ihm, (denn ihm hats Spes ge-
t) daß Sie wirklich Braut sind — Ach!
aut dieses verworffensten Heuchlers, die-
versunkensten Böswichts! Sie und ich
nen und wollen auch nicht, ihm helffen
nein, liebes, frommes Mädchen! Sie
ffens nicht wollen: aber zahlen Sie diese
Rthlr. als hätte Spes sie geschikt, oder
Sie, ohne zu lügen, es einrichten kön-
. Ich werde sie nie wiederfordern —
wieder sie annehmen. Gegen Abend brin-
ich Ihnen mein volles Herz.«

»Juliane.«

✼ ✼ ✼

Hier meine Antwort, ungefär:

 »Tief

„Tief verehre ich Ihre Absichten, denn ich
„kenne das volle Herz, welches ich heut abend
„sehn soll, und, verzeihn Sie es! nicht sehn
„kan. Es ist standhafts Fussen auf den
„Schuz des Rächers der Unschuld, welches
„mir erlaubt — mich dringt — Ihr Geld
„zurükzuschiken. Der Buchbinder thu was
„er wolle; und der Böswicht, welcher des,
„wirklich guten, Manns sich bedient, falle in
„seine eignen Strike!"

„Catherine Hospes."

* * *

O wie ist mein Herz jezt so leicht! wie frölich
ists, Ihres Siegs gewis! Es kränkt mich auch
nicht mehr, daß man den Rechtschaffnen so grim-
mig anfällt; — welche Bosheit, Sie zu beschul-
digen, Sie hätten unser Geheimnis verraten! Doch
noch Einmal: es kränkt mich nicht mehr, so grau-
sam Sie angefallen zu sehn — die gewälzten
Wogen werden zerrinnen, und reiner steht der
Fels dann wieder da!

* * *

Das war eine durchgeweinte Nacht, mein
Liebster! Wird der frische Morgen mich Erschöpf-
te mächtig genug machen, Ihnen wenigstens et-
was davon zu sagen? werden meine aufgeschwol-
nen Augen das Schreiben zulassen?

Mein Vater begehrte gestern einen Geistlichen.
Sie können leicht denken, wen ich vorschlug —
und

und den verwarf er! „O, liebe Tochter!“ sagte er, „vergis es Lebenslang nicht, daß ich, auch „in meinen lezten Stunden, einen deiner Ver„brüderten nicht sehn wolte! und Gott, dem „ich dich nun ganz überlassen mus, reisse doch, „dich Unschuldige, aus den Banden, die mit „den allerschuldigsten Gewissen dich zusammen„gefesselt haben!“

— Haben Sie meinen Vater je so feierlich sprechen gehört? ich nie! und sein kommender Tod durchschaurte mich! — „Ist dies recht,“ fuhr mein Vater fort, „daß ich Herrn Radegast „kommen lasse? Mich dünkt, du hast zulezt von „ihm glimpflicher geurteilt . . .“

— Ich wolte ihm einfallen, um ihm zu sagen, ich habe nie nachteilig von ihm gedacht . . .

„glimpflicher,“ fuhr er fort, „als Herr „Spes.“

„Woher wolten wir Geld nehmen, den Wa„gen zu bezalen? — und Sie können sterben, eh „er kommt.“

„Er wird in einer Stunde hier seyn,“ sagte er lächelnd und gab mir diesen Zettel.

* * *

„Ich wolte gern, lieber Herr Regimentsfatt„ler, die lezte Christenliebe Ihm erweisen. „Ausgehn kan ich nicht, weil ich krank bin. „Und doch ist christlicher Zuspruch wol das ein„zige, was Ihm noch angenehm seyn kan!

 „Der

„Der Obriste S* f thut mir die Liebe, in seinem
„Wagen den Pastor Radegast holen zu lassen,
„und der wird diesen Abend zu Ihm kommen.
„(Von dem, was zwischen uns vorgefallen
„ist, weis er, wie sich von selbst versteht, kein
„Wort.)“

„Gott sei mit Ihm in Seiner lezten Stun-
„de! Er war immer ein guter fleissiger und
„Ordnung liebender Mann. Daß Er seit der
„Wehlauschen Bataille so ganz verarm-
„te: das lies Gott zu. Daß Er das Sich
„zu Gemüth zog, und dann, wie ich fürchte,
„in Gefar kam, dem Trunk Sich zu ergeben:
„das wird Gott — und in dessen Namen
„wirds der Pastor Radegast Ihm ankündigen
„— ja, ja, wenn Er christlich zu Gott sich wen-
„det: so wird Gott diese Versündigung um des
„Glaubens willen Ihm vergeben.“

„Fridrike, verwittwete von F*.“



„Simon! siehst du dies Weib? *)“ so möchte ich Ihnen sagen, o Mann, der dieser edlen Sele hart begegnete! denn das mus ich doch fürchten! Lassen Sie, ich beschwöre Sie drum, lassen Sie es nicht auf Ihrem Gewissen daß Sie, welchen Anlas diese Dame auch gegeben haben möchte, über sie lachten. Bitten Sie Gott herzlich um Vergebung, eine solche Chr-

stin

*) Worte der Schrift.

rkannt, und so oft höchst lieblos von ihr
t zu haben. Das bricht mir ins Herz,
ine, ich dachte erschöpften, Thränendrü-
echen, wie mein Herz!

* * *

Haus — das Himmelgewölb — liegt
! Ich sinke hie an dies Blatt. Mein
ringt — mein sterbender, röchelnder Va-
ingt — streichelt mit seiner kalten Hand
Bangen; will meine Hände fassen, und
seinigen die Richtung dahin nicht mehr
—— weint, weint im Gehirn, denn sei-
echnen Augen könnens nicht.
Bangst ist mir das in meinem lebenvollen
!
bin ihm entsprungen, und dem flehnden
st. Ketten legen sich um meine Brust und
ern herum. Habe ich Lust das heraus-
, worauf mein Vater dringt? Gott! Gott!
, so will ers, entweder sagen, ob ich
Braut bin! oder ihm schwören, daß
e seyn will.
lan! so zerreißt dann, ihr heiligsten Ban-
ein erster Griff, wenn mein Vater verschie-
n wird, wird der Griff nach dem Bettel-
yn; denn nicht zwei Thaler sind im Hau-
O Bruder! bis dahin hast du mich denn
it! Aber ich will! die entfleihnde Sele mei-
ters heischts. — Zerreißt! — Faß an

 dein

dein Herz, Spes: ich fasse ans meinige
zerreisst denn, ihr Banden der reinsten schu
sten Liebe!

— Du bist nunmehr frei, mein Gelieb
und ich geh hin, den Eidschwur aufzuheben
chen du so ganz ohne Noth mir abzwangst,
dein zu seyn! Ich geh, die Verschreibung
reissen, die du im Taumel der Liebe mir
drungen hast! Ich geh hin durch Meineid
sterbender Vater fordert ihn, und bringt ih
Gott — ich geh hin, durch Meineid den
des elendsten Lebens so bitter . . .



Fühltest du es, Spes! daß er jezt f
Auch dich überspannte ja das Himmelsge
drükte es nicht auch dich in den Staub? R
te der Flügel des Todsengels nicht auch übe
ne Scheitel dahin?

Ja, er starb! — Noch kalt, wie sie a
nen Augen es wurden, fassen meine Finge
Feder, um dir es zu schreiben. „Hartes F
so sagte er, oder vielmehr auf meinem, in
Augenblik versteinernden, Herzen grub da
ein; denn o! o! ich habe jenes, sein leztes,
gen, überlebt! ich habe kein Wort gesagt
habe den Eid nicht geschworen; ich habe jen
schreibung nicht zerrissen! ich konnte nicht
eidig werden!

hingeschäumt hat.

* * *

er Radegast kommt, und hebt vom Knien
uf — konnte ich noch knien? — Er kommt,
sagen — hoch, auf seine Redlichkeit, auf
mt, bei dem was das heiligste ist, mir zu
:en, mein Vater habe mir nicht geflucht;
ie nicht „hartes Herz" gesagt; „armes
habe er gesagt.
afür erfreue ihn Gott, und dafür jauchzen
mmelsbürger dem seligen, gewis gewis se-
Ankömmling entgegen, daß sein lezter Ge-
, daß — und wie mus er sich in dem Au-
ik gefreut haben, im Leibe noch zu wallen
aß sein leztes Wort Hauch der Liebe war
er Liebe, welche auflodert und, schöner
einer als Weihrauch in den Tempeln, hin-
ringt und ewig vor Ihm bleibt, vor dem
r der Liebe!
Armes Herz," sagte er? — Ja, armes



II. Brief,

welchen die Modesprache empfindsam nen
würde.

Hr. Past. Gros an Hrn. Prof. T* z
Königsberg.

Haberstroh.

Ich glaube jezt mich so gesammlet zu hab
daß ich folgenden Vorfall, zwischen mei
Frau und mir, erzälen kan.

Ich war einen Tag länger, als ich versproc
hatte, zu Elbingen geblieben; doch hatte ich n
ner Frau Nachricht davon gegeben. Bei der
hausekunft fand ich sie sehr heiter. Ich gla
te, sie habe, wo nicht einen angenehmen Besu
doch eine Spazierfart, gemacht, besonders
ich sie sehr artig gekleidet sah: aber ich irrte mi
»Blos für dich,« sagte sie, »habe ich mich gepu
»denn Eine Höflichkeit fordert die andre. I
»bist so gefällig gewesen mich wissen zu lass
»daß du erst heute kommen wirst: diese Achtu
»für mich verdiente, daß ich drauf sann, dir w
»der gefällig zu werden.«

—Ich konnte es nicht übers Herz bring
ihr dasjenige für eine Gefälligkeit zu geben, wa
meinen Grundsäzen zufolge, Schuldigkeit
ich sagte ihr also, was ich ihr sagen musste, u

gesta

stand ihr, ich sei gerührt, sie dies so hoch auf-
hmen zu sehn. Sie lächelte, warf mit dem
önen Reiz einer liebendey Frau, ihren Arm auf
inen, hüpfte mit mir in die Allee, und unter-
elt, bis ins Gehölz, mich mit den angenehmsten
chmeicheleien.

Aber kaum hatte sie alles Vertrauen meines
erzens regegemacht, (und das kan sie immer bes-
:, als irgendjemand) als eine Wolke über ihr
esicht sich breitete, welche, so tief auch um uns
r die Abenddämmerung schon war, mir doch
htbar ward.

Gleichwol küsste sie mich ununterbrochen, und
ükte mein Herz immer vester an sich.

Ich kenne nichts peinigenders, als, Liebko-
ngen anzunehmen, während der Zeit, daß ein
lük oder etwas ähnlichs, ein mistrauends Herz
errät!

O Kus! Du Ausdruk froher Herzen,
wie stark zeugst du von innern Schmer-
zen,
wenn tief ins Herz der Gram hinflos!
Dann stirbt der Liebe feinste Freude!
Der Zweifel Qual durchdringt dann
schnell uns beide
und reisst die kalten Lippen los!*)

Es

*) Zur hillerschen Compos. von „O Bild voll
„göttlichhoher Reize rc." und bei dieser Gelegen-
heit wage ich eine Anmerkung. Die Kunstrichter ha-
ben meiner eingestreuten Lieder nie erwänt. Lob
suchte

Es war mir nicht möglich, zu thun als n
te ich nicht, daß ihre Küsse etwas erzwun

suchte ich nicht: ich sage von den mehresten dieser
nen Lieder, ohne daß man mich zwinge:

„Je sai coudre une rime au bout de quel
mots:“ *)

und nicht als Dichter machte ich sie. Abe
machte sie für Compositionen, welche i
kannte, und die entweder schön waren, oder
schienen schön zu seyn. Weil ich, bis heute
gas anzuzeigen, daß das ganze Verdienst m
Reime, nur darin bestehn soll, daß sie den Ha
gedanken, (auch wol hie und da einen glükl
Nebengedanken) des Compositeurs au
drüken suchten; dessen nicht zu erwänen, daß
leicht noch weniger bedeutende Lieder
dadurch verdrängt werden: so hätte, dächte ich
gend ein Kunstrichter denjenigen, die mich lesen n
ten, davon einen Wink geben können? Denn
dünkt, dies war sichtbar. Oder schreiben die K
nur für diejenigen, welche mich schon gelesen hätt
Dann möchte ich wol wissen, warum sie schrie
Etwa, um mich zu belehren? Ich würde, i
ich das merken könnte, das mit Dank zu i
men wissen: dann aber hätte doch auch g
werden müssen, ob die Lieder sich gut singen
nicht? **)

*) Boileau.

**) Zu dieser Stelle der zwoten Ausgabe muß ich noch be
zen, daß mich dünkt, ich habe in einem der vorigen
de etwas ähnlichs gesagt: aber sie sind im Druk.
so verzeih man mir, und glaube, daß allerdings mein
der mir am Herzen liegen, aber nur insofern als ich,
das Theater täglich gehässiger wird, herzlich wünsche,
nigsteus einige der unausstehlichen, oft höchst schädli
Lieder zu verdrängen, die von da herab in unsre D
gekommen sind.

„Es hiesse unsre Herzen martern," sag-
„wenn wir uns täuschen, uns verbergen
, daß wir so nicht glüklich sind. . ."

er du siehst doch," fiel sie mir ein, „daß
s Glüks fähig bin; daß mein Herz hung-
! — und doch mus mein Herz der Lieb-
rschliessen, weil es das deinige immer ver-
en findet!"

Ich konnte diesen, so entsezlich unge-
, Vorwurf nicht ausstehn. Von dem,
mir vorging, kan ich Ihnen nicht ganz
schaft geben. Das Gefühl der Noth-
keit, einer nähern Erklärung von ihrer
auszuweichen, (welche sie immer entwe-
weigert, oder doch so giebt, daß solche
nichts fürt;) die Empfindung des Un-
welches sie mir that; der Jammer, als
Raub leerer Einbildungen, eine so liebens-
und so geliebte, Frau, vor mir zu sehn;
ann das Ueberraschende, mitten unter
n Umarmungen so etwas erfaren zu müs-
dies alles überfiel mein Herz. — Und
mein bester T*, mögen, wo Sie können,
klären, daß anstatt alles dessen, was
nach irgendeiner Analogie, jezt zu thun
ich mich aus ihren, selbst schon zurük-
en, Armen, losris, und scherzend (mer-
ie das, scherzend) die Worte Ahabs
zu

zu ihr sagte: »Hast du mich je bei
»Feind erfunden?« *)

—Ich fasste lächelnd ihre Hand.—
ich an die Stelle, wo diese Worte vorkomm
gar nicht, und an die Antwort des Proph
noch viel weniger, dachte: so können Sie
vorstellen, wie mir ward, als sie eben die W
des Propheten mir antwortete: »Ja,
»habe dich funden; darum, daß
»verkauft bist nur übels zu thun!

—»Und o Freund! nicht im Scherz sag
mir dies. Nein! mit dem allerstärksten N
druk, aus überfliessendem Herzen, und in
sie mit beiden Händen meine Hand fasste,
stark drükte, und dann sie von sich wegwa
wobei sie so heftig, wie bisher noch niem
in Thränen ausbrach.

Ich weis nicht was ich hier sagte; sie b
es auch nicht, sondern sank, schluchzend, a
nen abgehauenen Stamm nieder.

Ich entfernte mich einige Schritte nach
Garten zu; theils, weil Quinctilians

Nil citius inarescit quam lacrimae

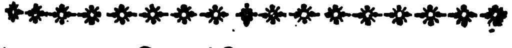
mir einfiel; **) theils, weil ich mich h
d

*) Worte der Schrift.

**) Wir können unsern Leserinnen dies nicht über
sogern wir auch überall von ihnen, für welch
doch eigentlich schreiben, verstanden werden
ten. Sie werdens gut seyn lassen, wenn wir

durchaus nicht zu nehmen wusste. — Aber ein unwillkürlicher Trieb, (gleich dem, durch welchen unsre Hand für den, hinter uns zurükgelassnen, schon abgewiesnen, Dürftigen, in die Tasche färt,) fürte mich sogleich zurük.

Ich hob ihre Hand an meine Lippen, und indem ich, schon mit benezten Augen, sie küsste, drükte sie die meinige. Ich lies mich neben ihr auf die Erde nieder. Ich sas tiefer als sie; meine Stellung musste also, indem ich sie ansah, wenigstens eben so bittend seyn als meine Stimme, und mein Herz war in dem Augenblik ganz offen.



Fortsezung.

Noch rührender.

»Lass diesen Auftritt, o geliebte Frau!« sagte ich jezt, »den lezten dieser Art »seyn . . .«

»Er kan,« fiel sie lebhaft ein, »er kans seyn: »ich seh, dass dein Herz zernagt wird, und von »mei-

nur sagen, dass die Dunkelheit dieser Stelle ihnen nicht schaden kan; dass aber die Erklärung derselben ihnen nachteilig seyn würde, weil alsdenn die tausende der Ehmänner, welche kein Latein verstehn, gegen die siegreichen Thränen schöner Augen sich wapnen würden. —

»meinem weisst du das längst. Der Tod, gelokt
»durch zwo so reife Früchte, wird sie bald, wie
»wenigstens Eine, brechen. Wie vest auch über-
»dem mein Leben an deinem hänge: so wird
»doch wol Gott, vor welchem eigentlich jedes
»Leben ein Freudenleben seyn soll, aus Barm-
»herzigkeit beide trennen. Ihn wirds wenig-
»stens so wie mich, jammern, daß du so un-
»glüklich bist . . .«

»Mein Gott! Geliebte, hör auf! Ich bin
»nicht unglüklich! ich bins warlich nicht, so-
»bald dein Herz den Einzigen Weg zur Ruh
»wählen wird.«

»Und welchen?« (sie legte wehmütig ihr
Haupt auf meine Hand.)

»Den, meine Theuerste! freimütig mir
»zu entdeken, was dich quält.«

— Sie schwieg, und sah, unruhig, vor
sich nieder, indem sie auf ihrem Knie die Finger
bewegte.

»Einst,« fuhr ich fort, »fordertest du dein
»Herz auf, den verschwiegnen Kummer
»in Thränen vor mir hinströmen zu
»lassen.«

— Dieser Ausdruk*) wekte sie aus ihrem
Tiefsinn: »Ja! nun sinds schon vierzehn Ta-
»ge — o! schon länger ists, daß ich das
»wolte; aber wie fruchtlos war mein Versuch!

»Da

*) S. ihr Lied III B. S. 110.

sind fürchterliche vierzehn Tage ge-
n!«

Ich fand nicht gleich, worauf sie sich
Ich gestand ihr, daß meiner Freunde
egenheiten, und besonders ein Vorfall in
lemeine, (welchen ich Ihnen hernach er-
werde,) mich sehr zerstreut hätten; jezt
ruhiger, und jezt bäte ich sie, beschwöre
, ohne Zurükhaltung zu reden.
nd so, daß dies Einmal für allemal sei?«
a, wenn anders meine Beruhigung dir
st: denn dir der nächste zu seyn; bei jedem
r Seufzer zu fühlen, daß ich das bin, und
och dir nicht helfen zu können, weil ich dei-
kummer nicht weis, das nagt, wie du ganz
gesagt hast, das nagt mein Herz.«
Wohlan, ich habe endlich dich da, wo ich
haben wolte, obwol ich nicht begreife, war-
m mein eigentlichs Anliegen gar nicht zu
n scheinen willst? Daß du dich adeln las-
olst... (unterbrich mich nicht) das ists
: ich kenne jezt deine unwandelbare Ent-
ssenheit. Ueberzeugt hat der Herr Prof.
mich nicht: aber dahin hat ers gebracht,
ch vor ihm mich schämen würde, wieder
n zu reden.«

Mein T*! wie freute ich mich! und wie
h danke ich Ihnen! Bisher war mir ja das
en meiner Frau das, was einem an Hän-
und Füssen gebundnen das Geschrei eines

 Men-

Menschen seyn würde, der gegen die Fluten
strebt! Und mir ists überhaupt Pein, etwas
schlagen zu müssen.

„Ich will," fuhr meine Frau fort, „zu
„das dir sagen, was ich dir wirklich noch ni
„gesagt habe, wenigstens noch nicht als An
„gen." — (An demjenigen, liebster T*, was
der Folge zu meinem Lobe gesagt wird, nehme
wie Sie wissen, nicht Theil.) „Ich kenne," f
sie fort, „keinen treuern Freund als du b
„keinen redlichern und dienstfertigern, und a
„keinen gelehrtern und mit mehr Kanzelga
„beschenkten, Mann. Mus es mich nicht kr
„ken, daß ausser mir auf dem ganzen Erdbo
„beinah niemand das weis? Und woher kom
„das? blos daher, daß du, so möchte ich
„gen, um hundert Jahr zu spät geboren b
„und die Welt für denjenigen Schauplaz häl
„auf welchem die hohe Tugend ihre Rolle
„Succes spielen kan. — Wer dich zu
„sieht, gesteht, du seist der liebenswürdig
„der angenehmste Mann von der Welt; mit s
„ker, folglich unwiderstehlicher, Gewalt nim
„du sogleich ihn ein: aber will er dich zum
„ten oder vierten mal haben? Deine, nie w
„kende Rechtschaffenheit, — blos weil man
„sie will nicht wanken; deine Unbiegsamkeit
„Beharrung bei Dingen, die du geprüft hast
„blos weil sie als unveränderlich erscheint;
„Würdigung des Verdiensts, — blos weil sie

wab

»abgewogen sich zeigt; dein Abscheu gegen Heu»chelei und gekünstelte Tugend, — blos weil er »ein wesentlichs Stük deines Characters aus»macht; deine Wärme für den Gemishandelten, »— blos weil sie angelegentlich ausbricht; deine »Warheitsliebe, — blos weil sie überall, auch »bei Kleinigkeiten, aufblikt; die Vestigkeit deines »Worts, — blos weil sie auch da sich zeigt, wo »man an sie gar nicht dachte; dein Schweigen »vor demjenigen, der Lob und Beifall zu erndten »gewohnt war; kurz, dein ganzes Betragen, — »blos weil es gegen das Betragen andrer, die »auch für gut gehalten werden, so absticht, daß »es ein, freilig stiller, aber starker, Tadel der »überall herrschenden, und überall geduldeten, »Untugend ist: das, mein liebster Mann, das »alles entfernt dich aus allen Häusern, auch »aus denjenigen, wo man für dich und von dir »begeistert war; das verbannt dich in deine vier »Wände.«

— Aus der Länge dieser Periode können Sie die Heftigkeit und das Angelegentliche abnehmen, womit sie sprach. Dies hinderte mich, ihr zu antworten; einem Frauenzimmer, bei welchem eine verhaltene Hize ausbricht, mus man nie demonstriren wollen.

— Sie fuhr fort, ohne zu bemerken, daß mir das nahging; (denn ich verstand sie unrecht:) »Es ist nicht Hochmuth, daß ich meine getroffne Wahl gerechtfertigt zu sehn wünsche; daß

 »ich,

„ich, wegen meiner Herkunft, das mehr w
„schen mus als Andre, das ist natürli
„Wer deinen Werth nicht kennt, mus glaube
„ich sei, als Braut, für Liebe blind gewese
„Wer auch deine Person nicht kennt, und da
„hört, daß man, auch nah bei uns, auch sel
„in Königsberg, entweder deine Exist e
„nichts weis, oder deinen Umgang flieht, u
„dich für nichtsbedeutend hält, mus glaub
„ich sei toll gewesen. In diesem oder jen
„Hause hat der elendste Prediger in Königsbe
„Zutritt. Er hat auf dem Fridriciane
„frequentirt, hat in Königsberg absolvirt, k
„griechisch nicht einmal lesen, predigt daß es G
„erbarmt, ist nicht hinter dem Bakofen ge
„sen, spricht deutsch wie ein Brauknecht, hat
„ner Magistratsperson Muhme geheiratet, u
„ist so Prediger geworden. Welcher Vergle
„zwischen ihm und dir? und gleichwol gefällt
„dem vornehmen und geringen Laien, wie e
„Stümper solchen immer gefällt. Man suc
„ihn, hat ihn gern, spricht von ihm — u
„dich kennt niemand; und wer dich kennt, e
„sser

*) Eine damals (wie jezt jede) ganz verderbte Sc
le.*)

*) Ich lasse dies stehn, weils wahr ist, und weil, w
ich durch Zufall auf die Nachwelt kommen solte,
jene spätern Leser gern reizen möchte, nachzusehn,
denn in unserm Jahrhundert überhaupt keine Pr
aufgaben stattgefunden haben? Ob in Augsburg und H
bronn alles so wiederzugrundgehn wird wie sonst über
das werden wenige Jahre entscheiden.

kennt dich. Hätte ich einen solchen geheira-
et, so würde niemand mich tadeln. Wie man-
her Fremde (denn daß man auswärts von dir
weiß, das kränkt mich eben, weil Fremde, wenn
e in Königsberg nach dir fragen, eine desto
schlechtere Meinung von uns Beiden nachhause
ringen müssen) wie mancher Fremde, sage ich,
t begierig dich zu sehn; meine getroffne Wahl
läßt ihn glauben, du seist ein Wunderthier. Er
kommt. Von dem Frappanten der Arm-
ligkeit deiner Studierstube, und von dem ab-
getragnen, farblosen, groben Rok will ich jezt
ichts sagen; denn ich weis, wie deine Miene
nd dein weltkluger Anstand den nachteiligen Ein-
uß eines solchen Anbliks entkräftet: aber kaum
ört der Fremde eine Viertelstunde lang dich re-
n: so erschrikt er, ein Muster der ungewöhn-
chen Vollkommenheit aufgestellt zu sehn ...«
— Jezt glaubte ich meine Frau zu verstehn,
sagte (und ohne Bitterkeit; denn der Irr-
kan nicht erbittern:) „Du bist die Erste
die mir den Vorwurf macht, ich spreche von
selbst, und prale mit Geschiklichkeit und
end. O mein Kind! Bekanntschaft mit
nen Gelehrten, und Erinnerung an die erste,
ganz falschen Tugend gewiedmete, Hälfte
ebens, das beides, dächte ich, müßte mich
recht sehr hindern, mich für gelehrt und
glich tugendhaft zu halten; zumal da es
selbst nicht in den Jünglingsjahren, nie

 meine

»meine Art war, von mir selbst zu sprechen;
»jezt kan das weniger als jemals mein Ha
»seyn! — Kan eine Frau, welche so lange u
»so genau mich kennt, zu ihrer Qual ein solch
»Hirngespinst sich schaffen?«

— Sie lies ihren Kopf auf die Seite si
ken, sah bewundernd mich an, und sagte ke
Wort.

»Es sei,« fuhr sie fort; »ich will einm
»glauben, ein zudringlicher Mensch gewesen z
»seyn, Has, Verachtung und Untertretung ve
»dient, und so dich in mein Unglük gezogen z
»haben: aber dann bitte ich dich, mir zu sage
»auf welchem Wege ich dich und mich rett
»soll? das heisst, ich wünsche zu wissen, we
»che Art der Unterredung in Gesellschaften du, a
»statt der bisherigen, mir rathen wirst?«

—. Sie legte, indem ihr Arm auf ihre
Knie ruhte, ihre Hand unter mein Kinn. E
hold, daß sie den Schmerz, mit welchem ich g
redet hatte, im Augenblik wegzauberte, sag
sie: »armer Hypochonder! wann ists mir de
»je in den Sinn gekommen, irgendeines Stolz
»auf deinen Werth dich zu beschuldigen? u
»vollends der Sucht, von dir selbst zu spr
»chen?«

— Ich mus Ihnen alles verschweigen, w
sie zu meiner Beruhigung von meiner Den
und von meinem ganzen Character sagte:
schien ihr so zu seyn, wie ich vor Gott ihn

fin

finden glaube. — Freilig der Gedanke: „wie „kan eine Frau, die so herzlich dir Recht wider„faren lässt, dich minder lieben, als sie „wünscht?“ war meinem Herzen nah: aber mein liebends Herz wies ihn ab. Sie ward kaum der, hier ganz natürlichen, Erscheinung, grosser Tropfen in meinen Augen, gewar, als ihre ganze Empfindung in den ihrigen sich ausgoss, so, daß sie aufsprang, mich (der, weil sie taumelte, schnell sie ergriff,) wehmütig umarmte, und dann an meiner Brust verstummte. — Was nun auch vorgehn konnte, musste schlechthin uns beiden schmerzlich seyn: aber der Augenblik war kostbar! ach, wie sehnlich, wie lange hatte ich ihn gesucht!

Er ist des Bliks der Engel Gottes würdig,
für sie ein voller Quell der Lust,
der Augenblik, wo zwei getrennte Herzen
sich nähern, und ihr Innres sehn!

Sie fühlen dann, — o Gott! mit welcher Wonne! —
daß reine Liebe himmlisch ist;
sie wissen dann, wie's Gottes Engel wissen,
daß sie kein Rükfall mehr bedroht.

Des heilgen Feuers reine Flamme
umschlingt sie dann, und läutert sie:
sie brennen auf, und sind ein Opfer,
und gnädig nimmt der Herr sie an.

So, aber freilig nur schwach, konnte ich Ihnen sagen, was dieser Augenblik mir war. Sprachlos ruhten wir stehend in unsern verschlungnen Armen. Mein Herz ward durch die Begebenheiten dieser Tage schon erweicht worden; das ihrige war, in der lebhaften Apologie meines Characters, geschmolzen; hiezu kam, daß ihre süsse Gestalt durch den niedlichen Anzug, anstatt der gewohnten Pracht, etwas für mich sehr reizends bekam: kurz, die Empfindung unsrer Herzen war in Beiden, Eine.



Fortsezung.

. . . . . . Vnde repente
Tot rugae?

IVV.

Endlich, stärker als ich, (denn jenes Geschlecht ist doch stärker als das unsrige) nahm sie zuerst das Wort: „Vergieb mir, „daß ich so unbestimmt mich ausgedrükt habe, „und hör was ich sagen wollte. Dein Weg „war bisher der Weg des allerrechtschaffensten „Manns: aber er hat dich ins allerdunkelste „Elend gefürt. Versuch doch — nicht einen „andern Weg; ich wäre abscheulich, wenn ich „das fordern wollte! sondern: versuch eine an„dre Art auf deinem Wege zu gehn. Erlaub mir „in Beispielen etwas davon anzugeben!“

„Man

»Man beklagt dich, daß du hier in einem
[illegible]nden Dörfchen versauren musst; dann lä-
[illegible]lst du gefällig, und sagst mit der ruhigsten
[illegible]iene von der Welt, Gott müsse doch gewusst
[illegible]ben, daß er dir nicht etwas grössers anver-
[illegible]uen konnte. Sag nicht so, mein bester
[illegible]ann; die Welt glaubts doch nicht; und der-
[illegible]ige, welcher, im Ernst, dich bedauerte, er-
[illegible]artet, so gut wie der Falsche, daß du seuf-
[illegible] und dein Verlangen, gemeinnütziger zu
[illegible]rden, ihm betheuern solst: beide im Gegen-
[illegible]l schämen sich, an deiner gewöhnlichen Ant-
[illegible]rt zu sehn, daß sie an einen Mann gekom-
[illegible]n sind, der so ungleich mehr hat als philoso-
[illegible]ische Tugend.«

»Man findet dich früh um drei oder vier
[illegible]r schon wach. Man erstaunt. Was will
[illegible]n? man will, daß du, wie Andre über
[illegible]l Geschäfte oder Schlaflosigkeit, klagen solst.
[illegible]s thust du nicht. Du sprichst dann mit
[illegible] Wärme, welche in deinem Herzen wirklich
[illegible], vom unschäzbaren Werth der Zeit, und,
[illegible]llich deine Freude mittheilen zu können, be-
[illegible]reibst du dann die ganze Wonne deiner Mor-
[illegible]stunden. Man schämt sich, alles das nie er-
[illegible]n, nie gedacht zu haben: und wer von dir
[illegible] schämen musste, gewis, der liebt dich
[illegible]ht.«

»Du erfährst eine edle That irgendeines
[illegible]ommen. Du kommst in eine Gesellschaft,

»wo man etwas davon weis; da erzälst d
»Vielleicht sagst du keinen einzigen Umstand,
»nicht jeder Andre ohne Gefar hätte an
»können; aber dein Ton ist so schön, so
»haft, dein Ausdruk so treffend, deine
»schreibung so darstellend, daß die merkl
»Bewegung in der Gesellschaft alsbald sich
»fert. Nun überlässest du dich, sehr un
»dig, der christlichen Freude; nun dekst du
»ganz innre Schöne der That auf; sie
»nun den Zuhörern das, was dem Landm
»ein gewöhnliches Insect wird, sobald der
»ner es ihm zeigt und erklärt. Da denkst
»ein glükliches Wort zu seiner Zeit gespro
»zu haben? o! du irrst dich: die Beschäm
»die schöne That bisher nicht geachtet zu ha
»oder wie eines Lobs, wie dieses war,
»geworden zu seyn, quält die Herzen der
»zen Gesellschaft, und macht dich ihr verh
»In so fern, möchte ich, in Absicht des Gespr
»von der Tugend, dir gern das sagen, was
»als a u. dem Dichter sagt:

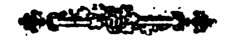
„Et tel, en vous lisant, admire chaque
„Qui dans le fond de l' ame et vous crai
vous hait!“

„Darf ich, liebster Mann, noch Ein Bei
anfüren?“

„Sehr gern, mein Kind; nur auf die B
»gung, daß du hernach auf meine Ant
»eben so aufmerksam seyn willst.“

„Herr Cabrit (sagte sie nun) gab in einer „grossen Gesellschaft dir einen Brief, den er für dich aus Lissabon empfing. Du nahmst still ihn hin. Die Gesellschaft hatte gewis erwartet, daß ein Dorfprediger sich freuen würde, als ein Correspondent portugiesischer Gelehrten erkannt zu werden. Sie bat dich, den Brief zu öffnen. Du thatst es, zogst still einige Kupferstiche aus dem Brief, lasest ihn still, und eben so, ohn ein Wort zu sprechen, stektest du ihn in die Tasche. — Hatte man das erwartet? Man wolte durchaus den gewöhnlichen Menschen in dir sehn. Um dich an die Rede zu bringen, sprach Einer in der Gesellschaft vom Localen von Lissabon; die Gesellschaft hatte einen Zweifel; der Redende bezog sich auf dich, und du bestätigtest was er gesagt hatte. Nun rief die Gesellschaft, „sind der Herr Pastor lange in Lissabon gewesen?“ — „Ich bitte um Vergebung; ich kenne das Land nur eigentlich aus Erzälungen einiger Reisenden, die hier durchgegangen sind.“ — Ich weis, daß dein Zwek war, das pralhafte zu vermeiden: aber soviel Bescheidenheit hatte unter den Umständen niemand dir zugetraut; man war verdriesslich, sich geirrt, und noch überdem eines Zweks verfehlt zu haben, welchem du durch wenige Worte von deinen Reisen dich hättest nähern können. Man hätte dirs vergeben, etwas Auszeichnends zu haben: aber so ganz frei von

„Eitel-



„Ein Kritik zu seyn, das war allzubeschämen
„ward verhasst.“

„Der Dr.* behauptete auf der Aucti
„Bibliothec seines Vaters, die vor i
„gende Edition sei die ächte seltne. Al
„wusste kein Mensch, daß sie es nicht war.
„Doctor war dein Vorgesezter, konnte, in
„Bedeutungen des Worts, durch seinen
„racter dir schaden; du weisst wol sehr
„daß dir das damals einfiel; derjenige
„welcher schon acht bis zehn Ducaten zu
„boten hatte, ging dich nichts an: aber
„test du es lassen, die Unwahrheit, die n
„zu absichtlich gewesen war, zu rügen?
„mehr, als der Doctor so entschlossen dir
„sprach, so ganz schmählich dich behandel
„alle, die dein Uebergewicht kannten, gew
„ren, daß du, der Mann an welchen der
„doch endlich einmal kommen musste,
„diente Weisung ihm geben würdest
„schwiegst du? als er, bis zum Schimpf
„zum Androhn gelegentlicher Ahndung fi
„gas: da schwiegst du noch? als er so ü
„thig dir untersagte, auf irgendein Buch
„Auction zu bieten: da stektest du, ohn
„eine andächtelnde Miene zu machen,
„Catalogus sogleich in die Tasche? und n
„der Mann noch einmal sagte: „ich w
„daß es die Edition ist!“ nur da erst sag
„Ew. Hochwürden sind zuverlässig im Ir

»— Du handeltest recht. Der ehrliche Mann
»muste so handeln, aber dadurch, daß du der
»allgemeinen Erwartung gar nichts gabst, fiel
»dein verdienter Gewinn dem Doctor zu; denn
»den gewöhnlichen Geistlichen wollte man sehn:
»in ihm sah man ihn ganz, und dich verachtete
»man.«

»Herr F*, dieses Glied einer so grossen und
»reichen Familie, ward bald nachher, blos weil
»er dein Freund war, durch eben diesen Doctor
»vor dem Consistorio abgewiesen. Du empfahlst
»ihn dem Gouverneur, und nun ward er, wie
»ers verdiente, angenommen. Daß du der Fa-
»milie den ihr geleisteten Dienst so sorgfältig ver-
»bargst, das misfiel sogar dem Gouverneur;
»denn wer konnte die Unterdrükung einer so süs-
»sen Rache vermuten? Daß du aber, als mans
»hernach durch ihn erfur, ein so anständigs Ge-
»schenk, als die französische Encyclopedie ist, aus-
»schlugst, und (als man durch soviel Gros-
»mut gerührt war,) auch eine Rente von funf-
»zig Thalern nicht annehmen wolltest, das schrek-
»te diese Familie: — und wer vor dir erschrikt,
»liebt dich nicht.«

»Herr Rr. schrieb wider das Predigtamt. Al-
»le Prediger unsers Kraises verdammen ihn:
»du warst der einzige, welcher nicht einmal seufz-
»te. Als das Consistorium den weltlichen Arm
»zu Hülfe rufen wollte, batst du um Duldung.
»Und als der Gouverneur selbst, überlauffen von

„so sehr vielen Geistlichen, die Absezun
„Mannes unterschrieb, wendetest du, fre
„Alle wussten, eine Nacht dran, für diesen
„jenes Meisterstük einer Erzälung der P
„schen Geschichte aufzusezen,*) und ihm l
„lich zu machen, Herrn Rr. fehle nichts
„Brodt. Mehr ward wol nie eine Erw
„getäuscht! Wer von einem Prediger,
„den Zutritt zum höchsten Richterstul im
„hat, Toleranz erwartet hätte, der hä
„Beifall zugejauchzt; deine Rolle gehörte al
„Theater einer andern Welt. — Wie vi
„spiele müsste ich nicht anfüren! aber di
„hinreichend dich zu überzeugen, daß das
„deiner Handlungen, wie auch der Vors
„anstatt daß du deine Mängel bedeken,
„Vorzüge der Tugend (auch dann, wen
„glaubt, sie seien nicht dein,) vor schwac
„gen wenigstens verschleiern solltest, viel
„auffällt. Die Wirkung eines so ganz
„offnen Wesens ist genau die, welche B
„angiebt:“

„Un discours trop-sincere aisémant nous o
„Chacun dans ce miroir pense voir son v

*) Man findet diese Geschichte, so erbaulich
Servetsche, in der Histor. carcerum e
tionis diuinae; op. C. Petzelii. Tig. 155
Wahren im Meklenburgschen hat man neuli
Geschichte wieder aufgelegt.*)

*) Es war doch sehr unbesonnen, daß ich dies nich
— die „Gemeinn. Beitr.“ habens auch
Jahrgange zu ahnden gewusst. —

„Es kan dir nicht unbekannt seyn, daß man dich tadelt, eine, wo nicht zu hohe, doch zu schöne, Tugend zu zeigen. Ich hoffe, daß du nicht willst sie zeigen: aber, da, wo sie dir nachteilig werden kan: o! da soltest du sie verbergen. Da, wo sie frappirt, weil man in Hinsicht auf Umstand und Personen sie nicht erwarten konnte, da, wenn du mich lieb hast, da müsse doch niemand, auch nicht einmal muthmassen, daß du sie hast. Gott hat dir das Vorzügliche gegeben, daß du den Kopf nicht hängst; nicht ein Frömmling bist: so sei denn gut, bieder und heilig für dich; nur in Gesellschaften sei, wie mans von Andern erwartet, wenn sie als Gelehrte, als Prediger, als Verachtete, als Arme 2c. auftreten. Du sollst nicht lästern: aber mitsprechen sollst du, wenn von Abwesenden gesprochen wird. Du sollst nicht pralen: aber den Praler sollst du dann, wanns die Gesellschaft erwartet, beschämen. Du sollst nicht dich wegwerfen: aber der niedern Sphäre sollst du von Zeit zu Zeit dich nähern, und so der Vermutung Raum geben, du seist von Unwissenheit, Heuchelei, Herrschsucht, Geiz, Neid und Priesterstolz, so voll wie die Andern. Du sollst, da man Unterricht. Bestrafung und Ermanung auf der Canzel ertragen kan, und nur dieser, nicht aber wirklicher Thaten gewohnt ist . . .“

— Hier unterbrach ich sie; denn es sei,
der Gang vom Gehölz bis zum Garten sie er
oder daß ihre gewöhnliche Schwachheit sie ü
fallen hatte: sie sprach mit grosser, ich gla
bittrer, Heftigkeit. „Du schilderst mich," |
„ich, „hier viel zu schön. Aber gesezt, ich se
„so darf ich der Tugend nichts vergeben."
— Mit noch mehr Heftigkeit: „noch
„Frage an die tauben Ohren, zu welchen ich
„redet habe: nach welchem Gesez darfst du
„nicht?"

„Nach dem, nur in diesem Fall befolgba
„Lasst zum Preise euers allmächti
„Vaters das Licht leuchten." *)

— O mein liebster T*, wie gern wollte
wenn ich nicht Rath brauchte, nun die F
weglegen! Sie wird mir immer mehr Räzel,
se unglükliche Frau! Sie riss sich los; denn
sie mich wegstiess, wollte ich nicht gern sa
„Still, still," schrie sie. „wie konnte ich ve
„sen, daß ich nicht mit dem Menschen re
„sondern mit dem Priester! Thu mir forthi
„Gerechtigkeit, zu glauben, daß ich die R
„der ganzen klugen Welt beobachten werde,
„was vernünftigs niemals, niemals einem
„sen zu sagen. Trenn mich, wenn du tre
„kannst, Tod, so trenn mich von einem G
„schafter, dessen mein Herz, und wenn es
„einzige menschliche Herz wäre, sich schä
„m

*) Worte der Schrift.

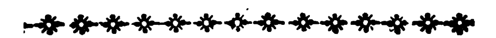
*— Und in diesem Augenblik warf sie
ir des Gartenhauses ungestüm hinter sich
Frau Pastor Gros!" rief sie, indem
Treppe hinaufging, zu verschiedenen ma-
md jedesmal lachte sie dazwischen schal.
und stürzte dann, laut heulend, in ihr

Besuch, welchen ich, wie gewöhnlich,
üh ihr geben wollte, musste auf ihren Be-
e Cammerjungfer mit den Worten abwei-
wisse einen Seelsorger heute nicht zu un-
n.

rken Sie mein brechendes Herz durch einige
Rathen Sie mir!

is etenim iustum gemina suspendere lance
icipitis librae; rectum discernis, vbi inter
rua subit.

sage ich Ihnen aus wahrer Ueberzeugung.



III. Brief.

is Nez.

ens Bruder an den Gen. Tschernoi zu Stolp.

Danzig, den 22 Aug. Sonnabends.

Excellenz Befehl ist, halten Sie das zu
naden, nicht recht überlegt. Was wollen
sserhalb Stolp machen? Denken Sie, daß

ein so kluges Frauenzimmer, als Sophie ist,
so weit von der Landstrasse wird abwenden
sen? Vergessen Sie Ihre eignen Erfarung
Sehr oft wenigstens haben Sie gestanden,
die Weiber schlau sind. „Schlauer,“ so sag
Sie oft, „als ihr geübtster Verfürer.“ Wi
Sie nicht mehr, wie Sie jauchzten, als ich
Stelle des Dichters Ihnen erklärte:

— Vobis facile est verba et componere frau
Hoc vnum didicit foemina semper opus. *)

Richten Sie alles so ein, daß Sie gegen den
Sept. (dies ist der Tag meiner unausbleiblic
Ankunft) in Stolp seyn können. Ich werde
dahin Ihrer Anweisung folgen. Sophie
glauben, daß Sie nicht da sind. Ich werde
dann sagen, daß das Glük uns günstig ist, u
daß Sie jezt ankommen. Sie soll durch für
terliche Beschreibung der Gefaren geschrekt w
den. Sie soll persönlich den Pas bei Ihnen an
bitten. Will sie das nicht: so sind Sie Herr
Stolp . . .

„Ja wohl,“ sagen Ew. Excell. hier, „Herr
„Stolp, und das soll der kluge Ludwig er
„ren. Habe ich das Mädchen erst auf pom
„schen Grund und Boden: so werde ich mir
„Auszahlung des Gelds nicht erst die Finger
„schmuzen. Credit. . . . .“

Um Vergebung, Hochgebietender Herr Ge
ral. — Das sagten Sie zu laut. Ich halte
alle

*) PROP.

n, was ich hier geschrieben habe, pünctlich
:t. Zweifeln Sie keinen Augenblik dran.
noch hier in Danzig mus mir erst mein Geld
en. Eher seze ich keinen Fus über die
velle. Ereifern Sie sich nicht. Sie wissen,
uf ich fusse.
mello kan ich nicht entfernen. Sie ist viel
rschmizt. Gern wäre ich ihrer los; denn
t Bekanntschaften, welche uns schaden kön-
Bei Gelegenheit der Fanello fällt mir ein,
is Geld nicht reicht. Sie hatten nicht auf
isekosten für sie gerechnet. Pahl fordert
och Geld für hundert Schnurrpfeiffereien.
rde hiezu am bewussten Ort Geld aufnehmen.

Traitor.

IIII. Brief.

que hic lupis mos, nec fuit leonibus
nquam, nisi in dispar, feris.

HOR.

iette L* zu Elbingen an Sophien nach Danzig.

Elbingen.

Dank, meine Liebste, für Ihren Foliant
n Brief:*) aber heute keine Zeile zur Be-
tung desselben: denn ich habe eine Menge

 Anzeich-

*. 483. III B.

Anzeichnungen für eine mündliche Unterre
(die doch endlich einmal uns wird glüken m
gemacht. Heute schreibe ich unter andern
um die Warheit dessen zu fühlen, was ich
Gros gesagt habe. Er behauptete, im g
wärtigen Leben sei unser Geschlecht sehr u
lich. „Das weibliche Herz," sagte er, „i
„Liebe geschaffen, könnte lieben, und lieb
„höchstens nur die wenigen Personen, mit w
„es durchs Blut gebunden ist. Die stärks
„be desselben wendet sich gegen das männlic
„schlecht, und, nur den Einen Fall der Eh
„nommen, wird es durch Pflicht, Klughe
„Wohlanständigkeit da abgewiesen! Eine M
„person hat Freunde, und liebt sie mit gr
„Treu, Duldung und Nachsicht: aber hal
„Damen Freundinnen?"

— Wie das Fünkchen ins Pulver,
dies in mein Herz; und da können Sie
wie es knallte.

„Nun, Madame, so nennen Sie mir d
„schwind, ohne sich zu bedenken, ohn a
„sen, fünf Herzensfreundinnen."

— Da nannte ich geschwind geschwi
phien, und dann Justchen — und husset
hätte mich gern geprügelt. — Was dün
nen, Fiekchen? fünf Freundinnen! ich
nicht fünf zählen!

»Gestehts nur, ihr guten Selen,« sagte er, »es gehört viel dazu, daß Euer zwo sich recht von »Herzen lieb haben.«

– Was solte ich sagen, mein Herr Ehherr trat geflissentlich auch hervor, und lieferte folgende, sehr erwekliche, Anecdote:

»Ich war schon lange neugierig gewesen, als »ich meinen Vater einst fragte, warum er von »jeher die Gewohnheit habe, immer, wann er in »Gesellschaft des Frauenzimmers war, ein kleines, reichbesetztes Etui neben seinem Teller, oder »neben die Thetasse hinzulegen, ohn jemals es »zu öffnen? Er lächelte. Ich thue das (sagte er) »seit zwanzig Jahren. Dies Etui bestimme ich in »der Stille, jedesmal wenn ich in der Gesell»schaft einiger Frauenzimmer bin, derjenigen »Frau oder Jungfer, welche in einer Stunde »Frist nichts auf Kosten irgendeines abwesenden »Frauenzimmers gesagt oder verschwiegen haben »wird; und bis heut häbe ich es noch nicht an»bringen können! — Euer unbegreiflicher Leicht»sinn,« sezte mein Mann (weil er einmal im Zuge war) hinzu, »macht, daß ihr nur sehr spät, »oder auch viel zu vorschnell in einer Andern einigen Werth entdeckt. Im ersten Fall sagt ihr von ihr frei heraus alles, was sie in Euern Augen zu einer gewöhnlichen, vielleicht nichtswerthen, Person gemacht hat. Aus Bosheit sagt ihrs wol nicht: aber ihr sagts doch; denn geschwäzig müsst ihr seyn, weil, um euch zur Kin»der-

„derzucht fähig zu machen, (da sonst kein einzig[es]
„Kind könnte reden lernen) der Himmel Eur[er]
„Zunge eine nie ruhnde Beweglichkeit gegeb[en]
„und in Eurem Kopf eine sehr ebne breite Stra[s-]
„se angelegt hat, auf welcher tausend Gegenst[än-]
„de abwechselnd vorübergehn, die in dem un[s-]
„rigen alle Augenblike angehalten werden. Hi[er-]
„zu kommt, daß die Eitelkeit, Euer Grundtrieb,
„recht bequemlich wirken, und in so viel Räder
„der übrigen Maschine greiffen kan, wenn durch
„Aufdekung fremder Fehler Eure Vollkommen-
„heiten sich darstellen. Im andern Fall, be[i]
„übereilten Verschenkung des Herzens, mus über
„kurz oder lang ganz natürlich das zu plözlich ge-
„gebne Geschenk euch gereun; dann regt sich die
„gekränkte Eigenliebe (oder wenn du willst Ei-
„telkeit) und die kan nicht schweigen. Aller-
„dings macht dann jedes lieblose Urteil euch noch
„schmähsüchtiger; irgendein Dichter sagt:

„Le mal qu'on dit d'autrui ne produit que
du mal.

„und so wird das, erst allerliebste, Herz, der wah-
„ren Freundschaft immer unfähiger. — Hast du
„in Elbing schon eine Freundinn gefunden?"

— Ich war etwas mürrisch: „Nein, ich ha-
„be noch keine gesucht."

„Siehst du? nicht einmal das Bedürfni[s]
„hast du! wie kans da um die Sättigun[g]
„werden?"

„Da-

gegen," sagte ich, "lieben wir auch unsre
binn desto herzlicher, wenn wir uns ganz
: gelernt haben."
) wünschte es auf dein Wort glauben zu
1!" sagte er.

Fortsezung,

Janssen, Juſtchen und Sophien betreffend.

ıen, es war mir hier gar nicht recht, daß
r Herr P. Gros dies Gespräch aufgebracht
Es schien dem braven Mann selbst nicht
seyn, aber er machte es geschwind wieder
"Zweifeln Sie nicht dran, Herr L*!" sag-
"Diese Behauptung hat Gründe und
ıung für sich. Eine Bedürfnis, für deren
edigung nur Wenige da sind, macht dem
n diese Wenigen sehr lieb."
er Grund ist stark," sagte doch hier mein
: "aber die Erfarung?"
ine, zum Beispiel:" versezte Herr Gros.
Frau Janssen in Königsberg hatte in Pom-
eine Freundinn zurükgelassen, eines Ver-
ers (Arrhendators) Tochter. Dies
chen war, wegen ihrer angenehmen Bil-
, während des Kriegs auf dem Dorf nicht
r. Hülflos, da ihr Vater ganz ausge-
dert war, blieb ihr nichts übrig, als, in

»Dienste zu treten. Sie that das: abe
»Frau Janssen bat sie, auf ihre Kosten nach S
»tin zu gehn. Da lag sie ein Jahr krank,
»als in Königsberg Herr Janssen sein ga
»Vermögen verlor: aber der Fleis dieser tr
»Freundinn fand Mittel, sie zu erhalten;
»mehr, sie nach Königsberg kommen zu la
»Hier überfiel die Krankheit das gute Mäd
»aufs neu. Ich habe nie eine so beschwer
»Pflege gesehn als die, deren sie bedurfte,
»nie eine so sorgfältige, so ungewöhnlich treue,
»die Frau Janssen ihr gab, da sie doch selbst
»peinlichste Brodsorge hatte. Es kam zur T
»gefahr. Frau Janssen, sonst stark, wie eine
»che Christinn es seyn kan, war still, aber
»tröstlich. Gott half; und die Freude war
»aussprechlich. Ich bin Augenzeuge von
»allen. — Nun sah ein wakrer Mann (mein
»von welchem ich Ihnen schon erzält habe)
»wieder blühnde, durchaus vortrefliche Mädch
»und „wie" er sie sah, das merkte die Frau Ja
»sen, welche ganz Gefühl für ihre Freund
»war, viel eher als wir alle. Sie fürcht
»des Mädchens bittre Armut würde ihn absch
»ken. „Was würdest du sagen," sprach sie
»zu ihrem Mann, „wenn der Rest meines Bra
»schmuks," (dessen grosse Hälfte aus Noth sch
»verkauft war) „verloren ginge?" — „Nichts
»antwortete Herr Janssen unter Küssen der ga
»zufriednen Liebe, „nichts, als daß die Fr
»nic

rauchte, was die Braut kaum anneh-
ollte, und daß der Mann an diesem,
ihr zugehörenden, Eigenthum, nicht
." — Mit seiner frölichen Einwilligung
te sie ihn jezt; und der Herr Commerz-
*s, dem ich hiebei nicht alles verschwei-
nte, zahlte zwei Drittheile über den Werth:
ß das junge Frauenzimmer jezt eine Mit-
on 1800 Rthlr. hatte. — O welche
war dies zwischen beiden Freundinnen!
lste Wettstreit der Liebe und Grosmut.
ädchen ward Herrn T* Braut. Herr
llte, obwol er von diesem allen aller-
ichts wusste, von keiner Mitgabe hö-
Herr Janssen musste nun, auf unwi-
ich Bitten der Braut, das Geld zurük-
. — Mein Herz erweicht sich hier —
ut starb, da eben Herr Janssen sein we-
ieder erworbnes Vermögen zum zweiten-
rloren hatte. Man fand ein Testa-
in welchem die Braut Herrn T* bat, die
n ihr verschriebne Summe, im Fall er
eiratete, (wie auch wol nie geschehn
der Frau Janssen auszuzahlen. Noch
kan man den Namen dieses Frauenzim-
icht nennen, daß nicht sogleich die Au-
r Frau Janssen voll Thränen stehn soll-
Sie werden gestehn, Herr L*, daß dies
Freundschaft war."

—Mein

— Mein Mann war durch diese Erzälung so gerührt, daß ich beinah befürchte, er habe bis dahin gar nicht geglaubt, daß es Freundinnen giebt. Mir griff sie weniger ans Herz, weil ich fühle, wie lieb ich Sie habe, meine liebste Sophie. Ganz nach meinem Sinn sind Sie (wie ichs auch dem Herrn Gros gestand,) so wenig als ich ganz nach dem Ihrigen: aber sicher können Sie mich auf alle Proben sezen. Gott wird, so hoffe ich, Sie glüklich machen; aber sollte in Ihr Schiksal jemals eine Last fallen: so bitte ich Sie, solche auf meine Schultern zu werfen. Sie sollen sehn, wie leicht die Freundinn trägt, die gern trägt.

Ich weis nicht, was meinem Herzen heute fehlt? es ist so weich! Ists, daß diese Unterredung mich so plözlich hat fühlen lassen, daß ich hier zu Lande noch keine Freundinn habe? oder ists in der That etwas hartes, um eines Mannes willen das gewohnte Theater der jugendlichen Freuden zu verlassen, und alle Verbindungen zu zerreissen, welche man in der ersten Jugend gemacht hatte? Mein Herz, heute minder flüchtig als sonst, sehnt sich nach meiner Sophie; denn Sie, mein Kind, und Justchen, waren doch wirklich meine Einzigen! Und Sie wissen nicht ganz, welch ein Herz Justchen hat; denn die Verbindung zwischen ihr und Ihnen beruht weniger, als bei ihr und mir, auf der Gleichförmigkeit der Gesinnungen. Justchen ist ga[nz]

feine

erstellung, und keines Argwohns fähig;
ie Demut und Geduld selbst; und un-
barer als ihre Gesinnung kan nichts
wie sie denn auch die vortrefliche Gabe
:e Entschlüsse sehr bald zu fassen. Erin-
ie sich überdem an ihr natürliches Be-
gegen jenes Geschlecht und an den Hang
erzens, guten Mannspersonen gefallen
n: so werden Sie gestehn, — daß sie mit
venig gemein hat; denn ich kan Ihnen
lfen: ich mus es Ihnen nur noch Ein-
heraus sagen, daß ich immer mehr Lust
Sie für spröde, kostbar, unentschlossen,
müthig, hizig, argwöhnisch, stolz und
lt zu halten.

den Sie über diese Beicht nicht böse; sie
einmal das auswendig gelernte Formu-
ies Herzens: und daß ich billig bin, das
t, weil ich die Wörter, hochmüthig und
welche anstatt stolz und gekünstelt
m, durchgestrichen habe. Ueberdem
Sie Justchens Liebe nicht ganz erwie-
denn das gute Mädchen liebte Sie mit
r Herzlichkeit, da es ihr nicht einfallen
Sie für adelich zu halten — ein Capitel,
elches ich, in Klammern, Ihnen gern
ine Gedanken sagen möchte! Ihre Mei-
der Höhergeborne könne den Niedri-
icht so, daß Freundschaft draus ent-
, werthschäzen, indem zur Freundschaft
die

die möglichste Gleichheit in jeder Bezieh
erfordert werde, ist, dünkt mich, sehr rich
Aber aus Liebe zu Ihnen wollte ich, daß
solche nie, und in Briefen an die Frau E.
wenigsten, geäussert hätten. Kan sie nicht
erfaren, daß Sie ein Fräulein sind? Was
sie dann denken? denn was soll ich denken, w
ich z. B. den Brief lese, welcher die Unte
dung enthält, die Sie im Luftschiff mit des
gadiers Tochter und Herrn Past. Gros
ten?*) Frei heraus, denn heut ist mein
zu warm! ziehn Sie nie wieder so auf die
gen Fehler los, welche Sie als Ihre eignen
kennen, und Ihren Freundinnen eben dann s
fältig zu verbergen suchen, wenn Sie Gele
heit finden, an Andern sie zu rügen! Sie ha
sich hierdurch schon viel Schaden gethan; s
das ist viel Schade: von Justchen nicht so
liebt zu werden als ich; und Sie müssten, da
ich, bemerkt haben, daß Sie die Herzen
sich entfernen. Etwas aus meines Ma
Frage an mich möchte ich Ihnen zuwend
„Haben Sie in Königsberg oder Danzig scho
„ne Freundinn gefunden?" Daß die Liebe selbst
daß Julchen, Sie liebt, das wundert
nicht; denn das gute Ding hatte ja das
damals voll Nadeln: aber länger hättet
Beiden nicht beisammen bleiben dürfen!
dünkt auch, es knakte schon. Auf die La

*) S. 148. rc. II B.

hätte das Mädchen Ihr Mistrauen so wenig ertragen, als die französische Predigerinn, von welcher Sie einst schrieben.

Mistrauend mögen Sie indessen seyn, immerhin: aber Ihr Herz müssen Sie dabei nicht tyrannisiren, und daß Jeder Ihre Zurükhaltung so ganz handgreiflich sehn soll, das kan nicht anders als Ihnen nachteilig seyn.

Fortsezung.

Nachlese.

Beispiele erläutern. Ich habe, nehmen Sie es für Freundschaft oder Neugier an, mit Herrn Malgre' von Ihnen gesprochen.

»Ich bewundre,« sagte er, »dieses junge Frauenzimmer. Sie hat die Gabe alles zu seyn, was vollkommnes gedacht werden kan, und — ist sehr wenig. Ich habe sie einst auf einem Concert beobachtet. Jedermann sah sie an, als sie hineintrat: aber wie viel günstiger wäre der Eindruk ihrer Schönheit gewesen, wenn sie nicht hätte merken lassen, daß sie dessen schon gewohnt war! Sie nahm ein wirkliches Theatergesicht an: ich weis keinen rechten Ausdruk dafür: sie b r ü s t e t e sich. Der Plaz, zu welchem ich sie fürte, schien ihr nicht der bequemste; sie wählte einen andern, wo sie aufs vor-

»teil-

»teilhafteste ins Gesicht fiel; und ihre A
»war merklich, weil sie nach langsamen Um
»sehn, folglich nicht in der Verwirrung
»welcher einige blöde Frauenzimmer so á
»thun, sich hinsezte. Ich würde dies als
»sehr gewöhnliche Albernheit ihr hingehn la
»aber ihr bisherigs Betragen lies etwas
»gers erwarten. Doch war mir gleich das
»gefallen, daß sie ungleich prächtiger, als m
»von einer durchreisenden Fremden begehrt,
»in der That für einen so vorteilhaften W
»nicht sorgfältig genug, oder doch allzukünst
»verstekt, sich gekleidet hatte ..."

(Lassen Sie uns, Fiekchen, hier Herrn Ma
unterbrechen. Erinnern Sie sich wol, wie
tonisch Sie hiervon in Ihren Briefen re
Welche Gründe hatten Sie, in der Frau
Gegenwart immer so ... wie sage ich?
nadelt zu seyn, daß die gute Frau Sie
mir zum erbaulichen Beispiel vorstellte? mir,
ren Anzug doch gewis nicht unbescheiden n
Freilig, ich hielt mich nicht für verpflichtet
Sommer zu zerschmelzen; ich glaubte auch n
so erscheinen zu müssen, daß man mich
schwächlich und ungesund halten, oder gla
müsste, ich schäme mich ein Mädchen zu s
Aber ohne so schön zu seyn wie Sie, legt
doch einen dichtern Flor um den Hals als
ich legte ihn auch wol doppelt, und die m
terische Farbe des Ihrigen hatte er so we

orgenkleid; und willst du eins haben: so
d, daß es dich nicht für eine Danae an-
!— Wozu nun alles das Gerede, aus
urg zum Exempel? Herr Leß** und Herr
ben Sie (Ihre Person) gesehn: wolten
!, daß diese Herrn auch Ihre Briefe an
Mutter gesehn hätten? Und doch fragen
rum man Sie so angafft! Und doch wun-
sich, daß die Madame Grob oder vielmehr
*räthinn Sie so unwerth halten konn-
: sie gethan hat! Warhaftig ich habe
meine Lippen beissen müssen, wenn ich Ih-
vorlas; und ich wäre nicht die Freun-
ich bin, ich hätte das treue Herz nicht,
eben jezt hier so schlägt, wenn ich schwei-
te.)

n so," fährt Herr Malgre' fort,*) "hat
das auf sie mich aufmerksam gemacht,
als meine jezige Frau, blos aus Ver-

„sehn, wie ich mit Warheit betheuern kan
„Wagen die Oberstelle nahm, Sophie roth
„und zwar in demjenigen Colorit, und s
„und nach, wie eine, etwas älternde, Ju
„wenn ein Fremder sie Madame nennt
„dabei sah sie so hämisch aus, daß auch Herr
„Blieten Unrath merkte — ein Mann
„sonst auf ähnliche Erscheinungen, weil si
„tes Herz sie nicht erwartet, nicht achtsam
„befahl jener zu weichen, und diese sezte sic
„einer Störrigkeit, welche Demut scheint
„te, so vest in den Winkel, als eine Kaze
„in eine Ekke sich hindrükt, und dann alle A
„sammenzuziehn, um auf den Hund, d
„wich, sich hinschnelln zu können. Ich
„es überhaupt sagen, daß Sophie an alle
„genden künstelt, auch an denjenigen,
„vielleicht wirklich hat. Ich gesteh, daß i
„ne Frau nie geliebt habe; ich bin ung
„genug, um das nicht erst erklären zu di
„zwar habe ich gehofft, daß sie sich besser
„de, und insofern ward sie mir nach und
„weniger unerträglich. Aber das gesteh ich
„daß dieser Auftritt ihr günstiger war al
„phien. Sie war verdrieslich: aber il
„türliches Verdrieslichseyn war weniger
„lich, als Sophiens gekünstelte Demut.
„chen war ungestüm, beinah bis zum Sch
„aufgebracht. Sobald sie mich allein sah
„te sie mir von ihr pis que pendre; dem

, welche sie doch so wenig als ich, ihr je
ute.«

er weiter. Mein Vetter **) sagte mir,
olländisch, daß er auf Sophien ein Auge
. Freilig lies sie nicht merken, daß sie
stand: aber sie sah so spöttisch zum Wa-
lmaus, daß ich von dem Augenblik an
eute glaube, nicht nur, daß sie ihn nicht
(denn das ist, wie huldreich und gnä-
es ihm auch versichert habe, wol ausge-
) sondern daß ihr hochmüthigs Herz ihn
tet; und ich bin gewis, daß wenn er das
erkt, solches blos seinem, so unvergleich-
en, Herzen zuzuschreiben ist, da im Ge-
das ihrige . . . wie soll ich sagen?
lse: seyn mus, indem es auch sogar da
eberhebung nicht bergen konnte, als we-
rs die gute Lebensart das forderte.«
ser Uebermuth zeigte sich aber gleich

„spött über die entstellende Kleidung diese
„rinn mit viel mehr Schadenfreude theil
„man von einem jungen Frauenzimmer
„ten konnte; und so gefällig sie sich gegen si
„stellte, so rügte sie doch jede Albernheit
„ben wenigstens durch Nasenrümpfen.
„mehr: über tisch suchte sie diese Frau,
„schlechte Erziehung sie merkte, in Gespr
„ziehn, welchen dieselbe nicht gewachsen
„sie machte sich dann, und eben nicht
„heimlich, über sie lustig, und überschw
„uns gelegentlich mit soviel oben abgesch
„Gelehrsamkeit, daß sie zulezt das Wort
„behielt. Unsre Wirthinn ward hernach
„nem Studenten sehr übel behandelt. S
„ergezte sich so merklich dran, daß auch
„Vetter unruhig drüber ward; „doch," s
„mir hernach: „das Ding ist jung; es wi
„alles geben, denn sie hat Gottesfurcht
„Wieviel sie deren hat, weis ich meines
„nicht; denn sie versicherte uns bald drau
„sei ihr nah gegangen, die Frau *räthinn
„handelt zu sehn! und das konnte sie doc
„ohne Lügen sagen."

„Eben so unerträglich waren die Anm
„gen, mit welchen sie hernach uns ganz b
„te. Unter andern sagte sie: „sie fände si
„beleidigt, wenn jemand in ihrer Gege
„zu lügen sich unterstünde:" aber mit w
„hochmüthiger Miene sie das sagte, das

„

Ihnen nicht beschreiben. Ich konnte es nicht
lassen, ihr zu sagen, daß eben diese Anmerkung
einmal eine grosse Wirkung auf mich gemacht
habe; „denn," sezte ich hinzu, „ich fand sie in
der Schrift eines Manns, dessen Gegenwart
etwas bedeutete: im Philosophe bienfaisant."*)— O wie grimmig sah sie hier mich
an! — Doch ich wollte vom Concert reden.
Sie ist stark in der Music, und gab mit Recht
dem, was jezt aufgefürt ward, Beifall: aber
das that sie so laut, als wäre sie die einzige,
welche so etwas fühlen könne, und sprach so
erschreklich kennerisch, daß man nicht ohne
Mitleiden sie anbliken konnte. Sie forderte, daß
jedermann still seyn solte; und rief den Damen,
deren sie doch nur eine oder zwo kannte, ein h st!
h st! zu, — nicht etwa mit einer scherzenden Verbeugung, sondern so sauer, so gebieterisch,
daß diese, ganz natürlich, ein stärkers Geräusch machten. Diese Rache nahm sie nicht
still hin; nein, sie sezte sich, in eine der ersten
Reihn, vielleicht um bei mehrerm Licht . . ."
Ich lasse seine, allzubittre, Anmerkung über Ihre Art sich zu kleiden, weg.)

„Ueberhaupt," sagte er bei dieser Gelegenheit
noch: „sie war diesen Tag, ich kans nicht gelinder nennen, frech gekleidet, vermutlich, um
gegen die fahle Haut der Frau *räthinn recht
ausnehmend abstechen zu können."

 (Und

*) Vom König Stanislaus.

(Und liebes Fiekchen! ich gesteh Ihn
Betrübnis, daß Eine Stelle Ihres dar
Briefs diese Vermutung begünstigt.*)
ists mir sehr peinlich, daß sie von dem
gen, für Sie so beleidigenden, Unterfan
Herrn Grob, welches ein aufgeforderte
wicht nicht kühner hätte wagen können
welches Herr Malgre' mir umständlich
„hat,) weder damals, noch auch nachh
Sie diese Familie näher kennen lernten,
ein Wort geschrieben haben; um so me
Herr Malgre' sagt, dieser Vorfall habe
eben keine Verändrung in Ihrem Puz be

„Verschiedne in der Gesellschaft," fu
Malgre' fort, „fingen schon an, heimlich
„grossen Dame zu sprechen; und ich
„sie hätte es merken müssen: aber sie w
„in der Bewundrung ihrer selbst vertief
„nahm grosmütig eine Sängerinn in S
„und als diese sang, sah sie so befehlend
„hörer an, als müsse um ihres Ohrs w
„les still seyn. Das aber gesteh ich,
„Bewegung bei einer Cadenz der Sä
„mit Allen sie wieder hätte aussönen
„indem sie ganz ungekünstelt, nicht
„Grimasse der Kunstrichterinn, sonl
„schöne Gefühl der Kennerinn war,
„nicht so übermüthig oder so kleinstäd
„wesen wäre, zu klatschen, da doch, .

*) S. 263. I B.

„dieser Versammlung nicht Brauch war, sonst „niemand klatschte. Man lachte; und darüber „schien sie sich sehr zu formalisiren.“

„Der lezte Auftritt war der nachteiligste für „sie. Der Director, welchem sie, ziemlich vor„greifend, da er doch nicht mit ihr, sondern mit „ihrer Nachbarinn, redete, ich weis nicht welchen, „die Sängerinn betreffenden, Vorwurf machte, „zog, sehr fein, sie auf, und sie merkte es nicht. „Ich erbarmte mich und gab ihr den Arm, um „sie wegzuführen. — „Schade, sagte ein En„gelländer, „daß das schöne Mädchen eine När„rinn ist!“ und das hörte sie.“

—Ich habe, liebste Freundinn, dem Herrn Gros gesagt, daß mein Herz voll Liebe zu Ihnen ist; und das betheure ich Ihnen; dieser Brief sei Ihnen Beweis davon. Brüyere sagt:

„Qui vous dira la vérité? *l' ami.* Qui „voudra vous reprendre de vos défauts? *l' „ami!*“

Diese Freude der wahren Freundschaft wollte ich heut haben; und Herr Malgre' hat mir die Warheit seiner Aussage viel zu hoch betheuert, als daß ich mich hätte enthalten können, zu demjenigen Gebrauch Ihnen sie zu überschreiben, welchen Ihre Treu gegen sich selbst davon machen wird.

Fortsezung.

Der Morgenbesuch.

Ich fühle doch, daß ich hier nicht schlie kan. Ich sprach von Justchen. Bei legenheit des Briefs, wo ich Ihnen (ich nicht mehr wie michs anwandelte?) aufhe wollte, wir hätten einige Schilderungen macht,*) sagten Sie etwas bittres von dem ben Justchen. Das kränkt mich. Glau Sie, mir aufs Wort, daß das Mädchen so lieb hat wie ich: aber freilig, da sie Sie bürgerlich hält: so näherte sie sich Ihnen m als Sie es tragen konnten; und da Sie nicht erwiederten: so konnten die beiden He sich so nicht binden, wie sie es wünschte. nun kan ich Eine Anecdote Ihnen nicht län verschweigen, die Ihnen zeigen soll, wie ganz diese Sele ist. Mein Mann wenigstens fä an, nachdem ich sie ihm erzält habe, an Möglichkeit zu glauben, daß zwo Weiber Fr dinnen seyn können — und überhaupt diese zälung ist angenehm — mir wenigstens.

✲ ✲ ✲

Sie erinnern sich, daß ich mit meinem mund kurz vor Ihrem Abgehn aus Me

*) S. 348. II B.

ise nach Warschau machen sollte? Die
oiselle D r a m b u r g gab mir einen Ring,
te, ihn besser fassen zu lassen. Die Reise
sich einige Tage, und zerschlug sich dann
Als ich den Ring zurükgeben wollte, war
! Wie ich mich dabei nahm, können Sie
wenn ich Ihnen sage, daß er hundert
n geschäzt ward.

demoiselle Dramburg denkt sehr gut: aber
was sie thun konnte, war, daß sie mir ver-
vor der hand zu schweigen. Alle Ver-
vom Meinigen soviel, als zu Erstattung
habens gehörte, mir zahlen zu lassen, wa-
rgeblich, und ich hatte ungefär 20 rthl.

ige Tage nachher erhielt ich ein Zettelchen,
ine Freundinn mir gestand, das Bekennt-
ihr abgezwungen worden; ihre Mutter
nte seien wütend, und ich würde noch heut
Besuch von Einer derselben bekommen.
aum hatte ich gelesen, als beide ankamen.
weis, daß Sie (aus mir jezt auch bekann-
sachen) von der Frau D r a m b u r g viel
: hier haben Sie etwas von der Unter-
.

au D. „Verzeihn Sie, Mademoiselle, daß
omme zu fragen, was denn das für ein
e l c h e n ist?“

: „Ach, Madame! Ihrer Madem. Toch-
Bericht ist nur allzuwahr.“

Die Tante (zu ihr): „Siehst du, Schwester!
„das ist künstlicher als wir dachten.“

Frau D. „Ja, das ist künstlich eingefädelt;
„aber seyn Sie doch so gütig, mir das aufzu-
„knüpfen!“

Ich: „Ich bin so unglüklich gewesen . . .“

Die Tante: „Nicht doch, Jettchen! pfui!
„wir wollen gern von Ihnen die Warheit erfa-
„ren, weil Albertine durchaus den Kopf
„aufsezt.“

Ich: „Mesdames, was hat Albertinchen Ih-
nen gesagt?“

Die Tante: „Pfiffig! so wahr ich lebe!“

Frau D. „Thun Sie so wol an sich, liebes
„Kind, die Sache nicht bunter zu machen. Al-
„bertine hat da was mit Ihnen gemischt: aber
„legen Sie die Carten auf.“

Ich: „Nun so sagen Sie mir nur, wie weit
„sind Sie mit Albertinchen?“

Frau D. „Nehmen Sie mirs nicht übel, so
„frägt man den Bauern die Künste ab.“

Die Tante: „Es scheint, Jettchen, daß wir
„uns nicht verstehn? Es scheint, Sie wollen uns
„verhören?“

Ich: „Es ist Unglük genug, daß der Ring
„mir gestolen ist . . .“

Die Tante: „Pfui doch! Jettchen!“

Ich: „ . . . aber das ist mehr Unglük, daß
„mein Albertinchen in den Verdacht der Lügen
„kommen

»kommen mus, welchen ich für mein Theil gern »tragen möchte.«

Die Tante: »Wir zweifeln nicht dran, Ma»demoiselle; wir zweifeln nicht dran!« (bitter lachend.)

Ich: »Ich betheure Ihnen, daß Albertinchen »unschuldig, das der Ring gestolen ist!«

Die Tante: »Pfui Jettchen!«

Frau D. »Machen Sie doch das einem »Waschweibe weis!«

— Ich sammelte mich, soviel ich konnte, und erzälte die Geschichte.

— Sie sahn beide sich an, und lachten.

Frau D. »Kann ich das glauben, Made»moiselle?«

Ich: »Welchen Grund, welchen Vorteil kön»nen Sie haben, es nicht zu glauben? Ich habe »ja das Glük Ihnen bekannt zu seyn.«

Die Tante (laut lachend): »Um Vergebung! »so waren Sie uns nicht bekannt! so nicht.«

Ich: »Wie nicht? mein Fräulein.«

— Man schwieg. »Was kan ich mehr thun, »Mesdames,« sagte ich, »als Ihnen betheuern, »daß ich den Ring bezahlen werde.«

Die Tante: »Doch mit des Herrn Vormunds »Wissen?« (spöttisch.)

Ich: »Wenn man aus Unachtsamkeit un»glüklich ist: so dächte ich, verdient man eine so »bittre Demütigung nicht. Hat Albertinchen »Ihnen

„Ihnen nicht meine beim Vormund gethanen „Schritte gesagt?“

Fr. D. „Ja, ja, sie hat uns das Mähr„chen ganz erzält.“

Ich: „Es jammert mich, daß Sie an des „Mädchens Warheitsliebe zweifeln ...“

Die Tante: „Wir glaubens, Jettchen, wir „glaubens ja.“

Fr. D. „Dabei bleibts also, daß der Ring „Ihnen gestolen ist?“

Ich: „Ja; und meine Bezahlung ist, ich mus „wiederholt es Ihnen sagen, alles, was ich thun „kan; mein Vormund will nur, daß erst alles „durchsucht werden soll.“

Die Tante (hämisch): „Nun, hören Sie „nur, Kind, ich wills rein heraus sagen: ich „glaubs auch, daß der Ring gestolen ist.“

Ich: „Hätten Sie es doch Albertinchen auch „geglaubt!“

Die Tante: „Nu, nu! es frug sich nur — „und frägt sich noch, welche Hände ihn gestolen „haben?“

— Ich sah nicht gleich ihre Arglist: „Das „ists, was ich mit Ernst untersuche.“

— Sie klopfte mir auf die Hände: „Die Un„tersuchung, dächte ich, hätten Sie ganz nah.“

Ich: „Wie verstehn Sie das, Mademoi„selle?“

Fr. D. „Aber Kinder! wo Ihr das Geld ge„lassen habt, das möchte ich nur wissen?“

Ich:

Ich: »Welches Geld?«

Die Tante: »Fassen Sie sich! Sie verstehn uns ja gar nicht mehr, wie ich seh?«

— Ich sprang auf: »Das ist entsezlich! Sagen Sie mir, was begehren Sie zu wissen? Mein Gott! mich dünkt ich fühle, daß Sie mich zertreten!«

Fr. D. »Wir wollen nichts wissen, als ob Albertinchen denn doch die Warheit gesagt hat?«

Ich: »Ja! und ich schwör Ihnen, daß sie unschuldig ist. Ich bitte Sie, sich zu erklären, was Sie von der Sache halten, wenn Sie meine Aussage nicht glauben?«

Fr. D. »Wir wollens noch überlegen.«

Die Tante: »Je, daß dich doch! muß mans Ihnen denn so ganz deutsch sagen? Sehn Sie, Albertine ist, Gott sei gelobt, nicht in dem Fall, daß sie Geld brauche. Sie hatten etwa' eine Spielschuld, oder Puzwerk, oder Sie hatten eine Galanterie zu geben . . .«

— Hier flog das Feuer mir den Naken hinauf: »Ich glaube, Fräulein Tantchen, Sie sind so unverschämt zu denken, ich habe an dem Ringe mich vergriffen?«

Die Tante: »Nun Jungfer Jettelchen, ja! ich denke so; und ich wäre wol eine Gans, wenn ich nicht so dächte. Wer wird Ihnen denn einen Ring aus Ihrer Stube stehlen? ha! ha! Ich weis nicht, wie Sie so schwindeln, ver-

nünf-

»nünftigen Leuten solche Flausen ma
»konnten!«

Ich: »Bedenken Sie mit wem, und
»Sie sprechen? Fräulein! ich werde . . .
»werde . . .«

Die Tante: »Und was werden Sie,
»Lämmchen?«

— Fr. D. »Komm Schwester! ich wil
»bertinen hauen lassen, bis ich die Warhei
»fare.«

Ich: »Sie sind hier die Hauptperson, M
»me: wollen Sie so gütig seyn, für Ihre
»son sich zu erklären?«

Fr. D. »Was soll ich sagen, Mademoi
»die Eine Art des Diebstals ist so unwahrsc
»lich! . . .«

— Ich: »Genug, Madame, genug! S
»Sie so gütig, sich zu entfernen.«

— Da sassen sie beide, lächelten auf i
Fächer, schlugen ihn zusammen und wieder
einander, bliesen und hizten wie ein
Bratäpfel.

»Wollen Sie so gut seyn, zu meinem Vorn
»zu fahren?«

Fr. D. »Sie haben mit ihm gesprochen; w
»war das?«

Ich: »Gestern früh.«

Die Tante: »Da sieht mans! es ist ja
»wahr, Jettchen! schon vorgestern mittag
»er ja nach Clemmenhof gereiset?«

- Sie hatte recht; in der Hize hatte ich mich
rochen. Ich fühlte, daß mir diese Ver-
ßlung der Tage nachteilig war, und konn-
der Verwirrung keine Worte finden.
- Wie ein Pahr Truthennen, wenn sie ein
lchen erhascht, und todgebissen haben, den
ausreken, Flügel und Schwanz aufheben,
elnd sich herumkräuseln und dann weglau-
so sprangen beide vom Canape auf. —
f, pfui." sagten sie, und liefen davon.
h bestellte gleich einen Wagen, um nach
menhof zu fahren, theils, damit ich zu mei-
Beruhigung meinen Unfall Justchen erzälen,
s bei meinem Vormund noch Einen Ver-
zu Erhebung des Gelds machen könnte. An
rau C. konnte ich mich nicht wenden, denn
die war bei Justchens Mutter.
nd sieh! noch eh mein Wagen kam, erhielt
iesen Brief von Justchen.

IV. Brief.

Das wegen des Vorhergehnden und Folgenden.

Justchen an Henrietten.
(Im vorigen.)

Clemmenhof.

Seyn Sie ganz ruhig, liebstes Mädchen, noch
heute sollen Sie hundert Ducaten haben.
h unempfindlicher Mann ist Ihr Vormund!
Ihre

Ihre höchstverdriesliche, herzfressende, Begeb
heit hat er uns mit krebskaltem Blut er
„Aber,“ rief Fr. E. „haben Sie denn das G
„noch nicht gezahlt? Himmel! Sie kennen die A
„manninn Dramburg! Sie kennen die Tan
„dies schrekliche Original! Konnten Sie ein
„Augenblik säumen?“

„Eben diese Beiden sind Ursach, daß ich n
„Bedenken trage. Einmal, Henriette hat hu
„dert Ducaten schlechthin nicht übrig. U
„dann haben beide es mir sehr unwarscheinl
„gemacht, daß ihr der Ring gestolen seyn solt

„Nun?“ sagte Frau E.

„Die Tante,“ antwortete er, „steht in d
„Gedanken, Henriette selbst habe sich den Sa
„blenden lassen; die Amtmanninn hingegen gla
„die Mademoiselle Dramburg habe etwas i
„ihr eingerührt. Henriettens Uebesonnenh
„ist, unter andern durch die Opussche Hi
„rie, mir so bekannt geworden, daß ich das l
„te wol glauben kan. Sie mag also zappel
„bis . . .“

„Aber wirds was gutes geben,“ sagte Fr. E
„wenn die Tante ihr auf den Hals kommt?“

„Es mag dann geben was es wolle. Vi
„leicht schaft Mademoiselle Dramburg den Ri
„wieder herbey. Ich wenigstens werde die Z
„lung nicht eher leisten, als bis es nun nicht lä
„ger mehr halten will.“

„D

vor Sonnenuntergang!«

Wird nicht,« sagte ich, »die vielzüngige e ohn Umstände Jettchen überall des Dieb- beschuldigen?«

Das habe ich ihr untersagt, und ihr ge- :, im Uebertretungsfall ihr Legat einzu- .«

Ich konnte vor Unruh nichts essen. »Hof- Sie,« sagte Fr. E. »daß das ihre Zunge n wird? Die Drohung hat sie längst ver- .«

Das gute Jettchen!« rief ich. Aber der ahs seine Kaulbarsche so ämsig, daß er es, was Fr. E. und ich sagten, nicht wei- ste.

Ich zweifle keinen Augenblik, daß nicht iden fürchterlichen Weiber schon bey Ih- wesen seyn sollten; und dieser Gedanke preßt Herz. Glüklich, daß ich rathschaffen kan!

singe ich mir hier dies Liedchen auf unsre
lingsmelodie — es singt sich wenigstens g

Der du, so sanft wie Wasserbäche,
der Menschen wilde Herzen lenkst,
und deinen Kindern, wenn sie fehlen,
vor bösen Zungen Ruhe schenkst:
Belehr mich doch, ob meine Wege
die Wege frommer Weisheit sind?
Halt, wenn ich irre, wank und falle,
halt dann o Gott! dein Kind!

Hör wie sie böses von mir sprechen
die, schadenfroh, mich fallen sahn!
und heil, o Vater! mein Gebrechen,
und las dem Läster nie den Sieg!
Dann werde nie die grosse Würde
Des Christentums durch mich entehrt!
Dann trag ich gern des Lebens Bürde —
Schenk du mir nur Geduld! *)

Und nun sehn Sie hier meinen Entwurf,
welchen Sie, noch vor Abends, aus aller
Verlegenheit gezogen werden sollen. Ich
etwas weit ausholen, denn Sie wissen,
Ich nicht eines Ducatens Herr bin.

*) Zur Hillerschen Compos. von „Ach! an dem u
„ser Quelle ꝛc.“

r Bell** (denn „mein Bräutgam“ mag
ch nicht mehr sagen, weil er in vier Tagen
esellschafter meines ganzen glüklichen Le-
yn wird) denkt, wie Sie wissen, eben so
; das heisst: er denkt hie und da anders
eine Mutter und ihre Familie. Bald als
e Bewerbung angefangen hatte, redete
Mutter, gleich als wohnte sie noch in ih-
aterlande, von den Geschenken, welche
machen würde. Sie erinnern sich ver-
) dran, daß meine Mutter uns oft ge-
hat, wie schön in . . die Bräute beschenkt
l.

sei, ohne meiner lieben Mutter spotten
en, hier gesagt, daß dies ihrer Vaterstadt
impflich ist. Soll ein junger Mann, um
nd eines Frauenzimmers zu erhalten, vor-

„Tochter verkaufen,“ oder: davor, daß sie
Mann sie lassen, „Trinkgeld haben.“ Daß
die feine Ehrliebe einer Braut beleidigen m
will ich nicht einmal erwänen; auch der Ersch
terung erwäne ich nicht, welche die häusliche E
richtung des neuen Ehpahrs kurz drauf empfin
mus; auch nicht des Hangs zum Prachtaufw
de, welcher der jungen Frau unvermerkt sich
mächtigen wird, die als Frau gern wird wen
tens nicht schlechter erscheinen wollen, als
vermöge der erhaltnen Geschenke, als Braut
schien; auch der, dem Bräutgam bisher fremd
Sorgen erwäne ich nicht: denn auch das Ha
gesinde mus beschenkt werden!

Was mich noch mehr wunderte, war,
Vettern und Cousinen, freilig Alle, wie Sie
sen, aus . . gebürtig, ganz lebhaft in diese G
würfe für Herrn Bell** Geschenke, mit sich
einliessen. — Zu sagen, daß Herr Bell** al
dings anders urteilt, daß er entweder lachen o
sich beleidigt finden würde: das war nicht ra
sam; um so mehr, da, wenn er auch eine sol
Thorheit mitmachen wollte, seine Dürftigkeit,
ja beinah seine Bewerbung vereitelt hätte! i
das nicht zulies. Ich schwazte also mit, sag
ich würde ihn merken lassen, welches meine li
ste Farbe sei, ich würde auf die Rauten schi
len, damit er mir Brillanten gäbe u. s. w.

Aber wie bange ward mir, als am Morg
drauf, da er uns besuchte, meine Mutter u

Fa

Familie wirklich ein solches Gespräch aufbrachten. Wie sehr von fern man auch kam: so sah ich doch an seiner Miene, daß er die . . sche Mode wisse, und misbillige. Sogleich fuhr ich nach Memel, und gerades Wegs zu unserm guten Herrn Isaac L*.

„Lieber guter Herr, sagte ich, „wollten Sie wol bis einige Wochen nach meiner Hochzeit, eine Summe mir vorstreken?“

„Herzlich gern, wenn ich nämlich die Anwendung derselben billigen kan.“

— Ich sagte sie ihm, — und empfieng 200 Ducaten.

Es ist schade, daß die Unterredung, welche ich nun mit Herrn Bell** hatte, für einen Brief zu lang ist. — Ich hatte Müh, mit genug Schonung meiner Mutter, die Sache ihm beizubringen; und eben so schwer wards, meinen Entwurf ihm annehmlich zu machen. Indessen gelang es, weil mein Herz, überzeugt, er kenne mich ganz, ohne Zwang sich ihm öffnen konnte. „Ich gesteh aber,“ sagte er, „daß ich, auch mitten in . . *) Sie, als Braut, nicht beschenken, daß meine

*) Juschen hatte oben den Namen der Stadt, von welcher sie spricht, voll ausgeschrieben: aber wir glaubten, ihn unterdrüken zu müssen. Wir hatten nicht das Herz, ihn abdruken zu lassen. Nicht als schrekte uns Martials

Ecce nocet vati musa iocosa suo;

wenn

„meine Hochachtung zu rein, daß mein He
„eine Handlung, in welcher so viel Nie
„seyn kan, zu gros seyn würde.“

Wir fürten unsern Plan so aus, daß e
gestern, also ganz auf die lezte Stunde, al
ne Mutter, freilich nicht ohn Unwillen, T
kleid, Anzug, Ringe und alles bestellt hatt
Gegenwart der ganzen Familie, einen grü
nen Beutel mit 200 Ducaten mir gab, mi
te, ganz nach meinem Geschmak ihn anzuw
indem Er, als ein Unerfarner nicht wisse,
mir vorzüglich gefallen könne. — Ich s
mich sehn zu müssen, wie warm die Meinig
jezt umarmten.

Aus diesem Beutel, meine Beste! neh
hundert Ducaten heraus, und werde dur
sern alten Frank, welcher mir treu ist,
heute sie schiken. Ich bitte Sie, solche s
zu zahlen, und dann sich nicht drum zu bekün
ob das Dramburgsche Haus gut oder b

wenn uns das Verschen erst im vierten The
so vermehrten Buchs einfiele: dann wärs
spät: sondern wir strichen den Namen um D
lands Ehre willen weg. Aber zu Pr
Ehre zeigen wir ausdrüklich an, daß die S
in Preussen nicht liegt. Und zu Deutsc
Ehre müssen wir sagen, daß die Provinz e
eben so wenig wie Preussen, zu Deutschland g
werden kan, ob wol die Deutsche Sprach
herrscht.

Ihnen spreche.*) Nur meinen Namen müssen Sie Niemanden nennen, wer das auch sei. Die Zurükzahlung mache Ihnen keine zu frühe Sorge; denn ich glaube über Herrn Isaac L* etwas zu vermögen. Ganz gehört Ihnen

Ihre

Justa.

Henriette zur Fortsezung.

Noch an demselben Abend ward ich meines ganzen Kummers los; und nun gestehn Sie, Sophie, daß es Verlust ist, Justchens liebends Herz nicht zu besizen. Der Verlauf dieser Sache war übrigens nicht unrühmlich für mich; und noch mehr: wenige Tage drauf, fand mein Vormund selbst, und noch dazu in Gegenwart der Frau Dramburg, das Etui mit dem Ringe, in einem Pak Schriften, welches er an demselben Tage, wo die Reise nach Warschau sich zerschlug, bei mir versiegelt und mit sich genommen hatte. Er zwang, ohne mein Vorwissen, die alte Tante, eine schriftliche und offne Ehrenerklärung mir zu schiken.

 Ich

*) Ueberhaupt dächten wir, die Lästerungen derjenigen, welche vom Lästern Profession machen, zu rügen, wäre so thörigt, als, einen Nadeljuden Injuriarum zu belangen.

Ich warte auf Ihre Briefe mit heissem Verlangen. O Sophie! Sie wissen nicht, welche eine geliebte Last Sie sind, dem Herzen

Ihrer

treuen

Henriette L.

V. Brief.

Die Wunde.

Herr von Poufaly an Hrn. P. Gros zu Haberstroh.

Königsb. den 24. Aug.

Achtung gegen ein Frauenzimmer, welches die allerreinste Achtung verdient, und eine Weichherzigkeit, die dem Bitten der Jungfer Ritka nicht widerstehn will, bringt mich dazu, mich Ew. bekannt zu machen. Alles was ich thun kann, um Ihnen mein Aufdringen nicht lästig zu machen, ist, daß ich mich kurz fassen werde. Ich bekenne Ihnen mit Beschämung, daß ich so thörigt gewesen bin zu glauben, ein Vorfall, in welchem einen meiner Freunde sein Uebermuth und mich die Nothwendigkeit trieb, würde die Ehre der Mademoiselle VanBerg retten. Aber die Sache ist schlimmer als sie war; denn ich bin verwundet, und wie ich glaube, gefärlich.

ſo für den guten Namen dieſes Frauenzim-
ichts mehr thun. Ueberdem iſts bekannt-
en, daß ich dieſe Verdrieslichkeit gehabt
und das thut den Schaden, daß von der
oiſelle VanBerg überall, und nach der Rei-
des Pöbels, lieblos, geſprochen wird.
h vollends in die, unter ruſſiſcher Regie-
iarte, Strafe des Zweikampfs, welcher
t entgehn kan, weil ich bettlägrig bin:
die Sache noch mehr kund werden, und
auenzimmers Ehre wird um ſo viel mehr
da der Hofrath ſehr vielvermögende Freun-
r den Ruſſen hat, und (ſeit einer allzuplöz-
Entwiklung eines Schikſals, das vormals
herzig machte, das ihn wenigſtens nieder-
) bösartig genug geworden iſt, ſie alle
as Recht meiner Sache wirken zu laſſen.
Jungfer Nitka ſagt mir, Sie ſeien ſo
r Freund des VanBergſchen Hauſes, daß
iſer Sache ſich annehmen werden. Um
das zu erleichtern, melde ich Ihnen, daß
frath von dieſem Hauſe äuſſerſt nachtei-
cht, und mit eben ſoviel Unwarheit als
heimlichkeit, der nähern Bekanntſchaft der
oiſelle VanBerg auf eine Art ſich rühmt,
n guten Ruf aufs allerempfindlichſte an-
Er zeigt Abſchriften von Briefen, die er
erhalten hat, und ſezt ſeine Ehre zum Pfan-
ß ſie nie werde läugnen können, dieſe Brie-
r That ihm geſchrieben zu haben. Dies

ist das gefärlichste, was er thun konnte; [illegible]
theils ist die Erzälung, die er von der Zurük[illegible]
be der Urschriften macht, sehr wahrscheinl[illegible]
theils ist man gewohnt, auf sein Ehrenwort [illegible]
les, und also auch das zu glauben, daß er
Urschriften gehabt hat. Er hat mir, eh wir [illegible]
einander gerieten, gesagt: es thue ihm weh, [illegible]
ihr so hart verfaren zu müssen: aber er seh [illegible]
ander Mittel, ihre Hand zu erhalten. — [illegible]
sehn, lieber Herr Pastor, wie zerrüttet alle E[illegible]
pfindungen bei diesem Menschen sind; und n[illegible]
mehr verrät er ein unmännlichs Wesen dadur[illegible]
daß er eine Zeitlang die Mademoiselle VanBe[illegible]
einer Fremden, die in jenem Hause sich aufgeh[illegible]
ten hat, aufzuopfern fähig war. Wie trau[illegible]
ists, daß man solche Menschen im Besiz lässt, [illegible]
Ehre sprechen zu dürfen!

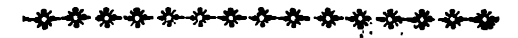
Ich überlasse Ihnen, ob Sie mit dem Hofr[illegible]
zu sprechen den Versuch machen wollen? Oder [illegible]
then Sie an, daß die Mademoiselle Van Berg [illegible]
nigsberg verlasse, bis diese Sache sich verb[illegible]
tet? (Freilig, das Wort selbst lässt mich [illegible]
die Mademoiselle VanBerg nicht viel hoffen. [illegible]
bluten! wie schwer ists, den Körper zu rett[illegible]
der sich verblutet hat?) Oder kan sie sich entschl[illegible]
sen, diesen Menschen zu heiraten? Dies lezte w[illegible]
de mir sehr nah gehn, obwol nicht aus dem [illegible]
manhaften Grunde der übernommnen Verthei[illegible]
gung dieses Frauenzimmers, so wenig wie a[illegible]
dem, den die Jungfer Nitka sich einbildet; [illegible]

ab

ich will es gestehn, . . wiewol ich würde beleidigen, wenn ich Sie zum Vertrau- glcher Gesinnungen zu machen mich unter- e.

h habe dies Blatt nicht ohne Schmerzen ieben: aber das ist mir über alles schmerz- daß ich keine Wahrscheinlichkeit seh, wie Sie, Herr Pastor, das wieder gutmachen könn- vas durch mich, wenigstens durch den Hof- , verdorben worden ist? Ich ꝛc.

Carl von Poufaly.



VI. Brief.

ls Supplement.

Jungfer Nitka an Herrn Gros.

Königsb. den 22 Aug. Sonnab.

h weis mir nun keinen Rath mehr. Die Sache macht einen häſſlichen Lärm. Herr alz hat nämlich in einer Gesellschaft sehr an- ch von Julchen gesprochen, da ihm das ' (eines Brigadiers Tochter) durch die e Gelegenheit gegeben hat: „ob Er Sophien, r Sophie Ihn, nicht recht verstanden habe?“ Er hat der Beantwortung dieser, ihm nicht ılichen, Frage ausweichen wollen, und ge- ; Julchen sei auf Sophien eifersüchtig ge- wor-

worden; „und habe nicht gedacht, daß er si
„das Recht habe, in solchen Fällen eine S
„von ihr zu erwarten, die wenigstens einen ä
„ßern Bruch vermeide.“ — Herr von Pousa
hat sich hierüber eine Erklärung ausgebeten u
die Gesellschaft versichert, der Hofrath habe k
Recht an Julchen. Der Hofrath hat ihn du
öffentliches Vorlesen einiger Briefe widerleg
und auf Ehre versichert, daß sie getreue A
schriften wären; worauf Herr von Pousaly nich
weiter als das geantwortet hat: „Lieber Ho
„rath, ich dächte, die Ehre müßte unser theue
„stes Pfand seyn.“ Hierüber ists, denn S
wissen wie die Mannspersonen sind, heute frü
losgegangen, da beide auf einem Kaffehause zusam
mengekommen sind. Der Hofrath hat den Herr
von Pousaly gefordert, und dieser ist so unglü
lich gewesen, einen Stos in die Brust zu bekom
men, da jener böse Mensch nur ganz leicht ve
wundet worden ist. Ich wollte wol, daß d
Herr von Pousaly, wenn er davonkommt, de
Lohn erhalten möchte, den er verdient; He
Schulz könnte nicht besser bestraft werden. —
Ich mus gestehn, daß ich ein Wörtchen dav
fliegen lies, (denn meine Mutter ist als Wär
rinn bei ihm, und also spreche ich ihn oft) u
das Lächeln, mit welchem er mich anhörte, zei
wol, daß er sich vielleicht nicht umsonst geschl
gen hat. Julchen hat diesen Vorfall gleich e
faren, und ist sehr unruhig drüber: aber d

ver

ünschte Liebe zum Hofrath sitzt noch vest in
s Herzen.

err von Poufaly ist ein vortreflicher Herr
ein sehr vornehmer Cavalier aus oder bei
m, in welcher Gegend er viele Güter hat.
te ihn Julchen wie ich: so würde sie den
würdigen Hofrath gewis faren lassen.
abe Herrn von Poufaly gebeten, da er nun
ulchens Ehre nichts weiter thun kan, die
Ihnen zu übergeben. Ich weis gewis,
ie das Alles werden ins Feine bringen



VII. Brief.

Hoc credas iubeo, finire dolores
aeteritos meditor.

PERS.

Julchen an Herrn Prof. T* zu Königsberg.

Bergshöfchen.

wussten gewis nicht, wer der Mann ist,
welchem Sie auf seine Bitte, meines Oncle
Aufenthalt angezeigt haben. Unter
Menschen ists derjenige, welchem er am
sten zugethan ist.

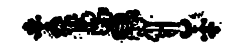
mus diesen Auftritt Ihnen beschreiben.

Es

r Es war sehr früh. Mein Oncle las, gewöhnlich in der Frühstunde, in der grossen ländschen Bibel. Nun kam der Mann in Hof; und da ich vor der Hausthür sas, meine Hüner und Tauben fütterte: so wai er sich an mich. „Ew. Gnaden," sagte er einer tieffen Verbeugung, „sind vermutlich „gnädige Fräulein von Berg?"

— Ich wollte, mit der Empfindlichkeit, ich bei solchen Titeln immer fühle, ihm antn ten, als ich unter seinem braunartigen I einen Predigerkragen *) gewarward. Ich bis also meinen Unwillen, welchen ohnhin sanfte Miene des Manns schon dämpfte. gab sich den Namen, unter welchem er nen sich vorgestellt hat, und bat mich, bei i nem Oncle ihn zu melden. Da er sein Al gen mir nicht sagen wollte, so sagte ich ihm: es schwer hält vor ihn zu kommen, wenn t nicht etwas davon entdekt; und da erklärte er sei der Hülfe bedürftig, und könne als Bekannter sie einestheils erwarten. I lig, der Mann ist alt: aber sein Deutsch i doch mehr antik als ichs erwartete; und er ein Prediger war — von Zeit zu Zeit i doch ein solcher wirklich als Redner auftre so ward sein Undeutsch, vollends mit ei Provinzialton ausgesprochen, mir sehr unleil

*) Bäffchen, Ueberschlag.



er Mann sprach, mit einem Wort, so un-
, wie eine kranke Frau mit ihrem Gesind.
: Morgenstunde lässt mein Oncle sich nicht
ehmen. Ohne dem Fremden das sagen
sen, konnte ich doch ihn ersuchen, zu ver-

un, der liebe Herr VanVlieten," sagte er
"werden wol so früh noch nicht occupirt
Dieselben werden wol mich melden!"
Wars das dumme Wort Dieselben?
ars die bittre, und doch freundlich seyn
:, Miene der stolzen Ungeduld? genug,
Mann misfiel mir. — Ich wiederholte
r müsse warten.
be Christinn, ich bin kein Bettler," sag-
"und ich sollte schier hoffen, daß mein Na-
mich dem Herrn VanVlieten recommendi-
erde."
Ich ging an die Glasthür und sah,
in Oncle seine Pfeiffe schon anzündete; die
tsübung war also geendet, und ich konnte
n Fremden melden.
as? wo? — Er soll herein kommen. — Er
arten. — Er soll kommen. — Wo? —
ists der Sohn? — Nu? lauf, Jule."
thut mir leid," sagte ich, "lieber Herr
er! mein Oncle ist unruhig."
lches thut nichts; es ist nur gleichsam
erwartete Sürprise, weil sie ihn so un-
tet überraschet!"

Er

— Er trat hinein.

»Still einmal, Herr,« sagte mein E
indem er den Arm hob und die flache Hän
gen ihn hinhielt. »Sagen Sie einmal hi
»ich bitte. »Ich bitte recht sehr darum.«

»Wenn ich zu einer incommoden Stun...

»Ich bitte!«

— Er legte die Pfeiffe weg, trug die
schale vom Tischchen ins Fenster, und w
aufs Thebrett.

»Geh da mal heraus, Julchen. Oder!
»doch noch ein Bischen.« — Kurz, er w
sichtbarer Verlegenheit.

— Er ging ins Nebenzimmer.

»Wärs Ihnen gefällig,« sagte ich zu
Prediger, »in einer Stunde wieder zu l
»men?«

»Hm!« sagte er, indem er seitwärts
der sah.

»Ich will Ihnen geschwind ein Frühstük
»sorgen.«

»Ich habe schon etwas für die böse Luf
»mir genommen. Danke wol. — Hm! Un
»ist der bösen Welt Lohn!«

»Kommen Sie! mein Oncle mus etwas
»Gemüth haben.«

»Ich werde wol bleiben, liebe Christinn.
»Mann da wäre nichts ohne mich! Dank s
»also?« — Nun ging er langsam auf und
mit einem sehr gesuchten und ausgedrukten

fen. Den Kopf hing er auf Eine Seite, und ... dann von Zeit zu Zeit die gesenkten Blike zum Himmel hinauf, wobei er mit häßlichem Ausdruk der Bitterkeit des Gemüths zu wiederholten malen laut seufzte. *)

»Holla, Julchen!«

— Ich eilte zu ihm.

»Wo zum Stern kommt er denn auch her, der Kerl?«

— Ich sah in seinem Blik und in seiner Far... etwas sehr lebhafts: »Lieber Herr Oncle!« — Ich küßte seine Hand.

— Er zog sie zurük: »Ei, den schönen Morgen mir so zu verschnippern!« — Er ging mit verschlungnen Armen heftig auf und ab. »Na! Vergebt! sagt Gottes Wort. Geh, hol mir die Pfeiffe.«

— Wie ich zurükkam: »Wo ist er denn?«

»Er steht noch im Caminzimmer.«

»Was soll er denn da? — Wenn du ihn doch könntest da wegbringen? — Nun geh! Ich will mich sammlen! und was hat er mir denn auch eigentlich schaden können?«

Ich

*) Gressu tardo, habitu corporis velut in se contracto, capite demisso, oculis deiectis et subinde ad coelum sublatis, vultu toruo suspiriis altius et frequentius ductis, sanctulorum sese prodit stultitia.

— Ich bewog den Mann, mit mir in den Garten zu gehn. Er antwortete nur einsilbig auf das was ich ihm sagte, und ich sagte sehr wenig.

Endlich kam mein Oncle. „Guten Morgen! „— hier in diese Laube! Vergeben Sie, ich bit„te Plaz zu nehmen, vergeben Sie, daß ich et„was zerstreut war. Kan ich, wie ichs von Her„zen gern will, Ihnen dienen?“

— Dies alles sagte er mit merklicher Beängstigung, und fuhr fort, eh der Fremde noch antworten konnte: „Las doch einen Becher Cho„colat bringen.“

„Für mich danke wol,“ sagte der Fremde.

„Nun, ein Schnappschen Lachs? *) un„eine Butterschnitte? wie?“

„Ich wollte wol nicht gern incommodiren.“

„Nun las bringen, flugs, hörst?“

— Ich lief, aber er kam hinter mir her: „Nur am Glökchen zieh, daß jemand kom„denn du musst bei mir bleiben. — Kind! ni„nicht Aergernis dran, daß ich so bin. Ha„habe ich nicht gegen ihn, Gott Lob: aber au„stehn kan ich ihn schwer. Der Mensch hat... „viel Unglük hat er gestiftet ... hat ... hat „Katerherz.“

„Darf ich Ihnen da einen Rath geben?“

„Ja, gern! wie meinst du denn?“

„Lassen

*) Dieser Ausdruk antwortet dem Coup de Coign der Franzosen.

»Lassen Sie ihn reden, und reden Sie wenig.« *)

»Bravo! mein Kind! wenn man in solchen »Fällen doch immer ein Weibsbild bei der Hand »hätte! denn klüger seid Ihr doch als wir! — »Nu allons! Puff, fass dich.«

— Er kan die Neugier nicht leiden; ich durfte ihn also nicht fragen, wer der Fremde sei.

Wir traten in die Laube. »Verzeihn Sie, ich mus noch geschwind einen Gang gehn.«

— Er ging durch die Allee, und Lieschen sagt, er habe (vermutlich um seine Gedanken zu sammlen) die jungen Endten auf dem Teich einigemal überzählt. — Und wie gut wärs, wenn in solchem Fall überall Endten sässen!

Unterdessen war die Flasche gebracht. Der Fremde sas da, lächelte und schüttelte den Kopf, und ich spielte mit meinem Eichhörnchen.

Mein Oncle kam. — Jezt sah er ruhiger aus.

»Nun, ich bitte!« indem er einschenkte. »Wie ists Ihnen denn bis jezt gegangen?«

»Schlecht, Herr VanVlieten!«

*) Lesern, welche zugestehn, daß mans auch dem allergeleckten Kater ansieht, er habe ein Katerherz, darf ich sagen, daß ich einen Mann kenne, den niemals ein Falscher betrogen hat, und bei welchem ein Falscher im Tête-à-tête nicht eine Viertelstunde ausdauern kan. Beides hat er Julchens Rath zu danken — aber das selige Displicere malis passt auch auf ihn aufs vollkommenste.

„Das thut mir leid! wenn man indessen n
„sich bewusst ist...“ — er nahm das übri
unwillig gegen sich selbst, zurük. „Wie gesa
„ich wünsche Ihnen dienen zu können. Kan ichs
denn der Fremde schwieg.

„Es bedarf,“ fuhr er fort, „keiner umständl
„chen Beschreibung Ihrer Umstände. Fassen S
„Vertrauen zu einem ehrlichen Mann, und sag
„Sie rund, worinn ich Ihnen helfen kan? de
„das seh ich, daß Sie Hülfe brauchen.“

— Der Fremde stand auf und griff ihm n
dem Rokschos.

„Tausend Deutscher! wofür halten S
„mich! denken Sie, daß weil mirs gut geg
„gen ist, ich schlecht geworden bin? wie?

„Wenn das Dieselben disgustirt hat: so
„precire . . . .“

„Ei! preciren Sie meinetwegen! Ich
„kein Graf, daß Sie mir die Jake küssen woll
„und ein rechtschaffner Kerl von Graf leidets n
„einmal. Herr! das ist so niederträchtig wie
„mals! Schämen Sie sich! ein Alter! vorn
„gar ein Prediger . . . Oder“ (indem er den F
ger auf den eingeknöpften Kragen legte) „was
„ich? Ich denke Sie sind abges . . . remo
„worden?“

„Ich bin removirt worden, aber wieder
„gesezt“

„Von wem?“

„Vom Herrn Burgermeister.“

„Unn

»Unmöglich, mein Herr! der Alte müsste ja »unsterblich seyn! wie ist das?«

»Ich rede von seinem Sohne.«

»Ja? nun den saubern Gesellen kenne ich! »Mags doch! aber wie können Sie denn zu im»mer so weiten Reisen von Ihrer Pfarre abkom»men?«

»Infandum iubes . .« (oder so etwas; denn ich verstands nicht. *)

»O! kein Latein! um gottswilln kein La»tein! Ich freue mich, daß Fix schläft! weken »Sie den nicht auf. Ich glaube allmeinleb»tag, daß Sie ein zweites mal abgesezt sind?«
— Er seufzte.

»Das dacht ich! und still; er hats mir ja »wol auch gesagt, jener? — Nun, ich bedaure »Sie, aufrichtig, das betheure ich Ihnen. Aber »was Ihnen nicht zukommt, müssen Sie auch »nicht haben wollen. Mich gehts nichts an: »aber Sie könnten Verdrus haben. Sie müs»sen das da nicht mehr umbinden.«

— Der Mann löste seinen Kragen ab. — Dies jammerte meinen Oncle: **) »Lassen Sie, »lassen Sie,« und sogleich stürzten ihm auch die Thränen aus den Augen. Er warf sich in seine Arme: »Gott vergebe mirs aus Gnaden!

 »Sie

*) Es lag auch nichts dran. Er sagte wol: Infandum iubes renouare dolorem.

**) Und nur einen Stauzius hätte es nicht gejammert.

„Sie waren doch einmal mein Lehrer. *) Sehn
„Sie, Sie haben mich schlecht erzogen, lieber
„Herr Märzeis: aber es war vor Gott nicht
„recht, daß ich jezt Sie anfur! Gott segne Sie!
„und mich wolle er brauchen Ihr Alter zu ver-
„süssen!“



Fortsezung.

Huius illic, hic illius hodie fert imagines.
PLAVT.

—Herr MärzEis, lieber Herr Professor, ist, wie nachher mein Oncle mir gesagt hat, derjenige, welchen Sie aus seinen Gesprächen schon unter dem Namen Dipsychus kennen, ein Name, welchen, um des Manns zu schonen, er ihm geliehn hat. Aber dieser Mann hat nicht soviel Sele, als mein vortreflicher Oncle. Er trat zurük: „Schlecht sollte ich Sie erzogen haben

*) Ist denn diese That, weil nur von Herrn Puf die Rede ist, etwas geringers, als die, daß Pompejus einem überwundnen Könige die Krone wieder aufsezte? In pristinum fortunae habitum restituit, aeque pulcrum esse iudicans, et vincere reges et facere. VAL. M. Aber uns ist nichts gros als nur das Altertum! Mit, nur Einem, veränderten Wörtchen, möchte ich auf uns die Bemerkung des Seneca anwenden: *Nostri* ingenii mos est ... praesentium contumeliam amissa laudare etc. De ben. 6, 32.

»haben? Ich? wie machen Sie mir diese Re»prochen?«

»Lieber Herr MärzEis, ich geh den geraden »Weg. Ja: vom practischen Christentum ha»ben Sie uns nichts gesagt; und daß ich in Spra»chen und Wissenschaften ein Esel bin, das habe »ich Ihrer Karbatsche zu danken. Aber den »Schwamm drüber. Genug, Sie haben das »Vertrauen, zu mir zu kommen; das danke ich »Ihnen herzlich, weis Gott, recht herzlich. Und »nun sagen Sie, wo drükt Sie der Schuh? Sa»gen Sie alles, und erwarten Sie alles.«

— Herr MärzEis gab ihm ein Bittschreiben.

»Ist auch was geschmeichelts drinn? das ist »mir der Tod! Oder — denn jezt erinnre ich »mich einer Unterredung mit ihm, mit Radegast. »Ist das hier drinn?«

»Ja; Sie werden sehn, daß Herr Burgermei»ster Blaustrumpf junior an dem Mal»heur der Radegastschen Familie schuld ist.«

»Lieber Herr, es kan nicht seyn! Es ist nicht »möglich! Hören Sie, ich weis, daß Sie, Sie »selbst, den alten Radegast gestürzt haben; ich »weis es gewis. Ich bin noch derselbe, der, »auch in Ihrer Classe, nicht heuchelte. Lieber »Gott, ich kan nicht davor, daß ich den Leuten »alles gerade ins Gesicht sagen mus; ich mus! »Wenn also in diesem Papier nicht alles so recht »ächt wahr ist, und wenn überdem ein Tüt»telchen Schmeichelei drinn ist: sehn Sie, so

 »thut

„Sie waren doch einmal mein Lehrer. *) Se[
„Sie, Sie haben mich schlecht erzogen, lieb
„Herr März Eis: aber es war vor Gott nic
„recht, daß ich jezt Sie anfur! Gott segne Si
„und mich wolle er brauchen Ihr Alter zu ve
„süssen!“



Fortsezung.

Huius illic, hic illius hodie fert imagine[m]
PLAVT.

—Herr MärzEis, lieber Herr Professor, [
wie nachher mein Oncle mir ges[
hat, derjenige, welchen Sie aus seinen [
sprächen schon unter dem Namen Dipsychus k[
nen, ein Name, welchen, um des Manns zu sch[
nen, er ihm geliehn hat. Aber dieser Mann ha[
nicht soviel Sele, als mein vortreflicher On[
Er trat zurük: „Schlecht sollte ich Sie erzo[
hab[

*) Ist denn diese That, weil nur von Herrn Pu[
Rede ist, etwas geringers, als die, daß Pom[
jus einem überwundnen Könige die Krone w[
auffezte? In pristinum fortunae habitum resti[
aeque pulcrum esse iudicans, et vincere [
et facere. VAL. M. Aber uns ist nichts gro[
nur das Altertum! Mit, nur Einem, verä[
ten Wörtchen, möchte ich auf uns die Beme[
des Seneca anwenden: *Nostri* ingenii mos e[
praesentium contumeliam amissa laudare etc. [
ben. 6, 32.

Ihrer Karbatsche zu danken. Aber den
wamm drüber. Genug, Sie haben das
trauen, zu mir zu kommen; das danke ich
en herzlich, weis Gott, recht herzlich. Und
sagen Sie, wo drükt Sie der Schuh? Sa-
Sie alles, und erwarten Sie alles.“

Herr MärzEis gab ihm ein Bittschreiben.
ist auch was geschmeichelts drinn? das ist
der Tod! Oder — denn jezt erinnre ich
einer Unterredung mit ihm, mit Radegast.
das hier drinn?“

a; Sie werden sehn, daß Herr Burgermei-
Blaustrumpf junior an dem Mal-
der Radegastschen Familie schuld ist.“

ieber Herr, es kan nicht seyn! Es ist nicht
lich! Hören Sie, ich weis, daß Sie, Sie
t, den alten Radegast gestürzt haben; ich
es gewis. Ich bin noch derselbe, der,

»thut Ihnen das in meinem Gemüth Schaden,
»und bindet mir die Hände, und ... und nehmen
»Sie es zurük!«

»Uebersehn Sie so was, lieber, gütiger Herr
»VanBlieten!« sagte der Alte bittend.

»Nun, es sei ... Wo steht das, was ich so ei-
»gentlich wissen mus?«

— Der Mann blätterte in dem Heft.

»Sehn Sie wol? es kan nicht so recht richtig
»seyn; nirgend. Behalten Sie es.« — Wie
der Mann es wieder hingeben wollte: »Ich kans
»nicht durchlesen! kan warhaftig nicht. — Las
»sehn: Wo ist Ihre Frau?«

»Sie ist auf unsrer Flucht gestorben.«

»Flucht? Gott behüte! Warum Flucht?«

— Er zog die Schultern.

»Warum Flucht?«

— Er fing eine lateinische Antwort an.

»Nicht, nicht, nicht! Lateinisch nicht; sonst
»vergesse ichs nun wieder zeitlebens nicht, daß
»Sie mir das Latein verleidet haben. Was ga-
»be ich drum, daß ich den Martial und Juvenal
»(des Tacitus nicht einmal zu erwänen) lesen
»könnte! Nein! Lateinisch auch kein Wort mehr!
»Ich verstehs nicht, wills auch nicht hören. Sa-
»gen Sies deutsch, warum Sie flüchtig werden
»mussten. Ins Himmels Thron! flüchtig mit
»Weib und Kind! Sagen Sies!«

— Er schwieg, unentschlossen.

»Kans diese nicht hören?« (mich zeigend.)

(Sie

— (Leise:) »Nein!«

»Nun, denn will ichs auch nicht wissen! Verzeihs Ihnen Gott, was es auch gewesen sei. — Flüchtig! Ach! daß wir ein geruhigs und stilles Leben füren ... *) Herr Conrector! das Herz blutet mir! — Sie hatten drei Kinder: wo ist das jüngste?«

»Tod.«

»Gott sei gelobt! und seine Asche ruht in der Vaterstadt?«

»In der Vaterstadt.«

»Gott sei gelobt! Er versammle auch meine dahin. Sie sind nicht mein Landsmann, Herr Conrector: aber als ein Mann aus meiner Vaterstadt sind Sie mir lieb. — Der Sohn, wo ist der? Er mus ja wol nicht viel jünger seyn als ich? Sie brachten ihn ja mit, als Sie ins Land kamen.«

»Er hat von Jugend auf [illegible] je und je viel Chagrin gemacht. Er ist mir desertirt; ist als ein Vagabund die Welt durchzogen, und als er das Seinige verprasst hatte, mir auf den Hals gefallen. Auch er hat Schuld an meiner Evasion! Hier ist er mir wieder durchgegangen, welches mir auch in soweit wol lieb war; denn ich konnte uns nicht veralimentiren, ohne den lezten Nothpfennig anzugreiffen. Und sehn Sie, den hat das Unglükskind mir genommen, und ist echappirt, in russische Dien-

*) Worte der Schrift.

„ſie gegangen, wo? bei wem? das weis der
„welcher über uns iſt: aber mein Fluch wird
„ihn treffen.“

„Weh! Herr Conrector! wer wollte einem
„Kinde fluchen!“

„Ich kan mir nicht helfen! die Malediction
„und Rache . . .“

„Still, ſtill! ich fürchte, daß Sie ſchon vor vie-
„len Jahren ihm ſo geflucht haben! Sein Schikſal,
„ſo wie Sie es da erzälen, läſſt michs fürchten!“

„Aber daß ich ſeitdem im Hunger verderben
„mus?“

„Geduld! Hungers ſollen Sie nicht ſterben.“

— Er bükte ſich ſo lebhaft, daß man wol ſah,
eben dies ſei der Fall, den er befürchtet hatte.

„Nun, denn war noch die Tochter. Lebt ſie?“

— Mit groſſer Bewegung: „Ja!“

„Wie alt?“

„Neunzehn Jahr.“

„Hübſch Mädchen?“

„Geweſen!“

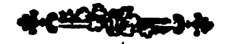
„Wo iſt denn die?“

— Er ſchluchzte laut, und konnte nicht ant-
worten.

„Wo es auch ſeyn mag . . . ach Gott! ſa-
„gen Sies, ſie mag ſeyn wo ſie wolle.“

— Mit ausbrechenden Thränen, und indem
er meine Knie umfaſſte: „Haben Sie Commi-
„ſeration!“

„Nun



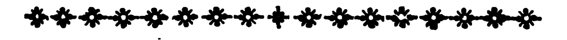
„Kan ich was?“ rief ich, „sehr gern will ich!
„wo ist sie?“

„Sie sizt draussen am Zaun!“

„Gott bewahr!“ rief mein Oncle. „Geh,
„Julchen, führ her! — Am Zaun! wie eine
„Bettlerinn!“

„Das ist sie, ja!“ (die Hände ringend, und
indem er mit dem Rokschos seine Augen troknete.)
Mein Oncle gab ihm sein seidnes Taschentuch;
„Kommen Sie, armer Mann! wo ists?“

— Wir liefen schneller als der Alte folgen
konnte. Er blieb hustend an seinem Stabe stehn:
„komm her, Marianne! Mein Kind, komm! sie
„sind barmherzig! Sie sinds!“



Fortsezung.

- - - Miserescimus vltro. VIRG.

— Pfeilschnell warf sich hier ein höchstdürftig bekleidetes Mädchen auf meines Oncle Füsse. Aus dunkelblauen Augen, welche von langen und leichten schwarzen Wimpern verschattet wurden, quollen helle Thränen hervor; und dann blikte die Wehmut, das hofnungslose Flehn zu dem menschenfreundlichen Mann hinauf.

„Weg, Julchen,“ schrie er, „weg damit! ich
„kans nicht aushalten. Gott! du siehst, daß ich
„dir die Ehre nicht rauben will. Vergiebs ihr,“
sezte

sezte er hinzu, und hob die Hände gen Himmel, weil sie noch vest seine Knie hielt, „vergiebs ihr, „daß sie vor einem Menschen kniet! ihrem Elen„de vergieb es.“

— Ich machte sie los — o, ich glaube, die Verzukungen des Hungers waren es, welche ihre Finger so vest um meines Oncle Knie bogen. — Sie wollte auch meine umfassen: aber ich fing sie in meine Arme auf.

„Brodt!“ sagte sie, und lies ihr müdes Haupt auf meine Brust sinken, „nur Brodt; denn vor „den Thüren kan ich unmöglich es noch einmal „suchen.“

— Hier fühlte ich, welch ein Schmerz es ist, nicht reden zu können, wenn man gern die ganze Sele hinsagen wolte.

„Was haben Sie am Fus?“ rief mein Oncle. — Ihr Fus, der kleinste und weisseste, den ich je sah, war unbekleidet, und das Blut rann stark herunter.

„Meine Schuh,“ sagte sie, „zerfielen, als ich „aus der Stadt kam; da lies ich sie liegen, und „ging barfus, um die Strümpfe zu schonen: und „da haben, weil ichs nicht gewohnt bin, die „Dornen mich zerrissen.“

„Sie sollens nicht wieder zerreissen,“ rief mein Oheim, „die bösen Dornen!“ Er fasste hier ihr Kinn, *) und betrachtete mit dem Blik der Chri-

stenlie-

*) Hier stand ein Wort, welches so offenbar Deutsch-

lan-

: ihr vertroknetes Gesicht: »Meines Leh-
:ochter in solchem Jammer! Musste ich
leben!«

Lange kraftlos und jezt durch das Gehn er-
, sank sie auf seinen Arm.

nm sie hin, Julchen, erquik sie, bekleid
les, so gut vor der hand sich's thun lässt. —
un lasst mich Alle, daß ich wieder zu Kräf-
mme!« — Indem er sie emporhob, denn
aum so gros als ich: »Gieb mit deinen
: Lippen mir einen Kus! den Mund der
en habe ich noch nicht geküsst;« und nun
n, so könnte ich beinah sagen, seine Thrä-
ömten jezt. »Gehn Sie einmal so lan-
n Gärtner, Herr MärzEis, und beitisch
:n wir uns. — Schik du mir was zu le-
:wa den Anton; ich geh da an den Pre-
ıs Gebüsch.«

Jch führte das unglükliche Mädchen in mein
:. Jch glaube, daß sie, auch bei voller
heit, nichts vorzüglich schönes haben
*) aber ihre Augen sind in Absicht der
ttung so schön als Sophiens, und ihre
(freilig klappern sie jezt, und jezt kan
licht bedeken! **) sind unvergleichlich.

Jch

:ar, daß nur die hämischte Bosheit es verken-
konnte. Sie hats verkannt, um unzüchti-
Schriftstellern mich zugesellen zu können, wie
›s die Periode auch immer werden mochte.
irrte sich; denn das Elend kan sehr entstellen!
Dentes crepuere retecti. PERS.

Ich sezte sie aufs Sopha. Nicht gewohnt auf Stahlfedern zu sizen, fiel sie hintenüber und blieb kraftlos liegen; denn sie konnte sich nicht aufrichten.

„Was kan Sie erquiken, mein Herzchen?“

„Ich bitte, denn Sie darf ich wol bitten?“ indem sie meine Hand an ihr Herz drükte, „um „eine Semmel und The; denn ich bin noch nüch„tern: mich dürstet sehr.“

— Lieschen lief, dies zu besorgen.

„Aber,“ fuhr sie fort als wir allein waren, „etwas habe ich, welches mich mehr quält als „der Durst. Können Sie was: so machen Sie, „daß ich bei meinem Vater nicht bleibe. Ich „will gern die niedrigsten Dienste thun: ich kan „alles, was man von einer Hausjungfer fordert; „und wenn ich wieder gesund bin, so bin ich sehr „stark.“

— Ich versprach hiezu beizutragen; denn gewis wusste ichs doch nicht. — Sie schwieg und fing wieder an zu weinen. „Ich rühre „nichts an,“ sagte sie, als der The kam, „bis „Sie mir das versprechen; ach! Sie wissen mei„ne Gründe nicht.“ — Hier ward sie lebhaft, weil sie sah, daß ich Lieschen winkte uns allein zu lassen. „Eigentlich ists nicht der Hunger, „welcher mich so ausgemergelt hat. Der Gram „verzehrte mich, eh der Hunger kam! Jahre lang „habe ichs verschwiegen, aber jezt mus ichs sa-

„gen

»gen: mein Vater ist kein Vater! ein Unmensch
»ist er!«

— Sie langte heishungrig nach der Butter-
semmel: aber sie legte sie wieder hin: »Was
»hülfs mir, ein solches Leben wieder erfrischen
»zu wollen?«

— Ich beruhigte sie, und bat sie, immer
während dem Frühstük (welches ich mit ihr theil-
te, indem ich selbst, ausser meinem Glase Was-
ser noch nichts genossen hatte,) das, was ich wis-
sen müsste, mir zu sagen, weil ich der jezigen
Wärme meines Oncle mich bedienen wollte.

»Seine Geschichte ist erschreklich,« sagte sie
hier, »ist abscheulich: aber sie ist in die Geschich-
»te eines alten Ungeheurs, Namens Christliebe,
»eingeflochten. Das alles ist zu lang, mus auch
»vergraben werden. — Genug, wie er zum zwei-
»tenmal abgesezt ward, nahm die Wittwe Rade-
»gast, deren Mann er unglüklich gemacht hatte,
»mich zu sich, um, wie die fromme Frau versprach
»und hielt, Barmherzigkeit an mir zu thun. *)
»Das suchte er mit unnatürlichem Starrsinn zu
»verhindern, weil er glaubte, ich verdiente durch
»meine Nadel dieser Frau das Brodt, welches er
»ihrem rechtschaffnen Mann entrissen hatte.«

*) Worte der Schrift.

Fort-

Fortsezung.

Nec cogitandi spatium, nec quiescendi
In vrbe locus est pauperi.

MART.

„Ich kan solche Unversönlichkeit mir nicht den„ken,“ sagte ich, erstaunt.

„Gott lasse Sie niemals einen bösen Geist„chen sehn: so werden Sie nie Ihrer Menschhei„sich schämen; nie erfaren, wozu ein Mensch fä„hig ist.“

„Kind! ist das nicht bitter?“

„O, Mademoiselle, die Stimme eines getre„nen Wurms ist freilig scharf, durchdringen„aber sie ist doch die Stimme der Natur! E„ist natürlich, daß man bei so schwerem Dru„zulezt weint und klagt, wenn man sich nic„wehren kan. Auch das ohnmächtige Sch„fühlt sich zulezt. *) Ich lebte bei der Frau Ra„degast arm; aber in Ruh. Nun musste me„Vater flüchtig werden — er lokte mich aus me„nem glüklichen Zufluchtsort — ich musste de„Gewalt nachgeben; und Er und ich fielen, a„mein Bruder uns alles stahl, in unsägli„Elend. Er ward aus Verzweiflung, mehr a„

*) Non solum taurus ferit vncis cornibus ho-
stem,
Verum etiam instanti laesa repugnat ovis.

GAT.

»vorher, ein Säufer; und nun zwang er mich zu »betteln.«

»Ich ging, halb rasend, in Ihrer Frau Ma- »ma Haus; denn das befahl er mir, weil er sich »schon nach Herrn Puff Aufenthalt erkundigt hat- »te. Ihre Mlle Schwester . . . ich schweige! »und dringen Sie nicht in mich! — Nur nach »harten Zwangsmitteln ging ich ins erste beste »Haus; man machte mich wegen meiner Jugend »unbarmherzig herunter, und gab mir — ein »Stükchen Brodt.«

— Was meine Schwester gethan hatte, konn- te ich von dem bescheidnen Mädchen nicht heraus bringen, obwol ich den Weg des Dringens nicht nahm. Aber nach vielem Befragen ergab sichs, daß das zweite Haus, von welchem Sie sprach, das Haus der harten Frau *räthinn war. Sie war schreiend unwürdig behandelt worden. — Sie fuhr fort:

»Wars natürlich, daß meine Galle sich ergos? »ich kam in langer, langer Zeit nicht wieder vom »Stroh!«

»Mein Vater nährte sich lange davon, daß »er bei allen guten Leuten für einen aus Ober- »schlesien verjagten Prediger sich ausgab: aber »was er an Gelde erhielt, verwaltete er so, daß »ich nur selten gesättigt werden konnte.«

»Endlich machten hiesige Studenten, deren Ei- »ner auf unsrer Schule studirt hatte, bekannt, wer »er war. Weil er nun nicht ausgehn durfte:

„so blieb er zuhause, und ich genas ein
„sen, weil ich jezt dann und wann etwas
„bekam. — Er hatte, als ich in
„gehn sollte, mir gesagt, Herr Puff sei
„Knabe gewesen. Er wusste jezt, daß
„hier ist. Ich bewog ihn, hieher zu ge
„stern abends — es war mein erster An
„machten wir uns auf den Weg. Ich
„te, und blieb über nacht auf einem
„fen liegen. Daß er mich verließ, un
„Wirthshause nachtzubleiben, das ha
„säglich gekränkt. — Können Sie mir
„bitte jezt abschlagen?“

— Ich konnte und wollte nicht. –
Sie sich ein junges Mädchen vor, wel
den vorhin angefürten Vorzügen einig
heit die bezeichnetsten Züge einer gut
hatte. Diese Figur, welche matt und
auf dem Sopha saß, war in einen n
rissenen cattunenen Rok, und eine br
lene Jake gehüllt, und hatte ein b
ganz beschmuztes, Tuch um den Kopf
Hals aber ein weisses von feinem
Nesseltuch gebunden. Sie aß und r
felsweise: jenes mit grosser Thätigk
mit dem sanftsten Klagton. Ich sah,
meiner Kleidungsstüke ihr passen würd
nöthigen Befehle hiezu, und eilte da
nem Oncle.

Bedächtlich in allem was er thut, war er zu keinem Entschlus zu bewegen, bis ich ihm alles sagte, was ich von Herrn MärzEis zu sagen hatte. „Gut; er soll sie nicht wieder haben.“

— Kaum nahm ich mir die Zeit seine Hand zu küssen, und sprang hin zu Mariannen. Ich fand sie in mein niedlichstes Hauskleid eingepasst an meinem Clavier sitzen, wo sie, wie ich an der Thür hörte, mit eben so viel Fertigkeit als Ausdruck eins der Gellertschen Lieder spielte. Mich dünkt, es war: „Du bists, dem Ruhm und Ehre gebühret!“ — O! daß ich sie zu meiner Gesellschafterinn haben könnte! welch Glück, Menschen kennen zu lernen, die Gott durchs Kreuz bewährt hat! aber ich weis, daß ich meiner Mutter diesen Antrag nicht thun darf. Ich soll schlechterdings eine lustige Gesellschafterinn haben: und ich kenne nichts, was zu gewissen Stunden unleidlicher wäre.

Marianne konnte sich nicht fassen, als ich den Erfolg meiner Unternehmung ihr sagte. Sie kehrte vom Clavier sich zu mir hin: aber die Wirkung, welche ihre Gestalt hier machte, kan ich nicht beschreiben. Lieschen hatte ihr von ihren Hauben eine, mit apfelgrünem Bande gegeben, und eben diese Farbe herrschte in ihrem hagern Gesicht unter den Augen, längst der Nase und in der Falte neben dem Munde vor. Das übrige ihres Gesichts war ein aufs bleiche ziehnds Weis; und so war auch der



bernsteinne Halsschmuk, welchen Lieschen ergrif-
fen hatte.

Noch einmal traten meinem Oncle die Thrä-
nen in die Augen, als er jezt hineintrat und diese
rührende Figur sah. Er war zu bewegt, als
daß er ein Wort hätte sagen können.

Nur erst zu mittage kam er wieder zu uns.



Fortsezung.

Truces et caerulei oculi.

TAC. de mor. germ. IV.

—Herr MärzEis, welchem auf unsre Vermit-
lung unser Prediger einige Kleidun
überlassen hatte, aß (wie Trinker thun) se
wenig, und sprach kein Wort; auch mein On-
cle war sehr tiefsinnig. — Nachtisch redete
ihn an: „In Königsberg werden Sie wol nic
„gern bleiben wollen, weil jezt gar viel Stude
„ten Sie kennen? Welchen Ort würden Si
„wälen?"

„Pillau; und ich würde suchen durch Unte
„richt einiger Kinder mich da zu nähren."

„Das ist nicht nöthig; ich werde, wenn Si
„es von mir annehmen wollen, Ihnen jähr
„soviel zahlen lassen, als Sie, wenn das Tri
„ken, wie christlich und billig, unterbleibt, f
„Ihre Person brauchen." — Er hat mir herna

gesag

gesagt: Zulassen, daß ein Böswicht Pädagog sei, das sei Versündigung an der ganzen Welt. *)

„Ich bin kein Säufer," sagte er finster, indem er in seine Caffeschale sah.

„Ob ich das glaube," antwortete mein Oncle etwas beleidigt, „oder ob ichs nicht glaube, „daran liegt nichts: aber erfaren mus ich um „der Folge willen, daß Sie es nicht sind. — „Und nun eine zweite Bedingung: Marianne kan „nicht bei Ihnen seyn."

— Er schwieg finster.

„Sie müssen," fuhr mein Oncle fort, „so gut „seyn, sie uns ganz zu überlassen."

— O! wie zitterte das arme Mädchen hier, halb Hofnung, halb Furcht!

— Er schwieg noch. — Endlich: „aber allein und ohne Beschäftigung kan ich nicht seyn."

„Eine Wärterinn können Sie vor Geld überall haben; und Beschäftigung kan ein Gelehrter sich immer machen."

„Ohne Bücher?"

„Es versteht sich, daß ich die Ihnen schaffen werde. Schiken Sie mir ein Verzeichnis davon zu."

*) Ich fürchte Euch, Ihr Obrigkeiten: denn Ihr habt das Schwerdt von Gott — aber ich liebe Euch: denn Ihr seid Gottes Dienerinn. Ich dränge mich an Eur Herz. Lest, sage ich mit deutschem Muth, lest was Herr Puff da sagt — und rettet Gottes Menschen, und Eur Gewissen!

— Er sah sehr unwillig seine Tocht[...]
und eben so mürrisch sagte er zu meinem [...]
„Was wird denn aus der?“

— Mein Oncle biss auf die Lippen, sta[...]
und sagte: „das mus entweder ganz, od[...]
„nicht, meine Sorge seyn. — Lieber
„März-Eis! erkennen Sie die Hand Gotte[...]
„dann seyn Sie so gut und sagen, ob seine
„kung Ihnen recht ist?“ — Wie er
schwieg: „Ich meine es gut — es steh[...]
„ganz bei Ihnen, ob ich anspannen lasse[...]
„nach Pillau, oder, nehmen Sie mirs nich[...]
„ob Sie per pedes apostolorum mit Ihrer [...]
„ter wieder ... Ich weis nicht wie Sie [...]
„wie mein Thun Ihnen so misfallen kan? [...]
„men Sie sich Bedenkzeit, eine Stunde oder
„pahr; meine Niece soll mir hernach sagen, [...]
„zu Sie sich entschlossen haben.“

— Er machte, ziemlich kalt, ihm eine [...]
beugung. Auf seinen Wink folgte ich ihm. „[...]
„arme Mann!“ sagte er, „ihm ist nicht mehr
„helfen! aber nimmt er sie wieder mit nach [...]
„nigsberg: so lasse ich sie ihm weghaschen, [...]
„gebe sie bei der Frau Janssen in Pension. [...]
„nen Weg soll sie nicht gehn; denn sein Weg
„böse.“

— Wir hörten im Gehn, daß der [...]
mit seiner Tochter sehr heftig redete. — [...]
kehrte mein Oncle um; er trat in die Stu[...]
thür, welche er weit aufmachte und in der [...]

beh[...]

behielt: „ich hoffe, Herr, Sie werden in einem
„fremden Hause sich zu bescheiden wissen. In
„Ihrem Schreiben an mich werden Sie doch
„nichts anders gefordert haben, als daß ich wie
„ein vernünftiger Mann für Sie sorgen sollte?
„Daß ichs thun musste, das wussten Sie: aber
„mehr wussten Sie doch meiner Treu! nichts.
„Da, dächte ich, müsste ich es wissen? wie?" —
Er zog die Thür ziemlich heftig zu. „Ach Gott
„behüt doch jeden Christen nur für Verdrus in der
„Frühstunde! man wirds den ganzen Tag nicht
„los: und heut abends wirds unter dem Kopf-
„kissen immer mit der Frage ruscheln: *) ists
„auch recht?" **) — Er ging im Garten mit
starken Schritten auf und ab, denn er glaubte,
nicht gut gehandelt zu haben; und Sie kennen sei-
ne grosse Gewissenhaftigkeit. — Ich suchte endlich
ihn zu beruhigen.

„Alles gut," sagte er: „aber wenn du auch
„in dem, was ich so thue, nichts Unebnes siehst:
„so fühl ich doch im Herzen, daß ich dem Kerl
„... sag ich nicht schon wieder Kerl? — daß
„ich dem Alten Mann nicht gut bin. Sein
„Doppelherz, seine Intoleranz, sein Hochmuth,
„und zwar kriechender Hochmuth, und dann
„sein anstössigs Leben: das kan man ja nicht
„aussehn. Ich begreiffe nicht, wie er seinem
„Sohn fluchen kan! Welche Stirn gegen einen

 „Sohn,

*) „rauschen," wie eine Bewegung im Stroh.
**) Worte der Schrift.

„Sohn, dem er das schreklichste Exempel g
„hatte! *) Mir, meines theils, hat er da
„ze Leben verdorben: denn denkst du, d
„mein Casus ist, in gelehrten Gesellschaft
„zusizen, wie Dripsdrill? Und ich hat
„was zu lernen! ich hatte Lust zum Latein;
„auch was drinn gethan; aber er hat
„heraus pedantisirt und herausgeprügelt.
„kans da was werden, wenn einer immer
„ter donnert und hauet? **) Doch kein
„mehr. Die Liebe gegen die Lehrer ble
„benslang: aber ich fürchte, der Has ge
„bleibt auch. Ist das: so ists kein W
„daß es soviel Priesterfeinde giebt! lieber
„das kan ja gar leicht vom Vater auf den
„erben." ***)

— Jezt kam Marianne. Sie woll
die Hand küssen. „Das nicht, mein Kind
te er, indem er ihre beiden Hände ergriff.
„habe nicht gern so angelegentliche Dank
„gen; denn ich fürchte dann immer, d
„Dank gegen Gott drüber vergessen wird
„was thue ich denn besondres? Einem

*) Vnde tibi frontem libertatemque parent
Cum facias peiora senex?.

IVV.

**) Ein Dichter sagt:
Vox domini fremit instantis, virgam
nentis.

***) Oder von der Amme in den Säugling flies

man helfen, wenn man kan; das heisst:
ulden mus man bezahlen: und ich
gottlob. Was thue ich also zum Ku-
meine Pflicht und Schuldigkeit. Das ist
rechts, wie? es ist doch abscheulich, daß
zrosthun kan, wenn man seine Pflicht thut!
Schande der Menschheit! — Nun, wo-
tschliesst sich der Papa?"

: bittet unterthänig, nach Pillau gehn zu
n."

unterthänig, gehn: paper paper! was
s gesagt?"

Sie war betreten.

un, es ist gut, mein Töchterchen. — Pa-
Julchen, und las anspannen; — denn Pa-
at doch in Königsberg nicht noch was?"

ein."

Nachdem er einige Zeilen geschrieben hat-
a, mein Herz! Sagen Sie, daß er die-
Zettel alle Quartal dem Pillauschen Predi-
orzeige, wogegen dieser bare Zahlung lei-
wird. Welche Bücher er begehrt, die
te er mir auffsezen. Ich lasse von Her-
ihm ein geruhigs Alter wünschen. Sie
mein Mäuschen, bleiben bei uns, und
ach werden wir ja denn sehn." — Er sagte
lles mit grössester Freundlichkeit; doch konn-
sich nicht genug trauen, um Herrn MärzEis
einmal zu sprechen. „Viel Glük und Se-
" rief er, als er ihn in den Garten kommen

 sah:

sah: „aber halten Sie sich nicht auf; es ist „spät."

— Der Mann bükte sich und sagte etwas lateinisch.

„Ja nu ists Zeit," sagte mein Oncle leise, noch „einen Cursus mit mir anzufangen." (Laut:) „tu quoque saluus sis! — (mag er doch die „Freude noch einmal haben; aber weiter weis „ich auch nichts.) — Abeas bonis auibus, abi! „— sieh, wo sas das noch? — oder mus es „nicht *Faustis* heissen? — Nu, Mädchen? ich „glaube, Sie liebt ihren Vater nicht? ei! un„terthan, auch den Wunderlichen! *) „Geh Sie doch begleiten."

— Das Mädchen ging und umarmte den Alten.

„Der arme Mann," sagte mein Oncle, „jam„mert mich." — Wie sie zurükkam: „Willkom„men jezt bei uns, liebes Mädchen. Der liebe „Gott gebe Ihnen jezt nur Gesundheit. Ich hof„fe, Sie werden ihn vor Augen haben „und in keine Sünde willigen?" **)

— Sie weinte.

„Las gut seyn, das Herz sagt mir viel gutes „von Ihnen. Gott helfe ferner. — Macht Ihr „Beide euch nun bekannt."

— Schreiben musste ich Ihnen alles dies, mein lieber Herr Professor; schrieb ich aber zu umständ-

*) Worte der Schrift.
**) Worte der Schrift.

umständlich: so ists Ihre Schuld; denn Sie wollen ja durchaus, daß ich in Zetteln und Briefen jeden Zug des Originalcharacters meines Oncle zeichnen soll. Ich glaube, Sie haben den ganzen Mann unter der Feder? und wie herzlich würde jeder Leser Ihnen danken, wenn Sie einst ganz, und mit Ihrer Meisterhand, ihn schilderten. *)

VIII. Brief.

) Diese Meisterhand des Hrn. Prof. T hat dazu nicht kommen können: aber mich dünkte, daß die Sache deswegen nicht unterbleiben musste. Mit dem Tacitus, aber freilig aus andern Gründen, und in andrer Hinsicht, sage ich: Germanos indigenas crediderim, minimeque aliarum gentium aduentibus et hospitiis mixtos; und an einem andern Ort: Ipse eorum opinionibus accedo, qui Germaniae populos nullis aliis aliarum nationum connubiis infectos, propriam et sinceram et tantum sui similem gentem extitisse arbitrantur — ja, ich möchte uns Deutsche wol gern mit dem Scholiasten αὐτόχθονας nennen. Diese Meinung ward mir ein Beruf, das, was unser Character, wieviel leider der Spielarten auch seyn mögen, eigenthümlich hat, (oder ehmals hatte — ich weis oft nicht recht, wie ich hier sagen mus,) überall zu suchen, und, wenn ichs irgendwo gefunden zu haben glaubte, es recht zu studiren. Da sezte ich dann zusammen so gut ich konnte, und nannte es, „Puff und „was dem angehörig ist" (oder wenn man will: so nannte ichs „Sophiens Reise:") Wer mir meinen Puff nun überblättert; wem er misfällt: der kan mit grossem Recht mir sagen, „du „bist kein guter Maler!" Aber ich sage ihm dann, auch

aufs

VIII. Brief.

Quid cum illis agas, qui neque ius, neque bonum, neque aequom sciunt?

TER.

Frau Benson, an die Frau Janssen zu Königsberg.

Rothschlos.

Unsre ganze Freude ist verdorben! — Sie wissen, daß meines Manns Brief an meine Mutter den unglüklichen Erfolg gehabt hat, daß sie seit der Zeit nicht mehr in unser Haus gekommen

men

aufs Recht fussend, dagegen: „du bist kein guter Pa„triot.“ Hanc veniam petimusque damusque vicissim; jezt, geneigter Leser, verstehn wir uns. — Freilig man kan, ganz hönisch, mir sagen: „du hast „aber nur in dem bischen Vaterlande so um dich „herumgegriffen; die ganze Nation kanntest du „ja nicht!“ — Das geh jezt einmal, als wörtlich wahr, hin: „aber ei du, der du so weissagst! dir er„laubten Schiksal und Glük, die ganze Nation zu „sehn, und dann hinzugehn, und mit andern Na„tionen sie zu vergleichen. Du bist auch wol mit „den Alterthümern unsrer Kunst besser bekannt „als ich. — Wohlan, nimm flugs Kreide, Reisfe„der, Pallette — was du willst; spann dir nach Her„zenslust eine grosse Leinwand auf. Du bist viel„leicht der Mann, der eine Schule machen wird: „und sehr patriotisch will ich dann über deine, und „der deinigen Arbeit mich freuen.“

men ist; *) Sie wissen auch, wie es mit der Zusammenkunft in Bergshöfchen abgelaufen ist. **) Aber das wissen Sie nicht, daß mein Mann, welcher von dem Gedanken, mit ihr brechen zu wollen, weit entfernt ist, mich bewog zu ihr zu gehn, und mich abzuholen versprach. Herzlich erfreut zu sehn, daß mein Mann den Ersten Schritt thun wollte, ging ich hin: aber meine gute Mutter konnte ihren Unwillen so wenig mässigen, daß sie Vorstellungen, welche sie mir machte, entsezlich übertrieb, und über die Pflicht, „ein „gewisses Ansehn über meinen Mann mir zu ver„schaffen,“ mit einer Härte redete, die ihr gar nicht gewöhnlich ist. Ich liebe meine Mutter gewis sehr herzlich: aber ich hätte es nicht aushalten können, wenn mein Mann mich nicht aufs dringendste gebeten hätte, ihr nachzugeben. Es gelang mir endlich, sie so zu beruhigen, daß sie weinend mich umarmte, und mich bat, mit meinem Mann sie wieder auszusönen. Ich betheurte ihr, mein Mann habe nichts wider sie; „und“ sezte ich hinzu, „wenn er etwas wider Sie hätte: „so könnte ich doch zwischen Ihnen und ihm nie „Mittelsperson seyn, so wenig als Er zwischen „Ihnen und mir das seyn könnte. Er wird her„kommen; seyn Sie freundlich gegen ihn: so ver„sichre ich, daß alles gut ist.“

— Dies

*) S. 478, III Band.
**) III Band, LII. Brief, S. 668.

— Dies geschah: sie war gegen ihn so liebreich, daß sein und mein Herz ihr ganz w zufielen; denn ich gesteh, daß auch meins entfernt hatte. Aber als wir das Abend ausschlugen, welches sie nicht vermutet h entfur mir die Anzeige, wir müssten uns Reise nach Rothschlos bereiten, da wir diesen Abend die Ankunft des Wagens der finn *ow erwarteten.

„Kinder," sagte meine Mutter, „ich hab „Gräfinn für Euch noch nicht gedankt: ich „de mit euch fahren."

— Mein Mann erschrak, und brachte, ich, von fern einige Abrathungsgründe an. sie blieb dabei. — „Erlauben Sie mir," er endlich, „Ihnen vorzustellen, daß, da wir „de ordentlich eingeladen sind, Ihre Erschein „nicht eigentlich ein Besuch seyn kan."

„Ei! Sie sind wunderlich. Sie sollten „Liebe, welche ich für Sie habe, erkennen. „der, ich thu es ja blos aus Liebe zu Euch."

„Wir erkennen das, Mama:" sagte ich, „bedenken Sie, es ist eine Gräfinn."

„Ach, Possen! junge Frau, ich hoffe, „ich auch weis, was sich schikt."

„Liebe Frau Mama," sagte mein Mann, „werden so gütig seyn, es noch zu bedenken; „reisen erst morgen gegen sechs Uhr."

„Nun hören Sie, nehmen Sie Rath an; „finde, daß ich, als Mutter und Schwiegern

»ter, der Gräfinn danken mus; und das werde »ich thun, — es sei denn, daß ich Sie im Wa»gen incommodirte?«

— Er stand und drehte am Quast seines Stokbands.

»Ists das,« fuhr sie fort, »so sagen Sie mirs »frei; ich wills dann glauben, wenn ichs auch »nicht einsehn kan.«

— Er gab sich alle Müh, nicht merken zu lassen, daß er sich ärgerte; — und ich stand auf Kohlen. »Sie sehn selbst,« sagte ich, »daß das »der Fall nicht ist.«

»Nun, was wollen Sie denn?«

»Wärs Ihnen nicht gefällig,« sagte mein Mann, »mit diesem Besuch zu warten, bis Ihr »Kleid fertig seyn wird?«

»Herr Sohn! ich seh, Sie schämen sich mei»ner Armut. Gott sei gelobt, daß ich mich der»selben nicht schäme: sonst müsste ich freilig dies»mal zuhause bleiben. — Und vielleicht mus »ichs doch? Befehlen Sie, wie es seyn soll.«

— Er küsste ihre Hand: »Nicht diesen Ton, »ich bitte Sie.«

— Ich trat zu. »Lassen Sie uns noch ein»mal vorher ausschlafen! es hat ja noch zwölf »Stunden Zeit.«

»Nun gute Nacht; ich werde punct Sechs da »seyn.«

— Mein Mann sagte im Zurükgehn nichts, und ich hütete mich eben so, zu reden. — Ich

sah,

sah, daß er in seinem Cabinet ein niederschlagend Pulver einnahm, *) und dann ein Buch ergriff, eins weglegte, und sehr unruhig war. Ich glaubte, zumal da er nicht zum Tisch kam, es würde ihm gut seyn, wenn er, wie man das nennt, es von sich sagen könnte. Ich legte meinen Arm um den seinigen: „Sei nicht böse „auf mich, mein Kind; es war unbesonnen von „mir, daß ich davon anfing.“

„Ich kan das nicht sagen,“ antwortete er mit einer ganz andern Stimme als er sonst hat; „denn „wer konnte sich einfallen lassen, daß die wun„derseltsame Frau uns würde begleiten wollen? „Und vermutest du, daß sie diesen tollen Ent„schlus wird faren lassen?“

„Vielleicht;“ — (im Grunde aber fürchtete ich, was hernach geschah.)

— Er schwieg. — Eben dies Schweigen machte mich bange. Ich suchte die Unterredung wieder anzubinden: aber umsonst.

— Ich sah, daß er innerlich viel litt, und sann drauf, ihm Luft zu machen. Ich fing mit der Köchinn Lärm an. Er hörte es, mischte sich aber nicht drein. Ich hatte offenbar Unrecht: aber damit er mich schelten sollte, beschwerte ich mich bei ihm über die Magd.

„Lass

*) So wie das Thetrinken die angenehmste Art ist den Magen zu verderben: so ist die unangenehmste das Einnehmen des Rothenpulvers — besonders bei Hypochondrikken.

„Las es heute gutseyn,“ sagte er mit gezwungner Sanftmut.

— Ich fing (denn im Nothfall kan unsereins das ja:) ich fing an zu weinen. *) — „Ists „möglich . . .“ sagte er, und verbis das übrige.

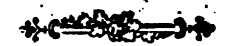
„Frei heraus,“ sagte ich, und warf mich ihm um den Hals; „ich will nichts, als daß du re„den sollst, mich schelten, poltern; denn es mus „dir schaden, den geheimen Verdrus in dich zu „fressen.“

„Ich bin damit schon fertig, und kan nicht „reden;“ (indem er mich küsste) „wir sind doch „eins: du billigst es doch nicht, daß Mama „diesen . . . wie soll ichs nennen? diesen Besuch „mache?“

— Allerdings dachte ich wie er, und sagte es ihm.

„Nun denk, was wird die Dame zu dieser Er„scheinung, zu diesem Aufzuge sagen, da sie weis, „daß ich ein Kleid machen lasse? und was soll sie „von unsrer Lebensart glauben? Dessen will ich „gar nicht einmal erwänen, daß Mama da wird „den Ton geben und hofmeistern wollen. So „unerträglich es einem Mann auch immer sei, in „der

*) Credidimus lacrimis; an et hae simulare docentur?
Hae quoque habent artes, quaque iubentur eunt?
OV.



„der Abhängigkeit von irgendeiner Fr
„stehn: so habe ich mir doch vorgenom
„mal das zu tragen: aber ihr Entsch
„ists ... doch still ... ich schäme mic
„selbst, so empfindlich zu seyn.“

Fortsezung.

— — Mors atris circumuolat alis

HOR.

Ich sah, daß ich schweigen musste
legten uns schlafen; ich hörte
er sehr unruhig sich warf. — Endlic
auf. „Ich will einen Boten nach
„schiken, und den Wagen verbitten.
wusste nicht, daß die Pferde schon
Mir fiel in der Geschwindigkeit ein
ich schlug vor, was auch hernach drau
möchte, schon um vier Uhr, folglich
den früher, abzureisen. Durch Lache
sen Einfall brachte ich es soweit, daß e
fallen lies; und wir kleideten uns an,
ken, und freuten uns des schönen Mo

In dem Augenblik, da der Wagen
sieh da! kam meine Mutter: „Kinder!
„gen ist so schön; ich komme, um euc
„schlag zu thun, daß wir jezt gleich a
— Ich ward so roth, wie mein M
ward.

Ich beschlos, das lezte zu wagen, und
Zeit zu gewinnen, sagte ich, es sei viel
im gräflichen Schlos werde noch alles

besser! Da wollen wir unterwegs an-
und miteinander der Frühluft genies-
Sie sagte dies alles mit einem mun-
; aber man sah, daß sie aufge-
r.
abe," sagte mein Mann sehr ernsthaft,
s . . ."
haben Sie was Sie wollen; kommen
! was soll der Mensch da unten hal-

h fürchtete alles, und winkte ihr mit
abinet zu kommen.
e blieb sizen, und sagte, indem sie ih-
heftig bewegte: "Ich weis wol, was
Es ist schon gut. Kinder, ihr habt
pf aufgesezt: aber welche kluge Mutter
Heft aus den Händen lassen? Der El-
en baut den Kindern Häuser; und ich
t, daß ihr dieses Segens verlustig gehn
— Sie sagte noch viel mehr — die
will, daß ichs unterdrüke.
mmen Sie denn!" sagte mein Mann,
ufsprang, und ihr den Arm gab; und
in den Wagen.
ein Mann sah zu einem Schlage hin-
sie zum andern.

 "Herr

„Herr Sohn, weil wir hier so zusammen
sagte sie, sobald wir auf dem Felde warei
„habe ich noch eine kleine Frage bei Ihrem
„se zu thun . . .“

„Meine Briefe, Frau Mama, sind a
„daß es keiner Nachfrage oder Erläuterui
„darf . . .“

„Je! Herr Gott! sind Sie doch so . . .

„Meinem Mann ist nicht wohl, Mama

— Sie schlug die Hände zusammen:
„habe ich mich betrogen! Ich dachte Stü
„Alters zu haben: und was habe ich?
„graue Hare . . .“

„Halt, Kutscher!“ rief mein Mann
stieg aus.

„O! Grimassen und kein Ende!“

„Er kan das Fahren nicht ertragen, M

„Ja? das Schwiegersohn seyn, kan e
„vertragen. Ich will kuschen, wei
„kan; aber“ (den Kopf schüttelnd) „ich dei
„mer, ich kan das nicht.“

— Ich musste jezt das lezte thun. Di
gen hielt. Ich warf vor ihr mich auf di
„Ich bitte um Gotteswillen, schonen Sie
„Mann. Wir konnten es nicht billiget
„Sie heute mit uns fuhren. Mein Ma
„sich geärgert, und ich fürchte für seine G
„heit, wenn Sie ihn noch mehr aufbring

„Was thu ich ihm denn, das möcht i
„wissen? Ich werde doch reden dürfen!“

yn Sie so gütig, langsam fahren zu las-
ch werde noch gehn.«
Wir fuhren, und er blieb immer in einer
Entfernung hinter uns. Als wir aus ei-
nen Gebüsch kamen, sah ich ihn nicht.
rd bange; meiner Mutter auch. — Ich
, und bat sie zu bleiben. —
welchem Herzschlagen lief ich zurük! Ge-
solchen Fällen fühlt man, wie lieb man
m hat. »Ich bin sehr matt,« sagte er,
) ihm nahkam, und sezte sich auf einen
»Die Frau kan mich ums Leben brin-
– Seine Wangen waren feuerroth, und
e kalt. Vermittelst eines Stüks Zuker
10r brachte ich ihn bis an den Wagen.
r stieg ein, und es herrschte eine allge-
ille.
eine Mutter wollte immer reden, da sie

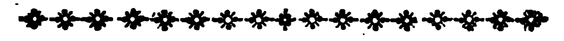
mich, daß er einst sagte: die Verachtung sei dop pelt schwer, wenn man wegen einer Frauens person sie trage. Endlich meldete man uns, di Gräfinn sei schon vor Tags Anbruch nach Kö nigsberg gefahren, und lasse uns bitten, sie hie zu erwarten. Mein Mann war hierüber sehr b treten, bis man ihm sagte, die Gräfinn habe gan unerwartet abreisen müssen. Er bat meine Mu ter, mit einem Wagen, welcher jezt nach Königs berg fuhr, zurükzugehn: aber er konnte sie nich bewegen. Er schwieg: aber der unterdrükt Verdrus kan unmöglich gute Folgen haben!



Wir haben den Vormittag mit Spazierenge und Angeln zugebracht. Meine Mutter wa nicht bei uns; denn sie hat an einer hiesigen Hau hälterinn eine Bekannte gefunden: gleichwol wa mein Mann nicht vergnügt, klagte über Mü keit, und ahs fast nichts. Er hat den Nach tag in der Bibliothek zugebracht, und reitet je spazieren, wie ich glaube. Mich hat die gr Hize in einen kühlen Sal gefürt, und ich h mein Herz durch Schreiben zu erleichtern ge Könnten Sie nicht einen Vorwand erfinden, m ne Mutter noch heute zurükzurufen? denn wir warten augenbliklich die Gräfinn; und m Mann wird nicht eher munter werden, als wir allein sind.

* * *

Ach ich unglükseligs Weib! mein Mann liegt schon seit drei Uhr Nachmittags im Bett! Er sagt, ihm fehle nichts; er spüre nur Müdigkeit und Kopfschmerz: aber ich seh deutlich, daß er sehr krank ist. O Mutter, Mutter! was hast du gestiftet!



IX. Brief.

Die Bekanntschaft.

Herr Gros an Herrn Poufaly.

Haberstroh den 23 Aug. Sont.

Ew. — waren mir zwar persönlich nicht bekannt: aber die gnädigen Gesinnungen, die Ihr Herr Vater gegen mich gehabt hat, haben mir ein Recht gegeben, mich nach dem einzigen Erben desselben oft zu erkundigen, um somehr da ich wusste, daß die grossen Güter im Cracauschen keinem Andern als Ihnen zufallen konnten, weil Ihr Herr Vater mir gesagt hat, daß ausser ihm, Sie der einzige dieses Namens sind. Da mein Nachfragen, auch selbst in Cracau, vergebens gewesen ist: so müssen Sie wol noch nicht lange in Königsberg seyn? — Gern möchte ich Sie schelten, daß Sie bei so grossen Bestimmungen, die Gelegenheit zum Zweykampf nicht sorgfältiger vermieden haben. Ein Geschäft, welches ich nicht aus-

ausſezen darf, hindert mich, vor Anbru
Nacht nach Königsberg zu kommen: abe
werde ich zu Ihrem Bett hinfliegen. Ic
gleich jezt etwas bei des Herrn Gouve
Excell. zu welchem ich einigen Zutritt hab
Ihre Sicherheit gewagt, und werde hoff
das wenigstens auswirken, daß Sie, i
verdrieslicher Folgen, unter der Gerichts
der Academie gelaſſen werden ſollen. Ic
E. Gros

Nachſchrift:

Ich kan keine Pferde bekommen, und
dem hindert mich ein Vorfall in meinem
Hauſe, zu Ihnen zu kommen. Ich bit
nur um das einzige, zu verhindern, d
Jungfer Nitka, die ein gutes Herz, aber v
wenig Ueberlegung hat, nicht durch ihre U
nenheit Ihnen Verdrieslichkeiten mache.
bitte, dieſes Billet ihr zu geben.

Ich würde Sie bedauren, wenn Ihre
che Vertheidigung eines unſchuldigen Fra
mers, dem Eigennuz zugeſchrieben würde.
Sie um ſoviel ſorgfältiger, jemehr die W
an die Regeln der Chevalerie gewöhnt iſ
welchen (verzeihn Sie meinem Scherz) ei
der Ritter eine verwünſchte Prinzeſſinn u
wegen befreit, um ſie hernach zu heiraten
fürchte übrigens, daß die Sache hier no

gendigt ist. Erlauben Sie mir, Sie zu erinnern, an das clementer, mansuete, juste, moderate, sapienter factum, in iracundia praesertim, quae est inimica consilio, et in victoria, quae natura insolens et superba est. *)

X. Brief.

Qui scis, an prudens huc se deiecerit, atque
Seruari nolit?

PERS.

Derselbe an Sophien.

Haberstroh den 24 Aug. Montags.

Endlich kan mein Brief zu meiner geliebten Freundinn hinfliegen. Mein Herz wusste den Weg zu Ihnen: aber schreiben konnte ich nicht. Nicht als hätte ich (wie Sie fürchten) aufgehört Ihr Freund zu seyn — fast möchte ich über diesen Argwohn böse werden. — Eben so ungegründet war auch die Furcht, daß das VanBergsche Haus mich gegen Sie mistrauisch gemacht habe; obwol der Herr VanVlieten einen Brief, oder eine Anzeige Ihrer Wohnung erwarten konnte: auch hat mir Julchen einen Brief für Sie zugeschikt, welchen ich zurükbehalte, **) zum Zeichen, ich sei überzeugt, man müsse keinen Verdacht in Sie sezen.

 Die

*) CIC. pro Marc. **) S. III B. S. 305.

Die Unmöglichkeit, Ihre Wohnung zu erfaren, hat allein ein Stillschweigen verursacht, welches uns allen, die wir heute schreiben, lästig genug gewesen ist.

Ich will nichts schreiben, als das, was Ihr Brief *) veranlassen wird; denn Sie scheinen sonst nichts hören zu wollen. Sie versprechen mir, Ihr Herz, so wie es ist, mir einst zu zeigen. Ich seh also mit Betrübnis, daß Ihr Herz sich geändert hat! Wie war das möglich? Bei der Unterredung, die ich unter Julchens Citronenbäumen mit Ihnen hatte, bestättigten Sie die Hofnung, die ich gehabt hatte, daß Ihr Herz sich von der jugendlichen Neigung, die Sie bis dahin gehabt zu haben bekannten, ganz frei gemacht habe. Doch ich zweifle nicht, daß eine ernste Ueberlegung dessen, was ich damals sagte, Sie jezt noch eben so überzeugen wird, als Sie damals überzeugt waren.

Ich soll Herrn Puff sagen: »daß Sie ihn nicht »in Ungewisheit lassen wollen.« — Das werde ich ihm nicht sagen: denn Sie können nicht vergessen haben, daß er aufs allergewisseste weis, daß Sie »als seine Braut zurükkommen werden.«

Ich soll ihm sagen: »daß Sie nicht geheu»chelt, und ihn nicht betrogen haben.« — Ich werde ihm das nicht sagen: denn er hat alles Recht, Sie der Heuchelei und des Betrugs unfähig zu halten.

Auch

*) III Band, LI. Br. S. 666.

Auch das werde ich ihm nicht sagen, „daß „Sie den Werth seines schönen Gemüths nicht „verkannt haben;“ — denn den haben Sie allerdings verkannt, weil Sie in Versuchung stehn, ihre treu hingegebene Hand ihm wieder zu entreissen. Könnten Sie das verantworten? Ist nicht überhaupt ein Wort ein Wort? *) Gott ist von Ihnen beiden allzukindlich angerufen worden, als daß er das zulassen sollte: ich werde auch hierinn Ihr Begehren nicht erfüllen, sondern ich werde . . . merken Sie sich das, liebste Freundinn — gleich als hätte ich dazu Befehl von Ihnen, werde ich „Ihrem Herrn Bräutgam“ sagen, „daß Sie allerdings die Seinige sind.“

Wollte ich ihm ihr Versprechen sagen, welchem zufolge „Sie Ihre Hand ohne seine Einwil-„ligung niemand geben wollen:“ so würde ich Sie entehren. Sich so der Willkür irgendeines Menschen unterwerfen, das hiesse sich wegwerfen; und ich würde einen solchen sclavischen Entschlus keiner Deutschen, also noch vielweniger einer freien Engelländerinn verzeihn.

Den Auftrag an Julchen werde ich ausrichten; — vielleicht versteh ich seinen Inhalt besser als Sie denken?

Ich

*) Oder sind unsre Zeiten feiner geworden, als die Zeiten des Horaz'?

Nescit vox missa reuerti

sagt er; und gewis, in ihrer Sprache sagten unsre damaligen Deutschen eben das.

Ich habe eine Sache auf dem Herzen, die Ihnen wohlthun wird, welche aber die Liebe zu Ihnen mir abdringt: es will jemand Ihren Herrn Bruder in London unter dem Namen Traytor gekannt haben. *) Ist das wahr: so haben Sie nicht mit einem Bruder, sondern mit einem Betrüger zu thun.

Ich wundre mich über Ihre Anfrage, die das wissen will, was ein Katholik, welchem es um Wahrheit zu thun ist, näher prüfen mus. Sucht Ihr Katholik ernstlich die Warheit: so geben Sie ihm die Bibel; und lassen Sie ihn die Kirchengeschichte studieren: er wird alsdann nicht disputiren, und auch bald aufhören, bei Menschen Rath und Unterricht zu suchen.

Ihre Neugier wegen der russischen Pflanzstädte können Sie in beikommenden Zeitungsblättern befriedigen. Einem Hrn. Less* *, welchen Julchen kennt, ist die Sache aufgetragen; sie wird Ihnen seinen Character, einen Theil seiner Lebensgeschichte, und vermutlich auch seinen jezigen Aufenthalt, sagen können. — Die Predigt, welche Sie zu lesen wünschen, ist in Julchens Händen. Vielleicht bekommen Sie sie heut.

Herr Malgre' ist unglüklich. Ich meines Theils bins auch; da Sie mir aber nicht helfen können: so will ich Sie nicht quälen — überhaupt ist ein Unglük, welches nur höchstens bis an den Tod dauert, der Klagen nicht werth.

Ich

*) S. 640. II Band.



erde nächstens nach Elbing gehn. Hier Sie versiegelte Einlagen aus Königsberg. ß es Ihnen bei uns wohlging, werden Sie cht vergessen?



XI. Brief.

nget er als sey es ein köstlich Ding, vnd müsse lten seyn, Auff das er ein Jawort erlange, ist doch ein fawl vngewis Jawort.

LUTHER.

r. Puff VanVlieten an Sophien.

Königsb. den 23. Aug. Sonnt.

will mich gern überreden, beste Freundinn, daß es Ihnen nicht lieb ist, daß ich Mann Ihre Wohnung nicht eher erfaren Sie gutes Kind hatten ihren Kopf und was weis ich, was Ihnen sonst noch wegs, und so überhaupt, kan vorgekommen Was hätte es mir auch geholfen, wenn ich Aufenthalt gewusst hätte? Die Feder ist meine Sache. Ich habe mich so drauf geeinmal an Sie schreiben zu dürfen; nun wol, da es zum Klappen kommt: lieber was wirds nun? Hinsegeln möchte ich wol, ch was ich dann sagen würde: das weis Mit dem Munde, wenn ich nämlich aus erzen zum Herzen reden darf, kan ich mich schon

schon besser, wenigstens doch eini
behelfen, wie?

Ich habe mir über das niedergesc
sen tausend Gedanken gemacht, wel
Ihrem Briefe an meine Schwester bl
aber Herr Gros beruhigt mich.
mus es freilig wol besser einsehn al
meinem Herzen will das noch nicht gn
wenn man nun so ein Herz hat, wer
Wollen Sie wissen, was in meinem
geht? Bald denke ich, daß wol so e
sich finden kan; denn gerade heraus
liebste Mademoiselle, mich zu übert
Verstand, an Erziehung, an Ansehn,
dazu gehört ja nur blutwenig! Bald t
wieder anders; kurz, wie Sie einmal
Mensch ist wie die Lampe im Schatter
welcher tausend Gestalten oder Vo
oder wie es da nun war, vorübergel
ich bei Ihnen noch so wie ehmals: so
schon das, daß Sie mir ein Wörtchen
Wie Sie von hier abgingen; ich kan
nicht denken, da Sie mir die wichti
sagten: »ich komme als Braut zurük!«
wills nicht aufkommen lassen, daß die
nen andern Sinn gehabt hätten: abe
ich nur mit Ihnen reisen können! Einen
te man zwar noch wol sezen: posito nä
wären versprochen gewesen; hätten ih
gehalten; es hätte sich aber gefunden

noch lebt. Gesezt nun, daß das so wäre: so hätten Sie es uns geschrieben, wie? Ich weis in der Wahrheit nicht, was ich da schreibe! Sezen Sie sich nur an meine Stelle; doch das können Sie nicht; da mein Herz, wenn Sie es je achteten, gegen Ihres eine Kleinigkeit ist: so können Sie auch von meinem Verlust nicht urteilen, wenn nämlich ich Sie verlieren sollte.

Es schikt sich freilig nicht für einen Mann, zu klagen: wenns einem aber in der Seele weh thut, was soll man da schreiben? Bon visage à mauvais jeu? gut, das ist leicht gesagt: aber die praxin, die ist schwer; unmöglich ist die mir.

Ich lege die Feder hin; denn ich wollte zu meinem Trost schreiben: aber das da tröstet mich warhaftig nicht. Denn im Grunde was hilft das? Gott thue Ihnen wohl, und leite Sie auf allen Ihren Wegen und Stegen; das ist alles, was mit thränenden Augen noch schreiben kan

Ihr

treuster Diener Corn. Puff.

* * *

Nachschrift von Julchens Hand.

Ich hatte einen Brief angefangen: er kan aber mit diesem nicht zugleich abgehn: denn in diesem Augenblik erhalte ich ein Schreiben von Hrn. Leff* *, welches (denn ich habe es noch nicht lesen können) vielleicht auf manche Dinge,

die

die ich Ihnen entweder schreiben oder
gen wollte, Beziehung haben kan. E
daß Sie im Briefe an Herrn Gros eine
sern, „gewisse meinen Freund betreffen
„mir nicht gesagt zu haben.“ Herr
mir dies heute geschrieben; und ich fr
zu sehn, daß Sie jezt, vielleicht noch
als vormals, wissen, ich sei ohne Fal[

Ich lege Ihnen die Predigt bei, v
dem Hrn. P. Gros abgefordert haben;
ist nur ein Fragment; doch werden S
das Fehlende wol noch erinnern. *)

Folgendes war italienisch.

„Ich bin durch meine Liebe zum Ho
„unglüklich — ich bin ein Opfer
„Ists falsch, daß die Hofnung mich n
„ich würde, wenn die Vorsehung uns
„sollte, ihm helfen können die schön
„schaften wieder zu erlangen, die er hat
„ich mir ein Räzel! Ich war schon gesi
„böse Urteile, die man überall von mir
„ben den Quell meines Lebens wieder
„Bis diesen Augenblik bin ich zu eigen
„wesen. Von einer Art einer Zauberk
„wältigt, hatte ich nicht die Freiheit,

*) Von dieser Predigt besieh im XXXVII
V Bands diejenige Anmerkung, welche f
Wir wollen uns nicht bitten
bis: „oder 1777.“

rscheidung des Allerweisesten und Gütigsten
unterwerfen; nicht einmal die, sie zu erbit-
! — ach! vielleicht habe ich diese Freiheit
ist heute noch nicht! Sollte Herr Less**
h einmal (denn er hat es schon gethan)
auf bringen, daß ich den Hofrath faren las-
soll: so will ich . . . es ist zu schwer, Ih-
zu sagen was ich will! O Fiekchen! Men-
n, die durch ihr Unglük uns lieb geworden
, haben eine zu weiche Seite unsers Her-
getroffen, als daß sie nicht bis ins Innre
drungen seyn sollten. Die Post treibt
Ich bin von ganzer Sele Ihre Freun-
und meine Mutter ists auch; das können
hrem Briefe auf mein Wort glauben.“ *)



XII. Brief.

iuendum, sic pereundum.

TAC.

Prof. T* an Hrn. Past. Gros zu Haberstroh.

t einen Augenblik, ich beschwöre Sie, mein
heurster, müssen Sie an meinem Mitlei-
eifeln. Und aus dem Ton Ihrer Erzä-
lung

*) müssen den Brief der Madame VanBerg aus-
ssen, weil er nicht abging.

lung *) seh ich, daß Sie in Ihrer Lage Mitleiden erwarten.

> Du kennst mein Herz:
> es theilt mit dir das innigste Empfinden!
> Nagt dich ein Schmerz:
> so fliegt er mit geschwinden
> Pulsschlägen durch mein Herz.
> Stärkt dich die Ruh: so bringt sie mit gelinden
> und süssen Wallungen in meine Sele.
> Ja, Wollust ists, wenn ich, mit dir, mich quäle;
> und Wonne ists, wenn mich dein Kummer drükt;
> und Himmel ists, wenn deine Freude mich entzükt!

Aber heute versage ich Ihnen mein Mitleiden;

> Excutienda damus praecordia; quantaque nostrae
> Pars tua sit — animae, tibi dulcis amice
> Ostendisse iuuat; **)

um scharf mit Ihnen reden zu können; denn einmal für allemal mus ich das thun.

Sie konnten, liebster Gros, vorhersehn, gleich im Anfange der Unterredung mit Ihrer Frau konnten Sie vorhersehn, daß dieser Auftritt so endigen würde, wie geschehn ist. Er hat einen Hochmuth, welcher (Gott verhüte es!) einst, wie man das nennt, überschnappen [illegible]

*) S. 28. f.
**) PERS.

n. Gott verhüte es! sage ich noch einmal;
ist nur zu gewis, daß der stille Hochmuth
se entsezliche Wirkung sehr oft hervorbringt,
sonders bey jenem Geschlecht. Ueberdem hat
nicht mit der stillen Zärtlichkeit einer lieben-
n Braut, sondern aus Schwärmerei, Sie ge-
ratet. Nun rechnen Sie die Stürme, mit
lchen ihre, freilig gereizte, Familie sie erschüt-
t hat; — und was aus diesem allen sich
a nicht erklären lässt, das sezen Sie auf die
chnung ihrer Kränklichkeit, welche wenigs-
s Hypochondrie ist. — War das die Frau,
welcher Sie den Weg einschlagen mussten,
Sie genommen haben? Und welchen Weg?
Weg des stillen unthätigen Zuhörens?
Gleich anfangs hätten Sie an der Feier-
keit der ganzen Sache sehn können, daß es
Ihnen stand, ob dies gut ablaufen sollte,
r nicht. Ich meines theils, glauben Sie es
mein Wort, sah schon auf der ersten Seite
es Briefs, was auf der lezten stehn könnte.
e Frau, die ganz Roman ist, empfängt und
erhält Sie so schwärmerisch wie möglich: und
? anstatt zu scherzen, oder, anstatt merken
assen, daß diese Schwärmerei Ihnen auffällt,
anstatt mit einem leichten Kus die, Ihnen
erechnete, Müh des Puzens zu belohnen;
, anstatt jedes Wort, was jezt gesprochen
den sollte, zu unterdrüken, werden Sie gu-
Mann eben so, und vielleicht noch mehr,

 feier-

feierlich, als Ihre Frau! Konnte aus einem
chen Wettstreit was gutes entstehn?

Ihr zweiter Fehler war, daß Sie nicht
erwarteten, daß jezt das Bekenntnis dessen,
Ihre Frau auf dem Herzen hat, hervorkor
würde, sondern, daß Sie so gar zu diesen
kenntnis aufforderten. Ich bestärke mic
mer mehr in der Meinung, daß entweder
Frau nichts, gar nichts, auf dem Herzen
obwol sie vest glauben mag, ein wichtig
liegen zu haben; (denn diese Erscheinung i
nicht befremdend: eine unzufriedne Sel
wöhnt sich nach und nach (so möchte ich s
so krumm, daß sie zulezt wirklich glaubt, ei
auf sich zu haben, welche sie abwerfen r
sie sieht in ihre Dunkelheit so lange hin, b
eine Gestalt zu sehn glaubt, die denn auc
ihr bleibt;) oder irre ich hier: so ist ihr
gen von der Art, daß sie es nie entdeken
Nach demjenigen, was sonst zwischen Ihne
ihr vorgefallen ist, kan ich das sicher behau
und ich erstaune, daß Sie einen Augenblik
zweifeln konnten!

Aber Ihr Hauptfehler war die Ant
welche Sie gaben. Nach dieser war ich
rig. Wenn ein, allen Vorstellungen wid
bender, Hochmuth Ihre Frau beherrscht;
doch wol gewis, daß wahre Furcht Got
ihrer Sele nicht ist; denn neben einem herr
den Laster kan die doch nicht seyn? Einer s

Person gaben Sie Gründe des Christentums als entscheidend an? Konnte sie solche dafür annehmen? Und da sie das nicht konnte: da sie es um so weniger konnte, je mehr sie bei Ihrem Stillschweigen, und bei der Zärtlichkeit, womit Sie zugehört hatten, eine ganz andre Antwort erwartet hatte: so mussten diese christlichen Gründe ihr verhasst werden. Und da sie ihr verhasst werden mussten: so wars natürlich, daß auch Sie selbst ihr unleidlich wurden. Sie ward des Gewichts der christlichen Moral gewar, so wie, wer nicht blind ist, am Ausschlagen des Züngchens der Goldwage das bessere Stük vom schlechtern sogleich unterscheiden mus: aber sie strebte dieser Ueberzeugung entgegen! ohne Bitterkeit konnte das nicht geschehn: und Sie waren der einzige Gegenstand, gegen welchen diese Bitterkeit ausbrechen musste.

Und nun meinen Rath. Aendern Sie in Ihrem gewohnten Betragen nichts:

— — Tunc fallere solers
Apposita intortos extendit regula mores.

Besuchen Sie ihre Frau morgens und abends; und wenn sie starrköpfig ihre Thür verschliesst: so halten Sie das nie für Beleidigung; denn im Grunde kan doch eine kindische Aufführung nur in wenig Fällen uns beleidigen. — Ich versichre, was ich schon gesagt zu haben glaube: sie wird die Thür abschliessen, ohn es

 gewollt

gewollt zu haben, und ohn hernach zu wis
daß sie es gethan hat. Nur hüten Sie sich
vor, über diese Strenge zu klagen. Kein

Cynthia iam noctes est operata decem!

müsse so vor ihrer Thür erschallen. *) Zu
wird sie erwachen; denn jezt schläft sie.
nicht: so schreiben Sie ihr ein französis
Briefchen; (denn ich glaube, daß die Kam
jungfer nicht französisch kan) und dieser B
sei unversiegelt. Ich bin Ihnen für die N
gierde Bürge, mit welcher sie ihn lesen w
wie ich dagegen auch versichre, daß sie ihn
rükgeben wird, als hätte sie ihn nicht gel
Ungefär, dächte ich, könnten Sie ihr schrei
Sie sähn nicht ab, warum sie sich verschliesse
sie doch wissen könne, daß Sie, was vorgef
sei, längst vergessen haben, und es ihr frei
dieselbe Rolle auszufüren, oder eine neu
spielen. Sie würden eine Reise thun, und
ten sie davon benachrichtet, für den Fall, d
ihr vielleicht lieb seyn könnte, Sie vorher no
sprechen. —

Hauptsächlich vermeiden Sie forthin im
gange mit ihr alles Feierliche; denn Sie h
jezt wol oft genug gesehn, daß sie dann im
manhaften sich ganz verliert. — Eben so
ten Sie sich für der Schwachheit, zu glauben,

*) Properz. (Operari hies geheime Opfer den G
bringen.)

lich davon redeten — blos das, was ich
Weichheit ihres Tons nennen mus,
t sie auf diese Art des Gesprächs zu fü-
Die Vermutung, man werde ganz an das
liche Herz reden, wenn man dies Gespräch
ezt, ist ein sehr grosser Irrtum: aber ganz
der Zwek dann vereitelt, wenn man ohne
nlassung (und eben das war Ihr Fall) sol-
Gespräche aufbringt. Ich spreche jenem
lecht das Gefühl für die Religion nicht ab;
esteh vielmehr, daß es sanft und innig ist:
das mus ich auch bekennen, daß ich ge-
ht worden bin, und dasjenige für Aeusse-
des ganz christlichen Empfindens genom-
habe, was Aeusserung einer unglaublich-
den Gemüthslage, Aeusserung des Stol-
der Eifersucht, des Neids, und wol gar der
henden oder fortgehenden Liebe, war.
ch an Ihrer Stelle, mein Bester! würde

wissen will — und — fragen, was ihr fe
würde ich nie.

— Prüfen Sie meinen Rath. Daß er
einem Herzen voll Mitleid kommt, w
Sie. —

— Herr M. Kubbuts bringt Ihnen
Blatt. Geben Sie dem armen Mann die
munterung, deren er bedarf: denn so gesund,
er vor der Hand es seyn kan, ist er jezt.
lacht jezt über seine Thorheit; und hier schei
daß er die Herrschaft über sich wieder erha
hat. Daß meine Tante ihn sehr gut leiden
glaube Ihnen gesagt zu haben; und zu se
Genesung trägt das allerdings bei. „Sie
„gnen doch wol nicht," sagte sie heute, „
„Sie ein Pedant waren?"

„Ich fürchte," antwortete er lächelnd, „
„ichs auch wol bleiben werde."

„So sagen Sie mir denn," fuhr sie fort, „
„Sie, Pedant, drauf fallen konnten, ein I
„der vollkommnen Schönheit zu denken,
„vollends, eins zeichnen zu wollen?"

„Da kennen Sie," antwortete er, „die
„tungen der Pedanterie noch nicht; und"
ins Ohr) „seyn Sie — ich bin warlich ein
„treuherziger Narr, Sie so ehrlich warnen
„wollen — seyn Sie bei dem Gedanken,
„das Herz eines Pedanten, wie ich, der
„unzugänglich ist, immer ein wenig auf S
„Hut."

—

- Sie ward roth und machte eine Verbeu.
Es schien ihr nicht lieb zu seyn, daß er
icht noch leiser gesagt hatte. — Wird er
völlig gesund, so ist eine Professur ihm ge-
und in diesem Fall würde das Vermögen
r Tante für beide hinreichend seyn. In-
bin ich mit dieser Art der Erscheinungen
bekannt genug, um gegen Irrtum sicher
n.

n Herrn Bensons Befinden sollen Sie mor-
achricht haben, denn ich geh diesen Nach-
z nach Rothschlos. Herr Puff ist gestern
gekommen. Er sagt mir im Vorbeigehn,
be da eine wichtige Expedition gemacht,
zt habe er gute Hofnung von unserm Kran-
Die Gräfinn hat sehr viel Gnade für ihn:
inschte aber, daß er hier wäre, weil sie, we-
r Ihnen bewussten Sache, sich jezt nicht
thschlos aufhalten kan.

ademoiselle MärzEis . . . . . ist bei uns
st. Das erste Quartal des Kostgelds hat
Tante von unbekannter Hand empfangen.
Puff betheuert auf Ehre, daß er nicht drum
Wer mus dieser Wohlthäter seyn?

XIII. Brief.

Hoc discunt omnes ante Alpha et Beta puellae
IVV.

Herr Puff VanVlieten an Herrn Past. Gros.

Königsberg.

Die Menschen zu quälen, dazu sind in de Welt, lieber Herr Pastor, die Weiber al zumal. Zum Exempel, was wird mein Bri an die da in Danzig mir helfen? und wievi Herzleid hat das mir nicht schon gemacht? Fre lig, Nuzen hat mirs auch wol geschafft. Mi dünkt, ich bin doch durch diesen Umgang ein Man geworden, der etwas mehr ad hominem i Frau Janssen, die übrigens über diese meine An gelegenheit sich nicht auslassen zu wollen schein meint doch, daß ich in Thun und Lassen, an sogar im Schreiben, ein andrer Mensch gewo den bin, seitdem ich dies Frauenzimmer kenn Es kan etwas dran seyn, und warten Sie, ic mus da so ein Ding im Taschenbusch haben? Ja

Non hoc Calliope, non hoc mihi canta Apollo;
Ingenium nobis ipsa puella facit.

Also, sage ich, kan was dran seyn, ob w besagter Brief eben nichts zu gunsten der Jan

senschen

iesuchen; ich finde niemand und geh zur
ame Kübbuts. Was denken Sie? auch
t nicht da, und hat die beiden Jungfern
nem jungen Dienstmädchen ganz allein ge-
. — Schon das war mir auffallend gewe-
daß niemand mir öffnete, und daß, als
rsuche, ob die Thür etwa nicht abgeschlos-
t, der Riegel zurükspringt, folglich doch
nwendig verschlossen gewesen seyn mus, ob-
icht gehörig. Es kommt niemand mir ent-
. Ich trete ins Zimmer, und finde die
Mademoiselle Kübbuts vor dem Spiegel
wo sie sich puzt, (nicht eben unanständig,
doch) so, angezogen, daß die Gegenwart
jungen Menschen, welcher am Thetisch
dazu seltsam abstach. Er sprang auf;
man hatte mich nicht gehört: aber noch
befremdet war Mlle Kübbuts.

sonst ihren Schwestern am Verstande bei weite
nicht gleichkommt, wirklich wusste, es sei, w
nigstens ihrem guten Namen, nachteilig, mit e
nem jungen Menschen hier allein zu seyn, zum
am Puztisch. *) »Wer ist der Herr?«

»Ich bin ein Student,« sagte er blöde; un
daß er ein Hase war, das sah man an der Kl
dung. Einen rosenfarbnen Rok hatte der Es
an . . . das Wort ist hart: aber ich hasse solch
weibischgekleidete und bebänderte Kerls. **)

»Und was machen Sie so frühmorgens hier?
— Er wusste nicht, was er antworten sollt
»ich habe nur der Mademoiselle etwas Puz g
»bracht.«

»Sind Sie ein Puzmacher?«

»Ich bitte um Vergebung . . .« — Kur
es war ein Einfaltspinsel.

»Wie ist das?«

»Lieber Herr Puff, Herr Jung hat die Gü
»te gehabt, weil meine Mutter uns nicht b
»kleiden kan, mir etwas zu schenken; denn e
»hat ihn gejammert, daß ich aus Mangel eine

»orden

*) Glaubts irgendeine Leserinn dem aufrichtigen Herr Puff nicht: so bitten wir, daß sie durch einen Tu gendhaften folgends kurze Bekenntnis des Proper übersezen lasse:

Interea nostri quaerunt sibi vulnus ocelli,
Candida non tecto pectore si qua sedet.

**) Sint procul a nobis iuuenes vt femina compti.

OV.

»ordentlichen Anzugs nicht habe auf meiner »Schwester Hochzeit gehn können.«

— Stellen Sie sich doch die liebe Unschuld vor, Herr Pastor! — Ich lies das Geschenk mir zeigen: es waren einige recht schöne Hauben, seidne Tücher, und so weiter, Schuh, Handschuh ꝛc. — »Ei, Herr! sind Sie so mildthätig?«

— Er bükte sich tief.

»Haben Sie denn über Ihre Ausgaben freie »Hand?«

»Ich bin auf Ostern dimittirt worden. *) »Meine Eltern leben nicht mehr. Da giebt mir »der Herr Vormund jährlich 150 rthlr. und so kan »ichs wol thun; denn ich speise in der Communität, und wohne im Albertino, spare »also Wohnung und Tisch, und der Herr Vor»mund weis das noch nicht, daher kan ich dies »Jahr funfzig Rthlr. dem Herrn Vormund in »Rechnung sezen; und dies hier kostet noch lange »nicht halb soviel.«

»Und was wird Ihnen dafür?«

»Die Mademoiselle will mir erlauben, dann »und wann herzukommen, daß ich doch etwas »Umgang habe.«

»Das thun Sie dann wol fein fleissig?«

»Verge-

*) Das heisst: aus der Schule entlassen, und Juvenal sagts in seiner Sprache so:

Et nos manum ferulae subduximus.

„Vergeben Sie, ich bin heute zum E
„hier; ich habe es nicht gewagt, bis d
„fertig seyn würde."

— Diese Einfalt amüsirte mich:
„Sie sich denn schon lange?"

„Seit drei oder vier Wochen. J
„hier immer ins Fenster hinein gegrü
„habe dann die Mademoiselle in der Alt
„Kirche gesprochen, wo ich es immer
„daß ich hinter ihr zu stehn komme."

„Weis denn, Mademoiselle, Ihre M
„drum?"

„Herr Jung hat mich gebeten, ihr
„heraus zu sagen."

„Wie so, junger Herr?"

— Roth, wie Scharlach: „Ich will
„die Mademoiselle anhalten."

„Sind Sie darüber beide eins?"

— Beide: „Ja."

„In der Kirche eins geworden? wi

„Nein, wir haben . . ."

— Sie winkte ihm.

„Nu? heraus!" — Er unterstand
zu reden.

„Nun, Mademoiselle," (sagte ich)
„ben so ein Liebshistörchen in der K
„schmiedet?"

— Beim Wort Liebshistörchen
zelte sie; und Er sah auch sehr woh
lig aus.

n soll ichs denn nicht sagen, Made-
frug der Dummerjan. — Ich
t The, oder Coffe, ein, und lachte
us Herzenslust. Da sieht man doch,
ohn Erfarung sind, und wie unweise
handelt, der, um allem Bösen vorzu-
inen jungen Laffen verschliesst, oder
r, welche ihre Tochter ans Nähkissen
Man sollte jungen Leuten beider Ge-
Gelegenheit geben, sich zu sprechen,
in der Jugend Umgang zu haben;
erklich sollte man sie da beobachten:
en sie klug werden. So ganz ohn Er-
seyn, wie diese Beiden, das ist doch
m.

erke schon, Ihr beiden müsst heimli-
mmenkünfte gehabt haben; wie wärt
eins geworden, euch einst zu heiraten?"
nns ichs wol sagen! wir haben Briefe



„Ich wollte ihm erst nicht antworten.“

„Warum nicht?“

— Sie schwieg.

„Mademoiselle Dorchen dachte, ich wollte sie „verfüren!“

„Wie meinen Sie das, Herr Jung?“

„Ja, ich weis nicht was sie damit meinte.“

„Sagen Sie es doch, Dorchen.“

„Ich hatte nicht das Herz ihm zu antworten; ich dachte, er würde mich aufziehn, und „mich hernach sizen lassen.“

„Das versteh ich nicht. Wie wäre denn „das?“

„Nun, so wie in Romanen.“

— Hollah! dachte ich hier, wie ich schon sehr oft gedacht habe; also gute Romanen mag man den jungen Mädchen immerhin geben: aber leider! wo sind die guten? Ich habe doch keinen gesehn, der nicht entweder ein Schnikschnak von Historie oder ein declamirendes Predigtbuch wäre. *) — Herr Pastor, ich wünschte wol aus Liebe zu unsrer Jugend recht herzlich, daß Sie selbst

*) Uns fällt hierbei ein, was der Altvater sagt: Il devroit y avoir des loix pénales contre les escrivains frivoles, comme il y en a contre les vagabonds et les fainéants. On banniroit des mains de nostre peuple et moy et cent aultres. L'escrivaillerie semble estre quelque symptome d'un siécle débordé. MONT.

nen Roman schrieben. *) Sie würden
twas schreiben, was die Jugend lehren
»nicht alles, was glänzt sei Gold; es
Gefaren beim Umgange zwischen jungen
; was ohne der Eltern oder Freunde Vor-
oder gar ihrem Verbot zuwider, ge-
das gerate über lang oder kurz nicht
ı. s. w. Besonders geht mir das nah,
daß

wird unten sehn, warum Herr Past. Gros es
that. Desto fleissiger habens Andre, offenbar
ıen ohne Beruf, gethan. *)
ibimus indocti doctique poemata passim;
— Populus leuis hoc calet vno
ibendi studio.

HOR.

daß wir sie doch verdrängen könnten! Unsäg-
Schaden haben sie angerichtet. Um sich zu ent-
ıen, wenn man an ihren Schlüpfrigkeiten sich
mus gleich ihr Martial dran:

ascíua est nobis pagina, vita proba est;

: Antwort hierauf können wir ihnen nicht vor-
en: Ea demum magna voluptas est, aequa-
c parem verbis vitam agere, neque quid-
tam obscoenum dicere, cui non ab initio
iae omni genere facinoris aetas tua respon-
vt omnis oratio moribus consonet. Ne-
ıim, qui ita vixit, vt tu, aliter, ac tu,
potest: neque qui tam illoto sermone vti-
vita honestior est.

CIC.

nd seit 1775 sind die deutschen Romanen kaum zu
len!

theil. L

daß junge Mädchen von dem Character derjeni
gen Personen, welche sie kennen lernen, so schi
urteilen, und nur immer mit Schaden klug wer
den, wovon denn unnöthigs Mistrauen, Men
schenhas und Falschheit, die Folge sind. Sol
len Sie mit andern Mädchen Briefe wechseln,
um sich in der Aufsuchung der Charactere (oder
wie ich da sagen soll?) zu üben: so wird das ent
weder Klitschklatsch, oder sie gewöhnen sic
ans Hecheln und Medisiren. Oder soll
sie zu dieser heilsamen Uebung mit dem Her
Hofmeister oder dem Herrn Amtsactuarius
Briefe schreiben: so fürchte ich, das wird su
fein, und doch steif Zeug seyn. Oder sollen sie
einen Herrn Vetter schreiben? je! da kan si
so säuberlich eine Liebe entspinnen, mit welch
keinem Menschen in der Familie gedient ist. –
Da bleibt nichts übrig, als ein Briefwechs
wie Julchen mit dem Herrn Prof. T* hat: ab
den Einen Prof. T* kenne ich auch nur! u
ein Fräulein oder eine Jungfer auf dem Lan
oder in den Grenzgegenden, wo wenig Deutsch
schreibende wohnen, was sollen die machen? —
Nun, anstatt alles dessen ein Buch von Ihn
wo Sie das Leben, so wie Sie es kennen, fo
lich so wie es ist, aufstellten, auch wol so w
es seyn sollte. Denn wenn ich erwäge, w
für Fata Sie (wie ich denke) gehabt haben m
sen; welche Länder Sie wol gesehn haben; w
für Bücher Sie lesen; wie Sie mit den Sch

'ten bekannt sind; was Sie in den
hrer Freunde alles vorrätig haben;
hrem starken Briefwechsel noch täglich
n entdekt; wie Sie, als Prediger,
Herz studieren mussten und konnten,
e ich, als andere Gelehrte thun konn-
zu thun nöthig hatten, und so fort;
wie gesagt, das alles so erwäge:
te ich, unvorgreiflich, es sei Ihre
n Buch zu schreiben, wo, soviel sich
von der christlichen sowol als Frauen-
'al, oder der politischen Moral, (ob ich
eutlich ausdrücke, das weis ich nicht)
eit oder Handlung gesezt, ich will sa-
ieschichte vorgetragen würde. *) Ro-
te es just nicht heissen; denn zum
e vermaledeiten Robinsons und die
n Dinger heissen ja auch so: und
n Umstand könnten die Widersacher
Es ist wahr, da kan wol das Kaz-
lgehn, wenigstens das Splitterrich-
Fingerzeigen, das Seufzen, das heim-
iessen: aber geradezufaren und beis-
Sie doch niemand; und einen Mann,

 dem

t, wo meine Amtsbrüder froh seyn werden,
daß man doch in Büchern, wie Herr Puff
hreibt, noch ans Herz kommen kan, nähert
hte ich) mit starkem Schritt.
haben sie auch aufs handvesste — ich ver-
ich . . . aufs hämischste — gethan!

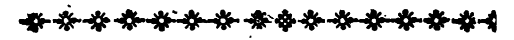
dem für die Religion und für den Glau
für die Sitten das Herz warm ist, wird n
auch nicht absezen wollen? Ich erinn
daß ich schon mit dem Hrn. Professor Z
halb von Ihnen gesprochen habe. E
„die Schwachen kämen hiebei mehr a
„Andre, in Betrachtung; es würde Ih
„thun, wenn irgendeine rechtschaffne
„oder ausser Ihrer Gemeine, über Sie
„würde; und endlich sei es ausser
„schwer, ein solches Buch zu schreiben.“
lezten sagte er viel, als: „die kleinst
„sichtigkeit könne Bilder oder Nebenidee
von beiden, glaube ich, wars) „erregen,
„che der Verfasser nicht fallen konnte;
„me, mit welcher er die Gelegenheit suc
„Christentum etwas zu sagen, könne
„den Fall ihn sezen, der Würde desselbe
„zu vergeben; da in eine Erzälung,
„Unterredung“ (Dialog dünkt mich,
„und in einen Brief, nicht alles so wi
„Abhandlung hineingelegt werden k
„würde er oft der Beschuldigung der
„Prise geben; er würde des Leichtsinn
„digt werden, weil er, um nicht durch
„Ernst abzuschreken, für jede Art der Le
„Interessantes geben müsse; er würde
„dert werden, über dies oder jenes st
„breiten, und wenn er aus Gründen,
„nicht immer sagen könne, es absch

auf die stösst man ja überall! und wieviel
ehrlichs müsste unterbleiben, wenn das
nd unsers Thuns oder Lassens seyn soll-
ersönliche Verdrieslichkeiten? die wür-
ol meinem wakern Herrn Landsmann
weniger, als irgendeinem Andern, schrek-
n? *) Genug, wenn das Gute gestiftet ist!
man es durch eine Predigt: so wird
s Prediger verfolgt; stiftete mans durch
er: so wird man als Schriftsteller ver-
wo ist da, wenn ich fragen darf, der
ieb? **) — Doch dies alles ists ja

nicht,

recht! und wenn man dem Publico sie sagt:
mans nicht, weil sie schreklich wären, sondern
nan auch für sehr Entfernte (nach Zeit
rt Entfernte) schreibt. Ungern freilig! denn
Marter ists, von sich selbst reden zu müssen!
uf soll Herr Gros folgends geantwortet haben:

nicht, wovon ich reden wollte, sondern von
Frau Kübbuts wollte ich reden. Weil ich in
sen im Zuge bin, so mag ihre Tochter mit H
Jung das übrige dieser Blattseite noch
nehmen.



Fortsezung.

Scilicet insano nemo in amore sapit.

PROP.

Ich sah wol, daß dieser Jüngling die h
Einfalt war; doch frug ich, ob e
Schönen etwa Anlas gegeben habe, Versü
zu besorgen?

— Sie lies ihm nicht Zeit zu antwo
„Nein,“ sagte sie, „darüber kan ich mich nich
„klagen. Es war nur so mein Gedanke,
„er bei mir weder Schönheit noch grossen
„stand, sondern bittre Armut, finden konnte.
Sie ist auch nicht schön: aber ein gesu
drelles Mädchen, mit ein pahr weissen u
chen Pöhtchen. *)

— desideratur, dicendum est perpetuo
aut de — patriae calamitatibus, aut de ne
oppressionibus ciuium, aut de perditae i
tutis nunc impudicitia flagitiosa, nunc ig
singulari!

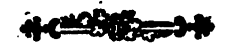
SALL.

*) „Hände.“

id wie erfuren Sie denn endlich, daß er
licht verfüren wollte?«
schrieb mirs, und that im Briefe einen
rlichen Eid, er wolle mich heiraten.«
, das ist was anders! — Wie kamen
ber zu dieser Aeusserung?«
irch der Mademoiselle ihren Brief.«
ehst du? Dorchen, da hatten Sie also
ihm geantwortet.«
, aber doch ganz vernünftig, denke ich.«
r Brief wirds ja ausweisen. Ich mus
chon alles sehn, Kinder, wo ist der
« — Husch zog er eine Brieftasche
die so wie der ganze Kerl *) nach La-
ind Ambra und Moschus und Bion**)
»Hier.«
Herr Puff,« rief Dorchen, »lesen Sie es
nicht. Ich bin leider so aufgewachsen
pargel, und Sie werden sich über mein
lere ***) nur ärgern.« — Desto neu-
ward ich; und hier, lieber Herr Pastor,
Sie den Anfang des Briefchens:

 »Weil

lebte schon zu Domitians Zeiten so, daß man
ie jezt, durch Essenzen und Balsam leiblich ma-
nusste. Ein Dichter jener Zeit sagt:
Matutino sudans Crispinus amomo,
iantum vix redolent duo funera.
att Muscus und Bisam. — Jenes sind
amen zweener süssen griechischen Dichter, aber
Herr Puff spotten will.
hlechtgeschriebnes.



* * *

»Weil sichs in der Kirche nicht schick
»Sowas zu räden; so wunderts mi
»Sie dazu kommen Mir Sowas zu schr
»ich habe Ihre Briewe geläsen; aber
»Sie nicht 'cruelle ehrliche absichten
»so müssen sie einem Ehrlichen Medche
»was nicht schreiben, waß würde
»Mamma sagen Wenn Sie daß wüste



Das Wort »cruelle« hatte Herr
mit grüner Tinte in »reelle« sorgfält
ändert. Das Uebrige war danse goul
merke wol, daß ichs nicht recht schreibe; i
von Herrn Malgre' erschnappt *). —
freute mich herzlich, so ganz zu rechter Z
kommen zu seyn, um einer Thorheit ei
zu machen, welche bei der grossen Du
dieses Dualis (noch kan ich griechisch gen
wie ein Halbgelehrter zu wizeln) sehr lei
hätte werden können, was Luther eine
heit in Israel nennt. Die beiden junge
waren in ihren Briefen schon bei den al
lichsten Herzlichkeiten; auch sogar
Herr Jung schon den Pegasus gesattelt
manche gefärliche Sandreuterei g
welches denn dem Herzen der Schönen re
zu Herzen gegangen war.

*) Er wollte sezen: dans ce goût-là.

„Aber wie konnten Sie, lieber Herr Jung, schon „ans Heiraten denken?“

„Vergeben Sie mir: ich bin im fünf und „zwanzigsten Jahr.“

„Werden Sie deswegen auch sogleich ein „Amt krigen?

„Ich hoffe es; denn ich kan ex propriis Cau„tion machen.“

„Sie sind also Jurist?“

„Nein, Theolog.“

— Nun denken Sie! nicht einmal das Wort Caution zu verstehn! — Ich las ihm über diese Unwissenheit den Text; und Dorchen erstaunte zu hören, daß ein Mensch, den sie für übermässig gelehrt gehalten hatte, nicht soviel wusste als ich, welches, wie ich mit Vergnügen bemerkte, ihrer Liebe einen mächtigen Stos auf den Kopf gab. Ich fing an ihn zu examiniren, und der arme Kauz schwizte Blasen. Da er vor mir, dem ärgsten Idioten auf dem ganzen Erdrund, so schlecht bestand: so können Sie denken, wie leer sein Kranium seyn musste.

Fortsezung.

Vbi ſentire quae velis et quae ſentias dicere licet.

TAG.

„Je! will der junge Herr wol in die Schule!“ das war mein Schlus; „mich gehts nichts „an: aber Narrnspossen kan ich nicht leiden; und „also lassen Sie sichs nicht beigehn, je wieder „Aug oder Feder zur Mademoiselle Kühhuts „zu richten, oder ich schike sogleich zum Dr. „Quandt.“

— Ach! wie flehntlich bat der Stümper! denn ich zog schon am Glökchen. „Ich wills „in meinem Leben nicht mehr thun!“

„Nun nun, versprechen Sie nicht zuviel!“

„In meinem ganzen zeitlichen Leben . . .“

„Im ewigen ist ohnhin dafür gebeten. — „Sehn Sie, wie die Liebe Sie lächerlich gemacht „hat!“

„Nun so lange ich lebe, will ich keiner Jung„fer mich nähern.“

„Herr, es ist ja“ (denn wenn einer allzudumm ist, denn werde ich böse) „es ist ja nicht wahr, „Herr; und ich fordre das auch nicht.“

„Was befehlen Sie denn?“

„Daß Er nicht ein Narr seyn soll; und vor „der Hand, daß Er an Dorchen in Seinem gan„zen Leben nicht mehr mit Liebsbegier denken, „nicht

»nicht mehr mit ihr reden, nicht an sie schreiben,
»und nie wieder in ihr Fenster grüssen soll.«

— Er seufzte so tief, daß es einen Stein gejammert hätte: »Ich verspreche das, wenn Sie
»nur nicht zu Ihro Hochwürden schiken wollen;
»denn sonst mus ich das Albertinum meiden, und
»krige nie eine Pfarre.«

— Ich redete ihm so kräftig ins Gewissen, daß es doch endlich schien, er erkenne seine Narrheit. — »Aber dem Herrn Vormund mus ich
»Nachricht davon geben,« sagte ich noch.

»Ach ich bitte . . .«

»Ja, das kan nicht anders seyn; sonst ma-
»chen Sie, eh man sichs versieht, wieder solche
»Stükchen. Wer ist der Herr Vormund?«

»Es ist Herr Prof. T*: aber ich bitte gar zu
»sehr!«

»Vielleicht lasse ich mich erbitten, wenn Sie
»mir recht rein heraus sagen wollen, wie Ihre
»ganze Lebensart ist? Wie viel Collegia hören
»Sie?«

»Drei.«

»Vielzuwenig! — und was machen Sie nach-
»mittags?«

»Da höre ich das dritte, um drei Uhr.«

»So? was machen Sie denn von zwei bis
»drei?«

»Ich liege bei gutem Wetter im Fenster, um
»frische Luft zu schöpfen . . .«

»und

„und um die hübschen Mädchen zu sehn?“ —
Er schwieg beschämt, obwol an der Seite des
Pregels, wo Er wohnt, keine sind. „Und was
„um Ein Uhr?“

„Da bin ich gewohnt, Mittagsruh zu halten.“

„Ei Müssiggänger! Da müssen Sie wol ver-
„liebt werden! Von nun an sollen Sie mir um Ein
„Uhr aufs Billard gehn, um Bewegung zu ha-
„ben, und die Menschen kennen zu lernen. Von
„zwei bis drei sollen Sie spazieren. — Wenn
„gehn Sie zum Abendessen?“

„Um acht, bei meiner Grosmutter.“

„Trinken Sie da Bier? oder Wein?“

„Ja!“

„Wasser sollen Sie trinken. — Und wann
„gehn Sie schlafen?“

„Um eilf oder zwölf.“

„So, daß das Blut recht erhizt werde! —
„Um zehn sollen Sie künftig gehn.“

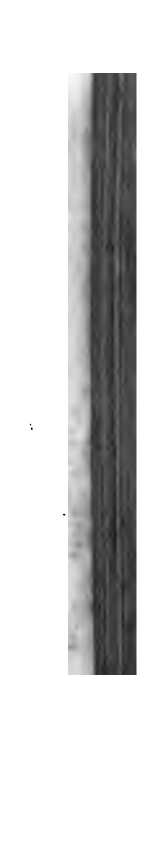
„Ganz wohl!“

— Ich konnte über die exemplarische Folg-
samkeit das Lachen kaum lassen. — „Sie stehn
„auf um?“

„Um sieben, halb acht.“

„Sie sind ja ein eingemachter Faullenzer!
„Was Wunder, wenn Sie bei einer solchen Le-
„bensart ans Heiraten denken? — Um vier,
„höchstens fünf Uhr, sollen Sie aufstehn. Wer-
„den Sie das alles thun?“

„Ich





ngen hatte.

es, was Sie der Jungfer gegeben
en Sie wiederkrigen, wenn Sie drei
sich recht gut auffüren."

ohl!" indem er seinen Bükling mach-
ich wol fragen, wer Sie sind?"

— genug ich lasse Ihnen aufpassen!
Sie sich für den Herrn Quandt und
meinem Luther steht: Darumb rat
pect Studenten, Das jr euch bey
Und nun," indem ich ihn bei bei-
n anfasste, und gerade vor dem
stellte, welche in dieser Art des An-
th von Beschämung, allerliebst aus-
h der Herr sie sich noch zu guter lezt
d bedenk Er jedesmal, wenn Er künf-
cal austrinkt, und dann den schönen
Glases betrachtet, und dann Ihm
l, wenn mehr Wein drinn gewesen.

„dies Jüngferchen ein Dekelglas ist, welche
„Ihn nichts mehr enthält, und Er also mit
„und jeden Jungfern es eben so zu machen ha
— Nun reisete er; und ich konnte s
ihm reden; denn ich habe seinen Vater gek
und ich weis, daß der junge Mensch mehr
hat, als er denkt. Ists nun nicht ein Jan
daß ein so entsezlichs Verderben bei der J
herrscht, und zwar so vorzüglich bei der s
renden, welche bei so herrlichen Anlässen
leichte Wahl unter den Wegen zur Vortrefl
hat? Ich erstaune über ihre Bösart! den
chen Vergnügungen, (wenn das Wort nich
zu schön ist) dem tollen Aufwande und der
heit das Leben zu wiedmen! und die schöne G
kraft in Sorglosigkeit und Unflätigkeit zu
sen. **) Mit Keulen möchte ich dru
schmeissen!

Mit der Dulcinee konnte ich säuberlic
ren; denn lieber Gott! was thut nicht die

*) On peut s'arrester à l'écorce — comme
avoir avalé le bon vin d'une belle coupe,
en considérons la graveure et l'ouvrage.
MONTAIGNE

**) Prauitas eorum admiranda est, qui dedi
poris gaudiis, per luxum atque ignauiam
tem agunt: caeterum ingenium, quo
melius neque amplius aliud in natura mo
est, incultum, atque socordia torpescere
cum praesertim tam multae, variaeque a
animi, quibus summa claritudo paratur.

verſprach mir; weder mit dieſem noch
nem andern, jungen Menſchen, in die-
ich jemals wieder abzugeben.
nun ſtellen Sie ſich die Zucht vor: dies
t war hier ſich ſelbſt überlaſſen; die Magd
) auch einen Ausgang gemacht, und die
er lag oben im Fieber. »Die Frau
?«
, die iſt mit Bensons nach Rothſchlos
.«
ſie denn mit gebeten?«
!
s wird da ein treflichs Sammelſu-
werden!« — Ich lief gleich, einen Wa-
beſtellen; und wie ich ins Haus zurük-
von da abzufahren: ſieh da! ſtand die
, mit allem, was ſie von Hrn. Jung be-
hatte, ſtattlich gepuzt, vor dem Spie-
— adſtupet ipſa ſibi, *) wie irgend-
. Nun da geſteh ichs, da zog ich los;
aus ſehr kurzſichtig ſeyn, wenn das, was
, ſie nicht überzeugt hat, daß die Eitel-
efährlichſte Feind der jungfräulichen, über-
r weiblichen, Tugend iſt. — Ich kans
ger verſchweigen: Sophie, ſo lieb ich
hätte einſt bei mir verſchwärzt werden
An einem Tage, wo ſie ſehr prächtig
n war, und noch überdem ſo, als ſollte
ag ſehr heis werden, (wie doch nicht zu
erwar-

ndert ſich über ſich ſelbſt.«

erwarten stand, auch wirklich nicht ges
te Herr Malgre' sie aufs Concert.
mein Herr Ribezal gesehn haben, daß
rem Stul aufstand, und in eine Reih
hat, hinter welcher ein halb Duzend
ren standen; daß jeder derselben sich a
über ihre Schultern herüber mit ihr
hat und so weiter. — Verschwärzt
So wollte ich nicht sagen; denn in H
zals Munde mus es wol wahr seyn,
mir heruntersezen, das wollte er wol
Herrn Malgre' mags anders seyn;
weis, ob meine Schwester sich mit den
stand? Wie dem sei: bei ihr wars u
vorsichtigkeit, bei Sophien, obwol H
das nicht will aufkommen lassen.
„Wesen, das Frommthun, das sprö
sagt er, „kan ich so wenig leiden als
„wenn bei solchen Gesellschaften ein M
„den Kronleuchtern so nah sezt, mit
„sonen, die hinter ihr stehn, spricht,
„solche vor ihr stehn, sich niederbük
„dem Hündchen auf der Erde zu spiele
„was fallen lässt, um es aufzuheben
„Halsstrich meistert, mit einem Wo
„gendeine Art merken lässt, sie sei sehn
„sage man, was man wolle: der Kl
„für eine schlechte Person; und hat
„Herz: so bedauert ers, daß sie ein L
„fährlichsten Eitelkeit geworden ist.“

— Ich mus Ihnen sagen, daß mich dies lan-
ge beunruhigt hat. Freilig, Julchen, so schön
gebaut wie immer eine seyn kan, ist so nicht, und
passirt für keine Betschwester; (wie sie denn auch
die Betschwestern nicht leiden kan, besonders seit-
dem Eine, die sie hat retten wollen, blind in den
Abgrund läuft. Wer, und was es ist, weis ich
nicht: aber viel Aemsigkeit, auch wie ich gemerkt
habe, Geldeinpaken, war da; *) — doch, ich schwei-
ge aus.) Kurz, dies alles fiel mir ein, als ich die
Mademoiselle Kübbuts vor dem Spiegel fand.
»Da stehn Sie,« sagte ich, »und bewundern sich
selbst. Ihr Herz wird das bald müdewerden.
Sie werden Gelegenheit suchen, bewundert zu
werden. Das werden die Maulaffen bald mer-
ken, und Sie sind dann ein verlornes Mädchen.
Gehn Sie hin, und bessern Sie an Ihrer Se-
ele; lesen Sie mit Ihrer Schwester ein gutes
Buch, laut, damit Sie deutsch, Ton und Aus-
sprache lernen; **) legen Sie sich auf weibliche
Arbeiten, lernen Sie kochen und haushalten:
das, Mademoiselle, ist die Zierde, welche ein
vernünftiger Mann sucht. Mit der Puzsucht
werden Sie sizen bleiben; wie schon so manche
sizen geblieben sind. ***) Sehn Sie sich in Kö-
»nigs-

*) Sieh den Ersten Brief dieses Bands.

**) Für diese Zeile habe ich Dank bekommen; und das
sage ich hier zum Beweise, daß Herr Puff Recht hatte.

***) Hoc perdit miseras, hoc perdidit ante puellas!
PR.



„nigsberg um. Wieviel Mädchen sizen n
„sechstausend Thalern, daß sie schwarz
„möchten! ihr ewges Puzen *) und Gasse
„Blinzen, und Spazierengehn, und Co
„und Spiel, und Theaterbesuch, und w
„ichs, schrekt jeden vernünftigen junge
„zurük. Er bewundert die frische viel
„chende Jugend, ergözt sich an Artigk
„Wiz, empfindet die Gewalt der Sc
„aber, sagt er, das alles würde mich
„stand zuviel kosten, und Haushalt
„Kinderzucht würden über dem Puzei
„zieren, und Coffetrinken &c. vernachläs
„den! Hören Sie es, Mademoiselle?
„er, schliesst sein Herz zu, geht ein Hau
„und nimmt sich ein Mädchen, von we
„Mensch was wusste; und kaum hat
„sagt der allgemeine Neid, daß er gl
„wählt hatte.“ — Ich stellte Julchen
Exempel dar; denn wirklich wer kennt d
chen? und, meine Affenliebe beiseitg
glaube doch nicht, daß ihres gleichen ir
berg ist. Man sagt, die Küche verder
und Hände: ja die Haube mag sie verd
Pomade mag sie schmelzen! Julchen w

*) Damals wars doch nichts gegen jezt!
(nur vom Kopfpuz hier zu reden) wol
nicht ein Weiberkopf, ein Jahr ins andr
soviel kostet, als der Fischkopf, den Api
lassen Sie sich, Mad., das im Tacitus üb

und Hände betrifft, keiner nachstehn;
nicht den vernünftigsten, besten Mann
so wird das ein Zeichen seyn, es ge-
ehr auf dieser sündigen Welt. So
t der Johanne in Bergshöfchen. Da
r Dipsychus sagte, kein Zibile, *)
t verstünde. Und es war einmal nah
sie meine Frau werden sollte. Frei-
err Professor glaubt, daß sie in dem
vergessen werden wird: aber ich bin
die Vorsorge für gute Frauenzimmer
und Geschäfft der Vorsehung; und
te ich sehr viel Erfarungen anfüren.
vernünftigen Menschen sehn, was sie
wird Gott schon sorgen) so wird der,
ist, es bald erfaren. — Von So-
h indes ebendas rühmen. — Doch
Geschwäz ein Ende krigen soll: so ists

von dem, was ich gesagt hatte, der
ibbuts, noch einen Vſus proxe-
**) oder wies da heisst, ans Herz, und
nach Rothschlos, um die Alte zurükzu-
deren Betragen, seitdem sie Schwie-
t, mir (wie Sie wissen) gar nicht mehr
chten will.

M 2 Fort-

thoticus" will er sagen, d. h. „Nuzan-
"



Fortsezung.

Desperanda tibi salua concordia socru.

IVV.

Sie sas mit der Haushälterinn auf eine
vor der Thür, und schien Unrath z
ken, so bald sie mich kommen sah. „Ach
„kommen wie geruffen, Herr VanVliete
„brennt die Stelle unterm Leibe, nachh
„fahren. Sie nehmen mich doch mit? de
„siehts schlecht aus.“

„Wie, schlecht aus?“

— Sie führte mich, indem sie eine
der Schürze recht voll weinte, in Herrn V
Zimmer. Die junge Frau stand, blas w
Birke, und tröpfelte, wie sie es nannte,
anonymus ein; *) Herr Benson lag in
sprach ein Hauffen Zeug, klagte über
keit und Kopfschmerz, und brannte nur fi

„Sagen Sie mir, was ist hier passir

„Ach lieber Gott, meine arme Tochter
immer kräftig drunter geheult) „er mus m
„mal sich übergeben, und hat seit Geste
„gen nicht so viel zu sich genommen, als
„Auge leiden kann.“

„Stomachatus sum,“ sagte mir Herr
damit die Alte ihn nicht verstehn sollte;

*) anodynus d. h. schmerzstillend.

Esel verstands noch weniger; und halten konnte ich mich auch nicht: „ja hier ist was Magen zu „verderben," *) sagte ich, „lieber Herr, Sie ha„ben sich geärgert." — Der Kopf war mir warm; die junge Frau winkte mir „Ja;" und nun wandte ich mich an die alte Trinlise: „Sie „haben sich aufgedrungen zu dieser Reise, da wet„te ich drauf; da hat der gute Mann sich ge„gnittert: **) und weg hat ers."

— Ich hörte, daß er seufzte. Das hielt ich für ein Zeichen der Erleichtrung, und fuhr fort, wie ich auch wol ohnhin gethan hätte; denn das Schwiegerpünktchen löst mir immer die Zunge wie ein Schnepper: „Habe ichs Ihnen nicht schon „neulich gesagt, daß Sie auf dem Nest so lang „herum rutschen würden, bis Sie eins von „den beiden Küken würden zertrampelt ha„ben? Da liegts nun und jappt; und es kann „gar wol davon herkommen, daß Sie nur mit Ei„nem herumgluken werden. Liebe Frau Pro„fessorinn, ich meinte es gut mit Ihnen, denn „so meine ichs mit jedem Menschen, wie? ich „möchte wol wissen, aus welchem Grunde eine „Mutter so ein ganz ander Ding wird, wenn sie „mit ihrer Tochter so weit ist, als sie seyn woll„te? Hören Sie, wenn mit falten, bürsten, glät„ten und streicheln, der Krämer mir ein Stük Wa„re

*) Stomachatus sum heisst ungefähr: „ich habe mich „ereifert" — und Stomachus heisst „der Magen."

**) „heimlich ereifert."

»re aufgehängt hat: so nimmt er
»und bedankt sich freundlich; den
»Krämer: und Ihr Mütter sezt d
»Seite, tragt die Nase hoch, wo
»Dank obenein haben: und wan
»einer die Tochter abgenommen h
»Ihnen gesagt, daß ein Mann d
»kan; denn sagen Sie mir ums
»len, wie käme er dazu? Liebt er
»so wird er, ihr und Ihnen, alles z
»Liebt er sie nicht: so wollen Si
»horn jagen? . . .«

»O machen Sie mir das H
»schwerer.«

»Nein! wenns Eisen warm ist
»schmieden. Der Fall kan wied
»und denn kanns Ihnen nuzen,
»theiischer Mann dreingeredet, u
»wis guten, Verstand überzeugt
»solchen Schwiegerhandwerk kom
»ger heraus, je rüstiger man es
»Herr Benson Ihrer Reise sich wi
»Ich wollte, daß er es gethan h
»hoffe, er wäre denn gesund gebli
»wären zuhause.«

— Sie antwortete nicht, sond
ein Geschäft, um hinausgehn zu k
erzälte man mir alles . . . Ich su
ken zu beruhigen. Er sagte mi
schon gefasst; er bäte mich nur, s

doch fühle er, ausser andern Symptomen, einen Geschmak, der ihn ein Gallenfieber fürchten lasse. — Den eigentlichen Stos, (sagte die junge Frau) habe er heute früh gekrigt. „So wie „gestern“ (fuhr sie fort,) „ging ein Wagen nach Kö„nigsberg. Wir gaben meiner Mutter zu ver„stehn, daß sie sehr gut thun würde, sich dieser „Gelegenheit zu bedienen. Sie bat uns, frei „heraus zu reden, indem verstekte Gespräche ein „Zeichen des Mistrauens wären . . .“

„Da hatte sie auch ganz recht, Madame,“ fiel ich hier ein; (denn ich habe, glaube ich, nur Einmal verstekt gesprochen, als ich nämlich Herr Malgre' beibringen wollte, daß er nicht nach Marienburg gehn möchte —) „verstekte Reden sind über„dem ein Zeichen des Mistrauens gegen unsre ei„gne Sache, und verraten eine undeutsche Furcht. „Mich beleidigen sie bis in den Herzensgrund; „und wenn denn das bischen Zunder, was lei„der täglich und stündlich sich im faulen Herzen „so sammelt, Feuer fängt: denn heissts, entwe„der man meine mich nicht, oder ich müsse es so „nicht nehmen, kurz, denn will man gar nichts „gesagt haben. So, daß wer solche Anspielun„gen auf mich macht, mir so vorkommt, als ei„ner, der aus dem Fenster den Spiegel in die „Sonne hält, um mich zu blenden. Krig ich „ihn ins Gesicht: so spreche ich ein bischen bei „ihm an; und krig ich ihn zu paken, so zerschmeis „ich ihm wenigstens den Spiegel auf seinem er-

»findrischen Kopf. Denn sagen Sie mir, wer »wird sich neken lassen? und das Sticheln jeder »Art ist doch warhaftig eine bittre Nekerei.«

— Die Madame Benson schien sich hieraus das Ihrige zu nehmen, obwol ich nicht in dem Fall war, daß ich sie gemeint hätte. Einestheils freute ich mich, zu sehn, daß ich eine Warheit gesagt haben müsse. Andern theils fiel mirs aufs Herz, daß sie vielleicht in eben diesem Augenblik mich selbst für einen Stichler hielt. — »Was fehlt Ihnen, Madame? deutsch heraus.«

»Ich bekenn Ihnen, daß ich diese Unart bis»her an mir gehabt habe.«

»O ho! da sollen Sie mich gleich sehn, wie »ich bin. Ich Cornelius Puff declarire Ihnen »hiemit für mich und meine Erben, in Gegen»wart Ihres Manns, daß Sie bisher ein Sta»chelschwein« — denken Sie, Herr Pastor, wie mir das Wort hier entschlüpfte! Sagen wollt ichs nicht, obwol es im Grunde Eins ist; denn so eine Blizkröte verbirgt sich auch in sich selbst, wenn sie meinem Wachtel die Nase geprikkelt hat — »daß, sagte ich, Sie eine Sta»chelzunge sind, daß aber, probe notandum, »bis diese Stunde, ich kein sterbendes Wort »davon gewusst habe. Und nun das Patsch»chen!«

»Meine Mutter« (fuhr Frau Benson fort,) »hat »uns also, geradeheraus zu reden. »Ich will,« »sagte

: sie, »lieben Kinder, Euch alles zugefallen
:.«

:s geht jezt« (sagten wir) »ein Wagen nach-
'e: wir bitten, daß Sie sich dessen bedienen
en.«

Sehr gern! und was soll ich in Königsberg
Euch ausrichten?«

Nichts, liebe Mama . . .«

So? Kinder, Ihr wollt mich lossehn! Herr
m, Sie bestehn nun drauf, daß ich die Grä-
nicht sprechen soll. Erlauben Sie, ich ha-
nehr Jahre in der Welt gelebt, als Sie.
bischen, dächte ich doch, wüsste ich auch,
sich schikt, und was seyn mus. Daß ich
:urem Namen der Gräfinn danken mus, das
seyn. Thun Sie so wohl an sich, in sol-
Dingen mir so viel freie Hand zu lassen, als
Natur mir giebt, und als mein Herz von
fordert. — Um sie zu beruhigen« (erzälte
Benson weiter) »küsste ich ihre Hand. Sie
sie zurük. »Kinder, das Quengeln will
nicht. Gehorsam ist besser, denn Opfer.« *)
Besser hätte freilig mein Mann gethan, lie-
Herr Puff, wenn er ihr ganz dürr, was er
ite, gesagt hätte. »Meine Meinung, mein
d, ist nur,« sagte er, indem er sich an mich
dte, »daß deine beiden Schwestern nicht füg-
so allein bleiben können . . .«

 »O hö-

*) Worte der Schrift.

„O hören Sie, Herr Sohn," (unterb
„meine Mutter) „das wird mir zu bunt u
„kraus! Ich bitte in mütterlicher Unterth
„keit, in meine Kinderzucht sich nicht zu mis
„Mein seliger Mann, Gott las ihn ruhn!
„Sie wissen, was ich sagen will. Ich b
„nun wieder aufzuleben, nach Mahsgabe m
„geringen Einsichten, zu thun, was mir
„dünkt! Wenn sich mir da ein zweiter H
„aufs Hek *) sezt: so wird mirs doch nien
„verdenken können, daß ich ihn wegschen
„Nein, ins Hauswesen nicht! ich bitte!
„wenn einer von uns beiden in des andern
„hineinkuken soll: so dächte ich, den Jahren
„Umständen zufolge, wäre Ich das. Fü
„Sie sich darein: ich werde . . ."

„Mama," (sagte mein Mann hastig,
„trokner Lippe und Zunge; denn er ärgerte
„sehr:) „Ich bitte, Mama, verlassen Sie
„jezt."

„In's Himmels Höhen," (antwortete sie
„ter,) „bin ich Ihnen denn so ganz kalmuk
„unleidlich? Herr Sohn, so waren Sie ni
„als Sie dieser hier um den Bart gingen!
„der Herr Sohn, Sie waren nicht so, als
„wann der liebe Gott mir ein Stükchen B
„gab, Ihre Füsse unter meinem Tisch hatten."
„Ach lieber Herr VanVlieten, ich mags Ih
„nicht alles erzälen!"

*) „Thür im Hofe."

'an bat mich, noch zu bleiben: aber meine
ıtsache war, die Mutter überseit zu bringen;
dazu machte ich denn Anstalt. — Nur die
igkeit fand sich, daß unsre Mama mirs ab-
z; Sie könne jezt, sagte sie, den Kranken,
welchem es gleichwol schlimm werden könn-
:icht verlassen . . . „Ich aber," rief Er,
re als ein Genesungsmittel, daß Sie mich
assen."

- Hier erhob sich ein heulendes Geschrei, als
man sie mit Ruthen gestrichen, und mit-
Betheurungen der herzlichsten Mutterliebe;
ıer hub an eine lange Predigt, welche ich je-
da Sie mein Concept nicht brauchen kön-
Ihnen nicht schiken will. So schlos ich
en: „Sie fürchten sich, daß das unter-
s zwischen uns beiden ein gar nicht erbau-
s Tête-à-tête werden möchte: aber dafür

— Dies schien zu helfen; denn, so flink als wenns ihr auf den Kopf regnete, stieg sie in den Wagen, und wir redeten unterwegs von andern Dingen. Zum Exempel von Sophien. Denken Sie! das Frauenzimmer soll stolz, hochmüthig, falsch, und was weis ich alles? seyn! der Madame Grob soll sie Schnallen zum Verkauf angeboten haben, welche ich (und das muß ich wol gestehn) ihr gegeben hatte. Herr Grob junior soll aus Danzig geschrieben haben, im dortigen Findelhause sei es herausgekommen, daß sie ein Fräulein sei; und dann war noch was, womit sie nicht so recht heraus wollte. Kurz ich krigte einen vollen Klingbeutel für meine Predigt.

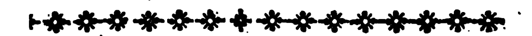
Tantum! nicht wahr?

* * *

Ich habe Bedenken getragen, während des schweren und so lange dauernden Donnerwetters den Boten abzuschicken. In Bergshöfchen hat es eingeschlagen. Julchen ist eben da. Ich habe über meine Schwester mich herzlich betrübt. Ihr erster Gedanke, wenigstens ihr erstes Wort, als die Wächter sagten, es brenne in Bergshöfchen, war: „ach! mein schönes „Haus!“ — Mein Herz traute der göttlichen Güte; und ich konnte es nicht lassen, gleich nach ihr auszurufen: „ach mein schönes Julchen!“ — Dies fiel indessen fast allzuschwer auf sie, und

ich

nnte sie nicht eher beruhigen, als bis ein
losjagender Reuter uns einen Brief von
en brachte: aber da habe ich einmal für
al wider den abscheulichen Geiz geredet,
das hat ihr Herz ganz zerquetscht. Diese
ichte Gemüthsart meiner, sonst guten,
wester, quält mein Bruderherz sehr! Wie
ein Mensch aus meiner Familie geizig
? Gott erbarm sich unser Aller! — Hier
n Sie des treflichen Mädchens schönes
schen.



XIV. Brief.

Im vorigen.

doctum doctumque fugat recitator acerbus.

HOR.

ulchen an Herrn Puff zu Königsberg.

Bergshöfchen.

nnte ich doch die Entzükung dieses prächti-
gen Schauspiels mit Ihnen theilen! Sie
den Gott mit mir dafür preisen, daß das
glichste Donnerwetter, welches ich jemals ge-
habe, nur in den ersten Augenbliken etwas
kends für mich haben konnte; und auch die-
Schreken kam nur daher, weil ich auf Lies-
s ungestümes Bitten anspannen lies, um
nach

nach Königsberg zu fahren, und dann
scher, um mir es zu widerrathen, etn
sonnen mich hinausführte, eben als
Wolken, während der tiefsten Stille,
Königsbergschen Thürmen zu liegen
Ich blieb am Pregel stehn, da unterd
chen das innerste Gemach suchte, u
drohnden Anblik zu entgehn. Die N
ein Dichter irgendwo sagt, horchte
fürchtigen Schweigen. Ich fühlte
Odemzuge, daß die Luft diker ward.
wol Täuschung, daß das Wasser lan
fliessen schien: aber daß seine Oberfläch
ward, das wollte ich beinah behaupt
im einzelnen Aufspringen der Fische g
etwas vorbedeutends zu finden. Es
drei Uhr nachmittags: aber alle Vög
ten sich, auf dem Erdboden, unter de
in diken Zweigen, und in den Hölen de
Nichts regte sich ausser den noch schwa
den Espen-Blättern. Die Frösche g
ausserordentlich melancholischen Laut,
langsam krochen die Kröten umher.
erhob sich; denn mich dünkt, ich fühlte
dige Gott sei mir jezt näher. Ich
Singen in den Bauerhäusern; und wa
sonst von solchem Nothgebet denke: so
jezt doch angenehm, zu bedenken, d
danke an unsern Gott so allgemein

errschte.*) Ein alter Einwohner fiel mir jezt
s Gesicht; auch Er hatte mich nicht war-
men. Er kniete mit entblösstem, beinah
ganz kahlem, Haupt, auf dem Sande
er. Er sprach nicht: aber aus seinen Au-
welche zu den drohnden Wolken mit hei-
ndacht gerichtet waren, fielen Tropfen auf
hartgefalteten Hände. Ich trat zurük,
die Darbringung eines solchen Opfers
gehindert werden möchte. Jezt fingen
Streifen an, sich über die Wetterwolken
n. — Ich weis nicht welch eine grauen-
ngstigung mich hier überfiel. Der Greis,
r mich wol gesehn, und sich weggeschli-
aben musste, kam jezt von einer andern
zu mir. „Verstehn Sie sich etwas aufs
er, Jungferchen? es wird ein schweres
itter werden, und Gott sei allen Menschen
ig! Kommen Sie nur recht geschwind,
es kommt gewaltig herauf. Ich höre, die
schaft ist nicht hier;“ (er hielt mich für eine
erjungfer) „soll ich mit Ihr gehn? denn
ensleute pflegen denn doch sich zu äng-
n

- Ich antwortete ihm, sein Erbieten sei mir
nehm, doch pflege ich mich eben nicht zu
ten.

„Nicht?

hälich ists indessen, so, wie alles, was das Blut
zt, und dünsten macht.

„Nicht? aber heute kans wol gar
„pfeiffen als sonst. Seh Sie, dort ist e
„terscheide . . .“

„Was ist das?“

„So eine Gegend, wo das Wetter
„len, oder zurükgehn mus . . .“

„Warum?“

„Ja, das wissen die studierten Herrn
„nigsberg — thun wenigstens so.
„das gut seyn; wenn ich nur weis, daß
„ist: und das hat dieser alte Kopf viel
„gemal erlebt. Neulich war so ein
„Herr hier, der weissagte viel, und erkl
„so deutlich das Wetter und die Wetters
„daß mir Hörn und Sehn für Weisheit
„Aber als ich ihn fragte, von welcher
„scheide er spräche: da hätte er in seine
„keine gesehn — wusste nicht, daß deren
„nigsberg drei recht sichtbarliche sind,
„doch da geboren und gezogen. Nun
„Wetter; da wollt' er spornstreichs n
„Stadt jagen; und ich konnte nur ka
„einbrägen, daß das gefärlich ist, n
„Bliz zieht. Das sollte ich ihm bewei
„Nun stellte er sich unten an den Thur
„sehn Sie nur, wie der gebaut ist! die
„ja keinen Absaz und geht herab,
„Grandtiermüze. Ich krigte ihn
„weg; damit lief er unter den diken E
„dort. Ich sagt's auch: ihr Herrn

sagt' ich, seid wol manchmal nichts klü
als unsereins! Kaum hatt' ich ihn da
vorgebracht: zarr! schlugs in den Baum,
die Stüken und Splitter nur so regneten.
fiel's Pferd: da stand er. Ich geschwind
n Zuber Wasser; denn es lag da, dik wie
Tonne; so erholt' sichs denn! und da
ht' er . . .«

— er schwieg, lächelte, und krazte sich unter
Müze.

Nun?«

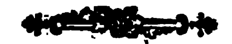
Je! er dacht', ich hätte mit dem Wasser das
ter dem Pferd' im Leibe ausgegossen. Die
rds auch mal sehr sauer werden, dacht'
l, ein Stük Brodt zu verdienen. — Wenn
nur nicht so klug gethan hätte! Er sprach
m Weglauten, Wegcanoniren, meinte, die
rrschaft sollte sich eine grosse Carthaune an-
haffen, und die Weiber, die um ihn her stan-
n, verstunden Caldaune, und lachten ihn
s. Da kam er tief in den Text, sagt' viel
n der . . .«

— er rieb sich die Stirn:

— »ja, von der Tricität, und wollt' ge-
n haben, daß jeder Bliz ein Donnerkeil
rde. Ja, und die Tricität, was wars
Ende? Ein Glas wars, und ein Rad,
d ein Pechkasten, und blaue Seide, und das
rd gerieben, daß ihm der Schweis über die
ren lief: mags Gott wissen, was es gewe-

„sen seyn mus. Und das war einer, der
„lich studirte. Meine Frau sagt's auch
„wo er den Cattchismus nicht besser
„sagte sie: so stehts schlecht. Je, er wußt
„mal, wo hier Morgen und Abend ist, un
„uns doch viel von der Schifsros
„von Süd süd ost gen Süden, und
„es weiter war. Und als mein Weib ihn
„te, warum denn der liebe Gott Gewitter
„men lies? da sagt' er: zur Strafe der
„der. — Mit Gunst, antwortete ich
„ich dächte, die Gewitter kämen,
„Fruchtbarkeit und Gesundheit in der
„wären. Das sollt' ich ihm wieder bew
„Ich ging still fort, denn ich seh das nicht
„wenn die Herrn, die auf Theologie studir
„so sind. Er prahschte noch immer
„mit seiner Wissenschaft, und erklärte Weib
„und Kindern alles, was er selbst nicht verst
„mag: und da kamen sie immer so nach
„nach hinter mir drein. Mag wol was
„lernt haben! sagten da welche; Ist'n W
„beutel, *) sagten die Andern. Zulezt kame
„W

*) Ein Wörtchen über die Art, wie dieser Bauer s
„Es war nämlich einmal ein Mann. Un
wollte die deutschen Schriftsteller äffen. Un
schrieb so, wie der Baur hier spricht. Und da
ben die deutschen Schriftsteller auch so. Und d
der Mann an den Rhein, und ging wieder zurü
lachte auf dem Hin- und Herwege über die



so angezettelt. S' geht
ı Maul, sagten sie; aber wer
— Mein Weib hat ihm dann
chte, die Gewitter kämen, damit
wissen sich über die Allmacht
ı sollte — und das ist auch.
venn man so Achtung giebt, wie
n dahin schlagen, wo Metall,
olz und ander Hartholz und
ıg ist: so sollt' man denken, je
ıüsste in Thurmspizen, Häuser,
Ställe faren: und die Hand
och das schnelle Feuer ganz an-
: hatte ihm noch gesagt, daß
Donnerwetter dazu wäre, damit
wissen vom Bösen abgehalten
ı. Seh der Herr, hat sie ihm
iner Stunde lief er hinter die
auf der Wiese hinterher, und
nicht mit frieden lassen; und jezt
:bar da, als auf der Canzel —
ill ist er da geworden. Ist
nicht wieder gekommen, und
N 2 »hatte

ler. Und der Mann nannte sein Pferd-
und ritt bis ans Thor der Nachwelt,
hte dann das Pferdchen zurük, und rief:
dius!« und das Thor flog auf, und
m pecus war im Sumpf elendiglich

lber musste der Bauer so reden.

„hatt' doch vorher Sommer a u s, Somme
„ein, des Papa schönes Geld hier verthan."

— So launig sagte mir dieser liebe Alte dies
alles, ohne sich stören zu lassen, da man doch
Blize und Schläge nicht mehr unterscheiden
konnte.

„Je, das ist ja schön, daß Sie so herzhaft
„sind; da wollte ich fast hoffen, daß Sie eine
„stille Furcht Gottes haben . . ." — Izt
kam Lieschen hervor. — „Gott segne Sie,"
sagte er hier, und küsste meine Manchetten:
„Sie sind ja unsre junge Herrschaft selbst! Hab'
„ich Sie doch so gern sehn wollen, eh ich ins
„Grab geh. N e h m e n s ' t nur nicht übel, daß
„ich so geschwazt habe!"

„Ich habe Euch gern gehört, Vater; aber
„woher wusstet Ihr, daß das Wetter so schwer
„seyn würde?"

„O! es wird, Gott sei bei uns, noch viel
„gräßlicher werden. Denn sehn Sie, vors er-
„ste haben die Kazen heute g e g i s c h e r t . ."

„Wie?"

„Daß sie so auf die Zunge hauchen, wie die
„Hunde. *) — Vors andre ist das Gewitter
„zweimal durch die Wetterscheide gezogen: und
„das habe ich hier erst ein einzigsmal erlebt; da
„kommen die Wetter alle drei zu uns: denn die
„sinds . . ."

— Jz

*) haleter.

r anzündete.

"o lasst doch," rief ich, "die Eiche umn!"

"o sagte der Pfarr auch: aber wir danken , daß sie da steht; es fárt gar mancher hinein, der Kirch oder Thurm treffen müs Wenn der Herr Pfarr lieber die ver e Spize abtragen liesse!" — Er ging eit zu Zeit hinaus, um zu sehn, ob man l wach sei; denn es scheint, daß er im den Ton giebt. Je heftiger das Wetter desto ernsthafter ward seine Unterredung ir, bis zulezt die heilsamste Erbauung entstand. Er gestand mir, eine Angst brechendem Donnerwetter sei ihm ange : "aber," sagte er, "Gott hat mich frei cht."

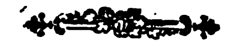
"d wie?"

r hat mein Herz gereinigt durch den Glau

»nen Namen haben? Sechszehn Sö
»vier Töchter hat Gott mir gegeben, un
»ben alle, obwol ich immer arm war
»habe, ich weis selbst nicht wieviel, K
»der.«

— Gegen Ein Uhr nach Mitternac
der Himmel sich aus, und da verlies
Alte, welchen ich gern noch länger
hätte. Er sagte, das Wetter würde n
wiederkommen. Ich schlief also einig
den, und überlies mich dann der Entzü
Morgens, indem ich das Thetischchen a
des Stroms hinbringen lies. Ich sah
ne aufgehn in aller ihrer Pracht!
doch noch kein Dichter so beschrieben, a
hier sah und fühlte. Lieschen sas in
Entfernung und spielte die Laute, und
an Sie, theurster Oheim, bis die schn
mich in den Sal trieb. Mit ihr kam
Wetter wütend zurük. Mein Alter k
gen des Sturms und Plazregens nich
kommen. Mir selbst überlassen, und
fühl, habe ich diesen Versuch für ihre
Bassarie gemacht:

Majestätisch klingt sie mir
deiner Donner tiefe Stimme.
Blize faren her vor dir:
doch du wirfst sie nicht im Grimme.
Auch im Feuer kenn ich dich,
Schöpfer! Vater! Gott der Gnaden



Mir kan keine Flamme schaden,
auch im Feuer kennst du mich. *)

Ach! dies wird fürchterlich! Kron- und Wandleuchter brennen, und doch verbleicht ihr Licht bei . . .

Da mein guter Alter!

* * *

Gott hat uns heimgesucht — der Bliz hat Einen unsrer Heuboden verzehrt. Unter den klugen Veranstaltungen des Altvaters ist alles Uebrige noch vor Ankunft der Stadtsprizen gerettet. Da das Wetter vorüber ist: so eilt ein Reitknecht hiemit zu Ihnen. Ich komme nach, sobald unsre Pferde vom Wasserschleppen sich werden erholt haben. Ich sage mit dem königlichen Sänger: „Wir haben einen Gott, der uns hilft, und den HERRN HERRN, der vom Tode errettet."

Nachschrift von Herrn Puff Hand.

Wieviel gäbe ich drum, mein lieber Herr Pastor, daß Sie herkommen könnten! denn der Frau Janssen einzigs Söhnchen ist, wie ich denke, sterbenskrank; und ich weis keinen Trost für die arme Frau! Weder der Professor noch Julchen sind hier! —

*) Zur Hillerschen Comp. von: „Welche königliche Lust ꝛc."



XV. Brief.

Für einen, beinah allgemeinen Fall.

Johanne, des Gärtners Tochter, an Julchen nach Bergshöfchen.

Königsberg.

Was ich auch sagen könnte, Ihnen dafür zu danken, daß Sie mir die Bekanntschaft, und jezt kan ich schon sagen, Freundschaft, dieser allervortrefflichsten Frau verschafft haben: ich fühle doch, daß es so ausdrükend nicht seyn kan, als es nach dem Verlangen meines Herzens seyn soll. Aber was ich Ihnen jezt schreiben kan, das werden Sie gewis anstatt des Danks annehmen. Heute, Sonntags früh, schien Carlchen sich so zu erholen, daß die Frau Janssen es wagte in die Kirche zu gehn. — Wie sehr Gottes Wort sie gestärkt hatte, das zeigte sich gleich bei ihrem Eintritt ins Krankenzimmer, wo sie das Kind, dessen Wangen glühten, ganz erschöpft auf meinem Schos antraf. Sie ergriff seine Hände, faltete solche, und lies einige sanfte Thränen drauf hinfallen, da sie doch gestern, bei minderm Anschein der Gefar, sich so wenig fassen konnte, daß der Herr VanVlieten ihr gestand, er verkenne sie ganz. In ihrem damaligen Betragen war freilig nichts unchristliches: aber

le Natur nahm sich ihr volles Recht. Die
liche Mutter weidete sich liebvoll am Blik
:inds; ihre Sele hing an seinem Munde, *)
prang sie stumm und trostlos auf, und
s Alle an mit starrem Blik. —
t sagte sie nur die Worte: „ich habe nicht
reudigkeit, um dies theure Leben zu bit-
aber um Linderung der Schmerzen darf
ich, der du Vater bist, mit starkem Ver-
n anflehn!“ und dies sagte sie mit der
n Miene, aber mit grossem Nachdruk. Mir
bange, da das Kind nichts antwortete;
och wusste ausser mir niemand, daß seine
schwarz und in der Mitte sehr wund war;
te auch nicht das Herz, ihr es zu sagen. —
at einige Fragen, und das Kind legte den
an den Mund. Sie entfärbte sich, wollte
em Kinde nicht in den Mund sehn, weil
nicht thun konnte, ohn an seinen, sehr ge-
lnen, Lippen ihm Schmerz zu machen. Mit
Bestürzung ging sie ins Nebenzimmer, wo
hrend dem Ablegen des Puzes sehr leise
Verse aus dem Liede sang: „Gott ist ge-
, er selbst hats oft ꝛc.
e sas hernach, als wir das Mittagessen
erührt weggeschikt hatten, ganz still bei
Bett, bis das beständige Schweigen des

N 5 Kinds,

lcit amore auidos inhians in te — visus,
ıe tuo pendet — spiritus ore.

LVCR.

Kinds, welches nur Zeichen zur Antwort
sie bewog, ihm den Mund zu öffnen: . . . »
»helfe Gott meinem schwachen Glauben!
»ich dachte diese Zunge sollte ihn stärken!«
Hier ward ihr die Empfindung zu schwer;
ging mit sanfter Wehmut hinaus, kam abe
einer Viertelstunde wieder, und ich sah an
Tannennadeln, *) welche an ihrer Schürze h
ten, daß sie gekniet hatte.

Sie sezte sich wieder hin. Ich erstaune,
man soviel Thränen haben kan, als ich ver
indem ich dies Würmchen so unsäglich le
sah: sie aber sprach kein Wort, und die Thrä
schimmerten nur in ihren Augen ohn herabzu
ken. Ich bat sie, ihr Herz durch Reden zu
leichtern. — »Ich will es lieber bedrükt
»lassen, als reden,« antwortete sie; »denn
»leicht könnte ich ein Wort einer, dem Chri
»tum nicht untergeordneten, Zärtlichkeit, f
»lich ein Wort der Ungeduld, des Murre
»kurz, des Unglaubens, aussprechen! ich h
»ja Müh genug, durch die immer neue Dar
»lung der Vaterliebe Gottes, meine Gedan
»zu bewaren!«

— Herr Ribezal kam jezt zu uns. »
»ists möglich,« sagte ich mit ausbrechendem Th
nehmen, »daß ein unschuldigs Geschöpf so
»Höllenqual dulden mus?«

*) Man bestreut in Preussen den Fusboden mit geh
Tannensprößlingen.

»Es giebt Menschen,« antwortete er, »wel»che behaupten, ein Kind habe bei weitem nicht »das Gefühl der Schmerzen, welches wir ha»ben. Ich weis die Beweise hievon nicht: aber »ich würde, zu meiner Beruhigung, auch ohne »Beweis es glauben, wenn ich Mutter wäre. »Ich würde glauben, es heisse von Gottes Weis»heit und Liebe rühmlich denken . . .«

»Und wenn Sie Mutter wären,« sagte die Fr. Janssen: »so würde Ihr Herz dieser, freilig »sehr tröstlichen, Mutmahssung entgegenstre»ben! Sie wissen noch nicht, daß die Mutter»liebe gewissen Vorstellungen den Beifall ver»sagt, eben deswegen, weil sie das Mitleiden »schmerzloser zu machen scheinen. Können »Sie was: so sagen Sie mir die Ursach dieser, »warhaftig sichtbaren, Marter meines Kinds.«

— Er schwieg.

»Für eigne Sünde,« sagte ich, »leidet es doch »nicht?«

»Vermutlich,« sagte er, »weil es so jung ist? »aber auch wenns ein erwachsner Mensch wäre, »würde sein Leiden kein Zeichen der Verschuldung »seines Lebens seyn. Dort *) wurden die grau»sam ermordeten Galiläer so wenig, als die »durch das Einstürzen eines Thurms Erschlag»nen, einer auszeichnenden Sträflichkeit des Le»bens beschuldigt . . .«

»Und

*) Luc. 13.

„Und“ (sagte die Frau Janssen) „daß dies Kind „um meiner Sünden willen, oder wegen der „Sünden meines Manns gemartert wird: ach „ich danke Gott, daß mein Herz das nicht auf„kommen läßt.“ — Sie sagte dies mit tiefer Rührung. Ich wollte ihr nicht widersprechen, aber in meinem Herzen fand ich das nicht, was im übrigen mir ein glüklicher Irrtum zu seyn schien. „Umsonst,“ dachte ich, „kan das Kind „doch nicht so gepeinigt werden . . .“ kurz, ich konnte mich nicht halten. Ich sagte auf polnisch zu Hrn. Ribezal: „Eins von beiden muß „doch seyn: entweder das Kind leidet die Stra„fe eigner Sünden — und gesündigt hat es noch „nicht: oder es büßt für fremde, folglich für der „Eltern, Sünden.“

— Er dachte nach, und sagte dann auf deutsch: er glaube dies so beantworten zu können, daß die Frau Janssen dabei nichts verlieren würde. Nun erklärte er ihr, wovon die Rede war, und fuhr dann fort (freilig nicht in dem Lehrton, welchen so etwas in Briefen annimmt): „Von der Erbsünde will ich nicht reden: Sie „wissen, was die Schrift von ihr lehrt; und „eben so wissen Sie, daß durch die Erlösung je„der Nachkomme Adams selig wird, wenn er „dem, was sie wirkt, nicht widerstrebt, es sei „nun, daß er nicht widerstreben könne, oder nicht „widerstreben wolle. Daß der nicht unmittel„bar geschaffne, sondern von so verderbten

„Men-

„Menschen, als der verderbte Adam war, er„zeugte, Mensch sterben mus, das ist ganz na„türlich, weil der Tod Eine der Stufen des „Verderbens ist: das heisst: der Tod ist der „Sünden Sold. *) Dagegen ists freie Gna„de, daß durch die Genugthuung des Mittlers „diese Stufe die lezte wird: das heisst: das „ewige Leben ist eine Gabe Gottes ꝛc.**). „Wenn dies Eltern tröstlich ist: so mus ihr Herz „auch allerdings sehr bereit seyn, sich zu über„zeugen, ein Kind leide nicht um Adams Sün„de willen; und sein Tod gehöre zu der Oecono„mie Gottes, welche nach Mahsgabe der Um„stände freilig die Unsterblichkeit des Leibs aufhe„ben musste.“ ***)

„Davon bin ich überzeugt: aber der Tod mei„nes Kinds ist doch ein Leiden.“

„Ich kan mirs nicht vorstellen, Madame: es „frägt sich überdem noch, ob der Tod überhaupt „ein körperlichs Leiden ist? denn Sie reden doch „von dem Augenblik der Auslöschung des Lebens?“

„Ja.“

„Da sollte ein Kind, welches seine Werkzeuge „noch nicht kennt, wenigstens nach Willkür sie „noch nicht brauchen konnte, Schmerz empfin„den

*) Röm. 6, 23.
**) Ebendas.
***) Wir bitten hiebei, damit die Aussicht in das, was Hr. R. sagt, vollständig werde, 1 Mos. 1, 31. und Matth. 2, 17. (im Text) zu vergleichen.

»den können? Schmerz, in diesen nun ganz un»brauchbaren Werkzeugen?«

— Sie seufzte, und es schien ein Seufze der Ruh zu seyn. »Die Krankheit selbst,« sagte sie hernach, »ist doch Schmerz, und dieser »mus doch eine Ursach haben!«

»Nicht in den Eltern, wie Sie selbst vorhe»sagten.«

»Nein; ausser insofern als es Fleisch von »Fleisch geboren ist.«

»Das ist soviel Glük und Unglük, als Adle »vom Adler geboren zu seyn; denn Sie rede »doch nur von der thierischen Natur?«

»Nun,« sagte ich, »dann bleibt nichts, als da »es um eigne Sünde gemartert wird?«

»Es kan« (antwortete die Mutter) »noch kei»ne eigne Sünde haben, ich mag mir die heilig »Gerechtigkeit Gottes, wie strenge ich wolle »denken.«

»Und gesezt, es hätte schon welche,« (versezt er,) »welchen Zwek kan Gott denn bei dieser Mar»ter haben? Rache? deren ist ja die so majestä»tische Liebe nicht fähig. Besserung? da sind »zween Fälle: entweder das Kind kommt auf — »da vergissts der erduldeten Schmerzen, je nach»dem es gesünder wird; oder es stirbt — da hat »es ja keine Zeit zur abgezwekten Besserung. »— Aber Sie haben Recht; es hat noch keine »Sünde.«

»Das ist noch eine Frage,« sagte ich.

»Gut;

; wir wollen Sie beantworten. Konn-
Kind seinen Willen mit dem Willen Got-
gleichen?"
n."
nte es also ihn dem Willen Gottes mit
lichem Entschlus entgegensezen wol-

lig nicht; aber es konnte doch z. E. den
ungehorsam seyn."
betheure Ihnen," fiel die Mutter mir
iß dies meines Kinds Fall nie gewe-

gesezt," erwiederte er, "es sei dies je sein
wesen: so ists doch gewis, und kommt
Betrachtung, daß das Kind seine ganze
chtung zum kindlichen Gehorsam unmög-
issen, oder im entscheidenden Augenblik
nige, was es wusste, anschauend sich dar-
konnte. — Viel stärker galt dies von sei-
erpflichtungen gegen Gott; was also
zu seyn schien, war nicht Sünde."
nichts und wider nichts," sagte ich hier
nisch, "kan das arme Geschöpf diese Qual
usstehn; folglich bleibt nur das: es lei-
die Sünde der Eltern; und das haben
ch nicht widerlegt."
Die Fr. Janssen bat ihn, dies zu ver-
n, indem sie versichern könne, sie suche
sche Ruh, und ihr Herz werde durch je-
Kind betreffends, Gespräch, leichter. —
Dies

Dies geschah, „und," sagte er, „meine ganze „Antwort ist das Wort der Schrift: der Sohn „soll nicht tragen die Missethat des „Vaters."

„Sie nehmen also im Ernst an, das Kind wer„de ganz ohn Ursach gepeinigt?"

„Gott thut nichts ohn Ursach: aber dort *) „misfiel ihm die Frage des Vorwizes: Wer hat „gesündigt, dieser, oder seine Eltern, „daß er ist blind geboren? Welch Recht „haben Sie, Mademoiselle, zu fragen, und so „hizig zu fragen, aus was für Ursachen Gott „ein unschuldigs Kind leiden lässt, oder, wie Sie „sagen, es martert?"

„Lieber Herr Ribezal, das heisst den Knoten „zerhauen."

„Sie thun mir, glaube ich, unrecht."

„Es heisst doch wenigstens mich abweisen."

„Und gesezt, Sie würden abgewiesen, welch „Recht haben Sie zu fordern, daß Gott Ihnen „den Menschen zuweise, welcher eine Frage Ih„nen beantworte, die, dächte ich, auch das „Mutterherz nicht thun sollte."

„Aber mein Mutterherz war zu voll, als daß „es diese Frage nicht thun sollte." — Sie küßte das Kind mit Inbrunst, indem sie dies sagte. Dies leztere tadelte er, und bewies ihr sehr einleuchtend, daß man einen Kranken nicht küssen mus.

Fort-

*) Joh. 9, 2.

Fortsezung.

e grosse Frage.

ırem Mutterherzen," fuhr er fort, »glaube
»ich antworten zu müssen. Einmal wissen
ganz gewis, daß die Ewigkeit über alles die
nschtsten Aufschlüsse Ihnen geben wird..?"
a, ich finde Trost in den Worten: *Was*
hue, das weisst du jezt nicht, du wirsts
hernach erfaren! *) Es wird einst ein-
n, was Gellert sagt:

a denkt mein Geist mit Preis und Dank
ie Schikung im Zusammenhang!

für jezt, mein Herr, fühlt doch mein
daß es mich trösten würde, etwas von
erborgnen Absichten Gottes zu erfaren!
mir auf der Welt das liebste ist, so leiden
n . . ."

innern Sie sich an die Beantwortung der
: ob der Blindgeborne oder seine Eltern
ıigt hätten? *Weder dieser noch seine El-
hies es.* — Es war doch mehr Leiden,
es Kind empfindet, lebenslang blind ge-
zu seyn; und doch wars keine Folge der
e. Sie glauben doch mit mir, daß die
mten Zustände eines jeden Lebens, auf
»das

13, 7.

„das Leben viel oder wenig Andrer, ei
„Beziehung haben? Kan nicht der Zu
„ses Kinds zunächst auf Ihr Leben se
„hung haben?“

„So litte es um meinetwillen? das
„für die Mutter?“

„Ei! hat denn nicht die Mutter für
„gelitten? Ich erkläre mich; hören Sie
„liche Antwort weiter. Dieser ist b
„boren, „damit die Werke Go
„fenbar würden an ihm.“ *) Un
„Werke? hören Sie weiter: Ich m
„ken die Werke des, der mich
„hat — und als er solches ges
„te, machte er den Blinden se
„doch die ganze Stelle ist viel zu vortr
„daß ich sie Ihnen nicht ganz vorlesen
Er las das ganze Capitel.

„Dies Kind,“ fuhr er fort, „mus
„erschreklichen Anblik geben, damit
„Gottes offenbar werden, das heisst: i
„sich an uns verherrliche. Was woll
„ber: daß dies Kind noch lange so l
„oder, lassen Sie mich deutlicher reden
„Kind noch vier und zwanzig Stun
„den, oder solls jezt unter Ihren Hände

„Ach! das lezte schneidet in mein H
„wenn ich die Wahl haben soll; so lös
„ne Banden noch heut.“

*) Joh. 13, 8.

(Mit thränenden Augen:) »Sie sehn nun, daß die Erste Absicht Gottes bei diesem, uns so schmerzlichen Anblik, die ist, auf den Tod des Kinds uns zu bereiten. Welche Mutter würde so unnatürlich seyn, einem Kinde den Tod zu wünschen, wenn sie es gesund vor sich sieht? aber es in solchem Jammer zu sehn, und dann doch aus Abgötterei, Eigennuz und Eigensinn es Gott vorenthalten zu wollen, wäre das nicht eine eben so unnatürliche Lieblosigkeit?«

»Aber,« sagte ich, »wenn nun das Kind aufkommt?«

»Dann hat jeder, der in Gefar war es zu wenig oder zu sehr zu lieben, die allerstärkste Veranlassung gehabt, zu sehn, wie genau sein Leben von Gott abhängt, wieviel es ihm werth ist, da er es durch einen solchen Kampf der sterbenden Natur durchfürte, und wie sehr man ihn entehrt, wenn man auf ein solches, ganz von ihm abhängendes, Leben, seine Entwürfe und Hofnungen gründet.«

»Gott wird mirs vergeben,« sagte die Mutter sehr bewegt, »wenn ich aus Herzleid zuviel sage: aber wenn das Kind in dieser schweren Todsarbeit stirbt, wo ist dann die Ersezung meines Schmerzens?«

»Liebe Frau Janssen, können Sie eine fordern?«

»Fordern nicht! o! nein: aber seiner Güte kann ich sie zutrauen.«

„Nun, so trauen Sie dem Herrn, wie
„ham, auf Hofnung, auch wo nichts zu
„ist. Hier aber ist Hofnung. Ganz ge
„der Verlust eines Kinds einer ächten Mu
„be der alleremfindlichste Verlust. Die
„ste Unternehmung des Herzens ist also g
„wis die, Trost über diesen Verlust zula
„wollen. Nimmt Gott dieses Kind: so
„Sie dies alles aufs innigste erfaren. J
„be unbeschreiblich verloren! so werd
„sagen: aber bei der kleinsten Erinnrung
„jenige, was Sie jezt ansehn und fühlen
„wird Ihr Herz mit wahrer Erleichtrung
„fen: dagegen hat mein Kind unbeschr
„viel gewonnen. Meinen Verlust, so
„Sie dann noch sagen, kan der allm
„Gott ersezen, (wenigstens doch nach der
„Analogie der Stelle Matth. 19, 29) *) ab
„nes Kinds Gewinn kan ihm der allm
„ge Gott nicht nehmen. — Und dies,
„ich, wäre eine zweite Absicht Gottes bei
„den unschuldiger Kinder. Ich darf hin
„daß sein weises Erbarmen diese Leiden,
„zusehends, je nach dem Maßs milder

*) Ihr Inhalt ist offenbar eine Freude über ir
von Gott aufzustellenden Gegenstand, welche
mal so gros seyn soll, als die Freude war,
Vertriebner über den Besiz seines Hauses h
dertmal so gros als die, welche ein Verwa
das Leben der Seinigen hat. 2c.

Sott diesen Ris: so soll dies Herz nicht . . . o! ich sagte zuviel, ich Schwa-
id doch hätte ich beinah sogar verspro-
uch nicht klagen zu wollen."

prechen Sie nur, dem Trost, welchen
l schenken wird, es öffnen zu wollen."

das verspreche ich mit einer Redlichkeit,
uge Er ist . . ."

nit Entschlossenheit?"

nit einer Entschlossenheit, welche Er stär-
."

wars Ihr Ernst, daß Sie ums Leben
ten wollen?"

vill nicht und darf nicht; denn ich weis
inft nicht. Aber wenn dies Elend fort-
so werde ich um den Tod bitten —
im den Tod meines Einzigen Sohns!
Gott! was wird mein armer Mann

»ankommen, was Ihr Herr Gemal sage
»sondern was Sie ihm sagen oder schreib
»den. Denn auch um seinetwillen muß
»Augenzeuge dieses Jammers seyn.«

»Wenn nun vollends mein Kind durchk
sagte sie mit merklicher Erheiterung, »s
»ich von dem jezigen Anblik des Elends, i
»meinem Gefühl der Furcht, den Nuzen
»daß ich bei ähnlicher, und vielleicht gr
»Gefar, nicht verzagen werde.«

»Und ist das nicht sehr viel gewonn
»Aber noch eine dritte Absicht Gottes ist
»mich, offenbar. Der fruchtbarste Ge
»doch der Gedanke an den Tod . . .«

»Aber beim Sterbbett der Erwachsne
te ich hier, »müsste doch dieser Gedanke n
»mehr fruchten.«

»Mich dünkt, Mademoiselle, Sie irren
wortete er). »Es liegt viel dran, daß der
»eines in Todesangst liegenden, sich un
»oft darstelle. Viel Erwachsne sterben,
»können nicht zu ihnen hintreten. Hun
»stände, sollten solche auch nur auf un
»schlecht oder unsern Stand im Leben B
»haben, hindern uns dran. Hier,
»Bett dieses Kinds, fallen sie alle weg;
»wir gegen zehn oder zwanzig Kinder i
»einen Erwachsnen auf dem Bett sehn
»Und gesezt wir sehn Einen: wie sehr
»uns da alles! wie müssen wir uns i

»sagen, was wir denken, oder Andre um ihre
»Gedanken zu befragen! Hier aber sind wir ganz
»uns selbst überlassen, und der Gedanke dringt
»mit Macht in unsre Sele: Geschieht das
»am grünen Holz: was will am dür-
»ren werden? *)«

»Und dann,« sagte die Frau Janssen zu mir,
»rechnen Sie auch das, daß wir an einem Kin-
»de ungleich mehr theilnehmen, als an einem
»Erwachsnen, daß folglich jeder, auch auf uns
»selbst zurükgehnde, Todsgedanke, uns äusserst
»angelegentlich werden mus.«

»Was ist,« sagte Herr Ribezal noch, »am En-
»de auch der herbste Schmerz, sobald das Kind
»seine Augen auf ewig schliesst? Für das Mutter-
»herz ist das lezte Zuken des sterbenden Kinds ei-
»ne Kette, welche in dies Herz sich einhängt: und
»so wird sie in trauernder stiller Sehnsucht durch
»das Leben hingezogen, bis sie bei ihm ist. Ich
»fordre alle Mütter auf, mir zu sagen, ob sie der
»Leiden eines Kinds nicht vergassen, sobald sie die
»Wonne fühlten, ihm gerade bis in die Pforten
»der Stadt Gottes **) nachzusehn? ob es nicht
»war, als rief eine Stimme ihnen zu: Er ist
»darum eine zeitlang von dir kommen,
»daß du ihn ewig wieder hättest. ***)«

 — Hier

*) Worte der Schrift. Mit dem 16. V. der lezten Stelle vergleiche man 2 Cor. 5, 16.

**) Worte der Schrift.

***) Worte der Schrift.

— Hier machten die milden Thränen der Mutter uns Alle schweigen; und jezt wagte ich, mit glüklichem Erfolg, sie zu überreden, daß sie (seit zweimal vier und zwanzig Stunden zum erstenmal) sich aufs Bett legte. — O Julchen, was ist die Mutterliebe! wie werth, von Gott als ein Bild der seinigen gebraucht zu werden! Und wie schwarz mus ein Mensch seyn, der seine Mutter kränken kan. „Vergis nicht," sagt die Schrift, „wie sauer du deiner Mutter worden bist." *)

— Der Arzt bittet uns, ihr zu verbergen, daß wenig Anschein zum Leben da ist. Das misbilligt Ihr Herr Oheim, der dazu kam; und er hat Recht.

Ich habe dies während der Entfernung der Frau Janssen, und hernach, da sie mich (freilich ohne geschlafen zu haben) ablösete, geschrieben. Mich dünkt, die Frage aller fühlenden Herzen: „warum mus ein unschuldigs Kind soviel aus„stehn?" war dieser Müh werth. **)

*) Sie irrt. — Sirach sagt diese Worte.

**) „Aber die Untersuchung, ob ein Kind für sich oder „für die Sünden der Eltern leide? sahn wir nicht „gern. Alle Bestimmungen der Absichten Gottes die„ser Art von einem Menschen, können nie anders als „viel zu kurz fallen, und die unendliche Weisheit in „enge menschliche Gränzen einschränken." — So mein göttingscher Richter. Bestimmungen aber warens wol nicht! Mutmaßungen? das sich- Und dem Triebe, Mütter zu trösten, konnte ich

hen geht vom Krankenbett zum Fenster, ins Cabinet, kommt zurük, geht wieder, nft und spricht kein Wort! — Die Mut- it sehr, vom Anfang dieser Krankheit ih- nn nichts geschrieben zu haben.



XVI. Brief.

iatura viro, iam plenis nubilis annis.
VIRG.

ianne MärzEis an Johanne nach Bergshöfchen.

Königsberg.

ieine Geliebteste! es ist unläugbar, daß gleiche Unglük zwo Selen bindet! n Herz mus doch bei dem Bette des lei- Kinds sehr erweicht worden seyn, sonst ht möglich gewesen, daß du ein solches en zu mir gefasst hättest. Mein Gesicht eins von denjenigen, welche gar nicht raulichkeit auffordern, zumal jezt. Wie n meine Augen! wie scharf ist zwischen Erhöhung meiner Nase! wie stark sind lugenbraunen! wie abgespannt ist die

unmöglich mich verweigern. Ich habe deren mehr ne getröstet. — Sie hattens mir geschrieben; ı durfte ich nicht wegstreichen, als ich an diese kam.

Haut auf meiner Stirn! und beide Seiten meiner Oberlippe, wie sehr sind sie zurükgefallen! Von dem Dunkel meines Bliks will ich nicht einmal reden, auch nicht von meinem wenigen Sprechen, von meinem Tiefsinn und von meinem anscheinenden (ich glaube auch wol wirklichen) Mangel der Neugier. So absprechend gebildet durfte ich wol nicht erwarten, daß du, die mir ganz ein Räthsel war, Freundschaft und Schwesterschaft mir anbieten würdest. Daß du vollends deine Geschichte, eine so geheime, Geschichte mir erzälen würdest, das konnte ich schlechthin nicht vermuten. Ich wiederhole, was ich jedesmal sagte, wenn ich deine Thränen abtroknete: »armes Mädchen! wie »konntest du so viel ausstehn? wie ists möglich, »daß du nicht vorlängst der Ersten empfindenden Sele, die dir vorkam, mit offnen Armen entgegen liefst, und dein volles Herz vor ihr ausweintest?« Ich brenne nun von Verlangen, den Erfolg dieser erschreklichen Schiksale zu hören. Vergis nicht, daß die Erzälung eigentlich nur bis auf deine Entweichung ging: alles folgende musst du mir ja recht umständlich erzälen.

Ich werde gewar, daß ich von Erstaunen und Mitleid noch ganz betäubt bin. Herr VanBliten merkte es auch. Gleich nachdem er Julchen ans Bett des Kinds gefürt hatte, kam er zu mir: »Ihr habt gewis alle Beide nicht geschlafen!

ich wette, daß Ihr Euch lauter Herzens-
ichten erzält habt!«

Genug hievon! Ich bitte dich noch ein-
Julchen dich zu entdeken. Wie sie jezt ist,
e Lage der Sachen nicht länger bleiben;
as kan in Bergshöfchen aus dir werden?
n kan, da ihr Oncle in der ganzen Welt
ntschaft hat, zu irgendeiner Entdekung
helfen; und dann nimm, wenn du nicht
Mörder werden willst, deine Mahsregeln.
icht drauf, daß deine Gesundheit unzer-
ist: o! ich war auch schön, aber der
meines ganzen Lebenstags hat den
ik meines Baues und meiner Farbe weg-
men.



chens Ankunft unterbrach mich heut in
terredung mit dir. Verzeih, daß ich dir
ht worthalten kan: wer darf einem Brie-
twas anvertrauen? Genug, daß der Mann,
lchem ein (freilig wo nicht unüberlegtes,
lzufrühzeitigs, aber) treues gegenseitigs
echen, mich bindet, entweder todt ist, wie
würdige Mutter, oder seinen Namen ver-
hat. Auch mein lezter Versuch von ihm
zu erfaren, und ihm von mir Nachricht
en, hat nichts gefruchtet. Ich habe
h eine sehr genaue Silhouette*), wel-
che

Schattenris eines Gesichts.

che ich von ihm genommen hatte, in die Zeitungsexpedition geschikt, mit Bitte, meinen Aufenthalt demjenigen, der, durch diese Bildung berechtigt, sich darstellen würde, bekannt zu machen; und in die Zeitung selbst lies ich sezen:

„M * * * M * * lebt; und die Zeitungsexpedition giebt demjenigen mehr Nachricht, welcher diese Namen zu erkennen glaubt.“

— Aber bis jezt hat, ausser einigen neugierigen Thoren, welche man abgewiesen hat, weil sie keine der bezeichneten Gesichtszüge hatten, niemand sich gemeldet. — Vielleicht würdest du in deiner Angelegenheit, mit mehrerm Glük als ich, solche Versuche machen können? Nimm anstatt des Schattenrisses des Manns, deinen eignen, und schik ihn mit einer ähnlichen Anzeige an auswärtige Zeitungsladen.

Uebrigens kan Gott dich leichter beruhigen als mich; denn so wenig auch meine Unbesonnenheit bedeuten mag, mit einem Mann ohn Amt, ja fast ohne Bestimmung, mich zu verloben: so finde ich doch nirgend in deiner ganzen Geschichte irgendetwas, was, auch nur in diesem ganz geringen Grade, sträflich wäre. Uebrigens wäre wol das bei dir und mir das eigentlich Strafbare, wenn wir die Beruhigung, welche Gott uns gönnt, trozig und eigensinnig von uns stossen wollten. Ich kenne junge Frauenzimmer, welche das gethan haben: sie wurden unglüklich, und gewis aus eigner Schuld wurden

n. Bleibt irgendein Mädchen ehlos; so
:ht das ganz aus ihrer eignen Schuld.
Erfüllung unsrer, ich kan so sagen, au-
einlichen Bestimmung beizutragen, das
keinem gesitteten Lande uns erlaubt; in
unsrigen scheint der Staat sich um uns
zu bekümmern: folglich hat ganz ausschlies-
Gott selbst diese Sorge übernommen —
ei uns Beiden mehr als bei Andern: denn
aben entweder gar keine, oder keine thäti-
Verwandten. Nun wärs unverantwort-
wenn wir Beide dem Gott, der, wenigs-
von dieser Seite, uns ausser stand gesezt
unser Vertrauen zu theilen, wenn, sage
wir dem nicht trauten. Ich wenigstens
rölich, seitdem ich meinen Tag mit dem
nken anfangen kan: »heute bist du sicher,
t Brodt betteln zu dürfen.« — Fühl du ihn
, meine Liebste, diesen süssen Gedanken!

samkeit möglich? Unsre Hauptsache mus als
Sorge seyn, daß, nicht der, auf welchen
hoffen, sondern daß überhaupt niemand
uns entfernt werde, der uns glüklich m
kan. Und wie sehr viel leichter ist uns die
Andern! beschränkt sich, sag du es selbst,
schränkt nicht unsre ganze Pflicht sich dahin.
Aufmerksamkeit eines rechtschaffnen Manns
würdig zu machen, und uns in den Stand z
zen, als Hausfrau und Mutter seine Erwart
erfüllen zu können? Wenn in dieser Hinsicht
in weiblichen Arbeiten, in Anordnung der Wi
schaft, in Regierung des Gesinds, und (th
durch Beobachtung der Ehen, theils durch
sung guter Schriften) in der Erziehung der
der, uns üben: was will man denn mehr
uns fordern? Und thun wir dies: welche U
chen könnte denn Gott haben, seine leite
und versorgende Hand von uns abzuziehn

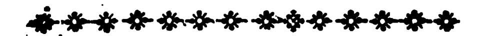
Aber eine Hauptpflicht bleibt hierbei
wichtig; meine Gestalt kan glauben machen,
ich sie vernachlässigt habe: aber ich konnte n
davor, daß ich hungern musste! Dies ist
Pflicht der Sorge für unsre Gesundheit, und
ich kans sagen — für unsre Schönheit: de
ach! auch unsere Gestalt wird verblühn! *) Von
schlechten, ausser der Habsucht keines Gefühl
fähigen, Menschen rede ich nicht: der grosse Hau
sich

*) Iam venient rugae, quae tibi corpus arent

O V.

venig, nämlich nur von zehn bis vier
hlafen, nicht zur Unzeit gegessen, keinen
er nur das Geblüt verdikt) keinen Wein,
nur erhizt) getrunken, und dann soviel
ng, wie immer möglich, mir gemacht
Auch von dieser Seite, meine Beste! las
e, was bei uns steht, und Gott um Be-
t unsrer Herzen bitten: — und dann
s übermüthige Mädchen, oder der leicht-
Jüngling drüber, daß wir sizen und
es klingt niederdrükend!) auf einen
warten. — Ich glaube, daß wir bei
nichtswürdigen Vorwurf ruhig seyn
auch wenn wir in der Einsamkeit eines
ädten sehr entfernten Dorfs wohnten;
weder wir haben gar keine Bestimmung,
diesem Fall wären wir das einzige Ding
rt) oder es ist die Sache des Herrn der
der unsre Bestimmung uns gab, dersel-

Was habe ich doch da alles geschrieb
was würde eine dritte Person sagen,
meinen Brief zu sehn krigte! doch Jul
mir versprochen, unversehrt ihn dir z
zu lassen. Wenn indessen zwei Mädche
unterhalten: so sollte doch das wol so t
cherlich seyn, als die Unterhaltung zwee
ciere es seyn würde, welche der Gna
Landsherrn sich getrösten.



Fortsezung.

Ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νέος.

M

Gleich jezt ist Carlchen unter dem G
frommen Mutter verschieden. E
den ganzen Nachmittag bei seinem Be
bracht, nur dann und wann eine Thr
sen lassen, und nur darüber sich bekla
das Kind, durch eine so sonderbare en
Geschwulst, des Gehörs und der Spr
raubt ward. Es gelang Julchen und n
ne Müh sie ins Bett zu bringen. Als
gegen vier Uhr früh sie rief, fand sie f

wie das, der Marianne. Denk dem nach,
hier gelesen hast. Bald — und o! möch
hören — Bald wirst du sagen: „Es war,
„der christlichen Religion, Warheit, was S
„ihrer Freundinn sagte.“

) schlafend, und ihr erstes war, daß sie Gott
)te, welcher eine ganze Stunde Schlafs ihr
schenkt hatte. »Ich glaube nun,« sagte sie,
tark genug zu seyn, um das auszustehn, was
mir für heut ahnt. Ich habe weinen, sogar
chlummern habe ich gekonnt. Sie werden
wol, liebstes Julchen, noch eh ich ins Zimmer
eh, durch Ihr schönes Lied mich stärken wol-
m?« — Julchen sezte sich ans Clavier und
an Janssen sang:

Dir, der ins Verborgne siehet,
gos ich meine Thränen hin.
Könnt' ich doch schon laut bekennen,
daß ich ganz getröstet bin!

Zwar, eh meine Thränen flossen,
o! wie schwer litt da mein Herz!
Sie versiegten: und aufs neue
überfiel mich nun der Schmerz.

Schreklich sei sie mir die Stunde,
wo mein Auge troken bleibt,
wo mein Mund vor dir verstummet
und mein Herz vor dir sich sträubt.

Doch du nahmst das Thränenopfer,
Vater! gnädig von mir an!
Las mich nun niemals vergessen,
daß ich vor dir weinen kan!

Selig sind, die leidetragen!
überschwänglich tröstest du!

schenkst dem heissen Auge Schlumme
und dem müden Herzen Ruh. *)

— Ich habe das ganze Lied Ih
schrieben, obwol die Frau Janssen
war, daß sie schon in der Hälfte d
Stanze abbrechen musste. Sie selbst
Dekel des Claviers zu. „Lieben Mädch
sie, „die Freude an Kindern mus wol di
„ste der Freuden seyn! denn der Kun
„Kinder ist der allertiefste. Helft mi
„erbeten!“

Sie fand das Kind, welches jedo
zu erkennen schien, sehr abgemattet
grossen Kissen auf dem Tisch liegen, w
gebracht zu werden mit Zeichen beg
Sie ging drei bis viermal um den Ti
und rang die Hände. Dann richte
Kind auf und zeigte aufs Bett. —
derbar doch manche Erscheinungen Kr
sonders der Kinder, sind! Schon
Stunden hatte Carl kein Bewusstseyn
war jezt matter als je: und doch v
den Wink der Mutter. Er ward i
gebracht. Hier wurden seine, vorher
brochnen, Augen noch einmal hell.
Heiterkeit, welche die Todszüge aus s
zen Gesicht wegzulöschen schien, sah e

*) Zur Hillerschen Comp. von „Schöpfer
„Erhalter ꝛc.“

hin — und nun lächelte er; und nicht
nem Lächeln, über welches man erschrikt,
im Grunde Verzukung ist.
eilen Sie, wie uns alle dies ganz Uner-
e befremden musste.
forderte durch Ausstreken der Hände uns
mit ihm dahin zu sehn, und sprach ein
mus, welches Julchen für: „Engel“ auf-
Er schien ungeduldig zu werden, als wir
ht verstanden, und ergriff endlich seiner
Hand. Sie richtete ihn auf. Nun
er das Gesicht gegen eine, an der andern
ngende, Zeichnung seines Oheims, auf
eine Gruppe von Genien war.
eigte er mit lebhafter Bewegung, sah
der an die Deke über dem Ofen, strekte
me sehnsuchtsvoll dahin aus, und sank
zurük, wobei er den Kopf auf die Seite
s, als wollte er schlafen. *) — Dies
l nicht mehr zu erwarten: aber was
nicht die Mutterliebe? Frau Janssen
Julchen, ins Cabinet zu kommen, um
Husten, welches sie bei dem Ungewitter
zogen hat, das Kind nicht im Schlaf
. Sie selbst kam bald wieder und kniete
, um still zu beten. — Ich hörte kei-
mzug mehr; „das Kind schläft nicht!“
, und sogleich stürzten die Thränen aus
ugen.

P 2 Sie

*) r haben zwei Kinder so sterben gesehn.

Sie beugte sich über ihn hin, und
Vorhang zurük: „So sanft," sagte si
„noch nie geschlafen!" — Sie woll
gen ihm zudrüken: sie waren aber
schlossen. Nun sprach sie ein kurzes
des frölichsten Lobs Gottes: und n
ich, daß ichs nicht niederschreibe
Habe ich jemals die Macht des C
gesehn: so wars hier. Mir war bei
dieses lauten Dankgebets (oder vielm
gespräch, denn sie vergas ganz, d
allein war) mir war bange, sage ich
tete, es würde ein lezter Troz der sch
allzusehr gedrükten, Natur werden
war der fromme Ausbruch einer un
Freude. — „Du hast," sagte sie,
„Opfer dem Tode die Macht genom
„sei dir, Quell des ewigen Lebens
„dieser Tod? die lezte Stuffe des
„und die erste der ewigzunehmenden
„stellung. Und, o! wie bald erstieg
„licher Sohn diese Stuffe; und in
„genblik, welchen unabsehlichen Rü
„an deiner Hand schon gemacht, du
„tes! Wer bin ich, daß ich gewi
„die Mutter eines seligen Mensch
„den? Wars möglich, hochgelobter
„dies mein Kind war? Von mir,
„strauch, ward diese Traube genom
„hast sie der Vergänglichkeit entr

— stärk mein Herz, daß es diese Hofnung
'n könne — willst sie mir wiedergeben,
t ich dir, der du Alle in Ewigkeit vollen-
ıd diesen in deine Hände gezeichnet hast, *)
dein Eigentum vorenthalten? Dank,
lk, daß du mein Flehn anhörtest, als ich
) mit brechendem Willen rief: ich kan
t zusehn des Knaben Sterben. **)
, daß ich den Brunnen sehn durf-
d er das Leben trank. ***) Ich bin
heimisch in deiner herrlichen Welt. Mein
her, glüklicher Sohn, meine Mutter, alle,
jemals überwunden haben . . .“
Ich bin nicht im Stande, mehr zu schrei-
ist schwer, da Worte zu finden, wo es
icht zu bedürfen schien — wenn man
zükung eines himmlischen Lobs ausdrü-

VanVlieten kam eben, als man das
einen Saal hinaustrug. „So habe
,“ sagte er, „mein Pathchen wohlbehal-
den Himmel hineingebetet! Ich danke
daß Sie durch die Gevatterschaft mich
rechtigt haben. — Ich seh, Sie haben
isst.“

P 3 „Gott-

rte der Schrift.
rte der Mutter eines Verschmachtenden. 1 Mos.
16.
Ebendas. v. 19.

»Gottlob ja!« (antwortete sie) »ich bin mit mei»nem Herzen fertig.«

— Er erstaunte, wie ich, über die stille, sanfte, und ich kan sagen, erfreute, Fassung, mit welcher sie alles ordnete, jeden anhörte und jedem antwortete; »aber,« sagte er mir ins geheim, »geben Sie Achtung! dies ist eine ge»fährliche Stille, auf welche plözlich ein schrek»licher Sturm folgen wird. Hätte diese Frau »nicht Gottesfurcht: so würde sie, weil ihr »Herz ganz gewis, so wie Sie sie hier sehn, zer»quetscht ist, sich die Hare ausreissen, über »Gottes Schikung murren, und sich und dem »Doctor und allen, die ums Kind gewesen sind, »seinen Tod beimessen. »Wir sehn also mehr an »ihr als blosse Natur. — Machen Sie nur, »daß sie nicht einen Augenblik allein bleibe, da»mit nur die erste Regung der Betrübnis Zeugen habe.« — »Sehn Sie,« sezte er hinzu, als er warnahm, daß sie den Fallhut, welchen das Kind getragen hatte, aus dem Schrank nahm, mit Flor ihn abbürstete und dann wieder hineinlegte, »sehn Sie, diese Art der stillen »Schwärmerei ist gefärlich.«

— Der Doctor kam. Sie entfloh ihm. Herr VanVlieten schüttelte den Kopf: »Kein gutes »Zeichen!« sagte er; »die gute Frau ist ruhi»ger, als ichs erwartete: aber sie denkt ruhi»ger zu seyn als sies ist! Ich kan leider nicht »hier bleiben: aber dich, Julchen, bitte ich, »nicht

„nicht eher zu verlassen, als bis du durch Bekla„gen, Bedauern, Erinnrung an die lezten Spiel„werke, Zeitvertreibe und Scherze des Kinds, „ihr Herz so erweicht hast, daß sie anfange zu „weinen.“



Fortsezung.

Ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων.

HOM.

—Sie kam jezt zu uns: „Ist er weg?“ (der Doctor) „ach! wer weis, wenn er das „lezte Pulver eher gegeben hätte . . .“

— Dem Herrn VanVlieten hingen die Thränen in den Augen; er sagte aber nichts, und schüttelte wieder den Kopf.

„Vielleicht,“ fuhr sie fort, „wenn ich ein Consilium medicum hätte halten . . .“

„Wollen Sie wol ein Wörtche. hören, Frau „Gevatterinn? — Ich denke, was Sie da von „den Doctoren sagen wollen, ist Ihnen in Ih„rem Gemüth nicht ganz klar. Was ist denn „der Doctor? Dem Menschen, sagt die Schrift, „ist ein Ziel gesezt, das wird er — merken „Sie ja wohl wie es weiter heisst — nicht „überschreiten. Also über den bestimmten „Todstag, kan ein Mensch nicht leben, obwol „er durch Selbstmord, und durch selbstmörde„rische Laster, es so machen kan, daß er nicht

 „bis

»bis an den bestimmten Tag hinschreite. Ha-
»ben Sie mich wohl verstanden?«

»Ja.«

»Sie auch, Mademoiselle MärzEis?«

»Ja: ich kan mein Leben verkürzen, aber ver-
»längern kan ich es nicht.

»Kan also der Doctor mein Leben verlän-
»gern?«

-- Ich schwieg; der Wundarzt, dachte ich,
kans doch. »Freilig,« sagte ich endlich, »mein
»Ziel kan er, wenn Gott die Krankheit dem Blik
»der Aerzte zu tief gelegt hat, nicht weiter hin-
»aussteken.«

»Nun, und das bekennt auch ein rechtschaf-
»ner Arzt, wenn der Fall da ist.«

— Die Frau Janssen ris sich aus dem Tief-
sinn, in welchen sie gesunken war: »Wozu denn
»also ein Doctor?«

»Wozu, Frau Gevatterinn? O! er ist mir
»ein sehr schäzbarer, sehr ehrwürdiger Mann.
»Denn wenn die Noth da ist: so denk ich war-
»haftig an seine Ohnmacht nicht mit Einer
»Silbe. Ich las ihn kommen, und würde mir
»unleidliche Vorwürfe machen, wenn ich ihn
»nicht kommen liesse; sagen Sie mir, ob man
»in der Angst nicht alles thut? Ich selbst hatte
»einmal auf der Reise das Unglük, daß in der
»Nacht in meinem Stübchen Feuer auskam.
»Kaum zehn Eimer konnten hernach es löschen;
»aber eh die noch kamen, gos ich keklich — ein
»Glas

„Glas Wasser in die Flamme; und vor Freuden,
„das Glas gefunden zu haben, verschüttete ich
„es halb im Hingehn.“

„Hiezu kommt auch,“ sagte ich, „daß man
„hoft, der Arzt werde vielleicht so glüklich
„seyn, den Siz der Krankheit zu finden.

„Da komme ich eben jezt hin . . .“

„Und wenn ich nun ein Consilium medicum
„hätte halten lassen . . .“

„Rieth der Doctor Ihnen das?

„Nein.“

„Nun: so hat er einen unvermeidlichen Tod
„gesehn. — Noch eins: fielen Sie drauf?“

„Auch nicht.“

„So trauen Sie doch dem lieben Gott wol
„zu, daß, wenn von diesem Schritt etwas zu er-
„warten gewesen wäre, er tausend Wege gehabt
„hätte, ihn zu veranlassen. Tausend Wege, sa-
„ge ich, folglich konnte das ganz ohne Wunder
„geschehn. — Hauptsächlich aber kan der
„Doctor mir oder meinem Kranken Hofnung
„geben, wenn er wenig Gefar sieht, und das
„stärkt mein Gebet und mein Vertrauen. Er
„kan, wenn ich an der Krankheit schuld war,
„mir das sagen; das macht mich klug für die
„Zukunft, geduldig, und bessert überhaupt mein
„Herz. Er kan mir die Verändrungen, auch
„wol die Dauer, der Krankheit vorhersagen;
„das hemmt meinen Ungestüm und stärkt meinen

„Muth. †) Er kan mir die rechte Diät vor„schreiben; das fördert meine (freilig natürli„che) Genesung — wie er denn wirklich dieselbe beschleunigen, und viel Schmerzen lindern „kan, so daß er zu manchem Lob- und Dankge„bet mich bringt. Ist Gefar da: so kan er da„von Nachricht geben: so daß der Kranke in „Absicht seiner Geschäfte die gehörigen Maßre„geln nehmen kan . . .“

„Und von der Bekehrung eines solchen, wel„che er doch dadurch veranlassen kan,“ fiel ich ein, „sagen Sie nichts?“

— Nach einigem Schweigen: „nicht viel. — „Wir wollen davon einst reden, was ich „von den so genannten plözlichen Bekehrun„gen halte.“ *)

*) Ich hatte in der zweiten Ausgabe hier eine meiner Schriften zum weitern Nachlesen empfolen. In so fern als mein Name weit bekannter war, als ichs vermutete, war das entbehrlich. Ich streiche also das alles weg, und lasse folgends stehn — freilig ohne Zusammenhang mit dem Text.

Man verzeih mir diese Citation, und erlaube mir, bei dieser Gelegenheit etwas zu sagen, was ich nun endlich sagen mus, und hier (so scheint mirs wenigstens) schiklicher sagen kan, als in einer Vorrede. Ich habe in der ersten Ausgabe dieser Reise Sophiens deutlich genug merken lassen, daß ich noch nicht

†) Medici plus interdum quiete, quam mouendo atque agendo proficiunt.

nicht genannt seyn wollte; ich dachte, weil ich mein Ehrenwort gab, mich selbst einst nennen zu wollen, man würde so gütig seyn, meinen Namen zu verschweigen; und diese Güte erbat ich: aber man hat sie mir verweigert. Man hat mich genannt, und zwar so oft, und so absichtlich, als sei mein Name so berühmt, daß er meinem Buch helfen, oder so verschrien, daß er ihm schaden könne. Ich will von den Gründen so wenig als von den Rechten reden, aus welchen man mich so behandelt hat; denn wie könnte ich solche wissen? Das weis ich, daß es unhöflich ist, aus dem Fenster in die Gasse hinabzuruffen: „Herr Peter, Herr Paul!" — und die Gasse ist doch nicht das Publicum. — Mein Recht, noch unbekannt bleiben zu wollen, wird man hoffentlich mir nicht streitig machen können; auch wird wol niemand begehren, daß ich von den Gründen meines Incognito ihm Rechenschaft gebe: aber einer Misdeutung dieser Gründe mus ich zuvorkommen. Ich hatte bemerkt, „daß ein Buch „sehr viel Aufsehn macht, wenn ein Mann, für welchen man günstige Vorurtheile hat, es schrieb, und „daß dagegen die besten Sachen wenig geachtet werden, wenn ein Name auf dem Titel steht, den noch „keine Posaune in die Welt gestossen hat." Horaz sagt, (aber ob ers einem Verfasser eben sagt, das kan ich jezt nicht nachsehn):

Te capiet magis — si longius abstes.

Nun wusste ich, daß ich hie und da etwas sagen würde, für welches ich das Aufmerken der Leser vorzüglich wünschte; manches schien mir sogar neu zu seyn; (denn welchem jungen Schriftsteller scheints nicht so? und ich war damals ziemlich jung;) ich wusste wenigstens, daß ich manches sagen würde, welches

ches, so bekannt es seyn mag, doch Lesern, wie ein betrachtlicher Theil der meinigen ist, entweder noch gar nicht, oder wenigstens in dieser Art des Vortrags nicht, gesagt war; und endlich erwartete ich Untersuchung und, in Erfordernis des Falls, Widerspruch, indem bei beiden die Warheit, und um diese nur ists mir zu thun, gewinnen kan. Alles dieses, und besonders das lezte, dachte ich zu fördern, wenn ich durch Verschweigung meines Namens zu dem Irrtum verfüren könnte, „irgendein grosser Mann habe sich verkappt und Sophiens Reise geschrieben." — „An diesem „musst du zum Ritter werden," so, dachte ich, sollte nun der Eine sagen; und der Andere so: „vermutlich stekt unter dieser Larve Seine „Hochwürden Herr *x, oder Seine Wolgeboren Herr α*; und zu diesen musst du „dich schlagen, damit Herr *x dir ein kirchlichs Stük Brodt gebe, oder Herr α* ein „weltlichs." — Auch einen Dritten erwartete ich; so sollte dieser sagen: „Rüstig drüber her! hat „Herr *x es geschrieben: so sollst du die „Verkappung vom schwarzen Rok herabreissen; das wird lustig aussehn, und der „Mann wird dann sich ereifern. Oder ist „Herr α* der Verfasser: so sollst du ihm seinen Predigerton anstreichen, und der Welt „zeigen, welch einen Abstich die Canzelmoral zu den Manchetten des Männchens „macht — und in beiden Fällen soll der „Verkleidete — nicht unbestraft neben dir „wetteifern."

Ob ich hiebei verlor oder gewann für meine Person, sehn Sie, davon war gar nicht die Rede: aber mein Buch sollte gewinnen; das heisst, es sollte

bekannt,

bekannt, gelesen, geschwind vergriffen, dann vergessen, und dann, zu seiner Zeit, durch eine zwote Auflage (freilig eine andre als diejenige, welche ich jezt — und dies schreibe ich zu Anfang des 1774 Jahrs — geben mus) aufgefrischt, und so viel an mir ist, zu meiner besten Schrift umgeschaffen werden. Mich dünkt, dieser Absicht meines Incognito darf ich mich nicht schämen; und sie war wichtig. Ob ich sie erreicht oder verfehlt habe, davon ist hier nicht die Rede. Genug jezt habe ich keinen Grund mehr, hinter dem Vorhang zu bleiben; ich habe aber auch keinen, hervorzutreten: keinen nämlich, der in der Natur der Sache läge. Aber von aussen ist eine starke Veranlassung gekommen, mich zu nennen. Man beschuldigte mich nämlich einer Muthlosigkeit. „In der zweiten Ausgabe," hies es, als die ersten drei Bände herauskamen, (und wie man sie zu sehn gekrigt haben kan, das kan Ich nicht beantworten, obwol michs nicht wundert) „ist der Verfasser viel tie„fer ins Detail deutscher Sitten oder Sittenlosigkeit „gegangen. Er hat sogar seines eignen Stands nicht „geschont. Freilig, er hat sich genannt: aber wer „er ist, und wo er ist, das hat er nicht gesagt. Er „mus also sich fürchten; und wenn das ist: so müs„sen gewisse Schilderungen im Grunde wol nichts an„ders seyn, als anzügliche Persönlichkeiten." Als ein Compliment für meine Kunst zu schildern, durfte ich das nicht aufnehmen; denn das Ding sah mir nicht offen genug aus: folglich musste der Gedanke mir schwer aufs Herz fallen: „Es giebt Leser, die „dich für hinterlistig, und also für so furchtsam hal„ten, als derjenige es immer seyn mus, welcher nicht „auf rechten Wegen geht. Das ist dem wahren „Deutschen, vielleicht auch wenn er kein Men„schenfreund wäre, unerträglich. Nun also her„vor mit Namen, Amt, und Aufenthalt!" Aber

gekränk=

gekränkt hat michs, zu sehn, daß es, ich weis nicht welchen Menschen? glüken musste, einen solchen Verdacht gegen mich regezumachen! Wollte ich etwas Lesenswerthes, etwas Anwendbares schreiben, und zwar meinem eigentlichen Zwek gemäs: so musste ich so schreiben, daß mein deutscher Leser sah, ich meine ihn, den Deutschen. So geschah es, daß, was ich schrieb, oft individuel aussah: aber auch nur einen einzigen Zug von Persönlichkeit anzubringen, das war mir so unmöglich, daß ich oft ganze Stellen wegstrich, wenn ich (aus hundert, in verschiedenen Jahren und an verschiednen Orten gesammleten, Lineamenten) ein Bild gemacht, es in diese Gallerie an seine Stelle gehängt hatte, und dann, viel Monat nachher, einen einzelnen Menschen kennen lernte, der alles dies bis zur urbildlichsten Richtigkeit in sich vereinigte. Jezt da ich mich hingestellt habe, fordre ich Freund und Feind auf, zu sagen, „ob, wer „mich kennt, mich je fähig fand, anzüglich zu reden „oder zu schreiben?“ — das heisst, „ob ein Mann, „der das Herz hat, einem jedem, sobald er mus, „zu sagen, was er denkt, die niedrige Muthlo„sigkeit, die wälsche Bosheit haben kan,“ (ich bediene mich eines Provinzialausdruks) gluhysch zu „kommen?“ — Tantum!



„Mit Einem Wort,“ fuhr Herr VanBlieten fort, „der Arzt ist ein, für unsre Beruhigung „unentbehrlicher, Mann; und das fühlen diejenigen am besten, die auf dem Lande wohnen. „Mir steht er mit dem Schulmann und Prediger „auf Einer Stufe; und ist er wie der sel. Dr.

„Rich

Richter in Halle, ein Mann, der mit der Gelehrsamkeit und Erfahrung eine wahre Gottesfurcht verbindet: so ist er mir mehr als der Prediger. Ich ärgere mich über die Leute, welche auf Neujahr ihm sein Päkchen zuschiken, und sich übrigens um ihn nicht bekümmern, wenn alles im Hause gesund ist. Ei! er sollte der beste Freund des Hauses seyn . . ." *)

„Das ist der Meinige," sagte die Frau Janssen.

„Nun gut; dann brauche ich Ihnen nichts weiter zu sagen. Freilig, wenn ich der liebe Gott wäre: ich hätte Ihr Söhnchen Ihnen nicht genommen. Aber daß ichs nicht bin, das ist ein wahres Glük für Sie; denn da Gott es hingenommen hat: so ist klar, daß es ein wahres Unglük für Sie gewesen wäre, es noch länger zu behalten."

— Die Frau Janssen schwieg still, und Herr VanVlieten ging plözlich weg, um seine Thränen zu verbergen. — Und so still ist diese sehr geschlagne Mutter noch jezt. Mir ist diese Stille fürchterlich! sie ist ein Zeichen eines allzuschweren Leidens! **) Von zeit zu zeit stellt sie sich hin, und sieht mit zusammengelegten Händen das Kind an.

*) Sieh in meinen Predigten, die am 21. Trin: „Warnung gegen den Leichtsinn am Krankenbett „der Unsrigen."

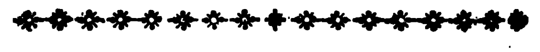
**) Curae leues loquuntur, ingentes stupent.

SEN.

an. Dann geht sie ins Cabinet: aber man hört nichts. Sie kommt dann wieder, und legt tiefsinnig die Wäsche und Kleider des Kinds zusammen: aber ohne Wehmut kan man nicht zusehn, wie sie alles aus einer Schublade in die andre pakt ꝛc.

Jezt sizt sie im Gartenfenster; Lottchen steht sanft weinend neben ihr, den Kopf an ihre Schulter gelehnt. Die ganze, unbewegliche, Stellung ist Betrübnis: aber die Augen der Mutter sind troken; und wer wäre hart genug, sie anzureden?

— Heil uns! Herr T* kommt.



XVII. Brief.

Cum omnis arrogantia odiosa est, tum illa — multo molestissima.

CIC.

Herr Gros an Madame VanBerg.

Haberstroh, den 26 Aug. Mittwochs.

Ich habe nicht mehr bei Ihnen eintreten können: aber ich eile, den Verlauf der Sache, die Sie kränkt, Ihnen zu melden.

Der Herr von Poufaly war nach Aussage der Wundärzte in so grosser Gefar, daß ich glaubte, seinen Stand ihnen bekannt machen zu müssen, um sie zum äussersten Fleis zu ermuntern . . .

»Wenn

n das ist," sagte einer derselben: „so kan
Sache so nicht einschlafen." Ich verstand
cht, und schwieg. Herr von Poufaly er-
nir, wie wir allein waren, so viel seine
sche ihm zulies. Ich hinderte ihn, mehr
en; denn ich hatte jezt genug gehört.
l Unwillen ging ich zum Hofrath. Ich
jn nicht, und ging nach Verlauf einer hal-
tunde wieder hin.

empfing mich mit einem sehr übermüthigen
; denn diese Frage war seine erste: „Schikt
ie Mademoiselle VanBerg?"
ie wird nie jemand an den Herrn Hofrath
1," antwortete ich.
cht? ich dächte es doch, und habe allzugel-
Ansprüche . ."

as nennen Sie Ansprüche? Haben Sie
rsprechungen? Haben Sie Einwilligung
amilie . . ."
chts von dem, weil ich davon nichts brau-
Ich habe Abschriften von Briefen . . ."
itten Sie die schon, als Sie um Sophien
warben?"

e vergessen Ihren Character, Herr Pastor;
potten; Sie beleidigen; Sie müssen wol
eruhigend es wissen, daß mein Haus mir
hkeit gegen Sie abfordert."

e erwarte ich an jedem Ort von Ihnen;
ezt sezte ich dieselbe eigentlich nicht auf die

„Probe, ausser in sofern, als ich au
„gen Antwort erwarte.“

„Wie kommen Sie dazu, mich so

„Das fürt uns von unsrer Angele

„Ich seh für Sie nichts entehren
„daß Sie von der Mademoiselle VanL
„werden . . .“

„Ich würde es Ihnen bekennen, vi
„ganz ohne Stolz, wenn sichs so ver
„scheinen nicht antworten zu wollen.
„die Briefe sehn?“

— Er gab sie mir. Wie ich sie
te, sagte ich: „Ich darf es Ihnen g
„sen, das Bindende oder Nichtbin
„Kleinigkeiten zu prüfen: aber wür
„kungsart, die ein so vorzüglichs F
„Ihnen zutraute, Ihnen wol erlaube
„von diesen Papieren zu machen?
„Denkungsart Sie nicht dringen,
„zeihn, wenn . . .?“ Ich zerris die
ich so gelegt hatte, daß Ein Riß fi
machte.

Er sprang wütend auf und ging
„Ja,“ sagte er stotternd, und inden
Rüken zukehrte; „ich verzeih Ihnen
„danken Sie es Ihrer schwarzen Fa
„gewohnt, Sie so zu behandeln,
„Weib, welches uns beleidigte, bel
„de; und Lebensart und Sitten . .
„billig, als daß ich die von Leuten I

fordern sollte. Fürchten Sie nichts," (indem er ir die Thür öffnete) "ich verzeih Ihnen; man nus nicht ganz unten, man mus wenigstens uf Einer Stufe stehn, wenn man mir nah genug seyn will, mich zu beleidigen."

— Ich hätte alles verdorben, wenn ich mich te aus meiner Fassung bringen lassen. Ich fte ihn bei der Hand. Er ris sich los, und rf sich in den Armstul, in welchem ich gesessen hatte. Ich sezte mich auf einen Lehnstul. "Ich habe," sagte ich, "einen Auftrag an Sie; und Sie haben zuviel Verstand, als daß Sie nicht gestehn sollten, er sei wichtig: Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn. *) Ich will nicht predigen: aber das darf ich Ihnen sagen, daß Sie in Gefar stehn, durch das Bewustseyn Ihrer Gelehrsamkeit, und Ihres Glükstands, die Achtung zu verlieren, die man sehr bereitwillig Ihnen erwies."

— Er ward besänftigt, erröthete, und schien sehr ernsthaft nachzudenken.

"Vielleicht," fuhr ich fort, "entsteht Ihre, in der That sichtbare, Veränderung aus der Liebe zum Spiel . . . ."

"Herr Pastor, Sie wollten nicht predigen..."

"Ich sage nur noch Ein Wort: ich mache es Ihnen zur Gewissenssache, zu bedenken, daß

 "Sie

*) Worte der Schrift.

„Sie die Geseze der Liebe, und der Freundschaft,
„und der Ehre verlezt haben.“

„Der Ehre?“

„Ja; denn das Vorlesen dieser Papiere war
„Ihnen und Julchen gleichnachtheilig.“

„Mir?“

„Ich kan Ihnen auf die Stirn zusagen, daß
„Sie sich schämten, Briefe bekannt zu machen,
„aus welchen man erfur, daß Sie arm genug
„gewesen sind, um Almo . . .“

„Nichts mehr! Kein Wort mehr!“ sagte er,
legte die Arme kreuzweis in einander, und sah
drohnd mich an.

— Ich hielt meinen Blik auf ihm vest.

Er nahm mit sehr unwilligem Gesicht Tabak,
und hielt mir die Dose hin. „Es thut mir leid,“
sagte er, „daß Sie sich in so unangenehme Din-
„ge gemischt haben.“

„Sie wissen noch nicht, wie sehr sie es sind.
„Kennen Sie den Herrn von Poufaly genau nach
„seiner Herkunft?“

„Er ist,“ sagte er sehr spöttisch, ein polni-
„scher Edelmann.“

„Einer der angesehnsten; Sie können glau-
„ben, daß außer verschiednen Gütern wenigstens
„ein Drittheil der Waiwodschaft Cracau ihm
„gehört.“

„Das ist mehr als 30. oder 40. tausend Rthlr.
„aber mir gilt es soviel, als wäre es weniger!“

„Das kan seyn; aber sein Stand . . .“

„Man

»Man kennt ihn hier nicht.«

»Man kan ihn erfaren, und er kan sehr in- »teressiren. Bedenken Sie, daß Sie der Aus- »fordrer waren . . .«

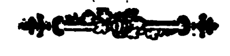
»Er hatte mich an der Ehre angegriffen.«

»Sie denken nur an die Geseze der Chevale- »rie; vergessen Sie nicht, daß hier auch von den »Gesezen der Monarchinn die Rede ist.« — Dies konnte unmöglich mehr zu gelegner Zeit gesagt werden; denn in dem Augenblik, da er mit sehr vornehmem Zurükbeugen des Halses mir antwor- tete: »Ich habe Freunde, Herr Pastor,« und zu- gleich aufstand, und mit eben so pralender Stel- lung des Körpers die Dose einstekte, brachte mir sein Bedienter dies Billet des Herrn von Poufa- ly herein:

* * *

»Können Sie etwas: so retten Sie den »Hofrath. Daß Sie es, auch da er Sie be- leidigt hat, wollen, weis ich. Mein Wund- »arzt ist der Leibarzt des Gouverneurs, und »hat Sr. Excell. meinen Stand gesagt. Mit »einem Triumph, der alles, was ich für mei- »nen ehmaligen Freund noch empfinden kan, »schmerzlich regemacht, meldet er mir jezt, Herr »Schulz werde jezt eingezogen werden!

»von Poufaly.«



* * *

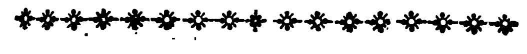
Der Hofrath ward blas, fluchte, nannte
chen mit einem sehr beleidigenden Namen, e
sein Taschenbuch und seine Uhr, und floh i
andres Zimmer.

Ich erfur bei der Abreise, er sei glüklich
kommen, und geh ins Ermeländsche.
Ich wünsche Julchen Glük zu einem Ausg
der so sehr belehrend für Julchen werden ka

Ists Ihnen möglich: so besuchen Sie
morgen mit ihr; doch nicht zu mittage:
meine arme Frau hat eine Gemüthskrankhei
mein ganzes Haus zerrüttet.

Herr von Poufaly war in einer kritischen
als ich abging. Er ist fremde in Königs
Bitten Sie irgendjemand, etwa den Herrn
mine, sich seiner anzunehmen.

Können Sie nicht kommen: so lassen Sie
wenigstens wissen, welchen Tag die Lu
nach Brandenburg vor sich gehn wird?



XVIII. Brief.

Ridetur, chorda qui semper oberrat eadem.

Der junge Herr Grob an seine Mutter zu Königsberg.

Schidlitz bei Danzig.

Liebstes Mamachen,

Sie werden wol, ach liebstes Mamachen, gar erschreklich böse seyn, seit dem kleinen Zetelchen aus Pillau damals, seither gar nicht an Sie geschrieben zu haben. Ihre Antwort ist mir indessen wohl worden, habe auch Ihre Gesundheit und Wohlbefinden draus mit Freuden ersehen. Was mich anbetrift: so hätte ich wol geschrieben, wenn ich nur könnte. Ach liebstes Mamachen, jezt seh ichs erst, daß Sie gar nicht gut gethan haben. Sehn Sie, der Herr Prof. F*l kann gar nicht davor, daß ich mit dem Briefschreiben, wenigstens auf dem Ersten und zweiten Blatt, nicht recht vom Pfleck kann; dann Sie wissen wol, wenn er einen Brief aufgab, liessen Sie solchen durch unsern Tischgänger machen, damit der Herr Prof. mich nicht sollte auslachen, und da wusste er denn meinda ge nicht daß ich so zurükwar. Wissen Sie wol, daß es einmal hätte können schief gehn? Sehn Sie, Sie hatten mich in den Garten genommen, und da

 konn-

konnte ichs nicht abschreiben, und da
den Brief geben; und das ist ja nicht
sagte er da. Es war doch immer gu
mich besinnen konnte, als ich ihm f
bin eilig gewesen, und hätte ihm di
daß ich noch so gut wegkam. Aber
den Schaden wol. Doch ich werde j
viel Briefe in der Welt zu schreiben h
Papa tod ist. Haben wir doch Geld
Wenn ich werde zurükkommen aus En
da wollen wir alles gut seyn lassen.
ist schlimm, daß mir das Schreiben
sauer wird; denn sonst schreibe ich a
auch nicht an die Mademoiselle Leic
hier giebts gar andre und bessere. L
solche, als die war mit den Schnalle
sen wol. Ich ergere mich noch, daß
schlug, denn die Frau *räthinn hatte
im Sinn. Aber wie Sie damals
ists. Sehn Sie, eine Mätreß von E
Tschernoy.

Als ich nämlich den 5ten dieses je
Monats da in die erste Station seit
fand ich den italienischen Sprachmeist
die Freude können Sie sich vorstelle
wirklich ein recht guter Mensch, wen
nur nicht immer so gräulich das Geld
ne, wie auch leider hier uns geschal
Herrn Hofmeister und mir. Mein
verlor zwar nur ein pahr Ducaten o

sagte mir auch heimlich, der Mensch wär ein Spizbube, verboth mir auch, mit ihm zu spielen; aber ich wagte es auf Ihr Wort, liebstes Mamachen, ihm zu sagen: Sie haben in solchen Dingen mir nichts zu befehlen. Ich hätte diesmal freilig besser gethan, denn ich kanns nicht längnen, ich verlor gar aus der Mahssen. Ich wolte Sie aber doch gar sehr bitten, ihn zu verabschieden. Was hat denn Papa im Grabe zu befehlen? und Sie haben ihn doch nie ausstehn können. Ein Kopfhänger ist er nun wol nicht: aber ein Pedant ist er, das versteht sich, sonst hätte Papa und der Vormund nicht so auf ihm bestanden. Das dollste ist, daß er mich so mit Arbeit schiganirt. Da hatte ich neulich meinen Scherz mit der Jungfer. Hei! da war er wie ein Wärwolf, und sagte, das käme vom Müssiggang. Hier haben Sie das Exercitium, welches ich nun übersezen sollte. Es soll, wie Er meint, sich recht schiken: aber versteh ichs? *)

*) Hier ists, im Fall ein Leser in Herrn Grob Haut wäre: Quand l'on demandoit à Ouide, quelle cause feut pourquoy Aegystus deuint adultere? rien plus ne respondit, si non par ce qui il estoit ocieux. Et qui osteroist oysiucté du monde bientost periron les ars de Cupido. — Car il n'est mie si bon archier qu'il puisse ferir les grues volans par l'aër, et les Cerfs relancez par les boucaiges — il les demande quoys, assis, couchez, et à seiours — de faict Theophraste dit quelques fois, qu'amourettes c'estoit pas-

Doch ich wills Ihnen nur rein he
Sehn Sie, er ist mir in allem zuwider
be ich mit einer Jungfer Pahl Bekan
macht. Ich weis nun nicht, was er
sie ist gar auch nicht ein bischen hübsc
hat sie auch warhaftig nichts in den S
sie kann vielmehr gegen ihn sehr h
aber was thut mein Herr Prissian
tet mir, mit ihr Umgang zu haben.
Geld und Gut habe, und doch so kr
das ärgert mich. Vorher hatte er sc
Pfiffe gegen sie gebraucht; daß gu
hatte mirs auch wol gestekt, daß ein
von diesem Kaiser ausgehn würde.
Mit Einem mal stürzt er ins Gartenh
Riese hinein, hält da mit grossem G
denk ich, holländsche Rede an das lieb
fasst sie hernach so an die Hand; den
will, so kann er sehr artig thun; fül
nen Wagen, und als ich da drein rede
er die Hand an den Degen, daß ich
Aber wie sie weg war, da dacht ich,
die Predigt losgehn: aber er sagte
sondern fuhr mit mir zum Schöppenh
Es ist war, da geht es auf einem
feinen Fus: aber mir gefällt es da n
und mein Hofmeister vertiefen sich so

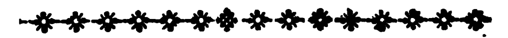
passions d'esprits ocieux, occupatio
non autrement occupez.

Rabelais.

hrer Reisen, und machen soviel Bemerkun-
iber den Menschen: (weis Gott, über wel-
, vielleicht über mich?) daß ich mich immer
giere. Gegen Abend kamen Frauenzim-
ahin, schöne Mädchen, aber nichts für
Man spielte, aber um eine Narrnspoſſe,
die arme Leute, und doch sind sie alle reich.
kaltes Spiel kan ich nicht ausstehn. Ich
irte Faro: aber mein Hofmeister sagte mir
r, daß das in Danzig verboten ist. Da
h in der Hize, die Herren von Danzig wä-
ht recht gescheut. Da lachte das Frauen-
und da brachte der Herr v. W. einen an-
iscurs auf; kurz, ich mag nicht mehr dran
Hernach ward um Pfänder gespielt.
achte mit Fleis ein Haufen Böse: aber ich
nich geschnitten: da war an keinen Kuss,
Ich brenn ich brenn, an nichts zu denken,
n lauter wizige Aufgaben, womit ich nicht
tkommen konnte. Der Herr v. W. war so
dem Dinge auch ein Ende zu machen: aber
Hofmeister that immer so heimlich, als wenn
er weis was versehn hätte! kurz, ich hatte
und heimlichen Verdrus. Im Gärtchen
m mich die Eine apart. Es war ein aller-
stes Mädchen, und ich redete recht viel mit
Ich merkte aber, daß sie in meinen Hof-
einen Narrn gefressen hatte, auch daß er ihr
nkte, und da dachte ich wol, wie es am Ende
mmen würde, und so kams auch. Sie lobte
ihn

ihn, schäzte mich glüklich, unter einer solchen Fürung zu stehn, und es wäre gut, Geld und Gut zu haben, aber das ginge doch gleichwol über alles, mit einem wahren Mentor die Welt zu durchreisen. Ich antwortete ihr: »Eben so, Ma-»demoiselle, sagte Calipsa auch: aber sie kann-»te den Mentor nicht, und hätte wol nicht in »Ulyssis Haut kriechen mögen.« Sie mochte diese Antwort wol nicht in mir gesucht haben; denn ich glaube immer, daß Königsbergsche Neider müssen etwas hieher geschrieben haben, weil ich merke, daß man mich hier für einfältig hält. Beim Abendessen gings doch etwas besser, weil Herr v. W. sich mit meinem Hofmeister unterhielt; denn das ist mir fatal, wenn ich thun soll, als hörte ich gelehrte Unterredungen gern. Ich sas bei einer Hausjungfer, welche sich sehr gut in mich zu schiken wusste, und die andern Mädchen wurden doch auch etwas umgänglicher. Nachher ward Billiard gespielt, wobei ich mich gut amusirte. Ja, auch aufs Bollwerk gingen wir spazieren, wegen dem schönen Mondenschein: aber da ging ich meinem Herrn Hofmeister durch. Das werde ich hernach erzälen. Er kam wol gleich hinter mir hergesprungen. Wie wir zuhause kamen, fragte mein Hofmeister, ob die heutige Gesellschaft nicht besser sei, als des ital. Sprachmeisters und der Jungfer Pahl ihre? Ich sagte schon Ja, um nur in Ruh zu bleiben. Aber da las er mir ein Collegium

n recht verstanden habe: so sagte er, er wä
Last gern los, habe aber dem seel. Papa
deutsches Wort gegeben, und so sollte ich,
t wie er, mich drinn schiken. Ich schwieg,
ich ihm nicht traue; wenn er sehr höflich
, so ists Zeit, Respect zu haben. Tags
frug ich den Sprachmeister, obs denn so
? der erklärte mir das Ding, welcher ge-
Sie wol hierinn nichts zu sagen hätten,
rn der Vormund, und versprach mit der
ser Wahl zu reden.



Fortsezung.

— — Nescit quid perdat; et alto
Demersus, summa rursus non bullit in vnda.
PERS.

h da seyn Sie doch ja nicht böse: sehn Sie.

meine Sachen bringen. Ich habe nun hi
der Schibliz bei einem Fleischhauer vor der
eingemiethet, und er soll mich gewis nich
den; denn ich habe einen andern Namen
nommen. Zürnen Sie nur nicht, liebes
machen. Ganz will ich nicht ohne Hofm
bleiben, denn man hat mehr Ansehn, wenn
gefürt wird: aber so ein Pinsel mus es
wieder seyn; sonst entwisch ich wieder, und
gar nicht reisen, und will mich auf Grobh
sezen, wo kein Mensch mir zu befehlen hat.
fen Sie mir ja bald, denn ich darf nicht
dem Dinge, und size schon fünf oder sechs
hier, habe auch nur noch wenig Geld.
Ihre Mutterpfennige wollte ich nicht gern
greifen, die wollte ich gern erst in Bath an
fen, wovon wir einst im Thomas Jonas l
ich habe sie der Jungfer Pahl in Verwarun
geben. Sie wissen wol, daß ich Sie einst b
mir zu erlauben, mit der Schnallenjungfer,
nenne sie noch immer so, zu reisen. Die
Pahl ist zwar gar nicht schön: aber wenn
doch erlauben wollten, daß ich säh, ob ich
der reisen kan? denn sie vermag alles über n
ist eine Feindinn von allen Depansen, und
sehr viel Verstand. Dagegen verspreche ich
nen, daß ich alsdenn mit keinem andern W
bilde Bekanntschaft machen würde, ausser mit
ger aus dem Vanbergschen Hause, von we
ich reden wollte.

Ich sagte auf dem ersten Blatt, daß ich den Sprachmeister auf einer Station gefunden hatte. Der bestellte da ein herrlichs Frühstük, und recht das Beste, was im Hause war, so, daß ich nichts bekommen konnte. Da fragte ich ihn; da sagte er, das schönste Mädchen in der Welt solle hier speisen; da wollte ich, wie Sie denken können, wissen, wer sie wäre? Da war er aber eilig, und sagte mir nur kurz: es ist die Mätreß vom Graf Tschernoy. Weil er sie so wunderschön beschrieben hatte: so blieb ich da, bis sie käme. Da kam sie. Ich erschrak, daß ich in Einem Stük blieb; denn warhaftig es war jene Mademoiselle, mit welcher wir vor fünf oder vier Wochen die Historie mit den Schnallen hatten. Wissen Sie wol, daß ichs Ihnen damals bald sagte, daß Sie das Zeitungsezen unterwegs lassen sollten? daß Sie ihr lieber zureden und ihr sagen sollten, was ich zu verzehren habe? Aber Sie dachten mit den Schnallen sie ins Bokshorn zu jagen, und ich musste dem Braten hernach mit trokmem Maule nachsehn! Weil mir nun bange war, daß der General nachkommen möchte: so schlupfte ich in den Alcoven, wo ich sie aber durch die Thür schön sehn konnte. Mein Herz that mir weh, daß der Hofmeister, der nichts zu besorgen hatte, auch von nichts nichts wusste, so mit ihr reden durfte, da er doch das nicht zu schäzen weis. Sehn Sie, ich habe ihn hernach gefragt, ob er wol schon so was schö-

nes

nes gesehen hätte. Was hilft die Sch
sagte er so ganz kaltsinnig, mir schei
Frauenzimmer erschreklich von sich einge
und ihr Kopf (oder vielleicht sagte er i
ist ganz Roman. Was das für Zeug wa
doch sagt er, er glaube nicht, daß sie
General Tschernoy so steh. Der Lerm
er, den sie machte, als man vom Gener
te, war freilig zu gros: (es ist auch wah
machen, daß sie toll werden wollte, und
verflucht hizig seyn; sie hätte der Wirthi
nah in die Zähne geschlagen, als die ihr
mögen Sie doch seyn, wer Sie wollen, m
gleich;) aber, sagte der Hofmeister noch
übrigs Betragen ist sehr unverdächtig. J
weis es gewis, denn dem Sprachmeist
ichs glauben; er ist wirklich ein guter
wenn er nur nicht so gräulich spielte.
rem grossen Geschrei nahm ich denn wol a
der General wenigstens das mal nicht k
würde; also kam ich hervor, wie sie h
ging. Ich lies mich so von fern sehn;
kannte mich aber nicht: das kommt vo
Trauerkleidung, in welcher auch wol Zirz
nicht kennen würde; auch von der Perüke
denn habe ich mich auch in der Cur zu G
gen merklich im Aussehn gebessert.
des Generals Frühstük nicht anrühren
so fasste ich ein Herz und lies ihr Chocola
chen. Sie sas und las unter einem

iessinnig in einem Briefe. Der Hofmeister
: das nicht; ich fasste aber ein Herz und
)r die Chocolade hin und sagte: gnädigs
:in, sagte ich, weil ich gefunden habe, daß
ngfern das gern hören, Sie werden ver-
gnädigs Fräulein, daß Sie doch so nüch-
:cht weiter reisen können. Sie schlug die
auf, und sah mich an, ganz erschroken,
aber das Becherchen und trank. In Pa-
st der Hofmeister tabelte das hernach gar
Nun wars Eis gebrochen: ich sezte mich
; da that sie scheu. Als aber ein Düro-
m, so rief sie den, und war ganz freund-
weil ich ihrem Mädchen allerhand Sachen
Hier fiel mirs mit Einmal ein, daß sie
)ol die Mätreß von General seyn könnte.
Sie, sie hatte auch so was in der Klei-
are, oder obs nur war, weils sehr heis
war? kurz, mein Respect war so als
er sich so verlöre nach und nach. Das
ste wol merken. Sie fing also an, sprö-
thun, besonders als der Hofmeister in
Segend kam. Ich dachte, es wäre nur
lung. Und also wie der Hofmeister weg
chrie ich, es kröche ihr ein Käfer unter
ach, und also wie es nicht wahr war, und
m wenigsten vermutete, schlug sie mich
die Ohren, daß ich ordentlich auf den
fiel. Nachher habe ich sie nicht wieder
, ausser jenen Abend auf dem Bollwerk,

wo ich dachte, sie würde es meinem Hofmeister sagen, und also entsprung. Jungfer Pahl aber, die gar nicht schaluh ist, sagt, wenn ich nur was dran wenden will, z. E. eine goldne Uhr und einen meiner Ringe, denn wollten wir sie wol mit krigen nach Engländ; und das werde ich auch wohl thun. Also schiken Sie bald Geld; oder ich reise gar nicht, und seze mich auf Grobhagen. Soll ich wieder einen Hofmeister haben: so war da in Königsberg einer, MärzEis, mit den würde ich gut zurecht kommen.



XIX. Brief.

— nonne videmus
Nil aliud sibi naturam latrare, nisi vt cum
Corpore seiunctus dolor absit, mente fruatur,
Iucundo sensu cura semotus metuque.

LVCR.

Herr Past. Gros an Hrn. Prof. T* zu Rothschlos.

Königsberg.

Ich seh, daß ich Ihre Zuhausekunft nicht erwarten kan . . . Ihren Rath in Absicht des Unwillens meiner Frau zu befolgen, habe ich Bedenken getragen, weil sie seit dem lezten Vor-

Vorfall *) krank gewesen ist. Ob sie es wirklich war, das konnte ich nicht untersuchen, weil der Zutritt zu ihr täglich mir versagt ward. So bliebs, bis sie Herrn Kübbuts kommen sah. Neugierig, einen Menschen, welchen sie für überstudirt gehalten hat, zu sehn, nahm sie der Zeit wahr, da ich in der Allee ihn verlies, um das Mittagsessen zu bestellen; so, daß ich sie bei ihm fand als ich zurükkam. Sie zog lebhaft mich beiseit: „Was wollt Ihr denn? der junge „Mann ist ja so vernünftig und artig wie mans „immer seyn kan?“ — So machte sie mirs unmöglich, mit ihr zu reden, welches ich, einmal für allemal zu thun, mir vorgenommen hatte. Es ward mir schwer, in ihrem Ton zu antworten; denn es verdros mich, daß sie mich vermocht hatte, sie für krank zu halten, da sie doch jezt so gesund und reizend war, wie sie nur selten es zu seyn pflegt. Gleichwol merkte ich, daß der ganze Auftritt ihr leid zu seyn schien; und weiter bedurft es nichts, um mein weiches Herz so zu formen, als sie es haben wollte. Denn ich kan mit dem Alten sagen: J'ai une merveilleuse lascheté vers la misericorde et la mansuetude. **)

Der Vormittag ging unter angenehmen Unterredungen hin; und Herr Kübbuts war die Hauptperson. Er erzälte uns alles, was ich durch

*) S. 11.
**) Mont.

rch Sie schon weis, und versprach die
eschichte des Entstehns und der Cur
krankheit uns aufzusezen. Und Dank
ten, im Namen aller guten Herzen, da
genau auf diese Weise diesen Mann be
haben. O! daß man doch Kranke die
nie einsperrte, ohne die Anlässe ihres
in ihrem jugendlichen Leben aufgesucht
ben. *) Hätte ich auf einer hohen Schu
fehlen: so müsste, bei Strafe der Ver
nach zehn Uhr, kein Student Licht im
haben. Unverantwortlich handelt ein
Herr, welcher seinen Hauslehrer für jede
stunde dingt, und den Unglüklichen da
zwingt, die Nachtzeit, wo sein Schüler
aufs Studiren zu wenden. Wie jammern
solche Schlachtopfer des Uebermuths, des G
und der Unwissenheit! Was sind sie,
endlich ihre Galere landet? arme Hauswir
Väter von vielen kranken Kindern, Sclaven
nes kummervollen Amts, Knechte des Gr
herrn, des Amtmanns und des Schulzen,
Plage einer Gattinn, welche sich grämt,
rechte Pflege geben zu können, das Gelächt
Jugend, das Spiel der nächsten Stadt
ums Alter von einigen vierzig Jahren,
wisse Beute des Tods! — Blos von
ter Pflege beim nächtlichen Studieren,

*) Und o, daß doch die Obrigkeiten über
che Einsperrn sorgfältig wachen möchten!

kheit des Herrn Kübbuts; nicht vom Zeich-
es Ideals der Schönheit. Schien es so:
mts nur daher, daß dies, als ein die Ein-
gskraft angreiffends Geschäft dieselbe um
gefärlicher beschäftigte, da sie, die Eine
Zstunde ausgenommen, Tag und Nacht
indem sein Studium der Sprachen, zu-
er morgenländschen, blos die Arbeit des
dnisses war. Ich sagte ihm dies, und
nd mirs gern. „Wenn ich zurükdenke,“
r z „so erstaune ich. Ich studierte, nicht
emeinnüzig zu werden, sondern um meine
alger zu verdunkeln. Ich fühlte das bei
neuen Entdekung recht warm in meinem
f. Ich fand keinen neuen Radix *) ohne
recht lebhaft vorzustellen, wie einst dieser
ctor und jener Professor, dem ich ihn in
Nase reiben würde, bis zum Todniesen
an riechen sollte. Oft ris diese Vorstellung
ich so hin, daß ich mitten in der Nacht, in
einem einsamen Zimmer, mit den Gegnern an-
g zu disputiren, schalt, lachte, mich ereiferte,
lau wie des Horaz,

vacuo laetus sessor plausorque theatro, **)

daß oft mein Knabe von seiner Schlafkam-
unterm Dach herab kam und glaubte, ich
Geister. Hiezu trank ich unaufhörlich The,
rauchte Tabak, jener: wer weis welche?

R 3 „und

Wurzelwort. **) Ep. 2. l. 2.

»und womit gefärbte: Blätter; dieser
»Prenzlauer Gewächs voll Salpeter.
»der Oehldampf, bei verklebten Fenstern,
»mich wahnwizig machen können; die Käl
»Nacht, nach verloschner gelinder Heizung
»lich das unterbrochne Dunsten, und das
»rükte Stillsizen, will ich nicht einmal rechne
»Plautus steht mein wahres Bildnis:«

Nescio pol! quae illunc hominem inter
tenent!
Peruigilat noctes totas; tum autem interi
Quasi clausus sutor, domi sedet totos di

»Hiezu kam der Gram über meine ver
»de Bildung, der Verdrus, bei viel Gele
»keit nicht einmal soviel zu haben, daß i
»nen Hausrat retten konnte, die Krä
»Stümper empor kommen zu sehn, meine
»losigkeit beim Elende meiner Familie —
»Sie mich nicht mehr dran denken! Got
»den Herrn Prof. T* und seine Tante
»Leben und meinen Verstand verdanke ich
»Gott nur ihnen und der Gräfinn * ꝛc.«

— Mich wunderte, daß er in diesem
baren Gefühl der Gärtnertochter nicht ge
aber bei einem Versuch, welchen meine
machte, schien er erst nicht reden zu wolle
er endlich, seufzend, sagte, »er könne nu
»läugnen, daß er seit einigen Tagen etwa
»als Dankbarkeit gegen dies Frauenzimm
»zu seiner Genesung so wesentlich beiget

zt habe; sie habe sich aber auf eine Art ge-
ihn betragen, die alle Hoffnung für den Fall,
r dergleichen einst fassen könnte, ganz nie-
hlüge.“ Hievon hernach noch mehr.

) halte ihn für ganz hergestellt. Er hat
:ine Uebersezung der Geschichte jenes Ju-
) mitgetheilt. Ich weis nicht, was ich
bewundern soll? seine vortrefliche Gabe
)ersezen? oder den grossen Werth dieser
ft selbst? Wer jenes vortrefliche Buch
g der Warheit“ **) dazu liesct, der
wol gestehn, daß es einst leicht seyn wird,
Volk Jsraels zur Annahme des Christen-
zu bringen. Man schäze nur gehörig das
gleichliche Talent dieses Volks; man ehre
, wo es Ehre verdient; man öffne ihm, für
Geschlechter, unsere Erziehungsanstalten;
zieh es in gesittete Gesellschaften; man ent-
e es nicht, sondern nehme es auf in kos-
itische Verbrüderungen; man schreibe uns
hm eine ganz unpartheiische und mit Mel-
nd geschriebne, pragmatische Geschichte sei-
ation bis heute; man gebe ihm eine ganz

 mit

104. III B.

**) einer unsrer Leser wirds bereuen, auf unsre Em-
lung jenes Buch angeschafft zu haben. Wer
:s neues drinn findet, der hat gewis mehr gele-
und gedacht, als Alle, welche auf unsern Rath es
en haben. Es ist 1769 zu Arnstadt auf 304
:en in 8. zum zweitenmal gedrukt: und Herr
:h ist einer der grössesten Männer unsrer Zeit.

mit philosophischem Geist geschriebne
Kirchengeschichte; man weise es nicht eh
Geistlichen, als bis es alle übrigen St
ter uns kennt; man führe es (ohne R
tionsacte) an alle unsre aufsteigende
man adle seinen, jezt lebenden, grössest
mit Einem Wort: man leuchte ihm vor
lich christlichem Leben: so wird die gr
lution kommen — — Die Unterredu
diesen Gegenstand zerstreuten mich so,
den Vorfall mit meiner Frau ganz verg
versichern kan, daß ich vielleicht nie w
gedacht hätte, wenn nicht ein neuer
kommen wäre. Sie selbst schien in
müth wieder ganz frei zu seyn, und wi
den Nachmittag viel zu angenehm zu, a
ihr oder mir hätte einfallen können, vo
zu reden, obwol wir einige Stunden
ren, während welcher Zeit Herr Kübbu
sig damit beschäftigte, meiner Frauen
beziehn und zu stimmen.

Um sechs Uhr kam Ihre Tante, ie
und Mademoiselle MärzEis. Anfa
mir bange, daß meine Frau diese Gä
nehmen würde, als sie ehmals Sop
nahm, *) zumal da sie anfangs sehr zur
war, und auf die Mademoiselle Mär
besondre Aufmerksamkeit zu richten s
ward aber so heiter, und die schöne S

*) S. 221. ff. II Th.

'abame Bürger, verbunden mit der Laute, dem
avier und meinem bischen Baß, unterhielt
s so anziehnd, daß wir erst gegen eilf Uhr
ends uns trennten. Ich erstaunte über mei-
: Frau vortreflichs Spielen, um so mehr, da
so lange ihre Laute nicht angerührt hat. Mir
die schöne Stelle, ich weis nicht wessen? ein:

Siue lyrae carmen digitis percussit eburnis,
Miramur, faciles vt premat arte manus.

Die Gesellschaft verlies uns spät.

»Was dünkt dich von der Frau Bürger?«
gte meine Frau, indem sie den Wachsstok an-
ündete, um in ihr Schlafzimmer zu gehn. —
Ich antwortete eben so gleichgültig als diese
Frage es zu seyn schien, ihr Betragen sei so an-
genehm als ihre Stimme.

»Ob die nicht wieder heiraten sollte!«

— Lächelnd antwortete ich, weil ich dies für
eine Anspielung auf Herrn Kübbuts hielt: »ich
»dächte, sie wäre nicht abgeneigt, einen Mann
»glüklich zu machen.«

— Sie ging in ihr Zimmer: aber kaum war
ich auf dem meinigen, als sie mir nachkam.

Fortsezung.

— Quid apertius? et tamen illi
Surgebant cristae.

IVV.

Sie brannte in Augen und Wangen: „Ist „das dein Christentum?“ rief sie, warf sich auf einen Stul, und sprang denn, den Wachsstok in der Hand, vor mir hin, indem sie mit Verachtung mich ansah. „Ist das das Ertöd„ten der Leidenschaften, wovon du so viel pre„digst? O! du solltst dich schämen, eine Frau „zu kränken, welche Stand, Ehre, Glük, alles dir „aufgeopfert hat.“

— Bestürzt, ungewis ob ich hörte und sah, stand ich da, mit übereinandergelegten Fingern, staunte sie an, und ging dann an den Stul, auf welchen sie sich wieder hingeworfen hatte. Sagen konnte ich nichts; ich hätte auch nichts laut genug sagen können, weil sie, so wie ichs noch nie am unruhigsten Weibe gefunden habe, schrie und schluchzte. Ich fasste ihre Hand; sie entris mir solche: „Geh! schämst du dich der Rolle nicht, „die du jezt spielen willst: so wiss, daß ich in „deinem Namen mich ihrer schäme. Geh und „erröth, daß Reize dich fesseln konnten, welche „ich eben so, wo nicht noch habe, doch wenigs„tens gehabt habe. Siehst du nicht, daß ich

nun

»am Grabe sich? Kannst du nicht warten, bis
»die Erde mich dekt? war ich dir so nichtswür-
»dig, daß ich sehn musste, wie an meinem Be-
»gräbnistage deine Augen funkeln werden?
»Und um einem solchen Auftritt zuzusehn, musste
»ich mir zwei Stunden lang vorschmeicheln las-
»sen. Geh! du bist, so sehr mans seyn kan,
»der Liebe unwerth, deren Schlachtopfer ich ge-
»worden bin!«

— Ihre Sprache erstikte unter Thränengüs-
sen. — Ich hatte eben so wenig jemals Re-
gungen der Eifersucht an ihr gefunden, als ich
bei Einem der beiden Frauenzimmer dazu Anlas
gegeben zu haben, mich erinnern konnte. Und
doch fühlte ich, daß ich die armseligste Rolle von
der Welt spielte. »Kannst du,« sagte ich, »dich
»soviel sammlen, Ein Wort zur Erklärung mir
»zu sagen?«

»So? ich soll also so blind seyn, nicht gesehn
»zu haben, welche zuvorkommende Höflichkeit
»du ihr gezeigt hast . . .«

»Wem denn?

»Wie du die besten Bissen ihr vorgelegt
»hast . . .«

»Ich? der keine Schüssel berührt hat!«

»Wie du nur mit ihr gesprochen hast!«

— Jezt merkte ich, daß von der Mademoi-
selle Märzkis die Rede — nicht war; denn
dieser hatte ich diejenige Zurükhaltung gezeigt,
welche

welche man, denke ich, einer Un-
schuldig ist. *)

„Wie du von ihrer Stimme,
„quitschenden, **) Stimme, b
„wesen bist?“

— Ich kan Ungerechtigkeiten nie
„von der Frau Bürger die Rede: so
„Absicht der Stimme, wol Gerecht
„faren; sie singt sehr schön.“

„So? also fühlst du doch dei
„Frag demnach dein Gewissen weiter
„ob du mich ansehn kannst, wenn
„wie du, — pfui, daß ichs dir, de
„sagen mus! — auf ihre Brust g
„Von dieser Seite ist sie schöner als
„steh das: aber ich weis, daß ich
„weit übertraf. Schäm dich, ein
„Religion zu seyn!“

— Unschuldiger als ich war,
auf dem weiten Erdboden niemand
mein Freund, bedürfen hier wol kei
ses. ***) — Das Mitleiden, meine F

*) Und wie ists möglich, daß, eh der le
ken erlischt, man solche Zurükhaltung ei
sagen kan?

**) glapissante.

***) Euch bitte ich indessen, ihr Edlern jen
zu erwägen, in welche Verlegenheit die
Kleidungsart des Frauenzimmers den
und jeden, der nicht tet Euch auf die N

durchdrang mich, und dies Gefühl streckte Arme gegen sie aus.

indem sie aufsprang und mich zu-
»Glaubst du, Niederträchtiger, daß ich begehre? Nein,« (mit immer stärkerer Stimme, und indem sie, ich möchte sagen eine Furie, im Zimmer heftig auf und ab) »nein; dazu denke ich zu hoch! Vergiß was ich war. Sei immerhin blind was ich bin. Ich achte dich nun viel zu wenig, warhaftig sehr viel zu als daß ich mich beleidigt finden wollte. Künftig, aber nicht mehr unter täuschendem Vorwand, aber nicht mehr zur Nachtzeit, Königsberg; geh hin am Tage; komm, welchem Tage du kannst oder willst, zurük. mich dreist, ob ich an deine Madame Bür- etwas zu bestellen habe. Weit entfernt, zu hindern, will ich zu Euern Freuden behilflich seyn. Ich will dich aufs sauberste den . . .«

– Ein Blik, mit welchem sie mich hier maß, auf meine einfache Hauskleidung die Länge unter sah, war für mein weiches Herz zu stark — und doch fasste ich mich noch: »Mein Kind! ich verdiene keine dieser Ungerechtigkeiten! Dein gutes Herz wird sich wieder sammlen; es wird unter der Erinnerung bitter leiden, mich

»gemis-

ht tükisch wie ein Schurk, neben Euch in den Winkel hin, sehn will.

»gemisshandelt zu haben. Schütt jezt es m
»aber las dich erbitten, jezt leise zu sprechen.
»würde dir ja wehthun, wenn ein Nachbar i
»gehört hätte.«

— Sie öffnete mein Fenster mit Ungestü
»Sie sollens hören;« (sehr laut:) »es soll w
»kündig werden; weltkündig solls werden,
»der Ehrwürdige Herr Pfarrer extra geht.
»sollens hören . . .«

— Ich bin ein Mensch, liebster T*! ich spr
auf. Ich lies meine Miene werden was sie w
te: »Noch ein einzigs Wort! — Ich sagte
langsam und bestimmt.

— Sie schwieg, hüllte das Gesicht in
Schürze, und ging sehr erschroken nach
Treppe. Ich ging mit dem Licht ihr nach,
der Zug der Thür und des Fensters ihren Wac
stok ausgelöscht hatte. Sie eilte, als fürcht
sie, hinabgeworfen zu werden: aber ich spr
voran, um gegen das Fallen sie zu sichern.
zündete, weil ihre Kammerjungfer schon schl
das Licht im Vorsal an, musste aber, weil sie
ihr Schlafzimmer stürzte und hinter sich zu
gelte, das Licht wieder auslöschen, um Feue
gefar zu verhüten. — Früh, als ich auf B
des Herrn von Poufaly hieher nach Königsb
ging, waren ihre Fensterladen noch nicht
öffnet.

Meinem Herzen ist diese Lage unerträgli
ich seh aber nicht anders ab, als daß ich, ob

Frau den Argwohn, ich hege Groll, be-
n, zurükhalten, und ihr Herz sich selbst
n mus. Ueberdem kan ich mich nicht
den, wieder vor ihrer verschlossnen Thü
n. *) — Ferner: Ich begreife nicht,
in solches Herz, und so ganz aus Anlas
rngespinsts, Eifersucht kommen konnte?

XX. Brief.

quisquam est alius liber, nisi ducere vitam
licet vt voluit? Licet, vt volo, viuere.

PERS.

Herr P. Radegast an Hrn. Puff VanVlieten.

Lindenkirchen.

ichst Ihnen, bester Mann, ist Endesun-
terzeichneter auf dem weiten Erdbo-
er Glüklichste. Freilig, Freund Ribezal
unter seinem eignen Augpunct an. „Ich
ure dich," schreibt er, „daß du der Freuden
Stadt nun entbehren, und dagegen die trau-
Landluft geniessen musst, welche, gegen die
ge gerechnet, dünn und nahrlos ist, wie
uppe einer ungeschikten jungen Frau. An-
des harmonischen Geräusches unsrer Bier-
„kön-

: iaceam clausam flebilis ante domum.

TIB.

»sonnenwagen, anstatt des sanften Webens der »Luft über den Häusern der Wonne, wo unsre »Bürger in harmloser Unthätigkeit ihre ewige »Ruhfste dem Bachus feiern, hörst du nur das »affectirte Brüllen des Hornviehs, den steifen »Choral der Waldvögel, das figurirte Lieblich »der Kräh in einsamen Blumengefilden, und das »selenlose Lispeln der Gipfel. Anstatt der feinen »Dünste, welche hier die Sonne bedeken, gleich »dem Schleier, der das schöne Antliz der Grie»chinnen verhüllt, siehst du nichts als jene Leere »über deinem Haupt, und in ihr die Sonne im »glatten Glanz der, mit einem Topftuch gekro»nerten, Stirn eines Landmädchens. Und »was beschäftigt dich, während daß wir Städter »und Städterinnen an den Meisterstüken der Zeich»nung auf unsern Tarokcarten, unser Kenneraugen »ge Nächte lang weiden, bei gedrängten Tafeln »gegen jedes Sommerlüftchen uns sichern, und »in vertrauten Versammlungen unsrer Mutter »Sohn verläumden? nichts beschäftigt dich, als »Wirthlichkeit, Amtsarbeit, Lectür — wirklich »das jammert mich.« Soweit Ribezal.

Wann kommen Sie denn einmal, Adam und sein Paradies zu sehn? Hier höre und spreche ich nichts, was hernach mich reue; hier verläst man mir niemand, und ich schelte niemand, es sei denn daß ich, wenns der Feder nicht fließt, mir selbst Verweise gebe. Ohn Hofnungen und ohne Furcht, und entfernt vom Geräusch, für

che ich nur mit mir und meinen lieben Büchern.
Ist das nicht wirklichs und eigentlichs Leben? ist
so süsse und erlaubte Muhsse nicht beinah den Ge-
schäften vorzuziehn? Und du, Meer und Ufer,
Mir in der That ein stilles Museum! wieviel ent-
deckt ihr mir! wie viel sagt ihr mir in die Fe-
der! *) Hier liebkosen mich die liebenswürdigen
Töchter der Muhsse: die Geschäftigkeit und die
Ruh! **) Noch Einmal: Wann kommen Sie?
Geschieht es einst: so will ichs auf meinem Ge-
wissen nicht haben, daß Sie alsdann denken soll-
en, wirklich gestorben und in die überirdischen
Wohnungen verzükt zu seyn. Ich will Ihnen al-
so ein Wörtchen von Lindenkirchen sagen, zumal
da meine ersten Briefe Sie verfehlt haben, folg-
lich Sie von dem, was seit meiner Abreise be-
gegnet

*) Nihil audio quod audisse, nihil dico quod di-
xisse poeniteat. Nemo apud me quemquam
sinistris sermonibus carpit: neminem ipse re-
prehendo, nisi vnum me, cum parum commo-
de scribo: nulla spe, nullo timore sollicitor,
nullis rumoribus inquietor; mecum tantum et
cum libellis loquor. O rectam sinceramque
vitam! o dulce ocium, honestumque, ac pae-
ne omni negotio pulchrius! O mare, o littus,
verum secretumque μουσειον, quam multa inueni-
tis, quam multa dictatis!

**) Partim studiis, partim desidia fruor, quorum
vtrumque ex ocio nascitur.

PLIN.

gegnet ist, (wie Sie schreiben) weder gihks noch gahks wissen.

Ich kam in der ersten Hälfte des Aprils hier an. Unter disem Nebel und empfindlichem Frost, war ich auf meinem Korbwagen und Strohwihpen *) sizend, ganz stillschweigend dahin gefaren. Mürrisch war ich nicht, nur der Mund war mir zugefroren; und daß ich in die Betrachtung der, so unerwartet zu einer von jeher mir erwünschten Dorfpfarre mir geöfneten, Wege mich vertiefte, das war wol natürlich. Mein Baur sagte, indem er vor einer grossen Schenke stillhielt, wir müssen hier übernachten. An seiner Anrede und an meiner Antwort merkten wir Beide zuerst, daß wir noch nicht mit einander gesprochen hatten; und das warf ich heimlich mir vor. In der Schenke zu bleiben, das schien mir nicht möglich zu seyn. Ich ging auf den Pfarrhof los. Mein Herr Amtsbruder nahm, sobald er sah, daß ich ein Prediger war, mich liebreich auf, obwol, da die Hälfte seines Hauses seit Jahr und Tag eingefallen war, er nur Eine Stube, Eine Schlafkammer für sich und seine Frau, und Eine für seine beiden Töchter hatte. „Erst wollen wir," sagte er, „ein Stük „Brod essen, und dann sehn, wies weiter wird." — Wir sezten uns an ein kleines Tischchen vor dem Camin. Die Frau Pfarrinn stand von ihrem Spinnrade nur so lange auf, als sie meine Bewillkommung

*) Wagensiz von Stroh.

eugung zu erwiedern hatte. Rund um uns her
assen die beiden Jungfern, drei Mägde, alle
ünf spinnend, und ein Knecht, welcher Neze
rikte. Auf einen Wink des Vaters brachte die
ingste sechzehnjährige Tochter uns Bier und
feiffen. Sie sah mich scharf an, und sezte
ann sich zu ihrer Schwester, mit welcher sie lei
redete, worauf diese ihren Stul so rükte, als
ollte sie mich sehn. Die Stellung der Räder
es das nicht zu: ich änderte also die meinige,
m des guten Mädchens Neugier zu befriedigen.

„Fidibus!“ rief der Vater: sogleich sprang sie
uf, vom Brett über der Thür eins herabzulan-
en: „Irre ich?“ sagte sie, „oder sind Sie Herr
Radegast?“

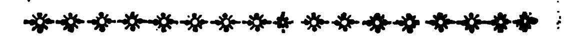
— Sie hatte mich auf der Kanzel eines be-
achbarten Dorfs, vor etwa einem halben Jahr
esehn, und einige Abendstunden des drauf fol-
enden Tags, bei dem dasigen Prediger, mit
ir zugebracht.

Auf diesen Namen ward die Mutter auf-
erksam.

„Verzeihn Sie,“ sagte der Vater, „daß ich
Sie noch nicht unterhalten kan: ich habe“ (und
gleich legte er eine Concordanz und ein Ge-
ngbuch vor sich) „auf meine morgende Fasten-
predigt zu studieren; plaudern Sie unterdessen
mit meinen Töchtern:“ aber indem er das sag-
, rükte das Mädchen, obwol unmerklich, ih-

ren Stul so, daß sie in den Schatten des Knechts zu sizen kam.

— Jezt erst stellte das Bild ihres, bei der gethanen Frage in Farbe und Zügen ganz verän-derten Gesichts, mir sich dar; ich erinnerte mich jenes Abends und ihres Namens; und kaum sah ich, daß die Mutter aufmerksam ward, und daß die jüngere Schwester das Mädchen nekte: als ich wünschte meilenweit entfernt zu seyn.



Fortsezung.

Totum in eo est vt tibi imperes.

CIC.

Um Ihnen dies zu erklären, mus ich mit der Reue eines ehrlichen Manns Ihnen sagen, daß an jenem Abend, dessen ich vorher erwänte, eine Menge junger Leute beisammen waren. Die Aufmerksamkeit des Mädchens hatte ich schon auf der Kanzel bemerkt. Ich weis, daß eine nicht genug bereitete Sele, sehr leicht in Empfindungen der Religion, und in dunklere Empfindungen der geschmeichelten Sinnlichkeit, zu gleicher Zeit sich vertheilen kan. Ich war also, da ich in meines Predigers Hause dies Mädchen beim Abendessen fand, sehr aufmerksam auf sie und mich. Ich weigerte mich nachher, so lange jede Art des Vorwands halten wollte, in einem Pfänderspiel

Par-

Parti zu nehmen, welches vorgeschlagen ward; ein Spiel, welches gar nicht, wenigstens dann nicht geduldet werden sollte, wenn (wie hier der Fall war) Landmädchen und Städterinnen beisammen sind. Ich musste endlich nachgeben, und gab williger nach, sobald ich bemerkte, daß eben diese Jungfer nur unter eben den Bedingungen das Spiel mitmachen wollte, welche, wenns thunlich gewesen wäre, ich selbst vestgesezt hätte. — Nun ward gespielt; ich gab den Ton, und alles ging so gut, daß auch diejenigen zufrieden waren, welche mehr Freiheit haben zu wollen geäussert hatten. Aber auf Einmal sties die älteste Mademoiselle VanBerg *) dem Faß den Boden aus. Sie gab zur Einlösung der Pfänder sehr zweideutige Räzel auf, welche ich immer im Namen Andrer so schnell erriet, daß die Sitten so wenig wie möglich litten. — „Treflicher Mann,“ sagte Jucunde leise, aber lebhaft, indem sie mir die Hand drükte, „wie freu ich mich, daß Sie dem Unwesen steuren.“

— Es war hierinn etwas, was mir sehr gefiel, obwol an der andern Seite es mich kränkte, daß sie den geheimen Sinn der Räzsel verstanden zu haben schien. — Ein Student in der Gesellschaft legte ihr ein sehr unanständigs Räzel vor. Ich konnte es nicht sogleich erraten, und sie ward roth. Er stand in frecher Erwartung ihrer Antwort vor ihr. Ich sagte ihm lateinisch, ich

*) Koschchen.

ich dächte diese ihre Miene müsse der
wartung ihn überheben. — „We
antwortete er, deutsch, und überm
„Sie hier Sittenrichter seyn wollen
Bruder, ein Amts actuarius, w
so laut. — „Meine Herrn," sagte i
„se Radegast." — Sie wissen leider,
mann, was das gesagt ist; die j
wusstens nun auch, und beschieden
cunde drükte ihre Schulter an mei
meine Hand. Die Liebe zur Tugen
kes Gefühl, aber oft wird sie im H
wie Jucunde erzognen, Mädchens,
Be zum Tugendhaften, zumal wen
Beschüzends zeigt. Ich sah, daß
fürchten war: „Lassen Sie uns das
„ben!" sagte ich. — „O! noch
Jucunde, „denn jezt ist ja nichts zu
Die beiden Brüder gingen weg.
fort, ich auch, obwol ungern, n
fangs. Mir ward zuerkannt, K
geben. Ich that es: aber Jucu
waren sehr zart; denken Sie selbst,
schlug. Gleich drauf bekam ich
von jedem Mädchen. Jucunde wa
gab mir zween, recht nachdrükliche.
immer deutlicher, daß das gute J
täuschte: *) aber ich konnte das S

*) — Ludendo saepe paratur amor
OV

— Auf einmal fing Koschchen an: »ich
e!« Hr. Malgre' musste sie küssen; diesen
ich ein Verwandter des Hauses; diesen
e: und Jucunde rief mich. Ich musste:
s Mädchen gab mit solcher Leidenschaft
i oder vier Küsse, daß die ganze Gesell-
ufmerksam ward; und nun gos die tiefste
rbe sich über ihr Gesicht. »Kommen
den Garten,« sagte sie leise, »nur Ein
habe ich Ihnen zu sagen.« Ich schüttel-
opf; und im Augenblik erblasste sie. —
te schon satteln lassen, empfahl mich der
haft, und küsste auch Jucunden die Hand,
te, so daß es sie geschmerzt haben mus,
ne Lippen drükte. — Unterwegs dachte
unruhig drauf, wie man Mädchen, wel-
der Absondrung erzogen sind, in ähnlichen
sichern soll? Freilig sind ihre, immer zu
sten, oft groben, Ausbrüche der Leiden-
t mehr Ehre für die Natur, als die stillen,
vielmehr verstekten, Regungen der Städte-
en, und können weit eher gelenkt werden,
diese: aber wo ist der, welcher entweder er-
n, kalt, oder gutmüthig genug ist, um die-
nkung zu übernehmen? — Ich war unwil-
die Aufforderung zum Spaziergange in den
en nicht angenommen zu haben; denn daß
es leidende Herz nicht besänftigt hatte, das
e ich so gewis, als ich wusste, daß dies Herz

 für

für mich, und vermutlich zum Ersten mal, reg geworden war.

Erst einige Tage nach meiner Zurükkunft fand ich in meiner Roktasche ein Papier. Jucundens Name stand drauf mit Bleifeder geschrieben, aber fast verloschen. Ich öfnete es: es war ein goldner Fingerhut. Inwendig war mit einer Nadel ein X. ganz leserlich und neu eingerizt. Ich schikte ihn, in ein Schächtelchen versiegelt, eben dem Prediger zu, den ich vertreten hatte, mit einem offnen Zettel an Jucunden. Ich wusste lange nicht, was ich schreiben sollte; aber endlich schrieb ich: „es habe dieser Fingerhut in meiner „Tasche sich gefunden; ich glaube, er sei ein Pfand, „welches aus Versehn nicht ausgelöst worden „sei, und ich bäte sie, der Besizerinn es zuzu„stellen, weil sie gegen das Ende des Spiels die „Sammlerinn der Pfänder gewesen sei.“

— Lange nachher bekam ich durch eine mir unbekannte Person diese Antwort:

„Sie hatten recht: es war ein Pfand! „Aber bin ich werth, durch die Zurükgabe ei„nes Pfands, welches mein Herz Ihnen „gab, beleidigt zu werden? — Jucunde.“

— Ich habe dies nicht beantwortet: aber den Schmerz, dies Frauenzimmer beleidigt zu haben, fühlte ich in dem Augenblik meines Eintritts zu Seedorf, da sie (wie ich glaube, ganz überrascht) mich jezt beim Namen nannte!

— „Was

„Was Schmerz," werden Sie mir hier
„ich seh, wo die Erzälung hinaus will;
WohlEhrwürden will sich entschul-
, noch vor wirklichem Antritt der Pfarre
ie Quarre gesorgt zu haben: denn Er
Jucunde sind so gut als ein Pahr." —
s so ist, das wird hernach sich zeigen. Ich
weiter, obwol ich seh, daß wir ziemlich
ach Lindenkirchen kommen werden.



Fortsezung.

Tutumque putauit
bonus esse socer —
Gemitusque expressit pectore laeto.

LVCAN.

var merklich, daß das liebe Mädchen von
ir geredet haben musste, (obwol der Va-
ht acht drauf hatte, daß Jucunde meinen
n nannte.) Unter andern war die Mutter
g (und wer könnte einer Mutter es ver-
) zu wissen, ob ich verheiratet sei: „Wer-
Sie das auch bald können, wie mein Mann,
dem Schnurren der Räder zu studie-
Kaum kaum, nicht wahr?"
ch hoffe wol; denn der Ton ist doch ein-
ig."
un der wol: aber wenn nun, wie in den
Jahren mir geschah, der jungen Frau

»die Zeit lang wird, und die Ihnen was vorplau-
»dert, wie machen Sie es da?«

»Da lege ich die Concordanz so lang weg.«

»So? sind Sie schon so weit? Aber wenn
»nun die Kinderchen, oder so ein Pahr grosse
»Strunzen wie hier, nicht still seyn können?«

»So weit bin ich noch nicht.«

— Ein Stük Kien *) schlug hier eine helle
Flamme, durch welche von Jucundens Figur die
Verschattung des Knechts für einen Augenblik
abwich: das Mädchen war blutroth!

»Ei nun,« sagte die Mutter, »so weit wer-
»den Sie auch kommen.«

— Ich schwieg eine Weile.

»Nicht so?«

»Ich hoffe wol.«

— Jucunde war sehr unruhig, und die
Schwester war tiefsinnig.

»Vielleicht,« sagte die Mutter, »ist Ihre Woh-
»nung hübsch geräumlich?«

»Ich habe sie noch nicht gesehn; ich bin jezt
»auf dem Wege, sie und meine Pfarre in Besiz
»zu nehmen.«

»Sie sind also unverheirathet?«

»Ja.«

— Hier entfiel dem Knecht sein Strikhölz-
chen; da er, es aufzuheben, sich bükte, sah ich
Jucundens plözlich erbleichends Gesicht. Sie
wäre gern hinausgegangen!

»Was

*) bois-gras.

»Vers siebzehn, achtzehn,« sagte der Alte vor sich, und legte den Finger auf die Columne: »der Herr Bruder reisen zur Antrittspredigt?«

»Ja.«

— Nun wollten alle reden; aber er behielt das Wort: »Was haben Sie vor einen Text?«

»Ich weis es nicht; ich trete erst den Sonn»tag über acht Tage an.«

»Ei! nehmen Sie doch Numerorum XVI. »Vers 47 das war mein Text! passt schön, und »die Leute erinnern sichs noch heut.«

»Je, mein Kind, der liebe Herr Bruder mag »wol nah bei uns zu wohnen kommen? ei in »Grünwerder?«

»Oder nehmen Sie Leuitici XVI. 32. wenn »Sie etwa Ihrem Vater succediren.«

»Nein, das ist leider mein Fall nicht.«

»Lâs doch, mein Engel; der Herr Bruder »wird schon einen finden. Also ists nicht Ad»junctur?«

»Oder nehmen Sie Iudicum XIII. Vers ...«

»Wie du auch den Herrn mit Texten bombar»dirst! Es kan ihm drüber so gehn, wie bei mei»nem ersten Mann. Da ward über den Trau»text so lange gewählt, daß endlich der Prediger »in der Geschwindigkeit den Text nehmen musste: »1 B. Mos. 24, v. 64: Und Rebecca hub »ihre Augen auf und sah Isaac: da »fiel sie vom Camel.«

»Nun

„Nun vom Camel wird seine Braut nicht „fallen.“

„Woher weisst du's? es frägt sich noch, ob „er eine haben will?“

— Die jüngste Tochter lächelte, und ich sah ernsthaft vor mir nieder.

„Ich dächte, Sie sind ein Ausländer?“

„Ja, Frau Pastorinn; aus Pommern.“

— Hier sahen Mägde und Knecht mich an; ich mochte der erste Bär seyn, welchen sie sahn; denn Bären sind wir doch wenigstens nach dem Urteil der Fremden.

„Mein seliger Mann war auch ein Pommer. „Wollte Gott, daß meine Mädchen Pommern „krigten — dich auch nicht zu verachten,“ indem sie die Hand auf ihres Manns Hand legte.

„Stör mich nicht!“ — tiefsinnig im Gesangbuch blätternd.

„Ja, du musst aufhören, daß wir auch einen „Mundvoll essen können. — Was essen Sie „gern?“

„Was warmes, wenn ich bitten darf.“

„Frisch, Jucundchen; eine pommersche Ge„brantmehlsuppe schikt sich heute gut.“ — Wirklich hier regte sich eine recht bestimmte Eßlust in mir. — Die jüngste Tochter kam, da Jucunde ihr ins Ohr geredet hatte, zwischen dem Tischchen und dem Feuer sich hinzuschieben.

„Nicht doch! mach du es Jucunde, du „machsts besser.“

— Dies

— Dies war ein harter Stand für sie und mich. Der Plaz war so eng, daß sie, um das Mehl im Tiegel immer rühren zu können, fast auf meinem Schos sizen musste. Die schöne, immer ausgestrekte, Hand; die beim nahen Feuer so sichtbare und immer röthlicher anfliegende feine Haut ihrer Wange, und mehr als das alles das verschämte ihrer Miene: dies drang so vereint in mein Herz, daß ich kaum wusste, was man frug und was ich antwortete. Ich versuchte, zu unsrer Erleichtrung, mit ihr zu reden: aber mein Herz, dessen Lage ich Ihnen hernach beschreiben will, konnte schlechthin nichts aufbringen; und die geschikte liebenswürdige Thätigkeit, mit welcher sie die Suppe, und zugleich noch ein oder zwei Gerichte machte, stellte das Bild meines, nun anzufangenden, Hausstands, mir so nah, daß mein Tiefsinn merklich werden musste. Liebe war dies nicht, konnte es nicht seyn, wie ich hernach sagen werde; aber was es auch gewesen sei: mächtig wars.

„Nun helfe Gott ferner," sagte der Papa, welcher, mit seiner Predigt fertig, die Pfeife ausklopfte, die Bücher weggab, und die grosse Quastmüze, mit welcher er während dem Lesen die Augen verschattet hatte, wieder etwas höher über die Stirn schob. „Willkommen jezt, „lieber Herr Bruder! Ich habe morgen ein Stük „der Passion abzuhandeln. Ich möchte wissen, „ob Sie eben so wie ich denken, über einen Um„stand,

„Nun vom Camel wird seine Braut nicht „fallen.“

„Woher weisst du's? es frägt sich noch, ob „er eine haben will?“

— Die jüngste Tochter lächelte, und ich sah ernsthaft vor mir nieder.

„Ich dächte, Sie sind ein Ausländer?“

„Ja, Frau Pastorinn; aus Pommern.“

— Hier sahen Mägde und Knecht mich an; ich mochte der erste Bär seyn, welchen sie sahn; denn Bären sind wir doch wenigstens nach dem Urteil der Fremden.

„Mein seliger Mann war auch ein Pommer. „Wollte Gott, daß meine Mädchen Pommern „krigten — dich auch nicht zu verachten,“ indem sie die Hand auf ihres Manns Hand legte.

„Stör mich nicht!“ — tiefsinnig im Gesangbuch blätternd.

„Ja, du musst aufhören, daß wir auch einen „Mundvoll essen können. — Was essen Sie „gern?“

„Was warmes, wenn ich bitten darf.“

„Frisch, Jucundchen; eine pommersche Ge„brantmehlsuppe schikt sich heute gut.“ — Wirklich hier regte sich eine recht bestimmte Eßlust in mir. — Die jüngste Tochter kam, da Jucunde ihr ins Ohr geredet hatte, zwischen dem Tischchen und dem Feuer sich hinzuschieben.

„Nicht doch! mach du es Jucunde, du „machsts besser.“

— Dies

— Dies war ein harter Stand für sie und mich. Der Plaz war so eng, daß sie, um das Mehl im Tiegel immer rühren zu können, fast auf meinem Schos sizen musste. Die schöne, immer ausgestrekte, Hand; die beim nahen Feuer so sichtbare und immer röthlicher anfliegende feine Haut ihrer Wange, und mehr als das alles das verschämte ihrer Miene: dies drang so vereint in mein Herz, daß ich kaum wusste, was man frug und was ich antwortete. Ich versuchte, zu unsrer Erleichtrung, mit ihr zu reden: aber mein Herz, dessen Lage ich Ihnen hernach beschreiben will, konnte schlechthin nichts aufbringen; und die geschikte liebenswürdige Thätigkeit, mit welcher sie die Suppe, und zugleich noch ein oder zwei Gerichte machte, stellte das Bild meines, nun anzufangenden, Hausstands, mir so nah, daß mein Tiefsinn merklich werden musste. Liebe war dies nicht, konnte es nicht seyn, wie ich hernach sagen werde; aber was es auch gewesen sei: mächtig wars.

„Nun helfe Gott ferner," sagte der Papa, welcher, mit seiner Predigt fertig, die Pfeife ausklopfte, die Bücher weggab, und die grosse Quastmüze, mit welcher er während dem Lesen die Augen verschattet hatte, wieder etwas höher über die Stirn schob. „Willkommen jezt, „lieber Herr Bruder! Ich habe morgen ein Stük „der Passion abzuhandeln. Ich möchte wissen, „ob Sie eben so wie ich denken, über einen Um-

„stand,

„Nun vom Camel wird seine Braut nicht „fallen.“

„Woher weisst du's? es frägt sich noch, ob „er eine haben will?“

— Die jüngste Tochter lächelte, und ich sah ernsthaft vor mir nieder.

„Ich dächte, Sie sind ein Ausländer?“

„Ja, Frau Pastorinn; aus Pommern.“

— Hier sahen Mägde und Knecht mich an; ich mochte der erste Bär seyn, welchen sie sahn; denn Bären sind wir doch wenigstens nach dem Urteil der Fremden.

„Mein seliger Mann war auch ein Pommer. „Wollte Gott, daß meine Mädchen Pommern „krigten — dich auch nicht zu verachten,“ indem sie die Hand auf ihres Manns Hand legte.

„Stör mich nicht!“ — tiefsinnig im Gesangbuch blätternd.

„Ja, du musst aufhören, daß wir auch einen „Mundvoll essen können. — Was essen Sie „gern?“

„Was warmes, wenn ich bitten darf.“

„Frisch, Jucundchen; eine pommersche Ge„brantmehlsuppe schikt sich heute gut.“ — Wirklich hier regte sich eine recht bestimmte Eßlust in mir. — Die jüngste Tochter kam, da Jucunde ihr ins Ohr geredet hatte, zwischen dem Tischchen und dem Feuer sich hinzuschieben.

„Nicht doch! mach du es Jucunde, du „machsts besser.“

— Dies

— Dies war ein harter Stand für sie und mich. Der Plaz war so eng, daß sie, um das Mehl im Tiegel immer rühren zu können, fast auf meinem Schos sizen musste. Die schöne, immer ausgestrekte, Hand; die beim nahen Feuer so sichtbare und immer röthlicher anfliegende feine Haut ihrer Wange, und mehr als das alles das verschämte ihrer Miene: dies drang so vereint in mein Herz, daß ich kaum wusste, was man frug und was ich antwortete. Ich versuchte, zu unsrer Erleichtrung, mit ihr zu reden: aber mein Herz, dessen Lage ich Ihnen hernach beschreiben will, konnte schlechthin nichts aufbringen; und die geschikte liebenswürdige Thätigkeit, mit welcher sie die Suppe, und zugleich noch ein oder zwei Gerichte machte, stellte das Bild meines, nun anzufangenden, Hausstands, mir so nah, daß mein Tiefsinn merklich werden musste. Liebe war dies nicht, konnte es nicht seyn, wie ich hernach sagen werde; aber was es auch gewesen sei: mächtig wars.

„Nun helfe Gott ferner,“ sagte der Papa, welcher, mit seiner Predigt fertig, die Pfeife ausklopfte, die Bücher weggab, und die grosse Quastmüze, mit welcher er während dem Lesen die Augen verschattet hatte, wieder etwas höher über die Stirn schob. „Willkommen jezt, „lieber Herr Bruder! Ich habe morgen ein Stük „der Passion abzuhandeln. Ich möchte wissen, „ob Sie eben so wie ich denken, über einen Um-

„stand,

„stand, über welchen ich beim Nachlesen nie et-
„was gefunden habe: über die Ueberschrift des
„Kreuzes." — Hier entstand ein tiefgehends
Examen über viel Materien, in welchen ich das
Glük hatte, ihn zufrieden zu stellen, (so schwer
das auch immer seyn mochte, einem Mann gegen-
über, der zu meinem Erstaunen eine ungewöhnli-
che Gelehrsamkeit verriet,) so zufrieden, daß er
aufsprang und mich mit den Worten umarmte:
„Willkommen in der Kirche! willkommen lieber
„Bruder und Sohn! ich lobe Gott, der Sie zum
„Dienst am Wort erwählt hat, und freue mich
„mit der Gemeine, welcher Sie zugefürt werden.
„Verzeihn Sie mir, daß ich Sie so scharf geprüft
„habe. Das ist meine Art so. Ich wohne an
„der Heerstrasse, und spreche also viel Reisende,
„also auch Geistliche; und da ich Senior unsers
„grossen Kreises bin: so halte ichs für meine
„Pflicht, vom Stande der Kirche auf diese Art
„soviel zu erfaren, als ich kan. Und den kan
„ich beurteilen, wenn ich nach und nach erlerne,
„wie der grösseste Theil derjenigen, die mir be-
„kannt werden, beschaffen ist. Einen Mann,
„der Ihnen, mein lieber Radegast, das Gewicht
„hält, habe ich nur Einmal gefunden. Mäd-
„chens," fuhr er fort, indem jezt das Gesinde
hinaus gegangen war, „lieben Kinder, Jucun-
„de, und du, Kleine! der Mann ist so ein gan-
„zer Mann, wie der Haberstroher. Ihr
„wißt

, wie ichs mit dem hielt. Eines deutschen
ichens Kus verdient er. Her!«
cunde bot mir ihre Wange dar, mit dem,
öchte sagen, heiligen, Erröthen der
ld.

Wars Dankbarkeit gegen den würdigen
? wars Ueberraschung? ich weis es nicht:
nd nicht ihre Wange, ich fand ihren Mund;
us dem Kus der ehrerbietigen Liebe, ward
ie soll ich sagen? ein Opfer der bezauber-
eele. — Ich küsste dann der Mutter die
, und ihre Thränen vermischten sich auf der-
mit den meinigen.

Ich war sehr gerührt: aber was mich
durchdrang, war, daß Jucunde auf die
ihrer Mutter sich beugte, und mit den drauf
en Thränentropfen ihre Wange kühlte.

u Quell der Freuden des ewigen Lebens,«
der Alte, und hob beide in einander gelegte
ände zum Himmel empor: »Liebe! ström
alle reine Herzen! — Mein Bruder, ich
te bei solchen Auftritten nichts. Kus
Kus sind verschieden wie Durst und
auschung; und das sind hier zwei reine
en!«

Jucunde hatte sich hier in den Schatten
Grosvaterstuls gestellt, und bog Servietten.
un Kleine!«

Die Kleine floh: ich haschte sie, und küss-
Hand.

»O! das

„O! das Mädchen ist gut," sagte der Vater; — ich küsste ihre Wange. Vielleicht irre ich: aber mich dünkt, sie war kalt, wie lebhaft ihre Farbe auch seyn mochte.

— Auf Einmal trat etwas befremdetes in die Miene des Alten: „Wie war das Jucunde? hast „du nicht dann und wann von einem Herrn die„ses Namens geredet?"

— Die Mutter winkte ihm, still zu seyn. Er ward ihren Wink nicht gewar, und mit der lebhaften Treuherzigkeit, welche, wie Sie sehn, sein Character war, fuhr er fort: „Wie heisst Ih„re Pfarre?" — Sobald ich Lindenkirchen nannte, wars noch merklicher, daß dunkle Erinnerungen ihn beschäftigten. Eines Theils konnte ich sie erraten; und in Absicht des übrigen vermutete ich, daß die natürliche Voraussezung, ich würde die angenehme und reiche Wittwe meines Vorfars heiraten, ihn beunruhigte. — „Aber," sagte er mit vieler Verwirrung, „wir „haben geglaubt, ein Herr Ribezal sei dahin „berufen?"

„Er hat es abgewiesen, weil er sich vorzüg„lich dem Schulwesen gewidmet hat."

„Kennen Sie Ihres Vorfars Familie schon?"

„Ja . . ."

— Jucunde ging, sanftes Feur im Gesicht, in ihre Kammer — und ich habe sie nicht wieder gesehn.

— Die

— Die Mutter trug ihr ein Licht hinein, und kam, da wir schon am Tisch saſſen, mit harmvoller Miene wieder.

— Ein scheuer Tiefſinn herrschte unter unſrer kleinen Geſellschaft, so, daß ich wol sah, Jucunde müſſe meines Namens zu oft erwähnt haben, als daß meine Gegenwart das Haus nicht hätte beunruhigen sollen. — Gern hätte ich nun merken laſſen, daß ich jene Wittwe oder ihre Tochter nie heiraten werde, wenn ich nicht befürchtet hätte, eben durch diese Erklärung das Feuer einer Liebe noch mehr anzufachen, deren Opfer das gute Mädchen so sehr iſt, daß ich ſie nicht retten kan. — Wir ſtanden bald vom Abendeſſen auf. Man wollte mir eine Schlafſtätte anweiſen. Ich zog in meiner jezigen Verfaſſung den Lerm der Schenke der ſtillen Wohnung vor, deren Ruh ich ſtören zu müſſen vorher sah; und man lies mich gehn. Indem ich einen Handſchuh anzog, fuhr mein Finger in den Fingerhut, welchen Jucunde (wie ich vermute, während der Faltung der Servietten) hineingelegt hatte. Ich legte ihn unbemerkt auf den Tiſch, und entfernte mich nach einer ſtillen Verbeugung mit ſoviel Reu, als hätte ich das Haus beraubt.



Fortsezung.

—Vbi plura nitent — non ego paucis
Offendar maculis, quas —
— Humana parum cauit natura.

HOR.

Ungern rede ich von dem, was Sie hier endlich vermuten müssen. Jucunde ist diejenige Person, mit welcher ich glüklich werden könnte — und wollte, wenn nicht ... Bedauern Sie den Armen, der durch die thörigten Jahre der Jugend gehn musste!

Ich bin versprochen! Nicht, als sei meine Wahl unglüklich gewesen! O nein! meine Braut giebt Jucunden nichts nach. Aber Kriegsgefar und Elend haben sie, entweder getödtet, oder so weit entfernt, daß ich keine Warscheinlichkeit seh, ihr Leben je zu erfaren! Hievon nie wieder ein einzigs Wort! aber o! daß der glükliche Mann, welcher Jucunden retten wird, bald sich finden möchte!

Ich schlos in dieser Nacht kein Auge; nicht wegen des Gewüls in der Schenke, sondern wegen des Gewüls in meinem Herzen. Am Morgen war eins unsrer Pferde krank; ich musste, in Erwartung der Besserung desselben, in dem wilden Geräusch bleiben, welches schon am frühen Morgen anfing, da alles spielte, Brandwein trank, und das junge Volk beider-

lei

eschlechts sich sehr muthwillig zeigte; mein
sagte mir überdem, daß wir vormittags
reisen könnten. Bis sechs Uhr hielt ichs
indem ich auf der Streu, als schlief ich
still lag: aber dann schlich ich mich aus
Zimmer, und ging, in meine Wildschur ge-
ins Dorf.

war kalt, aber hell. Ich grüsste einen
rten Mann, welcher zwischen einigen Hau-
trauch stand und Holz hakte. Er behielt
Müze sehr ehrerbietig in der Hand, bis
rüber gegangen war, und kam mir dann
um Dornen, welche unter meinen Pelz
men waren, loszumachen. — Sie ken-
neine Neigung, mit jedermann zu reden,
sichs thun lässt: „Vater, Vater! ich wer-
angeben, daß Ihr bei einer solchen Ar-
Tabak raucht.“ Denn ich sah zwar keine
, aber in der heitern kalten Luft roch ich

Er lächelte: „Nun Herr, da müsste Ers
zuerst dem Schulzen sagen; und der wird
nicht beissen: denn seh Er, ich bins selbst.
kan das Rauchen nicht so recht lassen; es
ir, besonders so des Morgens, wie Lesen
Beten. Ich trete auch hier so hinter die
sen, damit niemand es gewarwerde; denn
orf halte ich scharf auf die Ordnung, weil
alle so vorsichtig sind als ich.“

linken Hand — „ich ging auch m
„ward Lehwalten an, und der
„lies es gelingen: aber die Off
„wussten das schon zu machen.“

„Ich bedaure Euch herzlich.“

„Als der Siebente geblieben war,
„waren sie Alle, wie gottsfürchtige
„mer sind, und zur Gottesfurcht h
„erzogen; da ging ich selbst mit den
„hin. — „Ich habe gedient, Ihr Ex
„te ich) und kans noch: aber ein Kin
„andern mir dodschlagen lassen, wi
„das kan ich nicht mehr.“ — „Zurük, L
„te er, und gab mir soviel Ducaten,
„Söhnen gehabt hatte,) „und ich w
„haben, (sagte er,) und nicht dein
„Gieb ihnen Weiber, (sagte er,) dam
„Leute ins Canton krigt.“ — Seh
„Freude war ich ein Narr. — „Ih

schen holen lies?« — Und nun denk der
: der Major stand mit der Nase dabei,
ich blinder Hässe sah den Mann nicht.
Gendral machte ihm einen Bükling,
ich ging. Aber als sie wieder im Felde
n, seh Er, da kam der Feldwebel, es
wol ein rechter Webel, ein junger Milch.
ling, flüchtig wie Haarpudel, hin.
die Weibsvölker wie ein Töpfergesell,
Sch... doch still, er trug des Herrn
n dur! ich denke auch, daß er wol vom
or seine Orbels hatte; na, er kam,
Jochem musste dran, da sie mir fast Arm
Bein entzwei geschlagen hatten. Lieber
r, da ward mir armen Sünder eine Zeit.
s das Beten schwer! Ich krigts hier in den
f,« (er legte die Maus des Daumen auf
Wirbel und wankte dabei.) »Gott segne
ren Herrn Pfarr, der aus Gottes Wort mich
östet hat; er konnts: denn Einen Sohn
ten sie ihm auch unters Volk genommen, und
andre war lieber bei Zeit chapirt. Mei.
l lies dann Marie Theresia auch auf den
pf schiessen. Ja, so ists.«
— Er fuhr fort zu haken: »Er hätte mich
be drauf bringen sollen,« sagte er, als die
ären von seinem Stuzbart tröpfelten. »Es
ch mir den ganzen Tag wieder im Kopf
en!«

— Wie jammert mich der Mann! Zum Trösten wars jezt nicht der Augenblik; ich sann drauf, ihn zu zerstreun: „Ich bin da aus dem „Getöse weggegangen; aber ich bin nüchtern: „kan Eure Frau mir eine Suppe machen?“

„Dazu soll rathwerden, Ihr Würden; denn „Sie werden wol der neue Herr zu Lindenkirchen „seyn? Ihr Michel hat mirs jezt gesagt.“

— Indem wir uns dem Hause näherten, sah ich ein niedlichs Schlafhäubchen am Fenster: „Wer ist denn da?“

„Es ist die älteste Pfarrjungfer; sie kommt „immer frühmorgens her, und lässt meines Cas„pars Kinder beten.“

— Welch ein Zug zur Erhebung des Gemäldes, das schon in meinem Herzen stand! Früh aufstehn, Andacht, und Lust zur Beschäftigung mit Kindern! kan etwas Empfehlenders bei einem Mädchen gedacht werden? Mein Herz hatte in der gramvollen Nacht genug gefühlt, wie schmerzlich es ist, um einer ungewissen Hofnung willen dem gewissen Glük entsagen zu müssen. Es war als würde ich gezogen, hinein zu gehn und mit Jucunden zu sprechen. Was ich ihr sagen wollte, wusste ich nicht: aber denkt ein volles Herz daran? Wäre ich indessen hinein gegangen: o! welch Unglük hätte ich da gestiftet! Ich hätte ihr den ganzen Stand meiner doppelten Liebe entdekt, ihr gesagt, wie unwahrscheinlich es ist, daß ich meine, bisher nie zu erfragende

Braut

Braut, je wiederfinde, und den Vorzug ihr gestanden, welchen unter solchen Umständen mein Herz ihr geben musste. Dies hätte den Rest ihrer Freiheit ihr genommen, und eine hofnungslose Liebe, welche in ihrem Herzen schon so lange gewesen, und gestern so erschüttert worden war, vollends unüberwindlich gemacht.

„Ihr Würden scheuen Sie sich nicht; kom„men Sie immer hinein. In Lindenkirchen müs„sen Sie gleich mit einer Wirthinn anfangen; „und eine bessre ist in der Welt nicht. Oder „Sie hätten denn etwa schon eine. Und der „Alte! ja, das wäre ein Schwiegervater! Geld, „wenn Sie welches brauchen, man kan doch nicht „wissen, ist auch da.“

— Um mich zu sammlen, zog ich ihn hinter das Gesträuch zurük: „Was ists denn für ein „Frauenzimmer?“

„Eine Jungfer, Ihro Würden, wie ge„sagt, als es in der Welt kaum mehr giebt...“ — und nun eine lange Beschreibung aller ihrer Vortreflichkeiten.

— Ich stand im Traum da.

„Ei Meinchen doch! Sie sind doch nicht „etwa der Prediger, dem sie vor acht oder vier„zehn Tagen das Körbchen gegeben hat?“

„Nein, Vater! das bin ich nicht: aber wie „war das mit dem Körbchen?“

„Wies mit solchen Dingen schon ist. Es „verlautete davon nicht viel im Dorf: aber sie

»und meines Caspars Frau sind
»Kinder. Die schlug denn doch
»Strauch; und da hat sie gesagt
»auf einen ganz Andern, hat
»Ei, auf den Lindenkircher? hat
»Nein, hat sie gesagt, auf den
»nun sehn Sie, damals wusste man
»nen, sondern ein Andrer ... N
»wie er da hies, hatte die Voca
»Kommen Sie immer herein; da
»ben Sie ja umsonst.«

»Nicht doch, was würde sie de

»Je, das will ich schon mach
»doch unsereins ist; wenns alt wird
»stiften wir doch Heiraten.« (Er
»Sie haben freilig Ihren Willen:
»wie Sie wollen; böse wollte ich
»Jungfer auch nicht machen.«

— Sein Nachdenken hatte
genheit gegeben, mich zu fassen:
»kahlen Kopf unter der Barantmüz
»nicht sehen lassen: es mag also
»Suppe.«

»Nu, wie Sie meinen: aber
»thinn kommen Sie in Lindenkirche
»in Ewigkeit nicht zurecht; solch
»verstehn.«

— Ich bat ihn, von diesem
zu sagen! und ging betrübt in
zurük.

Haufen hatte sich hier vergrössert, weil
f Juden wartete, welche gegen Mittag
rden hier durch kommen sollten. Ich
keine Stille bewirken, bis sich ein Pahr
mich wandten, und vom Kriege mit mir
n. In kurzem herrschte eine tiefe Stille.
am um mich herum, und hörte mich weis
Ich unterbrach mich: „Lieben Kinder,
Euch was erzäle, seid Ihr sehr aufmerk-
Würdet Ihrs auch seyn, wenn ich vor
predigte?“ — Zween junge wilde Leute
n alter Säuffer gingen hier hinaus. Alle
n blieben. Ich fuhr fort, vom Kriege zu
und spielte (fast mir selbst unmerklich)
auf die Pflichten eines bedrükten Lands.
Stille nahm zu. Sanfte Seufzer und
che Thränen waren die nächsten Wirkun-
einer Rede; und ich selbst fühlte, daß mei-
rmanungen sehr herzlich wurden. Ich
weil ich meine Erschöpfung merkte, mit
chen für die Rettung des Lands und für
au der christlichen Kirche. Nur daran,
man allgemein anfing, mit gefaltnen Hän-
nd entblösstem Haupt, meine Worte nach-
chen, merkte ich, daß sie ein Gebet gewor-
waren.

– Es war 9 Uhr. „Wie lange ists noch,“
ich, da ich die Uhr heraus zog, „bis zur
nft der Roßtäuscher?“
Vor eilf Uhr kommen sie nicht.“

 „Nun,

»Nun, was wollten wir hier die Zeit verderben, und unsre guten Gedanken wieder zerstreun? Es hat gelautet; ich geh in des Herrn Pfarrer Passionspredigt: wer kommt mit?«

»Wir Alle,« rief ein Mann, von welchem ich das am wenigsten erwarten konnte, nämlich der Wirth selbst; der doch den Verdienst von zwei Stunden dabei verlor.

»Wir Alle!« riefen wol hundert Stimmen ihm nach.

»Gott segne uns!« sagte ich, und ging voran; und mit stillem Gehn folgten Alle, drei und drei oder vier und vier, mir nach.

Fortsezung.

Hem! vir viro quid praestat!

TER.

Ich sah auf dem erhabnen Kirchhofe mich um. Welche Freude wars, gegen zwei hundert Menschen zu sehn, welche, einander ganz fremd, zu Einem, und zu einem so guten, Zwek, sich vereint hatten. Indem ich in die Kirchthür trat, kam der Prediger: »Ich bringe Ihnen einen grossen Haufen fremde Schafe,« sagte ich, »thun Sie nun das Uebrige.«

— Er fasste mit viel Heiterkeit meine Hand: »ich dank Ihnen,« sagte er, »o! ja, das

»Brün-

inlein Gottes hat ja Wassers-
Fülle*)! — Hier," indem wir hinein-
„sezen Sie sich in meinen Kirchstul."
Meine Leute blieben Alle mitten in der
stehn.

Wo ich jemals eine Predigt halte, wie
er: so will ich dann mein Haupt sanft
egen, überzeugt, gethan zu haben, was
Gottes Kraft ein Mensch vermag. Welch
terschied ist zwischen dem Vortrage eines
hrten, geübten und erfarnen Alten, und
Vortrage eines jungen Predigers, auch
er der treuste, und in aller Hinsicht der
t! Hier haben Sie den ganzen Eingang:
r wisst Alle, wie heftig Gott im Alten Te-
nt wider die Abgötterei (wie es denn auch
anders seyn konnte) geeifert hat, und wie
lich er sie bestraft hat. Sein Volk Is-
hat das auch wol gefasst. Sprecht heute,
welchem Juden ihr wollt: gleich zeigt sich,
die Abgötterei ihm ein unaussprechlicher
l ist. Aber nun erinnert Euch zuerst
in zwei oder drei Stellen, wie die Bibel
all von unserm Erlöser spricht. Spricht
icht so von ihm, daß, wer Acht drauf hat,
Augenblik gern auf seine Knie fallen, und
geben möchte göttliche Anbetung und Eh-
Ewigkeit? Und wenn das nun Sünde
: hätte denn nicht Gott selbst mit seiner
Bibel

Worte der Schrift.

„Bibel schuld an der allerhässlichsten Abgötterei,
„welcher nicht gesteuert, nicht gewehrt werden
„konnte bis auf den heutigen Tag? — Du bist al-
„so," (er fiel, mit aufgehobnen gefalteten Händen,
auf die Knie) „o Erlöser, du bist wahrer Gott,
„hochgelobt in Ewigkeit! das fühlen wir, wenns
„auch nirgend ausdrüklich stünde; und wenn
„du diesen Menschen, welche mich hören, heut
„hilfst, daß sie fromm aufmerken: so kans wol
„dazu kommen, daß sie im Hinausgehn mit Freu-
„den sagen: Wir glauben nun ꝛc." *)

In diesem, und vielleicht noch mehr popu-
laren, Ton ging die ganze Predigt drei Viertel-
stunden lang fort. Es war so still in der Kir-
che wie im — Comödienhause, da sonst die Lu-
therischen Gemeinen das Husten bis zum Sonn-
tage zu versparen pflegen. Ich selbst wandte
kein Auge von der Canzel; denn auch der Kling-
beutel (dieses so schäzbare und einem grossen
Theil unsrer Damen so interessante Inter-
mezzo unsrer Kirchen) störte mich nicht, weil
die Gemeine freiwillig zu einer ansehnlichern Ga-
be, als der Ertrag des Klingbeutels gewesen
war, sich erboten hatte. — Der Schlus der
Predigt überraschte mich. Indem ich nach mei-
ner Uhr sah, ward ich erst gewar, daß ich hin-
ter Jucunden stand. — Wenn ich Ihnen sage,
daß mir, für diesen Augenblik, hieran nichts
lage

*) Joh. 4, 40 ꝛc. — Der Inhalt ist, so hoffen wir,
unsern Lesern nicht neu.

lag: so habe ich zum Lobe der Predigt genug gesagt.

Auf dem Rükwege war alles still, bis wir in der Gaststube ankamen. „Ja," sagte ein Alter zum Wirth, „nu frag einer, woher so viel Se„gen Gottes in dies Dorf kommt!"

— Man sprach hievon viel. „Gleichwol," sagte ich, „baut doch die Gemeine dem lieben Mann „das Haus nicht auf?"

„Sie darf nicht, Ihr Würden! der gnä„dige Herr drükt den Pfarrer, weil . . . weil „Jungfer Cundchen nicht so will als er." (Mir ins Ohr): „Er hat um sie angehalten, nicht „sowol ums Geld. Sie hat ihm geantwortet: „sie schike sich nicht, eine gnädige Frau zu seyn, „und das mus der arme alte Mann nun so auf „dem Brod essen. Ja, wenn die ihn nehmen „wollte den Captehn, dann wäre uns allen „geholfen. Er kommt auch in keine Kirche; „und zum Abendmal geht er in die Stadt, weil „er gleichwol für einen Juden nicht passiren „will."

— Ich freute mich über die Natürlichkeit aller dieser Leute, welche, ohne Besorgnis, daß ich eifersüchtig werden könnte, im Lobe dieses Alten unerschöpflich waren.

Die Juden kamen an; alles ging still und ordentlich zu, und in zwei Stunden war ein Handel gemacht, zu welchem sonst der späte Abend nicht hingereicht hätte. — „Ich habe Euch scha„den

„den gethan," sagte ich leise zum Wirth, indem ich ein Päkchen ihm in die Hand stekte. Er nahm es nicht, und versprach mir, in meinem Hause mich zu besuchen.

Man nahm mit treuherzigem Händedrüken Abschied von mir, und ich fuhr mit einem Herzen weg, welches in der Freude gros war, bis ich vor den Pfarrhof kam . . . Sind Sie je in meiner Lage gewesen: so werden Sie mich nicht verlachen.



Fortsezung.

Respicere exemplar vitae morumque —
— — Et viuas hinc ducere voces.

HOR.

Ein zweiter Zufall meines Pferds machte es unmöglich, Lindenkirchen heute zu erreichen. Wir blieben in einem kleinen Dorf, wo keine Schenke war. Ich ging wieder gerade auf den Pfarrhof. Eine Art von Bedienten, welchem ich sagte: ich bäte um eine Streu, that sehr übermüthig einige Fragen an mich, und fuhr mich an, als ich noch einmal gemeldet zu werden begehrte. „O!" dacht ich:

„Quid domini faciant, audent cum talia fures"!*)

Ich irrte mich nicht. Die Frau Pastorinn, eine schöne, und schön gekleidete, junge Frau, führte mich

*) VIRG.

h in ihres Manns mit sehr sauberm Hausrat, pferstichen und prächtigen Bänden, geschmükte udierstube.*) »Mein Kind, ich bringe dir hier ei:n Herrn; vermutlich den, welchen wir kennen t lernen so sehr begierig sind.«

— Da ich ihr gesagt hatte, wer ich war: fiel das Wort »vermutlich« mir auf. h sah sie an, — und sah, wie scheuslich ein önes Gesicht wird, wenn es Hohn und Bosit ausdrükt.

— Der junge Herr Pastor stand von seinem aile auf, schlug seinen seidnen Schlafrok sammen, und kam (indem er in Einer Hand ne Ecailledose hielt, und mit dem Vorrfinger eben derselben Hand sie öffnete,) mir ien Schritt entgegen: »Sind Sie Herr Radeast, wie ich vermute: so wundre ich mich, aß Sie bei einem Mann das Nachtlager suchen, elchem Sie das Brodt genommen haben.«

— Man hatte mir schon gesagt, daß eines wissen vornehmen Geistlichen Verwandter zu der

*) Zum Trost derjenigen Gelehrten, welche durch Ankauf allzuvielen Handwerkszeugs verarmt sind, müssen wir beibringen, daß schon zu Juvenals Zeiten diese grosmüthige Aufopferung Mode war. Er sagt in der zweiten Satire:

> Indocti — quanquam plena omnia gypso
> Chrysippi inuenias. Nam perfectissimus horum est,
> Si quis Aristotelem similem, vel Pittacon emit,
> Et iubet archetypos pluteum seruare Cleanthas.

der Lindenkirchschen Stelle sich gemeldet
starke Versprechungen erhalten habe.
hatte ihn mir als einen unbesonnenen
beschrieben, welcher auf einem kleinen
mit einem königsbergschen Püppchei
städtschem Fus lebe, und sich in tiefe Sc
gestürzt habe. Ich wusste auch, daß seine
ner (diesmal ohnmächtig, weil der Gouv
des Herrn Ribezal, und durch diesen,
Gönner war) die Lästerung ausgesonnen h
ich habe mich gemeldet. — Lästerung
ich das; denn ich halte es für sehr ehrenr
sich zu einer Pfarre gemeldet haben zu h
ich habe auch gefunden, daß nur vornel
Gegner, deren Bosheit allerdings feiner
gesonnen seyn mus, als die Bosheit des P
diese Schmähung zu erfinden pflegen. —
lig ist sie sehr gemein, und ihre Wirku
beinah unausbleiblich. Sobald man dem
uns als Menschen vorstellt, welche zu
Pfarre sich gemeldet haben: so erregt ma
ses, jedes Eindruks fähigen, empfindl
unbeständigen und leicht hinzureissenden
fens, boshaftstes Aufmerken auf uns.
muzt uns dann den kleinsten Fehler auf,
verwirft auch unsre besten Handlungen.
macht den Antritt unsers Amts ängstlich
daß auch die offenbarste Lüge uns beunru

*) Die Bemerkung ist falsch; denn ich erfare, da
Niedrige so lästern.

fan.*) — Jezt kannte ich also meinen Mann bald. Ich schwieg, und machte eine tiefe Verbeugung, und ging; doch fühlte ich, daß ich unrecht that, einen Mann so zu behandeln, welcher nur aus Irrtum und auf falsche Nachrichten hin, mich haſſte.

Er hatte zwar, so wenig wie seine Frau, mich auch nur bis an die Thür begleitet: aber ich wandte in der Thür mich um: „Ich kan nicht „weggehn, ohn Ihnen, gleich da wir zum er„stenmal uns sehn, zu sagen, daß ich zu meiner „Versorgung in Lindenkirchen schlechthin nichts „beigetragen habe ...“

„Es ist schon gut,“ unterbrach er mich, indem er seinen Knaster anzündete und sich bei sein Buch sezte; „mein Kind, las doch eine Laterne „geben.“

— Dies war, besonders als Anspielung auf eine Anecdote des Alterthums, zu boshaft, als daß ich mich getraut hätte, etwas zu antworten. — Die Frau Pastorinn ging doch mit. — Aus Artigkeit? — Sie irren. „Ich hoffe „doch,

*) Nihil est tam molle, tam tenerum, tam aut fragile aut flexibile, quam voluntas erga nos, sensusque ciuium, qui non modo improbitate irascuntur candidatorum, sed etiam in recte factis saepe fastidiunt . . . Quo quidem tempore omnia — timemus: rumorem, fabulam fictam falsam, perhorrescimus.

CIC.

„doch,“ sagte sie, und blieb am Geländer der Treppe stehn, „daß das reiche Cundchen Ih„nen bald nachziehn wird? Ha! ha! ha!“

„Ihr Haus, liebe Frau Pastorinn, mus ganz „vorzüglich mit falschen Postträgern geplagt „seyn,“ antwortete ich; aber das Herz brach mir für Jucunden. O Mädchen, Mädchen, dachte ich, bewart doch euer Herz und eure Zunge!

— Ich wagte es, beim Herrn des Dorfs mich melden zu lassen; und man nahm mich auf. „Ich wollte, Herr Pastor, daß Sie Generalsu„perintendent geworden wären,“ sagte die Frau Obristinn ..

„Meine gnäd. Frau, ich bin, als Pfarrer, „mehr als ich verdiene.“

„Ja, aber dann hätte unser Prediger die schö„ne Stelle zu Lindenkirchen gekrigt, und das „wünschte ich von ganzem Herzen.“

— Ich wunderte mich zu sehn, daß ein solcher Mann eine Freundinn hatte! aber ein höhnisches Lächeln, welches ich jezt an ihr sah, zog mich bald aus meinem Irrtum.

„Es wäre,“ sagte sie, indem sie hernach wieder sich drauf spielte, „für Kunst und Indu„strie sehr zu wunschen, daß er in einer andern „Pfarre stünde. Wer sieht hier seinen geschmak„vollen Aufwand? wer kans beurteilen, ob sei„ne Bibliothek englische oder französische Bände „hat? Wer kan das hier schäzen, daß er heut den „Bayle, und über acht Tage den Chauffe-

„pied

d auf der Canzel citirt? Und dann ists ja
de, daß ein so gastfreies Haus in einer so
esuchten Gegend der Provinz steht." (Mer-
Sie hier, daß das Dorf auf der grossen
strasse liegt.)
- Mein Abscheu gegen hämische Aeusserun-
st so gros, daß ich fühlte, ich sei unter dem
einer solchen Dame nicht auf meiner rech-
Stelle. "Aber im Ernst zu sprechen," fuhr
rt, "zu bedauren ists, daß ein Mann von
el Gaben in einer Gemeine bleiben mus, wo
ich gar nicht ausbreiten kan. Er ist ein Red-
, desgleichen ich nie gesehn habe; denn ihm
soviel an jedem Wort, was er zu predigen
, daß für mich, die ich gewohnt bin et-
frei zu übersezen, im Französischen keine
e Anweisung zur gewissenhaften Verdeut-
ng erdacht werden kan, als, den Massil-
oder Saurin in der Hand, ihm Sonntags
hören; zumal da er so sehr richtig decla-
t: denn er hat immer Eins dieser beiden
her, schwarz mit goldnem Schnitt, ganz
eine Bibel gebunden, vor sich auf der Can-
Für den Monolog, dieser, dünkt mich,
r uns nur Lessing eignen Kunst, könnten
rs Pastors Examina in der Kinderlehre
t Herrn Lessing ein Muster seyn. Freilig
Dialog war er anfangs etwas zurük: aber
hoffe, daß die sehr geläufige Zunge seiner
n ihm Uebung geben wird; besonders seit-

 "dem

„dem einige russische Officiere den Werth
„exemplarischen Frau so anschauend kennen,
„sie zu ganzen Wochen im Hause bleiben; ein
„stand, den er für das Studium des men
„lichen Herzens, welches seine Hauptbestim
„ist, um soviel besser nuzt, da die christli
„Herrn für Küche und Keller sorgen. Freili
„dies einestheils nothwendig; denn die Cap
„lia des Hauses stehn in Banken, und kön
„also in Kriegszeiten, bei verrüktem Lauf der
„sten, nicht ganz pünctlich genuzt werden.
„An der andern Seite würden freilig durch
„Abgehn Dinge hier vereitelt werden, die zum
„Wohl der ganzen Dorfschaft gereichen könn
„Ein Buchbinder, ein englischer Tischler, ein
„vierbauer und eine Puzmacherinn wollten
„hier sezen. Einen Sänger für die Bauerm
„chen wollte er auch verschreiben; das Ab
„nement hatte er wenigstens schon erö
„Auch den Erndttanz hatte er besser eingeri
„und einige Mädchen, welchen er die Pas
„das übrige zu zeigen, die Herablassung
„hatte, tanzten schon ganz artig. Zwe
„gen haben neulich auf der Weide von ihm
„tigieren gelernt, daß es eine Lust is
„zween andre fechten auf Kahnsche M
„geschikt, daß er neulich selbst gestand,
„nicht mehr so wie ehmals, den Knopf
„gen, auf welchem er den Stos anbri
„le. Besonders freut sich mein Männ

Cavallerie gedient hat, wenn er unsre
uerkerln reiten sieht; denn alles ist, wie
nt, schulmässig, seitdem der Herr Pa-
st. Kurz, unsre ganze Dorfschaft hat
andres Pli gekrigt; nur Billard hat
che Jugend nicht lernen können, weil
l ihm gleich bei den ersten Versuchen
Tuch gestossen, die Queues ver-
d die Banden beschmuzt haben: mit
drüken hat mirs wenigstens heut ein
rl erzält, der in dieser Academie ge-
."

reche hier ab; nicht als sei das Ge-
zu ende gewesen: sondern ich ermüde;
m unterbrach uns die Ankunft des
essen Denkungsart ganz anders war,
aus schlos, daß die Dame sogleich
Wahr ists, daß der Prediger hatte
geben dem Lästerer:*) aber
erdiente nicht, so bitter beurteilt zu
ich erfur hernach, daß einestheils sein
vand, besonders aber die Nachlässig-
gen Frau, die den ersten Besuch ent-
schoben, oder gar nicht gemacht hat-
ch dieses Unwillens war.

sem Obristen werde ich Ihnen in der
sagen. Er hat die Vormundschaft
der Lindenkirchschen Güter. Wir
st täglich; denn er und ich lieben die

ruf der Schrift.

Jagd, und ich habe das erwünschte Glük geha
die Erlaubnis zu pürschen von ihm zu erh
ten. Denken Sie nicht, daß ich dann jedesı
wirklich jage. Nein, ich mache auch wol,
auf dem Rasen sizend, Gedichte — auch
Predigten; denn meine Schreibetafel habe
wie jener, dessen Jagdgeschichtchen ich Ihnen e
vorlas,*) immer bei mir. Und eben di
sagt, daß solche Gedichte und Predigten be
werden, als andre.

Ich reiste mit Tagsanbruch hieher; das W
ter war neblicht, wie gestern, und die Kälte
noch empfindlicher. Ich sah den Thurm mei
Dorfs erst, als ich nah dabei war. Auf
Linden, grosse prächtige Bäume, mit welchen
Kirchhof bepflanzt ist, sassen eine Menge Krä
und Dolen ganz still, und das gab mir das
te Bild der Ruh, welche ich nach einem, im
in Hauptstädten zugebrachten, Leben, so sehı
gesucht habe. Erinnern Sie sich hier unsers

*) Ad retia sedebam: erant in proximo non
nabulum aut lancea, sed stylus et pugill
Meditabar aliquid, enotabamque, vt, si
nus vacuas, plenas tamen ceras, reportarem
Mirum est, vt animus agitatione motuque
poris excitetur. Iam vndique syluae, et
tudo, ipsumque illud silentium, quod vene
ni datur, magna cogitationis incitamenta sun
Experieris, non Dianam magis in monti
quam Mineruam inerrare.

PLIN.

ontaigne? il n'y a homme si coüard qui
e mieux tomber une fois, que de de-
r tousiours en braule. Mein Herz war
:dorf verwundet, und hatte sich des Ge-
der Beleidigung beim lezten Vorfall nicht
'en können; und doch war ich entzükt, in
kirchen zu seyn. Sie wissen nicht, wie
en Ruf in Städten ich ausgeschlagen ha-
an ich bin viel Personen bekannt geworden,
so viel durch Königsberg reisen. Wie
t mir gewesen, Amt, oder wol gar Titel,
:r Stadt annehmen zu müssen, weil ich
, daß dann die Hofnung, aufs Land geru-
werden, verloren ist, wenn man glaubt,
en in Städten glüklich. Nun sah ich mein
— ja, bester Mann, entzükt sah ichs, wie
Seele einst entzükt das stille Grab sehn wird.
npfand ein Ruh verlangends Dehnen, wie
ach einer, in Sturm und Regen zurükgeleg-
Reise;, beim Entkleiden sich dehnt, und den
an der Uhr für Morgen eine Stunde wei-
schiebt. Es war früh. Niemand lies sich
ausser einigen Familien, welche bei dem,
im Dorf liegenden, Bakofen beschäftigt
, und auf welche ein von daher kommender
nder Brodgeruch meine Aufmerksamkeit
Ich fuhr rund um den Kirchhof herum, sah
schöne Kirche von allen Seiten, und fühlte
:m Blik mit immer süsserer Gewisheit, daß
als der Tod mich von hier wird wegreis-

 sen

sen können. »Wie sanft,« dachte ich, »
»hinter jenen hohen Mauern deine Gliede
»ruhn! Wie werden unter dem Schatten
»Linden, Greise mit ihren Kindskindern a
»nem Grabe spielen, und deiner vielleicht
»be und Segen gedenken!«

Nun fuhr ich auf den Pfarrhof. Das K
meiner, lange nicht geöffneten, Thorflügel,
te die Krähen und Dolen scheu. Sie floge
grossem Geräusch auf, und schwebten im g
ten Bogen über meinen geräumigen Hof hi
um auf meiner Scheune sich zu lagern.
Grunde ist das nichts: aber für mich hatte
ich weis nicht wieviel, anziehends. — Sie
sen, daß ich mich erboten hatte, der Witt
gesammtes Federvieh abzukaufen. Dieses
ich zahlreich. Die Gänse kamen unter A
rung eines grossen türkischen Gänstrichs mi
gegen, um mit Zischen mich zu begrüssen,
mit grossem Geschrei sich Glük zu wünschen —
ich vorüber gegangen war — ich weis nicht
es kam, daß ich, indem dies geschah, ein
ter die Kunstrichter gefallner, Schriftstell
seyn glaubte. Nun kam ich unter das Vo
Hüner. Ein Hahn stand auf einem spitzen
fen gefrornen Strohs aus dem Pferdestall.
krähte nicht, sondern sah stolz mich an: »Ko
»kokok,« sagte er, schlug die Flügel, u
davon. Mir war, als sei dies ein franzö
Journalist, der von einer deutschen Kri

ous nous réservons de faire suffisam-
noitre cet ouvrage." Ein mächti-
n trat jezt daher. Das rothe Blat
ize mochte ihm ein Aergernis gegeben
r blähte sich auf, schleifte in einem
seine Flügel über meinen Weg, und sag-
f!" „Du bist," sagte ich, „wol Mr.
' *) Die Endten sassen im Schnee,
ch jedoch bei meiner Annäherung auf
schen wenigstens, etwas in die Höh,
lächerlichhoch auch ihr Auge dicht am
l sizt, mit auf jene Seite gebeugtem Kopf
nd niften dann sammt und sonders —
, dies waren Schriftsteller in Göthens
Noch kam das friedliche Häuflein der
sie sahn, alle hungrig, mir auf die Hän-
hielt sie, denn Einmal hatte meine Ein-
aft sich nun verschoben, ich hielt sie
ezer, oder für Collecteurs. „Ach,"
Knecht, „die Tauben sehn Sie für
n Herrn an!" **)

res pour servir à l'histoire de la littéra-
nçoise à Paris. 1775. Man seh Supplé-
tteraire a la Gazette de Breslau No. V.
775.

nus eine fremde Hand über Herrn Radegasts
kommen seyn — oder Herr R. hat die Gabe
künftige Dinge zu wissen.

Fortsezung.

Hat deine Seel in Gottes Welt
sich rein erhalten — —
dann wird in deinen Saal, auf deine Flur,
in deinen Garten, und in deinen Wald,
die Freude willig dich begleiten! wird
in deinem Herzen wohnen, und darin
kein Gast, sie wird da wie zu Hause seyn.

Hallabat.

Sobald ich in mein Haus trat, ward alles mir ernsthaft. Ich ging in mein Kämmerlein; und bin ich je einer ruhigen Freude voll gewesen, so wars, indem ich wieder ins Wohnzimmer trat. Des Küsters Frau und Tochter hatten unterdessen Caminfeuer gemacht. Das Zimmer war etwas erwärmt, die Luft rein; die Sonne hatte den Nebel vertrieben, und schien lieblich in die neu geweisste Stube. Nichts fehlte als Hausrat — ich habe nie so durchaus kahle Wände gesehn — mit Leere angefüllt, sagt ein alter Dichter.*) „Kan Sie, liebe Frau, mir „nur Einen Stul vor der Hand, und ein Tisch„chen verschaffen?“

„O! es ist alles hier,“ antwortete die Jungfer. „Dies Zimmer ist nur ledig, weil es zulezt „geweisst

*) — Inaniis sunt oppletae aedes.

PLAVT.

»geweihet worden ist. Ihr Würden wissen »wol nicht, daß hier ein Fentarium ist?«

— Nun ging ich, das Innre meines schönen, nur vor fünf Jahren von vorerwähntem Obristen erbauten, Hauses, zu entdeken. Man wird nicht leicht ein bequemers und gesünders finden — und alle Zimmer waren meublirt. »Aber wie machts die Wittwe nun mit ihrer »Tochter?«

»O! so gros als dieses, ist zwar das Witt»wenhaus nicht: aber eben so gut ists meublirt. »Sie leiden auch nicht Noth: der sel. Herr hat »ein hübsches Vermögen nachgelassen.« — Bei meiner Zurükkunft ins Caminzimmer (obwol beinah in jedem Zimmer ein Camin ist) fand ich alles in bester Ordnung aufgepuzt; denn zehn bis funfzehn Arme hatten Hand angelegt. Was mich aufs angenehmste überraschte, war theils ein Canarienvogel, welcher mitten im Zimmer hing, theils ein vortreflichs Clavier, welches ich etwas später entdekte, indem ich einen Schirm, der zur Unzeit da zu stehn schien, wegschieben wollte. Jener war erst heute früh durch einen unbekannten Boten an den Küster, für mich überschikt; und dieses war eben auch an ihn, aber schon vor acht Tagen abgeliefert, und er selbst hatte es schön gestimmt. Ich kan schlechterdings nicht heraus bringen, woher dies Clavier gekommen ist? Auf einem schwarzgebeizten Tischchen stand der The; daneben lag eine Pfeiffe Knaster:

ster: beides konnte nur von Ihnen kommen; denn beides hat niemand so schön ... Ich verlor mich ganz am Clavier: die jauchzendsten Stellen aus Gellerts Liedern strömten immerdar aus meinem Herzen; und als ich an die kam: „Erheb ihn ewig, o mein Geist!“ fühlte ich, daß Andacht und Freude mich so ganz erfüllt hatten, daß ich nicht weiter zu singen vermochte. Denken Sie sich hier ein verschlossnes Zimmer; denken Sie sich das Wetteifern meines Canarienvogels ... aber alles flos zusammen, um mir einen Morgen zu geben, der ein Morgen der Ewigkeit seyn konnte. — Ich zündete mein erloschnes Caminfeuer wieder an, und gos meinen The auf: aber meine ganze Empfindung war Singen. Ich hatte gestern abends die Noten der Graunschen Composition für „Auferstehn, ja auferstehn“ ꝛc. dem Obristen aufgesezt, und heute früh vergessen, sie ihm abgeben zu lassen. Ich legte jezt folgenden Text drunter:

Was wirds seyn, wenn einst, o ewges Licht,
dein grosser Tag anbricht!
Die hohe Wonne
beim ersten Stral der Sonne
gleicht ihm doch nicht!

Du durchstralst die Himmel weit und breit
in Unermesslichkeit!
und zu uns allen
wird deine Klarheit wallen
in Ewigkeit!

Nach

Mach mich werth, vor deinem Thron zu stehn
und dich im Licht zu sehn!
Ich will dir, frölich,
schon hier in Hofnung selig,
entgegen gehn!

Indem ich vom Clavier zurüktrat, kam mein
Küster. Ein alter heitrer Mann mit einem
[s]ehr ehrwürdigen grauen Har. Mir war bange
[ge]wesen, entweder einen jungen überklugen
[F]ant[e], oder einen alten Pedanten zu finden.
[E]r bewillkommte mich so, daß er mein ganzes
[H]erz gewann. Da ich für die Stimmung des
[C]laviers ihm dankte, sah er jene Noten an:
[»d]as mus sich gut singen! Meine Tochter hatte
[eh]mals eine schöne Stimme: aber durch einen
[k]ältlingen Trunk, oder auch wol durch Fetteßen,
[h]at sie sie verloren; dies wäre ein schönes
Duett für uns gewesen.« — Ich sah, daß
die Basstimme las. »O,« dacht' ich, »daß doch
[d]er Alte den Bas singen könnte!« und sieh da!
[I]ch lies kaum einige Töne meines Tenor hören,
[al]s er ganz ungekünstelt mit einer der schönsten
[Ba]sstimmen mich begleitete. — Die Rührung
[du]rchdrang mich, als der Alte bald im Anfange
[de]s Lieds, dessen Worte er vorher nicht gelesen hat[te]
, die Hände faltete, und gegen den Schlus die
[T]hränen aus seinen Augen auffing. Kurz, ich
[ha]be an diesem Mann einen Schaz gefunden, den
[ich] gern zeitlebens nuzen möchte. — Konnte in
wenigen Stunden Gott mir mehr wohlthun?

War nicht dieser Küster als Freund, die
von Allem? ein treflicher Mann, voll ge
Erfarung, der sein ganzes Leben auf Reis
dem Obristen und dessen Vater, zugebrach
Ein Freund in Lindenkirchen selbst — noch
schreibe ichs mit der Wärme, mit welche
damals dachte. O Freundschaft, Mission
der Ewigkeit! wäre ich ein Heide: ich sezte
Bild und betete es an mit Inbrunst der Fre

Ich besuchte nun die Wittwe und ihre
ter, denn ich war zum Mittagsessen ge
Dieses sehr liebenswürdige junge Frauenzi
ist versprochen gewesen. Ihr Bräutgam
in jeder andern Hinsicht guter Mann,
Testament ihr die Nuzung eines schönen
guts nah bei Lindenkirchen, für so lange ver
ben, als sie unverheiratet bleiben wird,
wenn sie sich verehlicht, das Gut an seine
reichen, aber sehr geizigen, Vetter fallen,
nach dem Tode desselben ihr wieder über
werden soll. Ein seltsames Vermächtnis:
das liebe Mädchen hat ein so warmes Gefühl
alle Nothleidenden, daß sie, aus Furcht,
junge Vetter dürfte zu lang leben, dem E
de entsagt, und ihr ganzes Einkomme
Dürftige verwendet, nach einem Plan,
welchem Sie nächstens die Abschrift
sollen. Er ist so sehr, und so merkwü
ein Ganzes, daß ich keinen Auszug

Ich konnte sicher den Umgang mit die-
use anfangen, da diese Umstände desselben
wie den Einwohnern des Dorfs, bekannt
wie sehr wonnereich er für mich ist, kön-
e schliessen, wenn ich Ihnen sage, daß die
dieses Frauenzimmers vollkommen ver-
der Fr. Janssen an die Seite gestellt zu
. Fehlte meinem Glük etwas? wenn das
nze Beschreibung wäre: „Ich habe bei ei-
sten Gesundheit, und reichlichem Auskom-
inen Freund und zwo Freundinnen!" O!
dleben ist das köstlichste unter allen Gü-
s Lebens! und Jedem könnte es das seyn,
eder ein, für die Freundschaft fühlbares,
Herz

t unter unsern Papieren: aber für diese Schrift
itläuftig; indessen wollen wir vorläufig nur Ei-
rtikel desselben anfüren.

a die Prediger in Städten die Zuflucht der
en, und zugleich der Landstreicher sind; da
ihnen viel kosten, diese aber noch viel mehr,
sie gewöhnlich als Menschen sich melden, die
geheimes Anliegen haben, so, daß sie hernach
einer, die Zeit raubenden und gewöhnlich un-
glichen, Unterredung mit einer Kleinigkeit sich
abweisen lassen: So soll an untenbenannte
r den Königsbergschen Predigern, insgeheim
ich so und soviel zu einer Armenkasse gezahlt wer-
auf die Bedingung: daß sie das den Armen
ine blos ihrem Gewissen berechnen, an vor-
me Bettler aber, und solche Landstreicher,
e eine Unterredung begehrt haben werden, nicht
rs als gegen eigenhändige Quittung etwas aus-
n sollen."

Herz hätte. — Freilig, wenn von Seiten
be mein Herz noch frei wäre: dann müsste i
mein Herz fühlt es wol, den Umgang
sem Frauenzimmer abbrechen, obwol d
sinnlichen Vorzügen viel reichere, Jucund
ner Freiheit nicht gefärlich geworden ist.
die Entfernung vom Wohnplaz eines Arzt
dann die Gefar, von Dieben überfallen
den, könnte dem Landleben etwas nehmen
sehn Sie hier, was alles bei mir überwägt:
„habe die vertrauliche Liebe meiner gan
„meine," und koste ihr, vermöge eine
sterstüks von Matricul, kaum zwanzig
obwol ich, ich möchte sagen, fast gezwung
de, über hundert jährlich aus ihrer M
zunehmen. — Ich ging noch diesen Na
bei sehr schönem Wetter durchs Dorf,
te alles an, was ich auf meinem We
Die Jugend zeigte eine gewisse feinere
welche dem Küster zu verdanken ist;
den Alten merkte ich etwas, wo nicht m
sches, doch zurükhaltends. Welch Glü
ich die Ursach bald erfur! jener dem
Prediger hatte ausgesprengt: ein fehl
Mann habe mir Gönner erkauft;*) ich h
Herrn Ribezal die Vocation abgeschwa
dann mich erboten, die sogenannte Kam

*) Er verschweigt, daß Herr Puff dieser W
nach der Aussage jener Frau Pastorinn, zugl
Radegast Vater, seyn sollte.

Consistorialpräsidentinn zu heiraten; über-
i ich im Examine schlecht bestanden, und
ɪabe Müh gehabt, einige, ziemlich ver-
, jugendliche Ausschweifungen zu unter-
— Zum Glük hatte der Küster Nach-
ɔn dem, Gottlob erwiesnen, Ungrunde
Beschuldigungen gehabt, so daß eine
:rzählung, die ich denselben Abend den
vorstehern und einigen Alten an meinem
zu thun Gelegenheit hatte, eine ganz tref-
Birkung machen konnte. Die Anzugspre-
ind alles was solche betrift, finden Sie in
ndem Pak.*)

, bis zur Anzugspredigt verfliessenden,
age, brachte ich theils mit Beschäftigung
Dorfschule zu, denn mein Küster ward
theils damit, daß ich mich völlig einrich-
und hier sende ich mit dankbarem Herzen
Vorschus zurük, welcher der Unbequem-
einer langsamen Einrichtung des Haus-
mich so glüklich überhoben hat. —
den Garten warf ich, so schön auch das
war, und so fleissig meine beiden Freun-
drinn arbeiten liessen, keinen Blik, bis ich
daß nun, zu Anfang des Mai, die Natur
önes Morgenkleid ganz angelegt hatte.
Da

t zu gros, als daß wir es hier schon nuzen
n.

Da ging ich frühmorgens hinein. Sie wissen, daß ein ländlicher Garten alles, was sonst reizend ist, mir übertrift.*) Meine Enzükung kan ich nicht beschreiben: „und das alles ist aus „göttlicher Güte dein!“ das war der Ausruf, aber auch der einzige Ausruf, durch welchen meine Brust sich Luft machte; mein Herz half sich durch Anbetung und Freudenthränen!

Von aussen einförmig, aber innerlich durch Amtsarbeit und Studieren aufs erwünschteste abgewechselt, ist bis heute mein Leben dahin geflossen. Sie erinnern sich, daß Sie meines Vorfars Pferd für mich gekauft haben: meine Gesundheit ist also so vollkommen, daß ich an vier Stunden Schlaf mich vollkommen begnügen, und des Weins und des Abendessens ganz entbehren kan. Eben dieser vortreflichen Gesundheit verdanke ichs, daß ich noch keinen Augenblik langer Weile, oder die Bedürfnis der Gesellschaft, erlebt habe. Ich hoffe, da die göttliche Regierung das zu wollen scheint, auf diese Art das ehlose Leben tragen zu können, obwol ich dem Gefühl meines Herzens und meiner Pflicht nachgebe, und auf allen erdenklichen Wegen meine verlorne Braut suche. Sie war sehr liebenswerth; sie war meinem Herzen unschäzbar; denn ich war ihr und ihrer Mutter [illegible]

lich

*) — Solos hos aio bene viuere, quorum
Conspicitur nitidis fundata pecunia villis.
HOR.

fast mein Leben, schuldig. Und doch würde
wenn nicht Lebensordnung und Gesundheit
glüklich machten, meine jezige Lage für die
ente Strafe meiner jugendlichen Thorheit hal-
nüssen, über mein Herz geschaltet zu haben,
och Amt oder Unterhalt mir angewiesen war.
unglüklich mus in einer, auch nur sehr we-
von der meinigen verschiednen, Verfassung
Mensch seyn, welcher eben die Thorheit be-
en hat, oder dessen Braut, über dem langen
ten, die fröliche Liebe, und mit ihr Ju-
und Reiz, verloren hat!



Fortsezung.

—Stillabit amicis
Ex oculis rorem.

HOR.

t neues Blatt! Indem ich den Brief nach
und nach schliessen wollte, kam Jucundens
r.

– Der scharfsehnde Mann bemerkte im
igen von seinem Wagen kaum meine Be-
ung, als er mich sogleich fragte, ob ich
in abgelegnes Gartenhäuschen ihn führen
te?

– Im Hingehn ergriff er meine Hand: „Ich
Herr Bruder, daß Ihr Herz voll ist; und

 „meins

„meins sehn Sie hier fliessen.“ — Ströme von Thränen, wenn man so sagen könnte, brachen aus seinen Augen. „Wir würden,“ fuhr er fort, „uns gegenseitig lästig seyn, wenn wir „thäten, als verstünden wir uns nicht. Also“ (er lies langsam auf die Bank sich nieder) „will „ich Ihnen erst mein Herz öffnen. Ich hoffe, auch „Sie werden vom Herzen reden . . . Sie kön„nen,“ fuhr er fort, da er sah, daß ich reden „wollte, „noch zur Zeit nichts sagen, was mei„nen Kummer höbe, weil Sie noch nicht wissen, „wie es jezt in meinem Hause steht. Erst will „ich, damit Sie sehn, ich habe Ursach zu kla„gen . . . doch nein! erst will ich mich selbst „anklagen.“

„Ich habe meine Tochter Jucunde in aller „grosser Entfernung von der Welt erzogen. „Ein Fehler! — Ich habe, um gegen die Liebe, „so lange als das Zeit seyn würde, sie zu be„waren, die Mannspersonen unsers Jahrhun„derts, als schlechte, der Verachtung und des „Abscheus werthe Geschöpfe, ihr geschildert. „Wenn ich den Mann finden werde, welchen „Gott ihr bestimmt, dachte ich dabei, dann werde „ich schon aus einem andern Ton singen. — „Diese beiden Fehler konnten bei einem armen „Dinge von so lebhaftem Gefühl keine andre „Wirkung haben, als die, daß sie in meine „Grundsäze und in mich, ein Mistrauen sezen „musste, sobald sie Sie sah. Auf der Tanz„hatten

„hatten Sie Gelehrsamkeit gezeigt, bei der Zu„sammenkunft beim Prediger, Lebensart, und „beim Spiel, Tugend. Sie ist Kennerinn von „dem allen; und alles waren Vorzüge, welche „ich allen jungen Leuten unsrer Zeit abgesprochen hatte. — Ach! ich suche Beruhigung meines Herzens, und es ist eine für mich, mich zu überreden, daß mein Fehler nur darinn bestand, daß ich nicht drauf gefallen war, zu vermuten, meine Tochter werde, eher als ich, den Mann sehn, der ihrer Liebe werth war.“

— Hier fiel ich ein. Ich bat ihn, seines erzens zu schonen ...

„Dann müsste ich mich kurz fassen: und könen Alte das? Freilig wird eine Unterredung mir schwer, auf welche ich, ganz umsonst, so ange mich zubereitet hatte! — Ich schäme mich, es zu sagen: meine Tochter verlor ihr Herz, noch eh jenes Pfandspiel zu ende war! Es war ihre erste Liebe. — Was jezt Ihre Schuld war, Herr Bruder, werde ich hernach Ihnen sagen. — Jucunde verbarg aus Mistrauen die ganze Begebenheit mir, und lange uch meiner Frau: aber, wie denn in solchen Fällen wol immer eine Vertraute seyn mag, ihr Schwester entdekte sie alles. Diese, jung, nbesonnen, nekte das gute Mädchen, und dadurch wuchs die unglükliche Liebe!“

„Noch wussten wir nichts, bis mein Patron,
„ein junger, sonst vielleicht guter, Cavalier, in
„das Mädchen sich vergaffte, und, weil er ganz
„von sich abhängt, ernsthafte Absichten fasste.
„Sie merkte nichts. Er versorgte sie mit Bü-
„chern, welche ich alle zu sehn geglaubt, aber
„wol nicht alle gesehn habe; denn sie mus Ro-
„manen von ihm bekommen haben: und giebts
„deren gute? Er ging indessen den geraden Weg,
„und bekam von ihr mehr als Eine unerwartete
„Antwort."

„Einst drang er sehr in sie, in meiner Frau Ge-
„genwart; — in der Angst sagte sie: „Ich kan
„nicht; ich bin Braut." — „Mit wem?" —
„Mit dem Professor Radegast;" — denn man
„hatte ihr geschrieben, Sie seien Professer ge-
„worden. So erfur meine Frau alles; und
„da sie sie sehr liebt, gute Hofnung hatte, und
„mich für der Tochter Sache gewinnen wollte: so
„ward, vielleicht auch zur Erleichterung des bela-
„steten jungen Herzens, dann und wann von Ih-
„nen gesprochen; aber von der Geschichte selbst
„erfur ich nichts, dachte auch an Ihren Namen
„nicht eher, als bis wir, da Sie bei uns waren,
„uns zutisch sezen wollten. Was da vorging,
„das wissen Sie; und was Sie nicht wissen, das
„werden Sie lieber rathen, als durch Fragen dem
„Vaterherzen eines Greises schwerfallen wollen...
„Erlauben Sie, ich bin bald fertig," (denn ich
wollte ihn unterbrechen; in allen meinen Empfin-

dungen

ungen war Folter! Ein hülfloses Mädchen un-
lüklich zu wissen, Ursach ihres Unglüks seyn zu
ollen, und doch nicht helfen zu können: kan et-
as nagenders gedacht werden?)

— Er fuhr fort: „Wir erfuren bald, daß
Sie, in Absicht der Tochter Ihres Vorfars, frei
waren; und da Jucunde mir jezt alles gesagt
hatte: so erwartete ich mit sehnlicher Unge-
duld, daß Sie uns einen Besuch machen und
Ihre Anträge thun würden; zumal da, ich weis
nicht auf welchem Wege, des, auf dem Gut des
Lindenkirchschen Vormunds stehnden, Predigers
Frau alles, was zwischen Ihnen und meiner ar-
nen Tochter vorgegangen ist, erfaren und über-
all erzält hatte.“

„Ich komme nicht als ein dürftiger Mann,
meine Tochter Ihnen anzubieten: ich habe so-
viel Vermögen, und meine Töchter haben einen
so guten Namen, daß ich den Mangel der
Freier, unter Gottes Lenkung, nicht befürchten
darf. Aber“ (— Er ward hier lebhafter)
warum Sie so ungütig gewesen sind, Jucun-
den nicht abzuweisen; warum Sie vielmehr den
Tag nach Ihrer Abreise von uns, jener Predi-
gerinn gesagt haben, Sie würden Jucunden
sizen lassen: das, o! das darf ich fragen!
denn daß Sie das wollen, das ist aus Ihrem
bisherigen Betragen handgreiflich. Und nun
sollen Sie wissen, daß jene böse Nachbarinn
mein armes Mädchen im ganzen Kraise herum-

„trägt; daß diese, die alles andre standhaft aus-
„gehalten hat, so schimpfliche Nachreden sich zu
„Gemüth zieht; daß sie, wie ganz natürlich war,
„sehr krank ist, und . .“ (die Hize, mit wel-
cher er sprach, ward bei jedem Wort stärker)
„und daß, nicht als wollte ich die Mishand-
„lung eines unschuldigen Mädchens gerächet
„sehn; denn die Rache verabscheu ich als Christ,
„wie heftig in diesem Augenblik auch meine Em-
„pfindung sei;

„Lenit albeſcens animos capillus
„Litium et rixae cupidos;*)

„sondern, um meine schon unthätig, fast ge-
„fühllos da liegende, Tochter zu erschüttern, auf
„Begehren des Arzts, fordre ich jezt auf der
„Stelle das schriftliche Bekenntnis: daß Sie
„herzlich bereun, meine Tochter genarrt zu ha-
„ben; ich fordre, „daß Sie in diesem Aufsaz sich
„selbst namentlich für einen Niederträchtigen
„bekennen.“

—Er holte nun schwer Athem, und fiel sehr
erschöpft an die Wand zurük, an welcher die Bank
stand. — Noch einmal raffte er seine Kräfte:
„Zwangsmittel habe ich nicht: aber wenn ein blu-
„tends Vaterherz Sie beschwört, das ist Zwang
„— oder Sie sind kein Mensch!“

—Ja

*) Das heisst: „Mein graues Har dämpft den Zorn und
„die Rachsucht.“

Horaz.

je unschuldiger ich war, desto empfind-
t mein (ach immer noch wie ehmals viel
s, noch lange nicht genug gebrochnes)
von Seiten der Ehre. Ich fühlte jeden
meines Bluts, wie schnell jeder auch im-
vorkochte — ich sah meine ganze drohnde
, als säh ich sie im Spiegel.
Aber ein schnelles Mitfühlen des Herzleids
:digen Vaters durchflog, ich möchte so sa-
einer entgegengesezten Richtung, alle mei-
n. »Vater,« sagte ich, und warf vor sei-
en mich hin, um sie zu umfassen, »Vater,
ehre und bejammre! ich will alles thun,
Sie Eins meiner Worte, Einen meiner
Einen Schatten meiner Handlungen als
aufstellen können, ich sei in Absicht auf
iden strafbar.«
Er suchte seine Knie loszumachen; »Mensch,
ie ein Prediger heissen! es ist, wenns auch
er Heiden Himmel wäre, es ist ein Him-
ber uns! — Jucunde! Tochter! O Ju-
, könntest du sehn, daß der Mann, den du
t, ach! den du noch liebst, kein Gewissen
bereit ist, wenn ich die Versündigung zu-
will, seine Strafbarkeit zu läugnen, als
t läugnen. — Geh, Heuchler! Laß mich!
ue quod non es!« *)
Er sprang auf.

 »Herr

*) »Hör auf, dich zu verstellen!« Pers.

„Herr Pastor! ich bin unschuldig!“ (
ich mit einer Stimme, vor welcher ich se
schrak; „ich bin unschuldig, so wahr …“
— Er hielt mit harter Hand meinen
zu. „Ich nehms an, als hätten Sie die
„che Lüge wirklich ausgesprochen, daß
„Jucunden nicht geschrieben haben: aber
„len sie nicht aussprechen …“

— Ich ris mich los: „Ich habe ni
„Silbe an Jucunden geschrieben. De
„nichts bedeutends Zettelchen zum Um
„um einen Fingerhut werden Sie doch
„rechnen?“ — Ich taumelte fast, als i
sagte.

— Mit dem höchsten Unwillen sah er
an; und sein Blik war unerträglich, weil
gleich der Ausdruk der bittersten Betrübni
„Sie sind also der Mann, der seine Hand le
„tig verläugnen könnte?“

„Ich verehre in Ihnen den Vater, ich
„in Ihnen den Prediger: aber wie soll i
„Menschen in Ihnen nehmen? Ich kan
„dem Fall seyn, meine Hand zu läugnen.“

„Auch diese nicht?“ — Er zog ein
hervor, und lies mich die Eine Hälfte der
sehn.

„Auch diese nicht,“ sagte ich, „auch
„läugne ich nicht; es ist meine Hand
„dings.“

„Und Sie sprechen von Unschuld?“

„So lassen Sie michs doch lesen!"

— Er wagte nicht, es in meine Hand zu geben, vielleicht aus der Furcht, die damals ihm wol nicht zu verübeln war) daß ich das Blatt zerreissen möchte. „Ich wills Ihnen vorlesen." — Er las:

* * *

„Ich glaube hoffen zu dürfen, Mademoiselle, daß unsre Selen haben für einander eine Empfindung, welche beiden gleich ist. Würdigen Sie mich wissen zu lassen auf irgendeine Art, ob diese süsse Hofnung Grund hat? Sie ist gewesen das Glük meines Lebens, seit dem Augenblik da ich Sie sah zuerst. Darf sie das seyn noch länger; darf sie es werden im höchsten Grade: so erlauben Sie mir mich zu wenden an Ihre würdigen Eltern, und nehmen Sie an, bis dahin, die heiligsten Versichrungen meiner ganzen Ehrfurcht."

— Er legte das kleine Blatt zusammen, und sah, von Empfindung erschöpft, mich an.

— Mich bestürmten Erstaunen und Unwillen; überzeugt, daß ich dies nicht geschrieben haben konnte, wie offenbar es auch meine Hand war, und begierig, den Betrüger, der mein und Jucundens Elend gesucht hatte, zu kennen, frug ich mit Heftigkeit, wie dies in Jucundens Hände gekommen sey?

„Glau-

„Glauben Sie, daß meine Tochter geträumt „hat? oder träumten Sie, als Sie es ihr gaben? „So," fuhr er fort, indem er das Blatt, welches verschiedne Brüche hatte, in der Art zusammen legte, daß ein Ding draus ward, eine derjenigen Figuren, die wir Kindern zum Spiel zu geben pflegen, und welche von ihnen Vögel genannt werden *) — „so haben Sie es ihr „gegeben; als Pfand haben Sie es in ihre „Schürze geworfen, bald beim Anfang des „Spiels, aber mit Bliken, welche auf den In„halt sie aufmerksam machen mussten. Glauben „Sie etwa nicht, daß mein Kind (so sehr sie auch „in der Sache überhaupt sich vergessen hat) doch „zu gut denkt, als daß sie den Fingerhut Ihnen „gegeben hätte, wenn diese Veranlassung nicht da „gewesen wäre? Und da diese da war: konnte „ihr Herz da anders handeln? Und ists auf irgend „eine Art möglich, daß Sie läugnen, oder etwa die „Sache als eine nichts bedeutende Galanterie an„sehn können?"

— Ich stand da, so stumm wie ein Schuldiger: „Lassen Sie mich die Hand noch einmal „sehn."

— Er gab mir das Blatt. Es war meine Hand. „Ich habe das allerdings geschrieben, „aber nicht an Jucunden."

„O! da gehn Sie denn immerhin auf dem „dem Wege noch weiter. Sagen Sie noch „dem

*) auch: Soldaten, Schiffe rc.

ich erwart es) daß Sie an nichts gebun-
nd, weil sie den Fingerhut, dies im
: geforderte Zeichen, zurükgegeben haben.
ollen nicht gebunden seyn: aber beken-
llen Sie, und schriftlich, daß Sie schlecht
delt haben. Ich bitte, ich beschwöre
m ein solches Bekenntnis; ich habe die
ung, diese meine lezte, daß es auf mein
Kind einen starken Eindruk machen und
stens sie erweken, und des Gefühls der
i fähig machen wird. Es bedarf hier-
keiner weitern Unterredung.“ (Er stand
„Das Unglük ist einmal da, und kan da-
nicht gehoben werden, daß Sie dies
an, ich weis nicht wen, geschrieben ha-
wollen. Genug, Sie haben es Jucunden
en. Und wollten Sie durch Zurükgeben
Fingerhuts meine Tochter frei erklären,
em Sie entweder durch die grosse Leich-
t des Siegs Ekel gegen Sie gefasst, oder
Herz anderswohin gegeben hatten: so war
ine, Ihnen nicht rühmliche, Handlung;
das war vollends unchristlich, daß Sie,
ie Sache so stand, in mein Haus kamen,
den Giftbecher so voll zu schenken, daß
armes Kind den Tod dran trinken
e.“

Wundern Sie sich, (denn schuldig kan ich
n Ihren Augen nicht seyn) wundern Sie
daß ich zu diesem allen schwieg: so wissen
Sie

„klar wie ein Trunkner) vom lateinischen Re-
„merus träumte, abergläubisch beibe-
„und geflissentlich in die deutsche Sprach-
„eingelegt. Man hat aufgebracht, nich-
„daß lange Wörter jede Periode schliessen
„sen, weil Cicero so schrieb, sondern auch
„um die Aufmerksamkeit zu erregen, die
„wörter in der Periode suspendirt, ich-
„te sagen, nur dann erst gesezt werden
„wenn sie nun durchaus nicht länger
„ben können. Noch nicht genug, man ha-
„dem Englischen übersezt, aus dieser,
„unsrigen so sehr verschiednen, Sprache;
„das so sclavisch, so absichtlich genau nach
„innern Bau des Originals, daß beinah
„Engelländer unsre Uebersezungen verstehn
„nen.“ — Man widersprach mir. Ich
also, als Beweis, das an, „daß die Anh-
auch der besten, lateinischen, englischen
deutschen Rede, ja sogar das Lesen der
sen Sprachen geschriebnen, auch unterhal-
sten, Aufsäze, mich immer ermüde, da ich
Gegenteil mit nie ermüdender Lust, das
chische und Französische läse und hörte.“ *)

*) Wir fanden folgende Stelle einst dem Qu-
lian zugeschrieben, und betheuern, „daß, ch-
ihm sie wirklich gesucht und gefunden hatten,
für eine Satyre auf unsre jezige deutsche S-
oder eigentlicher, rednerische Sprache,

beruf mich auf gleiche Erfarungen andrer: und alle, welche, wie ich, Kenner dieser vier Sprachen waren, fielen mir zu. — Ich ging nun weiter. »Wenn,« sagte ich, »jemand mit diesen Worten auf die Canzel käme:«

Sobald dem auf dem Sterbebette schmachtend ganz entkräftet, und des Gefühls der Sinnlichkeit schon fast unfähig da liegenden, die zurükschrekende Erinnerung ans vorher gefürte Leben, die Aussage des Arzts, das Geschrei vom Wimmern der Verwaisten, die Ahndung der nahen Ewigkeit, und das Grauen des noch näheren, nun immer gewisser werdenden, jezt schon ins feinste Gewebe des Lebens hineingreifenden Tods ...

»Was hat der Zuhörer bis dahin gehört? ich dächte: Nichts. Nicht sowol wegen der Einschiebsel, (die doch, weil sie die beliebte Suspension vermehren, so manchem Stümper Beredsamkeit zu seyn scheinen,) sondern wegen der Ver-

»spä-

Ista quaerendi, iudicandi, comparandi anxietas, dum discimus, adhibenda est, non cum dicimus. Quibusdam tamen nullus finis calumniandi est, et cum singulis paene syllabis commorandi: qui, etiam cum optima sint reperta, quaerunt aliquid, quod sit magis antiquum, remotum, inopinatum - - - increduli quidam, et de ingenio suo pessime meriti, qui diligentiam putant facere sibi scribendi difficultatem.

»spätung des Verbi, hat diese Periode den Zu»hörer ermüdet; und zugleich hat er den Ver»drus, eigentlich nichts gehört zu haben. Denn »die Begriffe, welche der Redner einen nach »dem andern in ihn brachte, mussten, so zu re»den, so lange hingehängt werden, *) bis das »Endverbum den Augpunct gäbe, aus wel»chem der Zuhörer das Ganze übersehn, und sehn »könnte, was es eigentlich sei, oder vielmehr ge»wesen sei. Natürlicher Weise suchte er dies »während dem Hören zu rathen; — ob das oh»ne Störung geschehn konnte, lasse ich dahin ge»stellt seyn. Nun wirds ausgesprochen. Da »sind drei Fälle. Entweder es ist das erwarte»te: da sieht er nicht ab, warum er so lange »warten musste? Oder es ist ein ganz unerwar»tetes: ein bessres zum Exempel — dann hält »er den Redner für eitel, **) oder seine eigne Eitel»keit

*) Vnde, haben wir irgendwo gelesen, soluta fere oratio, et e singulis non membris sed frustis collata. — Nunc illud volunt, vt omnis locus, omnis sensus in fine feriat aurem.

**) Cicero wars wol in hohem Grade! Uns dünkt, er verdiente es, daß Juvenal schalkhaft seinen hau buchnen Vers anzog:

O fortunatam natam me Consule Romam!

Cum in te, sagt ihm Sallust (der eben diesen Vers ihm aufmuzt), neque modum, neque modestiam vllam animaduerto, respondebo tibi, vt, si quam maledicendo voluptatem cepisti, eam male audiendo amittas. — Splendor domesticus tibi

keit fühlt sich beleidigt. — Oder das ausgesproch-ne Wort ist schlechter als das erwartete — und da ärgert sich der Hörer über eine unbelohnte Ermüdung. Oder der dritte Fall: das Endverbum geht verloren. Und das ist wol der gewöhnliche Fall. Denn der Redner mus eine herculische Brust haben, um den Ton am Ende der Periode noch halten, oder gar heben zu können, zumal wenn er glaubt, er müsse schreien, wenn man an jedem Ort der Kirche ihn verstehn soll, da doch jede Kirche ihr besondres Stimmmahs hat,*) und so sehr viel auf den Zuhörer ankommt.**) Er vergas auch wol sein Verbum, und mummelt also das erste beste in den Bart. Bauern und Bürger hörten die Hälfte, auch wol zwei Drittheile der Periode aufmerksam an. Sie schliesst noch nicht? Bauern und Bürger werden zerstreut — und humbs schnauben oder husten sie drein, daß die Kirche erschallt***): da höre, wer kan, die

Y 2 »sesqui-

tibi animos attollit — cum in ea domo habitares, homo flagitiosissime, quae P. Crassi viri Consularis fuit &c.

*) Est quaedam vox ad auditum accommodata, non magnitudine sed proprietate. CIC.

**) La parole est moitié à celuy qui parle, moitié à celuy qui l'escoute. MONT.

***) Sollte man nicht, ohn jemand unrecht zu thun, sagen können, daß starkes Husten und Schnäuzen während der Predigt ein Zeichen ist, die Gemeine sei nicht nur

„sesquipedalia verba! — Es sei dies hier der
„Fall: der Zuhörer denke sich zu jener langen
„Stelle, entweder:“

... ans Herz tritt

„oder:“ .. gleichgültig wird:

„so wird er erst aus der Folge wissen, ob er
„recht gedacht habe; und weh ihm, wenn diese
„Folge (ich fürchte, daß das oft geschieht) ihn
„nichts klüger macht!“ — Die mehresten in der
Gesellschaft gaben mir Beifall; und ich seze noch
hinzu, „daß jene Aufhäufungen diesseits des Ver-
bi es nicht allein sind, welche unsre Sprache ver-
derben, sondern daß überhaupt unsre Constru-
tion unnatürlich geworden ist. Kinder, welche
jezt reden lernen, seien die besten Lehrer eines
Sprachverbessrers; denn Kinder sagen erst das
Hauptwort, weil die Idee desselben sich in ihnen
darstellt; und was dieser in eben dieser Darstel-
lung zunächst steht, das sagen sie auch zunächst.“

— [illegible]

nur ungesittet und zerstreut, sondern auch [illegible]
send! — Sollte man nicht von diesen und ähnlichen
Dingen, anhangsweise in den Catechismen etwas [illegible]
gen? z. E. anrathen, mit dem Husten (wie doch [illegible]
möglich ist) und besonders mit dem Gebrauch [illegible]
Schnupftuchs, so lange zu warten, bis die [illegible]
aus ist? Aber freilich, wenn der Zuhörer nichts [illegible]
da kan man nicht soviel Kenntnis des Periode[illegible]
erwarten. Das grösseste aller Geräusche habe ich [illegible]
einer Kirche gehört, wo bei oft wiederholter [illegible]
des Jesus Sirach die ganze Gemeine jedesmal [illegible]
tief neigte.

)äs gab man zu, nachdem ich einige
ngefürt hatte. »Aber,« sagte man,
würde das unleidlich werden.« — Ich
: das Ohr sei hier nicht Richter: Ob
auf Depechen, welche der Courier
, dem Courier gefällt oder misfällt,
: nichts; genug, wenn sie dem nicht
ist, der die Depeche empfängt. Ue-
rde das Ohr sich schon gewöhnen, so
sich verwöhnt hat. — Man bat um
ich, und ich übergab nach einigen Ta-
ends umgearbeitetes Blatt einer Er-
)rift, die für Leser unsrer Zeit unter
pieren bereit lag.*)
't trat ich aus meinem Schlafgemach
Wohnzimmer: vielleicht spät genug,
noch voll von jener Schläfrigkeit, in
an nichts empfindet! Mein träges Herz
) sehr selten den Freuden, welche ent-
tt mir schon bereitet hatte, oder die
)arboten in den ersten Auftritten des
Meine Empfindung war abgespannt,
:r schlaffen Saite, die man berührt
, oder die nur giebt einen matten und
Ton; und so ward ich lästig denjeni-

 »gen,

: sie unter den unsrigen, und wird unter
„Morgenstunden, eine Erbauungs-
r Leser von Geschmak,“ herauskommen;
isrer gewöhnlichen Schreibart. *)
als noch wol nicht.

»gen, die um mir waren. Mein Gesin
»vergebens, mir zu sagen den Morgengr
»dem heitern Gesicht, welches verriet ein
»Zufriedenheit über den Ausgang der Ge
»die man besorgt hatte für mich, als ic
»schlief. Die Wangen boten mir dar ver
»diejenigen, mit welchen das Blut mich v
»den hatte, die Wange, auf welcher die F
»mich zu sehn gesund, verbreitet hatte
»schöne Röthe. Mein Liebstes! so rief m
»gegen ein liebenswürdigs Kind. Die
»Stimme, o! wie hätte sie sollen erregen
»was kan harmonisch seyn in meiner Sele
»ich schwieg, und ging vorüber ohne
»Ich merke oft, daß ich verdarb den T
»Meinigen auf diese Art: aber ich empfand
»für mich selbst; wie hätte ich gekonnt em
»für Andre? Es wallte das Morgenlied
»sonst geliebten, Singvogels durch mein
»migs Zimmer: aber nichts war gestimmt
»nem Herzen, nichts antwortete der munte
»lodie des kleinen Sängers. Ich fühlte
»wie rein war die Luft, die ich athmete vor
»nem Kamin; ich wusste kaum, daß man
»zündet hatte dieses Feuer, gesund und angen
»schon vor meinem Eintritt; ich glich einem Sch
»fenden, welcher träumt dann nur desto em
»dungsloser. Ich legte an, meine Kleider;
»bemerkte nicht, wie sie waren bequem, und
»meine Wäsche war rein! Man brachte mir

Schale The. Ich trank sie, ohn es
, daß sie mich erquikte. Die Gesell-
n meines Lebens rührte ein sanftes Cla-
Ton einer Flöte flos zu mir hin noch
s erhob sich eine Menschenstimme noch.
und ich hörte das nicht, oder es
widrig. Ich trat in meinen Garten,
Feld. Das Einsame des Wintermo-
: etwas feierlichs vielleicht; es glänz-
hne in blizenden Straken vielleicht;
rei der Raben schallte hoch und weit
Schön wars vielleicht, zu hören in
Luft das, was vorging in sehr gros-
nung, und stehn zu sehn den Rauch
n unbeweglich über den Wohnungen;
s drang in mein Gefühl. Die Scene
reicher am Frühlingsmorgen: nur
nich nicht, daß die Luft war kühl und
m; daß ich konnte finden auch die klein-
hältnisse dieses schönen Balsams, be-
nge Knospen, abbrechen Blumen,
n dem blühenden Baum, und bewun-
er darbot den Ueberflus seines feinen
Bienen. Ich gewann nichts, wenn
er der Ersten die zusahn, wie die er-
Natur sich schmükte im Thau; wie die
vortrat, so prächtig ganz, als die
s beschreibt; wie die Natur erwachte,
n allen ihren Stimmen; wie sich reg-
nach alles, worinn sie lebt, sich

„regte, um abzuändern den stillen M
„geschäftvollen Tage. Ich verlor ni
„nichts mehr da war von diesen An
„Tags; wenn die Sonne schon glühte
„Rasen nicht mehr war frisch; wenn
„schon war Müh und Arbeit. J
„dann nicht einmal das so ganz natü
„Mitleiden; denn ich war noch ganz
„mein Geist war noch nicht thätig –
„niedriger als Thiere niedrer Gattun
„ist mein Erstes Bewustseyn Preis und
„sehr genau merke ich an meinem h
„fühl, daß ich Elender damals gar k
„Mit Beschämung denke ich an
„pfindlichkeit, wo so wenig menschlich
„blieb. Nur erst jezt, da verflosse
„Morgenstunden, merke ich, daß ich
„loren — verloren unwiederbringlich.
„nicht verlieren die übrigen, o mein
„welchem ich mich schäme, nichts g
„haben in den besten Augenbliken m
„und nichts aufweisen zu können aus
„diese Beschämung wird tiefe Betrüb
„ich zurükdenke an viele Frühstunde
„bens, zurük, hin, über diese Mo
„meines mittlern Alters! Was war
„ste Empfindung beim Erwachen?
„Sünde! War es meine Schuld, w
„gingen vor meiner Phantasie unrei
„Schlaf: Herr, so halt du mich vest

»mich scheue zu denken mit Ernst an eine so gros-
»se Verschuldung. Vielleicht lies ich mich hin-
»reissen, oder entschlich meinen Aufsehern zur
»Versammlung solcher Menschen, welchen mich
»ausweichen lies am Tage die Sorge für mei-
»nen guten Namen. Ich belustigte mich dann
»an Unterredungen, welche faules Geschwäz ge-
»nannt werden, in so grosser Aehnlichkeit mit dem
»Verwesenden, woraus duften Pestlüfte. Dann,
»voll unseliger Eindrüke, las ich einen schlüpfrigen
»Roman; oder Gedichte, deren unreinen Grund
»ein verräthrischer Mensch hatte bestreut mit Blu-
»men; vielleicht entehrte ich mich so weit, daß
»ich las sogar das ganz scheusliche. Was konn-
»te meine Einbildungskraft träumen alsdann, ge-
»täuscht, versenkt in solchem Zusammenfluß von
»Unreinigkeit? Vergieb mir das, barmherziger
»Gott, der du siehst meine Reue. Oder wenn
»ich schlief ruhig, sorgfältig geschüzt gegen sol-
»che Beflekungen des Gewissens, und dann er-
»wachte am Morgen: o warum nahm ich dann
»nicht an, ungesäumt, das Geschenk des neuen
»Tags? Ich wusste, wenigstens konnte ich wis-
»sen, wie gefärlich ist jede müssige Stunde; war-
»um lies ich dann leer die schönste Stunde, die
»erste Morgenstunde? Warum suchte ich dann
»noch den Schlummer, der mich floh? Wenn
»dann böse Lust entstand in der unthätigen Sele:
»warum brach ich dann nicht ab Gedanken, von
»welchen ich wusste, daß ich mus geben Rechen-

»schaft davon? deine Hand war über mir, mein
»Gott: aber wie viel zu unzufrieden war ich mit
»der Gewalt deines heiligen Gesezes, als daß ich
»hätte gekonnt beten zu dir! und dann, o daß
»ichs ganz fühlte, dann waren sündlich alle mei-
»ne Gedanken und Begierden. Bin ich frei ge-
»worden von diesem Elende durch die Verändrun-
»gen meines Lebens; so u. s. w.

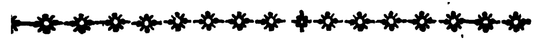


Ich gestand, wie Alle, daß ein Buch, in die-
sem Stil geschrieben, in unsern Tagen befrem-
dend seyn, und kein schnelles Glük machen wür-
»de;*) und wir wurden eins, daß der Stil der
Urschrift, aus welcher ich nun, um die Verglei-
chung machen zu können, dies Stük auch vor-
las, weit mehr gefallen müsste. »Es ist wahr,«
sagte man, »daß das Erste Blatt einen so un-
»gekünstelten, folglich so natürlichen, Perioden-
»bau hat, daß jeder es verstehn, und ohn An-
»strengung, mithin auch ohn Ermüdung, lesen
»kan; und freilig ist eben das der Werth eines
»guten Vortrags. Man sieht auch, was bei
»der jezigen Biegsamkeit unsrer Wandlungen, der
»Feinheit unsers Ausdruks, und seines Reich-
»thums,

*) Und wahr ists: auditor — gratiam quoque habet oratori, voluptati aurium servienti. Nihil intrare potest in affectum, quod in aure, velut quodam vestibulo, statim offendit.

QVINTIL.

hums, unsre Sprache werden könnte, wenn man anfinge, Luthers alte Simplicität, und einen Kern wieder hineinzulegen.“ — „Gleichwol,“ sagten Andre ... und ich weis nicht, was sie noch alles zu sagen hatten.



Fortsezung.

Natura ducimur ad modos.

QVINTIL.

„Wolan,“ rief ich, „den Ausspruch mus ein „Frauenzimmer thun; aber ein Frauen„zimmer, welches nur gesunden Verstand, aber „durchaus keine Lectür habe.“ *) — „So eine „ist meine Kammerjungfer,“ sagte die Gräfinn „von. „Sezen Sie einen Heiratsantrag in bei„den Gattungen der Schreibart auf; ich will sie „alsdenn befragen, welcher der beste ist.“ — Ich schrieb erst diesen Zettel.



„Ich glaube, hoffen zu dürfen, Mademoi„selle, daß unsre Selen, eine, beiden gleiche, „Empfin-

*) Vnum est et simplex aurium iudicium, et promiscue ac communiter stultis ac sapientibus a natura datum. CIC. Wir haben uns über unsre Citationen erklärt; also noch Eine: Docti rationem componendi intelligunt, indocti voluptatem.

QVINT.

»Empfindung für einander haben. T
»gen Sie, auf irgendeine Art mich wi
»lassen, ob diese süsse Hofnung Grun
»Seit dem Augenblik, da ich Sie zuer
»ist sie das Glük meines Lebens ge
»Darf sie das noch länger seyn; darf
»höchsten Grade es werden: so erlaub
»mir, an Ihre würdigen Eltern mich z
»den, und nehmen Sie bis dahin d
»ligsten Versichrungen meiner ganzen
»furcht an.«

* * *

— Die Jungfer ward gerufen, nach
den zweiten Zettel geschrieben hatte, welc
nach in Jucundens Hände gekommen ist.*)
Gräfinn las, viermal, immer in verwe
Ordnung, diesen und obigen Zettel ihr vo
immer gefiel jener (welchen Jucunde bek
hat) ihr besser. — »Aber worinn ist e
»besser?« sagte die Gräfinn. — »Das
»nicht sagen,« antwortete sie, »genug ic
»steh ihn besser, er ist nicht so gekünstel
»ist kürzer.« — Da der Inhalt beider, d
drüke, ja sogar die Zahl der Wörter gleic
so wars jezt entschieden, daß unsre Sprac
wie sie jezt ist, unverständlicher, unnatür
und ermüdender ist, als sie ehmals war.

*) S. 331.
**) Uns dünkt, ehmals war sie das, was in

ttel nun stekte ich zu mir, nachdem die
auch davon gemacht war. Ich machte
da ich noch denselben Abend bei Herrn
war, ein Vögelchen für seine Kin.
Aus Versehn war das Ding wieder in
Tasche gekommen; und da ich in Jahr und
e Weste nicht wieder anzog, so hatte ichs
fandspiel drin gefunden, und, ohn es zu
n, anstatt eines Pfands es gegeben...
dem Zustande, in welchem ich Jucunden
kan ich, ohne gegen mein Herz grausam
nichts sagen. Zwar gelang es mir, sie
Haus von meiner Unschuld zu überzeu-
gen;

or forderte: Sit pura, simplex, dilucida at-
nanifesta, plena grauitatis et ponderis, &c.
affectata elegantia. Wir für unser Theil den-
ier das jetzige und ehmalige Deutsch genau das,
rgendwo von einer andern Sprache steht: Si
se sit, veterem illum horrorem dicendi ma-
quam istam nouam licentiam ... Wir
nun Einmal durchaus unsrer Sprache alles ge-
was jede gute Sprache hat. Ist denn das
h? kan Ein Baum Alle Früchte tragen? Ich
auf, ob jemand, ohne mit unerträglich ange-
n Beiwörtern alles zu überladen, folgende Stel-
Ovid, auch sogar in fünf Zeilen, übersezen

auior foliis, tunc, cum sine pondere
succi
obilibus ventis arida facta cadunt;
inus est in te quam summa pondus arista
uae leuis assiduis solibus vsta riget. (*Heroid. Ep. V. 109.*)

gen; und die dadurch bewirkte Erschüttrun
res Gemüths, die vielleicht eine Art von H
desselben war, gab der Arznei, wenn ich
gen könnte, etwas Spielraum. Sie
auch insofern wieder hergestellt, daß sie
blühnde Mädchen wieder zu seyn scheint; es s
sogar, daß sie durch die Krankheit schöner g
den ist. *) Aber in ihrem Herzen ist doch
Wunde — ich habe ihr frei heraus gesagt,
ich mit dem vortreflichsten Frauenzimmer —
mutlich zu meinem Unglük — versprochen
Wir sehn uns selten; o! ich wollte, daß i
nie säh: aber ihr Vater glaubt mehr Heit
an ihr zu bemerken, wenn er mit seiner Fa
von Zeit zu Zeit mich besucht hat. Ich gl
nicht, daß sie je genesen wird; und ich w
daß man in einer Gemüthskrankheit dieser
mit Arznei sie nicht quälte. **) Das tra
ste ist, daß sie alle, auch die besten, Anträg
weiset, und den Nachstellungen des ju
Gutsherrn ausgesezt ist. Doch genug! —
wenig dachte ich, daß mein Brief so tr

. sc

*) Aetas in medio virium robore, quod pl
nitidiusque ex morbo velut renouatus flo
uentae faciebat.

LIV.

**) Omnes humanos sanat medicina dolores
Solus amor morbi non amat artificem!

ſchlieſſen würde! Kommen Sie doch mit einem Troſtwort zu

Ihrem

treuſten

Radegaſt.

XXI. Brief.

— — Quis talia fando
Temperet a lacrymis!

Frau Janſſen an ihren Mann zu Marſeille.

Königsberg.

Herr Benſon, von welchem ich dir, ich weis nicht aus welcher Ahndung, im lezten Briefe ſchrieb, und mit deſſen Namen ich auch dieſen anfange, damit, wenn dir im Aufſchlagen deſſelben etwas von Krankheit und Todsgefar in die Augen fällt, du das nicht näher nehmſt, als du es nehmen muſſt; Herr Benſon erſucht dich, dieſe Einlage an einen Mann ſeines Namens abzugeben, welcher in oder bei Marſeille wohnen mus. Dies iſt die lezte Gefälligkeit, welche du ihm erzeigen kanſt: er hat geſtern ſein kurzes Ziel erreicht! Sein Tod, ſanft, wie ſein mit der Wittwe Kübbuts ausgeſöntes Herz es war, die doch durch ihre Unbeſonnenheiten ihn umgebracht hat, ſein Tod, und das Schikſal ſeiner jun-

jungen Wittwe, und der Gedank an das, wa
scheinlich vorhandne, Pfand einer so schnell
störten Liebe: das alles ist mir eine unerschöp
che Materie. Stell dir vor, wenn in unse
Hause ein solcher Ris geschäh! Wenn mei
bisher verschwiegnen, Ahndung zufolge, d
und meine Hofnung, mein Trost, und meines
ters Stüze, wenn, sage ich, unser Carl es
re, den der Pfeil des Tods, welcher den He
Benson traf, hingerissen hätte! O gewis,
thun bei der schreklichen Ungewisheit unsrer Sc
sale, wohl, beim Tode der Freunde, an den
der Unsrigen, und vorzüglich, geliebter
der, zu denken. Freilig, anfangs empört
unsre ganze Empfindung! Carln, so wie jezt H
Benson, im hizigen Fieber sich vorzustellen,
er mit trokner brennender Haut, mit dann
kelnden, dann auslöschenden Augen da lieg
wie er den Krampf jedes Schmerzens in bi
Zukungen zeigt, und dann, wenn ich vor
kniend, ihm zurede, ihn wegzulächeln such
wie er irreredet; dann Tagelang schweigt,
nur wimmert — wie er mit ermattender
keit am Kissen pflükt — wie er nach dem
genlicht sich sehnt, durstig nach der The
greifft, hineinbeisst und nicht mehr trinkt*)
wie dann seine entzündeten Lippen verdorren,

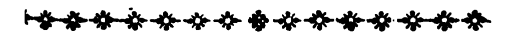
*) Sed tremor —' fubit, calidumque triental
Excutit e manibus!

PERS.

, mit glattem Schleim bedekten, Zähne,
n eine in der Mitte durchgeborstne schwarz
e zeigen: ich sage, unsre Empfindung em-
) gegen eine solche Vorstellung: aber hät-
me Benson nicht sehr gut gethan, wenn
Zoraus das Gefühl in sich erregt hätte,
die blosse Vorstellung, die ich jezt von ei-
benden Kinde mache, in mein und dein
bringt? Jezt unbereitet, überrascht, er-
se arme Frau unter ihrem unsäglichen
z. „Einen Gatten zu verlieren," sagt
as geht über alles; mit ihm stirbt der
ebenden alles, schlechterdings alles ab;
e schwärzesten Seiten ihres Schiksals, wie
sie solche auch ins brennende Auge fasse,
chts gegen das, was sie in der Wirklich-
ist seyn können. Dagegen was ist der
nes Kinds? Nehmen Sie einmal Ihren
n. Sie und Herr Janssen sind ja nicht
Händen anvertraut, sondern Er ist ein
sizt u m in den Ihrigen. Sie können ja
beide ohn ihn Alles seyn: Er ohne Sie,
. Er kan Sie einst pflegen, vielleicht er-
Aber von dem, was Sie, auf diese Er-
ng hin, an ihm thun müssen, Ihr Glük
e das oder nicht, kan er doch den klein-
heil nicht ersezen, auch, wenn er Ihr Al-
st aufs beste behandelt. Und ob er das
hun wird, das ist noch immer die grosse
Ihrer Herzen. Kan er nicht ein Bös-
theil. Z wicht

„wicht werden, der anstatt der Freude,
„Erwartung alle Ihre Leiden versüsst hatt,
„allerdrükendsten Kummer Ihnen mache?
„nen nicht göttliche Schikungen, wie schon
„mal geschehn ist, Ihr Glük umstürzen, so
„Elend und Armut Ihnen schmerzlicher
„weil ein hülfloser Sohn es mit Ihnen t
„Kan nicht, eben wenn er nun alle Ihre
„nung in sich vereinigt, vielleicht eben wen
„seiner am meisten bedürfen, der Tod ihn h
„sen, ihn, der nun ein Theil Ihres Herze
„worden war? Und was verlieren Vate
„Mutter beim Tode eines Kinds? Gewis
„als vor der Hand einen Gegenstand der
„aber einer Liebe, die ihre Richtung ab
„nur ihre Richtung; nichts verliert, sond
„genseitig zwischen Mann und Frau sich ver
„fortfärt ein süsses Bedürfnis der Sele
„ben, und immer genärt wird. O!
„einzige Seite des Bilds einer trauernden
„ter, vergleichen Sie mit der ihr ähnlichen
„Bilde einer trauernden Gattinn; dann
„Tod eines Kinds eigentlich nur eine
„rung der Flamme zu einem, eben so,
„ker, närenden Gegenstande derselben
„der Tod eines geliebten Gatten, besonders
„früher Tod, ist eine Auslöschung einer
„me, die nur stärker ward; die eher den
„sprengt, als daß sie sich erdrüken liesse.
„dem, Kinder kan ja Gott wiedergeben,

der, welche, wie das Herz auch steh, dem
;en lieb werden, weil sie, vom ersten Ent-
t an, in den Banden der Natur sind: aber
r neuen Gatten zu finden, darf eine Witt-
wenig hoffen; und was, wenn einer sich fin-
- zwischen Beiden ein Band wird, ist doch
ein Band der Natur, ist immer nur ein An-
ofen, hat wenigstens für ein Herz, das den
noch fühlt, wenig genugthuends!«



Fortsezung.

re celeritatem rapidissimi temporis: cogita
uitatem huius spatii, per quod citatissimi
rimus.

SEN.

gesteh, daß dieses Klagen der jungen Witt-
we mir ins Herz ging, und daß es auf El-
die Ihrer Kinder beraubt werden, starke
üke machen sollte. Ich fühlte jezt mit min-
nruh als sonst, daß wir in Absicht unsrer
r unter Gott stehn. Las uns, o mein
rster, um unsrer beider Leben ihn anflehn:
as uns auch unser Herz prüfen, ob wir
inen Theil der, ihm schuldigen, Liebe, all-
ürlich an unsre Kinder verschenkt haben?
eist, was bis jezt Carl mir war — ich
agegen, was Lottchen dir war ... »Lott-
:« sagst du, »nein! Carl ist mir mehr!

„Carl, dieser Geliebte!“ — Ergreiff di
liebster Mann, dein Herz! Wie schnell, wie
fühlt es, daß die starke Liebe zu Lottchen jen
Carln, so weit nachsteht. „Nimm deine
„nigen Sohn, den du lieb hast, und
„re ihn!“ so ward zum Abraham gesagt.
Kronprinz kan dem Monarchen das seyn,
dieser Geliebte dem Abraham w[illegible]; *) „und

*) Eine schöne Ausfürung dieses Gedankens fin
im „Sendschreiben eines Menschenfreunds rc.“
lin 1763. (Ein Buch, welches man, irrig, n
geschrieben hat, wie das mit andern Schrifte
Verfassers auch geschehen ist. — Doch ich gla
von schon geredet zu haben. Lustig ists, da
ner, oder Männerchen, so fingerzeigend von u
chen, welchen wir dazu keinen Auftrag gege
ten. Mußten denn Muthmassungen als Nach
als Berichtigungen, in die Welt geschrie
den? Wars den Herrn nicht möglich, uns
gen, wenn sie uns nennen wollten? Und wie
sie bestehn, im Fall Einer von uns Beiden
schliessen sollte, bei der neuen Ausgabe des
gerschen Werks. . . Ach wie ihnen bange wird!
ten Sie aber nichts. Das Verzeichnis
Schriften zu geben, habe ich jezt noch eben s
Lust, als ich meines Bruders sämmtliche S
zu nennen Beruf habe, denn es amüsirt mi
sehn, was man alles mir — dem Einsamen
schreibt, mir, auf welchen weniger als auf Je
mand das

Centum ora et linguas optare in c
centum

passen kan. *)

*) Was seitdem geschehn ist, waren wir Herrn rc.
Eifer schuldig.

ḋer kans ohn Erstaunen lesen! — „stand
raham früh auf, und nahm seinen
ḣn, und ging an den Ort, wo das
fer geschehn sollte!“ — Würdest
mein Theuerster! die Stärke des Herzens
n, nicht — an den Opferplaz hinzugehn —
ern nur bei deiner Zuhausekunft, wenn unsre
: unsern Ca[illegible] während deiner Abwesenheit
: opfern müs[illegible], als Christ unerschüttert den
bhügel zu besuchen, der den kostbaren Rest
s theuern Opfers bedekt? Würdest du den
nken ertragen können, entfernt gewesen zu
, und mein brechends Herz nicht getröstet zu
n? Denk dir den Schmerz der jungen Witt-
die ihren, nur wenig Tage kranken, Mann
en sah; und bekenn, daß wir unsers Schmer-
uns schämen müßten, wenn, anstatt zu
iben: unser Freund Benson hat sein kur-
Ziel erreicht, ich dir melden müßte, eins
r Kinder habe sein noch viel kürzers erreicht!
an, daß, wenn ich eine solche Nachricht dir
schriebe, deine eigentliche Pflicht seyn müßte,
unter Gott zu demütigen, das Vaterherz
: Thränen zu erleichtern, und dann durch
ichs Lob Gottes es zu erquiken und zu heilen.
ilen, sage ich; denn verwundet wär es dann
ings, besonders in Hinsicht auf mich; tie-
erwundet, als wenn du gegenwärtig gewe-
värst, und meine Last zur Hälfte getragen
st. Ich kenne die scharfe Fühlbarkeit deines

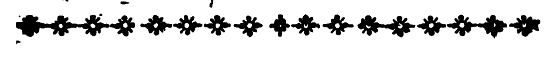
Herzens: aber die Liebe zu mir würde doch mitten in deinem Schmerz vorherrschen. Deine angelegentlichste Frage würde doch seyn: „hat das „schwache Weib dies tragen können? Hat sie es „erkannt, daß sie, fast noch abgöttischer als ich, „Carln geliebt hatte? Hat sie auch etwa durch „störrischen Gram Gott entehrt? Hat auch irgend-„ein Freund, hat T*, oder Abezal, oder der „treue VanVlieten sie getröstet? Hat Julchen in „ihr Herz Balsam gegossen? Hat sie soweit ge-„siegt, daß sie ohne Thränen dies schreiben konn-„te?“ — Frölich würdest du doch deine Hände dann zusammenlegen, wenn ich dies alles ruhig und erfreut mit „Ja“ beantwortete. Ich bitte dich herzlich, meinen Brief, von Anfang an bis hierher, noch einmal durchzulesen; denn daß Carl krank seyn möchte, das ist dir doch während dem Lesen wol sehr wahrscheinlich geworden. Lies also alles noch Einmal, und fass dein Herz zur Aufsuchung der Absichten, die ich bei diesem Briefe haben konnte. Und nun, da du das gethan hast, sollst du wissen, daß die Einlage nicht von Herrn Benson, und überhaupt das nicht ist, wofür ich oben sie ausgab, daß du sie also öffnen musst. Möchtest du doch so gesund seyn, als wir und unsre Freunde es sind! Du wirst in meinem Hause eine Mademoiselle MärzEis finden, eine Freundinn, die mir unendliche Dienste gethan hat. Sie empfiehlt sich dir bestens, und das thun alle unsre Freunde, besonders der, dem ich

sehr

schon nach ganz wiederhergestellte, Herr Kübbuts. Ich bin ꝛc.

N. S.

Einliegends Blumenstük hat Lottchen, zwar unter meinen Augen, aber ganz ohne Beihülfe, gezeichnet. Das kleinere Stük, „die Aufopfrung „Isaaks," hat mir soviel Erbauung geschaft, daß ich, es dir zu zeigen, nicht bis zu deiner Zurükkunft warten konnte. Es ist von Julchen; freilig nicht ganz ohne Hülfe meines Bruders. Was fühlt dein Vaterherz bei dem rührenden Ausdruk in dem Gesicht Abrahams?



Fortsezung.

Ex quo intelligitur, non in natura sed in opinione esse aegritudinem.

CIC.

Auszug einiger Stellen aus gedachter Einlage.*)

... Freilig hatten diese Vorstellungen des Herrn Ribezal etwas so überzeugends, daß es Halsstarrigkeit gewesen seyn würde, mich durch sie nicht beruhigen zu lassen. Noch mehr: der Tod des Kinds hatte von da an etwas Erbauends

*) Sie enthielt eine umständliche Erzälung der Krankheit und des Todes des Kindes.

für mich, was an meinem Herzen, da seine Wunden noch so offen waren, einen Segen äusserte, den ich treu zu bewaren suche. Aber der korperliche Schmerz des Kinds blieb doch, zu grosser Marter meines Herzens, in meiner gesammten Empfindung. Ich hörte in schlaflosen Nächten das Wimmern des Sterbenden; ich bereute, diese und jene Eindrungsmittel nicht versucht zu haben! der ganze Jammer seiner Gestalt schwebte Tag und Nacht vor meinen Augen; seine gespaltete Zunge, und die blaue Farbe der vom Schlage gerührten Stelle, drükten sich überall in meine Einbildungskraft. Ich sank in einen Tiefsinn, welchen Herr VanVlieten zu stören, die wirksamsten Mahsregeln nahm; in einen immer zunehmenden Tiefsinn, den ich selbst für gefärlich hielt, und doch beizubehalten wünschte.— Nun kam der Herr Prof. T*. Er fasste in wenige, aber sehr mächtige, Vorstellungen, alles und mehr zusammen, was Andre mir gesagt hatten. Dem, was Herr VanVlieten in Betreffung der Aerzte gesagt hatte, gab er mit seiner grossen Kenntnis der Kunst einen Ausschlag, der mich völlig beruhigte.

„Aber," sagte er, „woher denn noch dieser „Kummer, den ich an Ihnen seh?"

„Ich kan mich nicht drüber beruhigen, daß „das Kind soviel gelitten hat, und ich wäre un„tröstlich, wenn nicht Herr Ribezal sich meiner

„schon

ıngenommen hätte.“ — Ich sagte ihm
halt des mit ihm gehaltnen Gesprächs.*)
t er Ihnen aber gesagt, welchen Schmerz
nd empfindet, und ob es überhaupt des-
fähig ist? — Welche Schmerzen unter
ıigen, die Sie aus Erfarung kennen, sind
ftigsten?“
hnschmerzen, Schmerzen an der Brust,
islingendem Tränkeri eines Kinds, und
pf.“
:ellen Sie sich jezt einmal Eins dieser Ge-
recht lebhaft vor, und machen Sie, oh-
n leidenden Theil zu nennen, mir eine
deutliche Beschreibung des Schmerzens.“
h glaube keins von beiden zu können.“
lerdings können Sie es nicht: folglich ist
Schmerz ein überhingehends Gefühl, wel-
ıicht nur sehr bald sich vergisst (eigentlich
ugenblik der Eindrung), sondern von wel-
eine schwache Sinnlichkeit wenig, und
Sele gar nichts weis. Wenden Sie das
Ihr Kind an: sein Schmerz ist also etwas
unbedeutends gewesen.“
ch wünschte, daß ichs glauben könnte!“
ie könnens glauben. — Schrie er oft?“
iemals.“
chrie er bei gesunden Tagen?“
a, wenn, nicht behutsam genug, sein
e gebrochen ward.“

'. Brief, S. 202 ff.

„Sehn Sie? das war ein Gefühl der Sele.
„Sein Schweigen in der Krankheit erweist also,
„daß sein Schmerz bis an die Sele nicht gekom-
„men ist.“

„Aber er wimmerte doch.“

„Das Wimmern ist nur ein behindertes Odem-
„holen: als Zeichen des Schmerzens, ists nur
„etwas willkürlich angenommnes; und hatte
„er schon einen Kranken wimmern gehört: so
„wars bei ihm vielleicht blos eine kindische Nach-
„ahmung, so, daß er wimmerte, ohn es zu wis-
„sen. — Aber warum nannten Sie unter hefti-
„gen Schmerzen nicht denjenigen, der sonst von
„Müttern als der grösseste angegeben wird?“

„Weil ich ihn nicht so gros gefunden habe, als
„ich ihn erwartet hatte.“ *)

„Ich wundre mich drüber: denn ich weis, wie
„gefärlich jedesmal Ihre Umstände gewesen sind.
„— Haben Sie noch andre Schmerzen leiblicher
„gefunden, als Sie, nach den Aussagen aus
„welchen Sie schlossen, erwartet hatten?“

„Ja, jeden Schmerz, auch die oben genann-
„ten drei Zufälle.“

„Gut!

*) Les douleurs de l'enfantement — il y a des nations qui n en font nul compte. Ie laisse à part les femmes Lacedemoniennes; mais aux Souisses parmi nos gens de pied, quel changement y trouvez-vous? sinon que trottans apres leurs maris vous leur voyez auiourd'huy porter au col l'enfant — d'hier. Montaigne.

„Gut! hieraus folgt, daß mehrentheils der „Leidende die Beschreibung des Schmerzens über„treibt, und daß der Schmerz also das nicht ist, „wofür er ausgegeben wird; und dann, daß Vor„urteile und ängstliche Erwartungen (wie das „beim lezten Fall aus der Geschichte heimlicher „Niederkunften unläugbar wird) den Schmerz un„gemein erhöhn können. Ihr Kind hatte auf „übertriebne Beschreibungen nie achtgehabt; der „Vorurteile und schreklicher Erwartungen war es „noch nicht fähig: wie gering mus also sein „Schmerz gewesen seyn?“

— Dies lezte, ich kans nicht läugnen, half viel zu meiner Beruhigung; denn meine, und sehr viel vernünftiger, Freundinnen Erfarungen, hatten mich über jenen, für den grössesten der Schmerzen unsers Geschlechts, ausgegebnen, Schmerz, oft nachdenken lassen; zumal da Weiber, welche sich ein Gewicht geben wollen, am Ende sich auf nichts als auf Stellen der Schrift beziehn konnten, die freilig davon reden, aber nicht sowol wegen seiner Heftigkeit, als vielmehr wegen seines plözlichen Ueberfalls und seiner Beziehung auf die Folge.*) Indessen war ich noch nicht ganz beruhigt; Herr T* fuhr also fort:

„Sie

*) Il va de la douleur comme des pierres, qui prennent couleur, ou plus haute ou plus morne, selon la feuille où l'on les couche; et elle ne tient qu'autant de place en nous que nous lui en faisons. *Tantum doluerunt quantum doloribus se inseruerunt.* Montaigne.

„Sie thun überhaupt nicht gut, an den ver-
„meinten Schmerz Ihres Kinds zu denken; denn
„Einmal, was ist der Schmerz? Kein Kind kan
„sein sogenanntes Wehthun beschreiben; da-
„gegen kan es Gefühle, die eigentlich nicht schmerz-
„lich sind, und welche niemand ihm beschrieben
„hatte, richtig benennen: z. E. das Sodbren-
„nen. Man kan einem Kinde gar keinen Be-
„grif davon geben; und doch klagts, ihn brenne
„der Sod: und aus der Wirksamkeit der Gegen-
„mittel zeigt sichs, daß dies wirklich kein Zu-
„fall war.“

„So sagen Sie mir denn, was der Schmerz
„ist.“

„Das ist schwer: aber lassen Sie uns in die
„Natur dringen, und in seinem Entstehn den Begrif
„des Schmerzens suchen. *) Sie nähern den
„Finger dem Licht; Sie faren schnell durchs
„Licht; Sie schlagen heftig mit der flachen Hand
„auf ein glühends Eisen: in allen diesen Fällen
„fühlen Sie durchaus nicht Schmerz. Aber nun
„nähern Sie den Finger der Flamme, noch mehr;
„faren Sie langsam durch solche hin, schlagen
„Sie langsamer, und minderscharf, aufs glühn-
„de Eisen: jezt fühlen Sie Schmerz. Sie schla-
„fen; man sticht Sie mit einer Nadel; Sie zu-
„ken nur: ein ähnlicher Stich beim Wachen
„wäre schmerzhaft gewesen.“

„Ich

*) Intrandum est in rerum naturam, et penitus, quod ea postulet, peruidendum. CIC.

»Ich seh noch nicht, was hieraus folgen soll.«

»Das soll folgen, daß der Schmerz nicht so »wol ein Empfinden des Unangenehmen, als »vielmehr ein Warnehmen desselben ist . . .«

»Und wenn das so ist . . .«

»So erinnern Sie sich, daß zum Warneh»men überhaupt Uebung, und zum physischen »Warnehmen Werkzeuge gehören, welche die »Sele recht sehr willkürlich brauchen könne. »Beides hat ein Kind nicht. . .«

»So? schreit es nicht schon in der Wiege?«

»Und wer sagt Ihnen, daß sein Geschrei, (wel»ches ich für eine sehr heilsame Erschüttrung sei»ner Lungen halte, für eine nöthige Erweiterung »seiner Gefässe, für eine Bewegung der Natur »zu Lösung seiner Blähungen, für eine von ihr »veranstaltete Ermüdung, um Schlaf zu ma»chen;) wer hat Ihnen gesagt, daß dies Weinen »des Kinds Schmerz ist? Es liegt da, und »schläft; und doch hat es den Mund und halben »Schlund voll Bräune,*) ist mit Geschwüren »bedekt, ist wund, hungrig und durstig: welcher »Erwachsne kan in ähnlichen Umständen schla»fen?

*) Aphthes: Schwämme, Schule. Wir bitten diejenigen Mütter, bei deren Kindern dies, oder die so genannten Schehlblattern sich nicht finden, aufmerksam zu seyn: ein solches Kind ist in Gefar, ein tödlich Schlaffieber zu bekommen. Oft ist das, überhaupt so nachteilige, warme Bad an diesem Zufall schuld.

»fen? Schreit es sehr: so fühlt es eine offen»bare Unbequemlichkeit; z. E. ein allzulanges »Liegen in derselben Stellung, ein hartgeword»nes Lager, ein Unterbleiben des Wiegens, wor»an man, zum allgemeinen Unglük, es gewöhnt »hatte. Tragen Sie es nun ans Fenster: das »heisst, hindern Sie durch Zerstreuung seinen An»fang des Warnehmens der Unannehmlichkeit; »wiegen Sie es; das heisst, machen Sie es für »diesen Augenblik so dumm, als es nothwendig »werden mus, wenn sein Gehirn an die Wände »der Hirnhöle hin und her geschleudert wird: so »ist das, was Sie Schmerz nennen, vorüber...«

»So werden Sie doch gestehn, daß, je nachdem »es mehr erwächst, es des Schmerzens fähi»ger wird?«

»Ganz läugne ich das nicht: aber waren Sie »bis jezt überzeugt?«

»Freilig, es klingt mir fremd, daß ein Wie»genkind keinen Schmerz hat.«

»Wenn Sie der Schöpfer wären: würden »Sie ihm Empfänglichkeit für den Schmerz »geben?«

»Gewis nicht.«

»So schliessen Sie denn nun weiter. — Er»innern Sie sich an Ihre Zahnschmerzen, an Ih»ren Schmerz bei den ersten Schritten nach einer »Bettlägrigkeit, an den, welchen Sie bei einem »Fall auf die Stirn fühlen: müsste ein Kind nicht »toll werden, wenn es nur einen ganz kleinen

»Thei-

eines ähnlichen Gefühls hätte bei der
arbeit, beim Gehnlernen, bei seinem täg-
Fallen? Warum schrie denn Carl nie,
er fiel? Sie hatten ihn nie, weder beklagt,
bestraft, sondern an augenblikliche Zer-
ng ihn gewöhnt, z. E. den Strohhalm, über
en er gefallen zu seyn belehrt war, Ihnen
ch zu bringen, und nachzusehn, ob er ein
n den Fusboden gefallen habe ꝛc. — Aber
nterbrachen mich; ich gesteh, daß die
änglichkeit für den Schmerz mit den Jah-
ächst: aber sorglose Erziehung, und das
meln und Hätscheln *) der Weiber,
dazu viel. Carl war nicht verzärtelt; er
was ein deutsches Kind seyn soll, hart
n, das heisst, für Frost und Hize, für
emlichkeit und Entsagung. Warum
ssen Sie das eben damals, als es Ihr
er Trost seyn sollte?«

Du weisst, liebster Mann, daß ich nicht
nn des Vorurteils bin: mein Herz fühl-
r beruhigende Ueberzeugungen. »Ich
e,« sagte ich lächelnd, »ich dürfte nur
gelehriger seyn: so gingen Sie wol so weit,
zu überreden, ein krankes Kind fühle gar
.«

berreden? Nein, »überzeugen« will ich
Ein krankes Kind fühlt sehr wenig,
ur für wenige Augenblike: erwägen Sie

»nur,

loter.

„nur, wie seine Empfindungswerkzeug
„ne geringe Uebung des willkürlichen C
„derselben, zu der Natur des Unan
„seiner Verfassung sich verhalten. (
„krankes Kind fühlt gar nichts. Wa
„vorgeht, ist ein sanftes Abspannen al
„was in seiner Maschine straff war.
„ihm süs wie der Schlaf, ungeach
„was vor unsern Augen an seinen
„Theilen sich äussert, und welches wi
„schreklichen Namen Zukung, Fras
„Wesen, nennen,*) ohne zu beden
„kein Mensch einschlafen kan, an wel
„ein aufmerksamer Beobachter gewi
„gen (wenigstens in der Gegend um d
„gewarwerden sollte. Und nun, dan
„nen der Beweise Ihnen schuldig bl
„Kind habe keinen Schmerz: so frag
„was scheint bei einem Kinde Ihn
„herrschen, die menschliche, oder
„sche Natur?“

„Durchaus die lezte; freilig zu me
„sen Erstaunen.“

„Ja; — aber lassen Sie Ihr Erstau
„wundern der göttlichen Weisheit w
Er sagte hier vieles, was ich gelegentl
theilen werde, und schlos damit,

*) Epilepsie. Bei zahnenden Kindern i
nicht gefärlich; und bei erbosten ist di
sichres Mittel.

-hier gegen alles schmerzhafte fast ganz
ndlich sei. „Man kan," sagte er, „z. E.
ngen Hund bei Ohren und Füssen auf-
und schütteln, und kaum sieht er un-
ich aus; dagegen will ein älterer in die-
ll sich zu tode schreien, nachdem er
erz zu fühlen gelernt hat. Die Ent-
gen der thierischen Natur sind bei den
ben noch ungleich langsamer. Ein Kind
der hören, noch sehn, noch schmeken; es
nnt, daß es alles dies erst nach und nach
mus, und zwar nach der Natur der
stände. *) Gewis wird das, was ich
nn für den Schmerz nennen möchte, spä-
alle übrige sich entwickeln. Und da die
es Kinds sich selbst nicht, und noch we-
hren Körper, kennt: so kan in ihren,
„durch

daß auch Erwachsne bei einem nie gehörten
cht einmal unterscheiden können, woher er kam;
ihnen der Geruch oft ein Schmeken, und um-
rc. zu seyn dünkt; so, daß bei manchen Anbli-
s allerbefremdendste Gefühl durch die ganze
hkeit geht, wie z. E. wenn man auf einem
)en Gebirge sich auf den Rüken legt, den Kopf
kt, und so über die Stirn hin, die Gefilde
des ansieht. — Herr T* erwänt des Rie-
ier nicht. Es ist doch sehr merkwürdig, daß
ren Krankheiten alle Sinnen, nur dieser nicht,
ht werden.



Häuser derjenigen, die entweder zu ni
sind, oder zu hoch Pöbel sind, als d
solchen Umgang haben könnten! Wie v
digungen würde ich ausgesezt seyn,
alles, wie die Herrn Ribezal und T*
haben, in mir Ueberzeugung gewor
Mit welcher Wärme habe ich Beiden
Benson empfolen! ich bin völlig beru
weine um Carln: aber es sind Freud
die ich vor Gott weine.*)

*) Wir brechen diesen Auszug ab, aus Fu
welche nur ein Historienbuch zu kau
zu misfallen.

XXII. Brief.

noscenda quidem, scirent si ignoscere Manes.
VIRG.

Herr Malgre' an Herrn P. Gros.

Elbing, den 26 Aug. Mittwochs.

h bin sehr dankbar gegen Ihr Schreiben; und eben diese Dankbarkeit würde mich hin-
ı, Ihnen durch Nachricht von meiner Frau als wieder Unruh zu machen, wenn mir mög-
wäre, meine Noth ganz allein zu tragen. Sie
rteilen mich unrecht. Ich habe alle Hofnung
loren: aber nicht aus Mistrauen gegen Sie.
bin gequält genug, um Ihnen nicht länger
erschweigen, daß in meinem Gewissen etwas
was meine Hofnung einer glüklichen Eh nie-
hlägt. Ich dulde eine Strafe, die ich ver-
ldet habe: ich bin schon — und eh ich es
ussage, beschwöre ich Sie, dies mit ins Grab
ıehmen — ich bin schon einmal verheiratet
esen; und in Absicht auf meinen damaligen
ınd mus ich Ihnen ein Bekenntnis thun, wel-
ich nach Möglichkeit in wenig Worte zusam-
ıdrängen werde.

Ich lernte, als ich noch sehr jung war, in
ttin die einzige Tochter eines sehr reichen
nns kennen. Sie war äusserstliebenswerth:
mir ward sie es noch viel mehr, je nach-

 dem

dem mir es immer schwerer ward, von ihrem Vater zu erhalten, daß er seine, sehr weiten, Absichten, bis zu mir abkürzte. Endlich geschah es. — Ich glaube genug gesagt zu haben, um Ihnen begreiflich zu machen, daß unser Ehstand der allerglüklichste war. (Vielleicht trägt das Andenken an ihn zur Erschwerung meiner jezigen Last bei!) Ich sagte meiner Frau sehr oft, „ich würde, wenn wir getrennt werden sollten, „nie wieder heiraten.“ Sie lächelte dann, und schwieg. Ein Jahr, das schönste meines Lebens, war noch nicht verstrichen, und unser gegenseitigs Glük war so hoch, wie das möglich ist, gestiegen, als in der lezten Erwartung des Vaternamens, diese Hofnung durch den Tod meiner Frau wegg[illegible]en, und ich in die unterste Tiefe des Elends gestürzt ward. — Ich wünsche nicht, jemals wieder vollkommen glüklich zu werden: denn ich bin ausser stande, einen solchen Verlust noch einmal zu überleben. Wenige Stunden, eh meine Frau eine Welt verlies, welche so wenig, wie ich Elender, ihrer werth war, entris mir der Schmerz einigemal die Worte: „stirbst du: so heirate ich nie wieder!“*) Ihre Qual war zu bitter, als daß sie jezt wieder, so sanft als wie sonst, gelächelt haben sollte. Sie sah mit stillem Mitleiden mich an, und bat mich

*) Nec domina vlla meo ponet vestigia lecto:
Solus ero, quoniam non licet esse tu[illegible]
PR.

5 zum leztenmal so rief, mit solchen Ver-
agen sie zu verschonen, »indem es mir
peinlich seyn könnte, so etwas gesagt zu ha-
' Dies ging mir so empfindlich nah, daß
fähig ward ihr zu antworten — und jezt
der lezte Hauch ihrem, zum Wimmern
eten, Munde. —
lasse über diesen Auftritt den Vorhang —
se die Feder — fallen.

* * *

ist wahr, daß ich niemals irgendeine
Betheurung des Entschlusses, Wittwer
ben, gegeben habe: aber das ist auch
daß das Andenken an diesen, ehmals ve-
Entschlus, während meiner Bewerbung
schchen mich tausendmal gedrungen hat,
ziehn. Jemehr sie sich bestrebt, mich un-
zu machen, (denn in Warheit, sie stu-
uf; das ist sehr sichtbar) desto mehr quä-
Vorwürfe dieser Art; so, daß allen mei-
rsuchen das beglükende, die Entschlos-
, fehlt: und diese kan in einem Herzen
yn, welches sich vor sich selbst schämt. —
ssen dann sich nicht wundern, daß alle
e, die ich Ihrem Rath zufolge gemacht
fruchtlos gewesen sind; zumal da meine
mer etwas neues erfindet, um mich zu
Ich habe sie gebeten, sich nicht mit al-
ibern abzugeben: seitdem mag ich kom-

 men,

men, wann ich will: so finde ich welche bei ihr — und Weiber vom untersten Pöbel. Ich seh ein, und bekenne ihr, daß ihr Gesundheitszustand schmerzlich ist: aber sie macht sich ein Geschäft draus, sich unaufhörlich zu beklagen, „es glau„be ihr kein Mensch, was sie ausstehn müsse!“ Auch dann, wann ich, in der That mit Mitleiden, sie beklage, mus ich das hören; und alle Vorstellungen: es könne ihr ja gleichviel seyn, ob man genau oder nicht genau, wisse, was sie aussteh, sind vergeblich: „Andre Männer ...“ so fängt sich dann ein, in aller Weise unerträglichs, Klaggeschrei an! Kan es anders seyn, als daß dies mein Herz täglich mehr entfernt? Hiezu kommt ein unaufhörlichs Klagen über das Gesind, das auch jezt noch nicht aufhört, da ich ihr bei der Wahl unsrer jezigen Dienstboten freie Hand gelassen habe. Ueberdem misfällt ihr hier alles. Ihren Aufenthalt in Königsberg, ihre Freiheit in ihrer Mutter Hause zu gebieten, die Freuden ihres Jungfernstands, das alles mus ich mir täglich auf die bitterste Art vorwerfen lassen: und dann heisst Elbing ein Loch, ein Hundehaus, und alle unsre hiesigen Bekannten erhalten die Namen eines L... volks, falschen Krohpzeugs,*) armer Bettler, Bauern ꝛc. — Personen, welche ich zum Umgang vorschlage, werden, eben deswegen ohne Prüfung verworfen, oder, wenn sie

*) Engence.

ichen, aufs empfindlichste beleidigt. Will jemand zum Essen bitten: so wird nicht drauf hn, daß ich für die Anfüllung unsrer Ge- be und Keller gesorgt habe, und daß der h (denn auch den habe ich anschaffen müssen) Befehl erhalten darf; sondern das Geschrei: h bin die geplagtste Frau auf der Welt; ich rde gehalten wie eine Magd; ich mus drauf- s liegen wie ein Hund!" erschallt durchs gan- Haus. — Doch ich will aufhören zu klagen. bedarf wol keines weitern Erweises, daß nicht geholfen werden kan!



XXIII. Brief.

Herr von Poufaly wird näher in die Geschichte gezo- en. Annäherung eines Manns, den die Kunstrich- er für eine Hauptperson hielten.

Herr VanBlieten an Hrn. P. Gros.

Königsberg, den 27 Aug. Donnerst.

Hören Sie, das ist ein excellenter Mensch, der Herr von Poufaly. Daß Sie es nur sen: der mus Julchen haben, oder ich beisse den Daumen ab.

Meine Schwester schikte mich mit Herrn Do- e zu ihm hin. Das war mir nicht recht, n ich bin nicht gern bei solchen jungen Fent-

chens:*) aber ich bin ein guter Narr, und ging hin. He! da fand ich alle Feldscheer — von der ganzen Armee, glaube ich. Er mus doch ein ganzer Kerl seyn: denn der Kammerdiener vom Gouverneur, und von Sr. Excell. und von Sr. Magnificenz, und von Ihro Hochgräfl. Gnaden, und von Sr. Spectabilität oder Spectaculität, oder was weis ich wie der Pedant heisst **) — alle diese kamen, sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Was doch der Adel macht! Ich kan wenn Gott will so viel Geld haben als dieser junge Herr — auch einen Schilling drüber: aber nach mir würde wol kein Hahn krähn! Glauben Sie, daß ich im stande wäre, Julchen mein ganzes Vermögen zu geben, (denn Sophie wird mich wol abmarschiren lassen) Julchen, sage ich, mein ganz Vermögen zu geben, damit dies ein Pahrchen werde? Gilt ihr holländscher Adel hier nicht: o ho! ich will sie zur Reichsgräfinn machen — zu allem, was man von Hoch- oder Hoch und Wol- oder Hochwol-geborn wählen will! — Aber wieder auf ihn zu kommen: so fragte ich ihn, wie wir allein waren, „wie er denn dazu gekommen sei, sich für „Julchen zu schlagen?“ — Ha! hier sah er so waker aus, wie ein Wieselchen.

„Ich

*) Eventé.

**) Er redet von denjenigen der theologischen Decanen, die den Titel Spectabilität sich geben lassen.

»Ich kenne långst Ihre Nichte,« sagte er,
us den Beschreibungen des Hofraths, des
:råul. *, und aus tausend gůnstigen Urteilen,
ie ich ůber sie tåglich gehórt habe. Ich bin
ur selten mit ihr in Gesellschaft gewesen: aber
och oft genug, um . . .«

Der arme Stůmper seufzte hier. Es scheint
ol, daß seine Wunde ihn sehr schmerzt in der
'ust.

»Sie haben recht,« sagte ich; »das Mådchen
t ein liebes Kind —« und was ich noch so
gte; denn wenn ich von ihr rede: so wissen
e wol, liebster Herr Pastor, krigts kein Ende.
Er hórte so aufmerksam zu, als ich zuhórte,
nn man von Sophien sprach. (Da ist sie schon
eder! und doch will ich sie vergessen?)

»Móchte ich,« rief er, wie ich still war, »nur
ieder so gesund werden, daß ich sie um Ver-
ebung bitten kónnte, wenn mein Eifer mich
llzuweit gefůrt hat!«

Ich wusste hierauf nichts schiklichs zu ant-
orten, und schwieg also, wie ich denn pflege.

* * *

Ich musste abgehn, und habe nun nicht lån-
e Zeit. Ich bat, wie ich zuhause kam, unsre
auenzimmer, ihn zu besuchen. Sie wollen
cht. Ich mag mir auch das wol nicht recht
erlegt haben. Julchen kennt ihn wol: aber
ollen Sie glauben, daß der vertrakte*)

 Schulz

*) maudit.

Schulz noch immer in ihrem Kopf herum hüpft? Ich konnte mir nicht helfen; ich ward böse, und verbot ihr, von ihm wieder was zu reden. Nitka will entdekt haben, daß es mit dem Windbeutel nun aus ist, und daß das Gepaper von Ihm, nur ein Mantel oder Maske, oder so was ist. Da werde der Kukuk klug draus! — Herr Leß** hat an Julchen geschrieben, und wird herkommen. Wir erwarten ihn alle Stunden. Der soll den Hofrath schon ganz aus dem kleinen Köpfchen herausbringen. Mir ists auch sonst lieb, daß er kommt; ich werde ja nun erfaren, wie ich mit Sophien steh? Hat er ältere Ansprüche; so mögen sie Beide reisen. Das wäre böse, wenn das wäre, und sie mich hintergangen hätte. Hat er keine Ansprüche: so werde ich ihm sagen: Manom de tabüla! Die Sache mus doch nun zum Ende kommen. Ich habe so quansweise*) gehorcht, ob Julchen nach Danzig schreiben wird? Sie will nicht.

Da vergas ich nun, Ihnen zu sagen, daß Herr v. Poufaly wol ausser Gefar zu seyn scheint. Und wenn er drinn umgekommen wäre: so müßte er sich selbst, oder wol eigentlich der elenden Polizei das zuschreiben. Denn sagen Sie mir, wozu haben solche Bürschchen einen Degen? und was können solche müssigen Fäuste damit betreiben?**)

Herr

*) de loin; par maniere d'aquit.

**) Otiosae armatorum manus facile lasciuiunt.
TAC.

lerr Schulz hat mit viel höflichen Danksagun-
en ihm gemeldet, daß er glüklich in Brauns-
erg angekommen ist, und nach Berlin gehn wird.
at der Mensch nicht offenbar zwo Seiten? Ich
erde nächsten wieder schreiben. Bleiben Sie
ewogen Ihrem ꝛc.

Nachschrift.

Ich dachte, Herr T* hätte vom Tode un-
ers Freunds Bensons Ihnen etwas geschrie-
en? — Gott, wie geht mir die Wittwe nah!
war der Tod eines Kinds ist, wenn man mit
Herrn Ribezal und T* gesprochen hat, ganz was
nders, als der Tod eines Ehgatten: aber was
Erfarung und Uebung im Leiden ist, das zeigt
ie Vergleichung zwischen der Wittwe Benson
nd der Frau Janssen. Ich fürchtete, oder
ielmehr Herr T* fürchtete für Herrn Kübbuts:
ber es scheint, daß, wie Herr T* sagt, diese
Erschüttrung ihm gut und heilsam gewesen ist.
Er hat eine Reise zur Gräfinn *ow gethan, und
iese schreibt an Herrn T*, er habe ihr ganzes
Herz für das Schiksal seiner unglüklichen Schwe-
ter gewonnen. Die Schwiegermutter heult
nun wie eine Nachteule; und ich kans nicht
eugnen, ich bin expreß hingegangen, und
abe sie waker gehauen. „Frau," sagte ich . .
och wenn ich anfinge, es hieher zu schreiben: so
würde es kein Ende krigen; und dann wollte ich

ja

ja auch eigentlich vom Tode des sel. Manns was schreiben.

Ich bin gegenwärtig gewesen — doch ich erzäle ja so verkehrt.

Er lies nämlich sagen, er wünsche sie zu sprechen, die Schwiegermutter. Ich also zu ihr, wie ich vorher sagte, und so fuhren wir nach Rothschlos. Noch unterwegs kam immer der Muk; sie wollte das nicht worthaben, daß sie unrecht gethan hatte. Aber zulezt ward sie kirre; denn ich demonstrirte so, daß ihr die Augen über gingen.

Wir fanden ihn in kläglichem Zustande, hizig, irreredend, und ich lies sie nicht vorkommen, bis ich die junge Frau getröstet, und, gottlob, in solche Fassung gebracht hatte, daß sie aufs sanfteste ihm zuredete, und ihn zu sich zurükbrachte. Was doch unsere Sele ist! Ein pahr Stunden lang hatte ich auf das Schwiegerherz losgedonnert, und in diesem Augenblik war ich fähig, ein brechends Gemüth zu heilen. — Und doch lehrt man in unsern Schulen die Redkunst, und die Müssiggänger da, lernen sie nicht einmal;*) daher unsereiner denn der Canzel

*) Wer in dem Fall ist, das täglich ansehn zu müssen, den mag, wenn er ungeduldig wird, dies Stellchen entschuldigen: Quo quisque est solertior et ingeniosior, hoc docet iracundius et laboriosius. Quod enim ipse celeriter arripuit, id cum tarde percipi videt, discruciatur! CIC. Wol zu verstehn,

der sizen und gähnen mus, daß die knaken.*) Freilig, sonderlichs ist wol

ıß wir unsers Theils den Fall zwar gesehn ha-
:r nicht selbst in dem Fall sind.†)

:, wenn wir einen Sahlbader hören, oft
: Wort Quintilians ein: Afferet ad
m curae semper quantum plurimum pot-
leque enim solum negligentis, sed et
: in suscepta caussa (er redet von einem
ter) perfidi ac proditoris est, peius age-
ı possit. Gilt das nicht ganz von einem
hen Redner? Und wie unehrerbietig, wie
ır gegen eine Versammlung, welche eine Stun-
geduldig hören will, wie grob ists, eine
e Predigt halten! Ein heidnischer Red-
Nunquam nisi paratus et meditatus ac-
- Wir fordern aber, wie wir schon gesagt
;ar nicht, daß der Prediger seine Predigt aus-
lerne. Hat er ein fühlends Herz, und hat
ı, die dem Zuhörer in der Sele lesen: so wird
ächtnis ihm nur schaden. Nein, denken

prouisam rem non inuita sequentur. HOR.

an will multo ac fideli stilo elaborandam
em, vt scriptorum colorem etiam ea, quae
:ffusa sunt, reddant. Und du, der du
ı extemporirst, gieb künftigen Sonntag einem
:nünftigen Mann beikommends Portrait in die
und Er sage dir nach der Predigt, ob dirs
: Summa est facultas, copia, vbertas.
:mper ex tempore, sed tanquam diu scri-
Sermo graecus, imo atticus; (jenes ist das

ch war damals noch Schulmann.

wol nicht viel dran, am jezigen oratorischen Unterricht! Herr T* sagte neulich, es existire so wenig eine brauchbare Anweisung zur Wohlredenheit, als eine zum Predigen existire. Ich zeigte ihm die Oratorie, welche — Gott erbarms — Herr Dipsychus uns dictirt hat! „Das Buch," sagte er, „sollte nicht Anweisung „zur Beredsamkeit heissen, sondern: Anweisung das Maul zu halten." *)

„Ich fühle mein Ende," sagte Herr Benson; „und ich sterbe ruhiger, da mein lezter Wunsch, „daß Gott meine Frau Trost finden lasse, erfüllt „worden ist. Ich lobe Gott, der meine Jugend „vor Ausschweifungen bewart hat; ich weis „aufs gewisseste, daß ich nicht mein Mörder „bin, und bitte ihn sterbend, unsre Jugend in „seine

das *pingue et copiosum dicendi genus*, dieses, *bei ornate, apposite, eleganter in vnoquoque dicendi genere differere;)* praefationes tersae, graciles, dulces, graues interdum et erectae. Surgit, amicitur, incipit. Statim omnia, ac paene pariter, ad manum. Sensus reconditi, occursant verba, sed qualia? quaesita et exculta. Multa lectio in subitis, multa scriptio elucet; prooemiatur apte, narrat aperte, colligit fortiter, ornat excelse. Bist du das, was des Plinius Freund war? Wo nicht: Unverschämter! so schreib — oder reit! —

*) Scripsit artem rhetoricam Cleanthes, sed sic, vt, si quis obmutescere concupierit, nil aliud legere debeat. CIC.

ufsicht zu nehmen, die in bösen Lüsten
Werken ihr Leben früh zerstört, und her-
durch Nachtwachen, Jachzorn, Neid,
ssigkeit, Gram, u. d. gl. in der Hälfte der
sich opfert, und die Ihrigen unglüklich
. — Ich bekenne, besonders Ihnen,
Mama," (er küsste ihre Hand) „daß ich,
cht durch Jachzorn, aber durch verstellte
nut, mich versündigt habe: aber es ge-
wie mein Gewissen mir bezeugt, aus ei-
Grundsaz, den ich, zwar aus Liebe zu mei-
rau, aber doch irrig, angenommen hatte
d den Irrtum hat der barmherzige Gott
übersehn. Ich habe Sie nie beleidigen
; auch Sie, jezt weis ichs gewis, ha-
uch mich nicht kränken wollen. Wir
Beide ..." — Er faltete seine Hand
hrige, legte beide auf seiner Frauen Herz,
rach sehr ermattet, aber mit heisser An-
ein Gebet, in welchem er seine Frau, ihre
, und sich selbst, Gott übergab. Ich ha-
ine Sele so voll Frieden und Liebe gesehn!
änte der Hofnung seines Vaterherzens —
ich glaubte eine Sele aus dem Himmel zu

se Andacht griff den, schon ganz geschwäch-
ann sehr an: aber wir unterstanden uns
ihn zu unterbrechen; und er selbst schien
en zu wollen, und konnte nicht. „Ich
mich," sagte er unter andern, nun bald
„zu

»zu erfaren, warum Du, o Gott des Lebens,
»Menschen hinwegraffst, in der Hälfte ihrer Ta-
»ge; Menschen, welche jeder Erquikung des Le-
»bens entsagten, um nur ihre ganze Zeit zur Zu-
»bereitung auf ein künftigs Leben nuzen zu kön-
»nen. Bis dahin danke ich dir, daß du mir
»verborgen hast, ich sei dem Ziel so nah . . . so
»nah . . . schon dran. . .«

— Er sank tiefsinnig zurük, und lag still mit
trauriger Geberde. Die Frau Kübbuts wollte
ihn anreden: aber er winkte. Nach einer Stun-
de, während welcher nur ich bei ihm war, und
die er in eben der Stille zugebracht hatte, be-
merkte ich, daß er seufzte. Auf mein Befragen,
sagte er mit schwerer Zunge: »Gott wird sie nicht
»verlassen; ich weis das gewis. Es ist auch
»nicht möglich, daß ein sterbender Christ nicht
»zuverlässig wissen sollte, Gott werde deren sich
»annehmen, die durch seinen Tod zu leiden schei-
»nen . .«*)

»Gor-

*) O! das sei doch dir Trost, mein Mitknecht, in des-
sen Wohnort, eben so wie in meinem, die Christen-
liebe noch kein Wittwenhaus aufweisen kan! Ich wuß-
te nicht, daß ich vor vielen Jahren jene Stelle ge-
schrieben hätte; — in einer sehr trüben Stunde, wo
ich mein Buch aufschlage, um durch Bessern an dem-
selben mich zu erheitern, finde ich sie. Hast du Frau
und Kinder, und siehst dann, daß nach deinem Tode
ihnen nur das Steinpflaster zum Fusboden, und das
Himmelsgewölb zur Deke bleibt: so sei dirs, wie ich
dir

„Sorgen Sie nicht; von der Gräfinn ist alles
z erwarten; und was Ich thun kann, soll . .“
„Nein,

diesem Augenblik Mir, Balsam aufs Herz, die Wor-
te zu lesen: „Es ist unmöglich, daß ein sterben-
„der Christ nicht zuverlässig wissen sollte, Gott
„werde deren sich annehmen, die durch seinen Tod
„zu leiden scheinen?“ Steht aber ein Wittwenhaus
neben deiner Pfarre: so zeige auch im schwersten Kum-
mer deine heitre Stirn, daß du es stehn siehst; und
deine ganze Gemeine wird sich freuen!*)

*) Dies schrieb ich gestern (den 8. Oct.) im tiefsten Kum-
mer, und ging nun in der Abendstunde hinab in mein
Wohnzimmer, um da die verfehlte Aufheiterung zu su-
chen. Heute früh, an einem bewölkten Herbsttage,
kommt ein Brief . . . Wer **du** auch seyn mögst, mit
deiner **Gattinn** und deinen **Töchtern**, denn wol nur
erst in der Ewigkeit werden ich und die Meinigen Euch
kennen lernen — Eur Brief, „**Dessau den 1. Oct.
1777. W. T.**“ kommt an! Hand der Aufschrift,
und Pettschaft unbekannt! Ich öffne also mit der Wär-
me, mit welcher ich Aufträge, wie ich hier einen ver-
mutete, zu empfangen pflege. Ich lese, und traue
meinen Augen nicht: aber am Herzschlagen, und an
Thränen, die hervordringen, merke ich, daß ich **recht**
lese: daß ich **nicht** träume. „Vater im Himmel! du
hast in der gestrigen schweren Abendstunde mich gesehn!“
so seufze ich, und lege den Brief hin, um mich zu fas-
sen. Dann rufe ich die liebe Gehülfinn meines Le-
bens . . . Sie hort, was ich mit Odemlosigkeit ihr vor-
lese. „**Du täuschest mich** . . .“ sagte sie, und trite
an meine Seite — Nichts mehr; denn diese Scene
will nur gefühlt, will nicht beschreiben
seyn!

So viel aber, o Ihr Frommen, mit welchen ich aus-
schliessend hier rede, **musste** ich Euch sagen; denn **gar
nichts** zu sagen: das war mir unmoglich! Könnet Ihr
die getröstete Mutter sehn, die, wechselsweise die Kin-
der, und Euern Brief, küsst! könntet Ihr . . . Ich
schweige: aber mein Herz betet. Wie bekannt werden

»Nein, auf Menschenhülfe beruht mein
»nung nicht, wenigstens heute nicht. J
»de sieht ein Mensch erst, was Menschen
»im Leben wusste er das nicht. Indessen
»Ihnen mein sterbends Herz. Aber mich
»zwei Dinge. Sie hat mich zu sehr geli
»ach! ich fühle, daß das meine Schuld ist.
»wollte ein besserer Ehmann seyn als andre
»ach, ich dachte nicht, daß ich davon
»Nun ist klar, und der unbesonnene Arz
»rundheraus gesagt, daß ihre Mutter die
»veranlasst hat. Ich habe, das weis
»herzlich vergeben; denn im Tode fühlt
»daß die Sele nicht bereit ist, wo sie nicht
»Herzen vergeben hat; und so wie ich das
»weis, habe ich es immer freilig geglaubt
»gelehrt: aber gewusst habe ichs so nicht
»heute. Und da,“ (er rang die Hände) »
»meine Frau den Fluch des Gebots der Kind
»be auf sich laden, so oft sie meinen Verlust
»len wird. Sie hat mir das Gegenteil
»versprochen: aber kan sie es halten?“

»Nein, sie kans nicht: aber wenn ich d
»be Gott wäre, so erhörte ich das lezte
»meines sterbenden Knechts, und gäbe, u
»nes solchen gläubigen Gebets willen, (und
»war Ihrs) der schwachen Sele Kraft.«

wir in der Ewigkeit uns entgegeneilen! wieviel wir da uns sagen! und welche Früchte werden gegenseitig uns zeigen am Tage der Vollendung! —

: thun," fuhr ich fort, indem ich seine
: ergriff und in den meinigen sie wärm-
nd alle unsre Freunde, und Herr Gros
, wir werden dazu seine Werkzeuge seyn.
Eins. Ich will, um dem Unglük
mmen, die Familie trennen. Herr
ingen, dessen Frau ich kenne, hat ein
ſerchen; da will ich die Schwiegerma-
ken; die beiden Mädchen auch."
Mann war entzükt; denn die Entfer-
rau Kübbuts war sein zweites Anlie-
n: — "und nun schreiben und sagen
: Gros, daß ich das Tochterherz mei-
ihm zur Erbschaft lasse, und daß ich
n Händen es einst rein von Feindschaft
Mutter . . ." — Er ermattete; und
nach einer stillen Viertelstunde, ganz
reden.
kam. — Sie mus eine trefliche Frau
ihr Erster Kranker: aber sie wusste
reden, daß er in wenig Minuten zu
, daß, weil er ein herzlichs Gespräch
sie beide allein lassen könnte.
fand die Schwiegermutter, welche,
: in die Augen gedrükt, im Hause um-
und schrie wie ein Soldatenweib, das
at des Diebstals ertappt wird. Hier
; denn das, denk ich, ist mein Beruf.
ht leiden, was nicht recht ist. Ich
thin, wenn ich nicht bersten soll, in

 sol-

solchen Fällen sagen, was ich denke. Ich wi
te wol der Hofmann gewesen zu seyn, de
Kaiser August den Zettel an den Richtstu
warf. *) — „Nun ists nicht Zeit zu heulen
„dern zu beten . . .“ Doch, wie gesag
will nicht erst anfangen, etwas davon ni
schreiben: es ist ja immer eine Narrhei
man hernach sich nicht vergeben kan, mi
ungestümen Weibe, die nun Einmal heule
zu dogmatisiren (wie Herr Waker sa
— Die Frau Benson rief mich. Ihr
war, im sanften Gespräch mit ihr, eingesc
denn was ich vorher vom Unterschiede ih
sung und der Fassung der Frau Janssen
habe, das gilt nur von ihrem jezigen Be
damals wars ein liebenswürdigs, still un
lich leidends Weibchen. Sie hielt ihn
tod. Ich sah wol, daß ers nicht war, u
er auch nicht schlief. Der Paroxismus k
mit heftigen Fantasien wieder: man sa
daß er sich sammlen wollte, und (ich h
bei meine Betrachtung über den Untersch
Sele eines Gelehrten, und der ungezog
le eines Laien, der des Denkens nicht g
ist,) es gelang ihm. Sie sah, daß er
reden wollte, und verlies uns.

„Ach! ich dachte,“ rief er, „mein H
„unter die schwerste aller Züchtigungen

*) Mecän wars. Auf seinem Zettel stand:
tandem, carnifex!

tigt: aber sein Schmerz kommt wieder.
iebster Freund! mein ehrlicher Name hat-
en, und bleibt verloren. Ich bin un-
drüber, daß dieser Schmerz mein Ster-
hält, zumal da ich unschuldig bin...“
as Reden ward ihm schwer; ich hielt
dem für etwas Uebertriebnes: „Lassen Sie
seyn; was geht die Welt Sie jezt an..“
Sie wissens nicht...“ — Er forderte
Glas Limonade, trank einige Tropfen,
e mir dann die Sache sehr gebrochen.
ämlich von der Generalinn von K**ch
encasse gehabt. Den Tag vor seiner
fängt er an sie zu berechnen; und da
nfhundert Gulden nicht nachweisen. Er
it Angst und Verwirrung die Papiere
Rothschlos, und hier findet sich zwar
o grosser Defect, aber doch ein sehr
cher. „So,“ sagte er, „liegen nun mei-
nungen, abgeschlossen, freilig, und
ieben mit Betheurung meiner Un-
..“
da seh ich nichts, was den guten Na-
iben könnte, zumal da ausser jener so
chen Dame niemand es erfärt.“
anvertrauten Geldern nicht treu umge-
zu seyn, das ist schon dem blossem Ge-
nerträglich..“
gen entschuldigt die Noth Sie, welche
ng. Sie sind ein Prediger. Es wä-

 „re

»re grausam, Sie so zu behandeln, wie i
»andern. Wenn einem Prediger Noth zus
»so ist er immer der unglüklichste Mann im
»de. Wohin soll er sich wenden, um ein
»lehn zu bekommen? Hypothek kan er nic
»ben, denn er hat nichts. Auf sein Sal
»Arrest legen zu lassen, das geht selten, da
»ist klein, und überdem ist ihm das eine S
»de. Einen Wechsel zu stellen, das ver
»ihm die Landsgeseze. Ueber das Verps
»seiner Parole lacht die Welt. Schreibt e
»simple Obligation: so sieht das Ding a
»ein Narr, und das »So wahr mir
»helfe,« um einer Läpperei willen von
»dert Thalern zu schreiben, das thut ihm
»weh . . .«



Fortsezung.

— — Interstrepit anser olores.

VIR

—Hernach, lieber Herr Pastor, habe
Dinge noch mehr nachgedacht.
Sache ist doch wirklich erschreklich. Den
ger verbieten die Geseze, einen Wechsel
len.*) Das ist, wenn ich auch alles g
lasse, erschreklich schimpflich! Der ärgs

*) Gottlob! nicht alle sind so hart.

en Wechsel anbieten, schreiben, und sein
ben; nur der Prediger hat nicht soviel
Er, dem man doch Sele und Seligkeit,
d Kind vertraut? Wie? Wenn er nun in
: so bleibt ja warlich nichts übrig, als
aure Schritt: zu jemand hinzugehn und,
sein ehrlichs Gesicht, um ein Darlehn
dert oder so, Thalerchen, anzuhalten.
mand, dem so etwas noch nie zugemu-
den, hält das für ein Betteln, und
: die beleidigendste Art des Bettelns;
rl," (sagt er bei sich selbst,) "will hun-
aler geschenkt haben, und ist doch
müthig, von Darlehn zu sprechen!"
den gedrükten Mann also kalt ab, oder
ihm unter der höflichen Frage: ob er
ezen kan? Das kan jener nicht; denn
e Einnahme kan er rechnen? — Was
folg? "Ich bedaure, nicht dienen zu
." "Ich beklage, daß Ew. Hoch-Ehr-
solche Verlegenheit kommen mussten..."
ses Zutraun macht mir viel Ehre..."
Sie doch einen Caventen schaffen könn-
"Wollen Sie mit diesem Wenigen,"
rn! ein harter Gulden!) "vorlieb neh-
— Da sizt denn der kummervolle Mann,
mit stillem Harm in seinen Hut, in wel-
angverhaltnen Thränen hinfallen. *) —

 O! es

rund, welchem ganz neulich dies begegnete,
be-

O! eh ers dazu kommen lässt, (ich rede von einem Prediger, der ein Christ sei,) isst er lieber Salz und Brodt, geht mit den Seinigen zerlumpt einher, wird, aus Mangel der Bücher, des Briefwechsels und des Umgangs, ein Unwissender, schlösse wol, wenn das Gewissen das erlaubte, seine Hand dem Dürftigen, oder wendete sich an einen Juden, wenn er nicht befürchtete, daß dieser die Christenheit verfluchen wird, die ihren Lehrer verstosst. So grämt er sich, bis die Hälfte seines Lebens dahin ist, glüklich, wenn nun sein Tod ihn errettet. Und ist er kein Christ: nun, so hilft er sich durch Härte, Geiz, Wucher, Schmeichelei, Betrug und ... doch weg mit dieser schwarzen Vorstellung!*)

„Ich

beschrieb uns seine, dabei ausgestandne, unerträgliche Empfindung mit den Worten des Catull:

— Misero quod omnes
Eripit sensus mihi. —
Lingua —; torpet, tenuis sub artus
Flamma dimanat, sonitu suopte
Tinniunt aures, gemina teguntur
Lumina nocte.

) „Und weg überhaupt mit dieser Vorstel„lung," sagte einer unsrer Freunde; „Sie könn„ten in den Verdacht kommen, in die„sem Fall gewesen zu seyn!" — Quintum? antworteten wir.)

*) Wir habens indessen Jahre lang überlegt. Wegstreichen können wirs nicht; denn wir schreiben hier für Lebende: aber unsern Zeitgenossen sind wir das Bekenntnis schuldig: daß wir in diesem Fall „nicht" gewesen sind.

habe das erfaren, mein bester Freund,"
rr Benson: „aber das ist gottlob nicht
all; ich habe an den Geldern der Armen-
ich nicht vergriffen; ich kan nur hundert
ige zwanzig Thaler, deren Ausgabe rich-
gefürt da steht, nicht nachweisen, weil
Beläge nicht habe."

sind denn die?"

gewesen: aber in keinem meiner Papie-
nden."

ıun, so traut die Generalinn Ihnen aufs

Rechnungen! in Geldsachen! O! ich
tröstlich! wiewol Gott weis, daß meine
rein sind: aber . . . den guten Na-
. ihn nicht mit ins Grab nehmen zu
! . . ." — Er konnte sich gar nicht

ıuben Sie mir, die Rechnungen zu sehn!"
llten Sie? — Dort! aber was hilfts?"
Sie waren in der besten Ordnung. —
hier ist ja alles gut!"

r sehn Sie die Nummern der Beläge."
ch zählte No. 1. 2. 3. 4. — „hier fehlt
6."

so fehlen einige zwanzig!"

Ich sah in der Rechnung nach; da hies
„Dem Meister Bernstein: 3 Rthlr.
lösung des versezten Traurings, laut
No. 5. item: der Wittwe Flachs

zum Ankauf eines Spinnrads: 2 Rthlr. laut Belag No. 6.« — »Haben denn diese Leute »Quittung gegeben, und zurükgezahlt?«

»Ja; und dann stehn diese Posten auch rich»tig in der Liste Litt. C. unter den eingelaufnen »Schulden.«

»Also diese 5. und 6. waren Quittungen?«

»Ja.«

»Und die gaben Sie den Leuten zurük?«

»Ja! — Ach Gott . .« (er wollte die Hände über dem Kopf zusammenschlagen) »nun seh »ichs ein: alle fehlende Nummern müssen solche »zurükgegebne Quittungen seyn. Sehn Sie »nach.«

— Ich thats. Es war genau so, und Ausgabe, Rest und Cassenbestand, alles war richtig. Blos die Verwirrung der Krankheit hatte den lieben Mann so blind gemacht.

Jezt kam die Alte, mit einem sehr wichtigen Anliegen, sagte sie. »Im Fall Gott über Sie »gebieten sollte, lieber Herr Sohn, wollten Sie »denn wol das Begräbnis mir überlassen?« — Er konnte noch lächeln: »Von Herzen gern. Für »Andre habe ich immer gern mich damit abgege»ben: aber auf mein eigen Begräbnis zu denken, »das war mir immer zu klein. *) Genug ich weis, »daß

*) Totus hic locus est contemnendus in nobis, non negligendus in nostris.

SEN.

aß ich verwesen werde.« *) Er lag eine Wei-
still: »Nun bin ich auf Erden fertig. Lassen
Sie mich jezt allein.«

— Ich that es: aber ein starker Anfall der
ze hies mich bald wieder ans Bett treten.

— Er besann sich: »Ich möchte gern beten,
ber ich kan nicht,« indem er seine ganz trokne
unge zeigte. — Ich wollte eben niederknien —
trat Herr Pastor Radegast herein. Hier sah
, daß auch aus stummem Munde und gebroch-
n Augen die Freude reden kan. — Herr Ra-
gast reisete höchst eilig zu einer Circularpre-
gt, hatte aber, als er erfur was hier vorgeh,
ien Umweg gemacht, um seinen Freund zu seg-
n. Nach wenigen Fragen, die der Kranke mit
ichen beantwortete, kniete er nieder. — Gott
ache mich werth, auf meinem Todbette ein sol-
es Gebet zu hören! Ganz so wars, wie der
ranke es selbst gesprochen hätte, und doch nicht

in

*) Ein Alter sagt:

Quaeris, quo iaceas, post obitum, loco?
Quo non nata iacent.

Aber wir für unsre Person, gestehn, daß uns nichts
lächerlicher ist, als der Luxus bei dieser Feierlichkeit.
Gastmale bei Leichenbegängnissen! Warum denn
nicht Trauermusic bei Hochzeiten? Si j'auois,
sagt Montaigne, à m'empescher plus auant, je
trouuerois plus galand d'imiter ceux qui entre-
prennant, viuans et respirans joüyr de l'ordre
et honneur de leur sepulture: et qui se plaisent
de voir en marbre leur morte contenance.

in seinem, sondern in unsrer Aller, Namen. Dieser schien lebendig, schien gesund zu werden, und legte dann nach geendigtem Gebet sich hin. — Man sah, daß er reden wollte. Ich flößte einige Löffel Limonade ihm ein. Er bewegte nun die Zunge, und sagte, mit Müh, aber doch uns vernehmlich: „O der Freude! könnte ich doch durch „die Communion sie versiegeln! Doch ich fürchte „wir sind zu einsam?“

— Herr Radegast (welcher nie ohne Vorsicht aus seiner Pfarre reiset,) zog einen Kelch hervor. Da sah ich in den Augen des, beinah schon sterbenden Manns, was man unter einem Freudenstral versteht.

„Nicht doch,“ sagte die Alte, unwillig; „er „hat nur vor vierzehn Tagen erst communicirt.“ — Zum Glük hörte der Kranke diese abergläubische Sprache nicht; indem er plözlich in eine Ohnmacht, oder vielmehr schläfrige Betäubung fiel.

„So schlafend wird er wol nicht sterben,“ sagte Herr Radegast, „und ich wünschte sein Verlan„gen erfüllen zu können: aber freilig sind wir „nicht zahlreich.“

Ich verstand seine Meinung nicht. „In wie„fern halten Sie das für nöthig?“ sagte ich.

„Communion,“ antwortete er, „ist nicht die „Handlung eines Einzelnen. Sie mus eine ge„meinschaftliche, vereinigte Handlung seyn; „sonst ist sie zweklos . . .“

„Ich

»Ich wünsche sehr,« sagte Madame Benson, »mit communiciren zu können; und eine, hier be»findliche, blinde Frau hat heute mir geklagt, sie »müsse sehr abgesondert leben, und habe schon »lange nicht communicirt; ich glaube, sie werde »gern Ihres Amts sich bedienen?«

— Auf Befragen fand sichs so. — Mir schien dies neu.

»Nichts weniger als neu,« sagte Herr Rade»gast, »denn die Sache steht sehr ausdrüklich »1 Cor. 10, 16. 17. auch für den, welcher den Zu»sammenhang nicht prüfen kan. Ich meines »theils nehme nie einen Einzelnen Commu»nicanten an — wie denn das auch keinen »Begriff giebt; es ist contradictio in adiecto. »Es ist auch gar kein Nothfall möglich, welcher »eine Ausnahme machen könnte, indem ja der »Prediger selbst Communicant seyn kan.«

— Wir redeten davon noch, und ich ward von der Sache so überzeugt, daß ich sie jezt für sehr gros halte. — Herr Benson erwachte zu unerwarteter Heiterkeit.

— Die Handlung geschah zu allgemeiner Erbauung.

— Er blieb nun still, und still verlies uns seine Sele.

XXIV. Brief.

XXIV. Brief.

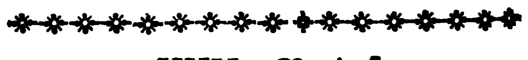
— Post hos insignis Homerus!

HOR.

Sophiens Bruder an den General Tscherndi.

Danzig, den 27 Aug. Donnerst.

Gteel Fpt fpvq d. mpvq. Pvq fpqp rgkfk Rtfzg. Mzl fzre utg Mzrpfegze bkeut upt Wzmnzl pl Wtfvqnzr ltqmtl. Tpatl Fpt. *)



XXV. Brief.

Noch einige Stralen über das Bild der angenehmen Hausfrau.

Henriette L* an Sophien.

Elbing, den 22 Aug.

Noch habe ich keine Antwort von Ihnen: aber das thut nichts. Grimm gegen Koschchen treibt mich an meinen Schreibtisch. Hören Sie zunächst

*) Dieses Billet hatte Hr. Traltor durch eine Estafette abgeschikt, die man anhielt. Wir können nicht dechiffriren. Da aber dieser Zettel von grosser Wichtigkeit zu seyn scheint: so haben wir ihn nicht zurüklegen wollen.

zunächst Herrn Malgre' reden, der uns gestern besuchte.

„Hilft mir Herr Gros nicht:“ schrie er, „so „bin ich verloren“ ...

— Mein Mann unterbrach ihn. „Die Sa„che, lieber Herr Malgre', ist so wichtig, daß ich „mich wundre, Ihr ganzes Vertrauen auf einen „Menschen gesezt zu sehn!“

„Ich kan Ihnen,“ erwiederte Herr Malgre', „darauf nichts antworten: aber urteilen Sie „selbst, ob das auszustehn ist, wenn ich hören „mus, daß meine Frau in allen Gesellschaften „erzält: sie habe das und jenes im Hause ma„chen lassen; soviel tausend Gulden werde sie an „diese Einrichtung, und an jene so viel, ver„wenden; ein Mann dürfe sich nicht einbilden, „daß ihm die Anwendung des Vermögens seiner „Frau zukomme: denn so niederträchtig werde „er doch nicht seyn wollen, zu gestehn, er habe „nicht seine Frau, sondern die Papiere dersel„ben geheiratet.“ — „Würden Sie,“ fuhr er fort, „solche Reden dulden können? Würden „Sie dulden können, daß Ihre Frau sich des „Hauswesens auf keine Weise annimmt; nur erst „um zehn Uhr, und dann nicht im Hause, son„dern am Puztisch erscheint; wenn das nicht „geschieht, bis zu Mittage elende Romanen „liest; in nächtlicher Kleidung an den Tisch „kommt; dann über die Köchinn und über jeden „Bedienten klagt; am Tisch und bis gegen „Abend



„kein Mensch nach ihr frägt; bitter w
„ich, mit möglichster Sanftmuth, de
„ne; keine Gründe, auch die han
„nicht, annimmt, und immer das, w
„das, wieder sagt, was ich aufs all
„widerlegt zu haben glaubte; dann
„um das Gesind zu schelten, (viellei
„zu mishandeln) ihm dann für zwe
„Tage des Diensts auszuzahlen, es f
„um mir am Abend lauter neue Gesich
„stellen; dann in den Wagen steigt
„Abend bis tief in die Nacht mit ei
„welches uns zugrundrichtet, zuzubrin
— Wir bedauerten ihn um so meh
anstatt Rath anzunehmen, uns nur b
Nachmittag Augenzeugen zu seyn. M
war so gefällig gegen mich, diese Einl
zunehmen.

l, habe ich das Vergnügen gehabt, von mei-
n Mann befragt zu werden: »ob mirs viel-
icht unangenehm sei, daß er so gern in sei-
em Zimmer oder im Garten allein ist?« —
ie freute ich mich über diese Frage! Und wie
nell that ich ihm dagegen die Frage: »ob es
m unangenehm sei, daß ich später aufsteh,
ls Er?« — Er antwortete mir mit dem an-
nehmsten Wesen von der Welt: er werde
ftig nicht mehr um drei sondern um vier Uhr
fstehn.

* * *

O hätte ich die Einladung nicht angenom-
n! Ich komme mit einem Unwillen zurük, der
: den ganzen Abend verderben wird.

— Herr Malgre' empfing uns sehr traurig;
e aber erschien einige Zeit hernach mit der
chsten Lustigkeit. Indem sie den Chocolat
ngen lies, veränderte sich ihre Farbe; und
t sehr zweideutigem Blik frug sie ihren
ann, der jezt zu uns kam: »was ist das für
hocolat?«

— Er küsste sie, und sagte: »da er dir gestern
icht schmekte, so habe ich selbst meine Kunst
ersucht.«

»Wofür halte ich dir Gesinde,« schrie sie, »wenn
u glaubst, deine Nase selbst in die Töpfe steken
t müssen?«

— Er lächelte: »mais il est bon?« sagte er, weil jezt ein Bedienter kam.

»Gut sollte er seyn?« rief sie; »er schmekt ꝛc. »wie ich nicht sagen mag;« — und zugleich gos sie ihre Tasse in den Spülnapf, und ris uns die unsrigen weg. »Ueberdem,« fuhr sie fort, »ha»be ich dir gesagt, daß ich den verfluchten Por»cellain nicht ausstehn kan. Ich seh nicht, wo»zu ich dir Sachen anschaffe, wenn ich ... il »est triste, Monsieur, de s' épuiser, de se sa»erifier, quand on ne voit pas le moindre re»tour!« *)

»Je suis trop-heureux,« sagte Herr Malgré indem er auf eine spöttische Art sich bükte, »que »mon domestiquene sache pas le françois.« **)

— Sie können ohne meine Versicherung schon vermuten, daß der Chocolat sowol als der Porcellainaufsaz in der That gut waren. Sie lies, in Erwartung frischen Chocolats, The bringen, in einem Aufsaz, der freilig ungleich kostbarer, aber gewis nicht so gut gewählt, war. »Da sehn Sie,« sagte sie, »einen Porcellain, den »ich mit schweren Kosten angeschafft habe, den »aber mein Mann jenem Fayance beständig »nachsezt.«

»Ich

*) „Es ist traurig, — sich arm zu machen, sich hin„zuopfern, wenn man nicht die geringste Dankbarkeit „sieht.“

**) „Es ist ein grosses Glük für mich, daß mein Be„dienter nicht französisch spricht.“

„Ich wüsste nicht,“ antwortete er mit einem bittern und schon zitternden Ton, „daß beide jemals in Collision gekommen wären.

— Mein Mann sah, daß dies noch weiter gehn würde. Er zog Herrn Malgre' ins Billardzimmer, und winkte mir, indem er die Thür hinter sich zumachte.

Ich werde Ihnen morgen mehr sagen.

Fortsezung.

Röschen erscheint in ihrem ganzen Licht. Herr Malgre' erfüllt die Wünsche unsrer Leser.

Meines Manns Wink zufolge glaubte ich bei diesem Weibe einen Versuch machen zu müssen. Ich fasste (aber mit einem Wesen, welches mir sehr fremd war) sie bei der Hand, und sagte: „Mich dünkt, liebe Madame Malgre', daß „Sie nicht glüklich sind.“

„Wie kan ich,“ sagte sie, „mit einem solchen „Mann es seyn? Ein Ehmann ohn Achtung für „seine Frau; ein Vater ohne Liebe für sein Kind; „ein . . .“

— Hier stieg mir das Blut ins Gesicht; doch hielt ich mich. „Ich weis freilig“ (sagte ich sehr behutsam,) „das Geheime Ihrer Eh „nicht: aber mich dünkt, Herr Malgre' ist sehr „liebenswerth.“

»Mann, der nicht die geringste Dankbar
»nennen Sie den einen liebenswürdigen
»Wenn Herr Malgre' das, was hieri
»That nicht liebenswürdig ist, an sich
»mus ich mich wundern, daß nieman
»davon an ihm bemerkt; denn ich versi
»daß er einen sehr guten Namen hat
»Mann, der ihn schon lange kennt,
»das. Aber sollte nicht einige Nach
»bessern können?«

»Sagen Sie lieber Demut, Gehor
»toute la kirielle.« *)

»Verwerfen Sie jene Tugenden?«

»Nicht ganz: aber gegen einen Nie
»tigen würde ich sie nie beweisen.«

— Der Bediente kam herein. — »
»terme est fort,« **) sagte ich.

»Fort, tant qu' il vous plaira, &
»d' autres. ***) C' est un homme de

— Der Bediente ging hinaus. — „In wie„fern, ich bitte Sie?" sagte ich.

„Ein Kerl, der nur meine 40 oder 50 tausend „Rthlr. haben wollte, könnte, denke ich, keine bes„sern Namen erwarten."

„Und wodurch hat er denn das gezeigt?"

„O! davon wäre viel zu sagen!"

„Hat er Sie gezwungen? überredet? seine „Bedürfnis verschwiegen? Hat Ihre Familie „Sie zu dieser Heirat vermocht?"

— Sie schwieg, unschlüssig was sie sagen wollte. „Sie wissen," sagte sie endlich, „daß wir erst einige Wochen verheiratet sind, oder würden es doch über kurz oder lang erfaren. Sie sehn meine Umstände. Eine Schwachheit, die ich für diesen Betrüger hatte ... Schonen Sie meiner!"

(Ich war lauter Feur. Dies war gar zu gottlos.) „Madame, sagte ich, „seyn Sie dankbar, wenigstens billig. Fussen Sie auf meine Verschwiegenheit: aber erlauben Sie mir zu sagen, daß ich von meinem Mann mit Gewisheit erfaren habe, daß Ihr Herr Gemal erst im April dieses Jahrs nach Deutschland gekommen ist. Trifft meine Rechnung zu: so wird höchstens in Monatsfrist Herrn Malgre' Unschuld offenbar werden."

(Sie schäumte fast.) „Nun," sagte sie endlich frech, „ich bin nicht die erste: aber hat sei„ne



„Vermögen so sehr gut anwendet?“

„Sie sprechen mir von Ehre! Wa
„ein leerer Name; eine Puppe, n
„und Mutter den jungen Mädchen hi
„den Gehorsam hernach von uns z
„der sonst mit dem kindschen Zeital
„würde.“

„Sagen Sie mir, woher haben S
„scheulichen Grundsäze?“

„Ja, ich seh, daß sie von den Ihri
„schieden sind. Wir wollen“ (hier n
leichte Miene an, in welcher sie sehr
möchte sagen, fürchterlich, ward)
„uns über Grundsäze nicht zanken;
„uns Billard spielen; mit der Masse
„ohn Unbequemlichkeit spielen.“

— Ueberläufft Sie nicht, Fiekchen,
bei diesen Frechheiten?

machte.*) Hier ward sie so wütend, daß sie die Masse gegen ihn aufhob. »Sie sehn,« sagte sie, »daß er beständig drauf ausgeht, mich »zu kränken!«

»Madame,« antwortete mein Mann lächelnd, »Sie müssen ja wissen, daß das ein blosser Zu»fall ist?«

»Ich mus,« versezte sie mit Schnauben, »dieses Elenden in jedem Vorfall mich schä»men.« —

— Herr Malgre' verlor hier die Geduld. Er legte ihr das queue an die Schulter, und sagte: »Liebes Koschchen, hätte ich kein Vaterherz; »so würde ich dich jezt so züchtigen, ich würde »dich« (hier drükte er das queue so auf ihre Schulter, daß sie taumelte, und mein Mann ihm in den Arm fallen musste) »ich würde dich,« stammlete er fort, »so derb abprügeln; ich würde dir die »Zähnen, die du da zeigst, so rein aus dem un»verschämten Maul schlagen, daß du erfaren wür»dest, warum du meinen Namen trägst; ich wür»de so unbarmherzig . . . .«

— Mein Mann unterbrach ihn: »o still, still,« sagte er; »solche Worte verderben eine Eh unwie»derbringlich.«

»Liebster Freund,« antwortete Herr Malgre', »dies sind die ersten harten Worte, die ich mit »ihr spreche . . .«

 — Ich

*) Ausdrüke, die ein Mislingen des Spiels anzeigen.

— Ich führte sie aus dem Zimmer, und hörte das übrige nicht. — Mit der Bewegung, die ein solcher Auftritt in einem weiblichen Herzen machen kan, drang ich mit Vorstellungen, Ermannungen — ich kan sagen, mit flehntlichen Bitten, in sie. Sie antwortete mit nichts als einem pöbelhaften Heulen. Ich glaubte, Gründe, die ich mit Angst aus ihrem jezigen Gesundheitszustande hernahm, würden sie rühren: aber ich scheue mich, die entsezliche Antwort hierher zu sezen, die sie endlich gab. — —

Mein Mann kam, und wechselte so glüklich mit Sanftmuth und Härte, daß es schien, sie sei zum Nachdenken gekommen. Er holte Herrn Malgre'. »Lassen Sie,« sagte er beiden, »diese bittre Wurzel nicht Grund fassen.«

»Ich bin zur herzlichsten Aussönung bereit,« antwortete Herr Malgre', indem er vor ihr sich auf ein Knie niederbeugte, und ihre Hand küsste.

— Sie sah mit einer durchausunerträglichen Verachtung auf ihn herab, und sagte, indem sie mit der flachen Hand auf ihn zeigte: »j'avois bien dit que voilà un vilain gueux!« *)

»C'en est fait!« **) rief er, indem er aufsprang, sie bei der Hand fasste, und die Thür eines Zimmers öffnete, welches gewölbt und mit

ein-

*) »sagte ich nicht, daß er ein nichtswürdiger Kerl »ist?«

**) »Nun ists aus!«

eisernen Stäben in den Fenstern verwahrt war. Er sties sie bei den Schultern hinein, und sagte, indem er die Faust ballte: „Ich schwöre bei meiner Ehre, daß du in drei Jahren, von heut an, „das Tagslicht nur durch jenes Gitter erblikken „sollst. Hast du mir noch was zu sagen? denn „in drei Jahren wirst du, so wahr ich lebe, mich „nicht, und ausser der Wehmutter keinen Menschen sehn.“ — Er bekräftigte beides mit einem fürchterlichen Eide.

— Sie erhob, anstatt zu antworten, ein schallends Gelächter, und er warff die eiserne Thür zu, gegen welche sie mit der äussersten Gewalt rannte.

Fortsezung.

Die Ungeduld der Leser steigt.

Ich will von dem Entsezen Ihnen nichts sagen, welches wir empfanden. Mein Mann stellte Herrn Malgre' mit solcher Hize die jezigen Umstände dieser Frau vor, daß ich fürchtete, sie würden allzuhart zusammenkommen: (denn Sie wissen, Fiekchen, wie die Mannspersonen sind.)

Er antwortete ganz gelassen, aber freilig wie ein ganz erschöpfter Mensch: „Lieber L*, Sie kennen diese Furie nicht; Sie wissen nicht, daß ich „bis heut eine Geduld meinem Herzen aufgedrun-

„gen habe, die, wenns länger währte, dies Herz
„sprengen würde. Kommen Sie in dies Zimmer,
„ich mus mehr entdeken, und Sie müssen Zeugen
„seyn." — Sie hörte dies, und brüllte höllische
Flüche durch die Thür.

Mein Mann ging ins Zimmer, um den Schlüssel zum Gewölb ihm aus den Händen zu winden; er war aber zu schwach; und jener mus Riesenstärke haben: denn er erbrach zugleich mit der andern Hand das Schlos eines Schreibtisches. Ich wollte mich entfernen, als er rief: „Hollah! „warf die Madame deswegen heute dies Schlos „so schnell zu?" — Und jezt brachte er einen italienischen Zettel, den mein Mann mir übersezt hat. Hier ist er:

* * *

An Madame Malgre' zu Elbing.

„Ich habe alle deine Briefe empfangen.
„Das ist ein Glük, denn du bist nicht vorsich-
„tig genug gewesen. Fahr fort, dem Malgre'
„den Kopf toll zu machen. Du kannst ihm
„alles bieten; denn prügeln darf er nicht. Halt
„Geld und Papiere vest. In kurzem wird er
„die Geduld verlieren, und entweder durch-
„gehn, oder eine Seereise thun. Das erste
„wäre das beste für uns. Geschieht beides
„nicht: so scheinen wir uns zu verstehn. In
„beikommendem Büchschen ist die Tafel Cho-

„colat

»colat . . . der Bote wird dir sagen, warum
»ich noch nicht kommen kan.«

* * *

Die Hare stehn mir empor, liebstes Fiekchen! Dies ist ohne Zweifel der italienische Sprachmeister, dessen Sie in einem Briefe gedacht haben. *) Hrn. Malgre' Wuth stieg aufs höchste. »Sehn »Sie die Giftmischerinn?« sagte er halb rasend. »Wo ist das Büchschen?«

Koschchen lachte und brüllte, wechselsweise.

Mir fiel ein, ob auch diese Elende den Chocolat bei sich haben und aus Verzweiflung verschlingen möchte. Ich kam zurük, meinem Mann das zu sagen. Das Büchschen fand sich: aber es war ledig. — Mich überfiel die ängstende Vermutung, daß das höllische Weib vielleicht heute diesen Chocolat für uns Alle zubereitet habe. Ich war andem, in Ohnmacht zu fallen: aber jezt fand Herr Malgre' die Tafel unter den Papieren; — und nun eilte ich nach meinem Wagen.

Mein Mann kam einige Stunden nachher. Hr. Malgre' will die Sache unterdrüken; und mein Mann sagt: nach so bindenden Betheurungen sei es nicht wahrscheinlich, daß Koschchens Gefängnis werde geöffnet werden. Alles, was er hat auswirken können, ist, daß ein alter Hausknecht an der Thür des Gewölbs die Nacht hat Wache halten müssen. Mein Mann ist heut hingegangen,

*) S. 622. II. B.

gen, weil er von diesem Vorfall heftige Folgen für Koschchen befürchtet.

* * *

Jezt habe ich Ihren Brief*) erhalten, und gelesen ...

* * *

Mein Mann legt ein Blatt bei. Ich bin ausser stande, die Feder zu halten.

Fortsezung.

Der ungeduldige Leser wird nächstens mehr erfaren.

Mein Mann glaubt doch, eine Mannsperson könne diesen abscheulichen Ausgang nicht erzälen. Ich nehme also die Feder wieder.

Verdient Koschchen noch eine Zähre: so wiedmen Sie ihr solche.

Mein Mann fand heut früh Hrn. Malgre' in Koschchens vormaligem Zimmer verschlossen. »Ich finde,« sagte Hr. Malgre' leise, indem er die Thür öffnete, »nichts mehr von dieser Sache: »aber sehn Sie hier! Alle diese Briefe sind numerirt: wo sind aber die fehlenden Nummern? Hier finden Sie ihre Asche« (indem er das Kamin öffnete, wo viel verbranntes Papier lag) »Das mag seyn,« fuhr er fort, »die Schäfchen »selbst

*) S. 483. III B.

„selbst sind im Troknen!“ — und zugleich zeigte er ein Gebund Schlüssel und ein, mit Wechseln gefülltes, Taschenbuch. — Indem dies geschah, kam der Hausknecht mit der Nachricht: Koschchen habe die ganze Nacht getobt; fange aber jezt an, erbärmlich zu wimmern.

Mein Mann erschrak, und erhielt mit vieler Müh von Herrn Malgre' den Schlüssel des Gefängnisses gegen Verpflichtung seines Ehrenworts, er wolle Koschchen nicht heraus lassen.

Er frug durch das Schlüsselloch: „Kan man „Ihnen helfen?“

„Vielleicht,“ antwortete sie, sehr kläglich, und bat, daß man diejenige Person möchte rufen lassen, von welcher sie jezt Hülfe erwarten dürfte.

* * *

Ich komme jezt daher, und unterdessen ist die Stunde des Abgehns der Post herbei gekommen. Ich werde meine Erzälung gegen den künftigen Posttag fertig machen. Koschchen wird wol nicht den Abend erleben! Sie kan noch sprechen: aber es ist, als sei ihre Zunge gebunden, wenn man sie um den Namen des Giftmischers frägt. Machen Sie sich auf eine grauenvolle Beschreibung dessen, was da vorgeht, gefasst.

Wie kommts denn, daß Sie den 1 Sept. gewis abreisen müssen? Sie werden doch vorher noch einmal schreiben?

XXVI. Brief.

XXVI. Brief.

— Egregium cum me vicinia dicat,
Non credam?

PERS.

Herr Magister Kübbuts an Johanna des Garteninspectors Tochter zu Bergshöfchen.

Königsberg.

Wie werden Sie es aufnehmen, Mademoiselle, daß ich, nur so wenig und aus Umständen, welche mich eben nicht sehr empfehlen, Ihnen bekannt, es wage, diesen Brief zu schreiben? — Ein Wort lassen Sie zur Einleitung mich sagen. Sie wissen, wie ich war; denn Sie waren die wohlthätige Mittelsperson, durch welche mein Elend gehoben worden ist. Es ist ganz gehoben; ich verlasse mich auf mein Gefühl der physischen und moralischen Gesundheit: und was noch mehr Beweiskraft hat, das ist das Urteil des Hrn. Prof. T*, dieses grossen Kenners des ganz Innern der menschlichen Natur. Meines Schwagers Tod hat Empfindungen in meiner Sele hervorgebracht, welche allerdings schwere Betrübnisse sind: aber sie äussern sich ganz anders, als ehmals. Ich habe der Gräfinn *ow aufgewartet. Meine Vorstellungen [illegible] sie, auf welche ich so, daß das Licht in meiner

Sele

[illegible]le mir selbst merklich ward, mich zubereitet
[illegible]tte, haben die erwünschteste Wirkung gehabt.
[illegible] vortrefliche Dame hat meiner Schwester
[illegible]t nur die Fortsezung ihrer Wohlthaten, in
[illegible] dem Mahs wie bisher, versichert, sondern
[illegible] hohen Orts und überall, sich dahin ver-
[illegible]idt, daß ich meines sel. Schwagers Stel-
[illegible]ekommen, und so der Familie das werden
[illegible], was Er ihr war. Allerdings ist das,
[illegible] ich hiebei empfinde, entzükende Freude:
[illegible]r ich empfinde sie ganz anders, als ehmals.
[illegible]ine Familie ist nun wieder so glüklich, wie sie
[illegible]r; mein Stand gegen dieselbe ist also wenigs-
[illegible]s der vorige: aber auch das, was ich hiebei
[illegible]le, ist so sehr vom vorigen unterschieden, daß
[illegible]mit grössester Gewisheit sagen kan: ich bin
[illegible]und. Und wenn ichs auch nicht sagte: so
[illegible]es meine Gestalt; denn diese ist wieder so her-
[illegible]ellt, wie sie in den Jahren der, durch das
[illegible]ewitter der Schiksale zurükgetriebnen, Blüthe
[illegible]nes Lebens, war.

So weit die Einleitung.

Nun merke ich, daß wenn ich das unschäzbare
[illegible]chenk der Wiederherstellung dauerhaft ma-
[illegible]n will, mein gesammter Zustand in keiner ein-
[illegible]n Absicht der bisherige bleiben mus. Ich
[illegible]s diejenige Veränderung ihm geben, die ei-
[illegible]n Jünglinge unausbleiblich über alles vor-
[illegible]haft ist, wenn er christlich gelebt hat. Ich
[illegible]s die so glüklich geschehne Erschütterung mei-
ner



ich unverheiratet bleiben muß: der
Vlieten wünscht, so geneigt er Mi
lezten in einem Schulamt in Kö
sehn.

Prüfen Sie Ihr Herz, Mademoi
es wol für mein und der Meinigen
fühlen? Sie wissen, daß ich schlech
Vermögen habe: aber von der Th
zend leben zu wollen, bin ich jezt ga
sie hatte mich ja tief genug ins Ung
auch sogar dem Wunsch, bequem z
ich entsagen. Ihre Art des Aufwan
ich an Ihrer Kleidung seh, und
Ihres väterlichen Hauses schliesse,
daß die Einnahme, auf welche ich a
rechne, für uns hinreichen wird;*)
stehnder Vermehrung unsrer Bed

ıngegriffen werden, was ich als Ma-
ens verdiene.. Ich berühre dies, weil
.ternehmungen dieser Art für eine der
hten halte, zu untersuchen, ob man
 nothleiden werde?
ll ich von meinen Gesinnungen gegen
? ich mus einen Punct berühren, den
ıerginge. Eine Person, mit welcher
ı seyn könnte, wenn ich nicht Sie,
:lle, kennen gelernt hätte, scheint ihre
nicht versagen zu wollen — oder frei
h bin gewis, daß sie bereit ist, meinen
zunehmen. Sie hat bei einer guten
einem edlen Herzen, und einem sehr
n Umgange, das Reizende, daß sie
gnisse in Hinsicht auf ihren Stand im
s Tods, durch ein ansehnlichs Ver-
h überhebt. Ich bin ihr wenigstens
l schuldig als Ihnen. Ich käme durch
rbindung mit einem sehr würdigen
 Ich habe alles, was solche Verhält-
:mpfindungen bewirken können, sehr
:osser Lebhaftigkeit in meinem Herzen
 Da ich keine der Künste der grossen
:h: so habe ich nicht hindern können,
s nicht gemerkt hätte. Aber Ihr Bild,
elle, hat sich nun einmal so vest in
e gedrukt, daß alle meine Willkür ver-
ngen ist, so, daß ich kaum merkte, je-
glaube, von mir geliebt zu werden,
:il. Dd als

als ich sogleich frei heraus ihr sagte: sie irre sich, wenn sie der Liebe gegen eine ihr Unbekannte, mich unfähig hielte.*) Schliessen Sie hieraus, Mademoiselle, wie mein Herz gegen Sie steht; denn was ich davon schreiben könnte, würde vielleicht wenig Erklärung geben können, weil ich die Kunst, die zu solchen Briefen gehört, wie ich schon gesagt habe, nicht versteh.

Meine Versorgung hängt nun ganz von Ihnen ab, vielleicht auch die Dauer meiner Herstellung. Haben Sie die Güte, das Resultat der Ueberlegungen, deren Sie meinen Antrag würdigen werden, mich bald wissen zu lassen, wenigstens aus Achtung gegen Herrn VanBlitten, dessen Güte für mich und für Herrn Ribezal gleich gros ist. Uebrigens weis kein Mensch etwas von meinem heutigen Beginnen. Ich bin mit der redlichsten Ergebenheit ꝛc.

Kübbuts M.

*) Im Fall Herr Kübbuts ehrlich zurükgeht: so hat er S. 262 f. sich nicht deutlich genug ausgedrükt.



XXVII. Brief.

Fiet Ariſtarchus.

HOR.

Sgra Fanello an Herrn Leſſ**.

s iſt mir doch als könnte ich dieſe liebe Stadt nicht verlaſſen, ohne vorher noch einen :f an Sie — wenigſtens anzufangen; ob- mein lezter eben noch nicht lange fort iſt, es beim Termin unſers Abgehns bleibt.

ſch geh mit Sophien bis Berlin. Ich weis t warum ich dies Mädchen ſo liebhabe, da , ihre (vielleicht verliebte) Melancholie aus- mmen, unſre Neigungen, Schwachheiten Fehler ſo völlig gleich ſind, und ſie über- alle ihre übrigen Untauglichkeiten, ihren hmuth, ihren Eroberungsgeiſt, ihr Verlan- bewundert zu werden, ihre Erfindſamkeit er Wahl der Mittel hiezu, mir ſo ſorgfältig irgt? Nur Eine Probe. Auf einem Spa- jang im Mondſchein ſahn wir einen ſehr lgewachsnen, und ſehr reich gekleideten jun- Menſchen.*) Es war merklich, daß So- ſich drängte, von ihm geſehn zu werden, ſo, wenn er auf mich blikte, ſie gefliſſentlich ts oder links neben mir ging, um ihm näher yn, wenn er im Spazieren uns entgegen

 kam.

*) S. den XVIII. Brief S. 247 ff.

kam. Endlich zog Jgfr. Pahl, welche mit ſei-
nem ſich zu verſtehen ſchien, ſie auf die Seite.
Es ſah armſelig aus, daß Sophie ſo gern die-
ſen Vorwand nahm, um von mir und der Mlle
Korns ſich zu trennen. Nun redete die Jungfer
Pahl den Fremden an. Sophiens Geberde,
ihr — wie ſage ich? ihr Manoeuvre mit der
Enloppe, kurz, alles ſchien zu ſagen: „Herr, ich
„bin auch hier." Er küſſte ganz ohne Umſtän-
de ihre Hand, und behielt ſie. Jezt ging ich
langſam näher, und ſobald ſie das ſah, riß ſie
ſich los, und der Adonis verſchwand. Frei-
lig zog ich jezt ſie auf, und die Art, mit welcher
ſie das aufnahm, und das unwillige Ziſcheln
mit der Jgfr. Pahl, zeigten, daß ſie gern böſe wer-
den wollte. Ich wollte, als wir allein waren,
einen Scherz draus machen: „Erzälen Sie mir
„das Geſchichtchen; ich wills gänz offenherzig mit
„zehn ähnlichen aus meinem Leben erwiedern."
— behüt! ich ſollte blind ſeyn, und nichts ge-
ſehn haben. „Und warum riſſen Sie ſich los
„als ich kam? und warum entſprang Er?" —
genug, ich hatte geträumt, und ſie bat mich,
ſie nicht zu verkennen.

Und gleichwol werden Briefchen heimlich, und
mit viel Thränen, geleſen; und Antworten (ſo
denk ich) werden geſchrieben und zerriſſen. Da-
bei wird der Puz ſo angelegentlich beſorgt, täg-
lich, heute buhleriſcher als geſtern, verändert;
die Aufmerkſamkeit der Mannsperſonen wird
auf-

endste so unablässig erregt, und aufs
unablässig abgewiesen, daß, wenn wir
utschland wären, schon manch armes
ich erhängt hätte.

sei; ich liebe sie: aber ich würde
venn ich unerfaren genug wäre, mich
reuzen. Wieviel Herzen wird sie ver-
vir durch zwo Armeen gehn! Ich ver-
en ein getreues Tagbuch über diese
n, die, wenigstens in meinem Bei-
soviel Verachtungen des Siegs seyn

sie, sage ich; denn ich bin viel-
zige, welche es weis, daß Sophiens
erkehrt ist. Nur ein unerschöpfli-
von Eitelkeit, ein sprödes und über-
ußtseyn der unwiderstehlichen Schön-
berfliessender Schaz von Kenntnissen
selbst nicht, ob ich da loben oder
— Ich denke, es ist Tadel: wenigs-
das nicht loben, daß sie in so hohem
sam ist, nie geirrt zu haben (und
irren zu können) glaubt, folglich
it, und beleidigt wird, wenn man
nell genug gestehn will. So z. E.
) aufs bitterste ihrer Uebereilung im
*) aber sie ist unendlich weit entfernt,
n. —

Eben so mus das jedem misfallen, daß sie in dieser Gesellschaft über die Veranlassung dieses ungestümen Wesens, als über einen ihr gespielten Scherz, gefällig lächelt, und in einer andern auf die, zu ihrem grossen Verdrus ihr unbekannten, Urheber dieser Begebenheit, heftig, gestern sogar mit Schimpfreden, loszieht. Mir wenigstens macht dies gegen die ausgekramten Sentimens, mit welchen sie überall prangt und prunkt, einen höchstseltsamen (und wäre ich im Herzen eben das, was hoffentlich Sie ist: so würde ich sagen, einen ganz verhassten) Abstich. Ueberdem sind diese Blümchen entlehnt, und gehören nicht, als aus ihm erwachsen, dem Ganzen. Sie fallen ab, möchte ich sagen, wenn man, um das Ding recht zu besehn, es angreifft. *)

Eins ist mir ein Räzel: sie hat, ich will nicht nur sagen, die Gabe, sondern die natürlichste Leichtigkeit, auch mit Geringern, so, daß sie bezaubert, umzugehn: aber sobald sie ein Tröpfchen adelichs Blut in einer Gesellschaft merkt, sinkt sie entweder zur tiefsten, aber warhaftig bis zur Spötterei gekünstelten, Demut, oder sie steigt, (so, daß Köpf und Hals sich sichtbarlich heben,) jeder bürgerlichen Sele gegenüber, zum Gipfel des Hochmuths. Ich machte bald den sehr natürlichen Schlus: sie sei adelich; und weil er so natür-

*) Casuris si leuiter excutiantur flosculis nitent. QVINT.

h war, so sagte ich ihn ihr. O! wie
klich entfernte sie da sowol meine Mut-
ng als auch mich selbst! Aber ich betrog
machte gelegentlich ihr weis, ich sei ein
ı — glauben Sie sicherlich, daß sie dann
Stunden den Augpunct nicht finden konn-
:r welchem sie mich nun ansehn sollte.
el ist gewis, daß sie die Hauptsorge,
unde zu machen, ganz vernachlässigt.
int damit zufrieden zu seyn, daß sie zau-
:; und das kan sie: aber eine feindselige
t fast überall die Bezaubrung wieder auf.
nigstens hat sie, ausser dem Herrn Par-
nd vielleicht Herrn Korns, keinen Freund;
Alten entschuldigen das alles als Jugend-
alle andre werden über kurz oder lang an
chung dieses seltsamen Characters irre.
Herr v. W. *) Er konnte, so vorzüg-
: Weltkenntnis auch ist, nicht bergen,
Sophien bewunderte. Dies verdros die
lle Korns, welche die ganze Unterlage
chminke gesehn hat. Sie brachte daher
präch auf die Misbündnisse. Sophie
von sehr viel wahres, was allerdings
werden sollte; aber sie übertrieb es auch
der Herr v. W. ihr widersprechen musste:
eigte sich aufs abschrekendste, wie wenig
spruch ausstehn kan. Herr Korns fiel
W. zu; und das war Oel in die Flam-

*) 250.

me. Er sagte nämlich, freilig etwas unbehutsam, „es gäbe viel junge Frauenzimmer, besonders „adelichen Stands, welche gegen jedes Fräu„lein, die einen Bürgerlichen heiratet, oder auch „gegen den bürgerlichen Bräutgam oder Mann, „Steine aufhöben, aber hernach, wenn Sprö„digkeit, Armut oder Alter, die Liebhaber ent„fernten, gern ins Erste Nez eines Bürgerlichen „liefen, oder wol gar ihm die Schlinge legten." Sophie vergas sich hier ganz, und fuhr endlich den Herrn v. W. drüber an, daß er solche, seinen eignen Stand' schmähnde, Behauptungen, veranlassen und dulden konnte. — Verdrieslich, sich an ihr geirrt zu haben, brachte er Herrn Korns das Glas, und sagte: „der Mann, welcher War„heiten sagt, ist mir lieb, wenn auch seine War„heit meinen eignen Stand trift." — Nicht so, daß sie vorher einen bequemen Augenblik abgewartet hätte, nein, sogleich sprang sie auf und verlies uns, mit einer Miene, welche ich gern Ihnen malen möchte.

Aber noch Ein Beispiel ihrer widerwärtigen Empfindlichkeit. Sie, die Mesdemoiselles Korns, noch einige Bekannte, kurz, wir Weiber sammt und sonders nebst unsern sämtlichen Nachtretern, brachten, wie oft geschicht, einen Nachmittag und Abend bey Herrn Parvens zu; und Ein Zug mag diesen ganz seltsamen Mann Ihnen schildern, und zugleich giebt er das versprochne Beispiel.

Fort-





Fortsezung.

Erectae suspensaeque in minime gratum spectaculum animo intenduntur. *)

LIV.

Er selbst kam uns nicht entgegen, obwol wir alle in Einem Haufen ankamen, und laut genug, wie Sie denken können. Da auch vor dem Sal nicht einmal ein Bedienter sich fand: so mussten wir unangemeldet hineintreten. Hier sas er im Fenster und las. Sehr erschroken sprang er auf, lief uns entgegen, gab einem Hündchen, welches mitten in der Stube in einer Stellung stand, die ich eben nicht beschreiben will, einen Stos mit dem Fus: „Pfui! die garstige Bestie!“ rief er, und — ergriff das noch Rauchende, welches der Hund da gelassen hatte, fuhr damit in den Schubsak, und bewillkommte uns dann ganz freundlich. Daß er in die Runde küsste, können Sie leicht denken; und daß wir die Nasen kraus machten, wenn er die Hand aus dem Schubsak zog, um, nach seiner Art, die unsrige zu drüken, das lässt sich auch leicht abnehmen, zumal da wir noch alle im Kraise um das noch rauchende Pläzchen herumstanden. Endlich merkte er denn doch was, als ich eine Prise von ihm

*) Der Kunstrichter wird freundlich gebeten, unsre gemachte Veränderung des generis nicht zu rügen.

mir ausbat, obwol er der Erste war, der wieder mit eben derselben Hand eine nahm, ja sogar das Schnupftuch hervorzog.

„Mesdames," sagte er, „Sie sind genirt; „was fehlt ihnen?" — Mir war wirklich bey diesem Geruch nicht wol. „Ei Signora, setzen „Sie sich," indem er Spiritus auf sein beflektes Tuch gos, „ich bitte Sie um Verzeihung; mein „grober Fidele hat sich da nicht gut aufge„fürt." — „Gut gut," sagte ich, „aber lieber „Papa, gehn Sie nur mit Ihrer Tasche —" — „und waschen Sie sich, waschen Sie sich," sagte Sophie, indem sie bei den Schultern ihn umdrehte. Er war betroffen, warf sein Schnupftuch auf den Thetisch vor uns hin, legte — wie nenne ich nun das, was er in den Schubsak gestekt hatte? — legte das säuberlich aufs Tuch hin, und rief aus der Thür: „Wasser!"

Freilig nahm der Geruch nun überhand. Mir ward das zu bunt; ich fasste das Tuch bei zwei Zipfeln, um es gerade zur Thür hinaus zu schleudern.

„Was was? lassen Sie mir das still liegen!"

„Mais, Monsieur, vous êtes un Salope...!" rief Eine.

„Je suis une femme morte!" rief die andre.

„Comment pouvez-vous nous étaler ces „horreurs?" schrie die dritte.

„J'étoufe!" die vierte.

und

und „Sauvez-vous!“ *) schrien die übrigen, in-
em sie in ein Nebenzimmer liefen.

Hier lachte er nun sehr herzlich, nahm das
uf seinem Tuch liegende Häufchen, roch recht
ppetitlich dran, und ging soweit, daß er uns
ben dasselbe zumutete. — Der Auftritt war
n hohen komischen: wir Mädchen sprangen aus
nem Zimmer ins andre, und der alte Vater,
elcher in untröstlichem Lachen mit beiden Flach-
änden seinen Wanst hielt, wakelte hinterdrein.

Endlich ris ichs ihm aus der Hand — und
eh da, es war nichts weniger als das, wofür
ir es gehalten hatten: es war ein künstlichs
Figürchen vom braunem Holz, welches er mit
twas Lehmerde auf dem Boden befestigt, und,
amit es rauchen möchte, mit Thewasser begos-
en hatte. Die Rolle des Hündchens war
elernt.

„Aber,“ sagte Sophie, nachdem wir das alles
nit vielem Geschrei bewundert hatten, „woher
kommt denn der Geruch?“

„Hier kommt er her,“ antwortete er, indem
r mit einem Finger an ihre Stirn klopfte; —
nd in der That, wir hatten es uns treulich ein-
ebildet, etwas widrigs zu riechen!: und diese
ebhaftigkeit unsrer Einbildungskraft belustigte
hn den ganzen Abend ...

„So-

*) Das alles heisst auf deutsch eben soviel, als meine
Leserinnen in diesem Fall gesagt hätten.

„Sophien auch?“ sagen Sie. — O weit gefehlt; sie hatte sich sogleich entfernt. Thränen des Grimms in den Augen, wandte sie sich ins Fenster, indem wir übrigen, Alle über Jede, und Jede über Alle, lachten. Herr Parvenu, der kein Böses wusste, fasste sie um die Hüften: „Nun, „mein Püppchen, wie so still!“

Mit einer übermüthigen Miene, und mit krankem Ton antwortete sie: „Ich wusste warhaf„tig nicht, daß Sie mir die Ehre thun, mich zu „Ihrer Familie zu rechnen!“

— Dies konnte eine bittre Anspielung auf die geringe Herkunft des Manns seyn, und zugleich wars eine Verachtung der Mlles Korns, welche seine Verwandten sind; dessen nicht zu erwänen, daß es eine Ueberhebung über meine selbsteigne Wenigkeit war. — Herr Parvenu zog, ganz betreten, die Stirn zurük; denn einem guten Herzen thut es doch sehr weh, durch einen Scherz beleidigt zu haben. Er nahm eine Prise — noch Eine; „Ei nun,“ sagte er, „Sie sind doch ein „gutes Kind.“ — Er küsste ihre Hand. — Wir alle schwiegen; denn zufälliger Weise sind wir alle sehr friedliebend. Die jüngste Mlle Korns, ein Mädchen von 16. oder 17. Jahren nahm das Figürchen noch Einmal in die Hand. Sophie entris es ihr, warfs unwillig aus dem Fenster: „ich weis nicht, wie Sie auf eine so verhasste „Art sich amüsiren können? — Wie kam ich „denn dazu, Herr Parvenu, daß Sie gerade

nich wählten? denn mich dünkt, mich drin gemischt zu haben, wäre genug gewesen?“

„Ich seh freilich jezt,“ sagte er mit verbissner mpfindlichkeit, aber wieder mit einem Hands, „daß ich . . .“

„Warum musste just meine Stirn Ihr Fingereig seyn?“

„Ich glaube, Sie sind im Ernst böse? Ihre Stirn wars, weil just Sie mich fragten, woer der Geruch käme.“

„So erlauben Sie mir, daß ich, wenigstens ür heute, meine Stirn in Sicherheit seze.“ — ie machte ihm eine spottende, und uns eine r nachlässige, Verbeugung, und gab ihrem ruder den Arm, so ungern er auch ihn anzumen schien. Herr Parvenu schob sie so zuk, daß er nicht einmal durch den Vorsal sie beiten konnte. „Was ihr doch für Dinger seid!“ gte er, und legte die linke Hand geballt auf sei Brust, und die Finger der Rechten drüber.

„So, lieber Herr Vetter, ist keine von uns,“ gte eine Mlle Korns.

„Ihr mögt mirs nicht übel nehmen, Euch ürds auch gar nicht stehn; Ihr habt den Zeug icht dazu. Ein Kopf von solcher Gestalt nd von solchem Inhalt, als der ihrige, macht as alles wieder gut, so denk ich, obwol freig ich wünschte, daß so was niemals mit unerliefe.“

„So

„So denken Sie mit Ihrer altdeutschen Gü-
„te,“ sagte ich: „aber ich fürchte, andre Leute
„denken um 50 Procent anders.“

„Von Ihr? — Nun, es kan seyn. Aber
„jung ist jung. Indessen wollte ich, aus Liebe
„zu ihr, daß sie etwas gedemütigt würde.
„Das würde viel helfen. Denn freilig wer noch
„kein Herzleid gehabt hat, der hat eigentlich nur
„noch erst einen Ansaz zum Menschen. Ich woll-
„te, daß man eine üble Nachrede erfinden und
„ausbreiten könnte: es müsste aber so eine seyn,
„die sich selbst widerlege. Thu mir doch Eine
„von Ihnen den Gefallen . .“ er dachte nach:
„Hören Sie, ich rede nicht hinter des Mädchens
„Rüken. Nein, ich habs ihr ins Gesicht gesagt,
„ich wolle, damit sie sich nicht überhebe, ihr ei-
„nen bösen Leumund machen . . . thu mir doch
„Eine den Gefallen, auszusprengen, Sophie
„schminke sich. Ich dächte, das wäre so hübsch
„was schimpflichs . . . *) doch nein: ihre Abreise
wiß

*) Den Alten in Schüz zu nehmen, gegen diejenigen,
welche in jenem Fall sind, müssen wir anfüren, daß
ein noch Aelterer eben so gedacht hat. Foedissi-
mae sunt ipso formae labore, sagt Quintilian.
Und an einem andern Ort will er, (freilig nicht eigent-
lich von derjenigen, welche hier gemeint zu seyn fürch-
tet,) ne fuco eminentem colorem amet. San-
guine, sagt er, et viribus niteant — Es Ihnen
erklären? o Mesd. dazu wird sich ja wol jemand
finden;

ſt zu nah vor der Thür; es möchtens Leute
;lauben. Las faren! Sie wird zu ihrer Zeit
a klüger werden. Freilig geht michs nichts
n: aber . . Nun kommen Sie zum The.“

— Wir hatten uns kaum hingeſezt, als er uns
on verlies: „Ich habe ſie gern; ich mus ſie
olen.“ — Wie ers gemacht hat, weis ich
ht; genug ſie kam wirklich, aber nicht mit ih-
a Bruder, ſondern mit dem Führer eines jun-
ı Reiſenden aus Königsberg. Dieſer Reiſen-
Namens Grob, iſt hier hernach verſchwun-
ı, und läſſt ſeine Mutter übermäſſige Schuld-
ten bezahlen. Sophie kannte ihn, und ſagte
der Geſellſchaft alles erdenkliche Böſe von ihm,
: einer bittern Heftigkeit, welche uns allen ſo
fiel, daß die älteſte Jungfer Korns auf die Ge-
ıken kam, (eine Gabe, welche ſie vorzüglich be-
ſizt)

finden; und die Unſchuldige ſäume nicht, einen
Erklärer zu ſuchen.

„Aber Quintilian ſoll ja hier nicht vom Geſicht reden?“

Er könnte es doch, Mesd. Oder, wenns denn doch ausdrüklich vom Geſicht geredet ſeyn ſoll: ſo leſen Sie folgende Stelle einem ganz unpartheiiſchen Dollmetſcher vor:

An ſi caeruleo quaedam ſua tempora fuco
Tinxerit, idcirco caerula forma bona eſt?
Vt natura dedit, ſit omnis recta figura!
Turpis Romano Belgicus ore color.
PROP.]

sizt) Sophiens Gesinnung gegen H
müsse ehmals durchaus anders gewes
Sie that in dieser Vermutung einig
und wirklich, Sophie zog sich ganz
der Sache; doch hat sie nachher mit
Thränen ihre Unschuld mir bezeugt,
ihr den Text drüber gelesen habe, da
das, diesen Herrn Grob betreffende
gemischt hatte. — —

— Nun können Sie doch wol zufr
Sie trugen mir auf, die Schilderung
Menschen Ihnen zu machen, welche
sen Gelegenheit haben würde. Ich
than, und ganz nach dem Plan,
vorschrieben. Gleich im Anfange h
diese Sophie beobachtet, und auch
urteilt. In wiefern nun hieraus ein
worden ist, oder werden soll, das is
mir gesagt haben, Ihre eigne Sache.
te auch nichts hinzuzusezen, ausser d
ke, welche dieses Mädchens Charakte
solches Gegengewicht von Güte neben
daß man wenigstens acht Tage la
wird, zu glauben, man seh Fehler; so,
nicht merklich wäre, daß sie blenden
leicht auch nicht einmal der Verdac
würde, es sei möglich, daß sie Fehle
kenne, mein Herr, Ihre ganze Schar
aber auf den Kopf sage ich Ihnen zu
im Umgang einiger Tage, zumal we

ig beigebracht hätten, aufs erbärmlichste
n dies Mädchen verlieben müssten.*)

Fort-

r Göttingscher Richter fürchtet, „es wer-
befremden, so gesuchte Schatten über Sophien
breitet zu sehn" — scheint auch nicht zu glauben,
h einen wankenden Character zeichnen wollte.
an nichts antworten als: Mir kam alles drauf
as das Buch zweimal aufgelegt würde: denn
er Ersten Auflage kukte ich nur in die Thür, da-
an riefe: „Wer da?" — mit der zwoten woll-
völlig hineintreten: das ich aber nicht Muhsse
en konnte, daß war nicht meine Schuld.
h. so handeln musste, mag derjenige beurtei-
welcher meinen Zwek nicht verkennen und dann
en will, in welcher Verfassung ich Deutschland
Bei der zweiten Ausgabe sollte es nun bleiben;
wer konnte Morgenstunden, die ich mir steh-
usste, bezahlen? Aber zween Nachdruke thaten
weh, weil ich meines Verlegers Freund bin.
musste ich zum drittenmal ans Werk gehn.
m Predigtamt auch nur Eine Stunde zu ent-
wäre sträflich: folglich fehlt mirs wieder an
se. Und das ist vielleicht gut: ich besorge, daß
er erst einkuken, und dann hineintreten woll-
zulezt wol gar mit der Thür ins Haus
llen wäre! — Kommts einst, wie doch
Wille nicht ist, zu einer nochmaligen Auf-
und mus ich dann (das Wort in seiner gan-
Kraft genommen) mus ich dann das Buch wie-
urchsehn: so soll für die Käufer der jezi-
Auflagen das Veränderte besonders ab-
ukt werden. Offenbar ists indessen wol, daß
Verleger, der so prächtigen Aufwand am Buch

Theil. E e macht

Fortsezung.

Troiaque nunc stares, Priamique arx alt
neres.

AEN. 2,

— Ungern geh ich aus Danzig! aber ich
me gewis wieder zurük, sobald i
Städte werde gesehn haben, welche ich noch
will. Wie ich auch, eh ich Sie, mein Herr
nen lernte, gedacht haben möge, oder eines
noch denke: so mus ich doch gestehn, da
Stadt, „wo alles zeigt, man halte auf Re
„und Sitten,“ ein erquikender Aufenthal
auch, wenn ich das abzieh, daß eben desn
der Segen sichtbarlich in diese Stadt hineinst
Es war mir schreklich, was ein hiesiger
prediger bei Herrn Parvenu sagte: „Ich fü
„daß wir unsers Glüks uns überheben we
„wir werden, einst, und vielleicht in kurzem, s
„gen, und unsers Gottes vergessen! die Lu
„zu keimt schon in uns!*) Lassen unsre r
„den Stadtkinder, welche jezt häufiger na
„und nach . . gehn, sich hinreissen: so haben

macht, nicht eigennüzig seyn kan. Ob Ich e
das mögen meine Freunde entscheiden.

*) Vix tamen illa, quae tum conspiciebantur
mina erant futurae luxuriae!.

n die Pest in unsern Mauern, welche dort
itet. *) Jezt hat Gott uns zum Segen ge-
:. Weichen wir von ihm ab: so werden wir
eil er gerecht ist, und Danzig nicht blos um
nzigs willen, sondern auch um andrer Städ-
willen, auf die Erde gesezt hat,) wir werden
dann, sage ich, den Völkern ein um soviel
-eklichers Beispiel werden, jemehr wir den
lkern bekannt geworden sind. Ich fürchte,
Erhabnern werden sich überheben; die Ge-
zern werden, aus Freien, Zügellose werden.
nn wird jeder nur für sich sorgen, alles zu
reissen und alles plündern. So wird al-
in zwo Richtungen hingezogen, und die Re-

le quidem miseret parietum ipsorum atque
ctorum. Quid enim vnquam viderant nisi
idicum, nisi ex optimo more, et sanctissima
sciplina?

Cic.

Dagegen aber wünschten wir, einen gewissen gros-
n Mann öffentlich nennen zu dürfen. Als der Pracht-
fwand in der Folge, besonders im schwelgerischen
meublement mit Gewalt einbrach, war er, wie
acitus sagt, Adstricti moris auctor, antiquo ipse
iltu, victuque. Wir sagten ihm einst: etwas
üsse er wol seinem Range geben? „So ein Mann,"
itwortete er, „möchte ich gern seyn, als Marcel-
us. Sehn Sie hier," indem er diese Stelle im
icero aufschlug: — Putauit, si vrbis ornamen-
domum suam non contulisset, domum suam
rnamento vrbi futuram.



welchem ich sah, daß die angesehn
Leute, mit soviel Thränen dies Ge
chen nachlesen. Nicht ich allein,
Kenner sagen, daß dies Gebet ein
indem die ganze Erhabenheit der
grossen Freuden lege ich es bei; ü
es Ihnen höchst schäzbar seyn mus.
welcher gleich jezt mir es verschafft
»Schreiben Sie Ihren Freunden, d
»schaffne unsrer Einwohner, diesen
»Zeugnis über uns anzusehn, sich
»tet sieht.« **)

*) Coepere nobilitas dignitatem in f
bes libertatem in libidinem ver
quisque ducere, trahere, raper
in duas partes abstracta sunt: re
media fuerat, dilacerata est.

**) Es bleibt aus Mangel des Raums
ter unsern Papieren. Wir haben seh

ıs indessen misfällt mir, und wird
llen Redlichen stark, aber noch nicht
gem Erfolg, gerügt: Man ist nämlich
iberall ehrlich genug, gegen die unzä-
r, welche in oder ausser ihrem Gewerb
men. Die Grossen dieses Lands hält
ür praleriſchgrosmüthig, und übersezt
ıufs schreiendste; und den gemeinen
man für furchtsam und dumm, und
unbarmherzig. Ich könnte sehr viel
farungen für diese Behauptung anfü-
Vernünftigen, wie gesagt, misbilligen
sagen, die Strafe werde nachkommen,
lepublik ihren Haß gegen diese Stadt,
ussern werde, sobald die Stadt des
ıer Nation einst bedürftig seyn könn-
fürchten eben diese, daß viel bedeuten-
, unter der Armee der jezt kriegfüren-
, Feinde der Stadt werden möchten,
innsüchtige ihnen sehr willkürlich, so
Reiche sehr übermüthig, begegnen.
n," sagte Herr Korns neulich, „uns
Ruthe, die einst uns bis aufs Blut
an; nur noch Irreligiosität in unsre
so wird diese Ruthe schlagen; und
nden können unheilbar werden.*)

 „Schon

stand denn von allem diesem in der ersten
von 1771. kein Wort?" — Lieber Leser,
ere waren grössesten Theils längst fertig:
aber



drer grossen Städte, mit allen sein
Ihrigen erzäen. Luxus und Fr
o Deutschland, daß doch diese stürzen
fremd würden, als ihr Name deiner
fremd ist! — Und ihr, grosse S
ihr doch die Fremdlinge in Euern Th
tern: sie können — wenigstens Euc
wenn Euch Hülfe noth ist! — Und
sende! möchtet Ihr doch nicht bei E
mit fremder Pest das Vaterland, (n
länder zu reden) diese eure treue
giften! Ihr habt wenigstens B. P
sagt doch — ein Bruderherz beschwö
sagt doch nie anders als zur Besser
gen, was Ihr da gesehn habt! —
Würdiger unter Euch die Feder
ich nun bald weglegen mus? Will n
den Strom hinstellen, und — wär
meiner schwachen, vielleicht veracht
schreien? vielleicht hört doch Einer,
noch nah ist! Lohn? Dankgeschr
Göthe? warum begehrt Ihr das
stille Beifall einer Sele, welche jezt

ten so gros, daß ich mit Betrübnis
!« *)

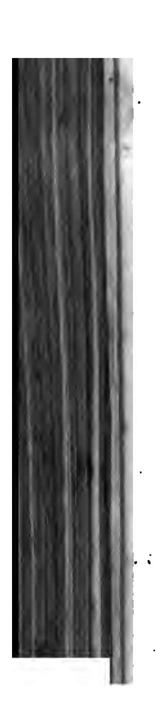
 XXVIII.

d si deficiant vires, audacia certe
ius erit. In magnis et voluisse, sat est.
iuuat in gremio doctae legisse puellae;
uribus et puris scripta probasse mea.
: vbi contigerint, populi confusa valeto
bula. Nam domina iudice tutus ero.
: si forte bonas ad pacem verterat aures,
ssum inimicitias tunc ego ferre Iouis.

PROP.

e Leserinnen haben vielleicht keinen Dollmet
der Hand, oder dieser stößt sich am Namen
ters. Ich mus also Ihnen die Stelle über

tzt, man sei der Sache nicht gewachsen: ist die Un
mung deswegen zu tadeln? Ich dächte ein Wille, der
hwürigkeiten nicht scheute, sei schon genug. Mir
tens genügts, einem verständigen Frauenzimmer mei
sätze vorzulesen, und zu sehn, daß sie mit einer rei
d gesunden Schmekkraft sie aufnimmt. Glükt mir
so sei, wer da will, der murmelnden Menge nou
lu jour. Ich freue mich dann des schüzenden Aus
der Damen. Nehmen die von mir an, was ihrer
llen Bestimmung antwortet: so kan ich die feinds
Angriffe der Allgemeinen deutschen Bibliothek ganz
zum zweiten mal erwarten; so wie den Angriff
zen, welche im Solde dieser fürchterlichen Macht
oder als Freiwillige im Metier sich üben, oder
hren Schnitt machen wollen, als da sind
ölker, Negociateurs, Trompeter, Spions, Ma
, und Schnapphäne.« — Soweit Proper



Johanne, des Garteninspector
an Herrn M. Kübbut

B

Alles, was andre Mädchen, ob
selbst versteht, in dem Fall im
würden, in welchen Ihr gütigs S
gesezt hat, will ich weglassen. Al
von, daß Ihr Antrag als ein Bewei

Wir indessen müssen zur Steue
sagen, daß Properz nicht unre
werden soll. Man erwäge nur,
tische Schrift so allgemein gelesen
A. D. B. daß folglich mancher w
te, welchem dran liegt, daß sein
werde, solchen sehr gern dem He
der zuschikt. Daher so manches

nnlichkeit anzunehmenden, Zutrauens, mir
schäzbar ist, u. s. w. Aber das muß ich Ih-
sagen, daß ich Ihren Brief als einen Wink
genommen habe, an meine Bestimmung zu
'en, und als eine Bestättigung der Mutmahs-
g, ich sei durch die schweren Kümmernisse mei-
Lebens, doch noch nicht ganz unfähig gewor-
, die Aufmerksamkeit eines braven Manns
mich zu ziehn. Ich weis daß Sie das sind,
habe also Ihren Antrag mit der Ernsthaftig-
, welche ich der Sache schuldig bin, so an-
end geprüft, bis ich mich überzeugt habe,
Sie mit mir nicht glüklich seyn können. Ich
re mich aus den vielen Auftritten meines, Ih-
unbekannten, Lebens so genau, daß ich mit
wisheit Ihnen sagen kan: ich schike mich nicht
Sie. Sie werden das bei einer längern Be-
ntschaft selbst einsehn, um so eher, jemehr
jezt selbst schon bemerkt haben, daß nur mei-
Gestalt — mein Bild nannten Sie es — in
:er Wahl zwischen mir und einer Andern, ge-
welche Sie in eben denselben Verhältnissen

 stan-

— Vrnae
Ossa inodora dabit —
— — nescire paratus. †)
PERS.

De studiis partium et omnibus ciuitatis mori-
bus si sigillatim aut pro magnitudine parem dis-
serere: tempus quam res maturius me deseret.
SALL.

†) Bis jezt, Nov. 1777. stehts noch so.



macht; ohn es zu wissen, können n
Wahre Liebe, so dünkt mich, kan e
nicht erregen, es sei denn, daß sie
und ich habe das nicht gewollt.

Sie haben ihren Antrag an mich
gen. Das war ihre Pflicht; mich
das allemal die Pflicht eines Freier
sagen mir aber ausdrüklich, daß Sie
beobachtet haben: ich bitte Sie dah
ben, daß ich die ähnliche, an meinen
aufs genaueste erfüllen werde.

Ich bin mit vollkommner Achtun

XXIX. Brief.

ıs Abreise.

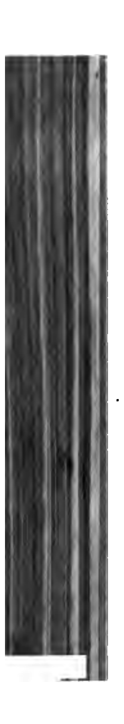
)hie an Henr. L* zu Elbing.

Danzig, den 27 Aug. Donnerst.

ᴣte Frage will ich zuerst beantworten.
muß künftigen Dienstag abreisen, weil
uder diesen Befehl von seinem General
ɜn ich kan es nicht von ihm erhalten,
iesen Dienst verlasse. Ueberdem ver-
ch, endlich einmal an dem Ort meiner
ung zu seyn. — Schiken Sie Ihre
dem Hrn. Korns zu, damit ich noch hier
e, wenn ich, wider Vermuten, noch hier
ollte.

Koschchen sage ich Ihnen heute nichts,
ıß diese entsezlichen Dinge mir durch die
n. Ich habe immer vorhergesehn, daß
)e so seyn würde. Sie war nie damit
, daß ihre Gestalt und ihr Verstand be-
ward. Sie erwog nie, daß es für
chen genug ist, bemerkt zu werden, und
u versichern, man werde einst sie auf-
sich und einen Mann glüklich zu ma-
urz, sie hatte keine Achtung für sich selbst, *)
und

empfahl Yorik seiner Elise; uns dünkt, er konn
etwas bessers empfehlen!



es sei, mich doch sehr ängstet. Er
mein Bruder seyn! Und das soll
Beweis glauben?

Ich habe Ihnen noch nicht gesagt,
Puff an mich geschrieben hat. *)
seinen Brief Ihnen schiken, wenn ich
ihn finden könnte. Er ist die liebe
Sprache der deutschen Redlichkeit,
baure recht herzlich, daß das Schi
braven Manns so unentschieden blei
nigstens ihm so unentschieden bleib
Seine standhafte Liebe hat etwas Be
würdigs, und ein gutes Herz wird
geduldigs Ausharrn, aufs süsseste ge
Ich habe noch nicht dazu kommen kön
zu antworten; und in meiner jezigen
das wirklich schwer. Sieht doch soga
sehnde Herr Gros, meine Verfassung
nen Stand gegen Herrn Puff, aus ei

nicht drinn zu seyn scheint; wenigstens denke ich nicht zu allen Stunden so, als Er. Mein Trost ist, daß mein Schiksal sich bald entwikeln soll, vielleicht vermöge einiger Zeitungsblätter, welche Herr Gros mir geschikt hat.

* * *

den 28 Donnerst. Nachmittags.

Ich nehme Abschied von Ihnen. Diesen Augenblik erhält mein Bruder vom General Befehl, abzureisen. Ich schliesse diesen Brief jezt, weil ich den Nachmittag zur Anschikung auf morgen früh anwenden mus. Wir reisen bis Stolp Tag und Nacht.

Ich wollte, daß Herr Gros sehn könnte, wie zärtlich mein Bruder mir für diese Reise Muth einspricht; er würde hier das Bruderherz erkennen. Es kränkt mich überhaupt, daß man soviel Unwillen gegen meinen Bruder zeigt. Ich dächte, mir wenigstens müsste man ihn vergeben.

Fanello geht mit bis Berlin. Ich habe vor einigen Tagen wieder an meine Pflegmutter geschrieben. Melden Sie ihr, daß ich abgeh.

Ach Henriette! ich geh mit schwerem Herzen; denn wie schwebend ist mein Schiksal, welches längst entschieden seyn könnte!

Ich werde dies Blatt hernach schliessen.



Hier in einem Dorf, eine Meile
siegle ich, und gebe den Brief einer
die mein Bruder erhält, und glei
zig weiter schikt. Mir ist bei diesem
Angst!

✲ ✲ ✲

Da! schon wieder eine Estafette.

✲ ✲ ✲

Nein, sie ist nicht an meinen B
an Fanello. In wenig Stunden
halb Preussen! Schreiben Sie fleissi

✲ ✲ ✲

Welche Frechheit! da schikt n
Grob einen Brief mit dem unversc
trage. Ich habe ihn sogleich zerri
Ring, welchen er, als Lokung, b
behalte ich, um den Läffen zu strafe

XXX. Brief.

— — — Quid ni? . . .
iber et ingenuus, praesertim census equestrem
ummam nummorum?

HOR.

Herr Grob an Sophien.

ch nehme dieser Zeit wahr, um gegenwärtigen
Brief Ihnen zu überschiken, und Sie können
er, obwol unbekannten Person, Ihre Ant-
't zustellen, weil er Ihnen nachreitet, weil
höre daß Sie abreisen wollen, und wol schon
ereisit seyn mögen. Ich weis wol, daß mei-
Mama es unrecht angefangen hat, weil man,
n man Sperlinge fangen will, man nicht
dem Prügel unter sie schmeissen mus. Aber
it ist doch meine Mutter ein Kenner; und
ns auch die nicht wäre: so ists doch die
u *räthinn. Die sagte uns gleich anfangs,
err Vetter," sagte sie, „das ist ein Mädchen
r Sie; weil sie arm ist, und nur eines
chiffers Tochter: so wird sie gern mit Ihnen
isen nach Engelland; denn an das Sprödе-
un kehren Sie sich nicht; denn das sind eben
: rechten."

Vergessen Sie nun, mein Engelchen, daß mei-
Mutter es unrecht anfing, worüber ich sie
auch

auch schon gescholten habe. Das Frauenzimmer, habe ich einmal gelesen, ist schwer zu ergrübeln. Aber ich habe immer so auf die Kleidung und auf die Miene, gesehn, und wenn die so ist, daß ein Frauenzimmer den Mannspersonen gefallen will: so habe ich wol erlebt, daß die Mannspersonen ihr auch gefallen können, wenn sie es nur recht machen. Ich habe Sie wol verstanden, als Sie auf dem Bollwerk so auf mich zu kamen und so bei mir stunden, Hand in Hand. Also war jene Ohrfeige, dort auf der Postſtazjohn nur eine Grammasse gewesen; und das hatte ich wol gedacht. Daß Sie nun auf dem Bollwerk mit Einmal schen wurden, als die andern Frauenzimmer kamen, das verstand ich auch. Also verstehn wir uns. Ich werde einen Wechsel krigen, in zwei drei Tagen, denn den Hofmeister, vor welchem Sie sich so in Acht nahmen, bin ich glüklich los. Also bitte ich Sie mit mir zu reisen nach England, denn ich kan von Ihnen nicht lassen. Die Jungfer Pahl, Ihre gute Freundinn, wird wol auch mitgehn: aber von der haben Sie warhaftig nichts zu besorgen; sie soll nur Ihre Gesellschafterinn seyn; und was noch sonst in Consideration käme, das lässt mit Gelde sich schon machen. Ich will Sie dann für meine Frau ausgeben, wie es Herr Chester gemacht hat, in dem Roman.

Ewig

Entschliessen Sie sich bald, und fordern Sie
z vertraulich, was Sie haben wollen. Ich
rbe mit Devotion

Ihr treuster. S. L. Grob.

N. S.

Ich schreibe Ihnen noch Einmal, daß Sie
n fordern was Sie wollen, für die Beglei-
z nach Engelland, und für den Aufenthalt
lbst, denn ich habe Geld und Gut, und ich
hue wenig. Denn keinen Wein trinke ich
t. Auf Medalgen und Hantiquitä-
wende ich nichts. Pferde halte ich auch
t, und viel rumzureisen, wie der Vor-
d denkt, habe ich keine Lust. Also kostet
nichts etwas, ausser Victus und Da-
tus, und denn das Spiel. Also werde ich
Sie, mein Engelchen, und mich immer genug
n. So lange Mama lebt, NB. ich werde
majorenn seyn, komme ich nicht zurük.
nach sezen wir uns beide auf Grobhagen, und
n uns so lieb wie die Täubchen; denn wer
hernach wer Sie sind, und hat uns zu be-
n? Ach! wie verlangt mich nach Ihrer
dort! Repulsam kan sie nicht seyn, das
ich wol, aber das ärgert mich, daß Zeit
ehn wird, eh wir eins werden. Sezten
sich gleich angesichts dieses in eine Kutsche,
kämen geradeswegs mit dem Boten, und

 sagten



N. S. Damit Sie sehn,
ich es meine, da mein Geld noch
so belieben Sie diesen Brilliantring,
lich meine Nummer zwei ist, anzu
gütige Resolution zu geben.

XXXI. Brief

Die Anlage aufs künftige.

Hr. Leß** an Sgra Fa

Warschau,

Alle Ihre Briefe, und überhau
die aus Preussen für mich hie
sind, sind durch einen unvermei
hier liegen geblieben. **) Hätte
schäfte nicht jezt mich hieher gefü

nig Stunden nach Königsberg ab, und bin also sehr eilig.

* * *

Sehn Sie abwärts, indem Sie weiter lesen.

* * *

Ich weis, wer die Sophie ist, mit welcher Sie reisen. Zwei Dinge können Sie, liebe Signora, sehr unglüklich machen. Sie müssen nämlich, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, einmal: Sophien nicht verlassen, und dann: den Augenblik, im Fall Sie schon abgereiset seyn sollten, mit ihr nach Danzig zurükgehn. Ich bin nicht nah genug, um Gewalt zu brauchen. Nuzen Sie daher den Umstand, daß Sophie ohne Sie nicht reisen zu wollen sich erklärt hat; und da weder Sophie noch ihr Bruder etwas merken darf: so bitte ich Sie aufs ergebenste, und beschwöre Sie bei der Liebe zu Ihrer Wohlfart, wenden Sie eine Krankheit vor, damit mein nächster Brief, oder ich selbst, Sie nebst Sophien in Danzig treffe. Ich lege Ihnen 100 Ducaten bei, welche ich als einen Beweis meiner Dankbarkeit anzunehmen bitte. Alle Kosten werde ich ersezen. Ich kan keine mehrdringende Angelegenheit haben als diese. Hüten Sie sich sorgfältig, meinen Namen auszusprechen. Ich bin mit Gesinnungen, die bei Erwartung dieser Ihrer ganz vorzüglichen Wohlthat, natürlich sind,

Ihr gehorsamster Dr.

XXXII. Brief.

— Quid sentiunt — animae, quoties hinc talis
ad illas
Vmbra venit? cuperent lustrari, si qua darentur
Sulphura cum taedis, et si foret humida laurus.
IVV.

Henriette L* an Sophien.

Elbing, den 25 Aug. Dienstags.

Im Augenblik, da mein lezter Brief abgeht,*) fange ich diesen an, um diese erschreklichen Nachrichten fortzusezen.

Mein Mann trug Sorge, daß mein Arzt und noch eine Person, die bei Koschchens Umständen erforderlich war, geholt wurden. Er schikte zugleich Pferde an unsern Freund, den Prediger am Drausensee. Die beiden ersten kamen zu spät.... Ich wollte Ihnen auch dies schreiben: aber es ist allzufürchterlich. Koschchen fiel jezt in Verzukungen, von welchen der Arzt sagte, daß sie bei solchen Schmerzen unvermeidlich sind. Wann sie sprach: so that sie es nur, um die allerentsezlichsten Flüche gegen Herrn Malgre' und gegen alle ihre Bekannten auszustoßen. Meinem Mann gab sie ein Taschenbuch, doch ohne sagen zu können, zu welchem Behuf? Herr Malgre', der unter dem Vorwande, er könne

seinen

*) S. 413.

en Eid nicht zurüknehmen, nicht ins Gewölb
mmen wollte, entris es meinem Mann, wie
er herauskam. Es enthielt Wechsel. Mein
nn ging wieder hinein; und da gab ihm der
: einen Dolch, der bei ihr sich gefunden hatte,
der zum Glük sehr vest in der Scheide sas.
bat im Weggehn den Arzt, sie noch nicht zu
assen, obwol es entschieden war, daß sie
t gerettet werden konnte.

Auf seine Bitte ging ich jezt hin. Ich fand
n Malgre' mit Einpaken beschäftigt, da
lich einige Kasten hinausgetragen wurden.
eantwortete mir eine Frage, die ich deswe-
that, sehr verwirrt. Ich flog ins Ge-
, wo ich den Prediger fand. Er redete we-
denn Röschchen hatte das Gehör verloren,
sah ihn starr an. Sie antwortete nichts,
selbst nicht auf Zeichen, durch welche ich
verständlich machen wollte. Der Prediger
rkte hier, daß ihre Augen schon gebrochen
n. Ich legte ihre Hände zusammen und
e beten. Sie seufzte tief, ris aber gleich
f die Hände mit Gewalt auseinander, und
e die Deke in den Mund, um zu erstiken.
wir das hinderten, schrie sie: »Kennt Ihr
Pein eines verfluchten Lebens?« — Mich
iel ein Grauen. Ich flog aus dem Ge-
um Herrn Malgre' zu suchen. Wie ich den
fand, und alle Zimmer beinah ganz leer
t, eilte ich zu meinem Mann. Er ging

 hin.

hin. — Sie konnte wieder hören; aber wenn man betete: so schrie sie, oder brüllte vielmehr. Mein Mann fragte: „ob sie noch was zu sagen „habe? denn sie steh jezt am Rande des Le„bens?“

... „Abgründe, wo vergebens mein „Geist zurükstrebt!“*) antwortete sie ganz deutlich.

Er wartete, daß sie mehr sagen sollte; und da sie es nicht that, wiederholte er seine Frage.

„Prêtre ôtez vous!“**) schrie sie hier mit wildem Ton.

Wie der Prediger hinausgegangen war, ballte sie die Faust, richtete sie plözlich auf, — und stürzte vorn über. Man legte sie wieder zurük: aber sie war tod! Bei diesem abscheulichen Weibe trafs also zu, daß im Tode oft sehr deutlich sich zeigt, was man im Leben gewesen ist, da entweder eine Larve fällt, oder das sichtbar wird, daß keine dagewesen ist.***) Welch Glük, wenns immer so zuträfe! —

Mein Mann sagt, man könne nichts schreklichers denken, als ihr jezt halb blaues Gesicht, auf welchem der weisse Schaum vor dem Munde lag. Er eilte Herrn Malgrę' zu ruffen. In der Thür

*) Aus Rammlers Orâk.

**) „Fort! Pfaffe!“

***) Nam verae voces tum demum pectore ab imo Eliciuntur, et eripitur persona, manet res.
LVCR.

Thür begegnete ihm ein Arbeitsmann, mit folgendem Zettel, der mit Bleifeder geschrieben war.

* * *

„Unterdrüken Sie alles, lieber L*, um der „Familie willen, und aus Freundschaft für „mich, damit ich mich und alles in Sicher„heit bringe. Die Noth dringt mich, alles, was im Hause war, mir zuzueignen. Ich „werde nicht eher wissen lassen, wo ich bin, „als bis ich merken kan, ob ich für meine aus„gestandne Qual wenigstens die Belohnung „erhalte, Erbe des Ganzen zu seyn. Lassen „Sie jenen italienischen Zettel, den Sie ha„ben, zu meiner Rechtfertigung dienen. „Lebt meine Frau: so sei der Verlust dessen, „was ich in Sicherheit gebracht habe, ihre „Strafe.

Malgre'.“

* * *

Was dünkt Sie, liebste Sophie, zu diesem Mann? Sollte wol er selbst der Schreiber des giftmischerschen Briefs seyn? Mein Mann will hierauf nichts antworten. Er hat einen derer, aus dem Malgre'schen Hause weggebrachten, Kasten, ausgeforscht, und an Herrn VanVlieten geschrieben.

* * *

Ich habe dies bis zum heutigen Posttage liegen lassen. Ich wollte noch viel schreiben: aber

meine Verwirrung ist zu gros. Mein Mann ist nach Königsberg gereist. Herr Malgre soll nach Rostok gegangen seyn.

* * *

Eben jezt erhalte ich inliegenden Zettel von unsrer Pflegemutter. *) Was werden Sie bei der Nachricht von Justchens so glüklichem Ehstande mit Herrn Bell** sagen? Und was dazu, daß der Vormund ihrem Mann sein Vermögen vermacht hat? Welch ein Triumpf für die Menschheit, wenn eine edle Sele die andre belohnt!

Aber siehst du, Sophie, daß alles um dich herum heiratet? und du . . . ach ich fürchte, du wirst werden ein Exempel, Exempel! — Fange ich einst an: so werde ich sehr hart schreiben. Herr Puff schreibt heut in Angelegenheit der Wittwe Kübbuts und ihrer Töchter; ein allerliebster Brief: aber kein Wort von dir.



(um eilf Uhr.)

O, Fiekchen! fliehn Sie! Sie sind in den Händen des allerabscheulichsten Betrügers! Hier haben Sie den Umschlag des jezt erwänten Briefs unsrer Pflegemutter. Er ist die eine Seite des Blatts, welches der Umschlag eines Briefs war, den Ihr Bruder von Danzig kurz vorher,

ch

*) Er hat sich nicht gefunden.

h Sie aus Königsberg abgingen, an unsre Pflegmutter schrieb.*) Sehn Sie, dies, und der italienische Zettel an Koschchen, (den ich versiegle, um Sie nicht so plözlich gleich beim Oeffnen meines Briefs zu erschreken) beides ist genau von Einer Hand. Ihr Bruder ist also der Giftmischer, und vermutlich der italienische Sprachmeister, welcher Koschchen zugrundgerichtet hat. Nichts ist gewisser! Armes Kind, wie soll ich Sie retten?

* * *

In diesem Augenblik kommt Ihr Brief vom 17 Aug.**) Wo mögen Sie, unglükliches Mädchen jezt seyn! Ich fahre jezt zu unserm Prediger. Vielleicht kan er Rath geben. O wäre mein Mann hier! Gott schüze Sie! so schreibt weinend

Ihre treuste Henriette L*.

N. S. Indem ich siegle, tritt Herr Malgre' in mein Zimmer, von welchem ich glaubte, er sei nach Rostok gereiset. Ich fürchte, daß sein Kopf gelitten hat! Er ist sehr verwirrt. Er will meinem Mann nachreisen.

*) II B. S. 380.
**) S. 443.

XXXIII. Brief.

Ungefär so, wie die Kunstrichter grosgünstig zu befehlen geruhten.

Sophie an Henriette L*.

den 29 Aug. Freitags.

Was denken Sie, ich bin wieder in Danzig, und erwarte mit Ungeduld Nachricht von Ihnen. *) Ich habe das Unglük gehabt, meinen Bruder entsezlich aufzubringen. — Ach, Henriette, er hat mich geschlagen! Werde ich Ihnen das erzälen können?

* * *

Liebste Freundinn, mir ist nicht wol! Ich habe einen gefärlichen Bluthusten! O! der Unmensch! Kan er mein Bruder seyn?

Gleich nachher als ich meinen lezten Brief weggeschikt hatte, ward meine liebe Fanello plözlich krank. Sie drang drauf, nach Danzig zurükgebracht zu werden. Ich bat meinen Bruder eben so dringend, uns diese Wohlthat zu erzeigen. Er schüzte seines Generals Befehl vor. Ich konnte dagegen nichts einwenden, und bat ihn, zum General zu reisen, und uns hernach von Danzig wieder abzuholen. Auch das wollte er nicht; doch war er bereit die Sgra. Fanello

*) Henriettens lezter Brief war noch nicht da.

ello zurük zu schiken. Es ward mir schwer, sich von ihr zu trennen; und wie ich ihr sagte, daß sie es thun müßte, da ward mirs ganz unmöglich: denn sie überredet unwiderstehlich. Hier ward mein Bruder wütend. Mir ward lange bei ihm; denn des Herrn Gros Nachricht fiel mir ein. Ich sagte ihm, sanft, aber mit der Entschlossenheit, die in der Angst natürlich ist: ich müsse die Signora schlechthin nach Danzig begleiten.— „Musst du?" schrie er; und schlug mich mit seinem Rohr so heftig, und so lange, bis ich niederstürzte. Hier warf er uns beide in den Wagen, und fuhr fort. Durch viel Bitten, und durch die Vorstellung, ich brauche Hülfe bei einer Quetschung, gegen welche meine Schnürbrust mich nicht hatte sichern können, lies er sich endlich bewegen, umzukehren. — O! mit welcher Freude sah ich die Thore, und das englische Haus wieder! (denn er lies uns nicht wieder bei Herrn Pahl absteigen.)

* * *

den 30 Aug.

Ich habe die Nacht ruhiger . . .

* * *

Um 9 Uhr.

O Henriette; mein Bruder ist verloren! Ich kan nicht schreiben!

Von



nen — Herr Traitor, der dieß im
Nebenzimmer hörte, entsprang; wa
einigen der Stadtdragoner in der Ga
ten, und in Sophiens Zimmer gebra
erschien der Secretair. Er sprach
ihm. Fanello, unser Schuzengel,
krank sie war, ins Zimmer.

„Ich hoffe, Signora," sagte der
„daß Sie hieran keinen Theil haben?"
„Sie werden sich besinnen," ant
„daß ich eben diejenige bin, deren
„Warschau durch Ihre Hände gehn."
Er bükte sich und sagte: „Sie werd
„drein finden, sich in diesem Zimme
„zu lassen?"
„Sehr gern," antwortete sie.
— Herr Traitor stekte der Sophie
Taschenbuch zu. Der Secretair sah da





„Desto besser für sie," antwortete der Secre-
ir: „aber bis dahin haben Sie Wache."
— Er bat sie sehr höflich, das Taschenbuch ihm
geben; öffnete es nicht, bat sie aber, es zu
rsiegeln, und nahm es zu sich, wie das ge-
ehn war. — Traitor bat ihn auf russisch,
ı los zu lassen, und bot ihm einen Ring, der
nigstens 700 Ducaten werth ist. Der Se-
'tair antwortete ihm sehr hart, und nahm ihn
ht. Er lies ihn hierauf in ein besonders Zim-
:r bringen, wo er eine starke Wache erhielt.
uns sagte er: „Ich mus hier alles in Be-
hlag nehmen; läuft Ihre Sache gut: so be-
ommen Sie das, was Ihnen persönlich ge-
ört, unverlezt wieder. — Sind Sie in dieser
Sache ganz rein?"
„Ja."
„Haben Sie Briefschaften vom General
Tschernoi?"
„Nein."
„Dann fassen Sie Muth; ich werde suchen,
Sie aufs schleunigste frei zu machen." — Er lies
gleich unsre beiden Wagen abpaken, und die
achen in unser Zimmer sezen, zu deren Bewa-
ung ein Unterofficier in unserm Zimmer blieb.

den 31 Aug. Mont.

Wieder von Sophiens Hand.

So stehts noch. Der Unterofficier sagt, mein
iruder habe sich der Verbrechen einer hohen
Person



Officier meine Geschichte erzälen mi

Jezt ist dieser Officier mit einer
son hier gewesen. Mein Bruder
ner Gegenwart befragt, „ob ich
„Schwester sei?“ Er sagte „Ja,“
sich lange bedacht hatte. —
glauben?



Da kommt Ihr Brief,*) mei
Ich bin fast erstarrt! Das ist m
Hand: aber so sehr kan er nicht
wesen seyn. Ich geh jezt mit dem



Er ists, der Böswicht! Mein
nicht; gottlob es ist gewis, daß e
Der Secretair begegnete mir.

ein zu seyn. Er erhielt sie, nachdem er in
tten geschlossen war.

„Ich bin," sagte er, „Roschchens Sprachmei-
er. Ich floh nach Memel. Der General,
er dich oft gesehn, und auf einem maskirten
all genauer kennen gelernt hatte, ersuchte
ich, dich ihm zu verschaffen. Ich erkundigte
ich nach dir im Hause der Frau E., und erfur
nug, um mich für deinen Bruder ausgeben zu
önnen. Mademoiselle," (sezte er hinzu, und
auf die Knie,) „das Uebrige wissen Sie.
Ich habe Ihnen alles freiwillig gestanden,
m Sie zum Erbarmen zu bewegen. Er-
armen Sie sich um Gottes willen!"

Ich konnte vor Schreken and Abscheu nichts
twortten.



Noch Montags zu Mitternacht.

Tröstete mich nicht meine Unschuld: so könnte
dies nicht überleben! Wir sind alle in ein Ge-
ngnis gebracht. Traitor sizt bei Wasser und
rod. Ich soll jezt scharf verhört werden. Fa-
llo spricht mir Trost zu; aber auf eine vielleicht
lzuleichtsinnige Art!



Ich habe ein sehr peinlichs Verhör ausgestan-
n. Herr Korns kam, eine Bürgschaft für
ich anzubieten, die nicht angenommen ward.
Er



Herrn Korns ward wieder vernid
werde genau bewacht.

✻ ✻ ✻

den 2. Sep

Gott sei gelobt! ich bin frei, do
Korns Bürgschaft, und in seinem
das zugegangen ist, versteh ich nich
zum dritten Verhör geführt. De
schien selbst. Hier trat Fanello a
„Ich bin bisher still gewesen,“
„mit die Strenge der Verhöre Sop
„erweisen könnte. Ew. Excellen
„diesem Briefe sehn, daß Sophie
„kanntschaft hat.“ — Sie gab ih
ben, das sie in jenem Dorf durc
kam,*) und sagte ihm etwas auf
— Er las es, redete verschie
und schien sich sehr zu wundern.
entfernt.

rden, und noch unter Herrn Korns
aft bleiben. Ihre Sachen sollen gleich
n Korns Haus geschikt werden." —
eschehn: aber ich habe nichts als mei-
sten Kleider und meine Papiere, die ich
breise wie gewöhnlich versiegelt hatte,
m Geldbeutel erhalten. Das übrige,
ie Geschenke des Herrn Puff, und mein
erhaupt meinen Koffer, hat man ver-
funden. Ich begreife das, denn jene
sind prächtig. Fanelle ist hingefahren,
nthumsrecht an das Zurükgebliebne zu

* * *

mmt jezt, und hat die Auslieferung er-

it der Secretair das Taschenbuch geöff-
er vielen Wechseln auf erstaunliche Sum-
n welchen der Secretair sagt, daß sie den
n dessen Sache Traitor verwikelt ist,)
n Päkchen Wechsel, worauf Traitor ge-
hatte, „von Madame Malgre', mir.
" In diesem Päkchen war ein Verzeich-
dazu gehörigen Kostbarkeiten. Dies
der VanBergschen Familie ausgeliefert
— Fanello will mir nichts erklären.
t Fanello eine Estafette bekommen. Sie
dem erhaltnen Briefe zum Residenten.

 Ich

* * *

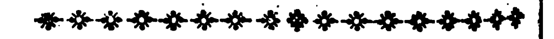
Ich bin frei. Der Resident war so gnädig, selbst zu mir zu kommen. „Traitor," sagt er, „kommt nach Sibirien; und Sie, Mademoiselle, sind frei. Herr Less** wird Ihnen mehr sagen."

Liebste Henriette, wo bin ich? Ich habe nicht das Herz gehabt, zu fragen . . .

* * *

Von Fanello Hand.

Ich siegle dies, Madame — denn Herr Less** ist hier.



XXXIV. Brief.

Lasset diesen Briff komen, für Fürsten und Herrn, oder wo man wil, Mir ligt nichts daran.

LUTHER.

Johanne, des Garteninspectors Tochter, an Jungfer MärzEis zu Königsberg.

Bergshöfchen.

O! warum musstest du denn heute nicht zu Hause seyn! Meine Beste! Herr VanVlieten ist der Mann, welcher die Nachrichten mir geben kan, auf welche Ruh oder Unruh meines Lebens ankommt! und doch hat mein Herz mir nicht ge-

gelas

ſen, nur Eine derſelben mir auszubitten. ‹k lies ich aus dem VanBergſchen Hauſe mich ‹r tragen, um beiliegends Pak dir zu geben, ‹welchem ich ſeit deinem lezten Briefe, *) ſo‹ ‹nein, aufs neu erregter, Kummer zulies, ge‹ ‹ben habe, weil ich beim mündlichen Erzälen ‹l leide. Ich fand dich nicht, und kam noch ‹er hieher! Kaum habe ich die Kraft, dir zu ‹, was im VanBergſchen Hauſe mir be‹ ‹ete.

‹ch hatte, deinem Rath **) zufolge, beſchloſ‹ mich Julchen zu entdeken, um durch ihre ‹ittlung des Herrn VanVlieten weitläuftige ‹nnten zu nuzen, und ſo überall nachfragen ‹nnen. Aber ich fand, daß das gute Mäd‹ ihr Herz voll Kummer hat, folglich meiner ‹e nicht mit der gehörigen Behutſamkeit ſich ‹hmen dürfte. Ich hatte ſchon einige Wor‹ ‹gen laſſen, ſchwieg aber bald ſtill. — Jezt Herr Puff zu uns. „Wo Ihr beide nicht Herzensſachen geredet habt, ſo will ich ‹s h s k e n heiſſen!“ — Was wir antworte‹ war zwiſchen Lügen und Läugnen und Ver‹ ‹eigen. — „So, Julchen? haſt du ſchon ‹n Cabinet der Menſchheit vergeſſen, wo ‹lerne durch die Augen in der Sele leſen? Ei ‹,“ (zu mir) „haben Sie es ſchon geſehn?“ ‹Indem er meinen Arm ergriff. „Ich habe

 „viel

‹ 217. **) S. 219.

„viel auf gute Bildnisse gewandt, und einen gan-
„zen Saal damit angefüllt. Da studiere ich die
„Menschen, lese die Geschichte derjenigen, deren
„Portrait ich habe, und seh dann nach, ob sol-
„che Dinge in ihrem Gesicht stehn? Hier," (er
führte mich hinein) „hier sehn Sie den Luther
„von Cranach, da den Petrus von Espa-
„nolet, da den Aretino von Titian, da..."
— Wie ward mir, als jezt meine Augen auf
meinen Vater fielen!

— Er merkte es: „Das ist doch seltsam; den
„Kerl können wenig Menschen ohn Abscheu an-
„sehn . ."

„Ich bitte Sie, mich hinauszuführen." —
Er that es, ward aber indem abgerufen, und
ich eile zu dir.

Und nun beschwör ich dich, auszuforschen, wo-
her er dies Bildnis bekommen hat? — meines
Vaters ists ganz gewis, sogar in demselben Rah-
men, in welchem ichs in meiner Jugend immer
gesehn habe. Hat ers nicht durch einen Zufall:
so weis er alles. Such alles zu erfaren: aber
verrat mich nicht! Heute kan ich nichts mehr
schreiben; mein Herz ist zu beklemmt!

Verfolg von Johannens Geschichte.

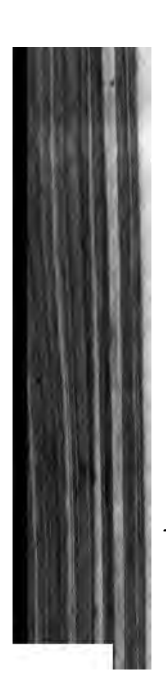
(Im vorigen.)

Bis zu meiner Entweichung weisst du alles. —
Sobald ich im Wagen sas, wars als lägen alle
Berg-

es Weltgebäuds auf meinem Haupt —
h das beschreiben. Ohnmächtig war
aber so war ich, wie ich das mir vor
an Wolken mich umhüllten, mich drük-
ie Luft mir benähmen. Meine Fähig-
ken war etwa so, als der Zustand ei-
nen seyn mag. Doch ich vermag das
schreiben, und was liegt auch imgrun-

Vater saß in Gedanken vertieft neben
sprach kein Wort. Wir fuhren un-
chnell: aber das hinderte ihn nicht,
Brantweinfläschen so lange zu trinken,
hlief. — Nun war ich ganz mir selbst
Meine Gedanken waren ein wallends
wesen. Die Gewalt der Bewegung
der Schaum zerrinnt, und man sieht
und. Meines Herzens ganzer Grund
. Wie konnte es anders seyn? so
so christlich hatte ich ihr widerstan-
nsichtbaren, und ganz unverdächtigen,
r sie an mein Herz gebracht worden;
nur erst vor einigen Stunden bestürmt,
hr von der Dame, deren Schuz mir
, zur Uebergabe aufgefordert — o!
gestürzt worden, und die stärkste Lie-
gefüllt und überschwemmt. Ich sah
enschlage hinaus, ob der schon kom-
mit so grossem Recht so unmässig lieb-
er kan ja nicht kommen," rief jeder

 Stein,



Fortsezung.

— — — Imus!
Imus praecipites!

Aber wie plözlich ist diese Verä
„ ich. „Noch gestern hättest
„deine unterdrükte Neigung auch
„Gefühl der Beleidigung nicht a
„wenn er, dich zu küssen, gewagt
„hast du es geduldet? seine Uma
„dert? deine Arme um seine Sch
„gen? ihn an dein Herz gedrükt?
hüllte hier mein Gesicht mit beid
meine Wangen glühten, nicht v
sondern vom Entsezen über mein
Fall. — „Wo blieb," sagte ich,
„an den Allgegenwärtigen? dieser

le fassenden Gedanken, zu zerstreut, zu sinnlich war? Welcher Unterschied ist jezt zwischen mir und zwischen der allerfeilsten Sele? — Und ich sehne mich, ihn zu sehn? ihn, der mich sündigen sah? Kan ein Verbrecher sich sehnen, den Zeugen zu sehn, welcher ihn auf der That ertappte? — Willst du es ausstehn, o du entehrte Sele, daß aus seinen Augen einst die ganze Verachtung auf dich herabströme, welche er jezt gegen dich haben mus? Verlangt dich darnach, daß ich, unter dieser Verachtung vor ihm zuboden sinke? — Tugend! unersezlichverlorne Tugend! gern spräng ich aus diesem seinem Triumpfwagen, wenn ich nicht wüste, daß du geschlagen bist, daß du mir nicht folgtest. — Gott, der du meine Sele in ihrer Reinigkeit kanntest, Herr! zu dem ich vor wenig Stunden noch fliehn durfte! schüz mich! Erbarm dich über eine Verirrte, die nur ein Mensch ist, die besiegt werden konnte. Ich habe dich ja von ganzem Herzen täglich gelobt, wenn ich unter deinem Ansehn täglich siegte!« — Alle meine Gefühle waren nun Schmerz. „Ein Mädchen,“ sagte ich ..., und legte, als wollte ich alle meine Vorzüge aufzälen, meine Finger, Einen nach dem andern, auf mein Knie, „ein Mädchen, welches dem elendsten Stande entrissen, und nun zum besten bürgerlichen Leben bestimmt war; welches Tugend lernte, und Tugend und Gottesfurcht mit herzlicher Freude übte; welches so glüklich

 „von

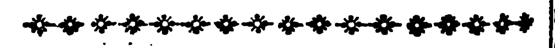
»von Allen Ehrfurcht sich verschafft hatte; w
»ches so einstimmigen Zeugnissen denn doch e
»lich glauben konnte, sie sei liebenswürdig, v
»leicht wirklich schön; welches das Muster ih
»Gespielinnen war; welches, ganz unbeschol
»Namens, zur Führerinn des Fräuleins gem
»ward; welches die Freude der allervortreflich
»Dame war, welches ... ach Gott! habe
»vielleicht mich in der Reinheit meiner Tugend
»wundert? Habe ich, stolz drauf, so weit im
»ten, welchem ich nachjagte, gekommen zu
»vergessen, daß nicht ich, sondern Gott mich f
»te? War mein Dank aufrichtig? war mein G
»um seinen fortgesezten Beistand herzlich ge
— So wallten die Gedanken in mir, bi
Eine sie alle erschütterte: »Wohin gehst du

Ich habe dir schon gesagt, daß ich in
sicht der Ausbildung meiner Fähigkeiten da
nicht war, was ich jezt vielleicht bin.
hatte nur erst angefangen mich bilden zu
als die Liebe mich auf mich selbst aufmerksam
te. Bis dahin hatte man mich eben nic
einfältig gehalten: aber ich selbst bemerk
in meinem Betragen, besonders in Absic
die ersten Anträge des jungen Cavaliers,
Linkes, etwas Grobs in meinen Sitten,
meinem Verstande soviel Leeres, daß ich sei
den, in welchen viel Geschmücktes seyn
nicht verstand. Von da an hatte ich vi
sen, aber das lag auf Einem Haufen in

Wieviel Ursach ich also auch hatte, jezt
einen Zustand nachzudenken: so musste
es, was in meiner Sele vorging, ganz
seyn, als es bei Andern in dem Fall ge-
wäre.
es willst du?" rief eine Stimme in mir.
du nicht deiner Bestimmung? Bist du
auf dem Wege, welchen die versorgende
g Gottes dir geöffnet hat? Mussten Lieb-
en dich beunruhigen, die in deinem Fall —
du bist ja Braut — so gewöhnlich, und
ubt sind? — Braut?" — Eine ange-
Wärme stieg hier in Stirn und Wangen!
vor wenig Tagen eine fast Verlasne! höch-
blieb dir die Hofnung, das Ehweib irgend-
Bedienten zu werden. Starb die gnädi-
au, verstieß dich das eifersüchtige Fräu-
so warst du unbeschüzt, heimlos, elend!"
verlor mich in dieser Betrachtung, und
Einbildungskraft übertrieb aufs ungestüm-
Vorstellung dessen, was ich im Fall der
ung meines Diensts geworden wäre, so
bis ich mich schämte, Kammerjungfer
n zu seyn.
n erhob sich mein niedrigs Herz in allen
eiten der Eitelkeit. Ich bewunderte die
he Verändrung meiner Lage. Ich besah
äste und Borten meiner Kutsche, und den
n Plüsch, mit einigem Wohlgefallen. Das
Rouleau, die Schnüre, das Spiegel-

 glas,

glas, alles das behagte mir; ich sah das alles als mein an. Ich wiegte mich auf den Stahlfedern des Wagenpolsters, legte nachlässig mich zurük an das seidne Kopfküssen, bewegte meine Füsse hin und her auf dem Bärenfell des Fusbodens, vergnügte mich an der künstlichen Verschränkung der Lizen in der Deke des obern Bodens, faßte in die Handhaben am Schlage, um eine weisse Hand zu zeigen, richtete dann mich in die Höhe, um meine raschen Kutschpferde zu sehen, und erwartete eine Verbeugung von jedem, vor welchem die Kutsche vorbeiflog.



Fortsezung.

Pallescet super his.

HOR.

Freilig hatte die Erhebung aus dem niedrigen Stande meines Vaters, obwol die Generalinn in fast unmerklicher Aufstuffung mich gehoben hatte, mich schon längst eitel gemacht; das war auch wol natürlich: (und o! daß Alle diejenigen es beherzigten, welche mit ihrem geringen Stande nicht zufrieden sind!) aber so närrisch wie jezt, war ich doch noch nie gewesen. Daß ich vor mir selbst erschroken seyn sollte, kan ich eben nicht sagen: aber etwas Fremdes mus doch in mir vorgegangen seyn, weil ich, nach diesem

Traum der Thorheit, mich bei einem ganz andern Gedanken überraschte. Es war die Reu, des Dienstes der Generalinn mich geschämt zu haben. „Du bist ja,“ sagte ich, „weniger Kammerjung- „fer als Gesellschafterinn gewesen. Nie war „eine Dame gnädiger! Sie hatte ja, sogar auch „im Fall ihres Tods, für dich gesorgt. Selbst „ihr treuer Diener Johann schien ihr ja für „dich nicht genug zu seyn. — Johann! vielleicht „meinte ers gut . . .“ Doch du musst ermüden, Mariechen, dieser Ebbe und Fluth meiner Gedanken zuzusehn. Das Meer sei also still: aber was bleibt auf dem Ufer? Ach! Trümmern, welche, als ein Ganzes, den Wogen getrozt hatten. Mein eitles Herz lag zerschlagen da, noch eh es Abend ward. — Ich hatte den Gedanken an den Sohn entfernt, weil der an die Mutter mich ergriffen hatte. Ich hatte den lezten Auftritt, der in meiner Stube vorgefallen war, als einen Traum mir wieder zurükgerufen. Er blieb ein Traum. „Verschliesst Euch jezt, Kinder!“ hatte die Generalinn gesagt; „bringt alles in Ordnung. *)“ — „Wars gewis wahr, daß sie das gesagt hatte? „Ich, mit einem jungen Menschen mich verschlies- „sen, welchen sie mit so mütterlicher Treu bis- „her beobachtet hatte? Ja, es war wahr; mei- „ne Ohren hattens gehört; ich wusste es ja auch, „als er mich dran erinnerte. **) — Aber sie „hatte mich ja auf nichts vorbereitet: was soll- „te

*) S. 545. I B. **) S. 547. noch daselbst.

»te ich in Ordnung bringen? Konnte er von
»Briefe, *) von seinen geheimen Unterredungen
»mit mir, ihr etwas gesagt haben? Unmöglich
»konnte er das; und wenn Ers gethan hätte: so
»konnte nun alles so schleunig unmöglich gehn«.
— Hier fielen tausend vorhergegangne kleine
Umstände mir ein, viel Warnungen des Johann
— und auf Einmal erhob sich in mir ein er-
schreklichs Mistrauen gegen den Herrn von
Käseke. **)

»Er hat mich betrogen,« schrie ich, und er-
griff den Drüker des Kutschenschlags: »ich bin
»das Opfer der boshaften List! Sah ichs nicht
»in seinen Augen, als ich unschuldsvoll meine
»Lippen ihm hinreichte? Ach! ich sah es: aber
»mein trunknes Herz wollte meiner wachenden
»Vernunft es läugnen!«

— Meine Hand sank wieder zurük. Er
schwebte wieder mit dem unwiderstehlichsten Lieb-
reiz vor mir. Ich sah das zaubernde Schatten-
bild an: »Vergieb, o! mein Carl! vergieb dem
»schwachen Mädchen ..« Eine Bewegung mei-
nes schlafenden Vaters störte mich. —

»Es ist unmöglich,« sagte hernach mein Herz
nach langem verwirrten Denken; »unmöglich
»daß die Generalinn kan eingewilligt haben! es

*) S. 533. 551. I B.

**) So nennen wir ihn hier, weil er selbst 1 B. 609
und 633. sich so genannt hat.

noch unmöglich! Lasst euch den Vormund
t sehn! *) kan sie so gesagt haben? Sie, die
is weis, wie sehr ihr Sohn vom Vormund
ängt, und die überdem diesen Vormund so
schäzt? Aber sie hat so gesagt! ich habe es
ört; ich habe mich wörtlich dran erinnert,
er mich aus dem Fenster in mein Zimmer zu-
zog. Unauflösliches Räzel, Zu einer Zeit,
er mit dem Vormund zum Regiment geht!
widersprechend! Und ohn Einwilligung des
nigs!« — fast flog ich von meinem Siz hin-
— Ich sank wieder hin. »Oder kan die
neralinn die Concession bei Hofe gesucht
d erhalten haben? woher denn jene, dann un-
ite, Furcht vor dem Vormund? und warum
te sie mir, die ich doch die Hauptperson wär,
s bis auf den lezten Augenblik verborgen?«
Diese Ueberraschung von seiten der Genera-
; der Mangel aller Vorbereitung, jene kurze
de, aus welcher sich nichts weniger schliessen
als, daß ich jezt Schwiegertochter seyn soll-
nd dann die ganze Art meiner Fortbringung:
alles ward mir jezt so unglaublich, so schrek-
daß ich mit Bitterkeit heftig weinte. »Be-
gen bin ich: aber von wem? von meinem
bhaber? so hätte er auch seine Mutter be-
gen müssen. und das ist bei einer so klugen
me nicht zu erwarten; zumal da er sie so sehr
t, und so ganz von ihr abhängt. Auch
»mei-

»meinen Vater hätte er betrügen müssen: und
»das ist noch unmöglicher!«

— Wir fuhren indessen sehr schnell, und ich
sah Pyriz neben mir liegen. Es war mir fürch-
terlich, daß der Kutscher die Städte vermied, daß
die Generalinn nur zum Schein, und nur sie
uns nachsezen lassen wollte. — Wir blieben
in einer Dorfschenke. *) Man sah mich sehr
aufmerksam an, denn meine Augen waren roth,
und meine ganze Gestalt mochte meinen Kummer
verraten. Weil alle meine Kleider mich drükten,
so bat ich meinen Vater um Hervorlangung be-
quemerer. — »Du träumst! wo soll ich sie her
»krigen?«

»Die Generalinn hat ja welche einpaken las-
»sen.« **)

— Er schwieg mürrsch still, und der Kutscher
lachte.

— Hier fiel die mannichfaltigste Last auf mein
Herz.

»Herzvater,« sagte ich leise: aber zugleich
ward alles um mich her blau, ***) und nur erst auf
dem Bette der Wirthinn besann ich mich wieder.
Meine Angst erleichterte sich in heissen Thränen.
Ich glaubte deutlich zu sehn, daß die Generalinn
von ihrem Sohn war hintergangen worden, und
daß mein Vater und der Kutscher Werkzeuge wa-

*) 611. I. Th. **) 555. ebend.

***) Nox oculis pauido venit oborta metu.

OVID.

lüks waren. Das alles, sage ich, sah
: aber es begreifen, mirs erklären, es mir
glich vorstellen, konnte ich nicht. Die
des Sohns, die Klugheit der Mutter,
allem, was ich zu mutmahssen ver-
if die Frage: „wie mein Vater verse-
könne, welcher *) der Generalinn Ein-
bewirkt haben sollte?“ klopfte mein Va-
uf die Wange, und sagte: „Du bist
hen; mach nur, daß wir fortkommen.“
i mir, und lies mir nicht zu, mit der
u reden. — Auf Einmal ward eine
Pause, und sogleich ward meine Ab-
unigt. Ich vermute, daß man uns
hat: denn ich hörte, als wir unter-
i, daß, nach vielem Wortwechsel, der
om Stargardschen Wege abwei-
Ich merkte auch, daß wir auf ei-
eyn mussten.

war Nacht. Wir fuhren also lang-
h bemerkte, daß mein Vater jezt nicht
trank, und sehr tiefsinnig nachdach-
und erschöpft war ich des Denkens
ig, und schwieg betäubt, weil mein
einige Fragen, die ich ihm that, nur
tete: es sei heute noch keine Zeit zum

Fort-

Th.



Fortsezung.

Hoc ipso in loco . . . scito me esse natum. Quare id est nescio quid, et latet in animo ac sensu meo, quo me plus hic locus fortasse delectet.
CIC. *de leg.* 2, 3.

Wir hatten eine Zeit, in welcher man sechs Meilen fahren konnte, zugebracht, und kamen, etwa um fünf Uhr, an ein Dorf. Der gutgebaute Thurm desselben fiel mir in die Augen, und war das Erste, was aus meiner Betäubung mich wekte. Ich erstaune, daß ein Herz, in derjenigen Lage, worinn das meinige war, der süssen Eindrüke einer gefallenden Gegend fähig seyn konnte. Das Dorf lag in einem kleinen Thal, zwischen drei Seen, welche mit verschiednem wilden Geflügel bedekt waren. Weiden, welche diese Gewässer umkränzten, und Gesträuch auf den Anhöhn, spiegelten sich auf der stillen Oberfläche, über welcher ein schöner Sommermorgen, und ein noch schönerer Himmel herrschten. Dies alles entzükte mich, so wund mein Herz auch war. Noch mehr: ein Fischer zog, in einiger Entfernung vom Ufer, einen Garnsak *) mit vielen Fischen hervor; ich sah sie springen, als der Hunger sich in mir regte.

*) Eine Fischerreuse, mit zwei Flügeln und Einem Eingange.

ir kamen dem Dorf näher. Jemehr die
hinter einer Höh sich verloren, desto me-
olischer ward meine Empfindung; es war,
trüge ein einzelner hoher Fichtenbaum viel
bei, welcher mitten im Dorf stand. Die
, und der Theil des Dorfs, wo einige schö-
Wohnungen lagen, blieben uns zur Seite
n. „So bleibt," dachte ich, „des Lebens
ge Freude hinter dir! — Ach! daß du
entspringen, in diesem Dorf die Magd ei-
Bauern werden könntest! — Früh wür-
du" (es war eben Sonntag) „unter jenen
iden am See dein Herz sammlen; dann mit
pielinnen, die wol alle glüklicher sind, als
in jener gothischen Kirche dich kühlen, und
Nahrung deiner Sele geniessen; und dann,
n dein Herz trauerte, unter jenem melan-
ischen Fichtenbaum, das Andenken deiner
lossnen Freuden feiren! O ihr, Wohnun-
der unerschüttertglüklichen, könntet ihr mich
nehmen, mich sichern gegen die Anlässe des
lüks, welche mein Leben so früh gegeben
. ."

Durchs Dorf?" rief hier der Kutscher.

- Mein Vater sah umher . .

Entspring," rief Angst und Ungeduld in
„entspring mitten im Dorf! Sieht dich
Mensch mit menschlichem Gefühl: so wird
ich schüzen. Was auch aus dir werden

 „möge;

»möge; denn was wird jezt aus dir, am
»dieser fürchterlichen Reise . .«

»Nein, vorbei!« rief mein Vater; —
mein Herz, welches so heis geworden wa
kaltete.

— Wir waren am Ende des Dorfs;
in die Strasse hinein — ich habe in mein
ben die wehmüthige Sehnsucht nicht g
welche hier mein Herz ergriff. — »Ic
»hier füttern,« rief der Kutscher und hie
ins Dorf hineinzubeugen.

»Fort!« schrie mein Vater, »vorbei
»Arendswalde.«

»Nein, die Pferde haltens nicht aus.

— Während dieses Zankens sah i
unersättlichem Theilnehmen, die Str
Dorf hinab. Der Laut einer wohlkli
Gloke hatte etwas feierlichs für mich.
Grouppen von Bauerfamilien sassen u
den in ihrem einfachen Puz vor ihren
Andre wandelten das Dorf hinab nach
che. Auf den Rasen spielten die Kinder.
ge Greise sassen auf einem Bauholz, we
der Gasse lag, und sonnten sich.
Weiber und Mädchen, kamen, und
die Fische vor ihnen aus, welche sie am
kauft hatten. Andre Greise sassen mit
gen Mädchen im Grase, wo sie mit d
tern Kindern scherzten, und von den sch

:liegen scheuchten. *) — Glaub mirs, Ma-
ne! ich ward fast ohnmächtig, indem eine
hung von sinnlichem und selischem Gefühl,
durchdrang, welche ich, in Ermanglung
; bessern Worts, Sehnsucht eine Bäuerinn
's Dorfs zu seyn, nennen mus.
— Ein Trup junger Mädchen eilte, neben
vorbei, zu einer Anhöh. „Wie weit ists von
r bis Pyriz?“ denn ich konnte der Begier,
icht widerstehn, zu wissen, wie weit wir ge-
'en wären?“

Drei Meilen.“

— Mein Vater war über diese Frage un-
g. — Ich winkte dem Mädchen. Sie
ng in den Wagentritt. Ich streichelte ihre
en Wangen, und meine Thränen brachen.
„Lehwster Gott! Se iss wol
ts krank?“ sagte sie bewegt **) und un-
dig.
Fort, Mädchen,“ sagte mein Vater, und woll-
:en Arm vom Kutschenschlage zurükwerfen. —
a? watt hanthert-he dä straks;

 „'k

:unc operata Deo pubes discumbet in herba,
Arboris antiquae qua leuis vmbra cadet.
ec taedebit auum paruo aduigilare nepoti,
Balbaque cum puero dicere verba senem.
TIB.

„Lieber Gott! Sie sind wol krank?“

„'k a doch hie wol staon?“ *) sagte sie mit einer trozigen Natürlichkeit, und hielt sich vester an. — „Denkst du so entschlossen: so „mögen denn deine Brüder denken!“ dachte ich; und die Begierde, die Hülfe dieses Dorfs zu fordern, ward nur stärker in mir. Ich hatte ihre Hand ergriffen. „Da sünd 's!“ **) rief sie, riß ihre Hand los, und lief auf den Hügel. Mehr Gloken lauteten jezt, und das Mannsvolk ging, in gesammleten Haufen, zur Kirche hinab. Unsern Pferden hatte der Kutscher etwas Heu vorgeworfen. Mein Vater rief: „was giebts „da oben?“

„Die Arendswaldschen Reuter kommen,“ antworteten die Mädchen. Unruhig lief er hin, und zugleich strengte auch der Kutscher die Pferde wieder an. — Mein Vater blieb lange auf der Anhöh, und kam endlich zurük. „Es geht nicht,“ sagte er heimlich zum Kutscher: „das Regiment marchirt. Wir müssen einen Umweg nehmen, vor der Kirche vorbei, durch Reichenbach.“

— Der in soviel Stunden zurükgelegte, sehr kurze, Weg von drei Meilen, und diese Scheu vor den Soldaten, machten mirs nun völlig gewiß, daß meine Führer keine gute Sache hatten; und

was

*) „Warum lärmt Er gleich? ich kan doch wol hier „stehn?“

**) „Da sind sie!“

konnte ich anders glauben, als, daß ich der
eralinn entrissen ward, deren lezte Anrede
er von Augenblik zu Augenblik räzelhafter ge-
)en war. — Wir fuhren das Dorf hinab.
sah jenen Fichtenbaum im Vorbeifahren an.
:and nicht mitten im Dorf, sondern im Gar-
:ines Bauern. „Sei mir heilig, der du
ge meines stillen Kummers werden wirst!“
ich war vest entschlossen, Gewalt zu
ien, sobald ich jezt einige Mannspersonen
ken würde, und schon sah ich mich an, als
d des Eigenthümers dieses Bauerhofs:
ich sah niemand — alles war in der
)e.

– Die Hofnung blieb mir noch, im Vorbei-
en vor dem Kirchhofe diejenigen anzurufen,
wie es auf dem Lande gewöhnlich ist, da noch
mmlet, stehn würden. Da schlug mein
, je näher ich dem Kirchhofe kam. Ich kam
ih, daß ich die Melodie des Kirchenlieds hö-
onnte. Es war die, von „Ermuntre dich,
n schwacher Geist.“ Sogleich sang mein
ganz durchdrungen: „Ach wie so oftmals
)eigt er still rc.“ *) — Ich kam hin —
fand keinen Menschen, und die Kirchthür
)lossen!

– Nach langem Fahren auf dem Damm,
inem See, um dessen Einer Hälfte herum

 das

is dem Liede: „Du bist ein Mensch, das weist du
ol rc.“



und wollte mein Gesicht in ein T
meinen Zähren Lauf zu lassen,
ges Weib mit einem kleinen Kind
Ufer sizen sah. Plözlich stieg da
mir auf, hier noch Zeit zu gen
Ende des Gottesdiensts abwa
wo ich die Zurükkunft der Einn
hofte. Ich bat meinen Vater,
zu lassen; und vermittelst der
könne nicht bis Arendswalde hin
lang mirs. Ich durfte ausste
Vater blieb im Wagen, die Pf
tränkt ꝛc. — Ich bat dies junge
mir etwas warmes zu machen
ihr Kind, und ich sezte mich
Verstekken konnte ich mich nicht;
nichts, als eine einzelne Schn
wollte meinem Gram nachhänge
Liebkosungen des Kinds sehr h

)men an ihrem Schiksal; denn sie hatte,
nzend ich auch gekleidet war, sich ganz
ich zu mir gesezt. *). Sie scherzte sehr
nit ihrem, etwa halbjährigen, Kinde.
! ist wol Euer Einzigs?«
t, gottlob mein fünftes.«
wie lange seid Ihr verheiratet?«
bald fünf Jahr.«
könnt ja kaum einige zwanzig Jahr alt

un, kaum.«
ist Eur Mann?«
ie fing eine Thräne auf; »Mein Mann?
Engel Gottes; ist schon todt seit Jahr
z.«
es Weib!«
vohl, armes!«
Sie bewegte tiefsinnig einen dürren
m auf dem Wasser.
er Euch nichts nachgelassen?«
? nein, nicht einen Heller: aber gott
Kinder.«
ch seufzte.
, ich mein es nicht so, daß Sie seuf
n. — Du, ins Himmels Thron, hab
ir diesen Segen!« — Freudenthrä-

 nen

ie — paruo sub Lare pauperum
sine auleis et ostro
am explicuere frontem.
Hor.

nen flossen über dem blauen Geäder ihres zar-
ten Gesichts, indem sie, über den See hinaus
in die Wolken sah und dies sagte. — »Siehe
»Mamsell,« fuhr sie fort, »was würde aus
»mir, wenn ich diese Kinder nicht hätte? — Du
»Christian, du, Marie! — das sind die bei-
»den Ersten,« sagte sie, indem zwei schöne, ge-
sunde Kinder von ihrem Spiel aufsprangen,
über eine Verzäunung kletterten, und zu uns ka-
men. — »Ist das nicht eine Freude?« rief
sie, als Christian an ihren Ohren sich anhielt,
und sich nicht satt küssen konnte; *) — »und die
»beiden andern, auch Zwillinge, die nur an-
»derthalb Jahr jünger sind, liegen da in der
»Hütte. Hilft Gott ihnen durch, denn sie ha-
»ben die Blattern; so will ich meine Hände täg-
»lich zu ihm aufheben! Was würde sonst aus
»mir? Heiraten würde ich nicht wieder, nun und
»nimmermehr . .«

»Warum nicht? eine gesunde und hübsche
»Wittwe . .«

»mit fünf unerzognen Kindern?« fiel sie ein.
»O dazu will viel Glauben an Gott gehören,
»oder viel Geld! — Indessen davon wär noch
»dies und das zu reden . .« (Hernach hat sie
mir gesagt, daß des Schulzen Sohn um sie an-
gehalten hatte) . . »wenn auch zehn kämen

*) — — Natusque parenti
Oscula comprensis auribus eripiet.
TIB.

ht mehr! dazu habe ich meinen seligen
viel zu lieb! und die fünf Würmchen,
de keiner ihnen gut thun! allenthalben
n sie im Wege stehn.«
r ihre Unterhaltung wird Euch doch viel
«

Sie lächelte: »Als ich noch ein Mädchen
habe ich eben so gedacht als Sie: aber
falsch; wer beten kan, dem kosten fünf
ehr solche Kinder nichts.«
hts?«
hts, als braf arbeiten! und das kan
Gott erhalte mich nur gesund. Es geht
isch von den Händen. Ja, ein anders
wenn ich eine grosse Frau wäre: da
ich Gram genug. Nun noch ein funf-
zwanzig Jahr die Knochen braf ange-
: so können die beiden da, mir schon
und wie lange währts hernach, so ha-
sie alle gros. Verdienen kan man nichts
ieben Gott: aber er hat in Gnaden ge-
er wolle ein Vergelter seyn. Meine
waren durch Viehsterben zurükgekom-
Ich nahm sie her. Sie waren schwach
hr alt. Ich habe ihnen die fünf Jahr
utesgethan. Gott lies michs nicht mis-
Die Mutter ist mir nun gestorben. Mir
ie vielzu früh. Der Vater strikt nun
Fischerzeug; denn er hatte sich vor eini-
ahren die Finger erfroren. Es reicht

„nicht, was er verdient: aber er hat doch seine
„Pfeiffe Tobak davon. Und ich habe der Kin-
„der fünf. Sollten die fünf mich nicht ernäh-
„ren können? Sie können in unsers HErrn
„Händen mir Einen das werden, was im Evan-
„gelio fünf Gerstenbrodte in seiner Hand für
„fünftausend Hungrige geworden sind. — Frei-
„lig bis dahin wirds ohne schwere Arbeit nicht
„abgehn: aber jeder Tag wird doch auch zwischen
„seiner Plage etwas gutes haben. Das will
„ich frölich mitnehmen; und Sorgen: nein, daß
„ich die mir machen sollte, das werde ich mei-
„nem lieben Gott nicht zu leide thun! dann ver-
„gässe ich ja, daß jede Stunde freudenwerth ist! *)
„Ich fühle jede Stunde, daß Gott in besondrer
„Gnade mir hilft. Nicht, daß ich dessen mich
„rühmte; nein, ich geh nicht auf den Berg, um
„zu schreien Juchhei! sondern um an der an-
„dern Seite still wieder hinabzugehn. Im Hin-
„abgehn fühle ich nicht, daß ich arm bin; und
„überhaupt, ich fühle es nur, wenn ich den Al-
„ten nicht erquiken, oder den Kindern nicht so
„Arznei holen kan, wie ich wol wollte. Und
„auch dies würde mir nicht so ans Herz gehn,
„wenn ichs weniger verstünde. Ich sage im-
„mer, es ist ein Unglük, wenn unsereins mehr
„weis, als andre; und ich habe bei vornehmen
„Leuten gedient, wo ich gesehn habe, was die
„Arznei-

*) Dona praesentis cape laetus horae.
HOR.

Arznei thut, wenn mans drauf zu wenden hat . . . Sie sehn mich mit so grossen Augen an. Mein Gott! ists allen Vornehmen so unglaublich, daß ein Mensch Gott vertraun kan? . .“

— Ich unterbrach sie. Ich weis zwar, daß in den mehresten Gegenden unsers Vaterlands die Einwohner hochdeutsch mit den Fremden reden: aber diese Frau sprach sehr rein, und dachte auch anders als eine Bäuerinn: „Ihr seid wol nicht von hier?“

„O ja, in diesem Hause geboren, obwol es uns nicht gehörte. Wenn Sie Vornehmen in diesen Umständen wären, wie gesagt, da wärs ein anders: aber warum sind Sie vornehm? „Wer verarmt, der sollte leben, als wäre er arm „geboren, wie ich — liebe Mademoiselle! die „Menschen könnten Alle zufrieden seyn, wenn „sie in das sich schikten, was Gott verhängt; „wenn Alle durch Enthaltsamkeit das ersezten, „was an der Einnahme fehlt. *) Es ist eine „Schande, der Armut und Wirthlichkeit sich schämen.“ **) — Ich sah mit Freuden, daß den Pferden noch Ein Gebund Heu vorgelegt ward. Mein Herz hatte alles aufgefangen, was

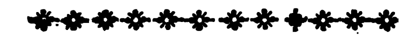
*) Quod cessat ex reditu, frugalitate suppleatur.
PLIN.

**) Pessimus quidem pudor est vel parsimoniae, vel paupertatis.

LIV.



annehmen, als ich zur Nothdurft
und woher es auch immer komme.
Erden ein sichres Mittel, das
leichtern: so ists dies mir unve[r]
dieser Frau: „Im Mangel leb,
„im Mangel geboren.“ Diese
Marianne, ist werth, daß wir
Herz fassen.



Fortsezung.

Taedet quotidianarum harum fo[r]

Wie soll ich den Hang zur Prac[ht]
in unsern Zeiten uns, [...]
Mütter und Töchter, beherrscht?
ne Raserei? Es mus Raserei seyn

sollte es auch durch Aufdekung der Här-
lutreu, *) der Vergreifungen, des Be-
ıd jeder Verschuldung geschehn müssen,
welcher ihr Haus den Aufwand bisher
Aber die Seuche geht von Kind auf
d. Es ist, als wenn ein Schwindel un-
s Geschlecht befallen hätte. Ein Geist
keit beherrscht uns, und zwar der so
ı Eitelkeit, da wir der Lust zum Pracht,
nitt und den Farben unsers Puzes, al-
pfern: die Schönheit des Gesichts und
, die Annehmlichkeit leichter Bewegun-
lauter Dinge, durch welche unser Ge-
hmals so mächtig herrschte. — Sehn
Ueberbleibsel des Alterthums an, auf
emälden und Kupferstichen. Sehn Sie
ıke Griechinn im Tanz, **) und sezen Sie
lankstes Mädchen in Poschen, in
Schnür-

önnen nicht bergen, daß, wenn wir der Ar-
ʼuzte Weiber und Töchter daherprangen sehn,
dünkt, als hörten wir denjenigen, welcher sie
uzte, mit dem Dichter sagen:
ım venient praedae, si Venus optat opes;
mea luxuria Nemesis fluat; vtque per
vrbem
ıcedat donis conspicienda meis. —
ſt sieht uns der Vater oder der Mann doch
ich aus, als daß „Er“ der Praedator seyn

ʒerat vestes tenues, quas foemina Coa
uit.

TIB.

Schnürbrust, und in spizen Schuhn mit hohen Absäzen daneben. Der Abstich ist so gros, und die jezt herrschende Tracht uns so nachteilig, daß ich neulich mich beinah gar nicht wunderte über die seltsame Frage eines kleinen Dorfmädchens. Eine Tänzerinn, in unsrer französischen Tracht gezeichnet, hing unter Julchens übrigen Gemälden. Dem kleinen Mädchen hing dies Stük zu hoch. »Du,« sagte sie, »was ist das? ists eine »Spinne?« — Und in Warheit, Marianne, in dem tollen Puz sieht man einer Spinne, oder einem andern Insect, welches eine Verdünnung zur Abtheilung des Ober- und Unterleibs hat, ähnlich genug. Bei jener natürlichen Tracht der Alten ging nichts verloren, auch nicht die Bewegung des kleinen Muskels: bei der unsrigen bleibt nichts, als höchstens der Bau der so genannten Taille: und auch dieser verschwindet unter unsern Verhüllungen, Pelzen, Envelopen, Saloppen und dergleichen. Warhaftig, es ist als verstekten wir uns hinter unserm prächtigen Puz! thun wirs, um übersehn zu werden? ist nur der Anzug das sehnswerthe? *)

Und nun vergleichen Sie unsern, ich kan so sagen, ungeheuern Kopf, mit dem Kopf einer Griechinn, oder eines deutschen Mädchens aus

*) — — — Gemmis auroque teguntur
Omnia. Pars minima est ipsa puella sui.

4 und 15 Jahrhundert. *) Die Hare
der glatt aufgebunden, oder in Flechten
m Wirbel zusammenlaufend. **) Oben ein
chen, oder ein leichtes Band, oder einige
***) Konnte etwas vorteilhafters seyn,
n so gelegtes schönes Har, welches von ei-
ſnen Stirn, oder aus einem zarten Naken
flief, und in seiner schönen Farbe unver-
t dastand, wie jedes andre schöne Pro-
der Natur? So hatte ein stehndes, oder
anz schwebends Frauenzimmer den schönen
lichen Umris einer langen Ovalfigur;
ezt: denken Sie sich den Umris unsrer jezi-
figur, vom untern Rande des auf Bügeln
nden Gewands bis an den Hals! Ueber die-
n Kopf im Umris von vorn oder hinten an-
alb mal bis zweimal so hoch und breit, als
ihn geschaffen hatte, ungefär Zirkelform;
nten spiz und oben zweiekig, etwa wie eine
oben

m Troz aller, in dieser Beziehung preshaften,
sonen, sei es gesagt, daß in den hier weggelaßnen
rhunderten die Köpfe auch genug zu schleppen
ten. Ein Dichter sagt:
Tot premit ordinibus, tot adhuc compagi-
bus altum
Aedificat caput . . .

IVV.

xiguum summa nodum sibi fronte relinqui,
Vt pateant aures, ora rotunda volunt.
Siue vagi crines puris in frontibus errant,
Indica quos medio vertice gemma tenet.

OVID.



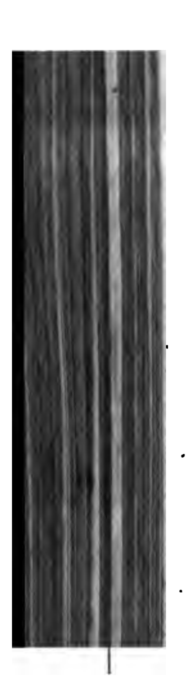
wenn der französische Kunstfleis
in die Nase, Wangen, oder Lefze
und die könnten dann etwa, na
keit von: Respectueuses — „l
sen, weil sie in den Gegenden de
de sind. Also die Linie des Gesich
nun der Hinterkopf! Wie weit
die Schönheitslinien des Ovals
bedenken Sie doch, ich bitte Sie
che Gestalt des Chignon! *) Ni
ken geht verloren; (der widrigen
gen die Ohren und Schläfe zu,
ken;) sondern der ganze Umris bi
nun die Gestalt eines misgeborn
chem ein Auswuchs hängt. (Di
daß dieser Kopf unter einem solch
er dunsten mus, troken werde,
demjenigen aufs empfindlichste n
der z. E. im Schauspielhause, h

as der schöne Naken der Griechinn? ists je-
weisse Naken, der das schöne Ebenmahs
Gesicht darstellt? der, ungeschmükt, auf sei-
igenthümliche Schönheit stolz ist?" *) —
diese Figur fordert mehr als eine Stunde
eh sie sich bildet; mus — wie unschiklich,
anständig, oft gefärlich ist das! — durch
einer Mannsperson gemacht werden;
dann bebändert, mit kostbaren Kanten,
nit Blonden, die im grunde noch kost-
sind, oder mit einem nichtswerthen Ge-
dessen Verfertigung gleichwol viel Zeit er-
t, bedekt ꝛc. **) Dies alles ist unendlich
elbar, kostet sehr viel, belohnt dann Ko-
nd Zeitaufwand durch die allerauffallendste
staltung, und bleibt in lächerlichen Trüm-
tehn, wenn so ein schwerer Kopf das Unglük
ur Flamme eines Lichts hinzusinken. Hat
Puz einen Nuzen: so ists doch wol nur der:
e Person, welche ihn umherträgt, sicher
ist,

χηλος λευκός τε καὶ σύμμετρος τῷ προσώπῳ
κόσμητος ᾖ, δι' ἁβρότητα τεθάῤῥηκεν ἑαυτῷ.

ARISTAEN.

n Kopffedern wusste man damals noch nichts;
ah sie nur noch auf dem Kopfgestell der Kutsch-
de, und auf den Fallhütchen der Kinder. Dort
er Stolz, und hier die Albernheit herunter
nmen — im Ganzen ists also beim Alten ge-
ben.



Er hat, da er aus der Schnürbru
etwas so steifes, daß der elendst
Zukerbeker ohne Müh ihn nachbil
ist er mit Puffen, Maschen,
geheuer besezt; und die Hand,
che und Römer so gern besang,
einer ledernen Scheide, oder i
ein Markthecht, oder wird ver
chetten und Blonden, deren
widrig genug gegen den Handsch
ne gute Haut absticht. — So
Annehmlichkeit, welche der Sch
chen Körper gab, **) das Bi

*) Σχῆμα καλόν τε καὶ περίμετρον,
διατιθέμενον τ

**) Und doch fragt man, „warum un

jener Tagszeit ausgenommen; denn
als leidet unter dem Zwange der Schnür-
l, (und scheint soviel leiden zu sollen,)
mlich das Gegenteil dessen ist, was,
Dichtern und Künstlern zufolge, eh-
war. — — Gesezt, wir wären so
z, nur die Schönheit, oder das Feur,

, was geschroben, gesteift und auf
gezogen ist? Gewis, ich wollte kein Künst-
Zeit seyn! Was musste es den vortreflichsten
ten, †) aus einem Stük, wie „les adieux
s," das zu machen, was es zu meinem Er-
worden ist! Und was wäre es geworden,
Scene um soviel Zeit hätte zurükgelegt
nnen, als unsre Thorheit angewandt hat,
r die schimpflichen Fesseln der Mode einer
zulegen, dessen Industrie stokt, sobald sie
lifichets erfinden darf! —

i et sagacis ad luxuriae instrumenta in-
ii.

PLIN.

ls kannte ich ihn nicht; jezt kenne ich ihn persönlich.
Zeichnungen für diese Ausgabe habe ich noch nicht
: aber das weis ich, daß sie mich auf die Nach-
ringen werden; — Trahe me post te! rufe ich
nd Geysern zu.
em denn?"
Mensch: musste ich dir unsern Chodowiecki
nnen? Und wirst du in dem Gothaschen und Ber-
Calender seine 24 Auftritte aus Sophiens
: dem Schiksal der Calender überlassen? Und
- ich kan mir nicht helfen — herzlichen Dank Euch,
wiecki, Rode, Geyser und Bause, für die gros-
e Ausschmükung meiner, ehmals kahlen, vier
! —

oder die Gesundheit unsrer Sele zeigen zu wollen:
so frägt sich: wo soll denn die Sele zu sehn seyn?
Da der ganze Körper in einem steifen Futteral
stekt, (denn steif ists, wie es auch rauscht; und
wie sehr steif die ganze Figur ist, das fällt am
stärksten ins Auge, sobald man auf das Einzig
Bewegbare, nämlich auf die Schleppe, blikt)
so bleibt nichts als das Auge. Aber ist dies
jenes Auge, welches wir in den alten Werken
der Kunst sehn? Theils sizts unter einer Hülle
von Fadengewebe; theils spielt es ganz unna-
türlich gegen den Harpuder, gegen Kunstblumen
und farbigte Bänder; theils ists ausgelöscht von
Nachtwachen im Tanzsal oder im Spielzimmer,
aufgeschwellt vom Morgen- ich möchte sagen
Tagsschlaf, roth vom Druk des Chignons auf
den so empfindlichen Adern des Hinterkopfs,
oder gläsern entweder von der Spannung der
geschminkten, der Ausdünstung unfähigen, kurz
lakirten, Haut des Gesichts, oder gläsern
wegen der Pressung der Blutgefässe in der Ge-
gend über den zusammengeschnürten Rippen. –
Oder soll die Sele in der Sprache sich zeigen
Dann müssen das Zwergfell und die Lungen
liegen, wie Gott sie gelegt hat: aber so liegt
sie in der Schnürbrust gewis nicht — ich wünsch-
te das Blatt noch zu haben, auf welchem d
Hr. Prof. T* ihre erbärmlichverdrehte Lage m
gezeichnet hat! Daher der widrige Laut unsr
Sprache, und unser Blasen, wenn wir mit H

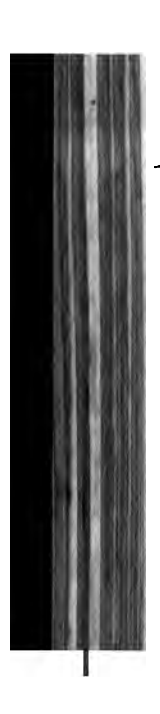
tigk

:eden, und unser Pipen und mühselige
ndlung, wenn wir krank sind oder krank
— Oder soll die Sele in dem sich zeigen,
r sagen: Ja, dann vielleicht, wenn sie
äglichen Puz der Marter einer gedrükten
te endlich gewohnt worden ist; denn wie
nimmt eines Frauenzimmers Gespräch
s, welches nur heut einmal gepuzt ist,
tundenlang an der Tafel gesessen hat!
af sind ihre Gedanken! wie schläft die
ele bei offnen Augen! — Alle unsre Män-
Leibs und der Sele zu verdeken, dazu
: Tracht und Lebensart unvergleichlich.
Körpers Wuchs wird durch die Schnür-
runstalket — noch eh wir sie an unserm ei-
be haben; *) und unsrer Selen Ausbil-
ird durch unsre modische, unverbesserliche
ng in wenigstens eben derselben Propor-
hindert. Folglich ist eine Tracht eben
uns, in welcher der Leib ungeschikt **)

Ji 3 und

überlassen die Erklärung hievon denjenigen, wel-
auf gemerkt haben, daß in manchen deutschen
ngen kaum Ein Krüppel unter 300. Einwohnern
im Gegentheil in andern deren 30. unter
nd. — Das übrige haben die Aerzte zu erklä-
ernommen, und werdens endlich so vortragen,
e Regierung, welche Pygmäen nicht brauchen
durchgreifen wird.

— — Occule mendas,
Quamque potes, vitium corporis abde tui.
Si



te ich, daß sie so sich kleideten, w
thust mir zuviel Ehre, wenn du gl
Puz meine eigne Erfindung ist: er
welche seit Jahrhunderten bei
Kleinmädchen sich erhalten h



Fortsezung.

Si proprium et verum nomen nos
tur, fatalis quaedam calamitas inc
improuidas hominum mentes oc

Aber ich seh, daß ich von dem
ich eigentlich sagen wollte.
unsrer weiblichen Wirthschafte w
und das, liebste Marianne, las

Hrn. Ribezal thun. „Ich erstaune,“
enn ich habe ihn und Hrn. Puff ganz
Weise einst behorcht) — „daß noch
Welt sind, und glaube, daß einst,
Deutschland, deren sehr wenig seyn
h weis nicht, woher, ein, sonst muth-
her, den Muth nimmt, ein mit der
rachtaufwands angestektes Mädchen
denn was werden einer solchen
bis funfzehn hundert Thaler jähr-
ifte des Manns seyn? Will er vor
tlichen Begierden Ruh haben: so
verbotnen Wegen Geld schaffen:
ch fürs Haus! Sind nicht die häus-
ohnhin schwer genug? Denn wo ist
in dem Strom nicht mit hingeris-
Es giebt ja keinen Stand, der nicht
e, ihm lästige, mitmachen müsse.
tigen kränkt dieses glänzende Elend:
nder sehn ihn im Strome mit hin-
seine Ohnmacht sehn sie nicht: die
ng wird ihnen also natürlich —
: solche ablegen? und wie besonders
n Einrichtung eines Hauswesens?
m Ganzen genommen, arm; wir
nicht: aber hindert uns unsre Ar-
näßigen Aufwand zu machen? *) ach-
e täglich zunehmende innre Zerrüt-

 tung?

r est census corpore ferre suo.
Ov.



Hr. Puff ihm ein), »daß Hr.
leicht um bei seiner allmächtige
terbrod sich zu verdienen,) d
neulich geläugnet hat. Aber n
antwortet haben, möcht ich n
mir.« — »Ich legte ihm« (sa
»diese und ähnliche Fragen vor
des weiblichen Geschlechts jez
mals? Die Natur gab ihm nic
sen Rechte der Menschheit: wi
Rechte der Eitelkeit gegeben.
Hausmutter ward ehmals nich
die Fürung des Hauswesens an

*) Quae alios magnos fecere, n
Pro iis nos habemus luxuriam
publice egestatem, priuatim o
mus diuitias, sequimur inert

er: und beides konnte sie, denn beides
ach, folglich leicht. Sie zähle jezt die
es Gesinds. Sie sage uns, ob die
t desselben nicht eine wahre Marter ih-
ns ist? ob ihre unvermeidliche Begün-
es Müssiggangs so vieler, vom Dienst
ats und von der Eh abgehaltnen, Men-
t Gewissenssache ist? *) Gehören nicht
slichen Leben dieser Gattinn jezt Bedürf-
elche sie nicht übersehn kan? Den wie-
Theil von demjenigen versteht sie, was
Kinder, und besonders Töchter, von
tern, und nur von ihnen, lernten? Ist
, so genaue Aufsicht über ihre Kinder
, als ein so vielfachvermehrtes Haus-
fordert? Kan sie so einsam seyn, als ihr
erz es wünscht? Mus sie nicht vor der
Bestimmung ihrer Kinder, und der
besonders, zittern? Finden sich nicht
Kinderzucht, wie sehr auch öffentliche Er-
anstalten immer scheinen mögen sie zu
n, täglich neue Lasten? Geht da alles
weit, daß vielleicht diese überlastete Mut-
t mehr mit Warheit sagen kan, Kinder

 seien

ust sagt vom Verfall Roms: Iuuentus quae
is — inopiam tolerauerat, vrbanum otium
o labori praetulerat. — Omnes, quos fla-
aut facinus domo expulerat — Romam, si-
n sentinam confluxerant. — Eos, atque
omnes malum publicum alebat.



*) Und Ihr, die ihrs wisst, ihr Er
liebreich, durch Verschweigung der
gend Muth zu machen, damit sie n
Schritten auf dem Pfade des Leb
Und wie wirds zulezt um die Ha
eigentliche Angelegenheit der Mens
einem Leben, worinn nichts als
kan doch Gott nicht soviel liegen,
ne nichtige Rolle drauf spielt?
so ist sie doch im Grunde nichts al
cher Leichtsinn. Ist sie tragi
im Grunde nichts als heidnische
ihr könntet, wenn das Theater z
Coulisse treten: wars dann de
getreten zu seyn? — — Soll ich
sei gewagt: zu euch, die ihr reich u
zu seyn scheint, wende ich mich
für mein armes deutsches Vaterland
ren Uebermuth eine Fluth ward, n
Volk überschwemmt, und die schwäc
ber, grausam hingerissen hat. Euch
O! daß es euch eine Gewissensfac

te zu spät, daß ich zu weitläuftig geworden
- Wir wollen Hrn. Ribezal einst auf diese
terredung bringen. Jezt zu meiner Wittwe
: fünf Kindern. *)

Fortse-

vieder Wohnungen des Friedens, als säßen wir wie-
er unter unserm Weinstok, oder im Schatten der
Haine, — und die Ehn würden wieder zahlreich und
eilig, — und unsre Töchter würden fähig, Weiber,
nsre Weiber wieder fähig, Mütter zu werden —
nd Menschen würden wieder geboren, Menschen,
vie Luther war! — Möchten meine Augen das
och sehn! †)

„Kanzelton! o, Kanzelton!"

Ja, lieben Landsleute! aber die Sache liegt mir
u nah am Herzen; denn ich bin ein Deutscher.

lud weil Sie, mein Herr, gleich jezt schrien: „O Kan-
„zelton!" so hören Sie hier einen Ton, welchen Sie —
entweder nie, oder allemal mit Vergnügen — gehört
haben. „Si in sua quisque nostrum matrefamiliae ius
et maiestatem viri retinere instituisset, minus cum
vniuersis foeminis negotii haberemus. . . . Quia sin-
gulas sustinere non potuimus, vniuersas horremus. . .
Maiores nostri nullam, ne priuatam quidem rem
agere foeminas sine auctore voluerunt: in manu esse
parentum, fratrum, virorum; nos (si Diis placet)
iam

†) Das haben nun diejenigen, welche den Ton
geben, diese drei Jahre hindurch gelesen . . .
„Woher weißt du daß sie es gelesen ha-
„ben?"
— Habe ich denn nicht gesehn, wie sie die
Achseln gezukt haben?

Fortsezung.

Facta domini cogitur populus sui
Quam ferre, tam laudare.

SEN. Thy.

Wir saßen am Ufer des Sees.

„Was wollt Ihr damit sagen: Warum
„sind Sie vornehm? Ihr habts zweimal ge-
„sagt."

„Habe

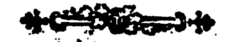
iam etiam rempublicam capessere eas patimur!...
Date frenos impotenti naturae, et indomito animali,
et sperate ipsas modum licentiae facturas, nisi vos
faciatis... Quid si carpere singula, et extorquere,
et exaequari ad extremum viris patiemini; tolerabiles
vobis eas fore creditis? extemplo, simul pares
esse coeperint, superiores erunt... Atque ego nonnullarum
cupiditatum ne causam quidem, aut rationem
inire possum. nam vt quod alii liceat, tibi non
licere, aliquid fortasse naturalis aut pudoris, aut indignationis
habeat: sic aequato omnium cultu, quid
vnaquaeque vestrum veretur, ne in se conspiciatur?
Pessimus quidem pudor est vel parsimoniae, vel paupertatis;
sed vtrumque lex vobis demit, quum id,
quod habere non licet, non haberis. Hanc, inquit,
ipsam exaequationem non fero, illa locuples. Cur
non insignis auro et purpura conspicior? cur paupertas
aliarum sub hac legis specie latet, vt, quod
habere non possunt, habiturae, si liceret, fuisse videan-

habe ich? — Ei nun, Mademoiselle, ich könnte auch vornehm seyn. Ich kam, weil ich hübsch war, in meinem vierzehnten Jahr ins Haus einer jungen adelichen Frau, nicht weit von hier, in der Mark. Ich hatte sie sehr lieb; und sie liebte mich wieder. Sie hatte ihres Manns

deantur? Vultis hoc certamen vxoribus vestris inii-cere, vt diuites id habere velint, quod nulla alia possit; pauperes, ne ob hoc ipsum contemnantur, supra vires se extendant? Nae, simul pudere, quod non oportet, coeperit; quod oportet, non pudebit. quae de suo poterit, parabit; quae non poterit, virum rogabit. Miserum illum virum, et qui exoratus, et qui non exoratus erit! quum quod ipse non dederit, datum ab alio videbit. Nunc valgo alienos viros rogant . . . et a quibusdam impetrant, aduersus te, et rem tuam, et liberos tuos inexorabiles. simul lex modum sumptibus vxoris tuae facere desierit, tu nunquam facies. Nolite eodem loco existimare futuram rem quo fuit etc. LIV. 34. 2-4. Und nun, mein Herr, wenn Ihre Frau oder Tochter Menschenverstand hat: so sagen Sie ihr, dies sei eine Weissagung, welche der Prophet Cato etwa 200 Jahr vor Christi Geburt gestellt habe, bei Gelegenheit des Lärms, welchen die römischen Damen machten, als man eine, durch den Wohlstand der Republik zwanzig Jahre lang bewährte, Kleiderordnung nicht abschaffen wollte. Beschreiben Sie ihr diesen Lärm, und sezen Sie dann sich hin, die Stelle ihr zu verdeutschen. Merken Sie aber, daß Sie gleich anfangs sich vor sich selbst schämen: so rüken Sie Ihren Stul ein wenig zurük, und schämen Sie sich recht von Herzen!

ich hatte viel Erkenntnis Gottes, und
mich zu überheben. Ich grämte mi
aber nichts.«

»Unvermutet traf ich meinen Vat
gnädigen Frau Zimmer. Er hatte
was vorging. Er kam, um mich a
Ich war nicht Unterthaninn; meine
konnte ihn also nicht zwingen. E
hauptung, ich würde bei solcher Be
für keinen Stand im Leben schiklich,
Ende unglüklich werden, war unwi
Lieb wars mir nicht: aber es gesch
sich bereden lies, noch einige Monate
zu nehmen. In dieser Zeit wuchs di
dentliche Liebe der gn. Frau, und ich
im Himmel; denn der gn. Herr, der
mann von der Welt, lies ihr allen Wi
mich zu thun, was sie wollte. Ich war
sinnig, daß ich an mein bevorstehend



e ohne mich nicht leben. — „Aber,“
in meinem Beiseyn, „was soll denn
r Jungfer werden?“
n,“ antwortete sie, „im funfzehn-
)on die Rede?“ — Kurz diese Liebe
s blind.
sen war meines Vaters Bedenkzeit
ber ein Proces, worinn die g n. Frau
hres Vermögens verlieren sollte,
Haus so, daß sie vor Gram krank
leich stand mein Vater ab. Es
bar, sagte er, mich jezt wegzuneh-
es mich auf die Bedingung da, daß
ammermädchen seyn, und auch so
sollte. Dies ging mir schwer ein:
wand mich. — Das Gesinde spot-
ezt. Erst schmerzte mich dies un-
ol ichs verbis. Zulezt aber mach-
egnete Betrachtung, „ein erhabner
se ein Unglük werden, sobald er et-
inem Blendenden verliere;“ und ich
an, nach meiner ersten Niedrigkeit
en. Ein Gespräch, das ich mit der
atte, senkte diese Sehnsucht unzu-
f in mein Herz. Es betraf das
e ihres Grams über einen Verlust,
em Gut ihres Gemals ihr noch rei-
d Rthlr. lies. Ich sah an ihrem
zen Gott, an ihrem unbändigen
r Unglük, am wankenden Glük ih-
res



»welche Sclaverei der vornehme (
»wie schwer ein Reicher ins Rei(
»me. *)« Von jezt an jamm(
der über meinen Stand war, un(
herzlich, eines Dorfschmieds Tod(
Die beiden Junkerchens wurden (
Der Arzt sagte und bewies, da(
de nicht werth sei: aber im Haus(
und eine Trostlosigkeit, die mein(
den vornehmen Stand (das heis(
was nicht Bauer war) täglich
Auf Einmal ward der Process ge(
g n. Frau war wirklich todtkrank (
gen war sie so gesund, daß sie h(
Familie, um ihres Triumphs zu g(
neue wurden Feste gegeben, un(
schaft sprach von nichts, als v(
thuung, die sie beim Anblik des
Hauses sich verschafft hatte. T(

ꝛtzlich. Aber als es vollends kund ward,
r Proceß mit Unrecht gewonnen sei, da
e jede Diele dieses Hauses unter meinen
Meine Eltern kamen nun auf meine
mich abzuholen: aber auch diesmal mis-
ȝr Vorhaben. „Magst du doch,“ sagte
g n. Frau, „einst zu deinem Stande zu-
ꝛren: aber so lange musst du bleiben, bis
ne andre mir zugezogen habe; und dazu
en einige Jahre. Dagegen verschreibe
r im Testament 300 Rthlr. und lege von
an järlich 10 Rthlr. dir zu.“ — Hier
g die Kindsliebe — aber mein Schik-
chlimmerte sich so, daß mein Aufenthalt
Frohndienst ward. Ich ward neu und
lant gekleidet. Dies, und der Umstand,
ein Glük kund ward, zog den Has der
nossen, der Tochter des vorigen Predi-
ınd der Familie des Förfters, mir zu,
reich war, aber aus Furcht vor der g n.
ich nicht unterstehn durfte, es mir in
ig gleich zu thun. Das tägliche Er-
dieser Armseligkeiten machte das höhere
mir zum Ekel. Hiezu kamen die gefärli-
zu meinem Glük aber mir verhassten,
reien aller jungen Edelleute, die unser
besuchten, besonders der Officiere der
ıaldschen Garnison; und wenn ich der
au das klagte: dann führte sie mich vor
iegel. Wahr ists, ich sah einer Bauers-

 tochter

tochter nicht ähnlich. — Endlich fiel auch mei-
ne lezte Zuflucht: unser Prediger, den mein
Vater oft mit mir besuchte, fiel, kein Mensch
wusste, warum? in Ungnade, und ward, zwar
zu seiner Verbesserung, aber ganz wider seine
Neigung, von dem gn. Herrn in einer Stadt-
pfarre vorgeschlagen, und erwählt.

— Was mir endlich meinen Zustand durch-
aus unerträglich machte, war, daß der gn.
Herr eine grosse Erbschaft machte, und ein Gut
in *** antrat. *) Vor der Abreise ward alles
Gesinde abgedankt, nur ich nicht; und bei der
Ankunft fanden wir einen Haushofmeister mit
lauter aus Berlin verschriebnen Leuten. — Die
gn. Frau hatte unterwegs mir verboten, zu sa-
gen, wer ich sei. Ich war, wie sauer mirs
auch ward, einige Tage lang gehorsam; es muss-
te allerdings mir schwer werden: denn da di
Reise mir zuträglich gewesen war, und der da
malige berlinsche Puz, und vorzüglich mein e
gnes Har, mich sehr kleideten: so fiel ich jede
Gast ins Gesicht. Mein ganzes Geschäft b
stand darinn, daß ich The und Koffe einsche
te; es konnte also niemand für das mich anse
was ich bin. Aber die gn. Frau überhob m
dieser Pein. Das Fräulein, welches mich n
im Ernst liebhatte, erklärte mir das Räzel:
war nämlich jezt nicht mehr die Günstlinginn
Hauses; denn dazu war es nun viel zu e

neh

*) Diese Provinz dürfen wir nicht nennen.

; sondern ich war „eine Figur, welche die
Frau dazu brauchte, jede Mannsperson,
he ins Haus kam, aufzuziehn.“ Wenn
ang angestaunt und angeseufzt, den Rü-
andte, und dann jedermann noch Einmal
: „ich bitte Sie um alles in der Welt,
e schöne Frau von ***, wer ist das göttl.
lein?“ — dann hies es: „Es ist ein armes
chen, welches ich aus Barmherzigkeit auf-
mmen habe, und deren Affenspiel mich
sirt.“ — Dann rümpfte man die Nase
aber fragen musste man doch: „wie heisst
— „Fräulein Grobschmied“ . . .
kam die ganze Geschichte, aufs anstössigste
man zog die Herrn auf, in ein Bauer-
en sich vergafft zu haben, und schlos da-
daß man sie bat, niemand was zu sagen,
man mit jedem Fremden diesen Spas sich
ı könne — welches auch die Herrn mit
hmender Schadenfreude gern versprachen.
Ich erstaunte, als das Fräulein mir dies
e: „Wie kan,“ sagte ich, mit freilig sehr
Thränen, „die gn. Frau sich so verstellt
?“ — „Sie hat sich nicht verstellt,“ sag-
Fräulein; „sie hat dich herzlich liebge-
aber liebes Mädchen, du bedenkst nicht,
nglaublich der Stand auch die besten Nei-
n des Herzens verändert! Als meine
ägerinn dich aufnahm, fiel ihrs nicht ein,
ır Vermögen um 50 bis 60 tausend Tha-

 ler

»ler wachsen könnte, daß sie einst dem ...
»nah seyn würde, und daß deine Gestalt und ...
»tragen einst so blenden sollten. Aber ...
»mich nicht.«

— Mit einem Herzen voll Galle leg... ich ...
nieder, und nur des einzigen Wunsche...
fähig, auf dieser Stelle, wo wir jezt
diesem geliebten Ufer, in Werp gef...
bald wieder zu sizen.

Ich kam am Morgen, mit rachsüchtige...
haftigkeit gerüstet, in die gestrige Ge...
Anfangs belustigte mich die Verachtu...
welcher ich die hämische Verstellung all...
elenden Menschen ansah, ihre geheimen...
ihre — studirten Galanterien an mich,
sonders die Ausbrüche von Zärtlichkeit ...
die g n. Frau auf mich strömen lies. M...
licher Abscheu an den so genannten Glükli...
in meinem Herzen sich an, gleich dieser ...
hier — (sie warf zugleich eine von ihr...
weg.) Aber zulezt fürchtete ich, meine
Fassung, welche die Fassung der Unschu...
sen war, zu verlieren. Ich entfernte
bald ich konnte: aber die kochenden He...
ten kaum abwarten, daß ich die Thür ...
zuzog. Alle pruhschten los, wi...
Bierflaschen den Pfropfen werfen. —
ne Genugthuung konnte ich mir nich...
ich kam unter einem Vorwande pl...

*) Ein schlechter Zeug aus Wolle und Ca...

lschaft noch in der Entzükung eines
ien Gelächters sahs. Zu sehn, wie
mmender Mund gleich einer Tobaks-
en ward; wie dort das Jauchzen in
Niesen überging; wie hier ein Ka-
iter dem Fächer sich verbarg, dort
jurcht sein Lachen zu verraten, mit
Leibe ins Gartenfenster sich hinaus
da ein andrer ein Buch ergriff, dort
rt aufnahm, als sei es das lezte der
gewesen, und die gn. Frau mit den
mich umarmte, und mit der sanf-
llsten Stimme mich frug: „Suchst
in Kind?“ — dies, sage ich, war
ein Herz. — Aber freilig die Wun-

hielt ichs indessen noch aus, obwol
r zwang; und das musste man thun,
ensluft sich noch öfter machen zu
dem schien auch der gn. Herr Mis-
ıstens nicht Gefallen, an dieser
zu haben; so wie denn auch ein Ge-
äfinn, und noch ein würdiger Land-
Unruh zeigten, auch (nach des Fräu-
) der gn. Frau und der ganzen Ge-
Mishandlung verwiesen hatten.
sann ich auf Vergeltung; ich ge-
erbittert: ich war nur eine Bäue-
h war ein Mensch, und hatte ein
es Herz. — Gegen Abend musste

 ich

ich den Thé geben. Der gn. Herr hatte mit jenen jezt genannten guten Personen sich auf einem Spaziergange entfernt. Der Uebermuth war nun unbeschränkt. Mit zügellosem Muthwillen zog man in ganz fernen aber bittern Anspielungen um soviel boshafter mich auf, jemehr man zugleich auf den armen Prediger des Dorfs und seine, prächtig gepuzte, Frau, welche beide zugegen waren, es münzte. Diesen wards zu arg. Sie entfernten sich; und nun gings um soviel ungezähmter los, je mehr man thun konnte, als rede man nur von diesen beiden. — Ich hielt mich so glüklich, daß auch sogar die gn. Frau getäuscht ward. — Jene Gesellschaft kam, und sogleich war alles so gesittet als möglich. Die gnädige Frau führte mich ans Clavier. Das hatte ich gewünscht. Sing doch mein Kind.

»Gern: aber ich bitte, daß der gnädige Herr, »der Herr General, die Frau Gräfinn, und der »Herr von Cz .. so lange hinaus gehn.«

»Nun, wozu das?«

»Sie sind alle zu sehr Kenner,« (sie waren es) »und heute bin ich blöde.« — Mein, wie Sie gleich hören werden, natürliches Rothwerden, machte, daß der gnädige Herr mit jenen dreien hinaus ging.

Fort



Fortsezung.

Si natura negat facit indignatio versum
Qualemcunque potest.

IVV.

Und nun sang ich eine Art von Romanze, welche mein Unwille nachmittags in einer stillen Laube gemacht hatte. — Warten Sie, ich habe eine Abschrift." — (Sie holte und gab mirs.) „Alles stand um mich her;" (sagte sie) „ein Haufen von einigen zwanzig. Ich sang:

Prometheus nahm ein Tönnchen Bier,
wollt' Menschen machen draus!
Die Hefen flossen oben raus;
Das reine Bier blieb drinn.

Und in des Hefens Blasen fiel
der Sonne schönster Stral;
die sieben Farben allzumal
verschönerten das Ding;

und ihm behagts. Und jeder Wind
trieb neue Blasen auf.
„Seid Menschen!" Kam in vollem Lauf
aus jeder Blas' ein Mensch.

so lange bis kein Bläschen mehr
des Hefens übrig war.
Hier schrie Prometheus: „Offenbar
„war dies der beste Theil;

„er schwamm ja oben! hell und hohl
„lag ja die Masse da;
„ob ichs nicht gleich im Anfang sah,
„dies sei ein Menschenstoff:“ —

Wusst' er nicht daß mans kosten
mus? —
Prometheus wusst' es nicht.
Er sah die Menschen ins Gesicht:
Ihr sollt die Edlen seyn,“

so sprach er, „und die Knechte schaff
„ich auch, sobald es gährt;
„der zweite Schaum ist minder werth,
„jedoch zu Knechten gut.“ —

Allein das Tönnchen gohr ihm nicht!
das Bier ward stark und klar —
Prometheus dachte ganz und gar
es tauge nun nichts mehr.

Indessen — Edle waren da,
und Knechte mussten seyn:
Prometheus roch ins Tönnchen 'rein:
„Poz Stern! wie riecht das schön!“

Er kostets! „O ihr Edlen; kommt!
„ich schaff euch Alle um!“ —
Die Edlen aber waren dumm:
„Schaff Knechte!“ riefen sie.

Da schuf er Knechte aus dem Saft,
der jezt so köstlich war.
Doch sagt er ihnen offenbar:
„die Hefen hätten gleich



die Oberstelle eingehabt,
und seien Edle nun;
die Knechte sollten kläglich thun
als wüssten sie es nicht,

daß jene nur aus leerem Schaum
von ihm gebildet sind." —
„Ich schuf ein bischen zu geschwind;
„allein es ist geschehn!"

Ich wundre mich noch heute, daß meine Brust
s ans Ende des Lieds aushielt; denn ein gutes
wissen hatte ich nicht, und alles zitterte in
r. *) Indessen hatte ich so gut mich gesamm-
Kk 5 let,

Ein Mann vom besten, und, wie ich aus persönlicher Bekanntschaft sagen kan, vom eigentlichen Adel, hat in seinen „Beiträgen zur Geschichte deutschen Reichs und deutscher Sitten," allen denjenigen als ein Flagellum dei sich gezeigt, die nichts weiter haben als: Geld und Ahnen, oder Eins von beiden. Ich möchte von seinem Buch mit dem Sallust sagen: Tum primum superbiae nobilitatis obuiam itum est! wenigstens für Deutschland. Er kan gar nicht verdächtig werden: aber ich? Also mus ich es sagen, das ich hier, und in ähnlichen Stellen, schlechterdings diejenigen meine, die Er meinte; das heisst diejenigen, die ihr so schäzbares Geschenk der Vorsehung, ihren Adel, nicht schäzen — das nicht achten, daß er sie zu erhabnen Tugenden ruft, und den grössesten Theil dieser Tugenden ihnen leicht macht *) — vergessen, daß

*) Unser guter Montaigne sagt vom Adel: „C'est un grand repos d'esprit de n'avoir qu'à tenir une voie tracée, et qu'à répondre de soi."

let, und alle Gesichter, welche ich jezt sah, vorher so genau mir vorgestellt, daß von aussen nichts mich

daß wir andern auf sie, als auf Muster, hinsehn. Die Ehrfurcht, welche ich für jeden wirklich Adelichen hege, hier zu betheüern, das wäre überflüssig; weil ich schon anderswo in meiner Schrift gesagt habe, „daß ein Mensch mir merkwürdig werden mus, „welchen Gott schon vor seiner Geburt als einen, dem „der Pfad des Lebens grünen soll, ausgezeichnet hat." Dies zu wiederholen, sage ich, wäre überflüssig, wenn nicht die Geschichte meines Lebens mir ein Ruf dazu geworden wäre. (Wer glaubt, es sei Eitelkeit und Pralerei, das zu sagen, was ich jezt sagen will, der... nun der mus sich erst über den Begriff der Eitelkeit mit mir verständigen. —) Ich mus bekennen, daß nach meinem Grundsaz: „derjenige, von welchem man „sehr übel spricht, mag wol sehr gut seyn," ich durch die vielen Spöttereien über den Adel getrieben ward, Zutritt bei ihm zu suchen — ich schäme des Worts „Suchen" mich hier gar nicht. Ich fand Zutritt. Da studierte ich, soviel möglich, jedes dieser Häuser, welche Andern, Bessern, Brauchbarern als ich, verschlossen blieben. Dies Studium hatte, wie jedes ernste Studium, seinen Lohn bei sich. Es brachte mir die reinsten Freuden meines Lebens, das bekenne ich gern mit öffentlicher Dankbarkeit! Und wer ich auch sei — als Schriftsteller — so behauptet mein Gefühl, ich wisse sehr viel richtiger als viel andre Schriftsteller, was der Adel ist. Aber eh ich die Feder hinlege, werde ich „so, als hätte ich vom „wahren Adel den Auftrag dazu," vielleicht noch etwas thun, um den vermeinten Adel in seiner Blösse aufzustellen. Ob die Satire bessert, das weis ich noch nicht recht: aber daß die Darstellung bessert, das weis ich.

mich irrmachen konnte. Darinn ging ich von meinem Plan ab, daß ich jezt aufstand um hinaus zu gehn, da ich doch entschlossen gewesen war, es aufs äusserste kommen zu lassen: aber in der lezten Strophe kam eine Gesellschaft herein. — Ich blieb, und spielte vom Blatt etwas, was ich auswendig konnte: aber meine Augen waren im Spiegel, wo ich die ganze Gesellschaft sehn konnte. Einige waren roth bis an die Locken, andre blas, andre bissen ergrimmt sich auf die Lippen: alle zeigten ein verleztes Gefühl; denn dumm war keiner. — Der General bemerkte das. Er redete mit einigen in der Stille — nicht mit der gn. Frau, denn die war jezt hinausgegangen. — Um den General drängten alle sich hin; man redete italienisch und sehr ernsthaft. — Er kam sehr höflich zu mir, und bat um eine Abschrift.

„Den Augenblik!“

„Nein, es kan hier geschrieben werden,“ sagte die Gräfinn, indem sie beim Arm mich vesthielt. — Ich sezte, denn ich hatte Einmal für allemal alles gewagt, mich an ein Tischchen.

„Nur alles aufgeschrieben,“ schrie Eine der Damen; „ich habe es gezält: es waren dreizehn „Stanzen.“

„Ich versichre Ew. Gnaden,“ antwortete ich, „daß mir dran liegt, keine einzige auszulassen.“ — Ich war bald fertig. Der Herr v. Cz . . hatte, den Arm auf meinen Stul gelegt, über

meine

meine Schulter mir zugesehn. Er gab das Blatt dem General. — Dieser stand aus seinem Lehnstul auf, nachdem er nebst der Gräfinn und dem Landcavalier es gelesen hatte, gab es dem gn. Herrn, und zog mich ins Fenster. »Wer hat »das gemacht?«

»Ich, Ew. Excell.«

»Ohne Veranlassung?«

»Nein, die unwürdigste Mishandlung hat »mich dazu vermocht.«

»Aber Kind, die ganze Gesellschaft lächerlich »zu machen?« *)

»Ich kan mir nicht helfen: — sie hatte sich »selbst schon lächerlich gemacht.« — Jezt kamen die andern drei auch. »Hat das Stük Noten?«

»Ja.«

»Ich möchts wol hören,« sagte die Gräfinn. — Ich legte die Noten auf den Flügel; es sind die für das Andante: »die Felder sind »nun alle leer,« aus dem »Erndtkranz.« — Ich sezte mich hin; aber mein Müthchen war gekühlt: ich sah unentschlossen die Noten an. Das Gefühl meiner Niedrigkeit kam doch zurük: aber die heitern Blike der Gräfinn, und die Scherze der übrigen, gaben mir Muth. »Ei,« rief der

Gene-

*) (Um gegen den Tadel einer Dame sich und das Parlement zu deken, welches den Calas verdammt hatte, sagte der Präsident: Madame, il n'y a si bon cheval qui ne bronche! — »Mais Monsieur, »toute une écurie!« antwortete sie.)

al, da er die Ueberschrift sah, „das Stük
Tutti! Frisch!“ indem er ein schnellers
po mir angab, und seine Gesellschaft an
g. — Ich sang; und — alle Vier fielen
n, die Gräfinn in einem wahren Oper n-
ant, (so sagte wenigstens der General,) der
. Ez . . im Tenor, und der General nebst
n. Herrn in einem tönenden Baß. „Ei-
erzweifelte Idee,“ sagte die Gräfinn her-
„und wen es trift, dem mags bitter ge-
seyn!“ — „Ancora!“ indem die gn. Frau
herein kam. — Und nun gings wieder
a Ehrenhalber mussten einige in der Gesell-
sogar mitsingen, so daß ein recht wakres
entstand. Der General sang mit solcher
rksamkeit, daß, als die (in die Melodie
gut passenden,) Worte kamen: „die He
hätten gleich,“ er rief: „Weiter, wei
den ersten Tact!“ — Er und seine Parthei
ten, und ich — zog aus; denn der gn.
Augen brannten.

Ich sah den Sturm voraus, zog meine
tsten Kleider an, und hielt mich bereit.
vorgefallen seyn mus, weis ich nicht: die
Gesellschaft fuhr diesen Abend noch weg,
meine Herrschaft, welche heute nach Berlin
wollte, blieb zuhause.

f den Abend lies die gn. Frau mich rufen.
hast du gut gemacht; denn ich seh, du
marschfertig: da hast du was auf die Rei-
se!“

»se!« indem sie mir ein pahr sehr derbe Ohrfeigen gab — die Ersten und lezten, welche ich je von ihr bekommen habe.

— Ich weis nicht, wer mehr stolz war auf diese Ohrfeigen? sie oder ich? — Dies geschah im Vorzimmer, vor den Augen eines grossen Theils der Bedienten. »Unten steht eine Ca»lesche; hol nun deine sämmtlichen Sachen, »und reis.«

— Ich hätte das thun können; denn der Verkauf meiner Sachen konnte meinen Eltern manche Noth versüssen: aber mein Zorn hatte mich betäubt, und die sogenannten Bequemlichkeiten des Lebens mir verhasst gemacht. »Ich bin »fertig,« sagte ich, holte das kleine Päkchen dessen, was ich wegen unentbehrlicher Bedürfnis mein nennen konnte, legte den Schlüssel in der gn. Frau Zimmer hin, küsste ihre Schürze.

»Geh, Schlange!«

»Nein gn. Frau, Schlange nicht . . « — die Thränen drangen in meine Augen.

»Geh, Bauermensch!«

»Ja, das bin ich!« — Ich machte eine demütige, und gewis aufrichtige, Verbeugung.

— Gern wäre ich zum Fräulein gegangen: aber ich furchte mich, ihr Verdrus zu machen. Ich sezte mich (und diesmal doch mit dem Gefühl, dass das Herz ein Verräter ist,) auf die Calesche, und ward bis auf die nächste Poststation gefahren. Hier nahm ich mein wenigs

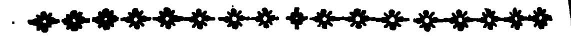
Geld,

Geld, und verfertigte mir mit Hülfe eines Schneiders, welchen ich kannte, zwei Bauerkleider, ein alltäglichs und eins für den Sonntag. Eilf Thaler blieben mir übrig, und, vergnügter als ein Richter, kam ich zufus hier an; wo ich mit offnen Armen erwartet ward.

Ich fand einen Brief des Fräuleins. Die g. n. Frau hatte am dritten Tage nach meiner Abreise beim Tanz sich erhizt, gleich drauf sich erkältet, und war unter den Händen drei berlinischer Aerzte gestorben. »Bleib bei deinen Eltern,« schrieb das Fräulein, »und erwart, daß ich nächstens einen sehr wichtigen Brief dir schreiben »werde.«

Dieser Brief kam nicht: dagegen aber schikte sie mir das Postgeld, mit der Bitte, unverzüglich zu ihr zu kommen, indem sie krank sei. — Ich that es ungern, wie lieb ich sie auch hatte; denn mein jeziger Stand war mir über alles lieb geworden: indessen reiste ich hin, weil mein Vater glaubte, die Dankbarkeit gegen die Zuneigung des Fräuleins erfordre dies.

Fort-



Fortsezung.

— — Paruula laudo,
Cum res deficiunt, satis inter vilia fortis.
HOR.

Ich fand sie mehr schwermüthig als krank. Und ihre Erste Bitte, acht Tage lang da zu bleiben, musste ich zugestehn. Das kostete mich keine Ueberwindung, weil ausser ihr keine der mir bekannt gewesnen Personen mehr im Hause war, indem mit der g. n. Frau Tode die Einrichtung der Wirthschaft eine durchgängig andre Gestalt bekommen hatte. Sie sagte mir bei dieser Gelegenheit, auch bei andern, welche sie herbeizog, sehr viel zum Lobe ihres Bruders. Ich glaubte hierinn etwas gesuchtes zu finden: Argwohn konnte ich indessen nicht fassen.

Sie schien bestürzt zu seyn, als ihr Bruder um fünf oder sechs Tage früher, als er gewollt hatte, von Berlin zurükkam; sie fuhr aber fort ihn zu loben, und zwar mit einer angelegentlichen Lebhaftigkeit. — Jezt ward ich aufmerksamer; doch hielt ichs für Narrheit des Hochmuths, daß mir einfiel, ich könne auf diesen jungen Mann wol Eindruk gemacht haben. Möglich war es: ich war siebzehn Jahr alt, hatte alle diejenigen Kenntnisse, welche das sehr gut erzogne Fräulein hatte, und in meiner Gestalt

und

und Bildung musste etwas angenehmes seyn, weil, wer auch meinen Stand nicht gewusst hatte, doch immer sehr aufmerksam auf mich gewesen war. Da indessen der gn. Herr bei Lebzeiten seiner Frau nicht nur auf mich nicht zu achten geschienen, vielmehr mich vermieden hatte, (ausgenommen, daß er ein einzigmal mir einen Kus gegeben hatte,) auch jezt schon zween Tage lang nur dann, wenn ich mich entfernte, zu seiner Schwester gekommen war: so schalt ich meine Eitelkeit, und war unbesorgt.

Am Morgen nachher, als ich hierüber mich beruhigt hatte, merkte ich, daß das Fräulein etwas auf dem Herzen hatte. Auf meine Bitte, sich zu erklären, eine Bitte, welche ich in aller Unschuld that, erinnerte sie mich dran, daß sie einen wichtigen Brief mich habe erwarten lassen, und frug lächelnd, welchen Inhalt ich wol vermutete? — Frei von meinem Hirngespinnst der vorigen beiden Tage, antwortete ich die Warheit, ich habe nie drüber gedacht, wisse es auch jezt nicht. — (Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, daß sie ihren Bruder bis zur Vergötterung liebte.) Sie umarmte mich sehr zärtlich. »Ich »will dirs sagen,« sagte sie, und hielt von Zeit zu Zeit inne, indem sie weiter redete: »Mein Bru»der — verkauft seine Güter, und geht nach »Preussen. — Unsre hiesigen Bekanntschaften — »sind an seinem Vorhaben hinderlich. — Er »will — — an einem Ort seyn, wo er ganz

 »unbe-

»unbekannt sei — und dann nach den Neigun-
»gen seines, über alle Narrheit der Etiquet-
»te — jezt verstehst du mich?«

— Ich konnte, nach dem, was vorgestern
und gestern in meinem Gemüth vorgegangen war,
etwas hievon verstehn: aber ich that einfältig. —
Mein Unwillen musste ihr dann doch merklich wer-
den. — Sie war betreten. »Nun so hör: ich
»bin versprochen, an einen nicht ganz so Vorneh-
»men, als meine sel. Schwägerinn es wol ge-
»wollt hätte. Wolltest du wol zu mir ziehn?
»Sieh, das wars!«

— Ich vermisste hier den Zusammenhang,
und mein Argwohn glaubte eine Schlinge zu
sehn. — Ich schlug es rund ab. — Sie ward
unruhiger. Nach langem Nachdenken sagte sie:
»Mein Bruder wird dies Gut mir übergeben..«

— Ich sah nicht, warum sie mir dies sagte,
und ward also noch mistrauscher. Sie brach
kurz ab, und bat mich, einen Korb ihrer Wäsche
im Sal aufzuhängen. — Ihr Bruder ging bald
nachher durch diesen Sal: »Willkommen bei
»uns,« sagte er im schnellen Durchgehn. Doch
kurz: noch einige Tage gingen hin, während
welchen er oft, aber immer kurz und gleichgül-
tig, mich anredete, sie aber fortfur, so unzusam-
menhängend von ihrer Angelegenheit zu sprechen,
daß ich ungewis war, ob ich dies der Liebe zu ih-
rem Bräutigam, (den sie indessen nie mir nannte)
oder einer wirklichen Krankheit, zuschreiben soll-
te.

te. Merkwürdig wars, daß sie um die Gründe meiner abschlägigen Antwort mich nie befragte, welche, um sie nicht zu beleidigen, ich verschwieg.

Am achten oder neunten Tage begehrte ich abzureisen. Nicht ohne Schwierigkeit gestand sie es zu. Indem ich in dasjenige ihrer Vorzimmer trat, welches ich bewohnt hatte, fand ich meine sämmtlichen, ehmals hiergelassnen, Sachen, in einen offnen Koffer gepakt; und gleich nachher kam der g n. Herr. „Es hat mich verdrossen,“ sagte er, „daß diese Sachen neulich hier geblieben sind, da Regine“ (so heisse ich) „wissen mußte, daß Ich sie niemals beleidigt habe.“

— Ton und Miene dieser lezten Worte hatten etwas so rührends, daß ich ganz die Fassung verlor. Ich ward roth und blieb stumm.

„Ich habe Befehl gegeben, daß dieser Koffer „auf die Post gebracht werden soll, und hier,“ (er legte zwei oder drei Ducaten auf ein Tischchen) „ist das Postgeld, da ich höre, daß meine „Schwester nicht réussirt.“ — Er machte eine gewöhnliche Verbeugung. „Den alten Vater „bitte ich zu grüssen,“ rief er noch im Hinausgehn. „Er ist doch gesund?“ — Er erwartete meine Antwort nicht; ich wäre auch wol nicht im Stande gewesen, ihm eine zu geben. Läugnen kan ich nicht, daß . . . doch was soll ich sagen?

Diesen Abend ward das Fräulein kränker, und erneuerte ihr Bitten, so, daß sie zulezt die Gründe meiner Verneinung forderte. Ich sagte sie

ihr: „mein angeborner Stand kan mich glüklich „machen. Werde ich aber wieder Kammerjung- „fer . . .“

„Das sollst du nicht seyn! du sollst meine Ge- „sellschafterinn seyn.“

„Dazu schikt mein Stand sich noch weniger.“

„Ich glaube, du spottest über mich? Denn „wie, wenn mein Bräutgam bürgerlich wäre?“

„Das geht mich nichts an; wärs: so würde „mirs um Beide leid thun.“ — Sie schien dies gleichgültig anzuhören. Ich fuhr fort: „Ein „zweites Austreten aus meinem Stande würde „denselben am Ende mir verekeln, und Aussich- „ten mir verschliessen, welche ich jezt habe.“

„Und welche?“ — spöttisch.

„Die: eine glükliche Frau zu werden.“

„In deinem geringen Stande?“

„Ja, und mit einem Mann meines gerin- „gen Stands.“

„Und wer ist der Hexenmeister, der dich so be- „zaubern konnte? denn frei bist du nicht, das „seh ich jezt — zu spät.“

„Frei, gn. Fräulein, frei, wie ichs im zwölf- „ten Jahr war.“ — Es verdros mich, mich be- argwont zu sehn. Warum uns das verdrieß, weis ich nicht. — Sie schwieg, und sah mit Be- wundrung mich an.

— Ich freute mich, den lezten Sturm nun überstanden zu haben. Was ich vom Unglük der Erhebung in einen höhern Stand gesagt ha- be,

te, war jezt wieder so sehr mein Ernst, daß ich, nach einem kurzen Aufenthalt in meinem Zimmer, jenen Koffer verschlos, und, indem ich beim Abschiednehmen (denn morgen früh wollte ich fort) dem Fräulein mit Bitte, beim gn. Herrn mich zu entschuldigen, den Schlüssel desselben ihr gab, ihr alles aufs bestimmteste wiederholte.

Ich ward in der Nacht gerufen; indem es hies, das Fräulein sei kränker. Sie bat mit sehr wenig Worten um Aufschub meiner Reise. Ihr Bruder kam in ihr Zimmer, und mit so dringenden und so angenehmen Bitten, daß ich nicht widerstehn konnte, brachte er mich zu dem Versprechen, noch Einen Posttag zu erwarten. Aber Ein Augenblik der Ueberlegung lies mich gewarwerden, daß der junge Mann eine Leidenschaft zegte, welche ihm zu mächtig ward. — Ich beobachtete ihn diesen Tag über, und glaubte mich nicht zu irren. — Ich bin — und habe das vielleicht der Niedrigkeit meiner Geburt, und meiner allerersten Erziehung zu danken — ich bin aufrichtig: ich ging am folgenden Morgen zum Fräulein, und sagte ihr alles, was ich dachte, auf den Kopf zu. Sie lächelte: „Du hast recht. „Mein Bruder hatte mich zur Mittelsperson gemacht; aber ich habe dazu kein Talent, und „seit vorgestern habe ich ihm ganz die Sache übergeben."

„Was?“ sagte ich sehr empfindlich; „Sie „konnten unternehmen, in einer so abscheulichen „Sache Mittelsperson zu seyn?“

— Sie fuhr mit grossem Unwillen auf: „Wo„von denkst du, daß die Rede ist? Kannst du „uns so verkennen? Warum kauft mein Bruder „Güter in Preussen? Blos um der verwünschten „Etiquette willen; blos, um ohne den Ver„drus, welcher hier ihn erwarten würde, dich „heiraten zu können.“

— Sie können alles sich denken, was ich von meiner Bestürzung hier sagen könnte. Ich floh in mein Zimmer, ohn ein Wort zu erwiedern. Sie rief mich. Ich sah ihren Bruder, und flog zurük. Er folgte mir. Ich riegelte die Thür. — Nach Verlauf einer halben Stunde kam sie selbst. — Was Worte, Geberden und Thränen nur überredends haben können, wandte sie an, mit soviel offner Redlichkeit, daß ich sah, die Liebe habe diesen, sonst vortreflichen, Mann ganz vergessen lassen, was er sich, seinem Stande und seinem Hause schuldig war. So gewis seine Absichten ehrlich waren, so schreklich war mir doch diese ganze Sache; und wenn ihr Dringen sehr nah an mein Herz trat, dann stellte ganz sichtbar mein Bild als Dame vor meinen Augen sich hin, und übergos mich mit Schaur und — mit Sehnsucht nach meines Vaters Hütte. — Unsre Unterredung nahm zulezt, vielleicht nicht ganz ohne meine Schuld, Wendung und Ton sie

des

aß sie, um nicht aufgebracht zu werden, mich erlies.

Es glükte mir, das Päkchen, welches ich itgebracht hatte, einer Vertrauten im Dorf zuwerfen, und ich erwartete die Nacht, um us dem Garten, wie ohne Schwierigkeit gehehn konnte, mich heimlich wegzumachen.

Noch spät kam das Fräulein wieder an meine hür, — und indem ich öffnete, drängte ihr ruder sich hinein. — Es wäre unchristlich wesen, an seiner Redlichkeit zu zweifeln. Wenn Regine mich anhören will . .« so fing an: aber im kurzen änderte sich der Ton, und les. Bald war ich »Du,« bald »Sie.« r sagte mir, mit bewundernswürdiger Sammng, alle Einwürfe, welche man ihm machen nnte, und hob sie alle mit einer überwindenden eredsamkeit; und, wenn ich, unruhig und peinigt wie eine Missethäterinn, antworten ollte: so unterbrach er mich entweder, indem genau das sagte, was ich zu sagen entschlost war, oder das Fräulein küsste jedes Wort n meinen Lippen weg. In seinen Betheurunn der Liebe, wie feierlich sie auch waren, war lechterdings nichts Romanhafts: und ich geh, daß mein Kampf immer schwerer ward; nn läugnen kan ich nicht, daß die Versuchung r stark war — nicht von Seiten seines lüks, sondern seines Herzens, und — frei raus, seiner sehr liebenswerthen Person.

 Stellen

Stellen Sie sich einen Mann von dreissig bis ein und dreissig Jahren vor... Doch zum Ende! Ich blieb unerschütterlich dabei, ein Stand, dessen prunkvolles Elend mir so sehr bekannt geworden sei, sei mir verhasst. Er beantwortete dies mit einer unglaublichen Mässigung: — aber als nichts etwas über mich vermochte, sprang er vom Stul auf, und umarmte mich feurig, aber doch mit einer Art von Ehrerbietung: »Versag mir nicht, unvergleichlichs Geschöpf, einen oder zween Tage Bedenkzeit.«

— Ich ris mich los: »Ich nehme Bedenkzeit, aber ihre Dauer bestimmte ich durchaus »nicht.« — Dies schienen Beide gewollt zu haben, und Beide verliessen mich jezt.

Sobald die Nacht dunkel, und ich mit einem Zettel fertig geworden war, in welchem ich dem Fräulein mit einem Eide betheuert hatte, mein Schlus sei unwiderruflich, eilte ich durch den Garten zu jener Vertrauten, in deren, nur von ihr bewohntem, Häuschen ich sicher war, wenn auch, wie doch seine Ehre nicht zulies, der g. u. Herr mir wollte nachsezen lassen. Sie begleitete mich Tags drauf bis an ein Posthaus; und mit entzüktem Herzen kam ich hier an.

Ich hielts für meine Pflicht, auch selbst meinen Eltern nichts zu sagen; noch mehr: ich schrieb ans Fräulein, und betheuerte ihr die unverbrüchlichste Verschwiegenheit; verbat aber die Antwort, weil das Stillschweigen sie beleidi-

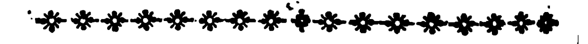
gen

gen würde, mit welchem ich unterbrochen solche zurükschiken müsste. Ich berief mich auf ihre unverdiente Gnade, als auf einen Grund der Hofnung, daß sie meine Ruh nicht würde stören wollen. — Meine Hofnung hat mich nicht getäuscht. Ich an meinem Theil habe auch mein Wort gehalten, so lange der gn. Herr gelebt hat. (Er ging nicht nach Preussen, sondern heiratete ein Fräulein, mit welcher er sehr unglüklich war.) Er starb bald; und ich fürchte, er sei vor Gram über seine, und seiner eben so unglüklichen Schwester, Verbindung gestorben.

Ein zweiter Sturm, den mein Herz litt, war härter, aber minder dauernd. Der Prediger, den ich vorher als unsern ehmaligen Hofmeister Ihnen bekannt machte, schrieb an mich. Sein Brief war alles, was Vernunft und Liebe zusammen sagen können. Er hatte auf mich gewartet; und sein, mir ganz verborgnes, Erwarten, und seinen Schmerz, durch Ein entflognes Wort, den gn. Herrn sich zum Feinde gemacht, und seine Pfarre verloren zu haben; und seine nachmalige Furcht, daß dieser, von ihm immer noch geliebte, Herr mich gewinnen würde; (denn ihm war die Neigung desselben merklich geworden, obwol er vom Ausbruch derselben nichts erfaren haben konnte —) dies alles beschrieb er so, daß einige Tage lang mein Herz jenem wankenden Rohr glich. Ich fühlte, daß ich mich und ihn noch mehr quälen würde,

 wenn

wenn ich die Einwürfe und Zweifel zu verstärken suchte, welche sein Brief mit dem feinsten Scharfsinn entkräften wollte, (denn durch meinen Vater kannte er meine Gesinnungen sehr genau.) Ich antwortete ihm also die einzige Zeile: „Es „ist mir unmöglich, das Glük des Stands zu „verscherzen, in welchem der allweise und allgü„tige Gott mich geboren werden lies.“ Der Brief war noch nicht aus meinen Händen, als der Kampf zwischen meinen Grundsäzen und Empfindungen so mächtig ward, daß ich beinah unterlag.



Fortsezung.

DJs ist mein gründliche Meinung, Ob dieselbige den Juristen nicht gefellet, Welche sich frey hören lassen, Sie wöllen nicht ein Wort in jrem Buch weichen, Mus ich lassen geschehen. Kan und will sie nicht zwingen jr heiliges Buch zuuerlassen, Und meine Catönichen anzunemen, (So nennen sie vnser Bücher.)

LUTHER.

Endlich erwog ich, daß der Stand des Lebens, in welchen der junge Mann mich hinziehen wollte, um soviel peinlicher werden könnte, je mehr wir beide an ein bequemeres Leben gewöhnt

wöhnt waren. *) Der Prediger hatte zwar etwas Vermögen: theils aber wusste ich, daß die Moden, welche man doch (freilig hier weniger, da mehr) mitmachen mus, schon anfingen sehr wandelbar zu werden; theils war ich nicht sicher, ob nicht, sobald ich vom Troknen hinabginge, der Strom mich hinreissen würde, wie nur noch vor Jahr und Tag geschehn war; theils sah ich ein, daß auch bei der genausten Wirthschaft das schreklichste Verarmen nicht vermieden werden könnte, sobald Gott uns aufs Kran-

*) Wir finden hier den Ursprung des Elends so mancher Familien. Der Candidat hatte im Hause seines Patrons vieles kennen (wo nicht gar geniessen) gelernt, was den Sinnen eines jungen Menschen, welcher in diesen Jahren ohnhin grosse Ansprüche ans Glük zu machen pflegt, allerdings behaglich ist. — Nun wird er Hauswirth. Sein Unglük ist, daß er sich gleich meubliren mus; und wie er das machen soll, darüber zieht er — Damen zurath! Die Braut bringt ihre kleine, aber niedliche, Ausstattung. So krigt das Haus eine Gestalt, die es schlechthin nicht haben sollte, und alles, gewis auch die Küche, (vielleicht gar der Keller,) wird auf einen Fus gesezt, auf welchem es nicht bleiben sollte.

— Cupiet —
— a magna non degenerare culina.

IUV.

Nunmehr, wie das Sprüchwort sagt, „ein Loch „zurükstecken," wer kan das? und wenns der Mann kann, wills denn die Frau? da kommt dann die Armut wie ein Geharnischter!

Krankenbette legte. Ueber alles war das mir schreklich, daß wir in einem Lande lebten, wo ein ehrliebender Prediger unglüklicher Weise zwischen Verhungern und Schuldenmachen die Wahl schlechterdings nicht hat, und doch die wohlthätige Menschenliebe durch sein Beispiel predigen mus, (wenn er treu gegen seine Gemeine handeln will —) keinen einzigen Weg irgendetwas zu verdienen sich öffnen, und auch durch die allersorgfältigste Beschränkung, sich nicht retten kan, wenn Krankheiten, oder die Erziehung zahlreicher Kinder, oder die Bedürfnisse des fleissigen Gelehrten, oder ein ausgebreiteter Briefwechsel, in welchem ein fleissiger Prediger jezt stehn mus, zu unvermeidlichen Ausgaben ihn zwingen. — Nach Ihrer Miene zu urteilen, finden Sie das übertrieben, daß ich behaupte: „er könne nicht Schulden machen, „sondern müsse (wenns Gott zuliesse) verhun„gern.“ Zur Erklärung mus ich Ihnen also sagen, daß dasjenige, was sonst ein ehrlicher Mann anstatt der Hypothek geben kan, ihm untersagt ist; das heisst: er darf, bei Verlust seines Amts, keinen Wechsel stellen. *) —

Der

*) Hievon ist schon oben geredet worden. Die Ursach ist, daß, im Fall er seinen Wechsel nicht zahlte, man nach Wechselrecht mit ihm verfahren würde, da alsdann sein Amt drunter leiden müsste. Dieser Fall ist möglich: aber ist denn nicht

der Prediger schien keine abschlägige Antwort ermutet zu haben, und wandte sich an meinen Vater, welcher aber gleich aufhörte, von ihm zu sprechen, sobald ich ihm begreiflich gemacht hatte, daß jede Erhebung aus dem angebornen Stande ein Unglük ist. Ich war der grossen Welt so weit entflohn, als der Unwille über ihre Sitten nur immer mich jagen konnte! *)

Nun-

nicht ein Prediger seines Amts würdig, eo ipso, daß er, auf die Gewisheit oder Vermutung, er werde als ein Schelm handeln, einem ehrlichen Mann einen Wechsel gab? Mit ihm verfare man immerhin nach Wechselrecht, und die Gemeine muß sich freuen, eines Schelms losgeworden zu seyn — wir wünschen, daß ein billiger Rechtsgelehrter uns sagte, warum um dieses, hoffentlich seltnen, Falls willen, alle Prediger ohn Ausnahme in diese unaussprechliche Verlegenheit gesezt werden müssen? Diejenigen, welche wir bisher befragt haben — zogen die Schultern. „Also," sagten wir ihnen, „sind die „Prediger die Einzigen unter den Menschen, welchen „es zur Pflicht gemacht wird, im Elende zu versin„ken?" — Sie zogen die Achseln wieder. „Nein," rief ein junger Advocat, „die Prediger sind nicht die „einzigen; sondern die Schulmänner sind, vermöge „der Geseze, in eben demselben Fall." — Nun ja, da war das Achselzuken an uns: aber weiter konnten wir freilig nichts thun, weil wir sahn, gladium ad occidendum hominem ab ipsis porrigi legibus.

CIC.

*) Ego liberius altiusque processi, dum me ciuitatis morum piget, taedetque. SALL.

Nunmehr aber heiratete ich mit bes... germ Herzen meinen seligen Mann. ... sehr gewandert, und hatte also in seiner ... und überhaupt sich so gebildet, daß es ihm ... einfiel, ein Dorfschmied zu werden. Als ... weitläuftiger Verwandter meines Vaters b... er indessen während einer Krankheit desselb... hier. — Ich nahm seine Anträge auf die Be... dingung an, daß er auf dem Lande bliebe, indem ich frei heraus ihm sagte: ich schike mich zum städtschen Leben nicht. Seine Neigung zu mir war so stark, daß er dies gern versprach; und ist jemals ein Ehstand glüklich gewesen: so wars der unsrige.

* * *

Fortsezung des Briefs der Johanne.

— Patria quis exul
Se quoque fugit?

HOR.

Ich überlasse es dir, liebste Marianne, zu urteilen, welchen Eindruk diese Erzälung auf mich machte, da ich, meinem Bedünken nach, noch vor wenig Stunden auf dem Punct gewesen war, eine vornehme Person zu werden. Mir war zumüth als einem Schwimmenden, den man in dem Augenblik rettet, da er zu Boden sank — er steht jezt auf dem Ufer; und wohin er jezt auch geh, da findet er trokues, ve...

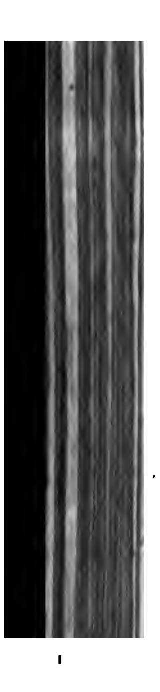
fest

Land." „Was ist," dachte ich, „dein ganzes
glük? Entspring jezt nur der Gewalt: so
ist du, was du warst, und jene tausend Wege
um Glük deines Stands stehn wieder offen."
her indem ichs dachte, kam mein Vater: „Ei-
zest du da, um zu klatschen? Fort!" indem er
er Frau ihre Fische, aber nur genau mit der
Kleinigkeit welche sie forderte, bezahlte. Ich
bat, noch ein Viertelstündchen bleiben zu dür-
fen: aber er sah, wie ich, nach dem Kirchwege
hin, und schlug mirs ab, vermutlich aus eben dem
Grunde, aus welchem ich es erbeten hatte.

Wir fuhren ab; der Weg ging, breit und eben,
u angenehmen Wiesen — und wandte, dicht vor
hnen, sich auf ein dürres Gefilde. Mir war das
in Bild meines Schiksals! Bis dahin hatte die
iebe Wittwe im Kutschenschlage gestanden. Jezt
rat sie zurük, und mir war als thue das jezt die
anze Menschheit!

An einem Scheidwege kam der Kutscher,
hn es zu merken, von der Reichenbach-
chen Strasse ab. — Heute war alles melancho-
sch für mich. Ich sah, mit herzlichem Verlan-
en, mich satt weinen zu dürfen, nach einem
anger *) hin, der am Wege stand, und dessen
Säuseln mich aufs sanfteste einlud. Ich wusste,
aß Arendswalde schon Neumärkisch ist, und
at meinen Vater, mich aussteigen zu lassen,
m hier in der Stille den Abschied von meinem
Vater-

*) Fichtenwald.



rük. Ich warf, im Einsteigen
einen thränenvollen Blik, der m
terland galt, zurük auf jenes Do
ters Seufzer hob sich in meiner

O fortuné séjour! O champs
Que pour jamais foulant vos pr
Ne puis-je ici fixer ma course v
Et connu de vous seuls oublier

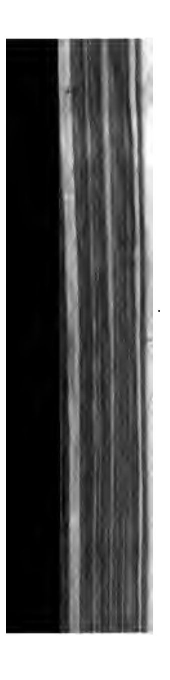
Ich schlos, weil ich vor Schmerz
nen konnte, **) die Augen zu, und
eher, als bis der Kutscher, inde
scharf anpeitschte, rief: »da jäg
»hin!«

— Baldus war, wie ich h
habe, ein verdorbner Student, w
v. Käseke mit Pferden als Vorspa
walde gelegt hatte. Es kam

?? ..ischen Wiesen musste er halten. Die ..ater ..hatten, weil er keinen Pass hatte, vier ..erde ihm genommen, und mit zween, welche noch .. hatte, wollte er auf jener Seite der Ihne ..in dortiger Landflus) in Sicherheit gehn. Er war trunken, that wenigstens anfangs, als sei ..es. — Diese beiden Pferde wurden vorgelegt, und wir fuhren, weil jene Strasse, Baldus Bericht zufolge, gesperrt war, durch Zachan, so schnell, daß ich nicht um Hülfe rufen konnte, indem gleich beim Ersten Geschrei Baldus in Einen Schlag der Kutsche sich legte, und mein Vater in den andern, und Beide mich hart bedrohten.

So lange die Pferde aushielten, fuhren wir, aber meinem Bedünken nach, in lauter Feldwegen, und mit Vermeidung auch einzelner Wohnungen. Zulezt führte ein Holzweg uns in einen Wald. Es ward Nacht. Wir blieben hier. Baldus und der Kutscher tranken Brandwein: aber mein Vater nicht. Früh brachen wir auf, und reisten auf eben solchen Wegen, wie gestern, doch hatte ich das Glük, beinah diesen ganzen Tag mit Schlafen zuzubringen; denn alles, was ich aus meinem Vater herausbringen konnte, war das, „Es ist noch nicht Zeit „zu reden.“

Gegen Abend geriet er mit beiden in einen Streit, weil sie, wie er glaubte, Neustettin verfehlt hatten, wo er über Nacht bleiben wollte.



sagte ihm, ich glaube zu bemerken
welcher gestern und heute nicht m
gen gekommen war, mit dem Ku
ständnis habe. Er stekte die
Schlag, ward sehr aufmerksam,
Weg zu untersuchen.

Jezt kamen jene Beiden an de
fragten mich, ob ich denn wisse,
ter im Sinn habe? „Sie sind,“
„von ihm an den jungen Herrn
„hat 500 Rthlr., auf Abschlag v
„ihm gezogen; und noch 500 Rth
„ge Herr Ihro Excellenz aus d
„genommen, und hernach unte
„Fenster geworfen hat, um dies
„der Dieb, zu stürzen,) hat er
„men. Ihro Excellenz selbst i

»dann wollen wir ihn wohin legen, und mit Sak
»und Pak davon jagen.«

— Die Vermischung von tausend Gedanken, welche jezt in mir entstanden, kan ich allerdings nicht beschreiben. Die ausserordentliche Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht überwog schnell. »Wollt Ihr mich auf diese Bedingung zurükführen?«

»Ja.«

»Wieder nachhause?«

»Ei! da würden wir schön ankommen!«

»Wohin denn?«

— Sie sahn, als hätten sie diese Frage nicht erwartet, sich an: »das ist uns gleichviel,« sagte endlich der Kutscher, »nur nicht zurük; denn uns ists nur ums Geld und um die Pferde zu thun; und die polnische Gränze ist keine Viertelmeile von hier. Linker Hand liegt Polnisch-Friedland. Bedenken Sie sich nicht lange; wir wollen ehrlich an Ihnen handeln: bleiben Sie aber in Ihres Vaters Händen, so verkauft er Sie zehnmal wieder...«

— In diesem Augenblik kam mein Vater. Rechts um!« sagte er. Nach langem Schweigen, da er schon ungeduldig im Wagen wieder saß, und der Kutscher auf sein Rufen immer geantwortet hatte: »Geduld!« denn es war finster, sagte dieser endlich: »Es geht heute nicht weiter; die Pferde können keinen Schritt mehr thun.«



»Machen Sie, daß er trinke;
»können wir nichts thun, w
»auf der Schulter, und ein p
»Tasche hat. Er geht nicht
»um; das werden Sie für
»genug erfaren.« — Und nu
scher, indem er sich in die Pf
Zank ward heftig. Mein Va
daß man den Morgen hier er
sich auf ein Baumstamm,
und trank. Ich hätte, so seh
vor ihm fürchtete, doch gern
aber beide Kerle sassen wechsel
Er trank unmässig und schlief

Ich konnte, gegen weisse
sehn, daß die Pferde abgespa
rüttelte ihn: aber er war nich
les ward still. Ich ging an

machte einen zweiten, aber wieder ver-
en, Versuch, meinen Vater zu erweken,
ich dann tiefsinnig still sizen. — Daß die
Räuber im Wagen nichts gelassen hatten,
ol gewis. Ich durchsuchte meines Va-
aschen. Er hatte einige Groschen an klei-
ünze. „Er verkauft Sie zehnmal wie-
das klang jezt wieder in meine Ohren,
ar jezt, in Hinsicht auf die Auslcerung mei-
aters, mir sehr schreklich.

ch langem Kampf beschlos ich zu entfliehn.
atte einige Ducaten; ich stekte die Hälfte
en in meines Vaters Weste, empfal ihn
m göttlichen Schuz, und eilte dann, mit
r Ueberwindung, als ich gedacht hatte,
ebüsch, gleichgültig, wohin meine Füsse
ühren könnten.



Fortsezung.

ata superueniet quae non sperabitur hora.

HOR.

ht sowol ein Zufall, als vielmehr die Er-
innrung an die Nachricht des Kutschers,
mich linker Hand laufen. Ich ermüdete
in ganz unwegsamen Pfaden: aber die
he Erinnrung: eine meiner Bekannten sei
ach Friedland gezogen, gab mir Muth.
war mit Tagsanbruch im Freien, und sah

 ein

ein Städtchen. Ich eilte — und es war Friedland.

— Erlaß mir, liebe Marianne, die umständliche Erzälung der Zwischenbegebenheiten; sie waren, wie du sie in einer solchen Lage der Umstände erwarten kannst.

Meine Bekannte war, wie ich nach viel vergeblichem Forschen erfuhr, zu Coniz. Ich reiste dahin, und fand sie. Sie nahm mich mit unerwarteter Güte auf. Ich hatte aus meiner Geschichte ein Geheimnis zu machen mir vorgenommen: aber ihrem freundschaftlichen Dringen zu widerstehn war schwer. Noch zu rechter Zeit ward ich am Aufpuz ihres Zimmers gewar, sie habe ihre Religion verändert. Wenn gewöhnliche Menschen das thun, so nehm ich, zu welcher Kirche sie sich auch gewandt haben mögen, mein Vertrauen zurük. Ich that das auch hier, und sann drauf, dies Haus zu verlassen.

Ich erfur durch einen Zufall, eine blinde Gräfinn suche eine Vorleserinn. Ich ging aufs Geratwohl zu ihr; denn sie war in Coniz, in eines Arzts Hause, und wollte jezt, nach aufgegebner Hofnung der Genesung, nach Lemberg oder Warschau zurükgehn. Ich musste eine deutsche und französische Probe lesen.

»Weiter fordre ich nichts von Euch,« sagte sie, sehr zufrieden mit meinem Lesen, »als daß »Ihr, in beiden Sprachen, dasjenige, was ich »will, mir vorleset. Eure Religion, welche es

auch

„auch sei, ist mir gleichgültig; nur, wenn ich
„erfare, daß sie Euch gleichgültig ist: so sind wir
„sogleich geschiedne Leute. Ich verspreche Euch
„keinen Lohn, gebe auch bei Lebzeiten keinen;
„aber was Ihr braucht, schaffe ich Euch bei je-
„der Anzeige. Geschenke habt Ihr gar nicht zu
„erwarten; denn ich will meine Leute nicht un-
„dankbar machen, wie sie durch Geschenke es zu
„werden in Gefar sind; und wollen sie nach mei-
„nem Tode mir einst danken ... Doch wie ge-
„sagt, ich verspreche nichts. Uebrigens suche
„ich ein Mädchen, welches drauf sinne, mir lan-
„ge zu gefallen. *) Seid Ihr der Härte gewohnt;
„müsst Ihr zum Gutseyn immer neue Anlässe ha-
„ben; sucht Ihr, nicht geradezu sondern durch
„Andre, Gunst zu gewinnen: so schike ich mich
„nicht für Euch. **) Bedenkt Euch einige Stun-
„den; denn mir ist eine Andre vorgeschlagen,
„und ich mus fort. Tretet da ins Cabinet. Rath-
„fragen bei Euren Freunden, habe ich nicht gern;
„ich liebe Leute, welche eines Entschlusses fähig
„sind.“

*) Neque enim tantopere mihi considerandum est, quid — in praesentia velis, quam, quid semper sis probaturus.

PLIN.

**) Nam mitium dominorum apud seruos ipsa consuetudine metus exolescit: nouitatibus excitantur, probarique dominis per alios magis quam per ipsos laborant.

ID.

— Einer Leserinn, wie du bist, brauche ich nichts weiter zu sagen. Diese Dame hatte, was so wenig Vornehme haben, nur Einen Character; und so, wie er in dieser Anrede sich ankündigt, blieb er so lange, als ich bei ihr gewesen bin. Nur ich verstand die Kunst, ihn zu finden, jezt noch nicht; ich habe sie überhaupt nie in dem Grade erreichen können, welchen man als etwas Allen gemeines, von unserm Geschlecht rühmt. Wir haben, ich wills zugeben, einen scharfen Beobachtungsgeist: aber die Scenen unsers Lebens sind gemeiniglich zu einförmig; oder wir werden zu sehr, entweder gedrükt oder geschmeichelt, als daß wir unsre Beobachtungen zu vergleichen, Stätigkeit und Ruh hätten. Vielleicht sieht man das mehr, als wirs merken: wenigstens mus man doch Ursach haben, so schlecht und so zweklos uns zu erziehn. Dank der gütigen Mutter Natur, (ich mus mich diesés Ausdruks doch auch einmal bedienen) welche, in Erforderniß des Falls, nicht zulässt, daß ein Mädchen da stehnbleibe, wo ihr Erzieher sie hinführt.*) Ich weis nicht, wers gesagt hat: aber gesagt hats einer:

> Femmes, quand vous pensez, vous pensez
> mieux que nous!

Ja

*) „O vous qu'on éleve si mal," sagt Marmontel bei einer Gelegenheit, „qui vous apprend à si bien „écrire? La nature se plait-elle à nous humilier en vous vengeant?"

Indessen sind auch wir selbst nicht ohne Schuld. Wir zeigen uns jenem Geschlecht nicht so, wie wir sind. Glük genug für uns alle, daß Gellerts Freundinnen sich unserm Gellert so gezeigt haben. Das sezte den grossen, den vortreflichen Mann in Stand, so zu schreiben, wie er geschrieben hat — ganz für uns — ganz aus unserm Herzen. Ists nicht Schande, daß Andre, welche Kenner des weiblichen Herzens, so und mehr wie Er, seyn wollen, immerhin schreiben dürfen, ohne daß eine Auswahl der Unsrigen sich vereinige, ihnen zu sagen: „Ihr Herren kennt uns nicht. Tändeln, süsse Vers„chen, Liebe und wieder Liebe, oben weg ge„schöpfte Kenntnisse, sind nicht, so, wie Ihrs „denkt, Nahrung für lebendige, für gesunde, „weibliche Selen." — Was müssen Männer, welche, unsers Zutrauens werth, *) nähern Zutritt zu uns bekommen, was müssen sie denken, wenn sie die geschmaklose Seichtigkeit der Schriften gewarwerden, welche man mit so zierlichen und so zuversichtlichen Verbeugungen uns wiedmet, als sei dies Buch nun endlich dasjenige, was das schöne Geschlecht erwartet hatte. — Schönes Geschlecht! welche kindische Begegnung, welche herabwürdigende Benennung! Mir kommt sie immer so vor, als wenn ein Ge-

 mich

*) Forsitan et nostrum nomen miscebitur istis,
Nec mea Lethaeis scripta dabuntur aquis!
OV.

mich in einem Kleide couleur-de pomme säh, und dann „mein Apfelgrünes Mädchen" mich nennen wollte. Würde ichs dulden können! und doch dulden wirs, daß man das so ganz Zufällige, die Schönheit, als das Benennende uns angiebt.*) — — Wir wollen das rächen, liebste Marianne. Einen Gellert giebt unser Jahrhundert nicht wieder; was Boileau von den zwei oder drei Königen sagt, die doch wirklich auf dem Erdboden gewesen sind:

La Terre compte peu de ces Rois bienfaisans;
Le Ciel à les former se prépare long tems.

das gilt von Männern wie Gellert: aber wenn einmal einer, wie schwach er auch sei, wenn er nur gutherzig ist, auf Gellerts Pfad sich wagen sollte, so wollen wir zuspringen, und ihm weiter helfen. Wir wollen an ihn schreiben; wir wollen unser Herz ihm ganz beschreiben; wir wollen auch unsre Fehler ihm sagen. **) Ich hoffe, er wird, so gut und so thätlich dankbar, wie sein Vorgänger, einsehn, daß er, ohn uns, schlechthin nicht ans Ziel kommen kan. Andre sind, weil wir nicht, auch in kleinem Mahs nicht, sie so glüklich machen wollten, als Gellert ward, stehn

*) Verstehn wir die Verfasserinn recht: so hatte sie vielleicht das Sprüchelchen der Schule im Gemüth: A potiori fit denominatio.

**) „Das wollen wir bleiben lassen," sagten bisher die Leserinnen — und entsprangen wol gar!

stehn geblieben, und gar verschwunden. *) . .
. . . .

Wir lassen hier eine grosse Lüke. Es ging in diesem Ton so fort: aber es giebt für jedes Buch Leser, welche nah bei dem Verfasser wohnen; und weh ihm, wenn er vergisst, daß er für die nicht schreibt. Sie sehn ihn nie: aber, wenns aufs Misdeuten ankommt, dann sehn sie ihn — viel zu nah — ohn jedoch ihn ic. zur Verantwortung zu fordern. Also mag alles, was hier noch folgte, immerhin in der Schreiberinn Papieren bleiben. — Mit denjenigen, für welche wir eigentlich schreiben, verstehn wir uns schon, ohne daß Sie uns, oder wir Sie, je gesehn hätten. Ueberdem haben wir ihnen schon gesagt, daß wir nun bald die Feder niederlegen werden; denn was thut man nicht für Ruh und Frieden! Wie gern ist der Kluge in seiner Hütte still, wenn seine Nachbarn im Besiz sind, den Ton zu geben! — Und nun blättern wir in Hannchens Papieren weiter, wie folget:

Ich verstand also bei weitem nicht genug, um mir eine Darstellung vom Innern dieser Sele zu machen. Ich kam, wie es unsereiner begegnet, wenn sie denken will, in dem Augenblik, da sie beschlossen hatte, rathzufragen......... ;

So

*) Sollte das Mädchen wol auf „die Geschichte der Miß „Fanny Wilkes“ anspielen? denn wahr ists, daß der versprochne dritte Theil nicht erschienen ist. Fertig mus er doch gewesen seyn; sonst wäre er wol nicht versprochen worden? Aber dem Verfasser schien er vielleicht — nicht fertig.

So gehts! Wir müssen hier wieder schrecklich viel überschlagen: Eine Seite, zwo, mehr! — Schade! aber weiter:

Ich kam, sage ich, auf lauter Nebenfragen: „Wie alt mag die Dame seyn? Ob sie Wittwe „ist? Ob sie reich ist?“ u. s. w. Meine lezte Frage war: „Welcher Religion mag sie seyn?“ Freilig, kirchliche Zeichen hatte ich in ihrem Zimmer nicht gesehn; aber ich hatte in der Ueberraschung kaum sie selbst gesehn! „Nach Warschau? was „willst du da? Was willst du vollends in Lem„berg, wenn nämlich Léopol Lemberg heisst, „wovon leider Herr Krumm“ (ein Candidat, vielleicht Magister, der mein Fräulein und mich die ersten Gründe der Erdkunde gelehrt hatte,) „sich nichts hatte verlauten lassen. — Also was „willst du da? — Aber was willst du überhaupt „irgendwo? Dem entfliehn, der in deinem Her„zen ist? dem, welcher überall . . .“ Ich schämte mich denn doch, mir selbst zu gestehn, daß der (damals hätte ich beinah gesagt: liebenswürdige) Verfürer, sogar mein Herz verfürt hatte.

Das Resultat meiner Ueberlegungen — nein, nicht meiner Ueberlegungen; denn wir haben oft Resultate des Nichts . . . .

Sieh oben!

mein Resultat also, war: „Warschau, Lemberg, „Ceylon, Spizbergen, das alles ist gleich.“

„Flieh! Flieh!“ — Ja, Marianne, wenn ich das lezte dazu gedacht hätte, wie ich warhaf-

tig nicht gethan habe: dann wärs ein Resultat gewesen, und ich wollte *) obige lange Anmerkung wegstreichen. Ich fasste meinen Entschlus blos, weil ein Entschlus gefasst werden musste. Ich kan auch sagen, daß ich nachgedacht habe: aber nur erst, nachdem ich mich bestimmt hatte. Ich glaube schuldlos zu seyn: aber da ich der lezten Auftritte meines Lebens mich schämen musste, so lag mir dran, ganz unbekannt zu werden; und das konnte ich in der Gräfinn Hause ungezweifelt erwarten. Ich hatte mit meinem Herzen gewaltthätig umgehn müssen, um es des Hasses gegen meinen Verfürer, (denn das ist er mir noch) fähig zu machen. Noch vester hatte ichs angreiffen müssen, um diese Stimme in mir zu unterdrüken: „Schreib an die Generalinn.“ Nun waren, wenn ich so sagen soll, nur Stüke dieses Herzens übrig geblieben: dagegen aber waren auch diese Stüke nun unthätig, so unthätig, daß, wenn ichs gewollt hätte, ich auch über die Vaterlandsliebe hätte siegen können. Diese, nächst der Kindsliebe die stärkste, blieb in mir, und herrschte allein; denn die gegen meinen Vater war nur eine kommende und gehnde Laune gewesen. Mit ihr zerrte ich mich noch herum, als die Gräfinn mich rief.

Fort-

*) Wie wir unsers Theils wohlbedächtig und weislich gethan haben.

Fortsezung.

One das vnser Schwachheit, vnser Leiden schwer vnd gros macht, Welches wol leichter were, Wo wir sterker weren.

LUTH.

Im Hingehn wars, als wollte ich mit dem kleinen Einwurf einen Versuch machen: „es „wird mir schwer, mein Vaterland zu verlassen.“ Aber ihr Mund sah aus, als wollte er sagen: „so mags bleiben!“ — und ein Thränenguß, den ich gar nicht erwartet hatte, der aber bei dem plözlichen Gefühl, ich sei schon längst heimlos, ausbrach, kühlte mich genug, um sagen zu können: „ich bin bereit.“

„Habt Ihr noch Abschied zu nehmen?“ sagte die Gräfinn.

„Ich bin hier nicht zuhause.“

„Es ist gut. Holt nun eure Sachen.“

„Ich habe keine.“

„So leset mir dort aus dem Rollin.“ — Ich las, und hielt bei einem Sternchen an — und las weiter.

„Da steht wol eine Note?“

„Ja, aus dem Livius.“ — Ich las sie her, und sehr fertig, weil ich zu unsers Hofmeisters Zeitvertreib eben dies oft hatte thun müssen. Ich las oben im Text weiter, machte es bei wieder-

kom-

kommendem Fall eben so, und die sehr aufmerksame Gräfinn — sagte kein Wort. — So verging, zu meinem grossen Erstaunen über einen Character, den ich nun zu studieren anfing, eine Stunde.

„Wäsche ist vorrätig," sagte die Gräfinn: „bedürft Ihr sonst etwas für die Reise?"

„Ich wüsste nicht."

— Jezt kam ihr Gärtner. — Wenig Gesichter sind so empfehlend! vom seinigen strahlte die Seligkeit des Alters. Sie fragte ihn zwei oder drei polnische Worte. Es war deutlich, daß er ja antwortete. „So geht hin, und kauft „Euch einen Hut." — Der Gärtner ging mit mir ab. — „Werden Sie mein Freund seyn?" sagte ich mit vollem Herzen. Er sah mich ernsthaft an, legte den Rok auf der Brust vest zusammen, und sagte, „das versteht sich! — und nun „haben Sie schon zwei. Eilen Sie nun; denn „es geht gleich fort," indem er mir einen Ducaten gab. — Ich kam bald mit einer Strohhaube zurük. — „Das würde die Gräfinn sehr un„gnädig nehmen," sagte er, „kauffen Sie ge„schwind einen seidnen Hut: aber hernach werde „ichs ihr sagen." — Ich war gehorsam. Er führte mich hinein. Die Gräfinn untersuchte meinen Einkauf, indem ich das übrige Geld dem Gärtner wiedergab. Nach einer kurzen polnischen Unterredung, reichte sie mit holdem Lächeln mir ihre Hand, welche ich mit Thränen nezte.

„Wie

„Wie kommt das, daß Ihr weint?“ — und ohne mir zur Antwort Zeit zu geben, sagte sie dem Gärtner verschiednes, was ich nicht verstand.

— Und nun genug, Marianne; denn wann würde ich fertig werden? Wir reisten Tag und Nacht, und kamen auf eins ihrer Güter. Und hier erst konnte ich mit dem Gärtner Bekanntschaft machen, indem ich diesen ganzen Tag nicht gerufen ward. Ich werde dir ihn nicht beschreiben. Du kennst ihn; er ist der Mann, für dessen Pflegetochter, oder vielmehr Tochter, man mich hält. Ohne mich auszufragen, wusste er eine Unruh in mir zu erregen, welche sich nicht eher verlor, als bis ich mein ganzes Schiksal ihm erzält hatte; jedoch mit Verschweigung der Namen; denn das bat er sich aus, so bald er merkte, welchen Gang diese Erzälung nehmen würde. Er unterbrach mich nie. „Ich kann,“ sagte er, wie ich fertig war, „dies alles auf Ihr „Wort glauben. Sie wollen doch wissen, ob „Ihr Gewissen hierbei ruhig seyn kann?“

— Kannst du dir vorstellen, Marianne, daß ich jezt erst fühlte, eben dies sei, was mein Herz bei dieser Erzälung gewollt habe? noch eh ich antwortete, fuhr er fort: „Dies kann Ihnen nur „die Gräfinn sagen: aber erzälen Sies ihr eben „so, wie Sie mirs erzält haben. Thun Sies „noch heute, denn es mus doch Ihrem Herzen „weh thun, einer Dame, von welcher Sie Zeit

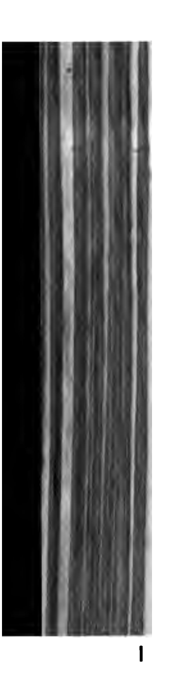
lebens

»Lebens abhängen wollen, Ihr Vertrauen noch
»nicht gezeigt zu haben.«

— Er traf hier mein Herz. Aber es hatte
auf Veranlassung gewartet, und beim Stillschwei-
gen der Gräfinn solche nicht gefunden. Ich ant-
wortete ihm dies, und er schien sich sehr zu wun-
dern. »Sie hat mir nichts gesagt,« versezte er,
»aber ich zweifle nicht, daß Sie Anlässe, die sie
»Ihnen gab, nicht bemerkt haben sollten.« Lä-
chelnd sezte er hinzu: »Sie müssen nur Winke,
»wie der vorgestrige beim Handkus war, nicht
»verkennen. Deutlichere giebt sie selten: und
»wem diese entschlüpfen, dessen Herz prüft sie sehr
»genau. . . .« Wir wurden unterbrochen. Die
Gräfinn rief mich, und ich fand sie sehr nieder-
geschlagen.

»Lest mir dies,« sagte sie, indem sie auf ein
Buch zeigte, welches ein Geistlicher, mit welchem
sie den ganzen Tag sich beschäftigt hatte, aufge-
schlagen liegen gelassen zu haben schien. Es war
lateinisch. Sie war sehr bewegt, und lies mich
halten. Nach langem Trauern rief sie, »o daß
»ich weinen könnte! . . . Du lasest das,« (merk,
Marianne, daß sie mich hier zuerst Du nennte)
»mit dem Ton der Leidenschaft. Verstehst du
»etwas von dieser Sprache?«

»Nein, gnädige Gräfinn: aber die Bewe-
»gung, in welcher ich Sie seh, hat sich mir mit-
»getheilt.«



hier erst konnte ich mit dem G…
schaft machen, indem ich diesen g…
gerufen ward. Ich werde dir ih…
ben. Du kennst ihn; er ist der …
sen Pflegetochter, oder vielmehr…
mich hält. Ohne mich auszufr…
eine Unruh in mir zu erregen, …
eher verlor, als bis ich mein …
ihm erzält hatte; jedoch mit Ve…
Namen; denn das bat er sich …
merkte, welchen Gang diese E…
würde. Er unterbrach mich nie…
sagte er, wie ich fertig war, »die…
»Wort glauben. Sie wollen …
»Ihr Gewissen hierbei ruhig seyn…

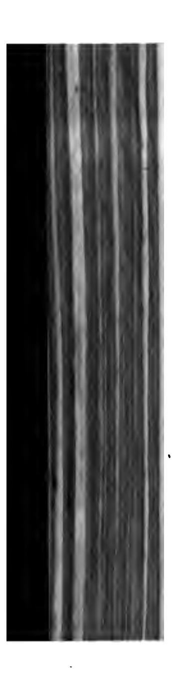
— Kannst du dir vorstellen, …
ich jezt erst fühlte, eben dies sei, …
bei dieser Erzälung gewollt hab…

lebens abhängen wollen, Ihr Vertrauen noch nicht gezeigt zu haben.“

— Er traf hier mein Herz. Aber es hatte uf Veranlassung gewartet, und beim Stillschwei- en der Gräfinn solche nicht gefunden. Ich ant- wortete ihm dies, und er schien sich sehr zu wun- ern. „Sie hat mir nichts gesagt,“ versezte er, aber ich zweifle nicht, daß Sie Anlässe, die sie Ihnen gab, nicht bemerkt haben sollten.“ Lä- chelnd sezte er hinzu: „Sie müssen nur Winke, wie der vorgestrige beim Handkus war, nicht verkennen. Deutlichere giebt sie selten: und wem diese entschlüpfen, dessen Herz prüft sie sehr genau. . . .“ Wir wurden unterbrochen. Die Gräfinn rief mich, und ich fand sie sehr nieder- geschlagen.

„Lest mir dies,“ sagte sie, indem sie auf ein Buch zeigte, welches ein Geistlicher, mit welchem sie den ganzen Tag sich beschäftigt hatte, aufge- schlagen liegen gelassen zu haben schien. Es war lateinisch. Sie war sehr bewegt, und lies mich halten. Nach langem Trauern rief sie, „o daß ich weinen könnte! . . . Du lasest das,“ (merk, Marianne, daß sie mich hier zuerst Du nennte) mit dem Ton der Leidenschaft. Verstehst du etwas von dieser Sprache?“

„Nein, gnädige Gräfinn: aber die Bewe- gung, in welcher ich Sie seh, hat sich mir mit- getheilt.“



„Begegnet du uns als Kind...

— Es giebt Empfindungen
schreiben lassen. Meine jezig
Ein sanftes Weinen war mei
— Mit sehr ernstem Ton sag
„gehst Morgen mit dem Gärtn
„voraus." Sie unterbrach s
„Art vorzulesen merk mich, daß
„führ mich ans Clavier." —
spielte schöner, als ichs je geh
„wird das seyn..." sag
ich sang sogleich den Vers:

„Was wird das seyn, wenn
„und einst vor seinem Throne
„Du unterdessen lehre mich,
„o Herr, daß ich
„mit stetem Sterben suche di

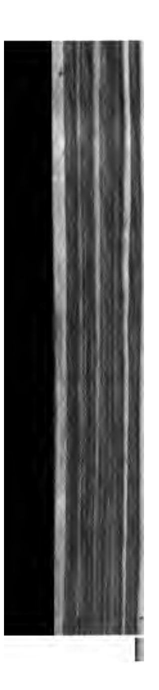
— Sie machte das Clavie
Regung war allgemein. „Leid

war höchstens Tugend gewesen. Was ich bei dieser Dame lernte, war Wandel vor Gott. Hiervon mündlich mehr.

Wir waren wechselsweise in Warschau und Lemberg. Sie war sehr gesund, aber sie glaubte nur durch beständiges Reisen es zu werden. An jedem dieser Orte lies sie in allem, was weibliche Kenntnisse heissen kann, mich unterrichten. — Einst, da das vorgelesne ihr Gelegenheit dazu gab, sagte sie: „Wir sprachen einst von Leiden „zur Besserung. Dein Betragen lässt, so weit „ich als Mensch sehn kann, mich hoffen, daß die „deinigen es gewesen sind. ."

— Gewaltig brach mein Herz hier hervor, und sie sezte sich in die Stellung eines Menschen, der sehr aufmerksam hören will. Ich war kaum an die ersten Auftritte meines Lebens gekommen, als sie mich unterbrach. „Nichts weiter, Hann„chen," sagte sie, „das musst du mir nicht erzä„len, du würdst dich oder mich täuschen. Aber „lesen musst du mirs. Sez mirs auf, so bald „dein Herz das kann."

— Und mein Herz konnte es nicht. Wochen und Monate gingen drüber hin; so gewis es auch ist, daß ich alles aufs geläufigste erzält hätte. Ich fing oft an; aber die Vorstellung der Fragen, welche die Gräfinn thun würde, fürte mich immer so tief in mein Herz zurük, daß ich sein allerinnerstes kennen lernte, und etwas drin fand, was ich unmöglich suchen konnte: Mit-



maligen Empfindung, unberü
Ich war bis an den Eintritt d
mein Zimmer gekommen. Na
chen Versuchen ward ich gewar,
terdings keine Scene für die Fe
send Schwürigkeiten sage ich d
es blieb mir durchaus unentschie
neralinn, oder ihr Sohn, oder i
war. — Hätte eben dies nicht
lang mir begegnen können, wenn
nicht gekommen wäre? Hätte
in diesem Fall geblieben wäre,
Flucht und in Coniz war, es au
Wenn eine junge Mannsperson
dem fühlt, was ich hier fühle:
er widerstrebt, für sein Gewisse

*) Es ist uns geglükt, dieses Aufsaz

s unschuldig war, mit Schuld belastet zu ha-
; was ruhig war, in die Unruh gestürzt zu
:n, welche die Sele einer Verfürten nagt;
glüklich war, in allen erdenklichen Beziehun-
inglüklich gemacht zu haben: was mus, wenn
n Verfürer ward, auch bei der grösten Leich-
it des Siegs, sein Herz in dieser Erinnrung
tehn, da meine, nur verfürte, Sele, wenn
o sagen könnte, zerrann! — Ich legte die
r hin, und las vom Anfang, was ich ge-
eben hatte. Nichts konnte jezt so bleiben,
es war — und jezt rief die Gräfinn.
Sie zog mich auf ihr Sopha. „Deine Schwer-
th, Hannchen, jammert mich. Sie ist sehr
klich; und doch liessest du mich schon vor-
gst einst merken, du suchest Lindrung.“ —
legte ihre Hand auf mein Herz. „So feier-
, — denn Blik und Thränen könnens nicht,
bekenne ich dir, daß ich das einzige Mittel,
e Lindrung zu finden, dir vorgeschlagen ha-
Meine dringende Liebe berechtigt mich,
gsamkeit zu fordern, und“ (sie legte die Hand
einen Rüken) „augenbliklichen Gehorsam.“
– Unthätig und doch schnell holte ich mein
er. „Lassen Sie den Gärtner sichs vorle-
, wenn ich um irgendetwas flehn darf; er
s die ganze Geschichte.“
So wie sie hier steht?“ indem sie die Hefte
l.

 — Ich

— Ich warf mich vor ihr nieder, legte mein Gesicht auf ihr Knie, weinte und schwieg.

Mit einer Mutterstimme, indem sie die Finger beider Hände sanft an meine Schläfe legte, sagte sie: „ich versteh dich; dem Gärtner hast du es so „erzält, wie du es mir zu erzälen anfingst. Ge„nug für heut!“ Sie lies ihre Hände an mein Kinn herabsinken, und richtete mich sanft auf. „Du wirst des Trosts einst mehr bedürfen, als „heut; und dann will ich mütterlich dich „trösten.“

— Ganz durchdrungen drükte ich meinen Mund auf ihre Hand: „ich mistraue meinem „Herzen; gnädige Gräfinn: darf ich gleich jezt „lesen?“

„Du darfsts,“ versezte sie sehr liebreich: „aber, „Kind, nichts, als lesen; unterbrechen must du „dich nicht.“ — Nun las ich. Sie legte sehr oft ihre Hand auf meine; und wann ich dann innehielt, sagte sie, oft ziemlich spät: „weiter.“ — Unbeschreiblich ists, was dann in mir vorging. Die Ausdrüke ihrer Mienen waren dann sehr redend, aber sie redeten nicht die Sprache der Blike. Ich glaubte dann verschiedne Herzen zu haben, in verschiednen Gegenden der Brust sie zu fühlen — aber wenn ich reden wollte, lies sie mirs nie zu; obwol sie duldete, daß ich immer langsamer las, und wol anhielt.

„Soviel für jezt,“ sagte sie, nachdem ich etwa eine Stunde, und in dieser Stunde nicht viel gelesen

lesen hatte. „Ich habe jezt nur noch Einen
„Auftrag an dich. Deine Krankheit ist schleichend
„gewesen; sie ist also sehr tief in dich hineinge-
„drungen. Sollst du, wie du ganz natürlich es
„wünschest, geheilt werden: so mus das ganz
„aus dem Grunde geschehn. Es mus nicht auf
„dich ankommen, unter welchen Augpuncten du
„die Lage der Sachen ansehn willst: sondern man
„mus dir eine bestimmte Richtung geben. Nicht
„durch Leitung, sondern durch die Verpflichtung
„zum Suchen, in welche man dich sezt, musst
„du herausbringen, welche Absichten der Herr
„v. Käseke, bei jedem Wort, bei jeder Handlung
„— Einmal: haben konnte — zweitens: wirk-
„lich gehabt hat. . .“

— Ich gestand ihr mit vieler Bewegung:
dies sei mein Einzigs Verlangen: aber ich wisse,
daß ich zu solchen Entdekungen durchaus un-
fähig sei.

„Du hast nur den Weg nicht gewusst, liebes
„Mädchen. Hier ist denn mein Antrag; ich weis
„mit Zufriedenheit, daß er mein lezter ist: Denk
„dir welchen Correspondenten du willst, und
„schreib ihm im Namen des Herrn v. Käseke
„nur soviel vor der Hand, als du jezt mir ge-
„lesen hast. Bis dahin werde ich dies in mei-
„nem Pult verschliessen.“

— Ich erschrak. „Erwägen Sie, gnädige
„Gräfinn, daß ich ja die Denkungsart des Manns
„nicht wissen kan.“

„Du hast ihn geliebt, Hannchen; du weist
„also von seiner Gemüthsart genug.“

„Aber was er bei jedem Vorfall gedacht hat,
„das kan ich ja nicht wissen, und noch weniger,
„was er bei schriftlicher Erzälung derselben
„denken würde?“

„Das fordre ich auch von dir nicht: was dir
„aber davon, während dem Schreiben einfallen
„wird, das las nicht weg“ — Ich schwieg. —
Sie streichelte meine Wange: „ein Kranker mus
„folgsam seyn, Hannchen, wärs auch nur, um
„sich nichts vorwerfen zu dürfen.“

— Ich war folgsam, liebe Marianne. Der
Entschlus, es zu seyn, kostete mich nichts. Theils
war ich der Pein meines Lebens müde; denn
auch die Zerstreuung des prächtigen Lebens in
Warschau, und zur Zeit der Contracte zu
Lemberg, hatte meinen Trübsinn nicht aufgehellt,
so wenig als der Fleis, welchen ich auf
so mannigfaltigen Unterricht wandte, und welcher,
besonders in Hinsicht auf Music, Singen
und Zeichnen — ich möchte sagen, ein süsses
Bedürfnis meiner Natur geworden war. Noch
mehr: auch der immer heitre Gärtner konnte
meine Schwermut nicht heilen. Ich könnte noch
mehr — die Versuchungen — könnte ich anfüren.
Das viele Reisen hatte meiner Jugend
etwas frisches gegeben, welches gegen das Schlaffe
und Bleiche der städtschen Figuren einen Abstich
machte, der — die Heerden der Müssiggänger

inger beschäftigte; so, daß ich einen ganz
iskleidenden, sogar verstellenden, Puz wählte,
m gegen dieses einem vernünftigen Mädchen
unausstehliche Affenspiel in Sicherheit zu
yn. Hiezu kam, daß ich auf beide Sprachen
llen erdenklichen Fleis gewandt hatte, so, daß
neine Aussprache die wahre seyn mochte, da
berdem das Vorlesen, und besonders Singen,
ir — wie soll ich sagen? einen Ton, oder
ine Declamation? — gegeben hatten, welche
in Frauenzimmer vielleicht mehr als alles das-
enige, dem wir sonst nachjagen, auszeichnen. *)
Ich läugne nicht, daß unter dem Haufen auch
eute waren, welchen mein Herz, nur weil es
rank war, sich verschlos. Ein Pole ist geschaf-
en zu gefallen ... Ich gesteh dir die Schwach-
heit: was ich für mich zeichnete, waren, fast
ohne daß ich es merkte, Figuren schöner Polen.
Ich hatte es im Zeichnen weit gebracht; so weit,
daß einige meiner Lehrer mich verliessen; und
nichts gelang mir besser als Tanzgesellschaften —
und diese zeichnete ich immer nach der Natur.
Ich schweife hier aus: aber ich werde in der
Folge diesen Umstand brauchen.

Der Entschlus also, der Gräfinn zu gehorsa-
men, kostete mich nichts, zumal da alle meine
Leidenschaften in die zärtlichste Liebe zu dieser

 Dame

*) Auch für jenes Geschlecht giebts, wie Horaz von unsern Schriften es fordert, ein Molle atque facetum.

Dame sich sammleten. Las sehn: habe ich sie dir noch nicht beschrieben?

Aber ich kan es nicht! warum sollte ich auch ohne Noth mein Herz erweichen? Du siehst ja auch, welch ein Character dies war: in eben so hohem Grade strengtugendhaft als sanft; sie griff die Sünde an, und schonte des Sünders. Irrte ich: so führte sie, bessernd, mich zurecht ohne michs büssen zu lassen. Still und folgsam hing ich an ihrem Munde, wenn sie mich ermante; und ihre Ueberredung war so süs, daß ich sie gern in langsamern Zügen genossen hätte! Ihr Gesicht hatte nichts zurükschrekends, nichts traurigs, und doch grossen Ernst: aber ich sah immer mit einer ehrfürchtigen Scheu sie an, aber nie mit Furcht. Doch dies alles war, wie gesagt, unbeschreiblichgut.*)

Ich fing an, den geförderten Aufsaz zu machen. Ich gab dem Schreiber denjenigen Character, welchen er, so oft ich durch das Betragen der Gräfinn gerührt war, zu haben mir geschienen hatte, den, eines Verfürers. Vielleicht that ichs nur, weil ich nicht wagte, unter

einer

*) Nullus horror in vultu, nulla tristitia, multum seueritatis; reuerearis occursum, non reformides. Vitae sanctitas summa, comitas par. Insectatur vitia, non homines. Nec castigat errantes, sed emendat. Sequaris monentem attentus et pendens; et persuadere tibi, etiam cum persuaserit, cupias.

PLIN.

iner andern Gestalt ihn ihr vorzumalen. — Ich
egte, erschroken, das Papier weg, als ich sah,
s werde mir so leicht, allein seinen Aeusserungen
md Unternehmungen diese Wendung zu geben.
Ich dachte die Geschichte durch, und las das,
vas ich für die Gräfinn bereit gehabt hatte, vor-
äufig nach. Schon vorher (wie ich eben gesagt
habe) sah ich, daß dies so nicht bleiben konnte:
ezt sah ich es viel anschauender. In jeder Zeile,
welche ich geschrieben hatte, fand ich den Be-
trüger; und eben so fand ich in jeder Zeile, daß
die vorgefasste Liebe zu ihm mich getäuscht hatte.

Ich lies nun alles liegen, und sann auf die
Erklärung des Räzels, welches in der Anrede
der Generalinn liegt. Aber, entweder mein Herz
ist der Bosheit nicht fähig, etwas so hämisches
zu ersinnen, als Er, um seine Mutter zu hin-
tergehn, erfunden haben mus, oder ein Zufall,
der mir verborgen bleibt, mus ihm geholfen
haben.

Ich sagte nun der Gräfinn, sie habe ihren
Zwek erreicht: ich säh jezt ein, mein bis dahin,
wo nicht geliebter, doch regrettirter, Liebha-
ber, sei ein Böswicht gewesen; und jezt sei ich
bereit, den lezten Aufsaz anzufertigen, im Fall
sie, nach Verlesung des Erstern, das noch for-
dern würde.

„Nun, da du mit deinem Herzen bis so weit
„gekommen bist,“ sagte sie, „werde ich ihn wol
„nicht fordern. Ich erlaube dir nun, nicht nur

„zu

»zu lesen, sondern auch während dem Lesen mir
»zu sagen, was du willst.«

— Nunmehr las ich von vorn; und ihre Unterredungen, welche oft sie selbst anfing, waren so belehrend, und passten so genau zum Ganzen, als hätte sie den Ausgang der Geschichte schon gewusst. Hart war sie indessen nicht; sondern sie führte bei jeder Gelegenheit alles an, was zu gunsten des Herrn v. Käseke gesagt werden konnte; dann aber zeigte sie, wie er freilig, im Fall seine Absichten redlich gewesen wären, seine Mahsregeln weiter hätte nehmen müssen. Und da diese nie so waren: so war es, ohn ihr weitres Zuthun, handgreiflich, daß sein Zwek der böseste gewesen ist. — Den Johann musste ich ihr ganz genau beschreiben: »Johann meinte »es gut,« rief sie, so oft er in der Erzälung vorkam. Eine eben so genaue Beschreibung meines Vaters, welche sie mir abdrang, nuzte sie vorzüglich, um das tief in mein Herz zu legen, »daß »eine Sache, in welcher ein solcher Mann gebraucht ward, unmöglich gut seyn konnte.« Sie ging weiter — vielleicht zu weit. »Ich »seh,« sagte sie, »im Betragen des Hrn. v. K. »viel Unschuld, wenigstens im Anfange, und »dagegen in der Folge eine, für einen so jungen »Menschen viel zu listige, Behutsamkeit. Er »hat einen Verfürer gehabt, und das war vielleicht dein Vater selbst.« — Mich sprach sie von aller Schuld, doch nur in so fern, frei, daß

ich

ich, Einmal nicht gleich anfangs der Generalinn alles gesagt hatte — (ich werde es bereuen, so lange ich lebe!) und dann, daß ich dem Johann verborgen hatte, ich wolle seine Treue nicht belohnen. — (Auch dies fühle ich noch heut; und wenn Sophie, wie ich glaube, gegen Herr Puff so handelt, wie ich gegen den Johann gehandelt habe . . . doch was gehn andre Leute mich an? — obwol ich gern gesteh, daß ich Hrn. Puff warnen möchte, wenn meine Mutmahssungen mehr berichtigt wären.)

— Ich habe dir gesagt, daß mein Aufsaz nur bis an den Eintritt der Generalinn ging: diesen erzälte ich also mündlich, und jezt sehr leicht.

„Da bleibt freilig ein Räthsel," sagte sie: „aber an seiner Auflösung liegt nichts. Du bist „nun Einmal gewarnt, und für jede Zukunft „klug gemacht; und, ausser der Liebe der Gene„ralinn, hast du nichts verloren. Wozu nun je„ne Thränen, welche du so verschwendet hast? „Vergis deren keine mehr! und sieh an meinem „Beispiel, daß Gott, um Abgöttereien zu be„strafen, diese Quellen, welche ein Christ ihm „gern heiligt, versiegen lassen kan. Ich habe „mich blind geweint!" — Dies sagte sie mit soviel Bewegung, daß ich mich nicht unterstand, eine Erklärung mir auszubitten, welche ich jezt für immer verlor.

— Von jezt an sah sie mich immer heiter; und immer ermunterte sie mich, Gott zu loben,

der

der meine Ruh [illegible] mir wiedergegeben habe. „Mir,“ sagte sie einst, „ists so gut nicht geworden. Ich bin nach dem allerbittersten Leben spät glüklich geworden: aber ungleich später ruhig. Ich erstaune heut über die Gedult Gottes, welche Geschöpfe tragen kan, die im Glük so . . . wie sage ich? undankbar ist nicht genug — so satanisch seyn können, über Unglük zu klagen. Wie unerträglich würde ein Mensch uns seyn, wenn er gegen uns so handelte!“



Fortsezung.

Acer amor, fractas vtinam tua tela sagittas,
Si licet, extinctas adspiciamque faces!

TIB.

Ich seh, daß ich über dem Schreiben unsre häuslichen Geschäfte versäume. Zum Schlus!

Wir waren in Warschau. Die Gräfinn klagte über Müdigkeit, und sprach, jedoch mit un-gewöhnlicher Heiterkeit, sehr viel vom Tode. Ein plözlicher Schlag traf den halben Kopf und die rechte Seite. Nichts gleicht unserm Wehklagen. Der Gärtner eilte, so hoch auch sein Alter war, auf Eins ihrer Güter, um jenen Geistlichen zu

holen.

holen, welcher catholisch ... schien, aber es wol so wenig war, wie die Gräfinn. — Er fand ihn im Sarge. Er unterstand sich nicht, mir das zu schreiben. Ich sah, daß die Gräfinn mit vielem Schmerz es mutmaßte, und sie schien sehr unruhig drüber zu seyn, daß ichs ihr nicht sagen wollte.

Sobald der Gärtner zurükkam, welches am Tage nach Ankunft seines Briefs geschah, und aufs vorsichtigste den Tod ihres Freunds ihr gestanden hatte, winkte sie, daß wir sie allein lassen sollten. — Bei unsrer Zurükkunft bezeichnete sie mir ein Pult, aus welchem ich Papiere hervorlangen musste. Auf einem derselben befand sich die, jenem Geistlichen von ihr dictirte, und mit seiner Hand geschriebne Nachricht, „sie „habe allen, die jemals bei ihr gedient hat„ten, etwas vermacht," (es war sehr ansehnlich,) „sie habe gern für jeden mehr thun wol„len: aber die Bedürfnisse der Armen seien zu „gros gewesen; man wisse, daß sie nicht Be„sizerinn der Güter sei, sondern nur den Nies„brauch derselben habe; sie hoffe, jeder werde „zufrieden seyn; dies alles steh ausfürlicher im „Testament ꝛc."

Die Erben waren alle benannt. Der Gärtner und ich standen nicht auf dieser Liste. — Sie lächelte, und lies uns ein andres Papier hervorsuchen. Es war von eben dieser Hand, aber von viel jüngerm Dato, und enthielt die

Nach-

Nachricht, „daß sie im Testament dem Gärtner
„200. und mir 80. Ducaten vermacht habe,
„welche, wie jene Vermächtnisse, aus der in
„Lemberg vorrätigen Summe bezahlt werden
„sollten; dagegen habe jener Geistliche für den
„Gärtner tausend und für mich 400. Ducaten,
„in ihrem Namen, niedergelegt, und es werde,
„auf Vorzeigung dieses Blatts, die Auszahlung
„derselben sogleich geleistet werden; sollte übrigens
„bei ihrem Tode in ihrer Reiskasse etwas baar
„vorrätig seyn: so sollten wir beide nach eben
„diesem Verhältnis, uns drein theilen; wir soll-
„ten, in Absicht des leztern, eilig zuwerkgehn,
„indem sie vornehme Feinde habe, welche, unter
„dem Vorwande, wir seien Kezer, uns Schwie-
„rigkeiten machen würden, daher sie, um dies
„zu vermeiden, jene Hauptsumme in die Hände
„ihres Geistlichen gelegt habe."

— Dieser war nun tod, und plözlich ver-
storben. Der Gärtner hatte schon überall die
Siegel gefunden — doch dies war, unter allem,
was wir damals dachten, wol unser geringster
Kummer. Die Gräfinn aber schien uns sehr zu
beklagen, und es gelang mir, sehr schwer, durch
Betheurung unsrer vollkommnen Zufriedenheit,
sie zu beruhigen.

Sie ward augenscheinlich matter — sie starb
in weniger als eine Stunde drauf, nachdem sie
des Gärtners Hand in meine gelegt hatte, und

beide

beide im Sterben mit ihrer Linken drükte. — Mehr zu sagen lässt mein Herz nicht zu.

Noch an ihrem Bett fiel ich dem alten Mann um den Hals. „Ich versteh den Sinn dieses „Händedrükens,“ sagte ich: „die Gräfinn wollte, „daß wir bis an den Tod von einander nicht „lassen sollten; lassen Sie mich Ihre Tochter „seyn.“

„Ich habe,“ sagte er, und küsste mich mit Thränen, „dich schon längst väterlich geliebt.“

Nach den Ersten Stürmen des Schmerzens, öffneten wir, aus Vorsicht, die Reiskasse. Im Durchschnitt gerechnet waren sonst immer zur Rükreise gegen 100 Ducaten vorrätig gewesen; jezt fanden wir zu unserm Erstaunen deren gegen 400. drinn. Vermutlich war diese Summe durch den Verkauf einiger Kostbarkeiten entstanden, welche mein Pflegvater (wie ich forthin ihn nenne) kurz vor ihrer Krankheit hatte besorgen müssen. Um nicht Verdacht zu erregen, nahm er nur dreihundert Stük heraus, und meldete dann den Todesfall gehörigen Orts. — Man machte, wie sie es vorhergesagt hatte, uns so viel Verdrus, daß nur seine besondre Klugheit, durch Verbergung aller vorrätigen Papiere, uns retten konnte.

Wir gingen nach Lemberg. Ein treuer Freund der vortreflichen Dame vermochte soviel, daß das Testament nur schwach angegriffen, und die Zahlung uns Beiden, und den jezi-

gen und vormaligen Hausgenossen, geleistet ward; auch ward mir einige, noch sehr brauchbare, Wäsche zutheil. Mein Pflegvater, dessen längst verstorbne Frau in Lemberg gewohnt hatte, verkaufte seinen Hausrat; und mit einem Segen von ungefär viertausend Thaler gingen wir nach Ragnit, wo eine Besizung verkäuflich ausgeboten ward. Mein Pflegvater wandte unser gesammtes Geld auf diesen Kauf, und auf die innre Einrichtung des Hauses, welches in einem vortreflichen Garten stand.

Die Angelegenheiten einer Schwester führten ihn nach Königsberg. In seiner Abwesenheit suchte ich durch Durchlesen der aus Warschau mitgenommnen Papiere mich zu zerstreun. Fast alle betrafen Almosen, und enthielten die Geschichte derselben, die dahin gehörigen Briefwechsel aus soviel Weltgegenden ꝛc. alles von jenem Geistlichen in die pünctlichste Ordnung gebracht. Du kanst leicht denken, wie interessant dies war — auch las ich Tag und Nacht. — Nun kam ich auf ein versiegeltes Pak. Ich hatte schon Briefe aus dem Zeitpunkt gefunden, wo die Gräfinn ihr Gesicht noch nicht verloren hatte. Denk wie mir zumuth ward, als ich auf diesem Pak die, mit ihrer eignen Hand gesezte, Aufschrift fand: „Erinnrungen meines traurigen „Lebens.“

Ich hatte beim Durchlesen der bisherigen Papiere mit Befremdung gesehn, daß zwischen

der

der Gräfinn und dem Geistlichen die allerinnigste Vertraulichkeit geherrscht haben musste. Es wäre unnatürlich, zu leugnen, daß ich die brennendste Begierde hatte, dies Pak jezt zu öffnen. Ich sah an den Rand in die Hefte hinein, und fand, daß die lezten zwei Drittheile von seiner Hand geschrieben waren; aber mein Herz lies mir doch nicht zu, die Siegel abzureissen; nicht einmal das lahs ich, wozu ich kommen konnte. (Aber meinen Pflegvater habe ich nachher befragt. „Der Mann," sagte er, „war der Vortreflichste, „den ich je gesehn habe. Ich halte ihn für den „Bruder der Gräfinn. Sie selbst war aus einem „Stande . . . du hast wohl gethan, die Siegel „des Paks zu scheun. Wenn Eine Person nicht „mehr leben wird, dann werde ich dir erlauben, „dies Pak zu öffnen.") *)

— Ich sah nun die übrigen Papiere durch. Wie erstaunte ich, als ich den Entwurf eines Briefs der Gräfinn an meine Generalinn fand, in welchem sie ihr meine Unschuld bezeugte. „Hannchen," hies es da, „hat ihre traurige Ge„schichte mit soviel Warheit mir erzält, daß ich „sie nicht einen Augenblik für sträflich halten „kan . . . Ich schreibe dies ohn ihr Wissen. „Mein Zwek ist nicht, die verlorne Liebe Ew. „Excellenz ihr wieder zuzuwenden; denn ich kan

 „dies

*) Zu unserm und der Leser Trost) (denn wir kennen welche, denen Sophiens Reise nicht genug unterrichtend ist) ist diese Eine Person jezt gestorben. —



„lassen, ob dies Mädchen Verg
„soll, wenn sie ihre Unschuld erwe
„sicher seyn kan, von Ihrem Hrn.
„der beunruhigt zu werden? 2c.“

Was ich hiebei bedauerte, wa
ne Anfrage, wegen der lezten A
ralinn sich fand.

Mit welcher Aemsigkeit s.cht
Antwort der Generalinn. Ich fa
erbrochen: denn sie war einer
laufnen Briefe. Ich erbrach s
ken. Die Generalinn schrieb: „
„in gewisser Art schuldlos sei; de
„te ihres Sohns zeige deutlich,
„verfürt zu werden . . . daß
„schwiegen habe, sei freilig sehr
„dessen könne mir das vergeben n
„sicht auf die undurchdringliche L

»zu Königsberg, und habe, wie sie fürchte, »Grundsäze angenommen, durch welche die »Wahl unter andern elenden Geschöpfen meines »Geschlechts unnöthig geworden sei.« Sie sprach von ihm mit der rührendsten und ganz hofnungslosen Wehmut; von mir aber mit dem Kaltsinn, ich möchte sagen, mit derjenigen Verächtlichkeit, womit die Grossen einen Menschen strafen, dem sie gewogen zu seyn, oder zu scheinen, aufgehört haben. »Sie wünsche,« sagte sie zum Schlus, »daß ich des Wohlthuns der »Gräfinn würdig werden möchte.«

— Dies alles kränkte mich sehr heftig; indessen war es die verdiente Strafe meiner versäumten Pflicht, einer Dame, unter deren Schuz ich gestanden hatte, gleich von meiner Ersten Gefar Nachricht zu geben. Aber der Aufenthalt in Preussen ward mir fürchterlich, und ich habe von dem Augenblik an mit der allergenausten Sorgfalt mich verborgen gehalten.

Mein Pflegvater kam zurük. Mit viel Behutsamkeit meldete er mir, er habe den Namen meines Verfürers nennen gehört, Gelegenheit gefunden, sich nach ihm zu erkundigen, und durch den Prediger des Regiments erfaren, er sei ein sehr schlechter Mensch.*)

Dies lezte hatte ich dem Briefe der Generalinn nicht geglaubt. Jezt musste ich es glauben; und daran, daß es mich so herzlich jammerte,

 ward

*) S. I Band. S. 618. 631.

ward ich gewar, daß ich bis jezt heimlich ihn geliebt hatte. So gewis ists, daß die Erste Liebe, erlaubt oder sträflich, Eindrüke macht, welche oft das ganze Leben nicht haben kan.*) Dagegen aber ward nun auch mein Herz ganz frei, und ich zweifle, daß jemals der liebenswürdigste Mensch es fesseln kan, es sei denn, daß beim Tode meines Pflegvaters meine Glüksumstände allzubedenklich würden.

So verhasst der Aufenthalt in dieser Provinz mir jezt auch ward, so blieb ich doch gern, weil ich sah, daß unser Glük wuchs. Unser Garten war nämlich ein Aufenthat der frölichen Tugend geworden; das heisst: die Einrichtung, die mein Pflegvater getroffen hatte, war so, daß wer auf eine recht ausgesuchte Art sich vergnügen wollte, unsre Billards und Kegelpläze allen in der Stadt vorzog. Keinen nur einigermassen windigen, oder verdächtigen Menschen litt mein Pflegvater; denn hiezu hatte er obrigkeitlichen Schuz gesucht und erhalten. In kurzem kamen die angesehnsten Personen der Stadt zu uns mit Frauen und Töchtern, und endlich, wie zur Verfeinerung der Freude, dieses grossen Guts unsers Lebens, überall geschehn sollte,

—ka-

*) In so fern ists wahr, was der Dichter sagt:
Differtur, nunquam tollitur ullus amor.
PROP.

— kamen auch die beiden Prediger.*) Nun war ein Zuflus von Menschen bei uns, und zwar von lauter guten Menschen. Wir konnten daher die billigsten Preise machen, bei welchen doch in Hinsicht der Menge, ein sehr beträchtlicher Gewinnst herauskam. Daß mein Pflegvater diesen gesammten Gewinnst zur Verschönerung und Vervollkommung des Gartens anwandte, und daß er gegen Dürftige, wenn sie nur ehrlich waren, allzuhülfreich war: das waren wol nur in so fern Fehler, als er auf die ungewisse Zukunft nicht sah. — Die plözliche Einäscherung unsrer Stadt, die noch plözlichere unsers Gartens und Hauses, unsern gänzlichen Untergang, meines Vaters und meine Leiden, die Gefaren meines Lebens, unser Elend in der königsbergschen Vorstadt, in welchem der Verkauf meiner oben erwehnten Zeichnungen uns so lange kümmerlich erhielt, bis der so hochachtungswerthe Jude uns rettete: die lezte, und grösseste Noth, und dann das, was Herr Puff, dieser Schuzengel, that, das alles habe ich dir erzält.

Ich hoffe, du wirst dich nun weniger wundern, daß ich den Aufenthalt des Hrn. v. Käseke zu erfaren wünschte, um, im Fall er noch in Preussen ist, die Provinz verlassen zu können. Denn warlich, Marianne, sein Anfang war

 Liebe;

*) Nun wundre man sich nicht, daß die Stadt hernach verbrannt, dem Erdboden gleich gemacht werden muste!

Liebe; und Liebe blieb das, was er gegen mich gehegt hat, sehr lange. Hernach ward es die bösesste Begierde des Lasters; ich gesteh das: aber — und ach wie gern wollte ich mich hier irren — da diese lasterhafte Begierde unbefriedigt geblieben ist: so kan jene wahre Liebe ihre Stelle einst wieder annehmen; und in diesem Fall bin ich — wenigstens von seiner Seite, — wieder in der grössesten Gefar . . .

Bis so weit hatte ich geschrieben, eh ich meines Vaters Bildnis bei Hrn. Puff sah. Jezt beschwör ich dich bei allem, was über dein Herz einiges Gewicht haben kan, soviel möglich von dieser erschreklichen Sache herauszubringen. Ist jener Böswicht, oder ist mein Vater, in Preussen: so flieh ich unverzüglich, so weit ich kommen kan.

XXVIII. Brief.

Einleitung in dasjenige, was die Leser schon wissen.

Herr P. Gros an Herrn Puff VanVlieten.

Elbing, den 1 Sept. Dienst.

Durch einen, für Sie vielleicht glüklichen, Zufall bin ich in Elbingen. Indem ich dem General F** theils in Geschäften, theils deswegen, hier aufwarte, weil ich vormals auf Reisen

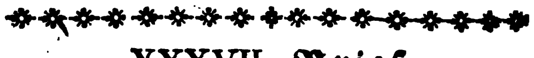
Reisen ihn gesehn habe, wird ein Vornehmer gemeldet, und gleich drauf auf eine vorzügliche Art von ihm aufgenommen. Um mich nicht entfernen zu dürffen, weil ich noch mit dem General zu thun hatte, welcher morgen aufbrechen wird, spricht man russisch. Ich bin so glüklich einige Worte dieser Sprache aufgefangen zu haben: ich verstand von einem, die Pflanzvölker betreffenden, Gespräch genug, um zu mutmahssen, der Fremde sei Herr Less**. Jemehr ich ihn ansah, desto mehr fand ich eine, freilig sehr dunkle, Aehnlichkeit mit einem Menschen, den ich in Holland gekannt habe. Seinen Namen weis ich nicht mehr: aber ich mus zuhause einen Brief haben, den er mir einst bei einem sehr unangenehmen Vorfall auf dem Billiard geschrieben hat. Ich erfur, wie das Gespräch wieder französisch ward: er komme von Warschau in der äussersten Eilfertigkeit, und werde in einer Stunde, nach Anweisung eines Briefs, welchen er erwarte, entweder nach Königsberg oder Danzig gehn.

„Nach Danzig?“ sagte der General, „und „warum?“ — Er machte eine Verbeugung, die der General eben so stillschweigend erwiederte. — Ich konnte, wegen des Unangenehmen des Vorfalls, durch welchen ich ihn kennen gelernt habe, den General nicht um seinen Namen befragen, nachdem er sich entfernt hatte; zumal da auch Er verhindert ward, noch mit mir zu

 spre-

sprechen. — Ich soll noch heute zum General gehn; ich glaube aber meiner Sache so gewis zu seyn, daß, im Fall Herr Leff** in dieser Nacht nicht nach Königsberg gekommen ist, ich Ihnen rathe, unverzüglich nach Danzig zu gehn. Da Sie ihn kennen: so werden Sie beurteilen können, ob ers ist, wenn ich Ihnen sage, daß er ein grosser brauner Mann, einige 30 Jahr alt ist; im äussern Betragen etwas stolzes hat, welches sich aber nach und nach verliert, wenn er redet; der sehr wenig spricht, und doch auch diese Art der Zurükhaltung durch ein freimüthigs Betragen ersezt. Das Französische möchte wol seine Muttersprache seyn. Doch dünkt mich, daß ich ihn als einen Deutschen gekannt habe. Die Post geht jezt ab.

E. Gros.



XXXVII. Brief,

welcher mehr Gewisheit giebt.

Derselbe an Mademoiselle VanBerg.

Elbing, den 1 Sept. Dienstags Abends um 9 Uhr.

Ihr Herr Oheim könnte schon abgereiset seyn, zufolge eines Briefs, den ich vor einigen Stunden ihm schrieb: ich schreibe aber noch einmal, und denke, daß mein Brief ihn noch in der

Zuberei-

Zubereitung zur Reise treffen wird. Ich weis jezt, daß ich mich nicht geirrt habe. Der General F** hatte bemerkt, daß ich Herrn Leß** sehr scharf angesehn hatte, und erleichterte mir Fragen, durch welche ich gleichwol nichts mehr erfaren konnte, als was Sie schon längst wissen.

Ich wagte es nun, zu ihm selbst zu gehn. Er wollte eben nach Danzig eilen. Ich war beinah verlegen, wie ich die Unterredung anfangen sollte; um so mehr, da er mich mit einer Art der Ehrerbietung aufnahm, welche Falschheit war, wenn er, wie ich fast glaube, sich besann, mich gekannt zu haben. — Ich nahm alle meine Freimütigkeit zusammen, und sagte: er habe heute dem General schweigend eine Verbeugung gemacht, anstatt seine Frage zu beantworten; vielleicht sei es mir erlaubt, für mich diese Frage zu wiederholen, und aus seiner Antwort, oder der Art seines Stillschweigens, soviel zu schliessen, wie ich könnte?

Er bükte sich, und sagte: »In der That, »Herr Pfarrer, ich mus Ihnen eben so antwor»ten, wie dem General.« — Er erröthete, indem er dies sagte. — Ich war minder frei, als ich gehofft hatte, seyn zu können; ich sammlete mich aber: »Es ist sehr gütig,« sagte ich, »daß »Sie mich nicht um die Veranlassung, die ich »habe, befragen . . .«

— Er unterbrach mich: »Ich könnte das thun,« sagte er: »aber« (mit Mienen, die auf unsre ehma-

ehmalige Bekanntschaft sich zu beziehn schienen) „vielleicht darf ich Sie nur nach Ihrem Namen „fragen!“ — Ich konnte ihm meinen jezigen Namen sicher sagen: und nachdem ich innegehalten hatte, sezte ich hinzu: „die Veranlassung „meiner Frage ist Freundschaft.“

„Und die,“ sagte er, „ist auch die Veranlassung meiner Reise, und erlauben Sie mir, „zu sagen, meiner sehr eiligen, Reise nach „Danzig.“

— Ich lächelte, und sagte: „dann pflegt „Freundschaft Liebe zu werden?“

„Sie sind warlich ein sehr seltsamer Mann, „Herr Pfarrer. Wenn uns jemand zuhörte: so „würde ich ihm ein Mann zu seyn scheinen, wel„cher Ihnen ins Gehäge gekommen ist.“ — Er sagte dies lezte mit einem Spott, den ich ihm nicht verargen konnte.

„Heisst,“ sagte ich, „Ihre Braut Sophie: „so ist das nicht Ihr Fall.“

„Es giebt,“ antwortete er, mit einer Bestürzung, die er künstlich genug verbarg, „es giebt „ein solches Frauenzimmer . . .“

„Und eine solche Braut,“ fiel ich ihm ein.

„Hier irren Sie, Herr Pfarrer! — aber un„ser Gespräch wird sehr angelegentlich: und ver„zeihn Sie mir, die Ehre und das Leben dieser „vermeinten Braut hängt von jedem Augenblik „ab, den wir hier zubringen.“

„Sie ist in der That Braut, mein Herr.“

— Er

— Er sprang auf: „Braut oder nicht Braut, „sie ist in Gefar. — Bringt die Pferde.“

„Sie ist mit einem Herrn VanVlieten ver„sprochen.“

— Er erschrak. „VanVlieten? — Weis „der ihre Gefar?“

„Nein.“

„Kan Herr VanVlieten sie retten?“

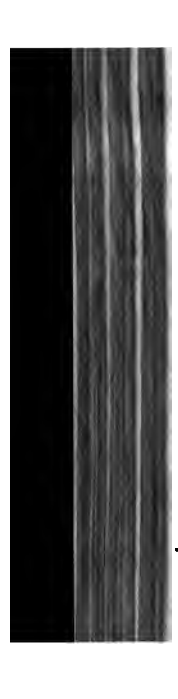
„Vielleicht übermorgen.“

„Ich kan das morgen, wenn meine Pferde „nicht fallen. Ich halte diesen Mann hoch. Es „ist sehr natürlich, daß die Liebe der Grosmuth „Plaz machen könnte.“

„Darf ich das Herrn Puff schreiben?“

„Wenn Sie so gütig seyn wollen, ja; und „ich erwarte ihn in Danzig bei unserm Residen„ten. Die Folge der Umstände wird mich ent„schuldigen . . . oder, können Sie sehr schnell „reiten: so erbitte ich mir Ihre Begleitung für „eine Viertelmeile, um noch mehr zu erfahren: „denn die Augenblike sind kostbar.“ — Er führte mir zugleich, denn dies geschah schon auf der Gasse, eins seiner Pferde zu; aber wegen meines Blutauswerfens durfte ich es nicht annehmen. — Er flog auf sein Pferd. Ich bat ihn, mir Sophiens Gefar zu entdeken. „Sie sind „ausser stande, ihr zu helfen,“ sagte er, „und ich „bin zu eilig.“ — „Darf ich,“ sagte er noch, „wenns der Fall erfordert, Ihnen eine Einlage an „Herrn VanVlieten schiken? und wohin?“

— Ich





XXXVII. Br

Omnia vertuntur! Certe, ver
Vinceris, aut vincis: haec

Herr Puff VanVliete
P. Gros.

Königsberg,

Ja hier ist was zu hitzige
Ich brenne schon. Der
den Kopf toll, der Postillon. Er
kommt nicht, und ich sitze, wi
Sophiens Frühstük, leider!
will ich Narr in Danzig? Er
viel künstlichs vorreden, und v

Aber das Wort Grosmuth das hat so was, das mir nicht in den Kopf will, wie? Aber, liebster Gott, und von der eigentlichen Gefar sagt er nichts? Da kan man sich nun allerlei denken; und ich weis wol, was ich mir denke! Gott seis geklagt! Doch, Puff, hin! du kanst vielleicht auch retten. Geld hast du, und Fäuste hast du auch am Leibe.

Da, der Postillon; und meine Weiber heulen. Nun, Herr Pastor, gesund sehn wir uns wieder. Seyn Sie ruhig; Tod und Mördschlag *) wirds nicht geben: aber wenn sie sich mit ihm auffezt, dann werde ich auch dabei seyn. Er hält mich hoch, wie? Ei, ich ihn auch, warhaftig: aber so nah sind wir nicht Freunde. Thut er mir vornehm: so mus er Hare lassen. Färt aber Sophie fort, mich zu verachten: so sage ich wie die Polaken: habeat sibi! Und hören Sie, heiraten will ich; denn unter andern, was soll Julchen mit allem meinem Gelde machen? Geliebt habe ich in meinem Leben eigentlich keine: aber es lebt doch noch irgendwo Eine, die ich wol lieben könnte ... Wie mir Sophie den Himmel voll Geigen zeigte, da dachte ich: „wie schön wärs doch, wenn ich Kinder hätte, die das erben könnten, was Gott mir gegeben hat!" — und so denke ich noch. Ich habs oft gesagt: ich traue keiner: aber Eine kan ich dann

*) Ein Provinzialausdruk.

dann doch wol finden, die mir wenigstens höflich einen Brief schreiben wird.*)

* * *

Lieber Herr Pastor, das war nicht der Postillon; das war Feurblasen! Das wollte ich noch sagen, daß ich sie nicht zwingen will, Sophien. Es sind die Speicher, die da brennen. Meiner steht auch da; mag er doch! Was ists doch mit allem Reichthum, wenn man — — holla, der Postillon ist da! Gott helfe der armen Stadt! Das Feur wird gros!

Corn. Puff.

Nachschr. Wie eilig ich sei, so kan ich doch nicht abreisen, ohne Sie zu bitten, auf die junge Wittwe Benson achtzuhaben. Junge Wittwen stehn überhaupt in grosser Gefar: aber bei Dieser ist mir vorzüglich bange. Einen solchen Mann so früh zu verlieren! Lieber Gott! Ich habe sie gestern in der Trauer gesehn — ein reizends Weib! Aber ich sah, daß Herrn T* ihre Art der Trauer sehr misfiel, wenigstens so sehr als mir, wie ich mich wieder besonnen hatte. Das Weib, seit dem Hochzeittage entzükendschön, war unter dem Schleier so lustig gekleidet, und die Trauer selbst war

*) Inueniam tamen e multis fallacibus vnam,
Quae fieri nostro carmine nota velit,
Nec mihi tam duris insultet moribus.

PR.

war so prächtig — Iactantius dolent, quae minus dolent! Dies, auf ein Cartenblatt geschrieben, warf Herr T* mir zu; und zum Glük konnte ichs doch noch exponiren — aber verhasst ward die Wittwe mir jezt. Also, seyn Sie doch ein bischen Hüter! Adieu.

XXXVIII. Brief.

Das Unglük, mit seinem gewöhnlichen Trabanten, dem Glük. Die Nachschrift.

Julchen an Herrn P. Gros.

Königsberg, den 4 Sept. Freit.

Wenn Sie die lezten Zeilen der Einlage meines Oheims werden gelesen haben: so werden Sie wol begreifen, warum meine Hand zittert. Sein Speicher liegt in der Asche. Er sah ihn brennen. „Nun,“ sagte er, „das kan, und „darum schikts wol der liebe Gott, meinem Herz„leid eine Diversion machen,“ und dann sprang er auf den Postwagen.

Ich kan diesen Verlust nicht schäzen, und ich wollte, daß meine Mutter ihn nicht kennte! — Wir glauben nicht, daß etwas gerettet ist.

* * *

O nichts ist gerettet! Herr Janssen, welcher eben von seiner Reise gekommen ist, kommt, uns

zu sagen, daß man diesem Gebäude nicht habe beikommen können, weil von dieser Seite der Brand andrer, obwol nur kleiner, Speicher, und von jener, der Mangel der Fahrzeuge und Leute es gehindert habe. Ich kan nicht weiter schreiben. Mein Oheim ist vielleicht sehr reich: aber er hat, wie Herr Janssen sagt, hier lauter feine Weine und Oel gehabt; er schäzt den Verlust auf eine unglaubliche Summe.

* * *

Theilen Sie die Freude mit mir! Mein Oheim hat kaum 1000 Rthlr. an Waren verloren, und den Speicher selbst hat er nur zur Miethe. Wein, Oel, Kaffe, Zuker und eine große Menge Indigo, kurz, fast alles ist in Tonnen, und also sehr leicht wegzubringen gewesen. Ein sehr vornehmer Herr, (das ist alles, was die Bohtsknechte und Träger von ihm sagen können) der eben auf jener Seite spazieren fuhr, hat mit vollen Händen diese Leute gedungen, das Thor einschlagen lassen, und dadurch, daß er Geld, welches seine Bedienten in grossen Beuteln von Herrn Commerzrath H*s ihm zu verschiednen malen gebracht haben, fast weggeschmissen hat, alles glüklich aufs Wasser in Herrn Malgre' und meines Oheims Schiffe gebracht. Die Leute wissen nicht, wo er geblieben ist. Die Bedienten, auch die, welche bei dem Schiff Wache gehalten haben, hatten nur Regenröke an. Der Commerzrath läßt

auf

auf meiner Mutter Frage antworten: meines Oheims Schuzengel wollte durchaus nicht genannt seyn. Wir sind sehr bestürzt; denn mein Oheim wird drauf dringen, ihn zu kennen. Ueberdem ist die Auslage, welche er gemacht hat, sehr gros. Sie wissen, daß von Herrn S*s nichts heraus zu bringen ist. Die Leute auf den Schiffen widersprechen sich; Einer will diesen Fremden im rothen Kleide, ein andrer will ihn im weissen Kleide mit Gold gesehn haben. Eben so sagen einige: er habe russisch, andre: er habe deutsch gesprochen. Ich wünsche ihm eine höhere Belohnung, wenn er sie von uns nicht erhalten kan.



An Sophien darf ich gar nicht denken. War das liebe Mädchen geboren, unglüklich zu seyn? Doch, so sollte eine Christinn nicht fragen! Ich war wol gewis, wie Alle, zum Glük geboren; und wer ist in Absicht aufs Herz unglüklicher, (das heisst: wer war thörigter) als ich? Ich wäre nicht redlich, wenn ich Ihnen läugnete — ja ich wäre des Gefühls eines Gewissens nicht werth, das sich noch schämen kan, wenn ich nicht ungefragt Ihnen gestünde, »daß ich Herrn Schulz »wol nie vergessen werde!«

Meine Mutter erhielt gestern diesen Zettel vom Herrn von Poufaly:

* * *

„Ich wage es nicht, an das Fräulein von
„Berg zu schreiben: aber ich bin einem Men-
„schen, der mein Freund war, die Erfüllung
„eines Zutrauens schuldig, welches er, frei-
„lig seltsam genug, in mich sezt. Er bittet
„mich, Ihrem Fräulein Tochter diese Einlage
„zu schiken. Ich glaube, darinn, daß ich sie
„Ihnen übergebe, alles gethan zu haben, was
„er vernünftiger Weise von mir fordern konn-
„te. Er ist, denn es ist der Hofrath Schulz,
„er ist noch in Braunsberg: wollen Sie
„die Gnade haben, mir Ihre mündlichen Be-
„fehle zu gönnen? Ich bitte mit dem Zutrauen
„eines Menschen drum, der es weis, daß er
„nicht strafbar ist.“

* * *

Dieser Zettel kam meiner Mutter zur ungele-
genen Zeit. Sie schalt mich; und mein Oheim
und unser lieber Professor T* konnten, nur mit
Müh, sie überfüren, daß ich das jezt nicht ver-
diene. Der glükliche Umstand, den der leztere
sehr bequem geltend machte, besänftigte sie, „daß
„dieser Brief uns als Adeliche behandelt;“ denn
Sie wissen, daß, ohne den hiesigen Adel anneh-
men zu wollen, sie es gern sieht, wenn das Von
ihr gegeben wird. Sie sprach viel schönes von
Herrn von Poufaly, und lies ihm sagen, sie wür-
de nächstens ihn zu sprechen suchen. Den Brief
des

des Herrn Schulz habe ich nicht gesehn! o traute man mir doch zu, daß ich nach Gefühl der Ehre handeln werde, so bald ich weis, ob Herr von Pousaly recht gehabt hat, mit ihm so umzugehn.—

✲ ✲ ✲

(Von der Hand der Madame VanBerg.)

„Ich habe meine Tochter bey diesem Papier „ertappt. Ihr stilles Betragen, wie das ge„schah, lies mich glauben, daß sie sträflich „geschrieben hat. — „Strafen Sie mich, Ma„ma," (sagte sie sehr einnehmend) „strafen Sie „mich, ohne daß Sie sich dabei entrüsten; ich „wollte Sie nicht beleidigen: aber Sie aufge„bracht zu haben, das wäre Beleidigung, und „das ist in Warheit mein grösstes Unglük." — „Ich konnte ihr nicht widerstehn; denn seit „Koschchens Entfernung fühle ich alle Gegen„den meines Mutterherzens! Ich las; und „wie bin ich beschämt! denn meine Tochter „hat recht: aber meine Unart ist wol eine zu „alte Erbsünde!

„Hier ist der Brief des Herrn Schulz. Ich „musste meinem Bruder und dem Herrn Pro„fessor versprechen, ungelesen Ihnen denselben „zu geben. Ich erwarte Ihren Rath! denn „Herr Domine scheint nicht schweigen zu kön„nen: ein Umstand, durch welchen viel Pre„diger uns den Zutritt zu ihnen versperren.

„und sich den zu uns. Ich denke, daß ich
„den Herrn von Pousaly werde bitten lassen,
„zu uns zu kommen. Ich kenne ihn. Sein
„Aeusseres ist eine Empfehlung für die Bege-
„benheit, durch welche er uns näher bekannt
„ward. Ich wünschte, daß sie so wäre, daß
„Julchen (wie sie gewis zu thun pflegt) das
„halten könnte, was sie in der lezten Zeile ih-
„res Briefs verspricht, und auch dann noch
„verspricht, wenn das Vortheilhafte für Herrn
„Pousaly nicht drinn ist, das ich drinn zu fin-
„den glaube. Ich habe ausser dem Wunsch,
„sie verheiratet zu sehn, nun keinen mehr!
„Aber nach Elbing fliegt mein Herz blutig hin;
„denn woher kan ein solches Stillschweigen
„kommen?"

„Was sagen Sie zu meines Bruders Rit-
„terzuge? Mich dünkt, er sollte Sophien fa-
„ren lassen; denn sie scheint nicht mit offnem
„Herzen gehandelt zu haben: doch habe ich
„ihm nichts gesagt. Ich halte aber nichts
„von denjenigen Verbindungen, deren Grund-
„lage durch Zufälle, die von aussen kommen,
„erschüttert wird. Das heisst, wenn die Lie-
„be an Einem Theil wankend gemacht wird:
„so sollte der andre Theil, dächte ich, sie so-
„gleich zurüknehmen

XXXIX.



XXXIX. Brief.

— — Quod turpe bonis — decebat
Crispinum.

IVV.

Herr Hofrath Schulz an Julchen.
(Einschlus im vorigen.)

Braunsberg, den 1. Sept. Dienst.

Sie wissen, Mademoiselle, wie vest unsre Verbindungen waren; und ich müsste mich sehr irren, wenn Sie nicht noch jezt mich lieben, oder doch wenigstens bis dahin mich geliebt haben, da ich Ihrer Frau Mama meine Aufwartung machte. Ich berufe, anstatt aller andern Beweise, mich darauf, daß Sophie nie anders als nach Ihrer Anweisung mit mir unterhandelt hat. Sie sehn also leicht ein, daß ich von den Forderungen nicht abgehn kan, die ich habe. Meine Händel mit Herrn von Poufaly haben, dächte ich, gezeigt, daß ich nie abgehn werde. Urteilen Sie selbst, mit wie viel Erstaunen ich bemerken mus, daß es Menschen giebt, welche die Welt gern überreden möchten, daß Ich diese Verbindungen zerrissen habe! Ich soll Sophien geliebt haben! Sie, Mademoiselle, sind, so viel ich weis, unter allen, welchen von meinem Umgange mit Sophien etwas kund geworden ist, die Einzige so vernünftige, den wahren Grund meines Betragens ge-

gen Sophien eingesehn zu haben; und eben Ihrentwegen richtete ich mein Betragen genau so und nicht anders ein. Ich wollte nämlich durch diese verstellte Liebe gegen ein Frauenzimmer, welches mir von jeher so gleichgültig war wie Alle, ausser Ihnen, Ihr Herz, Mademoiselle, auf die Probe sezen; und Sie hielten diese Probe bis auf den lezten Augenblik aus. Noch war der lezte Angriff auf Ihre Standhaftigkeit übrig; ich musste auch den thun: und, gestehn Sie es, Mademoiselle: er war so glüklich angelegt, daß Ihre Frau Mama nicht einen Augenblik an meiner Liebe zu Sophien zweifelte. Hätte sie noch einen Augenblik gewartet, und nicht Ihrem Oheim, diesem einfältigen groben Mann, mich überlassen: so war ich im Begriff, die Larve fallen zu lassen und zu sagen, ich sei nun überzeugt, eine Frau gefunden zu haben, die mich mehr liebte, als „unter ähnlichen Umständen" sonst erwartet werden darf. Aber dieser elende Mann hätte alles verderben können, wenn ich nicht das Edle Ihres Herzens nun ganz gekannt hätte: doch ich mus erst die unterstrichne Zeile erklären.

Unsre Liebe entstand vielleicht in beiden Herzen zugleich, obwol ich das von meinem nicht gewiß weis, weil ich damals von aussen sehr unglüklich war: aber daß Sie dieselbe zuerst äusserten, das ist gewis; die Begebenheit im Gebüsch in des Herrn *raths Garten lies mich das glauben; die auf dem Concert bestättigte meine Vermutung

und

alle nachfolgenden, besonders die Versiche-
zen der Jgfr. Ritka, die Geschenke, die Brie-
und Ihre eignen Gespräche, brachten sie zur
)sten Gewisheit. Ich wusste nicht, ob Sie
mögen hatten: (denn nichts ist schwankender
die Beurteilung des ganz Innern eines Kauf-
nnshauses;) daß ich aber nicht geboren war,
arm zu seyn, das konnten Sie erfaren; ich
; auch, daß Sie es erfuren. Nun waren
en Fälle: Entweder der Werth meines Her-
; konnte Eindruk auf Sie gemacht haben;
ich war sehr bereit, das zu glauben — Oder
1 Vermögen konnte Sie gereizt haben. So
)ahrscheinlich ich das zu finden wünschte: so
ıhl mir doch die Klugheit, das in so viel Licht
sezen, wie mir immer möglich seyn würde.
n hat noch nicht ganz erwiesen, daß ein Frauen-
mer dann sträflich ist, wenn sie es ist welche
Anfang der Liebe macht: in so fern aber als
eine fremde Erscheinung ist, ists einer Unter-
)ung werth, wie alles, was Ungewöhnlich ist,
Folgen haben kan. Ich wählte nun denje-
en Weg dieser Untersuchung, der nachher Ih-
Familie misfiel: aber ich konnte auf ihm mit
sichern Schritten gehn, da ich immer ent-
ossen gewesen bin, entweder niemals, oder
r gut, zu heiraten. Ich machte auf diesem
ge Entdekungen, welche, ich mus das gestehn,
rem Herzen Ehre brachten; obwol die Zumu-
g, daß ich einen Character annehmen sollte,

mir sehr misfiel, theils, weil ich in Preussen keinen andern als einen russischen Character annehmen konnte, welcher, weil Preussens Schiksal noch nicht entschieden ist, mich in die, mir damals widrige, Nothwendigkeit sezte, einst nach Rusland zu gehn, da ich doch ein Unterthan des Königs bin; theils weil Sie eine Sache, die mir gar nicht eilig war, zu treiben schienen: ein Umstand, der Ihrem Geschlecht in unsrer Meinung allemal nachteilig, und uns fast noch widriger ist als das Sprödethun. Ich lies mir aber auch das gefallen, und ward Hofrath; ich muß Ihnen sogar für die Veranlassung dazu jezt danken, weil ich, da Herr von Poufaly davon gekommen ist, (welches, unter uns gesagt, meine Absicht nicht war) nun nach Königsberg kommen darf, und überdem der Friede nah ist.— Ich erwarte gar nicht, daß Ihnen in diesen Proben etwas misfalle, indem mir Ihre edle Standhaftigkeit dadurch aufs vorteilhafteste bekannt geworden ist. Die Grobheit des Herrn Puff (ich hoffe, daß Sie die nicht billigen werden) hätte, wie ich schon gesagt habe, alles verderben können: aber die Vermittlung, welche Sie durch die Jgfr. Ritka machten, überzeugte mich aufs neue, daß Sie der Härte Ihrer Familie trozten. Ich war nun meiner Sache gewis: aber Herr von Poufaly, der sich immer in meine Sachen gemischt hat, bat sich eine Erklärung aus, wie ich das in einer Gesellschaft sagte. Da er mich von

der Seite meines Ehrenworts angriff: so musste die Sache so gehn, wie sie gegangen ist. Ich wiederhole es, daß ich nun allen Ernst gezeigt habe. Herr Past. Gros, müssig wie Alle seines Stands, hat, vermutlich durch Ihre Familie gedungen, meine Papiere zerrissen. Dieser Mensch ist unter meiner Rache: aber Ihre Familie ists *nicht*. Wollen Sie diese Rache abwenden, meine Geliebteste: so stellen Sie den Ihrigen vor, daß, wie gern ich eines Frauenzimmers schonen möchte, die (wenn ich ohne Stolz so sagen darf) mich durch die geprüftste Treu zu verdienen wusste, ich mich doch genöthigt und durch meine Freunde unter den Russen in stand gesezt seh, meine Ansprüche öffentlich geltend zu machen. Sollte jemand so unbesonnen seyn, mir irgendeine Summe als Abtrag zu bieten: so bin ich sehr weit entfernt, die Folgen einer solchen Tollheit hindern zu wollen. Der Herr von Poufaly ist mein Feind: aber ich kan seine Thorheit, nach welcher er Ehre und Grosmuth in seinen Character hinein künsteln will, dazu nuzen, daß ich durch ihn Ihre Entschliessung erfare. Verhindern Sie, Mademoiselle, alle böse Folgen; machen Sie, daß man mich nicht reize: ich gesteh frei, daß, wenn ich gereizt werde, ich etwas drinn seze, mich nach aller Ausbreitung meines Wirkungskreises furchtbar zu machen.

Ich bin mit der standhaftsten Ergebenheit ꝛc.

Schulz.

XL. Brief.

XL. Brief,

bis zu welchem die Neugier verspart werden muste.

Sophiens Mädchen an Herrn Puff Van Vlieten.

Danzig, den 3. Sept. Donnerst.

In dem Augenblik, da ich mich hinsezte, Ihnen zu schreiben, was wir seit dem 29. Aug. ausgestanden haben, trug sich etwas zu, welches viel schreklicher ist als alles vorige. Können Sie, mein werthester Wohlthäter, sich fassen: so lesen Sie weiter; wo nicht: so legen Sie dies Blatt so lange weg als ich; denn ich bin nicht imstande jezt weiter zu schreiben.

Wenn Julchen mich wollte abholen lassen: o wie gern wollte ich wieder zu ihr ziehn!



Ich habe mich recht satt geweint: und komme jezt wieder . . . Herr Leß** oder der General, ist an allem Unglük schuld; und wer weis, ob Fanello . . . O nein! jezt fällt mir etwas ganz anders ein. Und so wirds auch wol seyn. Mein Kopf ist sehr verwirrt.

Herr Leß** kam, der Himmel weis woher? Mitewochs hier an. Wir waren bei Herrn Korns. Er stürzte ins Zimmer: aber Sophie schrie, und entwich in ein andres Gemach. Er schien hier-

über

über betrübt zu seyn, und sprach sehr viel mit der Signora. Ich verstand nichts, denn es war italienisch; dem Anschein nach zog die Signora ihn auf; es schien auch ganz wider seinen Willen zu geschehn, daß sie einen Brief der Sophie versiegelte und fortschikte. Wohin? das weis ich nicht, obwol ich selbst in diesem Briefe etwas geschrieben hatte. *) Herr Less** entfernte sich, nachdem er die Signora gebeten hatte, eine Unterredung mit Sophien ihm zu verschaffen. Sie versprach es, ging aber nicht zu ihr, sondern fuhr in einem Wagen, welchen Herrn Less** Leute bereit hielten, zum russischen Residenten, und nahm mich mit, ohne daß sie mir da eine Verrichtung aufgetragen hatte. Sie lächelte, wenn sie mich ansah, und lies sich schlechterdings in keine ernsthafte Unterredung ein. Ich mußte zurükgehn, und fand Sophien mit dem Durchlesen vieler Papiere beschäftigt. Sie schikte mich mit einem Zettel zur Jgfr. Pahl, bey deren Vater wir gewohnt hatten, und die nebst ihrem Vater mit uns zugleich der gefänglichen Haft entlassen worden. Diese war abwesend; sie war in ihrem Garten zu Oliva. Sophie entfernte mich wieder. Sie speisete in ihrem Zimmer mit Herrn Korns Familie, rief hernach mich nicht, und schlief schon, als ich kam, sie auszukleiden. — Jezt bat mich Herr Traitor aufs nachdrüklichste, (denn in seinem Zettel lagen 10 Pisto-

*) S. 458. 460.

Pistolen) ihm Sophiens Vorsprache auszuwirken: aber früh, wie die Thore geöffnet wurden, ward er geschlossen hinausgebracht; nach Sibirien, wie jedermann sagt. Er sah mich, sagte aber nichts, und ich behielt das Geld, und je mehr ich es anseh, desto mehr glaube ich, ganz recht gethan zu haben. — Bei der Zurükkunft fand ich, daß Fanello noch nicht da war. Weil meine Jgfr. noch nicht klingelte, sezte ich mich hin, an Sie zu schreiben: aber die Angst überfiel mich so, daß ich, ungerufen, ins Schlafzimmer gehn wollte, als Herr Leſſ** mit Mlle. Korns in meine Kammer kam. Er bat mich, meine Jgfr. zu weken. Ich ging hinein: und weh mir, weh uns allen! meine Jgfr. war nicht da! Herr Leſſ** that als erschreke er; und vielleicht erschrak er wirklich. Die jüngste Mademoiselle Korns beruhigte weder ihn noch mich dadurch, daß sie sagte, Sophie sei mit Ihrer Schwester heute mit Anbruch des Tags nach dem Kornschen Garten gefaren: denn daß weder Herr Leſſ** noch ich davon etwas gewusst hatten, das war allerdings bedenklich. Herr Leſſ** ging tiefsinnig weg. Gleich drauf erhielt ich diesen Zettel.

* * *

„Ich werde heute nicht zuhause kommen, „auch überhaupt bei Herrn Korns nicht wie„der abtreten. Las sogleich alle meine Sa-

„chen

„schen und auch das Traitorsche Taschenbuch,
„so versiegelt wie es da liegt, ins Pahlsche
„Haus bringen, und erwart da ganz ruhig
„meine fernere Anweisung.“

„Sophie.“

Dieser Zettel kam aus dem Pahlschen Hause. Ich habe, wie ich denke, Ihnen schon einmal gesagt, daß ich befürchtete, an der Jgfr. Pahl eben nicht viel gutes. Ich wollte (Sie fühlen wol selbst mit welcher Unruh) zur Wegschaffung der Sachen Anstalt machen, als Herr Korns kam, und mir verbot das Geringste anzurühren. „Wer weis,“ sagte er, „wo Sophie ist? Ich habe ihr keine Ursach gegeben, mein Haus zu verlassen. Sie war bei mir sehr sicher. Sie muss hintergangen worden seyn. Vielleicht hat man gar sie gezwungen, diesen Zettel zu schreiben? Einige Buchstaben sind zerflossen: vielleicht fielen ihre Thränen dahin.“ — Er wollte noch mehr sagen: aber der jähling Gedanke: „Wo mag meine Tochter seyn!“ überwältigte ihn. — Ich pakte jedoch einige Wäsche, ein Alltagskleid, und eine Summe von vielleicht 50 Rthlr. zusammen, und trug sie zu Herrn Pahl, weil ich glaubte, dies brauche meine Jungfer, sie sei auch wo sie sei. Ein Bedienter, den ich nicht kenne, nahm das Pak aufs Pferd, nachdem er mich gefragt hatte, ob das die Sachen der Freundinn der Jgfr. Pahl wären? Er befahl

zugleich

zugleich einem andern, der auch zu Pferde war, den Wagen mit den übrigen Sachen zu erwarten. Mir war als gingen mir jezt die Augen auf: „da „kan er lange warten,“ sagte ich.

„Wie so?“

— Ich hatte zuviel gesagt; mir ward bange; der Kerl sah mich sehr schreklich an; ich entsprang; der Kerl spornte sein Pferd, und ritt zügellos mit seinem Camaraden fort.

Wie ich zuhause kam, war Herr Korns zu seiner Tochter gefahren, und Fanello war in Sophiens Zimmer. Sie schien untröstlich, und schikte soviel Lohnlakaien aus, wie sie bekommen konnte, um Herrn Leß** zu suchen. Herr Korns kam gegen Mittag zurük. Mademoiselle Korns weis nichts weiter, als, daß Sophie und Jgfr. Pahl (die früh in den Korns'schen Garten gekommen ist) auf einem Spaziergange im Gehölz hinter dem Garten sich entfernt hatten. Rufen und Suchen war vergebens; und noch haben die Anstalten, welche Herr Korns gemacht hat, keinen glüklichern Erfolg gehabt. Fanello fährt jezt zum russischen Residenten; — ich kan vor Bekümmernis und Entkräftung keine Zeile mehr sehn.

Marie.

XLI. Brief.

XLI. Brief,

nthält Axiome, die wir den Leserinnen zum besten unterstrichen haben. Julchens Herz.

Madame VanBerg an Herrn P. Gros.

Königsberg, den 5 Sept. Sont.

Kaum kan ich vor Schmerz über die grimmigen Schläge des Schiksals, die von Elbing her auf mich gefallen sind, die Feder halten; aber da ich mir nicht zu rathen weis, und noch einliegender Brief der Marie kommt: so mus ich Sie bitten, zu uns zu kommen ...

* * *

(Von Julchens Hand.)

Meine Mutter befiehlt mir, dies Blatt zu »siegeln.

Dies war für sie zu hart! sie wird dies wol nicht überleben! Herr L* aus Elbingen hat, so vorsichtig wie möglich, alle diese entsezlichen Dinge erzält; meine Mutter aber (und noch sonst jemand) bleibt dabei, daß meine arme Schwester Gift genommen hat. Hätten Sie doch, da Sie dies alles wussten, uns einigermahssen zubereitet! Ich bin still; denn ich glaube, über ein Unglük, welches schon

geschehn ist, lässt sich wenig sagen, was einigen Erfolg haben könnte: aber mein Gewissen quält mich — hätte ich die Reinigkeit des Herzens, die ich immer zu bewaren suchte, ihr in minderblendendem Glanz gezeigt: so hätte meine unglükliche Schwester vielleicht mehr Achtung gegen sich selbst behalten! — Hätte ich merken lassen, daß ich ihre geheimen Neigungen wusste, von welchen sie doch vermuten konnte, daß ich sie merkte: so würde sie Zutrauen zu mir gefasst, wenigstens ihr Herz nicht zur Verzweiflung gewöhnt haben. O! es ist ein Jammer, jemands geheime Gebrechen zu wissen! Gleichwol mus ich Sie, liebster Herr Pastor, beruhigen, und Ihnen sagen, daß ich von meiner Schwester bösen Thaten nichts gewusst, sondern nur das vermutet habe, daß sie in ihren Einsamkeiten sich mit Lesung böser Bücher beschäftigt, oder wenn ihr Sprachmeister bei ihr war, sich Scherze erlaubt hat, deren Entehrends nicht jedes Mädchen zugesteht. Nur erst seitdem Sophie mir Röschchens heuchlersches Betragen gegen Herrn Domine entdekt hat, habe ich das befürchtet, was vermöge meines Grundsazes wahr seyn musste: „ein Heuchler „trägt das Andenken irgendeiner Schandthat in seinem Gewissen, und ist eben darum ein Heuchler." — Gott! wohin reissen mich Betrachtungen, welche eine Schwe-

ster entstehn lies! — Ich breche ab, um meines Herzens so zu schonen, wie man aus Pflicht der Selbsterhaltung eines kranken Herzens schonen mus.

Meine Mutter hat gar noch nicht von Herrn Malgre' gesprochen. Herr L* bringt uns grosse Summen in Papieren, die sich in allen Taschen meiner Schwester gefunden haben. Mit Thränen schreibe ich es Ihnen, bester Freund! meine Schwester verstand alle Arten falscher Spiele! Ihr Mädchen, welche wir mit grossen Belohnungen überredet haben, nach Frankreich zu gehn, wo mein Oheim ihr ein Leibgedinge zahlen lässt, mag ihr böse Anschläge gegeben haben: denn 6?0. Ducaten, die ich durch die Freigebigkeit meines Vaters und meines Oheims gesammlet, und, aus kindischer Furcht, sie zu verlieren, in meinem Zimmer gehabt habe, hat ohne Zweifel dies Mädchen genommen! Eben so hat meine Mutter tausend Forderungen, und oft sehr beträchtliche, zu bezahlen, die freilig wol ohne meiner Schwester Wissen entstanden sind, aber zur Rettung ihrer Ehre getilgt werden müssen. Ich bin unbeschreiblich froh, daß meine Mutter solche Sachen jezt mit kaltem Blut abthut, aber fürchterlich ist mir ihre Kälte.

Meine Mutter zweifelt, daß die Krankheit Ihrer Frau Ihnen zulassen werde, zu uns zu kommen. Sie befiehlt mir, Ihnen zu

 melden,

melden, daß ein unbekannter Bedienter heute diesen Zettel gebracht hat.

* * *

An Herrn VanVlieten.

„Ich habe einen, so viel ich beurteilen kan, „ansehnlichen, Theil Ihres Vermögens ge„rettet. Ich habe das mit Lebensgefar ge„than. Sie werden nicht eher meinen Na„men erfaren, als bis ich Ihnen das Pet„schaft zuschiken werde, mit welchem ich dies „siegle. Das, was ich ausgelegt habe, um „unchristliche Menschen zu gewinnen, (die „dann am unchristlichsten sind, wenn man „ihrer augenscheinlich bedarf,) werden Sie „nie erfaren. Bei allem, was ich zu thun „das Glük hatte, und auch bei diesem Zettel, „habe ich die Absicht, Sie zu überfüren, „daß ich einer guten That fähig bin. Sie „scheinen zwar zu glauben, daß nie eine böse „mich überraschen wird: aber es können Um„stände kommen, in welchen Sie, sehr zu mei„nem Nachteil, sich besinnen können, mich „bei der Anlegung einer sehr bösen That gefun„den zu haben. Glauben Sie bis dahin, daß „der Mann, der Ihre Speicher hat ausräu„men lassen, Sie sehr hoch schäzt . . . und „gern mehr sagen würde.“

Wer

* * *

Wer kan das seyn? Ein Träger will steif und vest behaupten, der Retter sei Herr Malgre' gewesen: aber alle Andre, besonders die Leute in dem noch hier liegenden, Malgre'schen Schiff, widersprechen ihm. Ueberdem ist, wie Herr L* sagt, Herr Malgre' nach Rostok gereist.

Können Sie nicht zu uns kommen: so rathen Sie meiner Mutter wenigstens in der Schulzschen Angelegenheit. Lassen Sie uns auch wissen, ob das Innre Ihres Hauses noch immer so betrübend ist? Ich seze noch was hinzu, in der Hofnung, daß meine Mutter mir vergeben will in einer Sprache, die ihr nicht bekannt ist, mich Ihnen entdekt zu haben:

(Dies war italienisch.)

„Meine Mutter wünschte nie dringender „als jezt, mich verheiratet zu sehn. Sie „will, ich weis nicht von wem? erfaren ha„ben, daß der Herr von Poufaly sehr vor„teilhaft von mir gesprochen hat. Ich be„schwöre Sie, alles zu widerrathen bis man „mich überzeugt, aber unwiderleglich über„zeugt haben wird, Herr Schulz sei mei„ner nicht werth. — Sein Unglük em„pfahl, wie ich ihn zuerst sah, ihn mir allzu-

„nachdrüklich, als daß ich ihm seine Geschich-
„te mit Sophien, so lange sie noch ein Räzel
„ist, nicht vergeben sollte, zumal da sie so
„leicht auf ein blosses Misverständnis zurük-
„gefürt werden kan. Verbgnnt man ihn
„ganz: so erlaube man mir doch, in der Stil-
„le Thränen um ihn zu vergiessen, die zum
„Lächeln eines Bräutgams sich nicht schiken;
„— man lasse mir wenigstens Zeit, gesund
„zu werden: im Herzen bin ichs bei weitem
„noch nicht!

„Julie VanBerg."



XLII. Brief.

Käthe — (Denn Rathschläge klingt doch immer seltsam.) — oder etwa Rathgebungen?

Herr Gros an Madame VanBerg.

Haberstroh, den 8 Sept. Dienst.

Ich weis, daß einer meiner Freunde, Herr L* aus Elbingen, jezt schon bei Ihnen angekommen ist. Er war schon abgegangen als ich aus Elbing schrieb. Ich konnte auf das, was er Ihnen sagen musste, Sie nicht vorbereiten; ich bin auch jezt ausser stande, Ihnen mein Beileid zu bezeugen; es giebt Trauerfälle, die das Herz des Freunds eben so gewaltsam zerreissen, als das Herz der Verwandten! Die Be-

fassung

fassung meines Hauses ist allzutraurig, als daß ich dasselbe verlassen könnte ....

Ihres Herrn Bruders Schiksal liegt mir so sehr am Herzen als die Entwiklung der Geschichte seiner Braut. Sophiens Gefar sei aber welche sie wolle: so sind doch zween Männer zu ihrer Rettung da, deren Einer durch sein Geld, und der Andre durch sein Ansehn, viel vermag. Wenden Beide ihre Entschlossenheit nur nicht auf die unfriedliche Seite: so dürffen wir das Beste hoffen. Ich weis, mehr als jemand, daß Herr Leß** sehr schön denkt.

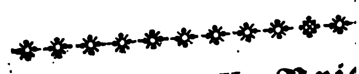
Ich glaube, man kan vor der hand bei dem sich beruhigen, was man von dem abgewandten Unglük der Feursbrunst weis. Die Hand in dem Zettel, der diese Sache betrifft, scheint verstellt zu seyn; vielleicht wird Ihr Herr Bruder den Verfasser durch Erinnerung an den Umstand, dessen er erwänt, erkennen.

In Absicht auf den Brief des Hofr. Schulz, darf ich Ihnen keinen Rath geben. Er spricht in diesem Briefe mit sehr vernachlässigtem Ausdruk von mir; ich würde also Parthei ergriffen zu haben scheinen, wenn ich durch Beurteilung des Inhalts dieses Schreibens mich in diese Sache mischen wollte. — Aber, mehr als Sie vielleicht dachten, wage ich zu thun: ich bitte Sie nämlich als Ihr Freund, und als ein Mann, der für die ungekünstelte Tugend Ihrer Tochter sehr gern Bürge seyn will, den Brief des Herrn

 Schulz

»nachdrüklich, als daß ich ihm f
»te mit Sophien, so lange sie n
»ist, nicht vergeben sollte, zu
»leicht auf ein blosses Misverst
»geführt werden kan. Verbq
»ganz: so erlaube man mir doc
»le Thränen um ihn zu vergi
»Lächeln eines Bräutgams si
»— man lasse mir wenigsten
»zu werden: im Herzen bin
»noch nicht!

»Juli



XLII. Brie

Räthe — (Denn Rathschläge
seltsam.) — oder etwa Raths

Herr Gros an Madam

Habetstroh,

Ich weiß,

Schulz nicht zu lesen. Ich habe hiezu Gründe, die so gewis von Ihnen gebilligt werden, daß ich Sie nicht erst durch Anfürung derselben ermüden werde. Da Sie die Sache mir übergeben haben: so will ich des Zutrauens, mit welchem Sie meine Freundschaft belohnen, ganz würdig werden. Sprechen Sie, wenn Sie wollen, den Herrn von Poufaly. Sagen Sie ihm, daß Sie den Brief des Herrn Schulz, nicht erbrochen, mir aber ihn zugeschikt, und es völlig mir überlassen haben, ob ich jemand von seinem Inhalt etwas sagen wollte? Sagen Sie ihm dabei, dies sei alles, was Sie in Absicht auf diesen Brief zu sagen nöthig fänden, und ich habe, weil ich in demselben beleidigt worden, versichert, daß ich alle Verantwortung auf mich nehme. — Auf diese Art wird die thörigte Erbitterung dieses Menschen, getheilt, und hoffentlich so, wie vertheilte Wetterwolken unschädlich gemacht. Uebrigens fürchten Sie nichts. Sezen Sie aber die Unterredung mit Herrn Poufaly bis nach Abgang der Post aus. Ich bin ꝛc.

E. Gros.

N. S.

Wenn Sie sich überwinden können die Einlage*) nicht zu lesen: so wird ihre Wirkung Ihrer liebenswürdigen Tochter nicht Schmerz, sondern nur ein stilles Nachdenken kosten.

Einschlus

*) Diese folgt hier.



Einschlus im Vorigen.

Die Heldenthat rc. rc.

Eben derselbe an Julchen.

Haberstroh, den 8 Sept. Donnerst.

Diese Einlage des Herrn Schulz müssen Sie nicht eher erbrechen als bis Sie an die Stelle meines Briefs kommen, welche sich darauf bezieht.

Die Art Ihres Theilnehmens an meinem Hause, reizt mich, Ihnen etwas davon zu sagen. — Meine Frau war wieder ziemlich gesund, und ich fing an, glükliche Folgen dieser Krankheit, die in der That ihr Herz ergriffen hatte, zu hoffen. Sie bat mich, mit ihr spazieren zu fahren, welches ich, da sie ihre eignen Pferde nehmen wollte, abschlug, wie ich in diesem Fall immer thue. Sie fand sich drinn, und fuhr, von ihrem kleinen Mädchen, und ihrem Bedienten begleitet, fort. — Ihr begegnet eine Kutsche mit vier Pferden. Sie befiehlt ihrem Kutscher, schlechterdings im Wege zu bleiben.

„Wer ist Euer Herr?“ frägt jemand, welcher neben jener Kutsche ritt.

„Ich habe keinen Herrn,“ antwortet ihm der Kutscher meiner Frau. — Zugleich sprengt noch ein Reuter hinter dem Wagen hervor, und

beide reissen das von L*sche Wappen vom Ermel des Kutschers, der drüber vom Siz fällt. Dem Bedienten schlägt man den Hut herab, weil er besezt war. Man hält die Pferde an, nachdem man den Wagen seitwärts neben jenem hingeführt hatte.

„Frau," ruft hier eine Dame, „wer sind Sie, „oder vielmehr wie heisst Ihr Herr Gemal?"

— Meine Frau war noch zu schwach von ihrer Krankheit, als daß sie sich so geschwind hätte fassen können; sie war so sehr, entweder erschroken oder aufgebracht, daß sie kein Wort sagen konnte. — Die Dame wiederholt die Frage in eben dem Ausdruk; und eine andre sagt: „Sind Sie Gemalinn oder Wittwe oder Gesell„schafterinn, eines Herrn von L*?" — Hier antwortet der Bediente: „Meine Frau ist die „Tochter eines Herrn von L*."

„Also ein Fräulein?"

— Der Bediente schweigt.

„Wenn Sie das alles nicht sind," sagt einer von den Herrn: „so werden Sie sich auch „hierdurch nicht befremden lassen:" und zugleich befiehlt er dem Kutscher und Bedienten, das Wappen von den Schlägen der Kutsche abzureissen; und als diese dazu kein Werkzeug hatten, giebt man ihnen Hirschfänger, mit welchen es leicht losgebrochen ward. Die drei Wappen waren von Silber. Man wirft sie meiner Frau hin, und sagt: „Lassen Sie dem Herrn Pastor

„der

»der nicht dem Ehmann eines reichen Fräu»leins, sondern dem Ritter von der traurigen »Gestalt ähnlich sieht) davor einen Rok, Perü»ken und Kragen machen; denn nur diese Stü»ke bringen Ihnen die Ehre, die man um seinet»willen Ihnen sehr gern geben wird.« — Hier spornen die Herrn ihre Pferde, und die Kutsche fährt fort.

Meine Frau kam wütend nach Hause, und warf viel, aber nicht genug, Galle aus. Ich erfur diese Begebenheit nur spät.

* * *

Meine Frau liegt in entsezlicher Hize, und sprachlos. Der Arzt zweifelt an ihrer Genesung. Die Geschichte ist bekannt geworden: die von L*sche Familie hat ihre Heldenthat, die ihr doch so sehr schimpflich ist, selbst ausgebreitet. — Die lezte Veranlassung hiezu war ein Erbtheil von 12000 Rthlr. welches ein entfernter Oheim, der meiner Frau ungleiche Heirat nicht wusste, ihr vermacht, und das sie wider meinen Willen angenommen hat. Ich hatte kurz vor der Spazierfahrt meiner Frau, den beiden Häuptern der Familie geschrieben, »daß dieses Geld, so wenig wie »jemals von »L*sches« Geld, mit meiner Bewil»ligung angenommen werde, und daß ich also »keine persönlichen Beleidigungen und kein Hin»reissen in einen Rechtsstreit befürchten dürfte.« — Aber mein Brief war um einige Stunden zu

spät

spät gekommen. Ich erhielt noch an demselben Abend diese Antwort:

* * *

»Wir sind seit einigen Tagen Alle beisam»men. Sind Ew. — je für Ihre Person be»leidigt worden: so bitten wir um Verge»bung; denn wenigstens hat der grössesste »Theil von uns das gemisbilligt. Wir be»dauern Sie von ganzem Herzen. Hätten »alle unter uns, so wie die mehresten Ew. — »Denkungsart gekannt, oder wäre Ihre edel»müthige Erklärung eher angekommen: so »würde der heutige Vorfall, so sehr lange wir »auch gereizt worden sind, nicht statt gehabt »haben. Wir Unterschriebnen stehn dafür, »daß Ihrem Hause nichts unangenehmes mehr »begegnen soll, und sind mit einer Achtung, »die, weil sie so wahr und so gegründet ist, »gewis noch Vielen unsers Namens zur Pflicht »werden wird,

»Ew. — rc.

Wolf Abraham
Bernd
Hans Leo
Egidius

} von L*

N. S.

»Wären alle Köpfe unter Einen Hut zu »bringen, liebster Herr Vetter: so würden

»Sie

„Sie über unsre Familie niemals zu klagen Ur-
„sach gehabt haben.

„Bernd von L*

„Sabina von L* geb. von W**"

* * *

Herr Gros zur Fortsezung, an Julchen.

Sie würden, Liebstes Kind, Ihr Herz mir wol noch nicht entdekt haben, wenn nicht eine grosse Höh Ihres Zutrauens in dieser Angelegenheit überwogen hätte. Ich darf Sie also nicht erst bitten, als einen Vater oder als einen Bruder mich anzusehn. Wenn Ihre Frau Mutter Ihnen erzält haben wird, was bisher mit dem Briefe des Herrn Hofrath vorgegangen ist; wenn alsdann Ihre und Ihres Herrn Oheims, Bescheidenheit sie rührt; wenns dann Ihr Ernst ist, nach dem Gefühl der Ehre handeln zu wollen, sobald Sie wissen werden, ob Herr von Pousaly recht gehabt hat, mit Herrn Schulz so umzugehn: dann lesen Sie den Brief. Wollen Sie dann antworten: so will ich den Brief nicht sehn, theils weil ich unter diesen Umständen ganz gewis weis, was Sie antworten werden, theils weil ich von Herrn Schulz beleidigt, und dadurch in Gefar gesezt bin, eine Leidenschaft bekämpfen zu müssen.

Wundern Sie sich nicht, daß ich schliesse, anstatt, wie Sie es vielleicht erwarteten, Ihnen viel zu sagen. Ich bin in Absicht auf das, was Sie jezt thun werden, so wenig zweifelhaft, daß ich

Ihrer

Ihrer Frau Mutter sicher rathen konnte, den Brief des Herrn Schulz nie zu lesen; versichern Sie sich auch, daß sie von dieser ganzen Angelegenheit nie wieder mit Ihnen sprechen wird. Seyn Sie nur ein wenig nachgebend gegen sie, bei Vorschlägen, die sie Ihnen vielleicht thun wird. Ein gesetztes Frauenzimmer kan ganz ohne Gefar bei Entwürfen einer vernünftigen Mutter sehr viel nachgeben; sie kan sogar durch diese Kunst den Character dessen, welchen man ihr vorschlägt, Allen in dasjenige Licht sezen, in welchem sie selbst ihn sieht. Hüten Sie sich, gegen irgend jemand vorgefasste Meinungen zu unterhalten. Vorurteile sind nicht nur immer schimpflich, sondern sie sind den Eltern vorzüglich verhasst, so, dass alsdann auch ganz vernünftige Gesinnungen einer Tochter, verdächtig und unter dem Namen der eigensinnigen Vorurteile mit verworfen werden.

Ich bin ꝛc.

Gros.

N. S.

Suchen Sie Ihr Gewissen, in welchem ein quälends Andenken an Ihre Schwester ist, zu beruhigen; das wird geschehn, wenn Sie von dem, was dies Gewissen sagt, die beste Anwendung auf die Folge Ihres Lebens machen.

Ich wünschte, daß Sie die Madame L* kennten; Sophie hat an ihr eine sehr würdige Freundinn.

XLIII.

XLIII. Brief.

Grundris eines Gemälds, welches wir in der Folge aufstellen werden.

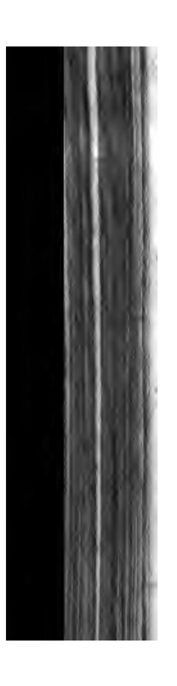
Herr Puff VanVlieten an Herrn P. Gros.

Danzig, den 5. Sept.

In meinem Leben hätte ich nicht geglaubt, daß ich dieß Frauenzimmer so lieb habe; denn ich bin, auf meine Ehre, nie so empfindlich gegen eine Sache gewesen als gegen diese. Doch Sie wissen noch nicht welche? Ich bin also gestern Abend hier angekommen; aber wenn einer hier scherzen könnte: so würde ich sagen, der Vogel war ausgeflogen! Die Sache hat sich so zugetragen . . . . *)

Fanello, was soll ich von der sagen? sie kommt mir so zweideutig vor wie ein Erdschwamm. Kurz, Fanello lies Herrn Leff** suchen; das heisst: die Kerlen mussten in den Gassen, und auf den Kaffehäusern jedermann angaffen; denn sie machte, aus Angst, eine Beschreibung von ihm, nach welcher jeder wohlgebildete Mensch ihm ähnlich sah. Ich reisete mit Herrn Korns, einem wakern Mann,

*) Die Leser wissen dies aus dem Briefe der Marie, S. 604; denn nach Abgang ihres Briefs kam Herr Puff an.



ein Lachgrübchen, und eine schö
einen Alten bethört haben;*) in
das nichts an. — Fanello erzählte
daß Sophie am lezten Abend e
Traitor erhalten habe; sie glau
zu, daß Sophie nach Oliva ge
diesen Kerl zu sprechen, von n
dent ihr gesagt hatte, er müsse
Untersuchungen nach Oliva gebr

Sobald wir in Oliva ankamen
Traitor zu sprechen. Gern hät
Zähne geschlagen, als er mir sagt
von Sophien. Das verdros
weils wahr war. Dieser niet
(eben Koschchens Sprachmeister)
seine Freiheit zu verschaffen.
was ich ihm verschaffen möchte,
da rund herum alles durchsucht;
alle Bäume, ja sogar oben hinau

ner Stunde von der Münde zurükgekommen, wo ich den Traitor noch einmal gesprochen habe. Fast jammert er mich. Er ist scharf geschlossen, und wund an Händen und Füssen. Sein Verbrechen kan ich nicht erfaren; denn Fanello will davon nicht sprechen.

Ho! ho! nun mag ich aufpassen! . . .

* * *

Von Mariens Hand.

„Ich soll dies versiegeln; denn Herr Puff ist fort! die Veranlassung dazu, und wo Gott will, zur Entdekung des Aufenthalts meiner Igfr. habe Ich gegeben. — Ich sah den Kerl, der das Päkchen von mir bekommen hatte, jezt zum Oliva'schen Thor hinreiten. Ich lief, Herrn Puff es zu sagen. Er sah zum Fenster hinaus, sah den Kerl, und erblikte zugleich des Herrn Korns Reitpferd an der Thür, weil Herr Korns eben spazieren reiten wollte. Ohn ein Wort zu sagen, stekte er einige Beutel mit Gold und sein Taschenbuch ein. „Bester eng„lischer Freund," sagte er, indem er Herrn Korns umarmte, und dessen Sporn dem Bedienten aus der Hand ris: „hundert Pistolen „für Pferd und Sporen, wenn ichs todtja„ge, wie?"

„O," sagte Herr Korns, „das Pferd können „Sie nicht reiten!"

„Wenns Gottes Wille ist, daß ich das „Mädchen finden soll: so mus ich dies Pferd „reiten können. Ists genug? wie?“

„Zuviel ists; aber das Pferd wirft Sie „ab. . .“

„Ja dazu habe ich eben Zeit. Wissen Sie „was im Cornelius steht?“ . . (was es war, weis ich nicht.) „Sehn Sie, da habe ich „Ihnen lateinisch bewiesen, daß ich zum Sand- „reiten nicht Zeit habe.*) — Hier ist Geld!“ — zugleich warf er eine Banknote hin, und schnallte die Sporen an, wozu er sich seltsam genug geberdete, aber kein Wort mehr sprach. Die Thränen standen ihm in den Augen.

Es sah halsbrechend aus, wie das muthige Pferd seinen Reiter merkte, der sich an den Mähnen hielt, und mit der andern Hand den Zügel und seinen Hut fasste. Herr Korns hat ihm einen Reitknecht nachgeschikt.

Herr Pahl ist auf der Fanello Angabe beim Residenten nochmals verhört worden. Als Mennonist war er dabei ganz ruhig. Er scheint unschuldig zu seyn. Seine Tochter hat ihn bestolen, und er weis nicht wo sie ist. Ich gräme mich fast zu Tode! . . .

XLIV.

*) Diese Stelle wars:
Morandi tempus non habens, cursum direxit quo tendebat. NEP. Milt.

XLIV. Brief.

Iura, fides, vbi nunc? commissaque dextera dextrae? OV.

Herr Homilius Spes an Herrn Hofr. Schulz zu Königsberg.

Danzig, den 5. Sept.

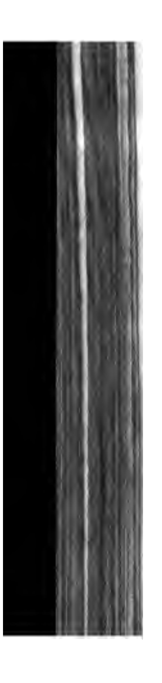
Das ist fatal, daß Sie immer noch nur verstolen in Königsberg seyn können: doch hoffe ich, daß Sie nun wol bald werden überwunden haben; denn eben jezt habe ich unsern Widersacher, den Puff, hier gesehn. Ich danke Ihnen verbindlichst, daß Sie meine Koffers in Sicherheit gebracht haben; denn nun habe ich meine Schäfchen im Troknen. — Sie können nimmermehr sich vorstellen, wie bequem ein schwarzer Rok in sochen Fällen ist, zumal wenns, wie mir, einem glükt, ein bischen Ruf der Heiligkeit zu haben: kurz, ich habe in Königsberg zulezt noch sehr gut gefischt; und es wäre wol eine Schande, wenn ichs von Sanct Aedituus, meinem Oheim, nicht gelernt hätte, der doch gewis vom unwissendsten Candidaten auf dem Erdboden zu seiner Stelle und zu solchem Reichtum gediehn ist.

So kan ich denn sagen, daß ich meiner langen Studentenjahre recht frölich genossen habe.

Etwas habe ich von meinen Schulden ihm ge-
standen, und das wird er auch wol bezahlen; aber
lärmen wird der alte Knabe! Gehn Sie doch
hin, ihn zu beruhigen. Sagen Sie ihm, so
als für sich, sie fürchteten, daß, im Fall er Un-
willen äusserte, ich umsatteln würde; denn da-
mit kann man ihn schreken, weil er wol weis, wie
gut ich zum Prediger mich schike, da ich .. doch
Sie kennen ja mein Maulwerk und Seinen
Geschmak.

Ich habe indessen einen dummen Streich ge-
macht. Ich verliebte mich auf der Reise in eine
Madame Schlaffseil, und wollte mit ihr nach
Amsterdam gehn, unter andern auch, um nicht
hier auf dem Dorf, wohin ich verschrieben bin,
zu bleiben; denn in der Entfernung verbluten
sich solche Dinge besser. Ueberdem wollte meine
Amasia mich Italienisch lehren. So weit war's,
als ich Dummkopf meinem Oheim es schrieb. Wir
hielten uns beide hier in Danzig auf; als sie aber
merkte, daß ich Pfennige habe, (denn ich bin eini-
ge Wochen in Königsberg mit dem Stamm-
buch gegangen; der Oncle hat geblecht;
Mlle. Hospes hat ihr Leztes gegeben, und sonst
noch was verschafft; und die bewußte Wittwe
hat sich besonders hervorgethan;) — als Mad.
Schlaffseil Geld merkte, und ich beim Glase Punsch
ihr entdekt hatte, daß ich meines Oncles Erbe
bin: da ward sie sehr tugendhaft, und wollte
im ganzen Ernst meine Frau seyn. Nun fehlt
es

es ihr zwar nicht an Liebenswürdigkeit; auch würde mich das nicht abschreken, daß sie nicht Predigerwittwe, sondern eine mannlose Equilibristinn war, (wie Herr Grob von einer gewissen Jgfr. Pahl erfaren hatte:) aber ernsthaft mich zu binden, das war nicht meine Sache. Die Freiheit geht doch über alles, zumal in einer Stadt wo man ein Fremder ist; und das bin ich hier. Ich habe mich farbigt gekleidet, trage einen Degen, und geh nur als Candidat, wenn ich an den Orten bin, wo ich vermöge der Mitbrüderschaft Zutritt habe; denn so häufig und öffentlich, als seit der Russenzeit in Königsberg, sind Betstundsversammlungen hier nicht: aber sie existiren doch, und bei den hiesigen reichen Frauen und Jungfrauen ist auch hier was zu holen. Ich kan Ihnen auch sagen, daß ich das hier schon vollkommen gelte, wofür ich mich habe prägen lassen; ich habe auf einem Dorf zweimal, und dann hier in einem Sal, Einmal, gepredigt; und beidemal mit grössestem Beifall: aber das hat Aufsehn erregt, und ich bin gewarnt worden, mich nicht eher mit Predigen abzugeben, bis ich hier examinirt seyn würde. So mus ich also freilig auf meiner Hut seyn, und ich habe mir vest vorgenommen, vorsichtiger zu seyn, als ich in Königsberg war; denn hier kan sich ja, so gut wie dort, ein Ribezal finden, der einen intoleranten Puff bei der Hand habe. Daß wir (ich rede da vom Engern Ausschus) den Herrn Jung verlo-



Königsberg so lange gehalten h
Umgang bei Stohvs fing an
werden; und hätte ich nicht in
pes Namen eine Schuldzahlung
trozt: so wäre ich aus dem Stoh
gut nicht weggekommen. Wer w
dennoch geschieht? doch habe ich
prevenirt. Er glaubt nun wo
sterdam, wobei ich ihn auch lass
darf auf seine Sorgfalt, den Na
Manns zu behaupten, mich zie
lassen. Blos für den Buchbinde
(vor der Hand nämlich: denn a
den bis gegen Ostern wol ganz ruh
Mann habe ich die Bedenklichkeit a
hatte, die Bücher für die M. St
men; und Ihr habe ich sie, weil
für hundert rthl. angerechnet,
im Haushaltungsbuch für mich

suchung zum Bösen, folglich ohn Erfarung, sei nichts; sie müsse also französisch lernen, Bücher aller Art lesen und dergl. Ihr Vater, der heilige Warmkopf, stand mir zwar überall im Wege: aber ein Kerl, Traitor, (man sagt, er sei jezt hier) dem ich jede Stunde mit drei Achthalber bezahlte, wusste sich doch so zu nehmen, daß sie sehr bald französisch lernte; denn es ist unglaublich, was eine fromme Schwärmerinn vermag! Nun kam ich (und verdankt sei es Herrn von Pousaly; denn wenn auch Ihr Kerle mich armen Schwarzrok oft und viel zum Narrn gehabt habt: so habt Ihr mir doch wahre Dienste gethan; und ich lachte Euch aus, wenn ichs da mir wohlseyn lies, wo ein Weltmensch sich nicht zeigen darf;) ich kam, sage ich, mit geliehnen Büchern nun angestochen. Da gabs heftige Auftritte! mehr als Einmal hat sie meinen Kram mir an den Kopf geschmissen. Alles, was Ueberredungskunst vermag, habe ich da anwenden müssen. Endlich wirkte es denn doch; sie begehrte jene Bücher zu besizen; und ich, der auf jenen Buchbinder nie den Argwohn, er habe eine strenge Moral, geworfen hatte, kam in nicht geringe Verlegenheit, als ich den Auftrag, die Bücher zu verschaffen, ihm gethan hatte. — Indessen wäre mein Umgang mit diesem, damals niedlichsten, Mädchen in Königsberg, bei weitem nicht so kund geworden, wenn nicht sie selbst zulezt die Grenzen überschritten, und dann unsre

Gesellschaft verlassen, ja, sogar so frech sich wi-
der dieselbe erklärt hätte — doch war freilig
des Herrn von Pousaly Zudringen in dies Haus,
schuld, weil der Alte damals Unrath merkte.
— Weil Sie mich fragen: so will ichs Ih-
nen gestehn: Ja, es ist wahr, ich habe Prügel
von ihm gekrigt; denn er steht seit einiger Zeit in
grossem Ansehn unter uns: aber ich hatte doch
die Genugthuung, daß er seiner Tochter eine noch
viel ansehnlichere Tracht Schläge zutheilte, ob-
wol ich pro forma ihn vermante, sein Kind
nicht zum Zorn zu reizen. Vor diesem Hause ist
mir mehr bange, als vor Hospes seinem: doch
habe ich mit lezter Post mich einigermahssen ge-
dekt, indem ich unter der Hand meinem Oncle
habe zustekken lassen, daß Pousaly im Stohr-
schen Hause eben das ist, was ich war — der
hat Geld genug, und mein Oncle wird gewis ihn
zu fassen wissen.

Ich habe durchs Predigen mich so vernachläs-
sigt, daß ich auch in Aufsäzen, sogar in Briefen
keine Ordnung der Materien beobachten kan;*)
und

*) Und durchs Predigen war der Elende so ordnungs-
los geworden? O ihr! die ihr die Jünglinge predi-
gen lehrt, oder Ihr vielmehr, die Ihr den Ge-
schmak der Zuhörer bilden sollt, ists denn genug, ge-
schwazt zu haben? denn freilig der denkende Kan-
zelredner kan unmöglich schnattern, so wenig als
Rode und Frisch sudlen können. Oder soll man
sie

und so bin ich von demjenigen abgekommen, was ich von Madame Schlaffseil sagen wollte. Es geschah ungern, daß ich mit ihr brach, denn wir wohnten sehr friedlich unter Einem Dach; sie kostete mich wenig, theils weil sie vortrefliche Kanten und dergl. Arbeit machte, und ihren Verdienst willig hergab, theils weil sie, des (wie sie sagte: nomadischen) Lebens müde, die Stille, und besonders das Lesen, liebte. Aufs Lesen ist sie so erpicht, daß sie auch mich hingerissen hat — wir haben gelesen, so oft wir zuhause gewesen sind; und ich dächte, Sie müsstens, lieber Schulz, auch an diesem Briefe merken? Ich habe ihr wirklich viel zu danken. (Sie mus — wie sie es auch sagt — verfürt worden seyn; denn liederlich ist sie wol nie gewesen.) Sie war überdem ungewöhnlich häuslich, eine trefliche Köchinn, kurz, das beste Weib und das beste Herz. Sie

für den Beifall, der, den unverschämten Schwäzer lobenden, Menge, der beiden grossen, von Hans von Hagel und Hanns Hagel abstammenden, Familien, — soll für ihren Beifall der Kanzelredner auftreten? — Der Eifer ergreift mich — wohlan, so will ich denn auch mit Fingern zeigen; las — denn lateinisch mus ichs sagen — las dirs übersezen, Laie: Si quando transibis per . . . , et voles scire quomodo quisque dicat, nihil est quod . . . ascendas, nihil quod praebeas aurem; facilis diuinatio: scito enim pessime dicere, qui laudabitur maxime. — Es hatte mir lange auf dem Herzen gedrükt!

liebte mich in der That, und mich allein, so, daß sie, als Frau, gewis treu gewesen wäre. Sie war sehr furchtsam, und so hatte sie gewünscht, daß ich bis Amsterdam sie begleiten möchte. Ich redete ihr das glüklich aus; so ging in einem Tage nach dem andern beinah ein Monat hin, und die Seefahrt musste dann auf den Frühling verschoben werden. Da wards der närrschen Prise Ernst, mich zu heiraten. Es ist wahr, wir könnten, in Erwartung daß mein Alter sich abtrollt, von ihrer Hände Arbeit leben, zumal da ich durch Vorsprache bei den Unsrigen ihr Nähschülerinnen verschaffen könnte, welche sie dann auch im Clavierspielen (und wenn eine kleine Reformation der Unsrigen mir glükte, auch im Tanzen) unterwiesen hätte. Aber mein Zwek ist, in eine gute Pfarre mich einst hineinzuheiraten, wobei, weil ich des Lebens genossen habe, ich eben nichts erschweren würde — ein Zwek, der in Provinzen nicht fehlen kan, wo viel Adelschaften, und folglich viel Cammerjungfern sind: oder in Städten, wo die Wählenden Muhmen haben, die ihres Zeitpuncts nicht warnahmen. — Mit diesem Zwek nun konnte keine Heirat nicht bestehn. Ich that ihr also Vorstellungen *): aber ich predigte tauben Ohren; und wie ich das erst für Spiel und dann für Sprödigkeit hielt, sagte sie

mir

*) In der Handschrift stand vorher noch das Wort „Vorschläge" — aber durchstrichen.

mir mit ihrer gewohnten Sanftmut: Sie hoffe, daß ich bedenken würde, ich sei in Danzig, wo es einer Person in ihrer Verfassung sehr erleichtert werde, einen Versprochnen (und so wolle sie mich nur nennen) vestzuhalten.*) — Das war nun ein Umstand, mit welchem sich nicht scherzen lies! Doch drohte sie nicht; und ich sagte ihr denn auch ganz sanft: ich müsse ihr gestehn, daß die Erbschaft meines Oncle nicht ganz gewis sei. — Sie war bestürzt, und schwieg diesmal.

Weil das Eisen warm war: so lies ich durch Herrn Grob, in meines Oncle Namen, (denn beide schreiben so ungefär gleich dumm,) ein völligs Enterbungsschreiben auffsezen, wo mir, doch ganz im Allgemeinen, böse Streiche schuld gegeben wurden. Es lief ein, als sie mit mir beitisch sas. — Ich that als verzweifle ich.

Sie las es zweimal. „Hör, mein Kind,“ sagte sie; „ich bin eine Verlokte, und, fast ganz „durch fremde Schuld, unglüklich. Ich weis, „welcher Schande ich ausgesezt bin, wenn wir „uns trennen: und Schande trug ich nie. Ich „gesteh, daß ich in Königsberg ausgeforscht hat„te, daß du von Herrn Aeditunus erben wür„dest — denn auch das will ich dir nicht läug„nen,

*) S. 532. f. III Band.

»nen, daß ich in einer Betstunde dich gehört, und
»diese unglükliche, oder, wenn du es nur willst,
»glükliche, Neigung für dich gefasst hatte, ob-
»wol ich bald drauf erfur, wie du denkst. Ich
»bin also um deinetwillen vierzehn Tage später
»aus Königsberg abgereiset. Aber eine Betrü-
»gerinn bin ich nicht. Ergreiff eine ehrliche
»Handtierung; z. E. du schreibst die schönste
»Hand von der Welt, und sprichst polnisch; mei-
»ne Hände und mein Vermögen sollen das Uebri-
»ge zu unserm Unterhalt liefern. Hier sind die
»Papiere, auf welche ich im Frühjahr nach Am-
»sterdam gehn will. Hand und Herz hast du!
»Las mich nicht in der Schande!«

— Sollten Sie es glauben? die Papiere ver-
sicherten ihr zwar nur ein jährlichs Einkommen
von 250. Fl. Holl. waren aber wahr und rechts-
kräftig. Aber meine Absicht ist, wie gesagt, an-
ders. — Indem ich auf Mittel sann, aus der
Klemme zu kommen, sagte sie: »Du siehst,
»daß ich heimlich zwingende Mahsregeln neh-
»men konnte: ich habe es nicht gethan. — Lie-
»be und Schwachheit kanntest du: kenn jezt auch
»Grosmuth!«

— Herr **Grob** hatte für allen Fall den Auf-
trag, für einen nächtlichen Spaziergang auf dem
Bollwerk uns abzuholen. Er kam. Wir gin-
gen mit, Beide sehr tiefsinnig. Ich entfernte
mich

mich, räumte aus, war gegen eilf Uhr fertig und verschlos mein Zimmer.— Ich habe sie nicht wieder gesehn. Als Herr Grob sie zurükgebracht hat, ist sie sehr bestürzt gewesen, meine Thür verschlossen zu finden, hat aber nichts gesagt. Ich weis, daß ich am Tage drauf gesucht worden bin, doch Namenlos — eine Schonung, welche ich freilig nicht um sie verdient habe; doch hat sie noch zween Tage auf mich gewartet.— Und dann ist sie (Grob sagt, mit sichtbarer Verzweiflung) zuschiff gegangen. Unglüklicher Weise ist das Schiff bei Hela*) gestrandet. Furchtsam, wie immer, hat sie ins Boot springen wollen, hat es aber verfehlt, und ist elendiglich ertrunken.— Ich kan dafür nicht: Sie sehn, daß sie selbst die Anfängerinn gewesen ist. Ein solcher Tod lässt auch glauben, daß sie manches auf ihrem Gewissen gehabt haben mag!—

Sie wollen wissen, liebster Schulz, wie ich mit Catherine Hospes steh, und warum ich Ihnen von dieser Historie nichts gesagt habe. Das wäre zu weitläuftig, denn . . . Doch etwas. Das Mädchen beweist, wie sehr auch der stärkste Kopf schwach seyn kan, wenn der Schwindel der Pietisterei ihn ergreift. Ich zog in ihr Haus . . . doch Sie wissen ja, daß es wegen

*) Nah bei Danzig.

gen der Köchinn geschah; genung ich war jünger als ich jezt bin, und das Andenken an diese Sache hat Jahre hindurch zu manchen Stunden mich unruhig gemacht; — ein unschuldigs, ein wirklich frommes, Mädchen so weit zu verfüren, halte ich heute für niederträchtig. Wahr ists indessen, daß diese, obwol in Dummheit, mir viel Anlaß gegeben hatte. — Die Hausjungfer sah meine Reue, und ich zeigte sie ihr so stark wie möglich, um 100 rthl. die ich zu Unterdrükung der Sache brauchte, von ihr zu erhalten, und dann um den Grimm zu löschen, mit welchem sie meinem Oncle (um dessen Geldkasten ich damals doch noch nicht buhlte, weil der junge Aedituus noch lebte,) meinen Fehltritt entdeken wollte. Das Mädchen war jung und feurig, und so machte meine Reu, die ich denn freilig recht glühn lies, einen Eindruk auf sie, der zwar schlechterdings nicht sinnlich, aber doch stark — stärker war, weil er eine, in Andacht brennende, Sele traf. Dies nahm zu, weil ihr Bruder, (jezt ein harter Feind, theils um meinetwillen, theils weil er alle Wildheit seines so hohen Stands angenommen hat, und sie drüber allzuläßig p i n s e l t,) ihrer Empfindung die höchste Spannung gegeben hatte. Auf mich machte dies Mädchen nach und nach einen, freilig nicht ähnlichen, aber sehr bleibenden Eindruk. Freilig, musste ich ihr immer die tiefste, frömmste Ehrfurcht zeigen; und nur ihre Unschuld und ihr Eifer für eine (wie sie

es

es nannte,) schwesterliche, Zuneigung machten, daß sie nicht gewarward, wie sehr ich künsteln musste, indem nichts natürlicher war, als daß ein so argwohnloses Mädchen liebenswürdig ward. Mir ward sie es denn im höchsten Grade, so, daß ich auf ein einst zu erhaschends Jawort sann. Denn ich war damals in meinen Finanzen ganz schwach; und da ihr Vater hübsch Vermögen hatte: so suchte ich ihrer mich zu versichern. Es gelang mir am Abend der Ersten Nachricht von der Wehlauschen Bataille, wo ihr Gemüth in einer wehmütigen Stellung war; sie geriet in eine hinreissende Anwandlung von Schwärmerei, und verband sich mit mir zur unzertrennlichen Schwesterliebe. Ich bin nicht im Stande, alle meine Künste Ihnen zu beschreiben: genug, ich drang ihr Eid und Unterschrift eines Verlobungsinstruments ab. — Zween Tage drauf war ihr Vater ein Bettler. Nun war ich klüger: aber jenes Papier habe ich nie wieder erhaschen können. Ich habe indessen bei meinem Oncle die Sache so eingelenkt, daß sie da blindkommen wird. Der Vater ist nun tod; vermöge einiger Officiere hätte Er furchtbar werden können: aber jezt wird mein Oncle, der auf die Ehre unsrer Familie hält, jener Ehverschreibung sich wol zu bemächtigen wissen. Uebrigens ist das Mädchen von unverlezlicher Tugend; und wie gern ich sie verheiratet sehn möchte: so ist sie

doch



doch für den Kerl, den Rabegast, zu gut. Sie hat mir einen Brief geschrieben, den ich nicht zweimal lesen mag. — Ja, ihr guten Mädchen: Circumstantiae variant rem!

Indem ich schliesse, wundre ich mich doch selbst, daß ich so sehr offen an Sie geschrieben habe; — doch wir kennen uns ja.

H. Spes.

Ende des vierten Bands.











